

Diskussionspapiere des
Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V.

Working Papers of the
European Institute for Socioeconomics



**Workingpaper:
Sportwissenschaft an Universitäten –
Strukturbedingungen und Perspektiven**

Freya Gassmann, Lutz Thieme, Cathrin Benkel,
Johannes Hell, Katrin Lindt & Laura Stolzenberg

Nr. 38

2023

Projektleitung:

Jun. Prof. Dr. Freya Gassmann

RPTU - Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern Landau
Fachgebiet Methoden der Empirischen Sozialforschung
67653 Kaiserslautern
freya.gassmann@rptu.de

Prof. Dr. Lutz Thieme

Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen
Institut für Sportmanagement und Sportmedizinische Technik
Joseph-Rovan-Allee 2
53424 Remagen
thieme@rheinahrcampus.de

© 2023

Europäisches Institut für Sozioökonomie e. V. / European Institute for Socioeconomics

c/o Universität des Saarlandes

Sportwissenschaftliches Institut
Arbeitsbereich Sportökonomie und Sportsoziologie
Campus, Gebäude 8.1

66123 Saarbrücken

<https://eis-online.org>

Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V. Nr 38
Herausgeber: Eike Emrich, Christian Pierdzioch & Markus Klein

Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven

Freya Gassmann, Lutz Thieme, Cathrin Benkel, Johannes Hell, Katrin Lindt & Laura Stolzenberg

Summary

Die letzten Arbeiten zur Darstellung der Sportwissenschaft(en) in Deutschland liegen bereits einige Jahrzehnte zurück. Das BISp geförderte Forschungsprojekt „Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“ hatte zum Ziel, „zu analysieren, welche Bedeutung (spitzen-)sportbezogene Forschung und Lehre aktuell an den universitären Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in Deutschland haben und welche Bedeutung die universitäre sportwissenschaftliche Forschung und Lehre für den organisierten Spitzensport haben“. Im Rahmen des Projektes, welches von März 2020 bis März 2022 durchgeführt wurde, wurden sowohl Sekundärdaten ausgewertet (Daten der Amtlichen Statistik, BISp gepflegte Datenbanken SPOFOR und SPOLIT) sowie Primärdaten mittels Recherche (Angaben der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sowie der dazu gehörenden Mitarbeitenden) erhoben und Befragung per qualitativer Leitfadenterviews (Institutsleitungen, Drittmittelstellen, BFV, OSP, IAT, FES und WiKos) und quantitative Befragungen (GeschäftsführerInnen, ProfessorInnen, wissenschaftlicher Mitarbeitenden und WiKos) realisiert und analysiert. Die gesamten Ergebnisse sind in diesem Workingpaper zusammengefasst. In einer gesonderten Publikation des BISp wurden zusammenfassend die wesentlichen Erkenntnisse dieses Projektes gesondert publiziert.

Keywords

Sportwissenschaft, Hochschulforschung, Leistungssport, sportwissenschaftliche Forschung, sportwissenschaftliche Lehre

Workingpaper:

Sportwissenschaft an Universitäten – Struktur- bedingungen und Perspektiven

**AutorInnen: Freya Gassmann, Lutz Thieme, Cathrin Benkel,
Johannes Hell, Katrin Lindt & Laura Stolzenberg**

Projektleitung:

Jun. Prof. Dr. Freya Gassmann/Prof. Dr. Eike Emrich
RPTU - Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern Landau
Fachgebiet Methoden der Empirischen Sozialforschung
67653 Kaiserslautern
freya.gassmann@rptu.de

Prof. Dr. Lutz Thieme
Hochschule Koblenz/RheinAhrCampus Remagen
Institut für Sportmanagement und Sportmedizinische Technik
Joseph-Rovan-Allee 2
53424 Remagen
thieme@rheinahrcampus.de

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis 6

Abbildungsverzeichnis 16

Abkürzungsverzeichnis..... 24

1 Einleitung 25

2 Sportwissenschaft als Fachdisziplin 28

2.1 Historische Entwicklung der Sportwissenschaft 30

2.1.1 Entwicklung der Sportwissenschaft in der BRD 31

2.1.2 Entwicklung der Sportwissenschaft in der DDR..... 35

2.1.3 Die Sportwissenschaft in Deutschland seit 1990 36

2.1.4 Bisherige Strukturanalysen der Sportwissenschaft 39

2.2 Leistungssport 47

2.2.1 Versuch einer Begriffsbestimmung..... 47

2.2.2 Leistungssport im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen..... 61

3 Methodisches Vorgehen 73

4 Ergebnisse 78

4.1 Die Sportwissenschaft aus dem Blick der amtlichen Statistik..... 78

4.1.1 Studienfächer und Studierendenzahlen 79

4.1.2 Personal an Hochschulen..... 91

4.1.3 Hochschulfinanzen 116

4.1.4 Zusammenfassung: Amtliche Statistik 122

4.2 Erfassung der Hochschuleinrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug 124

4.3 Organisationsstruktur und Personal der Einrichtungen mit Sportbezug 126

4.4 Lehre im Kontext der sportwissenschaftlichen Studiengänge 130

4.4.1	Grundlegendes: Sportwissenschaftliche Studiengänge.....	132
4.4.2	Methodisches Vorgehen.....	138
4.4.3	Auswertung der Modulhandbücher - Quantitative Erfassung über die Wortzählungen.....	150
4.4.3.5	Auswertung der Modulhandbücher – Qualitative Erfassung über den.....	180
4.4.4	Zusammenfassung	183
4.5	Organisationale Ebene der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug	186
4.5.1	Institutsleitungen.....	186
4.5.2	Geschäftsführungen.....	197
4.6	Wissenschaftliches Personal.....	219
4.6.1	Ablauf und Inhalt der Befragung.....	219
4.6.2	Rücklauf.....	220
4.6.3	Auswertungen zum wissenschaftlichen Personal der Universitäten	222
4.6.4	Ausgewählte Auswertungen zum wissenschaftlichen Personal der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen	309
4.7	Drittmittelabteilungen.....	401
4.7.1	Ablauf und Inhalt der Befragung.....	401
4.7.2	Rücklauf.....	402
4.7.3	Ergebnisse	403
4.8	KooperationspartnerInnen Leistungssport.....	411
4.8.1	Ablauf und Inhalt der Befragung.....	411
4.8.2	Rücklauf.....	413
4.8.3	Qualitative Befragungen IAT/FES, OSP & BFV	413
4.8.4	WissenschaftskoordinatorInnen	432
4.9	SPLIT	457
4.9.1	Datenbasis	458
4.9.2	Leistungssportbezug	467
4.10	SPOFOR	479
4.10.1	Datenbasis	480
4.10.2	Leistungssportbezug	489

<u>5</u>	<u>Beantwortung der Fragestellungen des BISp</u>	<u>504</u>
5.1	Zur Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen	504
5.2	Zur Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung	506
5.3	Zu Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport	510
<u>6</u>	<u>Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse</u>	<u>514</u>
6.1	Das Projekt	514
6.2	Der theoretische Rahmen	515
6.3	Das methodische Vorgehen	515
6.4	Limitierende Bedingungen für die Ergebnisinterpretation, offene und weiterführende Fragestellungen	517
6.5	Die zentralen Ergebnisse	520
6.5.1	Amtliche Statistik	520
6.5.2	Hochschuleinrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug	521
6.5.3	Organisationsstruktur und Personal der Einrichtungen mit Sportbezug	523
6.5.4	Lehre im Kontext der sportwissenschaftlichen Studiengänge	524
6.5.5	Organisationale Ebene der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug	526
6.5.6	Wissenschaftliches Personal	532
6.5.7	Drittmittelabteilungen	537
6.5.8	KooperationspartnerInnen Leistungssport	537
6.5.9	SPOLIT	544
6.5.10	SPOFOR	545
<u>7</u>	<u>Literatur</u>	<u>548</u>
<u>8</u>	<u>Anhang</u>	<u>560</u>
8.1	Übersichtstabelle	560
8.2	Instrumente	563

8.2.1 Institute.....	563
8.2.2 Drittmittelabteilungen	586
8.2.3 IAT/FES	590
8.2.4 OSP/BFV	593
8.2.5 WiKos	595
8.3 Amtliche Statistik.....	598
8.4 Weitere Anhänge	604

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht zum Vorkommen der unterschiedlichen Bezeichnungen von Leistungssport in ausgewählten Nachschlagewerken	49
Tabelle 2: Datenrecherche und Datenbanken	74
Tabelle 3: Qualitative und Quantitative Befragungen.....	75
Tabelle 4: Anzahl der Studierenden im Bereich Sport und der gesamten Studierenden an deutschen Hochschulen	82
Tabelle 5: Studierende im Bereich Sport nach Hochschularten	85
Tabelle 6: Verhältnis der Lehramtsstudierenden Sport zu den Lehramtsstudierenden aller Fächer.....	90
Tabelle 7: Anzahl der ProfessorInnen im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen.....	92
Tabelle 8: ProfessorInnen im Fach Sport nach Hochschularten getrennt	93
Tabelle 9: Verhältnis von Studierenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Universitäten*	96
Tabelle 10: Verhältnis von Studierenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Fachhochschulen.....	97
Tabelle 11: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen.....	99
Tabelle 12: Anzahl der abgeschlossenen Promotionen im Fach Sport nach Jahr und Geschlecht	100
Tabelle 13: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport nach Hochschularten getrennt	104
Tabelle 14: Verhältnis von Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an Universitäten*	110
Tabelle 15: Verhältnis von Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an Fachhochschulen	111
Tabelle 16: Verhältnis von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Universitäten*	112
Tabelle 17: Verhältnis von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Fachhochschulen	113
Tabelle 18: Anzahl der Lehrbeauftragten ¹ im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen.....	114
Tabelle 19: Anzahl der Lehrbeauftragten ¹ im Fach Sport und insgesamt an Universitäten* .	116
Tabelle 20: Einnahmen und Ausgaben im Fach Sport an Universitäten*	120
Tabelle 21: Drittmittel im Fach Sport in Relation zur Entwicklung der Drittmittel in allen Fächergruppen an Universitäten*	121

Tabelle 22: Ausgaben im Fach Sport in Relation zu Gesamtausgaben aller Fächer an Universitäten*	122
Tabelle 23: Anzahl der Einrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug nach Hochschulart	124
Tabelle 24: Anzahl der Studiengänge nach Abschlussziel und Hochschulart.....	125
Tabelle 25: Organisation innerhalb der Hochschule	127
Tabelle 26: Einrichtungen mit Sportbezug, Partnerhochschulen des Spitzensports und zum Personal nach Art der Hochschule	128
Tabelle 27: Anzahl der Professuren an Universitäten mit Sportbezug	129
Tabelle 28: Strukturmodell für Sportwissenschaftliche Studiengänge	131
Tabelle 29: Rücklauf der Modulhandbücher nach Hochschulart und Trägerschaft	144
Tabelle 30: Rücklauf der Modulhandbücher nach Art des Studiengangs	145
Tabelle 31: Anzahl der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei der Denomination der Studiengänge im Vergleich (über alle Studiengänge hinweg)	152
Tabelle 32: Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe in Relation zum Leistungssportbezug in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge	160
Tabelle 33: Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe in Relation zum Leistungssportbezug in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge nach Kategorien	161
Tabelle 34: Das Auftreten der Leistungssportbegriffe in Abhängigkeit von der Art der Hochschule	163
Tabelle 35: Das Auftreten der Leistungssportbegriffe in Abhängigkeit von der Art der Hochschule nach Kategorien.....	164
Tabelle 36: Auftreten der Leistungssportbegriffe in allen sportwissenschaftlichen Studiengängen in Abhängigkeit des Trägers der Hochschule.....	165
Tabelle 37: Auftreten der Leistungssportbegriffe in allen sportwissenschaftlichen Studiengängen in Abhängigkeit des Trägers der Hochschule nach Kategorien	165
Tabelle 38: Auftreten des Leistungssportbegriffs in Hinblick auf die Ausrichtung des Studiengangs.....	166
Tabelle 39: Auftreten der Leistungssportbegriffe nach Kategorien in Hinblick auf die Ausrichtung des Studiengangs	167
Tabelle 40: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Abschlussart.....	170
Tabelle 41: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Abschlussart nach Kategorien	171
Tabelle 42: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug.....	173
Tabelle 43: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug nach Kategorien.....	174
Tabelle 44: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug	178

Tabelle 45: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug nach Kategorien	179
Tabelle 46: Rücklauf der qualitativen Befragung der InstitutsleiterInnen	187
Tabelle 47: Rücklauf der qualitativen Befragung der GeschäftsführerInnen	199
Tabelle 48: Einbindung der Einrichtung mit Sportbezug an der Hochschule	200
Tabelle 49: Fächer, die neben den Sportwissenschaften der Organisationseinheit zugeordnet sind (<i>nur Darstellung mit Nennung > 1</i>)	202
Tabelle 50: Anzahl der genannten Fächer	203
Tabelle 51: Funktion der GeschäftsführerInnen in der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug	204
Tabelle 52: Anzahl der Studiengänge in den befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug	206
Tabelle 53: Anzahl der Studierenden nach Studiengängen (n=50)	208
Tabelle 54: Studiengänge mit inhaltlicher Verbindung zum Leistungssport (n=50)	209
Tabelle 55: Lehrpersonal an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug (n=44)	211
Tabelle 56: Deskriptive Kennwerte der Projekte, die in den letzten fünf Jahren, pro Hochschuleinrichtung mit Sportbezug, durchgeführt wurden (n=37)	214
Tabelle 57: Deskriptive Kennwerte zu den Projekten mit Leistungssportbezug, die in den letzten fünf Jahren pro Hochschuleinrichtung mit Sportbezug durchgeführt wurden...	215
Tabelle 58: Finanzierung der Projekte mit Leistungssportbezug	216
Tabelle 59: Anteil der leistungssportbezogenen Forschungsprojekte im Gesamt-Fördervolumen in den vergangenen fünf Studienjahren	216
Tabelle 60: Drittmittelgeber der leistungssportbezogenen Forschungsprojekte	217
Tabelle 61: Überblick zum Rücklauf der ProfessorInnen zur quantitativen Befragung des wissenschaftlichen Personals	222
Tabelle 62: Überblick zum Rücklauf der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zur quantitativen Befragung des wissenschaftlichen Personals	222
Tabelle 63: Universitäre Standorte der Befragten	223
Tabelle 64: Trägerschaft der angebundenen Universitäten	224
Tabelle 65: Persönliche Schwerpunkte in Lehre und Forschung	225
Tabelle 66: Deskriptive Statistik zum Alter des wissenschaftlichen Personals	227
Tabelle 67: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses des wissenschaftlichen Personals	229
Tabelle 68: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien	231
Tabelle 69: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien	232
Tabelle 70: Persönliche Einstellung zum Leistungssport (erhoben nach der Skala von Bachleitner, 1983, S. 84 f)	234

Tabelle 71: Position der ProfessorInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug	235
Tabelle 72: Position der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen innerhalb der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug	236
Tabelle 73: Dauer der Beschäftigung an der aktuellen Einrichtung mit Sportbezug	238
Tabelle 74: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die ProfessorIn zuvor als ProfessorIn tätig war	240
Tabelle 75: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die Wissenschaftliche MitarbeiterIn zuvor als Wissenschaftliche Mitarbeiter-In tätig war .	241
Tabelle 76: Anzahl weiterer Verträge von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug zum Zeitpunkt der Befragung	241
Tabelle 77: Wöchentlicher Stundenumfang der zusätzlichen Verträge der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	242
Tabelle 78: Wöchentlicher Stundenumfang der selbstständigen Tätigkeit von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	243
Tabelle 79: Tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen (nur Vollzeitstellen) an der Universität.....	244
Tabelle 80: Vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität.....	244
Tabelle 81: Gegenüberstellung der vertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit und der tatsächlichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität.....	245
Tabelle 82: Gremientätigkeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf Universitätsebene und auf Fakultäts-/Fachbereichsebene.....	249
Tabelle 83: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren bearbeitet wurden (n=87)	255
Tabelle 84: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen tätig waren (n=303)	256
Tabelle 85: Mittelwerte und t-Statistik zu den Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben.....	260
Tabelle 86: Übersicht der gestellten leistungssportbezogenen Drittmittelanträge nach Geldgebern, die innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016 gestellt wurden (inkl. Bearbeitungsstatus und Erfolgsfaktor)	265
Tabelle 87: Übersicht der gestellten leistungssportbezogenen Drittmittelanträge nach Geldgebern, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016 gestellt wurden (inkl. Bearbeitungsstatus und Erfolgsfaktor)	266
Tabelle 88: Gründe für eine Ablehnung eines leistungssportbezogenen Drittmittelanspruchs ..	268
Tabelle 89: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports...	271

Tabelle 90: Gegenüberstellung der Einschätzungen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu den Bedingungen einer erfolgreichen Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports	273
Tabelle 91: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport zwischen den ProfessorInnen und den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	275
Tabelle 92: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung	278
Tabelle 93: Auswirkungen der Overheadregelungen der angebundenen Universität der Professuren auf die Beantragung von Drittmitteln.....	279
Tabelle 94: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Universität	280
Tabelle 95: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert.....	281
Tabelle 96: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert	282
Tabelle 97: Anzahl der Drittmittelstellen in Vollzeitäquivalenten, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert	282
Tabelle 98: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen	283
Tabelle 99: Anteil der MitarbeiterInnen (Personen), die im Leistungssport forschen	284
Tabelle 100: Reguläres Lehrdeputat (in Semesterwochenstunden) für das Wintersemester 2021/2022.....	286
Tabelle 101: Tatsächliches Lehrdeputat für das Wintersemester 2021/2022	286
Tabelle 102: KooperationspartnerInnen im Leistungssport	291
Tabelle 103: Regionalräumliche Anteil der Professuren mit Kooperationen zu Akteuren des Leistungssports (n=54)	295
Tabelle 104: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=59).....	296
Tabelle 105: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (n=138)	296
Tabelle 106: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen	299
Tabelle 107: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen	300
Tabelle 108: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben innerhalb der Professuren im leistungssportlichen Kontext.....	301
Tabelle 109: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im leistungssportlichen Kontext	302

Tabelle 110: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Professuren	304
Tabelle 111: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	304
Tabelle 112: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	306
Tabelle 113: Ebenen der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	307
Tabelle 114: Deskriptive Statistik zum Alter der ProfessorInnen.....	310
Tabelle 115: Deskriptive Statistik zum Alter der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	310
Tabelle 116: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses der ProfessorInnen.....	314
Tabelle 117: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	315
Tabelle 118: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien	316
Tabelle 119: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen an Fachhochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien.....	317
Tabelle 120: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien	318
Tabelle 121: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien	319
Tabelle 122: Persönliche Einstellung der ProfessorInnen zum Leistungssport.....	322
Tabelle 123: Persönliche Einstellung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Leistungssport	324
Tabelle 124: Position der ProfessorInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug.....	325
Tabelle 125: Position der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug.....	326
Tabelle 126: Dauer der Beschäftigung in Jahren an der aktuellen Einrichtung mit Sportbezug	330
Tabelle 127: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die ProfessorIn zuvor als ProfessorIn tätig war	331
Tabelle 128: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die Wissenschaftliche MitarbeiterIn zuvor als Wissenschaftliche MitarbeiterIn tätig war, nach Befristung	332
Tabelle 129: Tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen (nur Vollzeitäquivalente) an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.....	334
Tabelle 130: Vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen	335

Tabelle 131: Gremientätigkeit der ProfessorInnen auf Universitätsebene und auf Fakultäts- /Fachbereichsebene.....	340
Tabelle 132: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren bearbeitet wurden.....	348
Tabelle 133: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren.....	349
Tabelle 134: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen (PH) zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports (n=5).....	355
Tabelle 135: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen (FH) zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports (n=33).....	357
Tabelle 136: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport bei ProfessorInnen von PHs und FHs.....	359
Tabelle 137: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport zwischen den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (PH und FH) ..	361
Tabelle 138: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung aus Sicht der ProfessorInnen.....	363
Tabelle 139: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung aus Sicht der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	364
Tabelle 140: Auswirkungen der Overheadregelungen der angebotenen Universität der Professuren auf die Beantragung von Drittmitteln.....	366
Tabelle 141: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Pädagogische Hochschule (n=5).....	367
Tabelle 142: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Fachhochschule (n=38).....	368
Tabelle 143: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur an Pädagogischen Hochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachlicher Vorgesetzter fungiert.....	369
Tabelle 144: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur an Fachhochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachlicher Vorgesetzter fungiert.....	370
Tabelle 145: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten an Pädagogischen Hochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert.....	371
Tabelle 146: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten an Fachhochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert.....	371
Tabelle 147: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen.....	372

Tabelle 148: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen an Fachhochschulen	373
Tabelle 149: Reguläres Lehrdeputat der ProfessorInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022	376
Tabelle 150: Reguläres Lehrdeputat der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022	376
Tabelle 151: Tatsächliches Lehrdeputat der ProfessorInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022	377
Tabelle 152: Tatsächliches Lehrdeputat der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022	378
Tabelle 153: Häufigkeit und Intensität (mittlere Rangplätze) der jeweiligen Kooperationen zu den entsprechenden PartnerInnen der Professuren	384
Tabelle 154: Häufigkeit und Intensität (mittlere Rangplätze) der jeweiligen Kooperationen zu den entsprechenden PartnerInnen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	385
Tabelle 155: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen	386
Tabelle 156: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen	387
Tabelle 157: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen	389
Tabelle 158: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (nur FH)	390
Tabelle 159: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben innerhalb der Professuren im leistungssportlichen Kontext	391
Tabelle 160: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im Leistungs-sportlichen Kontext	392
Tabelle 161: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Professuren	395
Tabelle 162: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	395
Tabelle 163: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen von ProfessorInnen (nur FH) zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	398
Tabelle 164: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (nur FH) zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	398
Tabelle 165: Ebenen der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport (nur FH)	399
Tabelle 166: Zuordnung der WiKos in Mono- und Multisportverbände	439
Tabelle 167: Zuordnung der WiKos in Verbände mit und ohne Olympiasportarten	439

Tabelle 168: Zuordnung der WiKos in Verbände mit Winter- und/oder Sommersportarten ..	440
Tabelle 169: Zuordnung der WiKos nach Geschlecht	440
Tabelle 170: Zuordnung der WiKos nach Bildungsabschluss	441
Tabelle 171: Zuordnung der WiKos nach persönlichem Bezug zum Leistungssport	442
Tabelle 172: Persönliche Einschätzung der WiKos zum Leistungssport	443
Tabelle 173: Einordnung der WiKos innerhalb des Verbandes	444
Tabelle 174: Beurteilung der Einordnung innerhalb des Verbandes	445
Tabelle 175: Bewertung der WiKos von Doppel- bzw. Mehrfachfunktionen innerhalb des Verbandes.....	445
Tabelle 176: Darstellung der WiKo-Tätigkeit in % an der Gesamtzeit	446
Tabelle 177: Angaben der tatsächlichen Kooperationspartner.....	447
Tabelle 178: Fördernde und hemmende Bedingungen für Kooperationen.....	448
Tabelle 179: Wurzeln zustandegekommener Kooperationen in Abhängigkeit des Kooperationspartners	449
Tabelle 180: Auswahl des Kooperationspartners nach Fragestellung	450
Tabelle 181: Interesse an der Integration neuen Wissens und dessen Stärke von WiKos und Verbänden	451
Tabelle 182: High-Performance-Team-Survey der WiKos.....	452
Tabelle 183: Art der Beiträge in SPOLIT.....	459
Tabelle 184: Liste der deutschen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungssportbezugs	462
Tabelle 185: Liste der englischen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungssportbezugs	463
Tabelle 186: Identifizierte Beiträge von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen nach Jahr	465
Tabelle 187: Logistische Regressionen auf engen und weiten Leistungssportbezug	474
Tabelle 188: Projektdauer in Monaten nach Geldgeber	484
Tabelle 189: Projektkosten (Gesamtkosten)	485
Tabelle 190: Theoriefelder.....	486
Tabelle 191: Zielgruppe	487
Tabelle 192: Sportarten	488
Tabelle 193: Enger Leistungssportbezug und Geldgeber	491
Tabelle 194: Weiter Leistungssportbezug und Geldgeber	492
Tabelle 195: Projektlaufzeit in Monaten nach weitem Leistungssportbezug.	494
Tabelle 196: Kosten nach weitem Leistungssportbezug (n=564)	495
Tabelle 197: Theoriefeld und weiter Leistungssportbezug	497
Tabelle 198: Zielgruppe weiter Leistungssportbezug	498
Tabelle 199: Sportart weiter Leistungssportbezug	500
Tabelle 200: Logistische Regression, abhängige Variable weiter Leistungssportbezug (nein/ja)	502
Tabelle 201: Datenrecherche und Datenbanken.....	516

Tabelle 202: Qualitative und Quantitative Befragungen	516
Tabelle 203: Anzahl der Studiengänge nach Abschlussziel und Hochschulart	523
Tabelle 204: Studierende im Fach Sport+ nach Hochschule getrennt.....	598
Tabelle 205: Studierende im Fach Sport+ in allen Fächern nach Hochschule getrennt.	599
Tabelle 206: Verhältnis von Studierenden im Fach Sport zu Studierenden in allen Fächern nach Hochschulen getrennt.....	600
Tabelle 207: Anteil der Lehramtsstudierenden Sport im Vergleich zu den Sportstudierenden gesamt	601
Tabelle 208: Verhältnis der Lehramtsstudierenden Sport zu den Lehramtsstudierenden gesamt	602
Tabelle 209: Personal im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie für alle Hochschulen insgesamt	603
Tabelle 210: Liste der Verbandszeitschriften und der Zeitschriften mit vorwiegend Praxisbeiträgen	604

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Komponenten der Organisation des Hochleistungssports	59
Abbildung 2: Anwendungsfelder der Trainingswissenschaft.....	63
Abbildung 3: Übersicht zu den Fächern und Forschungsbereichen der Sportmedizin.....	66
Abbildung 4: Gesellschaftliche Teilsysteme im Umfeld des (Hoch-)Leistungssports	70
Abbildung 5: Studierende im Bereich Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern	80
Abbildung 6: Frauenanteil unter den Studierenden im Bereich Sport und insgesamt an allen Hochschulen nach Wintersemestern.....	81
Abbildung 7: Anteil der Studierenden im Bereich Sport nach Hochschularten und Wintersemestern.....	83
Abbildung 8: Studierende im Bereich Sport an Universitäten nach Wintersemester.	86
Abbildung 9: Studierende im Bereich Sport an Fachhochschulen nach Wintersemester.	87
Abbildung 10: Studierende im Bereich Sport mit dem Abschlussziel Lehramt Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern	89
Abbildung 11: Anteil der Studierenden im Bereich Sport mit dem Abschlussziel Lehramt Sport in Relation zu den Studierenden im Bereich Sport insgesamt nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern.	91
Abbildung 12: Frauenanteil unter den ProfessorInnen im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen	94
Abbildung 13: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport an Universitäten* und in allen Fächern sowie Promotionen im Fach Sport und in allen Fächern	102
Abbildung 14: Promotionen pro 100 Wissenschaftliche Mitarbeitende	103
Abbildung 15: Frauenanteil unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen.....	105
Abbildung 16: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport an allen Hochschulen nach Personalgruppen	106
Abbildung 17: Anteil der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden am gesamten Personal an Hochschulen nach Personalgruppen.....	107
Abbildung 18: Einnahmen und davon Drittmittel im Fach Sport an Universitäten*	118
Abbildung 19: Einnahmen und davon Drittmittel im Fach Sport an Universitäten*, inflationsbereinigt auf 2015.....	119
Abbildung 20: Übersicht zum Kerncurriculum des außerschulischen Ein-Fach-Bachelors Sportwissenschaft.....	137
Abbildung 21: Auflistung der Wörter des Dictionärs	147
Abbildung 22: Übersicht der Leistungssportbegriffe ohne Auftretenshäufigkeit	153
Abbildung 23: Darstellung nach Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei allen sportwissenschaftlichen Studiengängen	154

Abbildung 24: Darstellung der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei allen sportwissenschaftlichen Studiengängen unter Berücksichtigung der Auftretenshäufigkeit pro Studiengang	154
Abbildung 25: Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe in den Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination über alle Studiengänge hinweg	156
Abbildung 26: Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe in den Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination unter Berücksichtigung der Anzahl des Auftretens pro Studiengang	157
Abbildung 27: Verteilung zum Auftreten des Leistungssportbegriffs in Bezug zur Gesamtanzahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge.....	158
Abbildung 28: Verteilung zum Auftreten des Leistungssportbegriffs in Bezug zur Gesamtanzahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge nach Kategorien.....	159
Abbildung 29: Die Häufigkeit des Auftretens von Leistungssport im Inhalt der Lehre in Abhängigkeit vom Bundesland nach Kategorien.....	162
Abbildung 30: Die sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug im Vergleich hinsichtlich der internationalen Ausrichtung und dem Vorkommen von Leistungssport in der Lehre (mindestens ein Auftreten eines Leistungssportbegriffs)	168
Abbildung 31: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Art des Studiengangs (Abschlussart).....	171
Abbildung 32: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug.....	175
Abbildung 33: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug	180
Abbildung 34: Vergleich der Inhaltsbereiche der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssportbezug in der Denomination.....	182
Abbildung 35: Boxplot zur Zahl der Studiengänge (n=52).....	205
Abbildung 36: Anteil an Einrichtungen nach dem Einsatz von Lehrpersonal mit Leistungssportintergrund (n=45).....	212
Abbildung 37: Durchführung von Forschungsprojekten in den letzten fünf Jahren (n=45) ...	213
Abbildung 38: Anteil der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug mit Projekten im Bereich Leistungssport in den letzten fünf Jahren(n=38).	214
Abbildung 39: Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport (n=36 bis 40, je nach Item)	218
Abbildung 40: Zugehörigkeit der angebotenen Universitäten zu den Partnerhochschulen des Spitzensports.....	224
Abbildung 41: Prozentuale Geschlechterverteilung über das wissenschaftliche Personal ...	228
Abbildung 42: Höchster akademischer Bildungsabschluss der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=418).....	228
Abbildung 43: Art des Habilitationsverfahrens der ProfessorInnen (n=67)	230

Abbildung 44: Persönliche Erfahrungen als LeistungssportlerIn	233
Abbildung 45: Befristung der aktuellen Beschäftigungsverhältnisse an den Einrichtungen mit Sportbezug zum Wintersemester 2021/2022	236
Abbildung 46: Befristungsdauer der aktuellen Beschäftigungsverhältnisse zum Wintersemester 2021/2022.....	237
Abbildung 47: Befristungsdauer beim wissenschaftlichen Personal zum Wintersemester 2021/2022.....	238
Abbildung 48: Verteilung der Finanzierungsquellen des aktuellen Arbeitsvertrags der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=447)	239
Abbildung 49: Jahr des ersten Rufs der ProfessorInnen	240
Abbildung 50: Einrichtungen, zu denen Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Arbeitsverträge außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug haben	242
Abbildung 51: Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung der ProfessorInnen an der Einrichtung mit Sportbezug für das Wintersemester 2021/2022.....	243
Abbildung 52: Gegenüberstellung der tatsächlichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität.....	246
Abbildung 53: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn und Wissenschaftliche/r MitarbeiterIn.....	247
Abbildung 54: Gremientätigkeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	248
Abbildung 55: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	251
Abbildung 56: Verteilung der Forschungsaktivität mit und ohne Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	252
Abbildung 57: Anteil leistungssportbezogener Inhalte innerhalb der Forschungsaktivität mit Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=234)	253
Abbildung 58: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren durchgeführt wurden.....	254
Abbildung 59: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren	255
Abbildung 60: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben.....	257
Abbildung 61: Einschätzung zu den finanziellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben.....	258
Abbildung 62: Einschätzung zu den räumlich-apparativen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben.....	259
Abbildung 63: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016.....	261

Abbildung 64: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016	261
Abbildung 65: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nach Qualifikationsstufe und Art des Beschäftigungsverhältnisses seit dem Wintersemester 2015/2016.....	262
Abbildung 66: Personen, die innerhalb der Professuren in die Beantragung von leistungssportbezogenen Drittmittelprojekten eingebunden sind	263
Abbildung 67: Verwertungsrechte der innerhalb der leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte erhobenen Forschungsdaten	269
Abbildung 68: Wahrgenommene Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport ..	276
Abbildung 69: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an der Professur (n=105).....	285
Abbildung 70: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen.....	287
Abbildung 71: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester zum Wintersemester 2021/2022	288
Abbildung 72: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der ProfessorInnen (n=62-73) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022.....	289
Abbildung 73: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=110-123; ohne LfbA) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022	289
Abbildung 74: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (n=40-42) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022.....	290
Abbildung 75: Häufigkeit und Intensität der Kooperationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Professuren zu den jeweiligen Kooperationspartnern	293
Abbildung 76: Häufigkeit und Intensität der Kooperationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu den jeweiligen Kooperationspartnern	294
Abbildung 77: Formalisierungsgrad der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=54)	297
Abbildung 78: Formalisierungsgrad der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung bei Beteiligung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (n=120)	298
Abbildung 79: Persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	305

Abbildung 80: Nebentätigkeiten, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind	308
Abbildung 81: Art der Nebentätigkeiten, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind	309
Abbildung 82: Prozentuale Geschlechterverteilung der ProfessorInnen	312
Abbildung 83: Prozentuale Geschlechterverteilung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	312
Abbildung 84: Höchster akademischer Bildungsabschluss der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	313
Abbildung 85: Persönliche Betätigung der ProfessorInnen als LeistungssportlerIn	320
Abbildung 86: Persönliche Betätigung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen als LeistungssportlerIn.....	321
Abbildung 87: Befristung des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an den Einrichtungen mit Sportbezug zum Wintersemester 2021/2022	327
Abbildung 88: Befristungsdauer des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Wintersemester 2021/2022	328
Abbildung 89: Verteilung der Finanzierungsquellen des aktuellen Arbeitsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	329
Abbildung 90: Jahr des ersten Rufs der ProfessorInnen	330
Abbildung 91: Bestehende Verträge von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug	332
Abbildung 92: Selbstständige Tätigkeit von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	333
Abbildung 93: Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung der ProfessorInnen an der Einrichtung mit Sportbezug für das Wintersemester 2021/2022.....	334
Abbildung 94: Gegenüberstellung der tatsächlichen wöchentlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen (nur VZÄ)	336
Abbildung 95: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn	337
Abbildung 96: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als Wissenschaftliche MitarbeiterIn.....	338
Abbildung 97: Gremientätigkeit der ProfessorInnen	339
Abbildung 98: Gremientätigkeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	341
Abbildung 99: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen	342
Abbildung 100: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	343

Abbildung 101: Verteilung der Forschungsaktivität mit und ohne Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	344
Abbildung 102: Anteil Leistungssportbezogener Inhalte innerhalb der Forschungsaktivität mit Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	345
Abbildung 103: Projektbezogene Forschungstätigkeit an den Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016.....	346
Abbildung 104: Projektbezogene Forschungstätigkeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016.....	346
Abbildung 105: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren durchgeführt wurden.....	347
Abbildung 106: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren	348
Abbildung 107: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen.....	350
Abbildung 108: Einschätzung zu den finanziellen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen.....	351
Abbildung 109: Einschätzung zu den räumlich-apparativen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen	352
Abbildung 110: Beantragung Leistungssportbezogener Drittmittelprojekte innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016.....	353
Abbildung 111: Beantragung Leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016	353
Abbildung 112: Wahrgenommene Attraktivität der ProfessorInnen gegenüber der Forschungsförderung im Leistungssport	359
Abbildung 113: Wahrgenommene Attraktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gegenüber der Forschungsförderung im Leistungssport.....	361
Abbildung 114: Durchführung von Drittmittelprojekten, für die die angebundene Universität der Professuren einen Overhead erhebt	365
Abbildung 115: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an einer Professur an Pädagogischen Hochschulen	374
Abbildung 116: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an der Professur an Fachhochschulen	375
Abbildung 117: Lehrdeputatsermäßigung der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022.....	377
Abbildung 118: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen	379
Abbildung 119: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen	380

Abbildung 120: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester, die von ProfessorInnen vermittelt wurden zum Wintersemester 2021/2022.....	381
Abbildung 121: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen vermittelt wurden zum Wintersemester 2021/2022.....	382
Abbildung 122: Kooperationen im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben der Professuren.....	383
Abbildung 123: Kooperationen im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.....	383
Abbildung 124: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen	388
Abbildung 125: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (nur FH)	388
Abbildung 126: Kooperationen der Professuren außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung	393
Abbildung 127: Kooperationen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.....	394
Abbildung 128: Persönliche Verbindungen der ProfessorInnen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	396
Abbildung 129: Persönliche Verbindungen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport	396
Abbildung 130: Nebentätigkeiten der ProfessorInnen, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind.....	400
Abbildung 131: Nebentätigkeiten der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind	400
Abbildung 132: Beiträge in SPOLIT nach Jahr	459
Abbildung 133: Art der Beiträge nach Jahr.....	460
Abbildung 134: Enger Leistungssportbezug der Beiträge	467
Abbildung 135: Weiter Leistungssportbezug der Beiträge	468
Abbildung 136: Enger Leistungssportbezug nach Jahr	469
Abbildung 137: Weiter Leistungssportbezug nach Jahr.....	469
Abbildung 138: Enger Leistungssportbezug nach Sprache	471
Abbildung 139: Weiter Leistungssportbezug nach Sprache	471
Abbildung 140: Enger Leistungssportbezug nach Art des Beitrags.....	472
Abbildung 141: Weiter Leistungssportbezug nach Art des Beitrags	473
Abbildung 142: Aus der logistischen Regression geschätzte marginale Effekte inkl. Konfidenzintervalle, mit der abhängigen Variablen enger Leistungssportbezug	475
Abbildung 143: Aus der logistischen Regression geschätzte marginale Effekte, inkl. Konfidenzintervalle mit der abhängigen Variablen weiter Leistungssportbezug.....	476

Abbildung 144: Enger Leistungssportbezug	477
Abbildung 145: Weiter Leistungssportbezug.....	477
Abbildung 146: Geldgeber, Anteil und n.	481
Abbildung 147: Projektstart.....	483
Abbildung 148: Projektende.....	484
Abbildung 149: Enger Leistungssportbezug	489
Abbildung 150: Weiter Leistungssportbezug.....	490
Abbildung 151: Projektbeginn und weiter Leistungssport (n=1.069)	493
Abbildung 152: Projektende und weiter Leistungssportbezug (n=1.069).....	493

Abkürzungsverzeichnis

BFV	Bundesfachverband
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
BMI	Bundesministerium des Inneren und für Heimat
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
FES	Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten
FH	Fachhochschule
FSL	Forschungs- und Serviceverbund Leistungssport
HS	Hochschule
IAT	Institut für Angewandte Trainingswissenschaft
LB	Lehrbeauftragte
LfbA	Lehrkraft für besondere Aufgaben
LS	Leistungssport
OSP	Olympiastützpunkt
PH	Pädagogische Hochschule
Prof	ProfessorInnen
SportStud	Sportstudierende
Stud	Studierende
WiKos	WissenschaftskoordinatorInnen
WMA	Wissenschaftliche MitarbeiterInnen
WMD	Wissenschaftliche Mitarbeitende ¹
WS	Wintersemester
WVL	Wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport

¹ Wir verwenden generell den Begriff „Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (WMA)“. Im Kapitel 4.1 nutzen wir die Daten der amtlichen Statistik. Dort wird das wissenschaftliche Personal ohne die ProfessorInnen als „Wissenschaftliche Mitarbeitende (WMD)“ bezeichnet, um diese von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen abgrenzen zu können, die neben den Lehrkräften für besondere Aufgaben sowie den DozentInnen und AssistentInnen zu dem nicht-professoralem Personal gehören. In den jeweiligen Tabellen und Abbildungen werden dann die entsprechenden Abkürzungen verwendet.

1 Einleitung

Bei diesem Bericht handelt es sich um ein Workingpaper, welches umfassend die Ergebnisse des BISp geförderten Forschungsprojektes „Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“ (Kurztitel „Sportwissenschaft an Universitäten“) dargestellt. Die gesonderte Publikation des BISp mit der Zusammenfassung der wesentlichen Erkenntnisse ist unter Gassmann et al (2023; https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Broschuere_Sportwissenschaften_an_Universitaeten.pdf) abrufbar.

Das Ziel der Expertise, welche im Juli 2019 ausgeschrieben wurde, bestand darin, „zu analysieren, welche Bedeutung (spitzen-)sportbezogene Forschung und Lehre aktuell an den universitären Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in Deutschland haben und welche Bedeutung die universitäre sportwissenschaftliche Forschung und Lehre für den organisierten Spitzensport haben“. Konkret geht es um die Erfassung und Analyse

- „der strukturellen Rahmenbedingungen für (spitzen-)sportbezogene Forschung an den universitären Einrichtungen,
- der standortspezifischen Profilierung der Studiengänge an diesen Einrichtungen
- sowie der strukturellen Voraussetzungen gelingender Kooperationen zwischen der Sportwissenschaft und dem Spitzensport“ (BISp, 2019a, 1f.)“.

Diese generelle Forschungsperspektive wird in der Ausschreibung durch die vier Aspekte

- I. Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen
- II. Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung
- III. Ausprägung und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport
- IV. Handlungsempfehlungen

konkretisiert (BISp, 2019a, 2f.), die in 15 Fragestellungen münden (Anhang 8.1).

Das Projekt hatte eine Laufzeit von 24 Monaten und wurde von März 2020 bis März 2022 zuzüglich der Abfassung dieses Abschlussberichtes durchgeführt. Dabei wurde das Projektteam von einem Beirat begleitet, dem der Präsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Prof. Dr. Ansgar Schwirtz, der 1. Vorsitzende des Fakultätentages Sportwissenschaft, Prof. Dr. Detlef Kuhlmann, Prof.in Dr. Carmen Borggrefe (Universität Stuttgart), Dr. Christian Puta (Universität Jena), Prof. Dr. Manfred Wegner (Universität Kiel) sowie als Vertreter des DOSB ab 2020 Dr. Christian Wachsmuth und vorher Dr. Christoph Clephas und dann ab 2023 Silke Kassner angehörten. Dem Beirat gebührt Dank und Anerkennung für sein Engagement, die Vielzahl der hilfreichen Hinweise sowie seine konstruktiv-kritischen Anmerkungen. Gleiches gilt ebenfalls für Kirsten Domnik, PD Dr. Gabriele Neumann, Dr. Mirjam Rebel, Lea Rossi und Andreas Pohlmann, die das Projektteam seitens des B1Sp unterstützten. Darüber hinaus danken wir Ruth Lütkehermölle, Tina Holzbach, Dr. Robin Streppelhoff und Thorsten Ziebarth für die Unterstützung im Rahmen der Auswertung der Datenbanken SPOLIT und SPOFOR. Weiterhin danken wir allen TeilnehmerInnen an den qualitativen und quantitativen Befragungen. Selbstverständlich liegt die Verantwortung für die Projektergebnisse alleinig beim Projektteam.

Es wird nicht gelingen, die Vielzahl der Vorüberlegungen, die methodischen Herausforderungen sowie die Organisation der Ergebnisdarstellungen umfassend zu dokumentieren. Dennoch werden wir versuchen, den Projektbericht so zu strukturieren, dass deutlich wird, auf welcher empirischen Grundlage wir die in der Ausschreibung aufgeworfenen Fragen zu beantworten versucht haben, welche Implikationen die Ergebnisse für den von uns aufgespannten theoretischen Rahmen haben, welche Limitationen sich aus den verwendeten Daten und Methoden ergeben und welchen weiteren Forschungsbedarf wir sehen. Dafür werden wir einen Blick auf die Entwicklung der Sportwissenschaft sowie auf unseren Bezugspunkt „Leistungssport“ werfen (Kapitel 2)). Auf die Darstellung der verwendeten Methoden (Kapitel 3) folgen die Ergebnisse (Kapitel 4). Diese beginnen mit einer Bestandsaufnahme der amtlichen Statistik sowie von Strukturelementen, wechseln dann zur Perspektive der SportwissenschaftlerInnen, um nachfolgend die Schnittstelle zum Leistungssport zu beschreiben und den Blick der dortigen Akteure auf die Sportwissenschaft einzubinden. Der Outcome der

Sportwissenschaft wird durch die Analyse der in den BISp-Datenbanken SPOLIT (Literatur) und SPOFOR (Projekte) abgelegten Daten ergänzt.

Die Ergebnisdarstellung bildet die Grundlage zur Beantwortung der in der Ausschreibung aufgeworfenen Fragestellungen (zusammenfassend dargestellt Kapitel 5). Der Projektbericht endet mit einer Zusammenfassung. In dieser Zusammenfassung sind auch die Limitationen sowie Hinweise auf offene und weiterführende Fragestellungen enthalten (Kapitel 6).

Letztlich lag aus Sicht der Projektgruppe das ausgeschriebene Projekt nicht weit weg vom Versuch, eine Wissenschaftsdisziplin zu vermessen. Ein solches Unterfangen wäre jedoch zum Scheitern verurteilt. Das Projekt hat aber dazu eingeladen, die eigene Wissenschaftsdisziplin näher kennenzulernen und Entwicklungen zu reflektieren. Der Versuch wäre gelungen, wenn die Ergebnisse und Analysen Anlass zur Reflektion unseres Faches, zu alternativen Interpretationen der vorgelegten Daten, zu vertiefenden Untersuchungen sowie zu einer gelegentlichen (partiellen) Fortschreibung anregen.

2 Sportwissenschaft als Fachdisziplin

Sportwissenschaft ist als „Sammelbezeichnung“ zu verstehen, „hinter der kein einheitliches Bild von Wissenschaft steht“ (Grupe, 2000, S. 285). Carl Diem (1982, Bd.1, S. 93) bezeichnet sie daher auch als „Querschnittswissenschaft“. Sie gliedert sich in verschiedene Teildisziplinen, woraus auch sehr unterschiedliche wissenschaftliche Standards und Differenzierungsgrade resultieren (Grupe, 2000, S. 285). Die Sportwissenschaft kann angesichts ihrer zahlreichen Teildisziplinen unter zwei Perspektiven betrachtet werden: Zum einen im Sinne einer „integrativen Sportwissenschaft“ und zum anderen als „additive Sportwissenschaften“ (Fahrner, 2020, S. 47). Da jedoch von Beginn an der Wunsch nach einer interdisziplinären (geeinten) Sportwissenschaft bestand (Willimczik, 2011a, 2011b), wird die Bezeichnung Sportwissenschaft im Folgenden verwendet, welche die integrative Perspektive betont (Fahrner, 2020, S. 48).

Die „Sportwissenschaft hat die prinzipielle Aufgabe, die ebenso komplexen wie differenzierten Phänomene von Sport, Bewegung und körperlicher Aktivität wahrzunehmen, zu beschreiben, zu analysieren und zu erklären sowie Orientierungen und Entscheidungshilfen für die Verbesserung der vielfältigen Praxis zu entwickeln“ (Hottenrott et al., 2017, S. 288).

Krüger und Emrich (2013, S.12) spezifizieren diese grundlegende Aufgabe, indem sie auf dieser Grundlage zwei weitere zentrale Aufgaben der Sportwissenschaft ableiten:

1. Sie muss SportlehrerInnen an Schulen eine wissenschaftlich-akademische Qualifikation im Rahmen eines Studiums an einer Universität bieten. Inzwischen sind weitere Berufsfelder in Handel, Industrie und Dienstleistung aller Art hinzugekommen.
2. Sie muss wissenschaftliche Forschung am und zum Gegenstand Sport betreiben [...], wobei traditionell drei Bereiche im Vordergrund stehen:
 - a) Alle Themen, die für die Lehre und Vermittlung von Bewegung, Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport relevant sind,
 - b) Themen, die den Sport in einen Zusammenhang mit Krankheit und Gesundheit stellen,

- c) alle Fragen und Probleme, die mit dem Leistungs- und Wettkampfsport, vor allem auf internationaler Ebene, zu tun haben.

Diese Auflistung zeigt sehr anschaulich, dass der SportlehrerInnenausbildung eine zentrale Bedeutung in der Lehre an deutschen Hochschulen zukommt. Dieser Sachverhalt wird auch in den konkreten Themen widergespiegelt, indem der Unterrichtung und Vermittlung innerhalb des Sports eine wesentliche Bedeutung eingeräumt werden. Darüber hinaus werden Gesundheits-, Leistungs- bzw. Wettkampfsport gegenübergestellt. Die gewählte Akzentuierung gewährt dem Themenbereich „Leistungssport“ gegenüber weiteren nicht genannten Themenbereichen eine Sonderrolle.

2.1 Historische Entwicklung der Sportwissenschaft

Sportwissenschaft oder Sport haben als Bezeichnungen in den Anfangsjahren noch nicht existiert. Ihr Gegenstand war zunächst unter den Begriffen „Leibesübungen oder Leibeserziehung“ zu finden (Grupe, 2000, S. 275). Um ein Verständnis für die Sportwissenschaft als akademische Fachdisziplin sowie die Entstehung der sportwissenschaftlichen Studiengänge an deutschen Hochschulen zu erlangen, liegt im Folgenden das Hauptaugenmerk auf dem historischen Ursprung der Sportwissenschaft in Deutschland.

Erste Ansätze einer „Wissenschaft des Sports oder der Leibesübungen“ sind in der griechischen Antike zu finden, wobei dort die Bezeichnungen „Gymnastik und Athletik“ verwendet worden sind (Krüger & Emrich, 2013, S. 10). Als Vorläufer der Sportwissenschaft im heutigen Sinn können die Philanthropen verstanden werden, „die an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert körperliche Aspekte einer ganzheitlichen Erziehung theoretisch reflektiert, systematisierten und in gymnastische Leibesübungen transferierten“ (Fahrner, 2020, S. 18). Darüber hinaus sind „die Turnlehrerbildungsanstalten des 19. Jahrhunderts [...], ebenso die 1920 in Berlin gegründete Deutsche Hochschule für Leibesübungen und die ab 1925 entstandenen universitären Institute für Leibesübungen“ zu nennen, wobei lediglich 1925 eine „Außerordentliche Professur für Pädagogik der Leibesübungen“ an der Universität Leipzig errichtet worden ist (Fahrner, 2020, S. 18). Auch Gissel (2020) datiert den Beginn der universitär institutionalisierten Sportwissenschaft in Deutschland auf das Jahr 1920. Eine Aufwertung durch die Gleichstellung mit anderen Fächern erfolgte ab 1930, wenngleich zu beachten ist, dass in der Zeit des Nationalsozialismus vor allem die physische Ausbildung im Vordergrund stand (Fahrner, 2020, S. 18; Zur Geschichte und zum Gegenstand der Sportwissenschaft vgl. auch Krüger, 2022a, 2022b). Aufgrund der Teilung Deutschlands in die BRD (West-Deutschland) und die DDR (Ost-Deutschland) nach dem Zweiten Weltkrieg und den damit verbundenen gesellschaftlichen, politischen sowie akademischen Entwicklungsdifferenzen, gilt es, die BRD und die DDR gesondert zu betrachten, da es infolge des Kalten Krieges auch „zu einer Art sportwissenschaftlichem Wettrüsten“ gekommen ist (Krüger & Emrich, 2013, S. 12; vgl. dazu vergleichend auch Balbier, 2007).

2.1.1 Entwicklung der Sportwissenschaft in der BRD

Auch wenn in den Nachkriegsjahren an den Hochschulen einige SportlehrerInnenausbildungen angeboten worden sind, so ist der Beginn der Sportwissenschaft auf die Mitte der 1960er bis zum Beginn der 1970er Jahre zu datieren (Fahrner, 2020, S. 19). Grupe (2000, S. 271) merkt an, dass mit der Gründung des Deutschen Sportbundes (DSB) 1950 „auch die Entwicklung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland“ begonnen habe, da in dessen Satzung die „Aufgabe der Förderung der Sportwissenschaft“ festgehalten worden ist. Die Wiedergründung der Sporthochschule Köln 1947 und der damit verbundene Aufschwung bei der akademischen Ausbildung von SportlehrerInnen an verschiedenen Hochschulen spricht ebenfalls dafür (Grupe 2000, S. 274, vgl. auch Dietrich, 1977, S. 189ff.). Die ersten Jahrzehnte in der BRD sind jedoch von einem Ungleichgewicht zwischen Sport und Wissenschaft geprägt: Zum einen bestanden Vorbehalte der Wissenschaft gegenüber dem Sport. Es galt als schwierig, untersuchungswürdige Probleme des Sports ausfindig zu machen. Zum anderen stand die Sportpraxis der Wissenschaft skeptisch gegenüber, auch wenn die Unterstützung durch die Hochschulen sowie die Stärkung des öffentlichen Ansehens als positiv gewertet worden sind (Grupe, 2000, S. 278). Der Sport ist zunächst vorrangig als praktisches Problem der Organisation des allgemeinen Hochschulsports angesehen worden (Kassow & Röthig, 1978, S. 193, ebenso Trebels, 1977), was sich zum einen in der Bezeichnung „Institute für Leibesübungen“ widerspiegelt und zum anderen durch die nationalsozialistische Vorgeschichte bedingt war. Des Weiteren war es hinderlich, dass „sportspezifische Problem- und Fragestellungen wegen ihres komplexen Charakters häufig zwischen den tradierten wissenschaftlichen Fachperspektiven“ angesiedelt sind (Fahrner, 2020, S. 19). Zu einer „Verwissenschaftlichung des Sports“ ist es insbesondere durch die Entwicklung des Sports als Massenphänomen und der damit einhergehenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung gekommen (Grupe, 2000, S. 279). Die wissenschaftsexternen Einflüsse sind dabei bestimmend (Fahrner, 2020, S. 19). In diesem Kontext sind die Olympischen Spiele 1972 in München von besonderer Bedeutung, da im Zuge des Ost-West-Konfliktes im Leistungssport spätestens nach der Anerkennung des Nationalen Olympischen Komitees der DDR durch das Internationale Olympische Komitee sowie dem erfolgreichen Abschneiden der

DDR-Olympiamannschaften 1968 das Bedürfnis nach Steigerung der Leistungsfähigkeit des bundesdeutschen Leistungssports zugenommen hatte und somit auch das Nutzbarmachen der Erkenntnisse aus der Sportwissenschaft (Grupe, 2000, S. 279). Des Weiteren ist auch der Spitzensport selbst an der Wissenschaft stärker interessiert - nicht zuletzt, weil man die Erfolge der SportlerInnen aus der DDR deren wissenschaftlicher Basis zugeschrieben hat. Mit der fortschreitenden Professionalisierung des Sports geht ebenfalls eine zunehmende Verwissenschaftlichung einher, da man auf Fachleute und ExpertInnenwissen zurückgreifen möchte, „um kompetent im Sport handeln zu können“ (Grupe, 2000, S. 280). Im Zuge dieser Entwicklung findet eine Institutionalisierung der Sportwissenschaft statt: 1970 wird das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) gegründet und es entstehen Verbände und Gremien für Sportwissenschaft, wie beispielsweise die „Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland e. V.“ (asp) oder die Kommissionen „Gewalt im Sport“ (1970), „Schulpraktische Studien – Unterrichtsforschung“ (1977), „Neue Studiengänge“ (1977) und „Freizeitsport“ (1978) (Strauss, 2019, S.44). Außerdem kommt es zur Umbenennung vieler Institute für Leibeserziehung in Institute für Sportwissenschaft. Die Deutsche Sporthochschule in Köln erhielt ihre „akademische Anerkennung“, so dass „sportwissenschaftliche Promotionen und Habilitationen möglich“ wurden (Fahrner, 2020, S. 19; Grupe, 2000, S. 281). Darüber hinaus werden sportwissenschaftliche Ausschüsse beim DSB, den Landessportbünden sowie den Fachverbänden eingerichtet und Sportbeiräte in politischen Parteien entstehen (Grupe, 2000, S. 283). 1965 ist an der Universität in Frankfurt „ein erster Außerordentlicher Lehrstuhl für ‚Theorie der Leibeserziehung‘“ entstanden und 1967 hat die Universität Tübingen „hierfür die erste Ordentliche Professur in der BRD“ eingerichtet (Fahrner, 2020, S. 19).

Eine wesentliche Rolle spielt die Gründung des BISp, da die Sportwissenschaft „sozusagen geschäftsmäßig wurde und damit auch ein eindeutig politisches Bekenntnis zur Notwendigkeit der Sportwissenschaft auf Bundesebene abgelegt“ worden ist (Grupe, 2000, S. 283). In dessen Errichtungserlass (BISp, 1971, S. 2, 13) werden insbesondere die Rolle des Leistungssports sowie die Bedeutung der sportwissenschaftlichen Forschung hervorgehoben, indem es sich das BISp zur Aufgabe macht,

„die wissenschaftliche Zweckforschung auf dem Gebiet des Sports, insbesondere in der Medizin, Pädagogik, Psychologie, Soziologie sowie Bewegungs- und Trainingslehre, vor allem durch Planung und Koordination sowie durch Veranlassung und Auswertung von Forschungsergebnissen zu fördern, bei der Errichtung, dem Ausbau und der Unterhaltung bundeszentraler und bundeseigener Sportanlagen mitzuwirken sowie Konzeptionen für den Bau moderner Sportanlagen zu entwickeln, die Sportgeräte und sonstige Ausrüstung fortzuentwickeln, entsprechende Forschungen zu veranlassen und zu koordinieren, Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungen auszuwerten [sowie] eine bundeszentrale Dokumentation und Information auf dem Gebiet des Sports einzurichten.“

Darüber hinaus wird explizit darauf verwiesen, dass dabei

„selbstverständlich die durch die Verfassung gezogenen Grenzen beachtet [werden], wonach sich die Zuständigkeit des Bundes im Wesentlichen auf den Leistungssport erstreckt. Die auf der Beobachtung des Leistungssports beruhenden Forschungsergebnisse werden jedoch immer auch wichtige Erkenntnisse für den Breitensport vermitteln. Insofern werden die Aktivitäten des Bundesinstituts allen Sporttreibenden zugutekommen.“

Mithilfe des Errichtungserlasses zeigt sich deutlich die Bedeutung des Leistungssports für den Staat einerseits sowie andererseits dessen enge Verknüpfung mit dem deutschen Hochschulsystem hinsichtlich der Fachdisziplin Sportwissenschaft. Die explizite Verankerung legt die Vermutung nahe, dass der Leistungssport als Forschungsgegenstand an den Hochschulen zu finden ist und sollte dementsprechend auch in der Lehre wiederzufinden sein. Allerdings haben sich erst in jüngster Zeit explizit Leistungssportbezogene Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen etabliert. Ein Grund dafür dürfte sein, dass neben der akademischen sportwissenschaftlichen Lehre, die an die jeweiligen Studiengänge gebunden war, die Ausbildung von Übungsleitern und TrainerInnen innerhalb des Lizenzierungssystems des Deutschen Sportbundes (DSB) erfolgte und noch erfolgt. Den höchsten verbandlichen Abschluss innerhalb des DSB und heutigen DOSB stellt der Abschluss „Diplom-Trainer des DSB“ dar, der seit 1976 von der 1974 gegründeten Trainerakademie des DSB/DOSB vergeben wurde. Die Verzahnung staatlicher sportbezogener Ausbildungssysteme mit verbandlichen Ausbildungen des organisierten Sports stellt bis heute ein Desiderat dar.

Weitere Meilensteine für die Etablierung der Sportwissenschaft stellen die Herausgabe der Zeitschrift *Leistungssport* seit 1970 sowie die Gründung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) im Jahr 1976 dar (Fahrner, 2020, S. 20). Die dvs versteht sich seitdem als ein Zusammenschluss von WissenschaftlerInnen der Sportwissenschaft vorwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Auf der Ebene der die Sportwissenschaft tragenden universitären Organisationen bestand bereits seit 1948 die Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Institute für Leibesübungen in der Bundesrepublik Deutschland (AID), woraus 1971 die Arbeitsgemeinschaft der Institute für Leibesübungen (Adl) hervorging. Allerdings wurde diese ein Jahr später wegen „Konflikten in den Statusgruppen“ aufgelöst und stattdessen die Arbeitsgemeinschaft sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen (ASH) gegründet. Diese kann als historischer Vorläufer des heutigen Fakultätentages Sportwissenschaft (FSW) gelten, obwohl die ASH zunächst in der dvs ebenso aufging, wie die 1954 gegründete Fachgruppe Leibeserzieher des Arbeitskreises Pädagogische Hochschulen (APH), die später unter dem Namen Fachgruppe Leibeserziehung an Pädagogischen Hochschulen (FLPH) wirkte. Mit der Gründung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) im Jahre 1976 wurden ASH und FLPH aufgelöst. Erst in den 1990er Jahren erfolgte auf Initiative des damaligen Rektors der Deutschen Sporthochschule Köln, Joachim Mester, die Neugründung einer Organisation der sportwissenschaftlichen universitären Einrichtungen unter der Bezeichnung „Konferenz sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen (KSH)“, die sich dann zum Fakultätentag Sportwissenschaft entwickelte und in den Allgemeinen Fakultätentag (AFT) aufgenommen wurde, dem heute ca. 20 Fachdisziplinen angehören. Aus der KSH ist dann Anfang der 2000er Jahre der Fakultätentag Sportwissenschaft (FSW) hervorgegangen. Ziel des FSW war eine engere Verbindung zur Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und ein stärkerer wissenschaftspolitischer Einfluss. Im Laufe der Jahre kamen dessen Aktivitäten jedoch zum Erliegen. Die Neugründung erfolgte 2011 in Halle/Saale. Den Vorsitz übernahm zunächst Klaus Cachay (Universität Bielefeld) und ab 2014 Detlef Kuhlmann (Leibniz Universität Hannover)².

² Die Angaben zur Historie des Fakultätentages Sportwissenschaft verdanken die AutorInnen Detlef Kuhlmann.

Erst mit dem beginnenden Aufbau einer Sportwissenschaft einerseits und der Bereitstellung von Mitteln zur Sportförderung andererseits – beides spiegelt öffentlichen Bedarf und gesellschaftliche Nachfrage wider – waren die Voraussetzungen für die Entwicklung der Sportwissenschaft an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland gegeben (Grupe, 2000, S. 282, speziell zu den Anfängen der Drittmittelforschung siehe Grupe, 1977).

Die Zurverfügungstellung von Mitteln für den Sport im Allgemeinen und das wachsende öffentliche Interesse hatten zur Folge, dass eine zunehmende Bereitschaft zur Bearbeitung von sportwissenschaftlichen Fragestellungen bestand (Grupe, 2000, S. 282).

2.1.2 Entwicklung der Sportwissenschaft in der DDR

Aufgrund der politischen Prägung durch die Sowjetunion ist bereits 1950 in Anlehnung an deren Sportwissenschaft die „Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig“ gegründet worden (Fahrner, 2020, S. 21). Sie hat 1955 das Promotions- und 1965 das Habilitationsrecht erlangt. Neben der DHfK gab es noch weitere „acht universitäre Institute für Körpererziehung und weitere sportwissenschaftliche Institute an Pädagogischen Hochschulen“ (Fahrner, 2020, S. 21). Während sich die DHfK vorrangig auf den Spitzensport mit besonderem Augenmerk auf der Trainingswissenschaft fokussiert hat, haben sich die anderen universitären Einrichtungen vorrangig Forschungsthemen aus dem Breiten- und Schulsports gewidmet. Die Forschungsergebnisse fanden ihren Niederschlag in den Zeitschriften ‚Theorie und Praxis der Körperkultur‘ (seit 1952) und ab 1959 in der ‚Wissenschaftliche Zeitschrift der DHfK‘ (Fahrner, 2020, S. 21), die bis heute als „Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge“ fortgeführt wird. Ergänzend zur sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen wurde 1965 in Berlin die „Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte (FES)“ und im Jahre 1969 das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport der DDR (FKS) gegründet. Fahrner (2020, S. 21) subsummiert unter Rückgriff auf Bennett (1980): „Die Sportwissenschaft der DDR war damit schon am Ende der 1960er Jahre ‚eine elaborierte Fachwissenschaft ..., ideologisch

gefestigt, wissenschaftstheoretisch durchdacht, akademisch etabliert, nach Plan organisiert und praxiswirksam“. Hier zeigt sich ein entscheidender Unterschied zur BRD, wenngleich dem Vorantreiben der Sportwissenschaft maßgeblich politisch-ideologische Interessen zugrunde gelegen haben. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass der Schwerpunkt auf der Spitzensportforschung, und in diesem Kontext vor allem den olympischen Sportarten, gelegen hat (Fahrner, 2020, S. 21). Zur retrospektiven Beschreibung der Sportwissenschaft der DDR mit Schwerpunkt auf der DHfK aus interner Perspektive sei auf die Beiträge in Lehmann, Kalb, Rogalski, Schröter und Wonneberger (2007) verwiesen.

2.1.3 Die Sportwissenschaft in Deutschland seit 1990

Die „staatspolitische[n] Wende 1989 und die Wiedervereinigung von BRD und DDR am 3. Oktober 1990“ markieren einen weiteren Einschnitt bei der Entwicklung der Sportwissenschaft in Deutschland, der in besonderem Maß die Bundesländer betrifft, die der DDR angehört haben (Fahrner, 2020, S. 22). Die DHfK wurde 1991 abgewickelt und dafür 1993 die „sportwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig“ etabliert. Bestrebungen, neben der Deutschen Sporthochschule Köln eine zweite eigenständige Sporthochschule zu etablieren, scheiterten an der Bereitschaft des Landes Sachsen, eine solche Hochschule zu finanzieren. Eine ins Spiel gebrachte Beteiligung des Bundes wurde nicht realisiert. Dagegen wurden das FKS und das FES durch eine Regelung im Einigungsvertrag in die gesamtdeutsche Sportwissenschaft überführt. Das Nachfolgerinstitut des FKS ist seit 1992 das „Leipziger Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT)“ (Fahrner, 2020, S. 22). Zusammen mit dem FES werden sie „von einem gemeinsamen Trägerverein betrieben, dem Sportfachverbände, Landessportbünde, die Trainerakademie Köln und der DOSB als Mitglieder angehören“ (Fahrner, 2020, S. 22).

Im Zuge der Neuausrichtung der Hochschullandschaft in den neuen Bundesländern gab es Veränderungen an einigen Hochschulstandorten. Bei der Wiedererrichtung der Universität Erfurt wurde die Sportwissenschaft im Gegensatz zur vorher existierenden Pädagogischen Hochschule nun mehr berücksichtigt. Dagegen verschwand die Sportwissenschaft aus dem Spektrum der Universität Greifswald. Bei der Neuausrichtung

der Sportwissenschaft an den Standorten in den neuen Bundesländern wurde auf die bisher vorzufindenden praxisnahen Methodikprofessuren weitgehend verzichtet und die Bereiche, die sich bislang mit der Theorie und Praxis einzelnen Sportarten oder Sportartengruppen befassten, deutlich reduziert. Die erfolgten Neuberufungen beruhen wahrscheinlich auf den generellen Wirkungsmechanismen beim Umbau der ost-deutschen Hochschullandschaft (dazu z.B. Pasternack, 1999 sowie für die Soziologie Moebius, 2021, S. 141ff. sowie Mau & Huschka, 2010).

Eine zentrale Bedeutung kommt vor allem im Hinblick auf die Leistungs- und Spitzensportforschung weiterhin dem BISp zu. Im aktuellen Errichtungserlass (BISp, 2010, §2) macht es sich explizit zur Aufgabe,

„Forschungsvorhaben, die zur Erfüllung der dem Bundesministerium des Innern auf dem Gebiet des Spitzensports obliegenden Aufgaben beitragen (Ressortforschung), zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Spitzensport einschließlich Nachwuchsförderung und Talentsuche unter Einbeziehung von Sportgeräten. Dabei obliegt dem BISp im Rahmen des ‚Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport‘ (WVL) u.a. die Aufgabe, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zu koordinieren [...] [sowie] den Forschungsbedarf in Zusammenarbeit mit dem Spitzensport zu ermitteln, Forschungsergebnisse zu bewerten und diese zu transferieren.“

Als wesentliche Bestandteile dieser Entwicklung sind das langfristig strategische Forschungsprogramm für das WVL sowie das „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung des BISp“ anzuführen. Letzteres klassifiziert folgende Forschungsbereiche (BISp, 2007, S. 7):

- „Sport und Gesellschaft“
- „Sport und Gesundheit“
- „Angewandte Trainings- und Wettkampfsteuerung“
- „Sportmaterialien, Sportgeräte und bautechnische Materialien“
- „Kommunikations- und Informationssysteme“
- „Besonderheiten bei Trainern und Betreuern“
- „Besonderheiten des Nachwuchsleistungssports“
- „Perspektivische und innovative Forschungsansätze“

Im Forschungsprogramm des WVWL werden insgesamt fünf Forschungsfelder für den Leistungssport festgehalten: „Trainings- und Wettkampfqualität“, „Trainerqualität“, „Nachwuchsleistungssport“, „Trainings- und Wettkampftechnologie“ sowie „Wissens-transfer“ (BISp, 2008 bis 2016, S. 5). Auf der Basis der aufgeführten Kategorien lassen sich inhaltliche Schwerpunkte in Hinblick auf den Nachwuchsleistungssport sowie den naturwissenschaftlich orientierten Teildisziplinen, wie beispielsweise die Trainingswissenschaft, der Sportwissenschaften feststellen. Diese sowie die 2019 definierten Handlungsfelder der BISp-Forschungsförderung³ könnten somit auch präferiert in der Lehre an deutschen Hochschulen wiederzufinden sein.

Generell bleibt festzuhalten, dass die Sportwissenschaft maßgeblich durch die Entwicklung des Sports als „Sozial- und Kulturphänomen“ sowie das Tun des Sportbundes beeinflusst worden ist (Grupe, 2000, S. 284). Als weitere wesentliche Aspekte sind einerseits der Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten SportlehrerInnen und andererseits die zunehmende Professionalisierung der sportbezogenen Berufe zu sehen (Grupe, 2000, S. 284, 286). Außerdem ist die „Verwissenschaftlichung der modernen Welt“ zu nennen, die mit der „zunehmende[n] Kommerzialisierung des Sports“ einhergeht.

Die Sportwissenschaft ist in der Lehre und Forschung deutschlandweit heute sowohl an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen als auch an Fachhochschulstandorten vertreten. Historisch bedingt ist die Mehrzahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen angesiedelt, insbesondere da das Lehramt Sport lediglich an diesen staatlichen Einrichtungen angeboten wird. Dennoch werden auch immer mehr sportwissenschaftliche Studiengänge und Studiengänge mit Sportbezug an privaten (Fach-)Hochschulen etabliert. Aufgrund des steigenden Stellenwertes von „Sport, Bewegung und körperlicher Aktivität in unserer Gesellschaft“ sowie deren großer Relevanz haben sich neben der LehrerInnenausbildung daher auch zahlreiche Bachelor- und Master-Studiengänge entwickelt. Im Zuge

³ Diese finden sich unter https://www.bisp.de/DE/Forschungsschwerpunkte/Grundlagen_der_Schwerpunktsetzung/grundlagen_der_schwerpunktsetzung_node.html (letzter Zugriff am 30.05.2022)

der Internationalisierung werden außerdem erste englischsprachige Studiengänge angeboten (Hottenrott et al., 2017, S. 288; vgl. auch Kapitel 4.1).

Neben der traditionell an Universitäten stark ausgebildete Forschung haben Fachhochschulen mit sportbezogenen Studiengängen in den vergangenen Jahren ihre Forschungsanstrengungen intensiviert. Dies ist zum einen auf die zur Akkreditierung von Masterstudiengängen notwendige Forschungsbasierung und zum anderen auf die Verankerung der Forschung als Aufgabe der Fachhochschulen in den Hochschulgesetzen vieler Bundesländer zurückzuführen (BMBF, 2016). Dies führte dazu, die Fachhochschulen wie auch die Pädagogischen Hochschulen in die Untersuchung einzubeziehen.

Außerhalb des Hochschulbereichs wird anwendungsnahe sportwissenschaftliche Forschung und Entwicklung im Institut für Angewandte Trainingswissenschaften (IAT) sowie am Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), die beide im Verein IAT/FES e.V. organisiert sind, betrieben. Darüber leisten auch Olympiastützpunkte Beiträge zur Bearbeitung von spezifischen Forschungsfragen mit unmittelbarem Leistungssportbezug.

2.1.4 Bisherige Strukturanalysen der Sportwissenschaft

Die vorliegende Studie steht in der Tradition zweier Studien, die sich ebenfalls mit der Struktur der universitären Sportwissenschaft beschäftigt haben und vom BISp unterstützt wurden. Mit Bezug auf das Wintersemester 1975/76 als Erhebungszeitraum ergründen Kassow und Röthig (1978) unter dem Titel „Strukturen sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland“ das Verhältnis im Bereich von Lehre, Studium und Forschung sowie die personellen und sächlichen Ausstattungen (Kassow & Röthig, 1978, S. 6; vgl. dazu auch die vorläufigen Ergebnisse in Röthig, 1977). Die Erhebung erfolgte an den 28 damals existierenden Universitätsinstituten, bezog jedoch die Pädagogischen Hochschulen nicht mit in die Untersuchung ein. Es wurden die Studiengänge, die Studienordnungen, die Lehrveranstaltungen, die angebotenen Fort- und Weiterbildungen, die Forschungsaktivitäten, das Personal, die Struktur bzw. Organisation der sportwissenschaftlichen Einrichtungen, die Sachmittel

sowie die vorhandenen Räume und Lehrstätten mittels Befragung der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sowie einer Auswertung der Studien- und Prüfungsordnungen erfasst. Die Autoren weisen auf eine „Reihe von Schwierigkeiten“ bei der Datengewinnung hin, die sie auf die „noch wenig konsolidierte Situation an den Instituten und mit den vielen begrifflichen Unsicherheiten“ zurückführen (Kassow & Röthig, 1978, S. 6). Mit Blick auf den Schwerpunkt dieser Studie sind vor allem die Ergebnisse zum damaligen Entwicklungsstand der sportwissenschaftlichen Einrichtungen, dem Umfang der Forschungsaktivitäten sowie der Organisationsstruktur relevant. Hierzu resümieren Kassow und Röthig, dass

„für den Bereich der Forschung kaum universitäre Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Möglichkeit der Drittmittelbeschaffung wird deshalb von vielen Instituten genutzt. Da solche Vorhaben meist von Hochschullehrern initiiert werden, sind institutionalisierte Schwerpunktbildungen der Forschung bislang nicht erkennbar. An ca. 35 % der Institute findet noch keine Forschung statt“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 8).

Die Autoren konstatieren, dass sich aus einer einheitlichen Struktur der vormaligen Institute für Leibesübungen (IfL) eine Vielzahl von Struktur- und Organisationsmodellen ausdifferenziert habe.

„Zur Zeit besteht ein total verworrenes Bild im Bereich der Strukturmuster deutscher Hochschulinstitute, das nicht einmal mehr von Kennern der Materie gänzlich überblickt werden kann. Wie diese desolate Situation einmal überwunden werden könnte, weiß heute keiner, zumal das kunterbunte Durcheinander der Output undurchdringlicher personalisierter und territorialisierter Konstellationen ist“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 9f.).

Die Autoren verweisen darauf, dass sie bei den 28 untersuchten Instituten 15 verschiedene Strukturtypen festgestellt haben, appellieren daran, dass die „überraschend schnelle und unerwartet reibungslose Integration der noch wenig konsolidierten Fachrichtung ‘Sportwissenschaft’ in die genuinen universitären Gremien und Organisationsstrukturen“ zu einer „soliden, auf innere Strukturierung und Stabilisierung“ zielenden Arbeit führe, verweisen aber zudem auf unerwünschte Effekte einer stärkeren wissenschaftlichen Orientierung, die sie in einer „Kluft

1. zwischen Berufspraxis und Universitätsausbildung (die zwar immer bestand, heute jedoch durch die verbalen Barrieren viel elementarer erlebt und deshalb auch mit manchen Aggressionen begleitet wird);
2. zwischen sog. Theoriepublikationen und Praxispublikationen, die jeweils einen speziellen Leser-Interessenkreis haben;
3. zwischen Sportwissenschaftlern und Sportpraktikern, die – selbst innerhalb der Universität – keine gemeinsamen Aufgaben mehr ausmachen können”

(Kassow & Röthig, 1978, S. 11ff.).

An den betrachteten 28 Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug wirkten zum Erhebungszeitpunkt 78 Professorinnen und Professoren, von denen 71 einer Fakultät oder einem Fachbereich angehörten, jedoch nur bei 61 bestand die Möglichkeit zur Promotion. Damit könnte an 22 der 28 sportwissenschaftlichen Institute (SWI) promoviert werden, wenngleich 50 % der untersuchten Hochschuleinrichtungen nicht in einen Fachbereich bzw. eine Fakultät integriert sind. Die verliehenen Doktorgrade variieren zwischen Dr. phil. (18 SWI), Dr. med. (5 SWI), Dr. rer.nat. (2 SWI), Dr. rer.soc. (1 SWI) und Dr. sportwiss. (1 SWI) (Kassow & Röthig, 1978, S. 56f). Der „Kernausbildungsbereich an den sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen“ wird in den Studiengängen „Lehramt an Gymnasien/Lehramt für die Sekundarstufe II“ gesehen. „Von etwa 19.000 Lehramtsstudenten im Fach Sport streben rund 14.000 die Fakultas für das Gymnasium bzw. die Sekundarstufe II an (73 %), das sind mehr als dreimal so viel wie für die Realschule (3.700)“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 35).

In Bezug auf die Lehre konstatieren die Autoren, dass

„alle Fragen einer Angemessenheit, Vielfältigkeit, Vollständigkeit, Stringenz oder Systematik des Lehrangebotes [...] auf dem Hintergrund von verbrieft Lehrfreiheit der Hochschullehrer, einer weitgehend uneinheitlichen lerntheoretischen Konzeptuierung, von diskordanten Rollenerwartungen, differierenden wissenschaftstheoretischen Orientierungen und fachlichen Einschätzungen sowie zunehmendem Verdruß an Gremienarbeit und Abnahme von Kompromißbereitschaft zu diskutieren“

seien (Kassow & Röthig, 1978, S. 74). Die Untersuchung bezieht sich auf 929 Lehrveranstaltungen, die hinsichtlich ihrer Lernorte, Veranstaltungsformen, der Frequenz und der teilnehmenden Studierenden ausgewertet wurden. Die Verfasser stellen u.a.

eine hohe Verbindlichkeit der Lehrveranstaltungen (56,4 % Pflicht- und 29,6 % Wahlpflichtveranstaltungen) und ein Übergewicht von Referaten (26 %) und praktisch-motorischen Prüfungen (22,8 %) gegenüber Klausuren (knapp 15 %) als Lernerfolgskontrollen fest. Die Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen werden als „viel zu hoch“ eingeschätzt.

„Über die Hälfte der Proseminare wird mit einer Teilnehmerzahl von 31 und mehr Studierenden abgehalten. 74,1 % der Seminarveranstaltungen werden von mehr als 20 Teilnehmern besucht, (davon 11 % von mehr als 40). In den Haupt-/Oberseminaren zeigt sich das gleiche Bild“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 78).

Die Verfasser suchen den Zugang zu den Forschungsaktivitäten der untersuchten SWI über die Erfassung von Forschungsprojekten sowie Forschungskonzeptionen. Sie stellen fest, dass längerfristige Forschungskonzeptionen an den Hochschuleinrichtungen noch selten anzutreffen sind.

„Der größte Anteil von Drittmitteln stammt aus dem Forschungshaushalt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; ca. die Hälfte der hier aufgeführten Projekte wurde durch diese Institution unterstützt (die Forschungsmittel z.B. durch die Bund-Länder-Kommission erreichen in diesem Zeitraum vielfach Institutionen außerhalb der hier untersuchten Universitätsinstitute)“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 102).

Auf Personenebene dokumentieren die Autoren die Stellenpläne und z.T. die aktuelle Stellenbesetzung an den SWI zum Stichtag 1.4.1976. In diesen sind jedoch auch alle Stellen enthalten, denen entsprechend den Aufgaben der Institute für Leibesübungen keine unmittelbare Relevanz für Forschung und Lehre, wie beispielsweise Hallenwarte oder Mitarbeitende im Hochschulsport, zukommt. Damit ist die Bestimmung der Grundgesamtheit der in der Forschung und Lehre tätigen Personen nicht möglich, sodass sich der von den Autoren erzielte Rücklauf ihrer Befragung von n=231 Personen ex post nur sehr schwer einordnen lässt. In dieser Stichprobe überwiegt als wissenschaftliche Qualifikation das 1. und 2. Staatsexamen (45 %). 22,5 % der Befragten sind promoviert oder habilitiert, in der Statusgruppe der H4-Professoren⁴ standen 20 Personen mit Promotion und Habilitation 15 Nichtpromovierten gegenüber. In der Gruppe der

⁴ Die H-Besoldung wurde später von der C-Besoldung und der W-Besoldung abgelöst. In die Besoldungsstufe H1 wurden Wissenschaftliche Assistenten und Akademische Räte, in H2 Akademische Oberräte, Dozenten auf Widerruf und Professoren, in H3 Professoren, Wissenschaftliche Räte und Studienprofessoren sowie in H4 Professoren eingruppiert.

H3-Professoren betrug das Verhältnis 9:13. Dagegen verfügen 78 % der Befragten über Lehrerfahrungen in der Schule, 36 % geben an, einer Lehr- und Trainertätigkeit im Verein oder Verband nachzugehen, 42 % sind in der wissenschaftlichen Beratung tätig oder nehmen Funktionen im sportpolitischen oder allgemeinpolitischen Bereich wahr. 77 % verfügen über trainingspraktische Erfahrungen. „Die häufigste Form der Außenbeziehungen wird durch Lehr- und Trainingstätigkeiten im Verein/Verband hergestellt. Von 231 Personen haben 157 (= 67 %) eine derartige Tätigkeit angegeben“ (Kassow & Röthig, 1978, S. 156).

Knapp zehn Jahre nach der Erhebung von Kassow und Röthig (1978) legen Rieder, Widmeier und Petersen (1987) eine Studie vor, die einerseits an Kassow und Röthig (1978) anknüpfen soll, andererseits deutlicher die Forschung sowie die Tätigkeit des BISp akzentuiert. Der damalige Direktor des BISp, Prof. Dr. August Kirsch, weist auch in seinem Vorwort darauf hin, dass „die Einschätzung der Rolle des Bundesinstituts durch unsere Partner an den Universitäten [...] hier ohne den Versuch von Korrekturen dargestellt (wird), auch wenn die vorgetragenen Meinungen nicht immer die richtige Informationsgrundlage haben“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. iii). Kirsch weist ebenfalls darauf hin, dass die Aufgabenerfüllung des BISp, nämlich

“die wissenschaftliche Zweckforschung auf dem Gebiet des Sports vor allem durch Planung und Koordinierung sowie durch Finanzierung von Forschungsvorhaben und Auswertung von Forschungsergebnissen zu fördern, [...] wesentlich von den Bedingungen ab(hängt), die sportwissenschaftliche Forschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland vorfindet“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. iii).

Während Kassow und Röthig (1978) 1976 Daten von 28 Instituten erfassten, bezogen Rieder, Widmeier und Petersen (1987) in ihre Datenerhebung in den Jahren 1985 und 1986 insgesamt 44 Institute und 16 sportmedizinische Einrichtungen ein. Die von Rieder, Widmeier und Petersen (1987) verwendete Methodik verzichtet auf eine Datenerhebung auf der Personenebene und kombiniert eine Dokumentenanalyse zu den Sportwissenschaftlichen Instituten mit einem Fragebogen zur Forschungssituation (Rücklauf n=40) an diesen Instituten sowie qualitativen Interviews mit Personen, die in der sportwissenschaftlichen bzw. sportmedizinischen Forschung tätig sind (n=75). Die Heterogenität der Strukturen und Namen der untersuchten Institute hat weiter zuge-

nommen: Bei 44 Instituten wurden „mindestens 20 unterschiedliche Integrationsformen der Sportwissenschaft in den Hochschulverbund“ festgestellt, was nach den Autoren sogar den Insider überraschte (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 5 bzw. 2).

„Wie die Auflistung der Statusänderungen im Hochschulbereich von 15 Instituten seit 1975 deutlich macht, war der Integrations- und Entwicklungsprozeß der Sportwissenschaft an den Universitäten mit der Schaffung von Lehrstühlen für Sportwissenschaft nicht abgeschlossen. Vielmehr läßt sich nach einer 'Gründungsphase' zu Beginn der 70er Jahre eine 'Integrations- und Konsolidierungsphase' zwischen 1975 und 1985 feststellen. Verstärkt setzt sich der Trend zur Integration der Sportwissenschaft in Fachgruppen und Fakultäten fort, der sich bis 1975 schon andeutete“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 58).

Unter Beachtung von Datenunsicherheiten ermitteln die Autoren einen Anteil von 44 % des hauptamtlichen Personals an sportwissenschaftlichen Instituten, die als primär in der Forschung tätig genannt werden. Dies sind ca. 350 Personen, wobei die Autoren auf eine mögliche Unterschätzung hinweisen. Innerhalb der Personengruppe, die primär in der Forschung tätig sind, dominieren die ProfessorInnen (37,3 %) und die wissenschaftlichen Angestellten (33,3 %) gegenüber den RätInnen/OberrätInnen (11,3 %) und den wissenschaftlichen AssistentInnen (11,5 %). 69 % der primär Forschenden gehören dem Altersbereich zwischen 25 und 45 Jahren an. Der Anteil der Promovierten Personen hat sich gegenüber der Erhebung von Kassow und Röthig (1978) in etwa verdoppelt, wobei eine ungünstige Position für den befristet beschäftigten wissenschaftlichen Nachwuchs konstatiert wird, da „sie an den Universitäten keine beruflich abgesicherten Rechte und keine echten Berufsperspektiven haben“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 15ff.). Es sei darauf hingewiesen, dass sich dieser Forschergeneration in historisch kurzer Zeit später durch die Umstrukturierung der Sportwissenschaft in den neuen Bundesländern ein großer Möglichkeitsraum eröffnete, den sie laut anekdotischer Evidenz auch genutzt haben (Kapitel 2.1.3).

Zum Erhebungszeitpunkt ist die Sportpädagogik für rund 40 % der primär mit Forschung beschäftigten SportwissenschaftlerInnen der Forschungsschwerpunkt, gefolgt von der Bewegungslehre (14,5 %), der Trainingslehre (11,9 %), der Biomechanik (10,6 %), der Psychologie (9,7 %) und der Soziologie (7,1 %). Dagegen sind die Geschichte (2,6 %), Methoden/EDV (1,8 %) und Behindertensport (1,7 %) nur marginal vertreten (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 24f.). Aufgrund von Datenlücken

müssen die Autoren die Anzahl an Forschungsprojekten hochrechnen und kommen dabei einschließlich kleinerer institutsinterner Projekte auf eine Anzahl von mindestens 240 für das Jahr 1985. Die größten Geldgeber für diese Forschungsprojekte sind die eigene Universität (43,7 %) und das BISp (27,8 %), dessen Anteil an finanzierten Projekten im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung von Kassow und Röthig (1978) deutlich zurückgegangen ist. Forschungsmittel von Bund und Land (10,6 %), von Verbänden (6,0 %), des Bundesausschuss zur Förderung des Leistungssports (5,3 %), durch ABM-Maßnahmen (2,7 %), durch die Privatwirtschaft (2,8 %), durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (1,3 %) sowie durch Stiftungen (0,6 %) spielen dagegen eine geringere Rolle bei der Finanzierung der einzelnen Forschungsprojekte. Bei der DFG sind Kleinförderungen bis 6.000 DM nicht enthalten. Die Autoren resümieren:

„In der Tendenz der Forschungsförderung zeigt sich, dass zunehmend DFG-Projekte beantragt und genehmigt werden, daß immer mehr Projekte in Zusammenarbeit mit Bundesministerien, Industrie, Privatwirtschaft, Verbänden außerhalb des Sports, mit Städten und weiteren Geldgebern entstehen. Außerdem nehmen die Länder verstärkt Forschungsaufgaben wahr, wofür sie im Bereich Schulsport die ausschließliche Zuständigkeit haben“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 3).

Die Autoren verweisen auf die aus den qualitativen Interviews entnommenen Aussagen, die einen recht hohen Aufwand für die Antragstellung, für Zwischen- und Schlussberichte und einen sehr hohem Verwaltungsaufwand für die Abwicklung der Projekte beinhalten. Die Interviewten gaben wenig Einblicke in die eigene Strategie der Mittelbeschaffung, zu Beziehungen und Verbindungen, um eventuelle Projekte nicht durch Konkurrenz zu gefährden. Der Finanzbedarf der Forschenden wird von diesen in einem „krassen Mißverhältnis“ zu den verfügbaren Mitteln des BISp gesehen (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 31f.). 59 InterviewpartnerInnen aus dem nichtmedizinischen Bereich geben Einschätzungen zu den Forschungsbedingungen an ihrem jeweiligen Institut auf einer fünfstufigen Skala von “1 = sehr gut” bis “5 = sehr schlecht” an. Dabei werden die Personalsituation (MW=3,15; SD=1,20) und die Finanzlage (MW=3,08; SD=1,20) etwas schlechter bewertet als die räumlich-apparative Ausstattung (MW=2,82; SD=1,34). Nach Angaben der InterviewpartnerInnen schätzen die Autoren den Aufwand für Forschung auf etwa 45 %, für Lehre auf 35 % und für die Ver-

waltung auf etwa 20 % (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 35). Die in den Instituten gepflegten Forschungsk Kooperationen umfassen Verbindungen innerhalb des jeweiligen Instituts (61 % der Institute), innerhalb der eigenen Universität (67 % der Institute) sowie zu nicht näher spezifizierten KooperationspartnerInnen außerhalb der Universität (54 % der Institute) (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 40).

80 Äußerungen von 28 InterviewpartnerInnen beziehen sich auf zentrale Probleme der Forschungsförderung durch das BISp. Die Interviewten kritisieren in erster Linie die „thematische und finanzielle Begrenzung des BISp, das Gutachterwesen und die Prinzipien der Projektvergabe“. Allerdings ergänzen die Autoren: „Die meisten Einwände beruhen allerdings auf einer Unkenntnis der Gutachter und der Vergaberichtlinien, die im Schwerpunktprogramm des BISp transparent dargestellt sind“ (Rieder, Widmeier & Petersen, 1987, S. 113). Trotz der Kritik im Einzelnen wird dem BISp eine hohe politische Bedeutung beigemessen. Die Kompetenzen des BISp sollten nach Ansicht der meisten Interviewten ausgebaut und die finanziellen Mittel erhöht werden, da der Anteil der Finanzmittel, die das BISp leisten kann, von Jahr zu Jahr relativ geringer werde.

Über die Analysen von Kassow und Röthig (1978) sowie Rieder, Widmeier und Petersen (1987) hinaus finden sich gelegentlich Reflektionen zur Sportwissenschaft insgesamt (z.B. Emrich & Thieme, 2012, 2017), zu einzelnen sportwissenschaftlichen Disziplinen (z.B. Gissel, 2020; Lames et al., 2013; Thieme 2012) oder zur wissenschaftstheoretischen Einordnung (beginnend z.B. bei Grupe, 1971 bis hin zu Willimczik, 2011a).

2.2 Leistungssport

2.2.1 Versuch einer Begriffsbestimmung

Führt man eine Literaturrecherche zum Begriff des Leistungssports durch, wird schnell erkennbar, dass sich ähnliche Schwierigkeiten bei der Begriffsdefinition finden wie beim Sportbegriff, die auf die Komplexität des gesellschaftlichen Phänomens Sport zurückzuführen sind. Das Wort *Leistungssport* findet oft Anwendung, jedoch ist es augenscheinlich, dass meist keine konkrete Definition erfolgt, sondern vielmehr der Leistungssportbegriff als bekannt vorausgesetzt und nicht explizit erläutert wird. Aufgrund dessen ist davon auszugehen, dass die jeweiligen AutorInnen auf das bereits bestehende Verständnis des Begriffs *Leistungssport* der LeserInnen zurückgreifen, wobei ein stillschweigender Konsens über das Begriffsverständnis vorliegen muss, weil sie keine Notwendigkeit sehen, näher darauf einzugehen. Daher wird im folgenden Kapitel explizit der Leistungssportbegriff in den Fokus gerückt. Das Vorgehen erfolgt dabei vom Allgemeinen zum Spezifischen, indem zunächst die Verwendung des Terminus und dessen Nomenklatur selbst im Mittelpunkt stehen. Daraufhin wird der Versuch einer Definition mithilfe verschiedener allgemeiner (Sport-)Nachschlagewerke getätigt, um sich dem Begriff zu nähern. Anschließend werden sowohl die Leistung als determinierende Komponente des Leistungssports betrachtet als auch verschiedene Arten des Leistungssports differenziert. Der Hochleistungssport erfährt in diesem Kontext als herausragender Bereich des Leistungssports eine spezifischere Betrachtung.

2.2.1.1 Zur Nomenklatur

Um den Begriff *Leistungssport* zu definieren, gilt es zunächst, die Nomenklatur genauer zu betrachten. Bei der Sichtung von Lexika mit Sportbezug ist auffällig, dass im Kontext des Terminus *Leistungssport* ebenfalls die Bezeichnungen *Spitzensport*, *Hochleistungssport*, *Höchstleistungssport*, *Berufssport*, *Profisport* bzw. *Professionalisierung im Sport* sowie *Profi* bzw. *Professional* Anwendung finden. Tabelle 1 zeigt einen Überblick zu ausgewählten Nachschlagewerken, die sich über den Zeitraum von 1928 bis 2007 erstrecken, sodass neben dem Vorkommen der zuvor genannten Benennungen ebenfalls die zeitliche Komponente ersichtlich wird.

Bemerkenswert ist insbesondere der Sachverhalt, dass die Bezeichnung *Leistungssport* nicht in jedem der Lexika und Wörterbücher enthalten ist, dafür aber immer mindestens einer der anderen genannten Termini vorkommt. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, dass die Vielfalt der Benennungen mit den Definitionsschwierigkeiten des Leistungssportbegriffs zusammenhängen. Je nach Kontext wird mit der entsprechenden Wortwahl eine klare Abgrenzung zu anderen Begriffen im Sinne zweier Endpunkte eines Kontinuums möglich. Als Gegenpol zu Berufs- und Profisport ist der Amateursport zu sehen (z.B. Berndt, 1987, S. 102 f; „Berufssportler, Professional, Profi“, 2007, S. 65; Haag, 2003, S. 76). Wesentliches Merkmal des Berufssport bzw. des Profisports ist die berufsmäßige Ausübung der jeweiligen Sportart zur Existenzsicherung, wobei die bzw. der SportlerIn „für die dafür verwendete Zeit sowie die erbrachten Leistungen mehr Mittel fordert und erhält, als nach den jeweils gültigen nationalen Amateurbestimmungen zulässig wäre“ (Berndt, 1987, S. 102 f.). Die bzw. der BerufssportlerIn muss zudem eine entsprechende Lizenz besitzen (Haag, 2003, S. 76; Berndt, 1987, S. 103). Haag (2003, S. 76) weist darauf hin, dass Spitzensport „in vielen Fällen nur als Berufssport möglich“ sei und „ein sehr differenziertes, von Sportart zu Sportart unterschiedlich zu beurteilendes Phänomen“ darstelle. Des Weiteren sei diese Art des Sports „häufig Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen“. Dieser explizite Hinweis innerhalb des Lexikonartikels legt die Vermutung nahe, dass ein Forschungsinteresse hinsichtlich dieses Themenfeldes besteht und somit auch Gegenstand in der Lehre an Hochschulen sein kann.

Tabelle 1: Übersicht zum Vorkommen der unterschiedlichen Bezeichnungen von Leistungssport in ausgewählten Nachschlagewerken

Begriffsbezeichnungen:	Leistungssport (LS)	Spitzensport (SPS)	Höchstleistungssport	Hochleistungssport (HLS)	Berufssport	Profisport / Professionalisierung im Sport	Profi / Professional
Der Brockhaus Sport (2007)	ja*	ja mit Verweis auf HLS	nein	ja	ja	nein	ja
Wörterbuch der Bewegungs- und Trainingswissenschaft (2007)	ja	nein	ja	nein	nein	nein	nein
Sportwissenschaftliches Lexikon (2003)	ja	ja	nein	ja mit Verweis auf SPS	ja	ja	nein
Wörterbuch Sport und Sportmedizin (1996)	nein	nein	nein	nein	ja	nein	ja
Lexikon Sportwissenschaft (1993)	nein	ja mit Verweis auf HLS	nein	ja	nein	ja	nein
Die Deskriptoren der Datenbank SPOLIT (1990)	ja	ja	nein	ja	ja	nein	nein
Das neue Sportlexikon (1988)	ja	ja mit Verweis auf LS	nein	nein	nein	nein	nein
Wörterbuch der Sportwissenschaft (1987)	ja	ja	nein	nein	ja	ja	nein
Beckmanns Sport-Lexikon A-Z (1933)	nein	nein	nein	nein	ja	nein	ja
Deutsches Sport-Lexikon (1928)	nein	nein	nein	nein	ja	nein	ja

Ein weiterer Pol im Sinne einer kontinuierlichen Skala stellt die Verwendung des Leistungssportbegriffs bei der Abgrenzung von anderen Sportbereichen dar. Hier sind in erster Linie der Breitensport und Freizeitsport zu nennen (Emrich, 2003a, S.343). Der Gesundheitssport kann ebenfalls als Gegensatz fungieren.⁵

Die Differenzierung von Leistungssport und Spitzen- bzw. Hoch-/Höchstleistungssport findet im nächsten Kapitel eine ausführliche Betrachtung, da diese Begriffsgruppe als Anwendungsbereich innerhalb des Leistungssports anzusiedeln ist. Es ist jedoch in diesem Zusammenhang bereits anzumerken, dass die Verwendung der Bezeichnungen *Spitzensport*, *Hochleistungssport* und *Höchstleistungssport* in der Regel synonym erfolgt (z.B. Borde, 1993, S. 393 oder Emrich, 2003b, S. 492). Dies lässt sich deutlich anhand von Tabelle 1 erkennen, da in den Nachschlagewerken in der Regel eine der Benennungen eine ausführliche Behandlung erfährt und bei den anderen Termini jeweils auf die anderen Bezeichnungen verwiesen wird.

2.2.1.2 Versuch einer (allgemeinen) Definition von Leistungssport

Um den Begriff des Leistungssports genauer fassen zu können, erfolgt zunächst eine allgemeine Näherung. Nach Haag (1987, S. 382) ist unter Leistungssport der „mit dem Ziel der Erreichung einer persönlichen Höchstleistung betriebene Sport“ zu verstehen. Zur Leistungsbewertung besteht die Notwendigkeit eines Gütemaßstabs, der beim Leistungssport typischerweise „auf dem Quantifizierbaren beruht“ (Emrich, 2003a, S. 343). Die Messung erfolgt somit „entweder in Punkten, Zentimetern, Kilogramm oder Sekunden“ (Emrich, 2003a, S. 343). Infolgedessen eröffnet sich ein „Bedeutungsspielraum“, der enger oder weiter gefasst werden kann, „je nachdem, ob Leistung als absoluter oder relativer Wert“ verstanden wird (Haag, 1987, S. 382). Der angesprochene Bedeutungsspielraum hat zur Folge, dass sich je nach Verständnis und Betrachtungsweise Schwierigkeiten bei der Definition des Leistungssportbegriffes ergeben. Während beim Breiten- oder Freizeitsport „die Freude an der sportlichen Aktivität“ im Vordergrund steht, zeichnet sich der Leistungssport in erster Linie durch das Erreichen eines bestimmten Leistungsziels (Zielorientierung) aus („Leistungssport“, 2007, S.

⁵ Tscherne (1976, S. 486) reflektiert die Terminologie des Komplexbegriffs Sport und stellt dem Leistungssport die Begriffe *Spisport* und *Gesundheitssport* gegenüber.

286). Die Leistungsorientierung determiniert folglich den Leistungssport, wobei Heldt (1974, S. 21) in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam macht, dass somit „jeder Sport durchaus Leistungssport sein kann“. Die Weitläufigkeit der Begriffsfeldes ergibt sich folglich aus der Definition selbst. Die angesprochene Leistungsorientierung manifestiert sich im Sinne einer Leistungssteigerung, die auch in einem Rekord enden kann, in einem Sieg oder in einer Kombination aus beidem (Emrich, 2003a, S. 343). Wesentliche Merkmale des äußeren Rahmens sind „die Geltung des Konkurrenzprinzips und des Prinzips der Chancengleichheit sowie eines nach klaren Regeln funktionierenden Zugangs- und Durchführungsprinzips des Wettkampfs bzw. Wettbewerbs“ (Emrich, 2003a, S. 343). Ein pragmatischer Ansatzpunkt zur Bestimmung von Leistungssport ist die Trainingszeit. Das Betreiben des Sports setzt „meist tägliche[s] intensive[s] Training [voraus], das die Bereitschaft erfordert, Grenzen zu überschreiten“ (Leistungssport, 2007, S. 286). Leistung beinhaltet in diesem Kontext nicht zwingend die körperliche Betätigung, sondern kann auch bspw. kognitiv in Hinblick auf die Konzentrationsfähigkeit beim Schach verstanden werden (Leistungssport, 2007, S. 286 f.). Die damit einhergehende Systematisierung des leistungssportlichen Handelns hat zur Folge, dass im Kontext der Zielorientierung „bestimmte Handlungen im Sinne des Nutzenbeitrages [...] reflektiert und nachfolgend vollzogen werden (hartes Training) oder unterlassen (Enthaltensamkeit von Genüssen wie Alkohol oder Drogen) werden“ (Emrich, 2003a, S. 343).

Emrich (2003a, S. 343) stellt außerdem die besondere Bedeutung der Wissenschaft für den Leistungssport heraus: Sie komme einerseits zur Feststellung der Eignung der Leistungssportler sowie die Auswirkung der leistungssportlichen Betätigung auf diese und andererseits zur Interpretation des Phänomens *Leistungssport* aus verschiedenen Sichtweisen zur Anwendung. In diesem Zusammenhang liegt die Überlegung nahe, dass die Thematik Leistungssport prinzipiell in allen Disziplinen der Sportwissenschaft behandelt werden kann und Anknüpfungspunkte bietet. Unter Berücksichtigung der zuvor beschriebenen Charakteristika sind insbesondere die Trainings- und Bewegungswissenschaft, die Sportmedizin sowie die Sportpsychologie hervorzuheben.

Auf der Basis der Recherche lässt sich zusammenfassend festhalten, dass in der Literatur als übergreifendes Merkmal des Leistungssportbegriffs das Erbringen einer

Leistung mit Zielorientierung im Kontext eines Wettkampfs oder Wettbewerbs erachtet wird, wobei das Ziel systematisch durch entsprechendes Handeln verfolgt wird.

2.2.1.2.1 Leistung als Prinzip des Sports und damit verbundene Sinnmuster des Leistungssports

Dem Prinzip der Leistung wird im Folgenden ein gesondertes Kapitel eingeräumt, weil es zum einen in der Bezeichnung *Leistungssport* unmittelbar präsent ist und somit diese Art des Sports determiniert und weil sich der Leistungssport zum anderen in besonderer Weise über das Leistungsprinzip definiert. Kurz (1975, S. 35) postuliert in diesem Zusammenhang, dass Leistung kein einheitliches Phänomen sei und sich die Bedeutung des Wortes durch den Kontext der Verwendung ändere. Auch im Breiten- oder Schulsport lässt sich die Leistung als Komponente finden, allerdings ist sie im Leistungssport und Hochleistungssport am deutlichsten ausgeprägt (Grupe, 2000, S. 194; Kurz, 1975, S. 39).

Vorweg sei auf den Unterschied zwischen Leisten und Leistung verwiesen: Das Phänomen des Leistens meint den „Vollzug der Handlung“ im Sinne eines Handlungsprozesses, während die Leistung wegen der wertenden Einordnung am Ende der Handlung steht (Erdmann, 2004, S. 74 f). „Unter Leistung versteht man im weitesten Sinn jede Handlung, deren Ergebnis einer Bewertung unterzogen wird, die aufgrund von Gütemaßstäben vorgenommen wird“ (Emrich, 2003a, S. 343). Mit einer solchen Handlung sind „individuelle Fähigkeiten und Anstrengungen verbunden (Erdmann, 2004, S. 74). Adam (1975, S. 67) definiert Leistung „als Maß für die Zielerreichung bei zielgerichteten geplanten Aktionen des Einzelmenschen oder der Gruppe“. In einer Gesellschaft entwickeln sich im Allgemeinen die Gütemaßstäbe „auf der Basis herrschender Werte-, Glaubens- und Moralvorstellungen“, sodass Leistung „ein wesentliches Moment menschlichen Handelns“ darstellt (Lames & Schimanski, 2006, S. 132). Darüber hinaus konstituiert Lenk (1987, S. 5), dass „Leistung‘ als leistungsbezogenes Handeln oder dessen Ergebnis [...] ein Interpretationskonstrukt“ sei.

Im sportlichen Kontext kann das Prinzip der Leistung als Abstraktion gesehen werden: „Die sportliche Leistung ist unverwechselbares, persönliches und engagiertes Handeln, die sportliche Leistung ist Eigenhandlung mit einem symbolisch bewerteten Ergebnis“ (Lenk, 1985, S. 22). „Leistung ist die symbolische Zuspitzung des Sinns des Leistungssports, eine Metapher für ein komplexes individuelles und generelles Motiv“ und „Leistungen im Leistungssport sind eine Erkundung des dem Menschen Möglichen unter festgelegten Regeln“ (Grupe, 2000, S. 213). Der (Leistungs-)Sport kann angesichts dessen als „das reine Idealmodell der Konkurrenzgesellschaft“ interpretiert werden, welches die zentralen Prinzipien der Leistungsgesellschaft (Chancengleichheit, Leistungs- und Konkurrenzprinzip) verkörpert (Lenk, 1985, S. 10). „Sportliche Leistung ist [...] nicht nur die Chance individueller Selbstfindung und Selbstentfaltung und folgt damit dem Individualisierungsstrom unserer gegenwärtigen Kultur, sondern sie ist auch Teil der symbolischen Darstellung gerechter, fairer, chancengleicher Leistungserbringung“ (Grupe, 2000, S. 214).

Grupe (2000, S. 194) weist darauf hin, dass sich das „Sinnmuster[s] der Leistung“ in unterschiedlicher Weise zeigt: Einerseits bringt es viele Vorteile, eine herausragende Leistung zu erzielen, andererseits ist damit auch eine Verantwortung verbunden. Da diese Verantwortung jedoch schwierig zu bestimmen ist, ergibt sich das Problem eines angemessenen Maßstabs für den Leistungssport hinsichtlich des Werts der Leistung sowie deren Sinn (Grupe, 2000, S. 195). Ursprünglich entspringen die klassischen Sinnmuster des Leistungssports den olympischen Sinnmustern nach Coubertin. Dabei sind zwei hervorzuheben: „neben der Fairneß- und Friedensidee [...] erstens die Idee der menschlichen Selbstvollendung in der sportlichen Leistung, deren Bewährung im sportlichen Wettkampf und in der Arbeit am eigenen Können; und zweitens die dem Athleten abverlangte Amateurgesinnung“ (Grupe, 2000, S. 197). Es geht somit nicht nur um das physische Streben nach Leistung, sondern auch um eine entsprechende geistige Gesinnung der SportlerInnen. Dieses idealistische Bild einer bzw. eines AthletIn hat sich im Lauf der Zeit aufgrund von höheren psychischen und physischen Anforderungen einerseits sowie geänderten externen Anforderungen und Erwartungen gewandelt. Das hängt mit dem Wandel des Leistungssports „als eigenes Organisations- und Sinngebilde“ zusammen (Grupe, 2000, S. 202). Der Wandel wird sowohl durch den Leistungssport selbst wegen einer stetig steigenden Anzahl an Sportarten

und Sportdisziplinen herbeigeführt als auch maßgeblich durch die externen Einflüsse bedingt. Dies betrifft vor allem politische, mediale und wirtschaftliche Interessen, die sich in den „wachsende[n] öffentlichen Nachfrage nach sportlichen Leistungen und Erfolgen, möglichst Rekorden“ widerspiegeln (Grupe, 2000, S. 202). Zu diesem äußeren Druck gesellt sich ein organisationsinterner Erfolgsdruck, sodass sich ein Netz aus verschiedenen Abhängigkeiten und Verbindungen ergibt, welche sich auch unmittelbar auf die Selbstbestimmung der Athletin bzw. des Athleten auswirken (Grupe, 2000, S. 202 f.). Das hat eine Verschiebung vom ursprünglichen Leistungsvergleich zum Vergleich von komplexen Systemen, die den Leistungssport betreffen, zur Folge. Es gilt festzuhalten, dass die Anforderungen an die AthletInnen sehr gestiegen sind und dass die Amateuridee aufgegeben worden ist (Grupe, 2000, S. 204).

Für den Leistungssport werden „als Ziel und Norm“ das „Leitbild des ‚mündigen Athleten‘“ formuliert (Grupe, 2000, S. 194). In offizieller Form ist dieses pädagogische Leitbild im *Ehrenkodex des DOSB* verankert (Prohl, 2004, S. 32). Darunter sind im Sinne eines „humanen Leistungssports“ Selbstbestimmung und die „selbstbestimmte Leistungserreichung und Leistungserbringung“ zu verstehen, die zu „personaler Freiheit“ durch die Handlungsfreiheit im Sport selbst führen und mit Mündigkeit einher gehen (Grupe, 2000, S. 194). Dem eigenen Leben wird „über Leistung, Training und Wettbewerb ein[en] besonderer Sinn“ hinzugefügt (Grupe, 2000, S. 212). Laut Grupe (2000, S. 213) liegt der besondere

„Wert des Leistungssports darin, daß er ihnen [den AthletInnen] die Möglichkeit bietet, sich in ihren Leistungen selbst zu entfalten und zu bestimmen, Ansprüche an sich und an die Erfüllung einer sportlichen Aufgabe zu stellen, sich mit anderen zu messen und sich herausfordern zu lassen zu besonderen Anstrengungen.“

Dem Leistungssport kommt dabei aufgrund seiner Internationalität im Vergleich zum Freizeitsport eine besondere Bedeutung zu, da er Gelegenheit zur „nationalen Selbstdarstellung“ und „Bildung einer nationalen Identität“ bietet (Grupe, 2000, S. 214; Anders, 2008, S. 313). Auf dieser Grundlage legitimiert sich auch die Förderung durch den Staat (Anders, 2008, S. 313):

„Spitzensport leistet insgesamt einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Wertedebatte. Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler haben insbesondere für Kinder und Jugendliche oftmals Vorbildfunktion und stehen für Leistungswillen, Ausdauer, Fairness und Teamgeist. Sportliche Erfolge bei internationalen Sportgroßveranstaltungen und ein positives Auftreten der Spitzensportlerinnen und -sportler fördern das Ansehen Deutschlands (BMI, 2019, S. 15).“

Darüber hinaus „stiftet er Gemeinsamkeiten zwischen Menschen, verbindet sie und dies im Prinzip gegen nationale, politische und weltanschauliche Unterschiede und gegen die Diskriminierung von Religion, Rasse und Geschlecht“ (Grupe, 2000, S. 214). Meinberg (2009, S. 21) betont die Bedeutung des Leistungssports für junge Menschen, weil er für deren Persönlichkeitsentwicklung prägend sein kann. Erdmann (2004, S. 85) weist darauf hin, dass die Begriffe Erfolg, Wettkampf und Konkurrenz „Ausformungen“ des Phänomens Leistung sind: „Für Erfolg muss die Leistung zusätzlich in einem sozialen Umfeld platziert werden und den dort vertretenen Wertmustern entsprechen“, verlangt also nach sozialer Anerkennung, wenngleich Erfolg nicht zwingend eine besondere Leistung voraussetzt. Unter dem Wettkampf als „spezifische Form des Leistens“ ist „ein freiwilliges Sich-messen [...] nach zuvor vereinbarten Regeln“ zu verstehen (Erdmann, 2004, S. 86). Konkurrenz meint das Überbieten der Rivalin bzw. des Rivalen (Erdmann, 2004, S. 88).

Weitere Antriebsmuster im Leistungs- und Spitzensport sind neben dem Leistungsmotiv „aktuelles Vergnügen am Training, Freude an der Geselligkeit, Spaß an weiten Reisen und vieles anderes“ (Kurz, 1975, S. 37).

Klafki (1975, S. 51) betrachtet das Leistungsprinzip unter pädagogischer Perspektive und resümiert, dass „Leistung der Weg zum Können und das Medium freudigen Könnensbewußtseins ist [...]: Sporterziehung soll dem Menschen die Erfahrung ermöglichen, leisten zu können ohne zu müssen“. Je nachdem, welche Kriterien der Leistungsmessung zugrunde liegen, lassen sich drei Varianten unterscheiden: die individuelle Leistung, die relative Leistung und die normierte Leistung (Klafki, 1975, S. 52).

Im Hinblick auf die zuvor thematisierten Sinnzuschreibungen von Leistungssport zielt Kritik am Leistungssport vor allem auf die folgenden Aspekte ab (Sport, 2007, S.438):

- „unzulässige Manipulationen bei der Leistungssteigerung“, z. B. Doping
- „Gewalt im Umfeld des Sports“
- „Kult um Athleten und Fankultur“
- „Erfolge und Rekorde“
- „Leistungssport der Kinder und Jugendlichen“
- „Methoden nicht mehr nachvollziehbarer Leistungsmessung“
- „durch Sport bedingte Eingriffe in Natur und Umwelt“
- „zunehmende Fremdbestimmung“
- „Professionalisierung und Kommerzialisierung“ (Lames & Schimanski, 2006, S. 141)

Darin zeigt sich deutlich, dass die Kritik auf der Abweichung von den ursprünglichen Sinnmustern des Leistungssports beruht.

2.2.1.3 Arten des Leistungssports

Im Folgenden werden häufig verwendete Leistungssportbegriffe herausgegriffen und gesondert betrachtet.

2.2.1.3.1 Hochleistungssport/Spitzensport/Höchstleistungssport

Die Verwendung der Bezeichnungen *Hochleistungssport* und *Spitzensport* erfolgt meist synonym.⁶ Des Weiteren lässt sich auch der Ausdruck *Höchstleistungssport* finden, welcher explizit auf das Ziel des Erreichens einer „absoluten Höchstleistung“ verweist (Weichert, 1987, S. 572). Dieses zentrale Kriterium des Spitzensports fungiert als wesentliches Abgrenzungsmerkmal zum Leistungssportbegriff. Beim Hochleistungssport handelt es sich um einen „Bereich des Leistungssports“ im Sinne einer Unterkategorie des Sammelbegriffs *Leistungssport* (Borde, 1993, S. 393). Laut Emrich (2003b, S. 491) ist der Spitzensport als „soziales System [zu sehen], in dem alle Strukturen, die den Leistungssport insgesamt prägen, im Hinblick auf ihre Funktionalität zur

⁶ Die Verwendung der Termini „Spitzensport“, „Hochleistungssport“ und „Höchstleistungssport“ erfolgt in der vorliegenden Arbeit ebenfalls synonym.

Leistungssteigerung und/oder Sieg in internationalen Konkurrenzen organisiert werden“. Als „Hauptkriterien für die Einstufung als Spitzensport sind [somit] Rekorde und internationale Erfolge bei Olympischen Spielen sowie bei Welt- und Europameisterschaften“ zu nennen (Spitzensport, Hochleistungssport, 2007, S. 432). Folgt man Weichert (1987, S. 572), der Spitzensport als eigentlichen Gegenbegriff zum Breitensport sieht, da seiner Meinung nach Leistungssport auch „als Form des Sporttreibens gekennzeichnet werden [kann], in welcher nach persönlicher Höchstleistung im Zusammenhang mit Leistungsvergleich gestrebt wird“, ist es augenscheinlich, dass dem Merkmal des internationalen Leistungsvergleichs bei der Differenzierung von Leistungs- und Spitzensport eine wesentliche Bedeutung zugeschrieben wird.

Hochleistungssport charakterisiert sich darüber hinaus durch „intensives, periodisch abgestimmtes, wissenschaftlich geplantes, in der Regel tägliches Training [...], das den Lebenslauf der Athleten bestimmt“ (Spitzensport, Hochleistungssport, 2007, S. 432 f.). Aufgrund dessen wird zwangsläufig die Nähe zum Begriff *Berufssport* ersichtlich, weil die Organisation des Trainings strukturell der Arbeit im Berufsbereich entspricht (Heldt, 1974, S. 24). Die mit dem Hochleistungssport verbundenen Bedingungen im Sinne von benötigten Zeit- oder Geldressourcen können daher oft lediglich als Berufssportler bewerkstelligt werden, da alle anderen Lebensbereiche der Ausübung des (Systems) Hochleistungssport untergeordnet werden. Die jeweiligen SportlerInnen rekrutieren sich aus der „Elite des Leistungssports (vorrangig A-, B- und C-Kaderathleten)“ (Emrich, 2003b, S. 491). Heldt (1974, S. 24) unterscheidet daher beim Hochleistungssport in zwei Ebenen: den allgemeinen Spitzensport sowie den hochleistungsorientierten Nachwuchssport. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Betonung der Wissenschaft zu legen. Borde (1993, S. 393) verweist ebenfalls konkret auf die Gebundenheit „an wissenschaftlich begründete Trainings- und Wettkampfsysteme, [an] Leistungszentren bzw. Stützpunkte mit den Voraussetzungen für eine kontinuierliche Trainingssteuerung sowie [an] Förderbedingungen für die Sportler“. Wenngleich Schönfelder (1988, S. 116) die Termini *Leistungssport* und *Spitzensport* synonym verwendet und somit auf die zum Teil fließenden Grenzen von Leistungs- und Spitzensport aufmerksam macht, so stellt er dennoch das „wissenschaftlich fundierte[s] langjährige Training“ heraus. Dies führt zu der Annahme, dass eine Verknüpfung zwischen

Wissenschaft und Hochleistungssport besteht, insbesondere in Hinblick auf das Training sowie das Wettkampfsystem. Es lässt sich daher vermuten, dass sich diese Themenbereiche ebenfalls in der Wissenschaft und somit an den Hochschulen wiederfinden lassen. Unter Berücksichtigung der Spitzensportförderung durch den Staat kann außerdem angenommen werden, dass vor allem an staatlichen Hochschulen ein besonderes Forschungsinteresse am Hochleistungssport bestehen könnte. Dewald und Lange (2010, S. 11) verweisen neben der Bedeutung des Spitzensports für die Politik, die Wissenschaft sowie den Bildungs- und Erziehungseinrichtungen ebenso auf die Massenmedien und die Wirtschaft. Dafür spricht ebenso die wechselseitige Verbindung zum Breitensport: „Der Breitensport ist das Fundament des Spitzensports, in dem auch die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ihre Wurzeln haben. Erfolge von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern geben wiederum positive Impulse für den Breitensport, führen zu einem wachsenden Interesse und fördern damit die Entwicklung und Verbreitung des Sports“ (BMI, 2019, S. 15). Der Spitzensport steht somit in einem komplexen Gefüge mit seiner Umwelt (Abbildung 1), welches für seine hervorragende Bedeutung in der Gesellschaft spricht, sodass sich die Frage ergibt, ob sich diese auch in der Lehre widerspiegelt.



Abbildung 1: Die Komponenten der Organisation des Hochleistungssports

Quelle: Digel, Burk & Fahrner (2006, S. 64).

2.2.1.3.2 Behindertenleistungssport

Eine weitere Sparte im Spektrum des (Höchst-)Leistungssports ist die des Leistungssports der Menschen mit Behinderung. Auch hier werden Wettkämpfe auf nationaler und internationaler Ebene ausgetragen. Insofern sind die vorangegangenen Darstellungen zum Leistungssport und Höchstleistungssport auf den Behindertenleistungssport übertragbar. Jedoch ergeben sich bei der Organisation der Wettkämpfe Besonderheiten, so unterscheidet sich „das sportliche Angebot nach Art und Grad der Behinderung“ (BMI, 2019, S. 55). Die AthletInnen treten in den Sportarten in unterschiedlichen Startklassen-Systemen an, „um einen "fairen und sinnvollen Leistungsvergleich“ zur gewährleisten (DBS, 2022a).

In Deutschland ist der Behindertenleistungssport im *Deutschen Behindertensportverband e.V.* organisiert. Die AthletInnenförderung findet in ähnlicher Form wie im Leistungssport für Menschen ohne Behinderungen statt: Neben dem Paralympicskader für MedaillenkandidatInnen, gibt es den Perspektivkader für zukünftige MedaillenkandidatInnen und einen Nachwuchskader (DBS, 2022b).

Im *14. Sportbericht der Bundesregierung* (BMI, 2019, S. 55 f.) wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Spitzensport der Menschen mit Behinderung „dort seine Grenzen finden [muss], wo übermäßiges Leistungsstreben eine bereits vorhandene Behinderung verschlimmern oder weitere Behinderungen verursachen kann. Um dies zu gewährleisten, bedarf der Spitzensport der Menschen mit Behinderungen in besonderem Maße ärztlicher Beratung und Betreuung sowie wissenschaftlicher Begleitung und Unterstützung.“ Der Wissenschaft wird in diesem Kontext eine wesentliche Bedeutung zuteil, sodass sich die Frage stellt, ob sich dieser Aspekt des Leistungssports ebenfalls in der Lehre wiederzufinden ist.

2.2.1.3.3 Nachwuchs- und Seniorenleistungssport

Es gilt zusätzlich zum Hochleistungssport weitere Arten des Leistungssports zu differenzieren. Der Sport und insbesondere der Leistungssport zeichnen sich durch das Streben nach Leistung aus. Eine besondere Form des Leistungsstrebens ist im Spitzensport in Form des Rekordstrebens wiederzufinden. In diesem Kontext ist anzumerken, dass sich gerade diese Ausprägungsformen des Sports durch „hochgradig spezialistische Leistungs- und Könnensformen“ charakterisieren und daher auch „ein ausschlaggebender Grund für die ‚Erfindung‘ des Kinder- und Jugendleistungssports“ sind (Meinberg, 2009, S. 96). Lames & Schimanski (2006, S. 135) betonen den hohen Stellenwert von Fördersystemen im Leistungssport, insbesondere im Nachwuchsleistungssport, weshalb der Evaluation dieser Fördermaßnahmen gegenwärtig großer Anklang in der sportwissenschaftlichen Forschung widerfährt. Folglich ergibt sich unmittelbar die Frage, ob sich das Themenfeld des Nachwuchsleistungssports entsprechend auch in der sportwissenschaftlichen Lehre wiederfindet (vgl. hierzu Kapitel 4.4.3).

Der Seniorenleistungssport hat sich „im Zuge der ‚Entdeckung‘ des Sports für den älteren Menschen“ als „Phänomen entwickelt“ und ist laut Conzelmann (1991, S. 49) strukturell „mit dem ‚normalen‘ Leistungssport weitestgehend vergleichbar“. Er kennzeichne sich durch „Wettkampfteilnahme, systematische und langfristige Wettkampfvorbereitung“ sowie hohen „Trainingsaufwand“.

2.2.2 Leistungssport im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen

Die Teildisziplinen der Sportwissenschaft lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: in solche mit einer engen Verbindung zu ihrer Bezugswissenschaft, wie bspw. die Sportpsychologie oder die Sportinformatik, und solche „ohne direkte Verbindung zu einer Bezugswissenschaft, z.B. die Bewegungs- oder Trainingswissenschaft“ (Hottenrott et al., 2017, S. 288). Des Weiteren ist auch die „interdisziplinäre Zusammenarbeit“ möglich, die themenabhängige Kombinationen hervorbringt, z.B. „Sport und Medien“ (Hottenrott et al., 2017, S. 288). Die dvs (2021b) differenziert elf unterschiedliche Sektionen der Sportwissenschaft: „Biomechanik“, „Sportgeschichte“, „Sportinformatik und Sporttechnologie“, „Sportmedizin“, „Sportmotorik“, „Sportökonomie“, „Sportpädagogik“, „Sportphilosophie“, „Sportpsychologie“, „Sportsoziologie“ sowie „Trainingswissenschaft“.

Im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen stellt Grupe (2000, S. 285 f.) heraus, dass vom Sport selbst eingeforderte wissenschaftliche Unterstützung meist „gezielt und primär [...] an die Sportmedizin und an die Trainingswissenschaft, zum Teil dann auch an die Sportsoziologie, die Sportpädagogik und die Sportpsychologie“ gerichtet ist, die Sportphilosophie, -ethik und -geschichte finden dort geringere Beachtung. Diese Tatsache geht mit Folgen für deren öffentliche Förderung sowie deren Entwicklungsdynamik einher (Grupe, 2000, S. 286) und liefert eine mögliche Erklärung für deren ggf. höheres Auftreten in der Lehre an deutschen Hochschulen. Grupe (2000, S. 270) betont in Hinblick auf den Leistungssport, dass „die Erkenntnisse der Sportmedizin, der Trainingswissenschaft, Biomechanik“ sowie die Sportpsychologie maßgeblich zu dessen Leistungsniveau beigetragen hätten. Diese Aussage bestätigt die zuvor getätigte Hypothese, dass die Wissenschaft insbesondere in diesen Themenfel-

dern von großer Bedeutung ist. Allerdings muss das im Umkehrschluss nicht bedeuten, dass es sich in der Lehre ebenso– verhält - gibt jedoch einen begründeten Anlass für diese Vermutung, da die ProfessorInnen meist gleichsam in Lehre und Forschung aktiv sind und die konkrete Umsetzung der Inhalte vom jeweiligen Personal abhängig ist. Lames & Schimanski (2006, S. 140) machen bewusst darauf aufmerksam, dass

„alle sportwissenschaftlichen Disziplinen (Theoriefelder) aus ihrem jeweiligen Blickwinkel Beiträge zur wissenschaftlichen Fundierung des Leistungssports leisten können und dass nur die multidisziplinäre Zusammenschau durch eine integrierende Sportwissenschaft dem komplexen Themenfeld Leistungssport gerecht wird“.

Im Folgenden wird der Leistungssport im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen genauer beleuchtet. Je nach inhaltlichem Vorkommen in der entsprechenden Fachliteratur wird auf einige Fachdisziplinen genauer eingegangen als auf andere. Das Ziel besteht somit nicht darin, die jeweiligen Teildisziplinen umfassend abzubilden, sondern einerseits anhand einer knappen Erläuterung einen Einblick in die Vielfalt der Sportwissenschaft zu geben und andererseits den Fokus auf die Rolle des Leistungssports innerhalb der jeweiligen sportwissenschaftlichen Sparte zu legen, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Als Orientierung haben daher auch allgemeine Einführungen in die jeweiligen Sektionen gedient, die auf das Vorkommen hinsichtlich des Leistungssports untersucht worden sind.

2.2.2.1 Trainingswissenschaft

Lames & Schimanski (2006, S. 136) verweisen ausdrücklich darauf, dass die Trainingswissenschaft eine aus ihrem Selbstverständnis heraus resultierende „besonders enge Beziehung zum Leistungssport“ reklamiere. Die Basis dieses Verständnisses bilden die vier wechselseitig miteinander verknüpften, zentrale Gegenstandsbereiche der Trainingswissenschaft. Dazu zählen das „Training“, die „Leistungsfähigkeit oder Leistung“, der „Wettkampf“ sowie die „Leistungsdiagnostik“ (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 441). In Rückbezug auf die Begriffsbestimmung von Leistungssport entspricht dieser somit „historisch gesehen dem Kernanwendungsfeld der Trainingswissenschaft“ (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 442). Pfeiffer (2020, S. 214) betont in diesem Zusammenhang

ausdrücklich, dass von der Trainingslehre selbst Training und dessen Ziele „ausschließlich im Leistungssport verortet“ worden seien. Heute gängige weitere Anwendungsfelder sind in Abbildung 2 dargestellt. Darüber hinaus findet der Begriff des Trainings auch in den Teilbereichen Rehabilitationssport, Behindertensport, Abenteuer- und Erlebnissport, Alterssport oder Kinder- und Jugendsport Anwendung. Allerdings verlaufen die Grenzen der jeweiligen Anwendungsfelder fließend und es bestehen auch Schnittmengen. Zur Unterscheidung können die Kriterien „Interessen und Ziele[n], Trainingsaufwand, Leistungsniveau und Grad der Freiwilligkeit der Sporttreibenden sowie ihren Organisationsformen“ herangezogen werden (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 442).

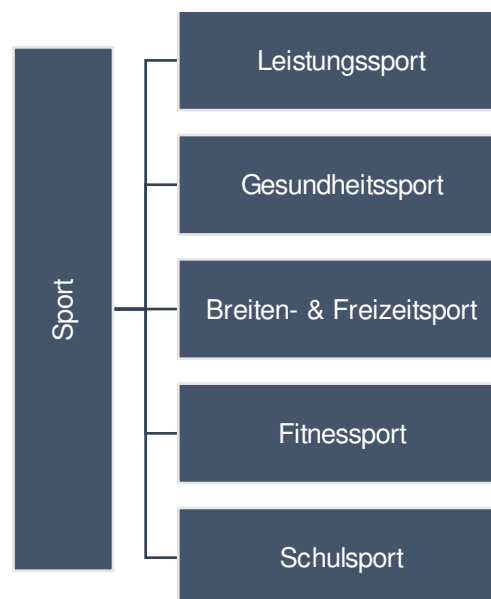


Abbildung 2: Anwendungsfelder der Trainingswissenschaft

Quelle: eigene Darstellung nach Hottenrott & Hoos (2013, S.442).

Der Leistungssport charakterisiert sich aus trainingswissenschaftlicher Perspektive

„durch eine intensive, zeitaufwendige, langfristig systematische (mehrjährig periodisiert und zyklisiert) und professionelle Ausübung einer oder mehrerer Sportarten mit dem Ziel, hohe Wettkampfleistungen zu erreichen. Ferner prägt der Leistungssport die Lebensumstände der Athleten maßgeblich, da er hohe zeitliche, motivationale, psychische, gesundheitliche und ernährungsbedingte Anforderungen stellt“ (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 442).⁷

Hinsichtlich des Begriffs *Training* lässt sich in Trainingsziele im Sport, die vor allem den Leistungssport betreffen, und Trainingsziele durch Sport differenzieren, die insbesondere die anderen Teilbereiche des Sports verknüpft sind (Pfeiffer, 2020, S. 215). Leistungssport im Kontext der Trainingswissenschaft wird somit vorrangig durch den ursprünglichen, engeren Trainingsbegriff geprägt und stellt einen der wichtigsten Gegenstandsbereiche dieser sportwissenschaftlichen Teildisziplin dar, sodass die Bedeutung des Leistungssports innerhalb dieser als sehr hoch einzuschätzen ist und auch in der Lehre eine entsprechende Anwendung findet.

2.2.2.2 Sportmedizin

Die Sportmedizin weist ebenfalls eine hohe Affinität zum Leistungssport auf und kann historisch gesehen als die erste eigenständige sportwissenschaftliche Teildisziplin mit der Gründung des ersten internationalen Sportmedizinerbundes, der „Association Internationale Médico-Sportive“ (AIMS), im Jahre 1928 betrachtet werden, die ab 1934 unter der Bezeichnung „Fédération International du Médecine du Sport“ (FIMS) bis heute Bestand hat (Lames & Schimanski, 2006, S. 138; Nielsen, 2019, S. 33). Bereits 1912 hatten sich deutsche MedizinerInnen mit besonderem Interesse im Bereich des Sports im Rahmen des „Reichskomitee zur wissenschaftlichen Erforschung des

⁷ Der Gesundheitssport grenzt sich von diesem vor allem durch das Merkmal der Gesundheitsförderung ab, wohingegen der Schulsport durch das Schulsetting bestimmt wird. Der Breiten-/Freizeitsport definiert sich als „organisierter (Vereins-)Sport und wird zumeist ‚zweckfrei‘ um seiner selbst willen betrieben“, während beim Fitnesssport „neben gesundheitlichen und funktionalen vor allem auch körperformende und gewichtsregulierende Intentionen“ im Vordergrund stehen (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 442). Beide Teilbereiche weisen große Überschneidungen mit dem Gesundheitssport auf und grenzen sich vom Leistungssport „durch das zu realisierende Trainingsvolumen und das Leistungsniveau“ ab (Hottenrott & Hoos, 2013, S. 442).

Sports und der Leibesübungen“ zusammengeschlossen und 1924 entstand der „Deutsche Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen“, sodass die deutschen MedizinerInnen auch eine tragende Rolle bei der Gründung des AIMS inne hatten (Nielsen, 2019, S.33). Lames und Schimanski (2006, S. 138) führen das Interesse der Sportmedizin am Leistungssport auf das Studium des menschlichen Körpers in Extremsituationen zurück. Des Weiteren bietet sich die Möglichkeit, „in langjährigen Trainingsprozessen die Grenzen der menschlichen Adaptationsfähigkeit“ auszuloten. Thematisch ergeben sich folglich zwei wesentliche Bereiche der Sportmedizin: die Traumatologie und die Leistungsphysiologie (Lames & Schimanski, 2006, S. 138). Abbildung 3 veranschaulicht diesen Sachverhalt und zeugt von der hervorstechenden Bedeutung des Leistungssports im Kontext der Sportmedizin. Darüber hinaus zeigt sich als thematisches Gegenpaar zu Leistung und Leistungssport das Themenfeld Gesundheit und Gesundheitssport. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Sportmedizin ebenso wie die Sportwissenschaft einen Querschnittscharakter besitzt, der bedingt, „dass es weder eine feste fachliche Zuordnung noch ein eindeutig identifizierbares, mit dem Alleinstellungsmerkmal verbundenes Berufsfeld gibt“ (Krüger, Nielsen, Becker & Rehmann, 2019, S. 23).



Abbildung 3: Übersicht zu den Fächern und Forschungsbereichen der Sportmedizin

Quelle: modifiziert nach Laßberg & Kraus (2020, S.184).

2.2.2.3 Sportpsychologie

Der Leistungssport ist für die Sportpsychologie von großer Bedeutung, da er historisch gesehen als „Motor für die Entwicklung der Sportpsychologie“ fungiert, wenngleich sich im Umkehrschluss die Sportpsychologie im Leistungssport erst in den letzten Jahren etabliert hat (Lobinger, Mayer & Neumann, 2019, S. 31). Laut Lames und Schimanski (2006, S. 138 f.) lassen sich zwei Sparten an Beiträgen zum Leistungssport in der Sportpsychologie unterscheiden: Einerseits betrifft dies „sportpsychologische Interventionen“ und andererseits die Erforschung „psychologische[r] Gesetzmäßigkeiten im Leistungssport“. Bei Letzteren sind vor allem die Bedeutung des Nachwuchssports und der Talentförderung zu betonen (Lames & Schimanski, 2006, S. 139). Wagner, Wegner und Pfeffer (2020, S. 107) stellen den Spitzensport neben dem Gesundheits- und Schulsport als ein wesentliches Anwendungsfeld der Sportpsychologie heraus und

weisen explizit auf die Verankerung dieser Teildisziplin in der universitären Lehre hin. Zu den wesentlichen Themen gehören Motivation, Volition, Emotion und Kognition sowie soziale Interaktion (Wagner, Wegner & Pfeffer, 2020, S. 110). Beckmann (2005, S. 302) arbeitet im Bereich des Wettkampf- und Leistungssports die folgenden Schlüsselbegriffe sowie die damit verbundenen Themenfelder im Kontext der Sportpsychologie heraus: Wettkampf und Fairness in Verbindung mit Erfolgskult, Leistungsmotivation, Kinder und Jugendliche im Leistungssport unter den Aspekten Talent und Training sowie Verbundsysteme, Persönlichkeitsfaktoren und die Rolle der Zuschauer (Zuschauereffekte, Fans und Hooligans). Das Gebiet der Angewandten Sportpsychologie differenziert sich ebenfalls in zwei zentrale Anwendungsbereiche: Gesundheits- und Leistungssport (Staufenbiel, Liesenfeld & Lobinger, 2019, S. 16). „Ziel der Angewandten Sportpsychologie im Leistungssport ist es, die psychischen Aspekte der Leistungsfähigkeit zu analysieren, zu trainieren und zu optimieren“ (Staufenbiel et al., 2019, S. 16). Die Autorengruppe Lobinger, Mayer und Neumann (2019, S. 38 f.) weist explizit auf die hohe Bedeutung des Leistungssports in der Lehre an deutschen Hochschulen im Fachbereich der Sportpsychologie hin. Dies gilt einerseits für die Studiengänge mit allgemeiner sportwissenschaftlicher Ausrichtung als auch andererseits in besonderer Weise für die Master-Studiengänge mit sportpsychologischer Profilbildung. Um die Qualitätssicherung der sportpsychologischen Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen im Spitzensport sicherzustellen, haben die Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp), das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) seit 2002 kontinuierlich zusammengearbeitet. Ein zentraler Baustein zur Qualitätssicherung ist die postgraduale Ausbildung „asp-Curriculum“ "Sportpsychologisches Coaching und Training im Leistungssport" (Lobinger et al., 2019, S. 39).⁸ Die zuvor geschilderten Sachverhalte legen daher die Vermutung nahe, dass der Leistungssport einen zentralen Gegenstand der Sportpsychologie darstellt und somit grundsätzlich in den Inhalten der Lehre in diesem Fachbereich Anwendung finden sollte. Schwerpunktmäßig ist der Leistungssport in den Master-Studiengängen mit der Spezialisierung Sportpsychologie erwartbar.

⁸ Siehe hierzu: <http://www.asp-sportpsychologie.de/> und u.a. https://www.bisp-sportpsychologie.de/SpoPsy/DE/Infoportal/Qualitaetsicherung/QS_node.html

2.2.2.4 Sportpädagogik

Die Sportpädagogik ist ursprünglich die dominierende Disziplin innerhalb der Sportwissenschaft gewesen und beschäftigt sich mit der „Bildung und Erziehung im und durch Sport“ (Krüger, 2009, S. 59). Sie weist enge Verbindungen zur Erziehungswissenschaft auf und hat schon vor der Sportwissenschaft unter anderem Namen existiert (Grupe, 2009, S. 14). Im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen weist sie insbesondere zur Sportdidaktik eine inhaltliche Nähe auf, da bei dieser das „Lehren und Lernen im Sinne von (Sport-)Unterricht und Sportunterrichten“ im Zentrum steht (Neuber, Golenia, Krüger & Pfitzner, 2013, S. 407). Die Sportpädagogik untersucht „das sportliche und spielerische Bewegungshandeln in seinen institutionalisierten und nicht-institutionalisierten Formen vorrangig unter den Motiven Bildung, Erziehung, Sozialisation [Entwicklung] und Lernen mit Hilfe verschiedenartiger Forschungsmethoden“ (Meinberg, 1996, S. 17). Dennoch besteht laut Prohl und Lange (2004, S. 7) ein „Spannungsfeld zwischen Sportpädagogik und Leistungssport“, deren Aufarbeitung „über eine lange Zeit vernachlässigt bzw. versäumt worden ist“. Die Leistungserziehung stellt eine Orientierung bei den Bildungs- und Bildungserziehungsprozessen im Sport dar, konzentriert sich aber lediglich auf den Leistungsbegriff und nicht konkret auf Leistungssport (Hecker, 2009). Mittlerweile hat sich die Pädagogik des Leistungssports etabliert, welche explizit den Kontext des Leistungssports berücksichtigt (Prohl & Lange, 2004; Behm, 2008). Lames und Schimanski (2006, S. 140) betonen im Kontext des Leistungssports vorrangig die „pädagogisch-didaktische Analyse von Trainingsprozessen insbesondere auch jugendlicher Leistungssportler“ sowie die kritische Auseinandersetzung mit dem System *Leistungssport*. Neben dem Trainingskontext findet auch die Olympische Pädagogik Anwendung im Themenfeld der Pädagogik des Leistungssports (Krüger, 2004). Jedoch bleibt wie Behm (2008, S. 15) formuliert der Leistungssport ein „sportpädagogisches Randthema“.

2.2.2.5 Sportsoziologie

Eine wesentliche Aufgabe der Sportsoziologie für den Leistungssport liegt in der kritischen Reflexion des Systems *Leistungssport* sowie den damit verbundenen gesell-

schaftlichen und persönlichen Konsequenzen, denn dadurch kann sich der Leistungssport auf Dauer legitimieren (Lames & Schimanski, 2006, S. 140). Generell gilt es außerdem, Strukturen und spezifische Themen des Leistungssports genauer zu untersuchen (Lames & Schimanski, 2006, S. 139). Im Zentrum steht die soziale Dimension des (Leistungs-)Sports, wie bspw. die Grundkonstellation des sportlichen Wettkampfs, soziale Rollen, soziale Organisationsformen im Sport, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports sowie der soziale Wandel, die jeweils im Kontext des Leistungssports betrachtet werden können (Riedl, 2020, S. 128 f.). Zu den wichtigsten Forschungsfeldern zählen nach Riedl (2020, S. 133 f.) die Sportentwicklung, die Sportbeteiligung und der Spitzensport. Im Bereich des Spitzensports sind das Leistungsprinzip, Doping sowie die Sportvereine und -verbände anzuführen (Riedl, 2020, S. 136 f.). Thiel, Seiberth und Mayer (2013, S. 136) räumen dem Spitzensport ebenfalls einen besonderen Platz in der Sportsoziologie ein, indem sie auf dessen enorme Entwicklungsdynamik in den letzten Jahren verweisen. Im Kontext der Soziologien ausdifferenzierter Sportformen gilt der Soziologie des (Hoch-)Leistungssport ein besonderes Augenmerk, dessen reine Existenz bereits für eine nennenswerte Bedeutung dieser Fachrichtung spricht. Unter systemtheoretischer Perspektive kennzeichnet sich das Sportsystem durch den Primärkode „Leisten/Nicht-Leisten“, „der einen eigenständigen, von anderen Teilsystemen abgegrenzten Sinnzusammenhang erzeugt und zur Ausdifferenzierung als gesellschaftliches Teilsystem führt“ (Anders, 2008, S. 308). Im Kontext der wettkampfbezogenen körperlichen Leistung wird dieser Code durch einen weiteren ergänzt, den Code „Sieg/Niederlage“ (Anders, 2008, S. 308; Schimank, 1988; vgl. auch den Vorschlag Stichwehs (1990) „leisten/nicht leisten“). Er basiert auf sportinternen Kriterien und lediglich die sportliche Leistung verleiht innerhalb dieses Systems sozialen Status (Anders, 2008, S. 308). Die „Integrität des Wettkampfs“ wird über das Regelwerk sowie dessen Überwachung, z.B. durch Kontrolleinrichtungen wie Schiedsrichter, gesichert und beinhaltet die „prinzipielle Ergebnisoffenheit [...] des Wettkampfs“ (Anders, 2008, S. 310). Dies steht in engem Zusammenhang mit der Vergleichbarkeit von Ergebnissen und dem Erzielen von Rekorden, welche durch standardisierte Bedingungen eine Situations- und Ortsunabhängigkeit aufweisen. Das „generalisierte[s] Vertrauen auf regelkonformes und faires Verhalten des Gegners“ ist daher zentral für die Funktionsfähigkeit des Leistungssports, weil es die Unsicherheit der Akteure reduziert, sodass sich

der sportliche Wettkampf „als Kooperation in Konkurrenz“ vollzieht (Anders, 2008, S. 310). Im Hochleistungssport besteht aufgrund des radikalen Strebens nach dem Code „Sieg“ eine erhöhte Gefährdung dieses Vertrauens, beispielsweise durch Korruption oder Manipulation (Anders, 2008, S. 311). Der Leistungssport stellt einen eigenständigen gesellschaftlichen Bereich dar und steht mit einer Vielzahl von anderen Teilsystemen in Beziehung. Die bedeutsamsten werden in Abbildung 4 veranschaulicht. Im Zusammenhang mit der Kommerzialisierung des Sports ist die strukturelle Kopplung der Trias *(Hoch-)Leistungssport – Medien – Wirtschaft* hervorzuheben, welche „eine Vermarktung des Leistungssports auf der Basis von Leistung und Gegenleistung beinhaltet“ (Anders, 2008, S. 312). Besondere Beachtung gilt ebenso der Wechselbeziehung zwischen (Hoch-)Leistungssport und Politik. Sie orientiert sich an drei Grundsätzen: „Autonomie des organisierten Sports“, „Subsidiarität“ und „Partnerschaftliche Zusammenarbeit“ (BMI, 2019, S. 21). Die Organisation des Systems Leistungssport gestaltet sich sehr komplex (Anders, 2008, S. 314).

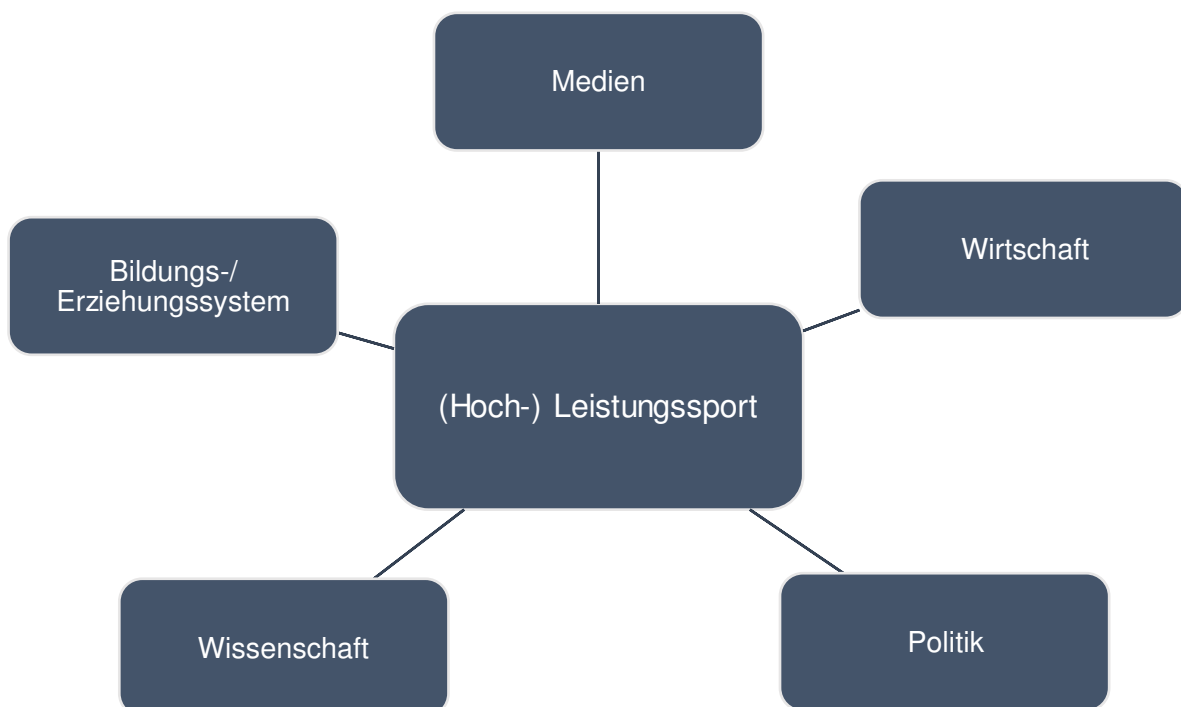


Abbildung 4: Gesellschaftliche Teilsysteme im Umfeld des (Hoch-)Leistungssports

Quelle: nach Anders (2008, S. 312).

2.2.2.6 Bewegungswissenschaft

Die Bewegungswissenschaft beschäftigt sich „mit der Bewegung und Erklärung sportlicher Bewegungen [...], insbesondere mit Fragen der Kontrolle, des Lernens sportlicher Bewegungen sowie ihrer Entwicklung im Lebensverlauf“ (Hossner & Künzell, 2022, S. 13). In Anbetracht der Tatsache, dass die körperliche Bewegung als das konstituierende Merkmal des Sports gilt, hat die Sektion Bewegungswissenschaft eine zentrale Position in der Sportwissenschaft inne. Sie bedient sich zahlreicher unterschiedlicher Themenfelder und verfolgt vielfältige Forschungsinteressen und bietet dadurch auch viele Anknüpfungspunkte an die anderen Teildisziplinen. Aufgrund dessen ergeben sich ganzheitliche, funktionale, biomechanische oder fähigkeitsorientierte Ansätze. Dabei kann sowohl der Außen- als auch der Innenaspekt von Bewegung im Zentrum stehen (Maiwald, 2020, S. 195, 201). Das hat zur Folge, dass die Bewegungswissenschaft in einer Vielzahl von Anwendungsfeldern Anwendung findet. Im Spitzensport ist sie im Bereich der Förderung fest verankert und auch im Leistungssport ist diese sportwissenschaftliche Teildisziplin wesentlich, da entsprechende Forschungsarbeiten das primäre Ziel verfolgen,

„eine Beschreibung, Erklärung oder Bewertung der analysierten Bewegungen vor dem Hintergrund der Leistungsverbesserung, der Technikoptimierung, der Prävention und Rehabilitation von (Sport-)Verletzungen oder auch der Auswirkungen von Sportgerätetechnologien auf den Sportler vorzunehmen“ (Maiwald, 2020, S. 209).

Die Erkenntnisse resultieren dabei einerseits aus wissenschaftlichen Untersuchungen und andererseits aus Praxiserfahrungen von TrainerInnen, AthletInnen oder LehrerInnen, deren Erkenntnisse unter der Bezeichnung „Bewegungslehre“ subsummiert werden (Hossner & Künzell, 2022, S. 12).

2.2.2.7 Weitere sportwissenschaftliche Teildisziplinen

In Hinblick auf das Themenfeld *Sportgeschichte* lässt sich feststellen, dass der Leistungssport in allgemeinen Einführungen nicht als zentraler Gegenstandsbereich genannt wird. Es finden sich vielmehr vereinzelte spezielle Themenfelder, wie bspw. „Kinder und Jugendliche im DDR-Spitzensport“ (Luh, 2020, S. 98). Luh (2020, S. 98,80)

konstatiert für die Sportgeschichte, dass sie „keinen direkten ‚Nutzen‘ etwa [...] für die Gestaltung des Trainingsprozesses“ aufweist, sondern Identität durch die Aufarbeitung der Vergangenheit stiftet und somit Orientierung in der Gegenwart bietet. Die sportwissenschaftliche Teildisziplin *Sportökonomie* hat sich im Zuge der sowohl zunehmenden Bedeutung von Spitzensport als auch dessen wirtschaftlichen Entwicklung herausgebildet, wodurch sich auf eine zentrale Bedeutung des Leistungssports auch im Inhalt der Lehre schließen lässt (Pawlowski, 2020, S. 149). Die *Sportphilosophie* befasst sich mit philosophischen Überlegungen zum umfassenden Phänomen Sport. Der Leistungssport stellt einen Teilbereich dieses Phänomens dar und kann daher auch Gegenstand von Lehre und Forschung sein. Recherchiert man in allgemeinen Einführungen zur Sportphilosophie nach dem Begriff Leistungssport, so sticht dieser nicht als zentraler Gegenstandsbereich hervor, sondern wird eher peripher im Zusammenhang mit der allgemeinen sportlichen Leistung behandelt (vgl. exemplarisch Haag, 1996). Die sportwissenschaftliche Teildisziplin *Sportinformatik* widmet sich der „Anwendung informatischer Konzepte und Werkzeuge im Leistungssport“ (Lames & Schimanski, 2006, S. 139). Heutzutage werden in der leistungssportlichen Praxis immer mehr computergestützte Systeme im Bereich der Diagnostik oder Wettkampfanalyse verwendet (Lames & Schimanski, 2006, S. 139), aber auch der Trainingssteuerung, dem Monitoring sowie der generellen Trainingsdokumentation sind sie üblich, sodass auch hier der Leistungssport in der Lehre wiederzufinden sein könnte.

3 Methodisches Vorgehen

Wie in der Ausschreibung (BISp 2019a) ersichtlich, erwartete das BISp die Beantwortung einzelner Fragestellungen (vgl. Anhang 8.1 sowie die zusammenfassende Beantwortung in Kapitel 5). Diese bezogen sich auf komplexe Sachverhalte, die bislang selten Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis waren und zu denen daher nur wenig Erfahrungen in Bezug auf adäquate methodische Zugänge verfügbar waren. Daher schlugen wir ein triangulatives Vorgehen mit einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden vor, wie es spätestens mit dem BISp-Forschungsprojekt zu deutschen Sportverbänden Einzug in die Sportsoziologie erhalten hat (Winkler, 1983). Das Ziel dieser Triangulation war es, den Untersuchungsgegenstand durch die Nutzung von Dokumenten, statistischen Daten, Datenbanken sowie durch qualitative und quantitative Erhebungen zur Wahrnehmung unterschiedlicher Akteure zu strukturieren und die für die Beantwortung der Fragen notwendigen Informationen zu sammeln. Tabelle 2 enthält die Übersicht über die zur Datenrecherche herangezogenen Quellen. Diese reichen von der Amtlichen Statistik des Statistischen Bundesamtes zur Beschreibung der Entwicklung der Studierenden- und Beschäftigtenzahlen in der Sportwissenschaft über die Internetrecherche zur Erhebung der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug und der dort beschäftigten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und ProfessorInnen bis hin zur Analyse der vom BISp gepflegten Datenbanken SPOFOR und SPOLIT.

Tabelle 2: Datenrecherche und Datenbanken

Daten	Zeitpunkt der Recherche bzw. -umfang der Datenbanken
Amtliche Statistik des Statistischen Bundesamtes	1990 bis 2020, je nach Verfügbarkeit
Namen und Standorte der sportwissenschaftlichen Einrichtungen	2020
Namen, Zugehörigkeiten und Kontaktdaten der GeschäftsführerInnen, InstitutsleiterInnen, LehrstuhlinhaberInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	2020
Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge	2020
SPOLIT	2015 bis 2020
SPOFOR	2015 bis 2020

Die für die aufgeworfenen Fragestellungen relevanten Akteure finden sich in den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug und in den Einrichtungen des Leistungssports. Die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug ihrerseits greifen bei Drittmittelwerbungen und -administration auf spezialisierte Verwaltungseinheiten innerhalb der eigenen Hochschule zu. Da nicht auszuschließen war, dass diesen Drittmittelverwaltungen eine moderierende Funktion zwischen der Anreizstruktur der Forschungsprogramme und den Forschenden zukommt, wurde diese ebenfalls in die Datenerhebung einbezogen.

Die prägenden Akteure in den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug auf individueller Ebene sind die ProfessorInnen und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Die strukturprägende Organisationsebenen sind durch die InstitutsleiterInnen und GeschäftsführerInnen repräsentiert. Individuelles und zugleich strukturelles Bindeglied zwischen der Sportwissenschaft und Leistungssportpraxis sind die WissenschaftskoordinatorInnen (WiKos) der Spitzensportverbände. Den differenzierten Organisationsformen im Leistungssport wurde durch die Berücksichtigung von Bundesfachverbänden, Olympiastützpunkten, IAT und FES Rechnung getragen. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die durchgeführten qualitativen und quantitativen Befragungen.

Tabelle 3: Qualitative und Quantitative Befragungen

Zielgruppe	Instrument	Geplanter Erhebungsumfang
InstitutsleiterInnen	Qualitative Leitfadeninterviews	Vollerhebung
GeschäftsführerInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung
ProfessorInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung
Wissenschaftliche MitarbeiterInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung
Drittmittelstellen	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews
BFV, OSP	Qualitative Leitfadeninterviews	je drei Interviews
IAT, FES	Qualitative Leitfadeninterviews	je ein Interview
WiKos	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews
WiKos	Quantitative Befragung	Vollerhebung

Wenn sowohl qualitative als auch quantitative Daten erhoben wurden, so wurden die zuerst erhobenen qualitativen Daten und deren Auswertung zur Konzeptionierung des quantitativen Erhebungsinstruments genutzt.

Einen Überblick über den Zusammenhang zwischen den erwarteten Leistungen, der aufgeworfenen Fragestellungen sowie der zur Beantwortung der Fragestellung verwendeten Methoden findet sich im Anhang 8.1. Ausführungen zur Methodik der einzelnen Erhebungen sind den jeweiligen Kapiteln vorangestellt.

In allen Primärerhebungen (Tabelle 3) wird in Bezug auf die Fragestellungen des Projekts impliziert oder explizit Bezug auf Sport und Leistungssport auf der einen Seite und Sportwissenschaft und Leistungssportforschung auf der anderen Seite genommen. Wie in Kapitel 2.2 in Ansätzen dargestellt, ergibt sich bei diesen Begriffen die Problematik, dass keine allgemeingültigen Definitionen existieren, die in allen Teildisziplinen des Sports, der Wissenschaft und der Sportpraxis Gültigkeit hätten. An dieser Stelle gibt es zwei Wege die methodisch in qualitativen und quantitativen Befragungen beschrrieben werden können. Zum einen kann eine Definition vorgegeben werden und zum anderen kann es den Befragten überlassen werden, ihre eigene Definition bei der Beantwortung der Fragen anzuwenden. Der erste Weg ist mit zahlreichen in dieser

Studie nicht lösbare Probleme verbunden, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen. Zum einen hätte eine Definition der Begriffe vorgenommen werden müssen, was angesichts der in Kapitel 2.2 aufgeführten Unterschiedlichkeiten ein schwieriges Unterfangen gewesen wäre. Im Falle des Leistungssports kann hier auch nicht auf eine Definition des BISp oder des DOSB zurückgegriffen werden. Eine zuvor festgelegte Definition der zentralen Begriffe Sport, Sportwissenschaft, Leistungssport und leistungssportbezogene Forschung hätte dann im nächsten Schritt zu Anfang allen GesprächspartnerInnen mitgeteilt werden müssen, gefolgt von der Bitte, sich in alle Aussagen auf diese zu beziehen, u.a. was den Forschungsablauf, die Lehre oder die Sportpraxis betrifft. Es ist anzunehmen, dass die Befragten InterviewpartnerInnen u.a. InstitutsleiterInnen, ProfessorInnen, WissenschaftskoordinatorInnen sowie die Leitungen von IAT und FES durchaus irritiert auf eine solche Definitionsvorgabe reagiert hätten, und auch bezweifelt werden kann, ob diese im Gesprächsverlauf bei der Beantwortung aller Fragen angewandt würde. Damit hätten die Definitionen zu Anfang der qualitativen Befragungen den Datenerhebungsprozess gestört und es wäre auch unklar gewesen, ob sich alle Befragten auf die vorgegebenen Definitionen einlassen hätten wollen oder können.

Daher wurde in diesem Projekt der zweite Weg gewählt, wonach die Befragten für die Begriffe Sport, Sportwissenschaft sowie Leistungssport und leistungssportbezogenen Forschung auf ihr meist implizites subjektives Verständnis zurückgreifen und die Fragen entsprechend beantworten.⁹

Auf eine Abfrage des jeweiligen Verständnisses, was Sport, Sportwissenschaft sowie Leistungssport und leistungssportbezogenen Forschung bedeutet, wurde ebenfalls verzichtet, da Ausstrahlungseffekte auf Folgefragen erwartbar sind und in allen Fällen qualitativ, auch in den quantitativen Instrumenten, durch offene Fragen, gearbeitet hätte werden müssen, was einen erheblichen Auswertungsaufwand erzeugt hätte, da es sich dabei mehr oder weniger um eine Forschungsprojekt im Forschungsprojekt gehandelt hätte. Nichtsdestotrotz scheint u.a. die Erfassung des Verständnisses von

⁹ Vgl. dazu mit Bezug auf den Sportbegriff beispielsweise Willimczik (2008).

Leistungssport für zukünftige Projekte sowohl in der Wissenschaft, der Sportpraxis als auch in der Öffentlichkeit im Allgemeinen eine interessante Fragestellung zu sein.

4 Ergebnisse

4.1 Die Sportwissenschaft aus dem Blick der amtlichen Statistik

Das Statistische Bundesamt legt im Rahmen des Gesetzes über die Statistik für das Hochschulwesen jährlich in der Fachserie 11 Reihe 4: Bildung und Kultur u.a. Berichte zu den Studierenden (4.1), dem Personal (4.4) und den Finanzen (4.5) vor (Statistisches Bundesamt, 2022a). Sport ist dabei eine der zehn Fächergruppen für die standardmäßig Daten ausgewiesen werden, sodass die Berichte folglich eine Basis zur Darstellung der statistischen Kennwerte der Sportwissenschaft an den Hochschulen bieten.

Neben der Fächergruppe Sport, zu der die Studienfächer „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ und „Sportwissenschaft“ zählen, bieten die Berichte der Reihe 4.1 „Studierenden an Hochschulen“ auch Zahlen zu „Sportmanagement/Sportökonomie“ als Studienfach der Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften. In den folgenden Kapiteln wird in der Darstellung aus Gründen der Transparenz auf die Nomenklatur der Systematik des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass davon ausgegangen wird, dass die Sportpädagogik/Sportpsychologie nicht zu den Sportwissenschaften zählt. Finanz- und Personaldaten liegen umfassend nur für die Fächergruppe Sport und damit ohne Personal sowie Ein- und Ausgaben, die im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie getätigt werden, vor. Das Statistische Bundesamt stellte jedoch eine Sonderauswertung für das Personal im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie für die Hochschulen insgesamt zur Verfügung.

Weitere Studienfächer im Bereich Sport oder eine Aufspaltung des Studienfachs Sportwissenschaft werden durch das Statistische Bundesamt nicht vorgenommen und können daher auch in diesem Bericht nicht ausgewiesen werden. Ob Studierende von Studienfächern wie der Sportinformatik, Sporttechnologie, Sport und Gesundheit nun der Fächergruppe Sport oder einer anderen Fächergruppe, wie beispielsweise den „Ingenieurwissenschaften“ oder „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ zugeordnet werden, entscheiden die Hochschulen durch ihre Meldungen selbst. Wenn im

Folgenden vom *Fach Sport* geschrieben wird, dann sind damit die Daten der Unterkategorien Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportwissenschaft gemeint, der *Bereich Sport* umfasst zusätzlich noch Sportökonomie/Sportmanagement.

Die Daten werden - sofern vorhanden - für den Zeitraum von 1992 bis 2020 im zweijährigen Abstand vorgestellt. Für die Studierenden werden die Daten nach Universitäten inklusive der Gesamthochschulen bis 2001, der Pädagogischen Hochschulen sowie der Fachhochschulen untergliedert dargestellt, für die Personal- und Finanzdaten für die Gruppe der Universitäten und der sog. vergleichbaren Hochschulen (Gesamthochschulen, der Pädagogischen Hochschulen sowie der Theologischen Hochschulen, wobei an letzter die Fächergruppe Sport in den Berichten nicht existiert). Die Daten umfassen dabei immer private und staatliche Hochschulen. Als Vergleichsdaten werden immer entsprechende Zahlen herangezogen, wenn beispielsweise Daten für den Bereich Sport an Hochschulen vorgestellt werden, umfassen die Vergleichsdaten, wenn nicht anderes vermerkt, die Angaben zu den Universitäten inkl. der Gesamthochschulen, der Pädagogischen Hochschulen und den Fachhochschulen.

4.1.1 Studienfächer und Studierendenzahlen

Die Zahl der Studierenden an deutschen Hochschulen ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen, wobei der Anstieg in den letzten Jahren zurückging (Statistisches Bundesamt, 2021). Der generelle Anstieg ist auch im Bereich Sport zu beobachten (Abbildung 5). Während an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1992/93 noch rund 24.300 Personen Sportwissenschaft, Sportpädagogik/Sportpsychologie oder Sportmanagement studierten, sind es im Wintersemester 2018/19 bereits rund 34.000 Personen. Im Semester 2020/21 sogar 41.500, wobei dieser deutliche Anstieg durch eine Umwidmung der Studierenden einer Hochschule aus dem Bereich Gesundheit in den Bereich Sport erklärt werden kann¹⁰.

¹⁰ Eine Nachfrage beim Statistischen Bundesamtes ergab, dass der Anstieg zum Wintersemester 2020/21 durch die private Fachhochschule "Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement, Saarbrücken" erklärt werden kann. Die Studierenden, die zuvor im Studienfach Gesundheitswissenschaften/-management nachgewiesen waren, wurden dann zu großen Teilen als Studierende im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie gemeldet.

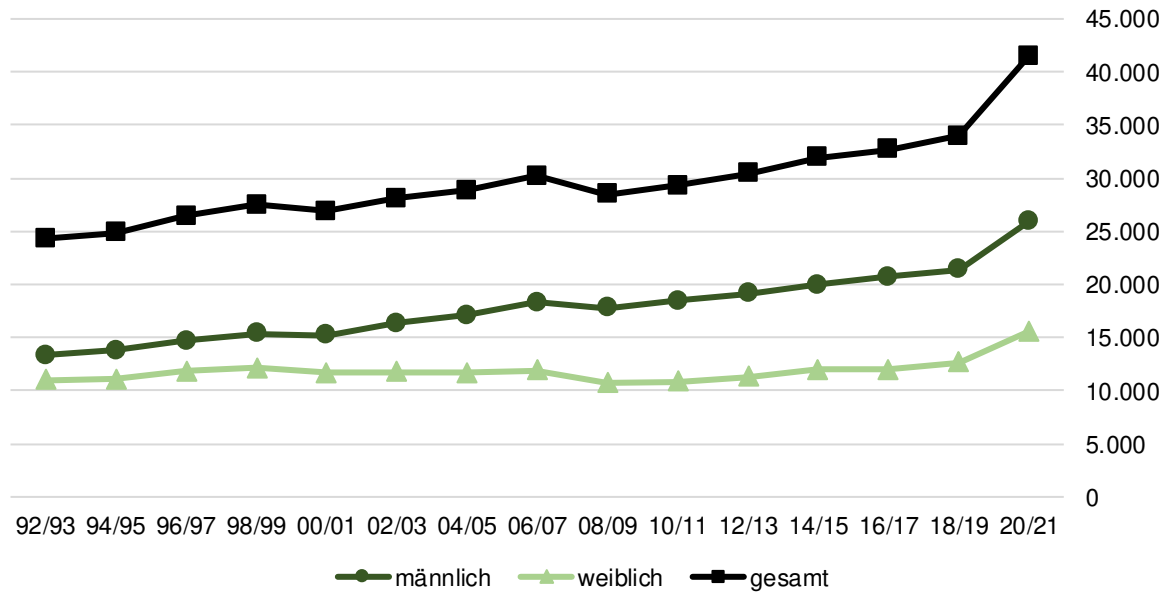


Abbildung 5: Studierende im Bereich Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Das Geschlechterverhältnis der Studierendenschaft hat sich in den letzten 30 Jahren ebenfalls verändert. Zwar studierten auch in den neunziger Jahren mehr Studenten als Studentinnen ein Studienfach im Bereich Sport, jedoch vergrößerte sich diese Differenz in den letzten Jahren deutlich, auch entgegen dem Trend an den Hochschulen insgesamt (Abbildung 6). Im Wintersemester 1992/93 lag der Frauenanteil im Bereich Sport bei 43 % und insgesamt über alle Fächer hinweg bei 42 % und im Wintersemester 2020/21 im Sport bei 38 % und insgesamt bei 50 %. Dieser Effekt kann, nicht vollständig, aber größtenteils, durch eine stärkere Nachfrage der Studenten im Vergleich zu den Studentinnen im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie erklärt werden (ohne Darstellung).

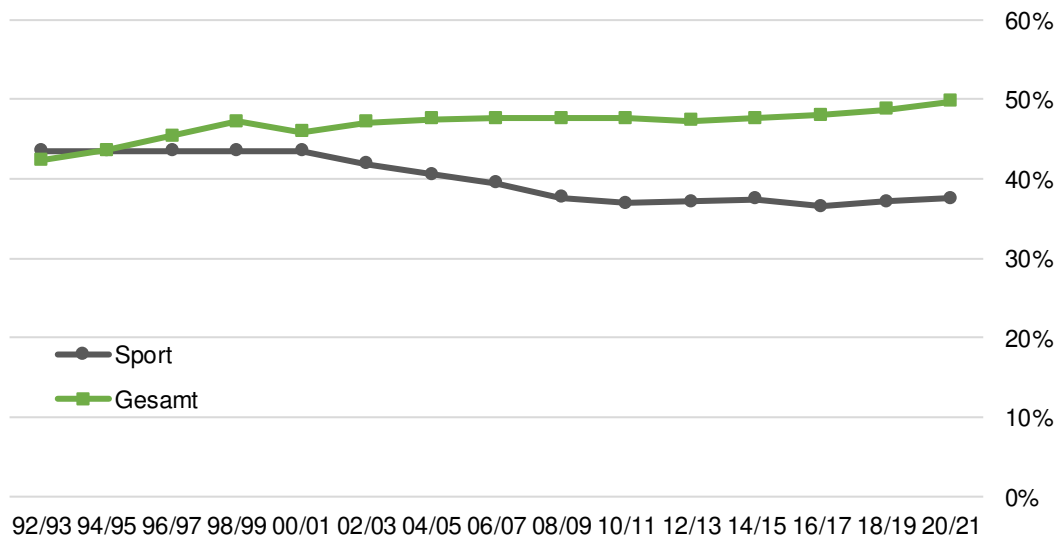


Abbildung 6: Frauenanteil unter den Studierenden im Bereich Sport und insgesamt an allen Hochschulen nach Wintersemestern

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anteil Studierender: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Der Vergleich der Zahlen der Studierenden im Bereich Sport mit der Zahl der Studierenden an den Hochschulen insgesamt zeigt, dass, auch wenn heute rund 70 % mehr Studierende Sport studieren als noch in den neunziger Jahren, Sportwissenschaft, Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportmanagement/Sportökonomie heute nicht stärker nachgefragt werden als dies vor rund 30 Jahren der Fall war (Tabelle 4). Während im Wintersemester 1992/93 1,79 % aller Studierender ein Studienfach mit Sportbezug studierten, waren es im Wintersemester 2018/19 1,22 % und im Wintersemester 2020/21 1,46 %. Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt zudem, dass relativ zur Zahl der Studenten die Zahl der Studentinnen zurückging.

Tabelle 4: Anzahl der Studierenden im Bereich Sport und der gesamten Studierenden an deutschen Hochschulen

WS	Anzahl SportStud			Anzahl Stud gesamt			Anteil Sportstud an Stud gesamt		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	25.917	15.576	41.493	1.432.364	1.415.681	2.848.045	1,81 %	1,10 %	1,46 %
18/19	21.361	12.645	34.006	1.424.643	1.355.443	2.780.086	1,50 %	0,93 %	1,22 %
16/17	20.727	11.953	32.680	1.417.297	1.312.044	2.729.341	1,46 %	0,91 %	1,20 %
14/15	19.993	11.983	31.976	1.374.782	1.251.885	2.626.667	1,45 %	0,96 %	1,22 %
12/13	19.102	11.306	30.408	1.280.865	1.148.371	2.429.236	1,49 %	0,98 %	1,25 %
10/11	18.476	10.816	29.292	1.126.779	1.025.370	2.152.149	1,64 %	1,05 %	1,36 %
08/09	17.745	10.735	28.480	1.029.200	934.679	1.963.879	1,72 %	1,15 %	1,45 %
06/07	18.280	11.893	30.173	1.003.392	913.386	1.916.778	1,82 %	1,30 %	1,57 %
04/05	17.139	11.709	28.848	993.821	900.145	1.893.966	1,72 %	1,30 %	1,52 %
02/03	16.323	11.770	28.093	987.694	880.828	1.868.522	1,65 %	1,34 %	1,50 %
00/01	15.203	11.701	26.904	937.988	796.070	1.734.058	1,62 %	1,47 %	1,55 %
98/99	15.351	12.152	27.503	703.316	629.176	1.332.492	2,18 %	1,93 %	2,06 %
96/97	14.679	11.796	26.475	744.399	619.406	1.363.805	1,97 %	1,90 %	1,94 %
94/95	13.804	11.043	24.847	784.825	606.488	1.391.313	1,76 %	1,82 %	1,79 %
92/93	13.359	10.964	24.323	784.355	576.731	1.361.086	1,70 %	1,90 %	1,79 %

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Anzahl Studierende gesamt: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Als Vergleichsdaten mit den Personaldaten, die nur für das Fach Sport (Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie) vorliegen, werden auch die Daten im Fach Sport nach Hochschulen getrennt benötigt (vgl. auch Tabelle 204, Tabelle 205 und Tabelle 206 im Anhang). Es zeigt sich, dass der Anteil der Studierenden im Fach Sport ausgehend von den neunziger Jahren an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, jeweils im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden der jeweiligen Hochschule, zurückgegangen ist: Im Jahr 2020 lagen die Anteile bei 1,58 % bzw. 4,83 %. An den Fachhochschulen stieg dagegen der Anteil der Studierenden im Fach Sport und beträgt heute rund 0,18 %.

Differenziert man die Studierenden nach Hochschularten wird ersichtlich, dass Anfang der 2000er Jahre 97 % aller Studierenden im Bereich Sport an Universitäten studierten, 3 % entfielen auf die Pädagogischen Hochschulen und 0,3 % auf die Fachhochschulen (Abbildung 7). Der Anteil der Studierenden an Universitäten ging immer weiter zurück und lag im Wintersemester 2018/19 bei 83 % und im Wintersemester 2020/21 bei 72 %. Der Anteil der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen schwankt über die Jahre zwischen 3 % und 6 %, im Wintersemester 2018/19 betrug er 4 % und zwei Jahre später 3 %. Die relativen Verschiebungen fanden in erster Linie zwischen Fachhochschule und Universität statt, der Anteil der Studierenden betrug 2018/19 11 % und durch die Veränderungen in der Meldung im Wintersemester 2020/21 25 %.

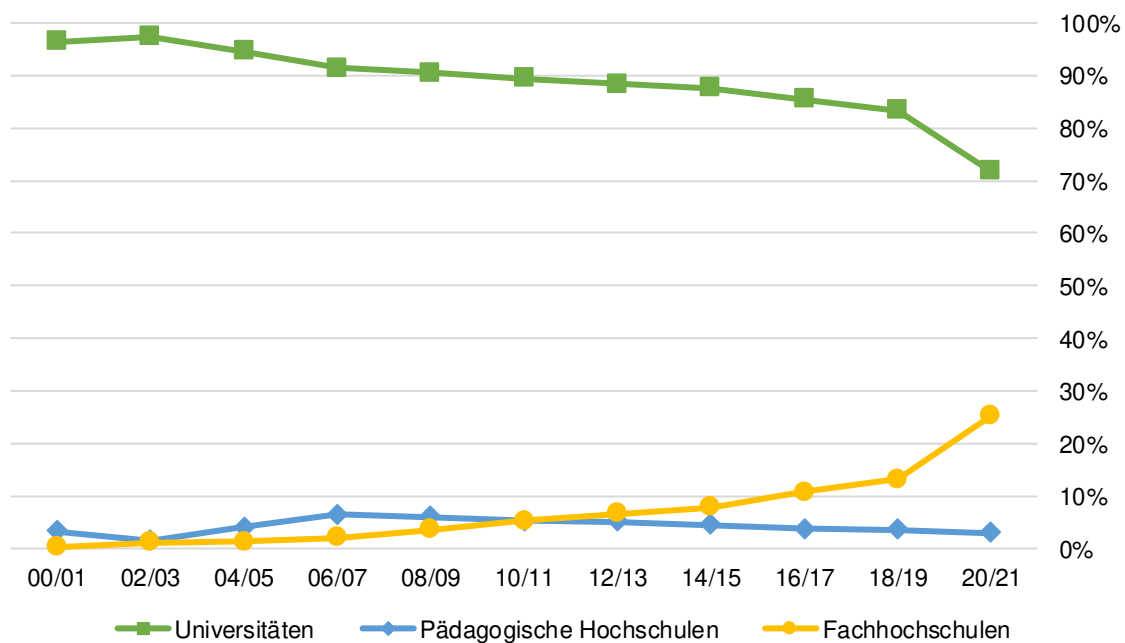


Abbildung 7: Anteil der Studierenden im Bereich Sport nach Hochschularten und Wintersemestern.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Universitäten von 2000/01 bis 1992/93 inkl. der Gesamthochschulen, Pädagogische Hochschulen ausschließlich Sportpädagogik.

Tabelle 5 enthält die Anzahl der Studierenden nach Geschlecht und Hochschulart getrennt. Die Zahl der Studentinnen an Universitäten ist relativ konstant geblieben.

1992/93 waren rund 10.200 Frauen eingeschrieben und 2020/21 waren es etwa 11.500. Die Zahl der Studenten erhöhte sich dagegen deutlich, von rund 12.600 auf 18.200 Personen. Somit ist die Steigerung, um etwa 33 % in der Gesamtzahl der Studierenden an Universitäten, fast vollständig auf die Studenten zurückzuführen.

An den Pädagogischen Hochschulen studieren heute rund 1.300 Personen im Studienfach Sportpädagogik/Sportpsychologie, das Geschlechterverhältnis ist nahezu ausgeglichen. Die Daten zu den Pädagogischen Hochschulen enthalten einige Schwankungen in den 2000er Jahren, die eher auf Meldelücken als auf tatsächliche Veränderungen zurückzuführen sind. Insgesamt ist die Zahl der Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen im Vergleich zu den neunziger Jahren etwas zurückgegangen. Nach der Fachserie 4.1 studierten an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen im Wintersemester 2020/21 12.126 Personen Sport auf Lehramt (Fachserie 4.1, S. 226).

Für die Fachhochschulen liegen seit Anfang der 2000er Jahre Zahlen zu den Studierenden vor. Im Wintersemester waren rund 70 Personen im Bereich Sport eingeschrieben, in den Folgejahren steigerte sich diese Zahl bis zum Wintersemester 2018/19 auf rund 4.500 Personen und zwei Jahre später durch die Neuordnung der Studierenden einer Hochschule auf 10.500 (Fußnote 10). Vom Wintersemester 2000/01 bis Wintersemester 2018/19 entspricht dies einer Steigerung um 6,48 % und im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 um 15,16 %.

Tabelle 5: Studierende im Bereich Sport nach Hochschularten

WS	Uni			PH			FH		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	18.224	11.548	29.772	641	620	1.261	7.052	3.408	10.460
18/19	17.532	10.788	28.320	575	637	1.212	3.254	1.220	4.474
16/17	17.521	10.435	27.956	590	618	1.208	2.616	900	3.516
14/15	17.576	10.435	28.011	682	755	1.437	1.735	793	2.528
12/13	16.911	9.940	26.851	751	810	1.561	1.440	556	1.996
10/11	16.594	9.607	26.201	754	799	1.553	1.128	410	1.538
08/09	16.301	9.477	25.778	722	979	1.701	722	279	1.001
06/07	17.111	10.486	27.597	727	1.240	1.967	442	167	609
04/05	16.410	10.877	27.287	458	718	1.176	271	114	385
02/03	15.867	11.478	27.345	228	187	415	228	105	333
00/01	14.748	11.194	25.942	411	482	893	44	25	69
98/99	14.767	11.419	26.186	584	733	1.317	-	-	-
96/97	14.009	10.975	24.984	670	821	1.491	-	-	-
94/95	13.168	10.222	23.390	636	821	1.457	-	-	-
92/93	12.643	10.160	22.803	716	804	1.520	-	-	-

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Universitäten von 2000/01 bis 1992/93 inkl. der Gesamthochschulen, Pädagogische Hochschulen ausschließlich Sportpädagogik/Sportpsychologie.

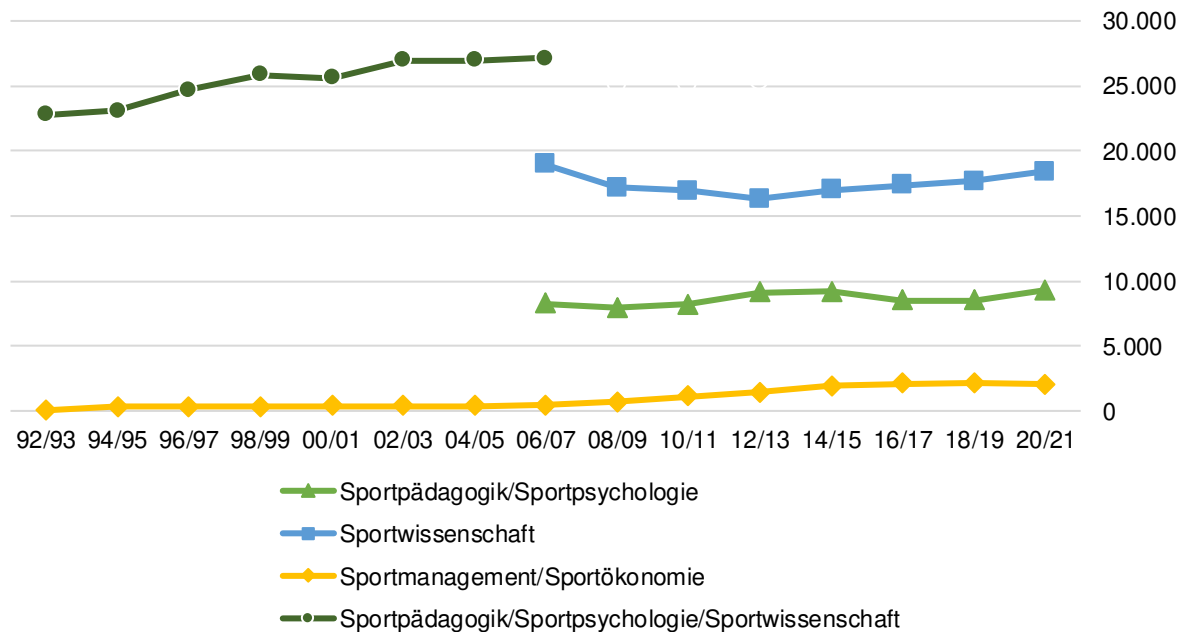


Abbildung 8: Studierende im Bereich Sport an Universitäten nach Wintersemester.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, von 00/01 bis 92/3 inkl. der Gesamthochschulen, ab 2006/07 nur Sportpädagogik ohne Sportpsychologie.

Die Studierenden im Bereich Sport an Universitäten können nach Studienfächern untergliedert werden. Die Studierenden an Universitäten studieren zum überwiegenden Teil Sportwissenschaft. Im Wintersemester 2020/21 waren rund 18.400 Personen eingeschrieben und Sportpädagogik/Sportpsychologie studierten rund 9.300 Personen. Die Zahl der Studierenden in diesen beiden Studienfächern ist seit dem Wintersemester 2006/07, abgesehen von kleineren Schwankungen, auf einem gleich hohen Niveau geblieben. Für den Zeitraum davor liegen in den Berichten der Fachserien zwar die entsprechenden Zahlen vor, können jedoch aufgrund eines Fehlers in der Zuordnung bei den Meldungen nicht getrennt ausgewertet werden.¹¹ Bei den Studierenden der Sportpädagogik/Sportpsychologie handelt es sich zur Hälfte um Studierende mit dem

¹¹ Die Auswertung der Daten zeigte einen deutlichen Bruch in den Studierendenzahlen bzgl. der Studienfächer. Eine Nachfrage beim Statistischen Bundesamt ergab, dass dieser auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen zurückzuführen ist und dort im Zeitraum von 1992/03 bis 2006/07 eine falsche Zuordnung bei der Meldung stattfand.

Abschlussziel Lehramt.¹² Sportmanagement/Sportökonomie wurde Anfang der neunziger Jahre noch sehr selten an Universitäten studiert, im Wintersemester 1992/93 gab es 45 Studierende. Heute sind es mit einer Zahl von 2.045 deutlich mehr Personen im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie, jedoch ist dies nur ein geringer Anteil im Vergleich mit der Gesamtzahl der Studierenden im Bereich Sport an Universitäten (Abbildung 8).

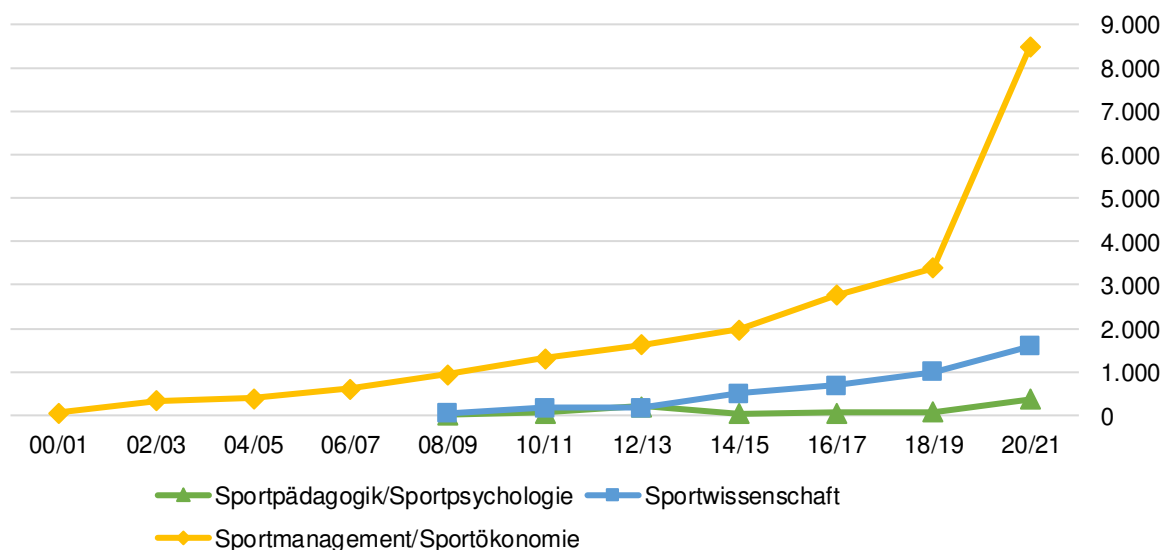


Abbildung 9: Studierende im Bereich Sport an Fachhochschulen nach Wintersemester.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2000/01 – 2020/21, ab 2006/07 nur Sportpädagogik ohne Sportpsychologie.

An den Fachhochschulen zeigt sich bzgl. des Studienfachs ein anderes Bild: Hier sind die Studierenden im Studienfach Sportpädagogik/Sportökonomie deutlich in der Überzahl, so waren im Wintersemester 2018/19 3.400 und im Semester 2020/21 8.500

¹² Von den 12.126 Lehramtsstudierenden an Universitäten und pädagogischen Hochschulen entfielen 5.975 auf die Sportpädagogik/Sportpsychologie und 6.151 auf die Sportwissenschaft (Fachserie 4.1, S. 195). Da an den pädagogischen Hochschulen nur Sportpädagogik/Sportpsychologie studiert werden kann, studierten mehr als 4.700 im Fach Sportpädagogik/Sportpsychologie und 6.151 in Sportwissenschaft auf Lehramt.

Personen in Sportmanagement/Sportökonomie eingeschrieben, 1.600 in Sportwissenschaft und rund 400 in Sportpädagogik/Sportpsychologie. Grundsätzlich erhöhte sich die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen in allen Studienfächern, seit ihrem jeweiligen Start. In Sportmanagement/Sportökonomie ist dies am stärksten der Fall, wobei dort auch bereits die ersten Studierenden, nämlich 69 Personen, im Bereich Sport im Semester 2000/01 eingeschrieben waren. Im Wintersemester 2008/09 waren es 940 Personen in Sportmanagement/Sportökonomie, 44 in Sportwissenschaft und 17 in Sportpädagogik/Sportpsychologie (vgl. hierzu auch Abbildung 9).

Im Folgenden werden die Studierendenzahl mit dem Abschlussziel Lehramt Sport noch etwas näher betrachtet, dies ist möglich, da das Statistische Bundesamt die Lehramtsstudierenden separat fächerspezifisch erfasst. Abbildung 10 zeigt die Entwicklung der entsprechenden Studierendenzahlen nach Geschlecht auf. Entgegen dem zuvor beschriebenen Trend der allgemein ansteigenden Studierendenzahlen zeichnet sich bei den Lehramtsstudierenden im Fach Sport von den Wintersemestern 1994/95 bis 2000/01 zunächst ein Rückgang von 14.536 Studierenden auf 11.330 Studierende ab. Danach unterliegt die Studierendenzahl nur leichten Schwankungen bei etwa 12.000 Lehramtsstudierenden im Fach Sport. Während die Anzahl der weiblichen Lehramtsstudierenden 6.959 im Wintersemester 1992/93 auf 4.576 Lehramtsstudentinnen im Fach Sport zum Wintersemester 2020/21 sinkt, steigt der Anteil der männlichen Lehramtsstudierenden im gleichen Zeitraum von 6.673 auf 7.550 Studenten an. Betrachtet man dabei konkret den Frauenanteil bei den Lehramtsstudierenden im Bereich Sport, so ist dieser im Beobachtungszeitraum von 51,05 % auf 37,74 % gesunken. Die ca. 38 % zum Wintersemester 2020/21 entsprechen dabei dem Frauenanteil im Fach Sport allgemein.

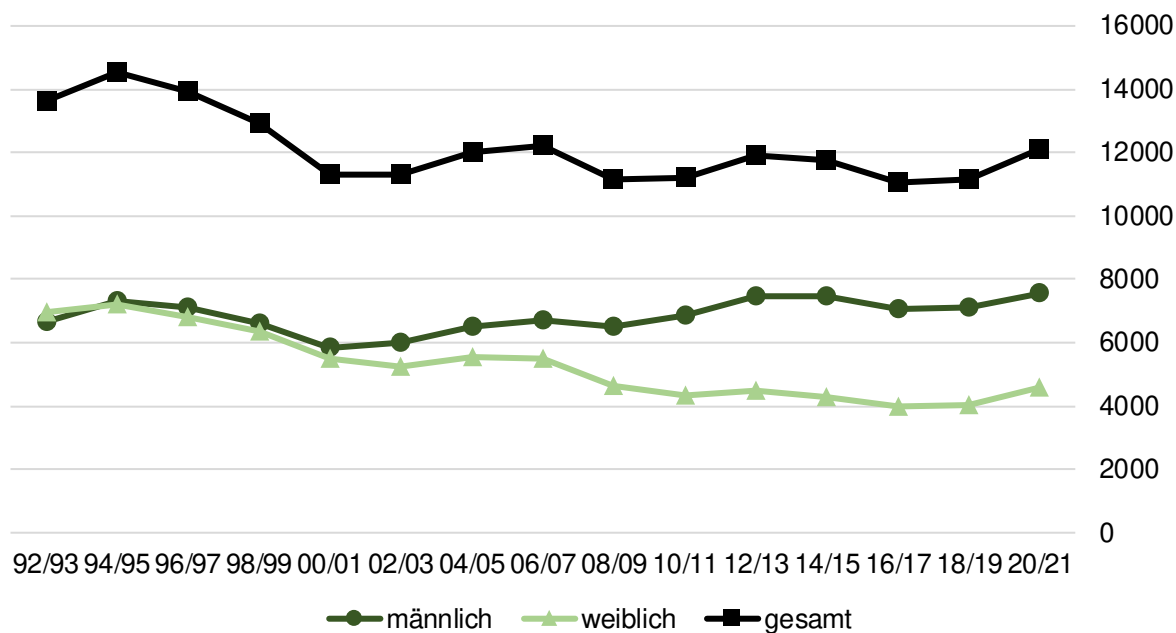


Abbildung 10: Studierende im Bereich Sport mit dem Abschlussziel Lehramt Sport nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 3 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende und Studienanfänger/-innen, die ein Lehramt anstreben, nach Fächergruppen, Studienbereichen und 1. Studienfach.

In Hinblick auf die Gesamtzahl der Lehramtsstudierenden über alle Fächer hinweg machen die des Faches Sport im betrachteten Zeitraum zwischen 6,98 % (WS 92/93) und 4,57 % (WS 20/21) aus. Es ist somit im Allgemeinen ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der sich ebenfalls bei der Berücksichtigung des Geschlechts wiederfindet: Der Anteil der männlichen Studierenden lag zu Beginn (WS 1992/93) bei 10,18 % und betrug zum Wintersemester 2020/21 8,66%, während jener der weiblichen Studierenden in der gleichen Zeitspanne von 5,36 % auf 2,57 % zurückgegangen ist. Auffällig ist darüber hinaus, dass das Lehramt Sport im Vergleich zu den anderen Lehramtsfächern eher männlich dominiert ist. Eine tabellarische Übersicht bietet Tabelle 6, detaillierte Angaben mit den dazugehörigen absoluten Zahlen finden sich Anhang in Tabelle 208.

Tabelle 6: Verhältnis der Lehramtsstudierenden Sport zu den Lehramtsstudierenden aller Fächer

Wintersemester	Prozentualer Anteil der Lehramtsstudierenden Sport zu den Lehramtsstudierenden gesamt		
	männlich	weiblich	gesamt
20/21	8,66%	2,57%	4,57%
18/19	8,53%	2,44%	4,48%
16/17	8,92%	2,57%	4,71%
14/15	9,33%	2,75%	4,97%
12/13	9,46%	2,90%	5,12%
10/11	9,56%	3,00%	5,18%
08/09	9,82%	3,41%	5,51%
06/07	9,95%	3,91%	5,86%
04/05	10,13%	3,98%	5,92%
02/03	9,36%	3,86%	5,63%
00/01	9,37%	4,38%	6,04%
98/99	9,30%	4,72%	6,31%
96/97	9,15%	4,76%	6,31%
94/95	9,64%	5,06%	6,65%
92/93	10,18%	5,36%	6,98%

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 3 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende und Studienanfänger/-innen, die ein Lehramt anstreben, nach Fächergruppen, Studienbereichen und 1. Studienfach.

Relativiert man die Zahl der Lehramtsstudierenden mit dem Fach Sport an der Zahl der Studierenden im Bereich Sport im Allgemeinen, zeigt sich, dass die Bedeutung des Lehramts im Bereich Sport abgenommen hat. Während im Wintersemester 1992/93 der Anteil noch 56,05 % betrug, lag er im Wintersemester 2020/21 bei 29,22 %. Diese Entwicklung wird in Abbildung 11 veranschaulicht. Geschlechtsspezifisch wird hier ebenfalls der Rückgang des Frauenanteils ersichtlich (vgl. hierzu auch Tabelle 207 im Anhang).

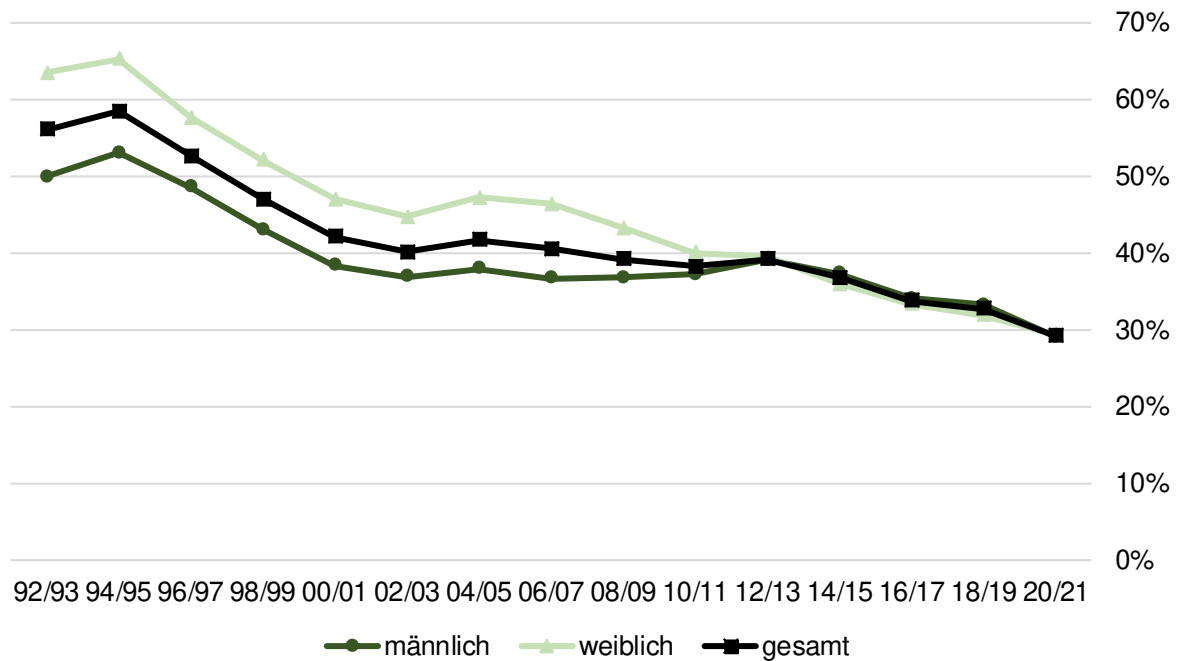


Abbildung 11: Anteil der Studierenden im Bereich Sport mit dem Abschlussziel Lehramt Sport in Relation zu den Studierenden im Bereich Sport insgesamt nach Geschlecht an deutschen Hochschulen nach Wintersemestern.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 3 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende und Studienanfänger/-innen, die ein Lehramt anstreben, nach Fächergruppen, Studienbereichen und 1. Studienfach.

4.1.2 Personal an Hochschulen

Für das *Fach Sport* (Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie) liefert das Statistische Bundesamt Zahlen zum haupt- und nebenberuflichen Personal an Universitäten inkl. Gesamthochschulen bis 2001 sowie Pädagogischen Hochschulen und Theologischen Hochschulen, wobei an letzteren kein Sport studiert werden kann. Im Gegensatz zu den Studierendenzahlen umfassen die Angaben für das Fach Sport nicht das Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie, in welchem die Mehrzahl der Studierenden an den Fachhochschulen eingeschrieben sind.

Betrachtet man den Zeitraum von 1994 bis 2020, zeigt sich eine mäßige Steigerung in der Anzahl der ProfessorInnen an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und

Fachhochschulen (Tabelle 7). 1994 gab es 220 ProfessorInnen, darunter 202 Männer und 18 Frauen. 2020 waren es 287 Personen, darunter 206 Professoren und 81 Professorinnen. Dies entspricht einer Steigerung, um rund 30 % wobei diese fast ausschließlich auf die Professorinnen zurückzuführen ist. Vergleich man die Anzahl der ProfessorInnen im Fach Sport mit der Zahl der ProfessorInnen insgesamt, lässt sich feststellen, dass die ProfessorInnen im Sport etwas seltener geworden sind. Während 1996 noch 0,64 % der ProfessorInnen im Fach Sport tätig waren, waren es 2020 mit 0,62 % etwas weniger. Diese Differenz wird etwas deutlicher, wenn man sich die Steigerungsraten betrachtet. Wie bereits ausgeführt, erhöhte sich die Zahl der ProfessorInnen im Sport von 1994 auf 2020 um rund 30 %, über alle Fächer stieg die Zahl der ProfessorInnen insgesamt um rund 35 % von 34.300 auf 46.300 Personen an.

Tabelle 7: Anzahl der ProfessorInnen im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen

Jahr	Anzahl Prof im Sport			Anzahl Prof gesamt			Anteil Prof im Sport		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
2020	206	81	287	34.313	11.943	46.256	0,60 %	0,68 %	0,62 %
2018	209	65	274	34.264	10.976	45.240	0,61 %	0,59 %	0,61 %
2016	213	58	271	33.968	10.111	44.079	0,63 %	0,57 %	0,61 %
2014*	194	51	245	33.786	9.286	43.072	0,57 %	0,55 %	0,57 %
2012	201	45	246	32.961	8.239	41.200	0,61 %	0,55 %	0,60 %
2010	178	42	220	31.587	7.252	38.839	0,56 %	0,58 %	0,57 %
2008	170	27	197	29.898	6.065	35.963	0,57 %	0,45 %	0,55 %
2006	189	19	208	30.003	5.106	35.109	0,63 %	0,37 %	0,59 %
2004*	196	21	217	31.177	4.622	35.799	0,63 %	0,45 %	0,61 %
2002*	199	22	221	31.308	3.963	35.271	0,64 %	0,56 %	0,63 %
2000	204	18	222	31.711	3.469	35.180	0,64 %	0,52 %	0,63 %
1998*	190	22	212	31.841	3.056	34.897	0,60 %	0,72 %	0,61 %
1996*	204	23	227	32.165	2.660	34.825	0,63 %	0,86 %	0,65 %
1994*	202	18	220	32.027	2.296	34.323	0,63 %	0,78 %	0,64 %

* Statistisches Bundesamt weist keine Zahlen zu Fachhochschulen im Fach Sport aus, Zahlen im Fach Sport beziehen sich dann nur auf Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 - 1994.

Die Zahl der ProfessorInnen im Fach Sport an den Fachhochschulen ist gering und wird zum Teil lückenhaft vom Statistischen Bundesamt wiedergegeben (Tabelle 8). Im Jahr 2020 waren demnach 25 ProfessorInnen an Fachhochschulen im Fach Sport tätig, für 2014 werden keine Personen ausgewiesen, wie auch für die Jahre 2004, 2002 sowie 1998, 1996 und 1994. Diese Angaben fehlen entsprechend auch in Tabelle 7. Das Geschlechterverhältnis lag sowohl an Universitäten und vergleichbaren Hochschulen als auch an Fachhochschulen bei 28 % (vgl. auch Abbildung 12).

Tabelle 8: ProfessorInnen im Fach Sport nach Hochschularten getrennt

	Uni*			FH (ohne Verwaltungs-FH)		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
2020	188	74	262	18	7	25
2018	189	61	250	20	4	24
2016	194	56	250	19	2	21
2014	194	51	245	-	-	-
2012	182	41	223	19	4	23
2010	172	42	214	6	-	6
2008	164	27	191	6	-	6
2006	187	19	206	2	-	2
2004	196	21	217	-	-	-
2002	199	22	221	-	-	-
2000	202	18	220	2	-	2
1998	190	22	212	-	-	-
1996	204	23	227	-	-	-
1994	202	18	220	-	-	-

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 - 1994.

Für das Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie wurde eine Sonderauswertung beim Statistischen Bundesamt erbeten. Aufgrund der kleinen Fallzahlen konnte

diese lediglich für alle Hochschulen zusammen erstellt werden (Tabelle 209, im Anhang). Demnach stieg die Zahl der ProfessorInnen von 10 im Jahr 2007 auf 28 im Jahr 2020 deutlich an. Es ist zu vermuten, dass dieser Ausbau in erster Linie auf die Fachhochschulen zurückzuführen ist, da es dort zu einer erheblichen Erhöhung der Studierendenzahlen in diesem Studienfach kam.

Die Veränderungen im Geschlechterverhältnis der ProfessorInnen wurden bereits in Tabelle 7 und Tabelle 8 deutlich, während 1994 8 % alle ProfessorInnen Frauen waren, sind es 2020 ein Viertel. Ende der neunziger und Anfang der 2000er Jahre zeigt sich ein gleichbleibender Anteil, ab 2006 lässt sich ein deutlicher Anstieg erkennen (Abbildung 12). Im Großen und Ganzen folgt das Geschlechterverhältnis im Fach Sport dem allgemeinen Trend insgesamt, während 1994 7 % aller ProfessorInnen Frauen waren, sind es heute 26 %.

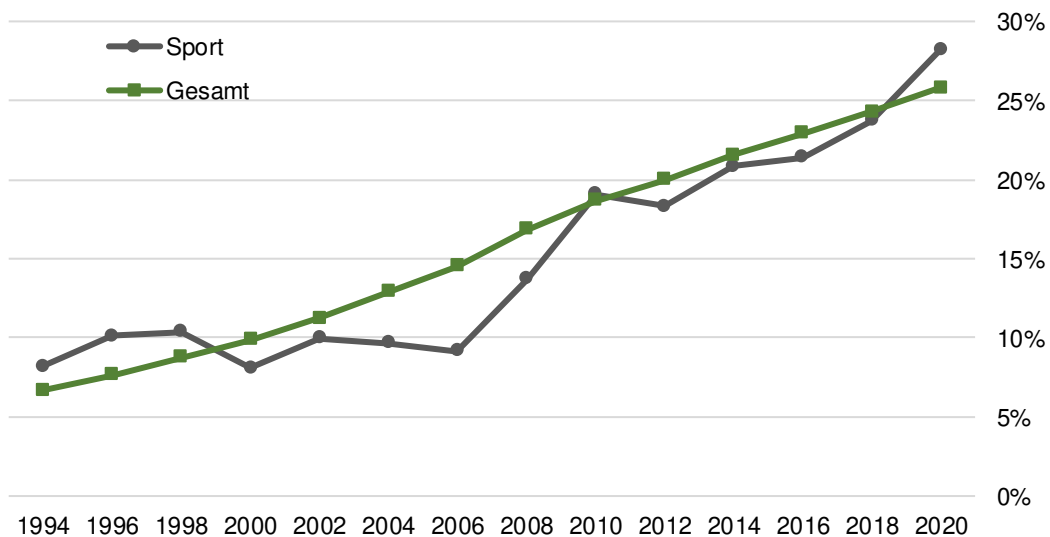


Abbildung 12: Frauenanteil unter den ProfessorInnen im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 - 1994.

Das Verhältnis von ProfessorInnen und Studierenden wird im Sinne einer Betreuungsrelation häufig als Qualitätsindikator für die Lehre herangezogen. Tabelle 9 berichtet das Verhältnis für das Fach Sport und insgesamt über alle Fächer an Universitäten.

Dazu wurden die ProfessorInnen des Fachs mit den Studierenden der Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie in Relation gesetzt. Die Studierenden des Studienfachs Sportmanagement/Sportökonomie wurden nicht in die Rechnung einbezogen, da entsprechend die ProfessorInnen dieses Gebiets, wenn sie zu den Wirtschaftswissenschaften zählen, nicht eingerechnet werden können. So ergibt sich ein Verhältnis von 111 sowohl im Jahr 1994 als auch im Jahr 2020 (vgl. auch Hottenrott et al., 2017, S. 292). Nach einem deutlichen Anstieg der Zahl der Studierenden pro ProfessorIn bis 141 im Jahr 2006, ging die Zahl bis 2014 wieder zurück, stagniert jedoch seitdem. Bei dieser Berechnung muss beachtet werden, dass neben den ProfessorInnen und Studierenden des Studienfachs Sportmanagement/Sportökonomie, auch Lehrende der Sportmedizin sowie weitere Teildisziplinen im Fach Sport unterrichten, diese jedoch nicht in die Berechnung eingehen, wenn sie hochschulorganisatorisch den Mutterwissenschaften zugeordnet sind. Die aus der amtlichen Statistik berechnete Relation birgt damit eine gewisse Unschärfe. Darüber hinaus geht aus der quantitativen Befragung der ProfessorInnen hervor, dass deren Lehre sich vor allem auf Vorlesungen und Seminare bezieht, so dass die Sportpraxis in der Regel nicht von ProfessorInnen übernommen wird.¹³ Nichtsdestotrotz wird deutlich, dass das Verhältnis von Studierenden pro ProfessorIn über alle Fächer betrachtet, besser ausfällt. Im Jahr 2020 kamen 69 Studierende auf eine/n ProfessorIn. Ende der neunziger Jahre waren es sogar nur rund 60 Personen, das Verhältnis stieg seitdem bis 2012 auf rund 70 an und stagniert seitdem.

¹³ Nur vereinzelt geben die ProfessorInnen bei Lehrveranstaltungen in der Kategorie „Sonstiges“ „Praxis“ oder „Praxisseminare“ an. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass Befragte unter „Seminar“ auch Seminare in der Praxis der Sportarten einordnen. Allerdings werden sportpraktische Veranstaltungen auch im Memorandum Sportwissenschaft promovierten MitarbeiterInnen und nebenamtlichen Lehrbeauftragten zugeordnet (asp, DGSP, DOSB, DSLV, DVGS, dsv & FSW, 2017, S.9).

Tabelle 9: Verhältnis von Studierenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Universitäten*

Jahr	im Fach Sport			insgesamt		
	Anzahl Prof	Anzahl Stud	Stud pro Prof	Anzahl Prof	Anzahl Stud	Stud pro Prof
2020	262	28.988	111	25.694	1.780.562	69
2018	250	27.384	110	25.205	1.781.008	71
2016	250	27.079	108	24.773	1.775.100	72
2014	245	27.552	112	24.499	1.733.048	71
2012	223	26.991	121	23.664	1.638.956	69
2010	214	26.654	125	22.661	1.470.910	65
2008	191	26.813	140	21.717	1.365.927	63
2006	206	29.135	141	21.260	1.377.444	65
2004	217	28.112	130	21.734	1.372.531	63
2002	221	27.404	124	21.677	1.391.363	64
2000	220	26.485	120	21.946	1.310.990	60
1998	212	27.176	128	21.999	1.335.032	61
1996	227	26.154	115	22.437	1.368.874	61
1994	220	24.518	111	22.719	1.394.171	61

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994 und Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2000/01 – 2020/21 und Zusammenfassende Übersichten.

Da auch an den Fachhochschulen nur Daten für das Fach Sport und nicht für den Bereich Sportmanagement/Sportökonomie vorliegen, ist die Anzahl der Studierenden deutlich geringer als für den Bereich Sport an Fachhochschulen (Abbildung 9) und die Zahl der ProfessorInnen deutlich kleiner als an den Universitäten (Tabelle 10). Im Jahr 2020 betrug das Verhältnis 10 und stieg dann deutlich bis auf 78 im Jahr 2020 an. Während die Zahl der ProfessorInnen seit 2012 mit über 20 Personen relativ konstant blieb, erhöhte sich die Zahl der Studierenden von rund 380 auf 1.960 im Jahr 2020. Auch hier muss erwähnt werden, dass diese Relation eine gewisse Unschärfe beinhaltet, da mitunter ProfessorInnen aus Sportmanagement/Sportökonomie oder aus

anderen Bereichen auch in die Lehre der Sportwissenschaft sowie Sportpädagogik/Sportpsychologie eingebunden sind, hier jedoch nicht in die Berechnung eingehen. Jedoch fällt auch an den Fachhochschulen das Verhältnis von Studierenden pro ProfessorIn über alle Fächer besser aus. 2008 betrug es 42, stieg dann auf 50 im Jahr 2016 an und stagniert seitdem.¹⁴

Tabelle 10: Verhältnis von Studierenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Fachhochschulen

	im Fach Sport			insgesamt		
	Anzahl Prof	Anzahl Stud	Stud pro Prof	Anzahl Prof	Anzahl Stud	Stud pro Prof
2020	25	1.956	78	20.562	1.069.995	52
2018	24	1.077	45	20.035	1.001.550	50
2016	21	743	35	19.306	956.717	50
2014	-	546	-	18.573	896.187	48
2012	23	376	16	17.536	792.837	45
2010	6	230	38	16.178	683.637	42
2008	6	61	10	14.246	600.568	42

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 2008 und Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2008/09 – 2020/21, für die Jahre davor liegen keine Zahlen für die ProfessorInnen vor bzw. weisen zu starke Lücken auf vgl. Tabelle 8.

Neben den ProfessorInnen übernimmt das weitere hauptberufliche wissenschaftliche Personal an Hochschulen wichtige Aufgaben in der Forschung und Lehre. Zum hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal ohne die ProfessorInnen zählen nach der Nomenklatur des Statistischen Bundesamtes Wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen, wobei erstere zahlenmäßig deutlich überwiegen, weshalb diese Gruppe häufig der Einfachheit hal-

¹⁴ Das Ungleichgewicht der Zahl der Studierenden im Vergleich zur Zahl der ProfessorInnen wird auch im Vergleich der Zahl der Personen im Fach Sport zur Gesamtanzahl über alle Fächer nach Hochschulen getrennt deutlich. Während 1,63% der Studierenden der Universitäten und der Pädagogischen Hochschulen das Fach Sport studieren (Tabelle 206), beträgt der Anteil der ProfessorInnen im Fach Sport an den ProfessorInnen insgesamt nur 1,02%. An den Fachhochschulen betragen diese Anteile 0,18% und 0,09%.

ber als Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bezeichnet wird. Im Folgenden soll sie zur Differenzierung der Personalgruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen als Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden (WMD) bezeichnet werden.

1994 waren rund 1.000 Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport tätig, 2020, also knapp 30 Jahre später, sind es rund 1.800 Personen (Tabelle 11). Ihre Zahl stieg vor allem ab 2006 um mehr als 100 alle zwei Jahre an. Ähnlich wie bei den ProfessorInnen kam es dabei in erster Linie zu einer Erhöhung der weiblichen Mitarbeitenden, ihre Zahl erhöhte sich von rund 290 auf etwa 840 in den letzten 30 Jahren. Vergleicht man die Zahlen bei den Männern und Frauen, fällt auf, dass die Anzahl der weiblichen Mitarbeitenden sich stetig erhöhte, während sie bei den Männern zunächst bis 2006 zurückging und dann wieder bis heute auf rund 970 Mitarbeitende anstieg.

Auch bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden stellt sich die Frage, inwieweit sich die Zahl, der im Fach Sport Arbeitenden relativ zur Gesamtzahl entwickelte. Abgesehen von einem Ausreißer im Jahr 1994 beträgt der Anteil, der im Sport arbeitenden MitarbeiterInnen 0,80 % bis 0,86 %. Ende der 2000er und Anfang der 2010er Jahre fällt dieser mit rund 0,80 % am geringsten aus. Im Jahr 2020 waren 0,84 % der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport tätig. Im Vergleich zu den anderen Fächern zeigt sich in der Tendenz eher ein kleiner Rückgang der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden.

Tabelle 11: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen

Jahr	Anzahl WMD im Sport			Anzahl WMD gesamt			Anteil WMD im Sport		
	männ- lich	weib- lich	ge- sam	männ- lich	weiblich	gesamt	männ- lich	weib- lich	gesamt
2020	965	844	1.809	121.006	95.184	216.190	0,80 %	0,89 %	0,84 %
2018	941	807	1.748	115.778	88.246	204.024	0,81 %	0,91 %	0,86 %
2016	916	739	1.655	110.051	82.417	192.468	0,83 %	0,90 %	0,86 %
2014	853	680	1.533	109.038	78.631	187.669	0,78 %	0,86 %	0,82 %
2012	817	623	1.440	105.057	73.416	178.473	0,78 %	0,85 %	0,81 %
2010	783	573	1.356	99.891	66.504	166.395	0,78 %	0,86 %	0,81 %
2008	711	454	1.165	87.798	55.812	143.610	0,81 %	0,81 %	0,81 %
2006	657	377	1.034	82.252	46.670	128.922	0,80 %	0,81 %	0,80 %
2004	678	375	1.053	81.634	42.019	123.653	0,83 %	0,89 %	0,85 %
2002	710	368	1.078	83.461	40.328	123.789	0,85 %	0,91 %	0,87 %
2000	674	319	993	81.396	35.636	117.032	0,83 %	0,90 %	0,85 %
1998	707	289	996	82.262	33.496	115.758	0,86 %	0,86 %	0,86 %
1996	681	260	951	82.721	31.633	114.354	0,84 %	0,82 %	0,83 %
1994	740	286	1.026	79.233	28.920	108.153	0,93 %	0,99 %	0,95 %

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Tabelle 12: Anzahl der abgeschlossenen Promotionen im Fach Sport nach Jahr und Geschlecht

Jahr	Promotionen	Anteil weiblicher Promovierter	Anteil männlich Promovierter
2020	104	45,19%	54,81%
2018	140	39,29%	60,71%
2016	105	46,67%	53,33%
2014	157	38,22%	61,78%
2012	129	37,98%	62,02%
2010	115	42,61%	57,39%
2008	110	37,27%	62,73%
2006	90	37,78%	62,22%
2004	93	41,94%	58,06%
2002	85	30,59%	69,41%
2000	58	27,59%	72,41%
1998	41	36,59%	63,41%
1996	59	23,73%	76,27%
1994	70	28,57%	71,43%
1992	43	13,95%	86,05%

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.2, Zusammenfassende Übersichten für die Jahre 2000 – 1992.

Entsprechend der Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden stieg auch die Zahl der Promotionen im Fach (Tabelle 12). Während 1992 43 Promotionen erfolgreich abgeschlossen wurden, erhöhte sich diese Zahl auf 104 im Jahr 2020, 2018 waren es sogar 140 und 2014 157 Promotionen. Insgesamt sind trotz des positiven Trends deutliche Schwankungen erkennbar. Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass heute deutlich mehr Promotionen von Frauen abgeschlossen werden als dies noch in den 90er Jahren der Fall war und hier das Geschlechterverhältnis unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden Ausdruck findet.

Relativiert man die Promotionen im Fach Sport an der Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport, fällt auf, dass die Anzahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden nach 2006 deutlich stärker anstieg als die Zahl der Promotionen. Dies steht

aber in Einklang mit dem Bild, welches sich über alle Fächer ergibt (Abbildung 13). Im Vergleich werden in allen Fächern in Relation zur Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden etwas mehr Promotionen veröffentlicht, was daran erkennbar ist, dass die Kurve der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und über alle Fächer in vielen Punkten nahezu identische Verläufe auf unterschiedlichen Niveaus haben oder die der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Sport darüber liegt. Die Kurve der Promotionen in allen Fächern verläuft aber immer über jener der Promotionen im Sport. Jedoch lässt sich bei näherer Betrachtung auch erkennen, dass diese Differenzen in den letzten Jahren abgenommen haben (Abbildung 14). Während das Verhältnis von Promotionen auf 100 Wissenschaftliche Mitarbeitende in allen Fächern 1994 noch bei rund 20,7 lag und 2020 12,1 betrug, ergab sich im Sport 1994 noch ein Wert von 6,8 und 2014 bei 10,2. Auch wenn die Zahlen ab 2016 wieder mit 6,4, 8,1 und 5,8 zurückgingen, zeigt sich im Sport im Gegensatz zum allgemeinen Trend ein Anstieg der Promotionen pro Wissenschaftlichem Mitarbeitenden. Insgesamt kann aber auch für den Sport festgehalten werden, dass die Zahl der Promotionen nicht in einem ähnlichen Umfang wie die Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden anstieg und das obwohl gerade nach 2007 mit der Einführung des WissZeitVG mehr Wissenschaftliche Mitarbeitende befristet beschäftigt wurden, um sich zu qualifizieren (Gassmann, 2020, S. 45, 53ff).

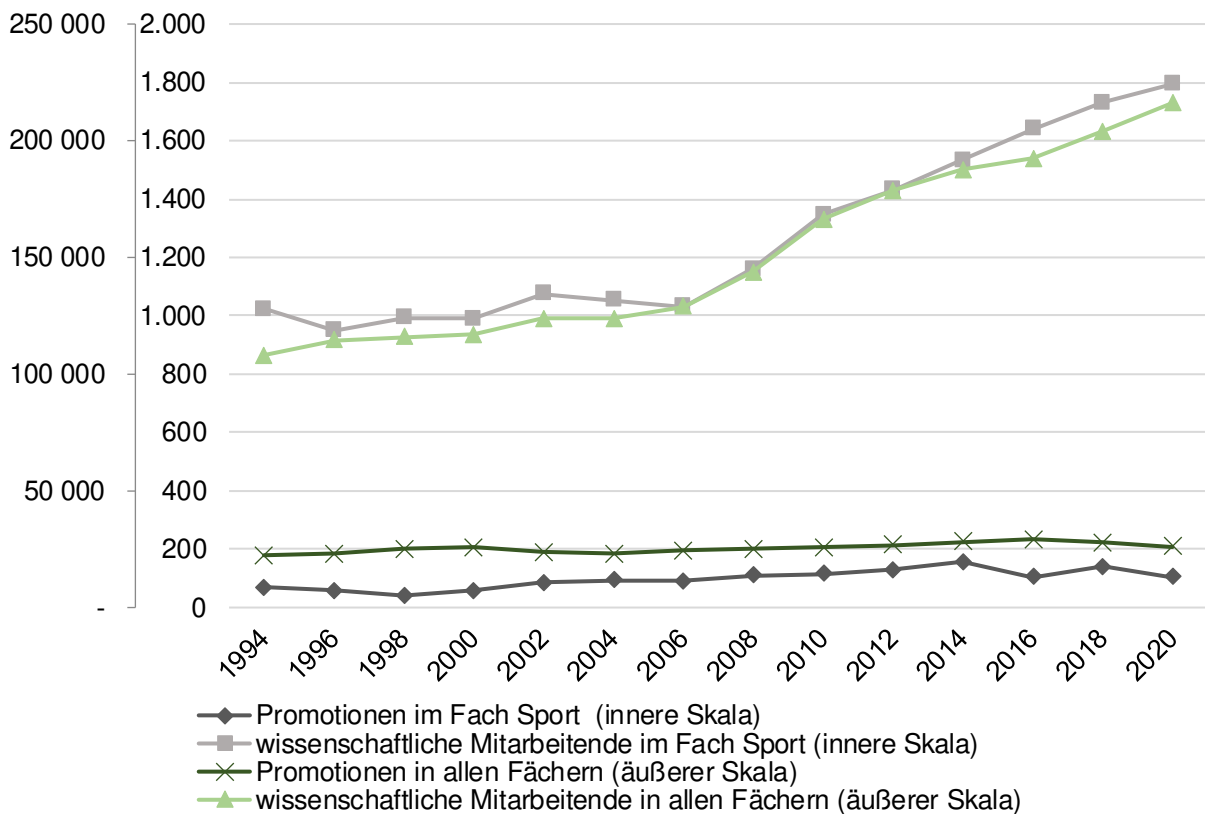


Abbildung 13: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport an Universitäten* und in allen Fächern sowie Promotionen im Fach Sport und in allen Fächern

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.2, Zusammenfassende Übersichten für die Jahre 2000 – 1992. Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

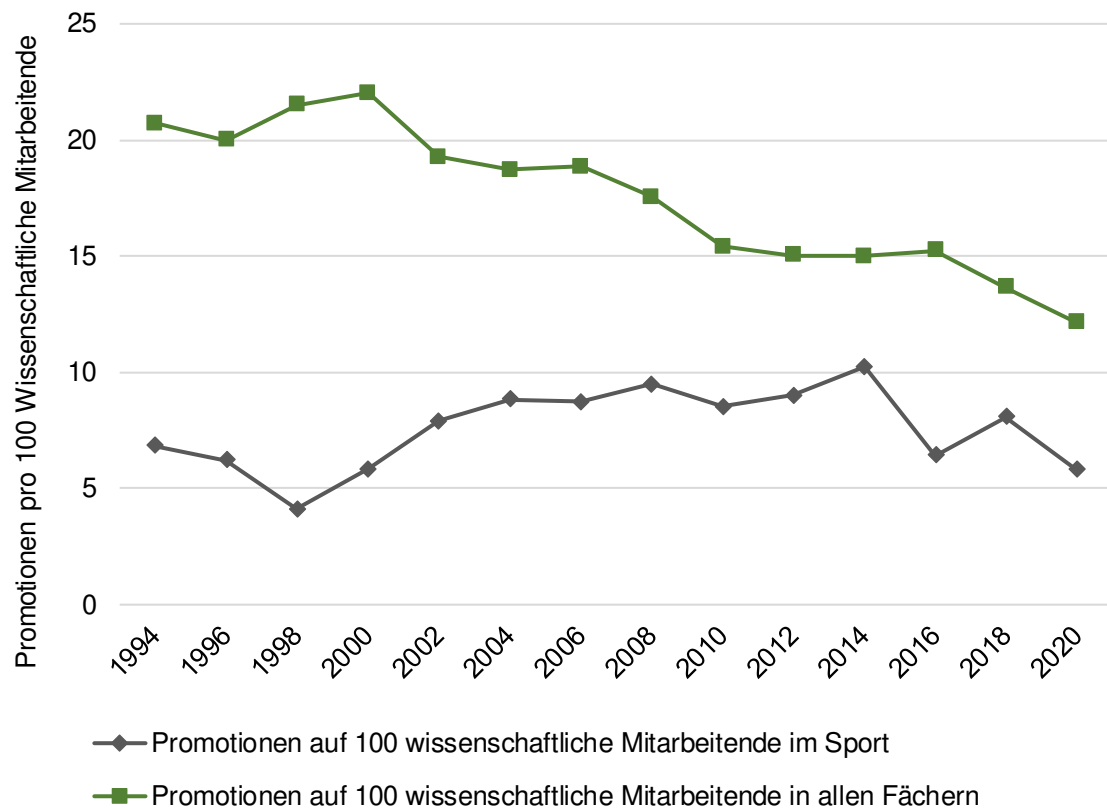


Abbildung 14: Promotionen pro 100 Wissenschaftliche Mitarbeitende

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.2, Zusammenfassende Übersichten für die Jahre 2000 – 1992. Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Tabelle 13: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport nach Hochschularten getrennt

	Uni*			FH (ohne Verwaltungs-FH)		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
2020	959	835	1.794	6	9	15
2018	931	800	1.731	10	7	17
2016	908	731	1.639	8	8	16
2014	853	680	1.533	-	-	-
2012	813	619	1.432	4	4	8
2010	777	570	1.347	6	3	9
2008	708	453	1.161	3	1	4
2006	655	377	1.032	2	-	2
2004	678	374	1.052	-	1	1
2002	708	368	1.076	2	-	2
2000	672	319	991	2	-	2
1998	705	289	994	2	-	2
1996	689	260	949	2	-	2
1994	737	285	1.022	3	1	4

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Wie auch bei den ProfessorInnen fällt die Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport an den Fachhochschulen äußerst gering aus (Tabelle 13). Im Jahr 2020 waren es 15 Personen – darunter sechs Frauen und neun Männer. Seit Anfang der 2010er Jahre beträgt der Anteil der Frauen unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden rund 37 %.

Abbildung 15 veranschaulicht, dass die Zahl der weiblichen Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport sich nahezu identisch wie insgesamt an den Hochschulen entwickelt hat. Während 1994 28 % der Mitarbeitenden im Sport und 27 % in allen Fächern Frauen waren, sind es heute 47 % im Sport und 44 % insgesamt. Relativiert

man die Zahl der weiblichen Wissenschaftlichen Mitarbeitenden an den Studierendenzahlen, im Sinne der Risikopopulation, sind die Frauen unter den wissenschaftlichen Beschäftigten sogar leicht überrepräsentiert.

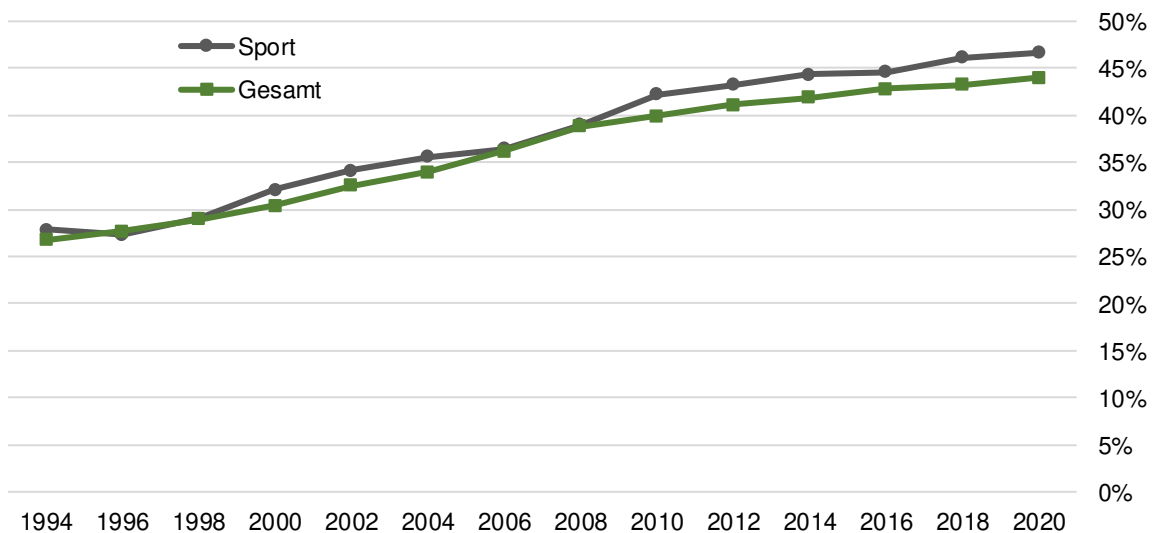


Abbildung 15: Frauenanteil unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Wie eingangs erläutert, besteht die Gruppe des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals ohne die ProfessorInnen, hier als Wissenschaftliche Mitarbeitenden bezeichnet, aus drei verschiedenen Personalgruppen: Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, DozentInnen und AssistentInnen sowie Lehrkräften für besondere Aufgaben (Abbildung 16). Letztere sind meist nach Bundesarbeitsgerichtsurteilen keine WissenschaftlerInnen, da ihnen „überwiegend die Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen“ zukommt. Sie werden jedoch nach landesspezifischen Definitionen als solche geführt (Gassmann, 2020, S. 24). Bei DozentInnen und AssistentInnen handelt es sich um eine Personalgruppe, die in den letzten Jahrzehnten immer seltener geworden ist,

entsprechendes Personal wird heute eher als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen beschäftigt. Entsprechend fällt auch die Zahl der im Sport Tätigen äußerst gering aus. 1994 gab es 116 und 2020 noch 14 Personen. Dagegen stieg die Zahl der Lehrkräfte für besondere Aufgaben leicht und die der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in erster Linie ab 2006 deutlich an. 1994 gab es rund 320 Lehrkräfte für besondere Aufgaben und 590 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen und 2020 waren es 420 bzw. 1.370 Personen. Die Zahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verdoppelte sich von 2006 bis 2020.

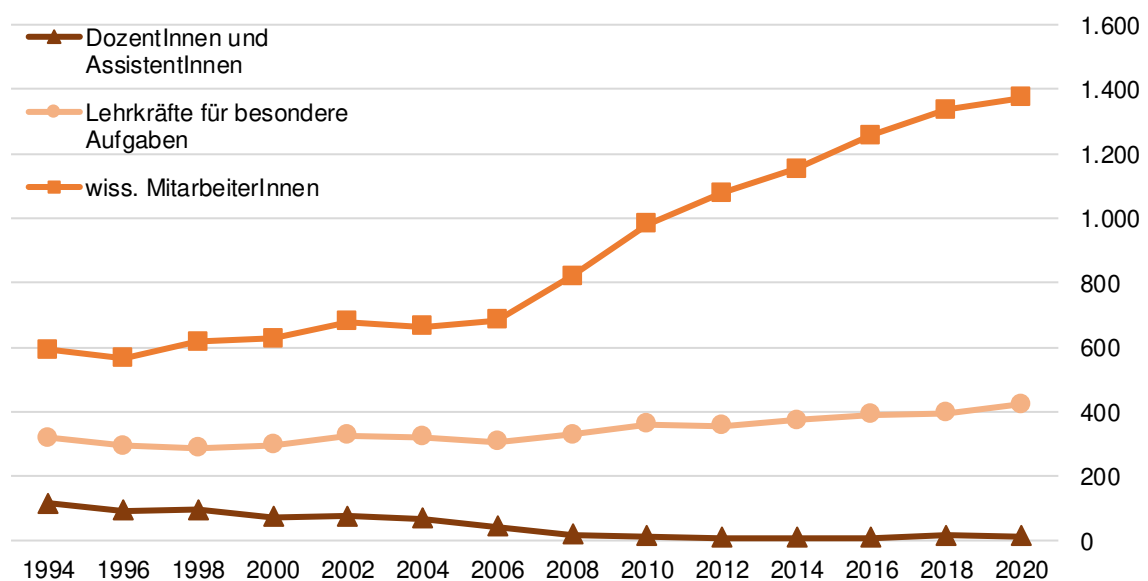


Abbildung 16: Wissenschaftliche Mitarbeitende im Fach Sport an allen Hochschulen nach Personalgruppen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Die relativ geringere Erhöhung der Lehrkräfte für besondere Aufgaben zeigt sich auch im relativen Vergleich. Insgesamt verdoppelte sich die Zahl der Lehrkräfte für besondere Aufgaben seit 1994 über alle Fächer (Gassmann, 2020, S. 36). Durch den moderaten Anstieg im Sport sinkt der Anteil der Lehrkräfte für besondere Aufgaben im Sport dagegen (Abbildung 17). Während 1994 noch 6,37 % aller Lehrkräfte für besondere

Aufgaben im Fach Sport tätig waren, so sind es heute nur noch 4,57 %, wobei dieser Anteil seit etwa 2012 konstant ist. Der relative Rückgang fand in erster Linie im Zeitraum von 2004 bis 2012 statt. Nichtsdestotrotz sind im Sport im Vergleich zum Anteil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen relativ viele Lehrkräfte für besondere Aufgaben im Sport zu verorten. 0,67 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen arbeiteten 1994 und auch 2020 im Sport, bei den DozentInnen und AssistentInnen belaufen sich diese Zahlen auf 0,81 % und 0,47 %.

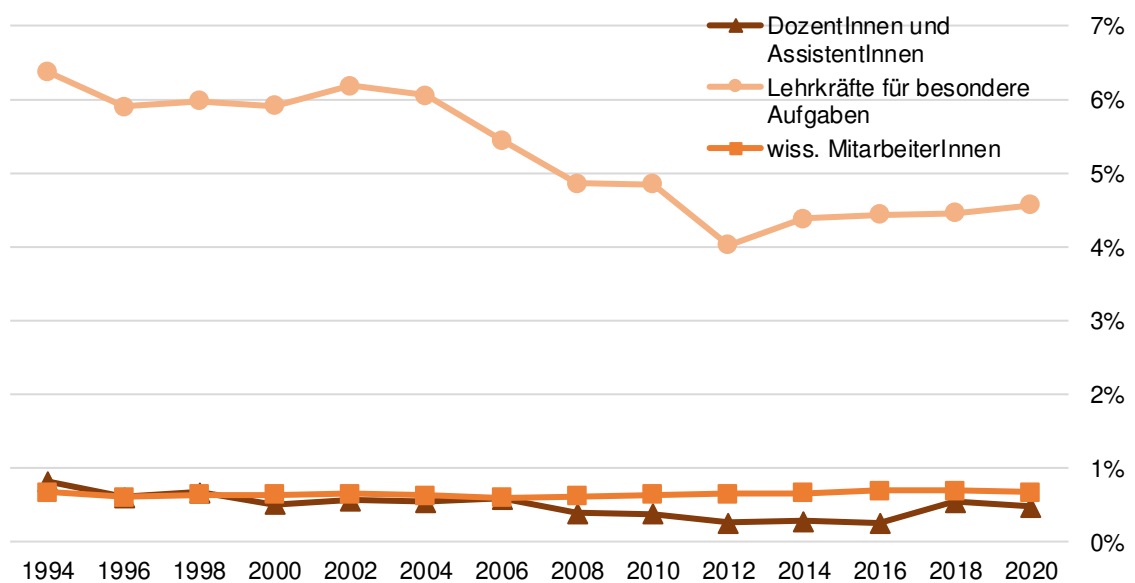


Abbildung 17: Anteil der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden am gesamten Personal an Hochschulen nach Personalgruppen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Insgesamt kann so eine Verschiebung bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden von den Lehrkräften für besondere Aufgaben zu den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sowohl relativ zur Gesamtzahl über alle Fächer hinweg als auch spezifisch im Fach Sport festgestellt werden. Betrachtet man dies unter dem Aspekt der Lehrkapazitäten, wirkt sich dies auch entsprechend aus, wobei festgehalten werden muss, dass sich unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden etliche Personen in Teilzeit befinden. Es

ist davon auszugehen, dass diese Zahl unter den Promovierenden, die meist als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig sind, besonders hoch ausfällt.

Die Lehrdeputatshöhe ist in den Lehrverpflichtungsordnungen der Bundesländer geregelt. Lehrkräfte für besondere Aufgaben lehren je nach Hochschulform und Bundesland rund 16 SWS, während Wissenschaftliche MitarbeiterInnen und akademische Räte in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis nur zur Hälfte, nämlich acht SWS verpflichtet sind. Befristete Wissenschaftliche MitarbeiterInnen sowie Beamte auf Zeit lehren nur vier oder sechs SWS (vgl. z.B. für Rheinland-Pfalz: HLehrVO 2012, §2). Aus der stärkeren Erhöhung der Anzahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und dem geringen Anstieg der Lehrkräfte für besondere Aufgaben und damit dem relativen Rückgang der Lehrkräfte für besondere Aufgaben unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden kann daher geschlossen werden, dass es trotz der Erhöhung des wissenschaftlichen Personals relativ zu einem Rückgang der Lehrverpflichtung im Fach Sport gekommen ist, auch weil parallel dazu der Anteil von befristetem Personal zugenommen hat (Gassmann, 2020, S. 54). Wie hoch die Reduktion ausfällt, kann anhand dieser Daten jedoch nicht festgestellt werden, da die amtliche Statistik die „variierende Lehrverpflichtung des Mittelbaus“ ebenso wie auch „Forschungssemester und Lehrdeputatsreduktionen der Professor*innen“ nicht erfasst (Bloch & Würmann 2019, S. 46) und auch keine Informationen über den Stellenumfang der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden vorliegt.

Zur Einordnung der Lehrkapazitäten der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden sollte auch die Zahl der Studierenden pro wissenschaftlichem Mitarbeitenden betrachtet werden. Nach Tabelle 14 sank, mit kleineren Schwankungen, die Zahl der Studierenden pro wissenschaftlichem Mitarbeitenden an Universitäten in den letzten Jahren von 1994 mit 24 auf 16 im Jahr 2020. Über alle Fächer hinweg liegt die Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden derzeit bei neun und sank auch in den letzten beiden Jahrzehnten. Insgesamt entfallen auf jeden Wissenschaftlichen Mitarbeitenden aber deutlich weniger Studierende als im Fach Sport. Auch hier ist einschränkend zu erwähnen, dass die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten nicht bekannt ist.

Dies zeigt sich auch an den Fachhochschulen (Tabelle 15), während 2008 und 2010 auf eine Wissenschaftliche MitarbeiterIn 15 bzw. 26 Studierende kamen, sind es 2020 130 Studierende im Fach Sport. Insgesamt waren es 2008 und 2010, 95 und 70 Studierende auf eine/n Mitarbeitende/n und 2020 55 Studierende. Während die Zahl der Studierenden pro Beschäftigten insgesamt über alle Fächer sank, stieg sie im Fach Sport an. Die Erhöhung in Relation zum Rückgang insgesamt kann dabei sicherlich teilweise durch die Entwicklung der neuen Studiengänge erklärt werden, in denen zunächst nur Erstsemester eingeschrieben waren und danach weitere Studierendenkohorten folgten. Jedoch muss auch hier beachtet werden, dass eine große Zahl der Studierenden, nämlich jene aus dem Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie nicht angemessen eingeordnet werden können, da auch über die Höhe des entsprechenden Personals keine Informationen verfügbar sind.

Tabelle 14: Verhältnis von Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an Universitäten*

Jahr	im Fach Sport			insgesamt			
	Anzahl WMD	Stud	Stud pro WMD	Anzahl WMD	Anzahl Stud	Stud pro WMD	
2020	1.794	28.988	16	196.786	1.780.562		9
2018	1.731	27.384	16	186.529	1.781.008		10
2016	1.639	27.079	17	177.726	1.775.100		10
2014	1.533	27.552	18	173.634	1.733.048		10
2012	1.432	26.991	19	166.495	1.638.956		10
2010	1.347	26.654	20	156.593	1.470.910		9
2008	1.161	26.813	23	137.282	1.365.927		10
2006	1.032	29.135	28	124.013	1.377.444		11
2004	1.052	28.112	27	119.154	1.372.531		12
2002	1.076	27.404	25	119.673	1.391.363		12
2000	991	26.485	27	113.983	1.310.990		12
1998	994	27.176	27	113.364	1.335.032		12
1996	949	26.154	28	112.010	1.368.874		12
1994	1.022	24.518	24	105.565	1.394.171		13

*Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994 und Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2000/01 – 2020/21.

Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Tabelle 15: Verhältnis von Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Fach Sport und insgesamt an Fachhochschulen

Jahr	im Fach Sport			Anzahl WMD insgesamt	insgesamt	
	Anzahl WMD	Stud	Stud pro WMD		Anzahl Stud insgesamt	Stud pro WMD insgesamt
2020	15	1.956	130	19404	1.069.995	55
2018	17	1.077	63	17495	1.001.550	57
2016	16	743	46	14742	956.717	65
2014	-	546	-	14035	896.187	64
2012	8	376	47	11978	792.837	66
2010	9	230	26	9802	683.637	70
2008	4	61	15	6328	600.568	95

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994 und Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 2000/01 – 2020/21.

Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Neben der Relation von ProfessorInnen und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu Studierenden ist dadurch ebenfalls die Relation von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu ProfessorInnen eine relevante Kennziffer, da sie Ausgaben über die Entwicklung der Größe von Lehrstühlen und Instituten zulässt (Tabelle 16). Während 1994 noch 4,6 Mitarbeitende auf eine/n ProfessorIn an Universitäten kamen, sind es heute 6,8. Demnach stieg die Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden stärker an als die der ProfessorInnen und im Allgemeinen sind Lehrstühle tendenziell größer geworden.¹⁵ Dieser Trend zeigt sich auch über alle Fächer hinweg, jedoch stieg dort das Verhältnis von 4,6 auf 7,7 im Jahr 2020, womit sich die Zahl der Mitarbeitenden noch etwas stärker vergrößerte. Insgesamt verlaufen die Trends jedoch nahezu parallel.

¹⁵ Eine alternative Erklärung wäre, dass die „zusätzlichen“ Mitarbeitenden nicht an den Lehrstühlen, sondern an den Instituten bzw. Fachbereichen angestellt sind.

Tabelle 16: Verhältnis von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Universitäten*

Jahr	im Fach Sport			insgesamt		
	Anzahl WMD	Anzahl Prof	Verhältnis von WMD und Prof	Anzahl WMD	Anzahl Prof	Verhältnis von WMD und Prof
2020	1.794	262	6,84	196.786	25.694	7,66
2018	1.731	250	6,92	186.529	25.205	7,40
2016	1.639	250	6,56	177.726	24.773	7,17
2014	1.533	245	6,26	173.634	24.499	7,09
2012	1.432	223	6,42	166.495	23.664	7,04
2010	1.347	214	6,29	156.593	22.661	6,91
2008	1.161	191	6,07	137.282	21.717	6,32
2006	1.032	206	5,01	124.013	21.260	5,83
2004	1.052	217	4,85	119.154	21.734	5,48
2002	1.076	221	4,87	119.673	21.677	5,52
2000	991	220	4,50	113.983	21.946	5,19
1998	994	212	4,69	113.364	21.999	5,15
1996	949	227	4,18	112.010	22.437	4,99
1994	1.022	220	4,65	105.565	22.719	4,65

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994. Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

An den Fachhochschulen überwiegt traditionell die Zahl der ProfessorInnen gegenüber den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden (Gassmann, 2020, S. 37). Entsprechend zeigt sich dies auch im Fach Sport: Auf jede/n ProfessorIn kommen 2020 nur 0,6 Wissenschaftliche Mitarbeitende, das sind etwas weniger als in allen Fächer, wo das Verhältnis mit 0,9 mittlerweile fast ausgeglichen ist. Im Zeitverlauf ist deutlich zu erkennen, dass die Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden relativ betrachtet stärker angestiegen ist. Erklärt werden kann dies u.a. durch einen Zuwachs der Bedeutung der Drittmittel an den Fachhochschulen. Im Fach Sport lässt sich ein relativer Anstieg über

die Jahre nicht skizzieren. Dies hängt zum einen mit der geringen Anzahl von ProfessorInnen und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden zusammen, durch die kleinere Schwankungen zu deutlichen Verschiebungen führen, aber auch damit, dass das Fach Sport an den Fachhochschulen ein noch recht junges Fach ist.

Tabelle 17: Verhältnis von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und ProfessorInnen im Fach Sport an Fachhochschulen

Jahr	im Fach Sport			insgesamt		
	Anzahl WMD	Anzahl Prof	Verhältnis von WMD und Prof	Anzahl WMD	Anzahl Prof	Verhältnis von WMD und Prof
2020	15	25	0,60	19.404	20.562	0,94
2018	17	24	0,71	17.495	20.035	0,87
2016	16	21	0,76	14.742	19.306	0,76
2014	-	-	-	14.035	18.573	0,76
2012	8	23	0,35	11.978	17.536	0,68
2010	9	6	1,50	9.802	16.178	0,61
2008	4	6	0,67	6.328	14.246	0,44

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994.

Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden umfasst das hauptberufliche Personal ohne die ProfessorInnen und damit die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie DozentInnen und AssistentInnen.

Gerade im Sport spielt das nebenberufliche Personal, die Lehrbeauftragten, eine besondere Aufgabe in der Übernahme von Lehre. Die Zahl der Lehrbeauftragten im Sport ist seit den neunziger Jahren deutlich angestiegen: Während 1994 noch rund 700 Lehrbeauftragte im Fach Sport an deutschen Hochschulen tätig waren, sind es heute mehr als 1.100 Personen (Tabelle 18). Der Anstieg verlief dabei in Sprüngen, von 2004 nach 2006 und von 2014 auf 2016 sind Erhöhungen von rund 200 Personen zu beobachten. Die Zahl der Männer unter den Lehrbeauftragten überwiegt heute wie damals deutlich. Etwas mehr als ein Drittel der Lehrbeauftragten im Fach Sport sind Frauen, jedoch stieg die Zahl der weiblichen Lehrbeauftragten relativ gesehen etwas stärker an, so waren in den Neunzigern nur rund ein Viertel als Lehrbeauftragten Frauen.

Auch insgesamt erhöhte sich die Anzahl der Lehrbeauftragten deutlich, während es 1994 rund 33.900 waren, sind es im Jahr 2020 etwa 90.800 Personen, der Frauenanteil beläuft sich heute auf rund ein Drittel. Dieser deutliche Anstieg kann zu einem erheblichen Anteil durch den Ausbau der Fachhochschulen erklärt werden (Tabelle 17), weshalb die Relativierung zur Einordnung der Anzahl der Lehrbeauftragten im Fach Sport, die es überwiegend an den Universitäten gibt, nur an Lehrbeauftragten an Universitäten erfolgen sollte.

Tabelle 18: Anzahl der Lehrbeauftragten¹ im Fach Sport und insgesamt an deutschen Hochschulen

Jahr	Anzahl LB im Sport			Anzahl LB gesamt			Anteil LB im Sport		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
2020	709	394	1.103	58.975	31.778	90.753	1,20 %	1,24 %	1,22 %
2018	807	397	1.204	59.567	31.697	91.264	1,35 %	1,25 %	1,32 %
2016	780	383	1.163	59.668	31.125	90.793	1,31 %	1,23 %	1,28 %
2014*	651	299	950	59.903	31.030	90.933	1,09 %	0,96 %	1,04 %
2012	613	313	926	54.598	27.423	82.021	1,12 %	1,14 %	1,13 %
2010	662	315	977	51.287	24.988	76.275	1,29 %	1,26 %	1,28 %
2008	670	297	967	39.784	19.974	59.758	1,68 %	1,49 %	1,62 %
2006	694	277	971	36.737	16.469	53.206	1,89 %	1,68 %	1,82 %
2004	501	239	740	31.239	14.623	45.862	1,60 %	1,63 %	1,61 %
2002	493	217	710	30.545	12.906	43.451	1,61 %	1,68 %	1,63 %
2000	482	241	723	28.400	11.508	39.908	1,70 %	2,09 %	1,81 %
1998*	461	210	671	25.607	10.346	35.953	1,80 %	2,03 %	1,87 %
1996*	508	191	699	25.628	9.344	34.972	1,98 %	2,04 %	2,00 %
1994*	525	169	694	25.674	8.266	33.940	2,04 %	2,04 %	2,04 %

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994

*für diese Jahre liegen keine Daten für die Fachhochschulen vor

¹darunter: Lehrbeauftragte, HonorarprofessorInnen, PrivatdozentInnen (Gruppe wird dem Statistischen Bundesamt folgend als Lehrbeauftragte bezeichnet), wobei die ersten zahlenmäßig deutlich überwiegen. Im Jahr 2020 waren unter der Gruppe der Lehrbeauftragten 7 HonorarprofessorInnen, 11 PrivatdozentInnen und 1.096 Lehrbeauftragte an allen Hochschulen im Fach Sport tätig; vgl. Tabelle 3 in Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4.

Vergleicht man die Zahl der Lehrbeauftragten im Fach Sport mit deren Zahl in allen Fächern an den Universitäten zeigt sich, dass ihre relative Anzahl zurückgegangen ist. Während 1994 noch rund 3,39 % aller Lehrbeauftragten im Fach Sport tätig waren, sind es heute noch etwa 2,87 % (Tabelle 19). Der relative Rückgang fand vor allem in den neunziger Jahren statt. Grundsätzlich kann aber in Relation zum Anteil der Studierenden im Fach Sport an Universitäten festgehalten werden, dass die Zahl der Lehrbeauftragten überproportional hoch ausfällt. Dies zeigt sich auch, wenn man den Anteil der Lehrbeauftragten im Fach Sport an Universitäten an den Lehrbeauftragten insgesamt (2,87 %) mit dem Anteil der Studierenden im Fach Sport an den Studierenden insgesamt vergleicht (1,63 %).

Tabelle 19: Anzahl der Lehrbeauftragten¹ im Fach Sport und insgesamt an Universitäten*

Jahr	Anzahl LB im Sport			Anzahl LB gesamt			Anteil LB im Sport		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
2020	664	380	1.044	22.617	13.756	36.373	2,94 %	2,76 %	2,87 %
2018	775	386	1.161	23.553	14.472	38.025	3,29 %	2,67 %	3,05 %
2016	756	371	1.127	23.739	14.434	38.173	3,18 %	2,57 %	2,95 %
2014	651	299	950	24.671	14.592	39.263	2,64 %	2,05 %	2,42 %
2012	591	288	879	23.596	13.752	37.348	2,50 %	2,09 %	2,35 %
2010	642	304	946	22.882	12.939	35.821	2,81 %	2,35 %	2,64 %
2008	661	295	956	23.599	12.353	35.952	2,80 %	2,39 %	2,66 %
2006	685	276	961	22.299	10.061	32.360	3,07 %	2,74 %	2,97 %
2004	495	237	732	17.892	8.711	26.603	2,77 %	2,72 %	2,75 %
2002	484	215	699	17.834	7.786	25.620	2,71 %	2,76 %	2,73 %
2000	475	239	714	16.839	7.029	23.868	2,82 %	3,40 %	2,99 %
1998	461	210	671	15.005	6.306	21.311	3,07 %	3,33 %	3,15 %
1996	508	191	699	15.430	5.869	21.299	3,29 %	3,25 %	3,28 %
1994	512	160	672	14.612	5.210	19.822	3,50 %	3,07 %	3,39 %

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4, Tabelle 8, 9 und 10 für die Jahre 2020 – 1994
¹darunter: Lehrbeauftragte, HonorarprofessorInnen, PrivatdozentInnen (Gruppe wird dem Statistischen Bundesamt folgend als Lehrbeauftragte bezeichnet), wobei die ersten zahlenmäßig deutlich überwiegen. Im Jahr 2020 waren unter der Gruppe der Lehrbeauftragten 7 HonorarprofessorInnen, 11 PrivatdozentInnen und 1.096 Lehrbeauftragte an allen Hochschulen im Fach Sport tätig; vgl. Tabelle 3 in Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.4.

4.1.3 Hochschulfinanzen

In der Hochschulfinanzstatistik liegen ebenfalls Daten nach Fächern differenziert vor. Entsprechend können Ausgaben, Einnahmen und Drittmittel für das Fach Sport betrachtet werden. Da das Fach Sport, bestehend aus Sportwissenschaft sowie Sportpädagogik/Sportpsychologie, wie durch die Darstellung des Personals gezeigt, an den Fachhochschulen kaum vertreten ist und ein Vergleich mit den gesamten Ausgaben, Einnahmen und Drittmitteln aller Hochschulen damit zu verzerrten Ergebnissen führen

würde, werden bei der nachfolgenden Betrachtung lediglich die Universitäten und verwandten Hochschulen einbezogen. Bei den Einnahmen (einschl. Drittmittel) und Ausgaben insgesamt handelt es sich um solche der Fächergruppen insgesamt und damit ohne „Hochschule/Klinik insgesamt“ und ohne die „zentralen Einrichtungen“.

Zu den Ausgaben zählen laufende Ausgaben, wie Personalausgaben, die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden inkl. der anfallenden Mieten und Pachten sowie Investitionsausgaben zum Erwerb von Grundstücken, Gebäuden und Baumaßnahmen. Die Einnahmen summieren sich aus Verwaltungseinnahmen (Beiträge der Studierenden, Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit und Vermögen), Drittmitteln und anderen Zuweisungen und Zuschüssen. Zu den Drittmitteln zählen dabei u.a. öffentliche Mittel für Forschung und Lehre des Bundes, der Länder, der EU und anderer sowie Drittmittel von der DFG, Hochschulfördergesellschaften, Stiftungen und Vereinen sowie Drittmittel aus der Wirtschaft (Statistisches Bundesamt, 2020, Fachserie 11 Reihe 4.5, S. 174ff.). Zur Vergleichbarkeit über den Zeitverlauf wurden einzelne Ein- und Ausgaben inflationsbereinigt - dazu wurde der Verbraucherpreisindex für das Jahr 2015 verwendet und Angaben in DM wurden in Euro umgerechnet (Statistisches Bundesamt, 2022b). Die Daten werden von 1992 bis 2019 berichtet, zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen noch keine Daten für 2020 vor. Im Zeitverlauf führen Veränderungen, wie beispielsweise die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens, die Zahlungen von Mieten der Hochschulen an das Land einerseits und die Übertragung von Gebäuden an die Hochschulen andererseits immer wieder zu kleineren Verschiebungen, die den Vergleich über die Jahre beeinflussen. Leichten Veränderungen sollte daher keine große Aufmerksamkeit beigemessen werden.

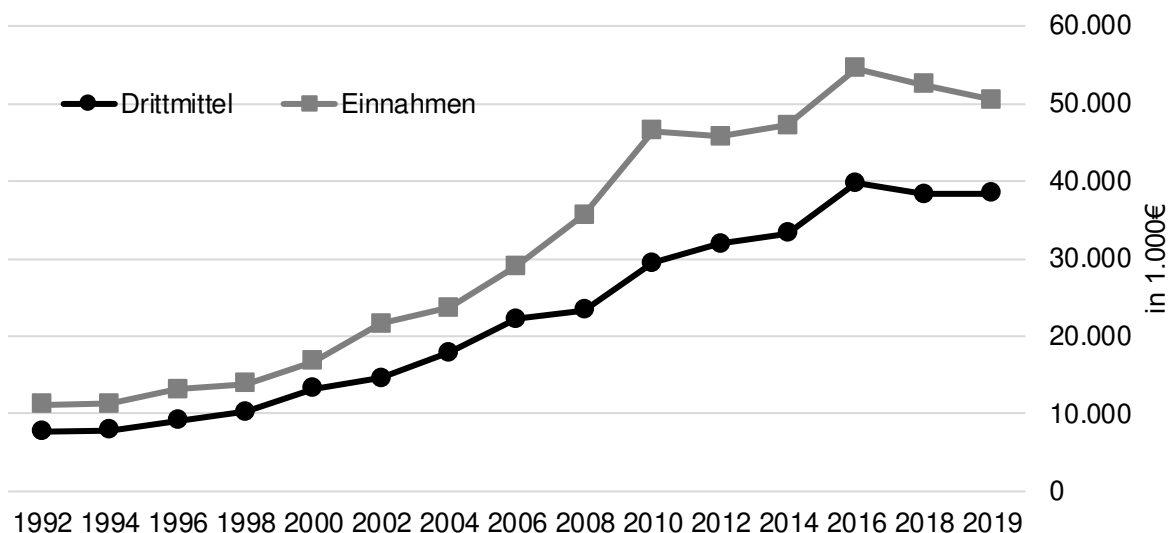


Abbildung 18: Einnahmen und davon Drittmittel im Fach Sport an Universitäten*

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.5, Tabelle 3, Werte bis 2000 inkl. Gesamthochschulen, Werte von 1992 bis 1998 von DM in Euro umgerechnet.

Abbildung 18 zeigt den deutlichen Anstieg sowohl der Einnahmen als auch der Drittmittel von 1992 bis 2019. Während sich die Einnahmen 1992 noch auf 11.100T€ beliefen, lagen sie 2019 bei rund 50.500T€ und haben sich somit mehr als vervierfacht. Beachtet man die Daten inflationsbereinigt, haben sich auch die Einnahmen von rund 16.200T€ auf 47.900T€ gesteigert und damit etwa verdreifacht (Abbildung 19). In Abbildung 19 ist zu erkennen, dass die Erhöhung der Einnahmen etwa bis 2010 erfolgt und sich diese dann mit kleineren Schwankungen auf das Niveau von 2019 einpendeln. Die Drittmittel steigen auch nach 2010 noch weiter an, jedoch in einem geringen Ausmaß als in den Jahren davor.

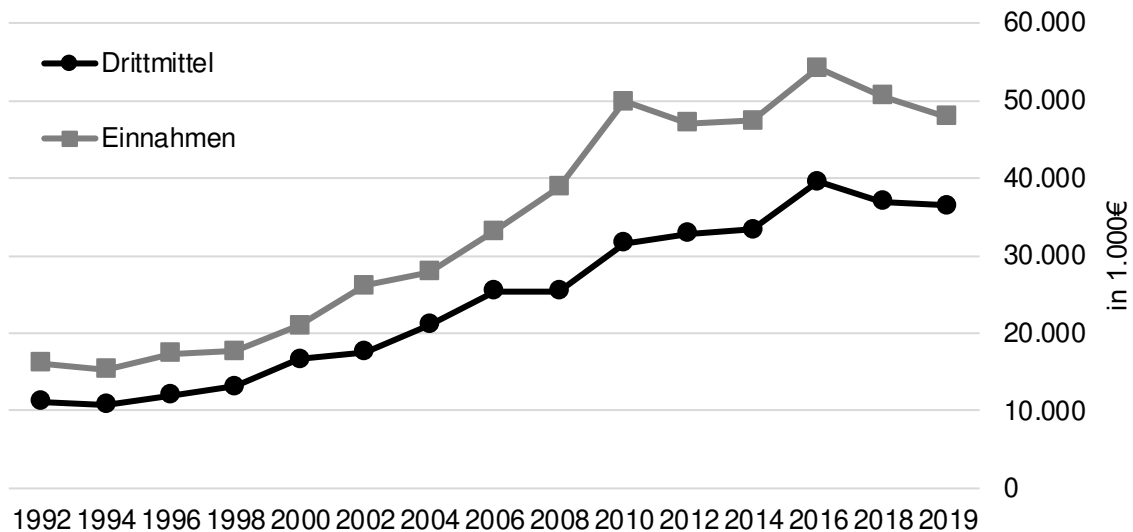


Abbildung 19: Einnahmen und davon Drittmittel im Fach Sport an Universitäten*, inflationsbereinigt auf 2015

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.5, Tabelle 3, Werte bis 2000 inkl. Gesamthochschulen, Werte von 1992 bis 1998 von DM in Euro umgerechnet.

Den größten Teil der Einnahmen machen die Drittmittel aus (Tabelle 20). 1992 lag der Anteil an den Einnahmen bei 69 % und 2019 bei 76 %. Im Zeitverlauf zeigen sich immer wieder Schwankungen, die zum Teil durch staatliche Finanzierungen wie den Hochschulpakt 2020 erklärt werden können. Diese Schwankungen im Zeitverlauf finden sich auch bei der Relativierung der Drittmittel an den Ausgaben im Fach Sport, insgesamt zeigt sich jedoch auch hier eine relative Zunahme der Drittmittel im Fach Sport. Während 1992 6,9 % der Ausgaben über Einnahmen aus Drittmitteln gedeckt waren, betrug dieser Anteil im Jahr 2019 16,9 %. Damit kann man zu dem Schluss kommen, dass Drittmittel in den Sportwissenschaften an Bedeutung zugenommen haben, sie sind absolut und auch relativ zu Einnahmen und Ausgaben angestiegen.

Tabelle 20: Einnahmen und Ausgaben im Fach Sport an Universitäten*

	Drittmittel in 1.000€	Einnahmen in 1.000€	Anteil Drittmit- tel an Einnah- men	Ausgaben in 1.000€	Anteil Drittmit- tel an Ausga- ben
2019	38.389	50.485	76,04 %	226.906	16,92 %
2018	38.350	52.479	73,08 %	211.761	18,11 %
2016	39.762	54.466	73,00 %	195.327	20,36 %
2014	33.235	47.185	70,43 %	180.434	18,42 %
2012	31.908	45.738	69,76 %	175.215	18,21 %
2010	29.417	46.436	63,35 %	169.729	17,33 %
2008	23.379	35.670	65,54 %	147.532	15,85 %
2006	22.222	29.056	76,48 %	124.901	17,79 %
2004	17.906	23.695	75,57 %	133.724	13,39 %
2002	14.552	21.607	67,35 %	129.099	11,27 %
2000	13.284	16.762	79,25 %	117.597	11,30 %
1998	10.290	13.842	74,34 %	119.248	8,63 %
1996	9.142	13.183	69,35 %	113.884	8,03 %
1994	7.935	11.288	70,29 %	105.032	7,55 %
1992	7.699	11.136	69,13 %	111.578	6,90 %

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.5, Tabelle 2 und 3, Werte bis 2000 inkl. Gesamthochschulen, Werte von 1992 bis 1998 von DM in Euro umgerechnet.

Die Bedeutung der Drittmittel des Fachs Sport im Vergleich zu den Drittmitteln der Fächer insgesamt, kann in Tabelle 21 abgelesen werden. Demnach entfielen 1992 0,56 % der Drittmittel auf das Fach Sport, der Anteil stieg bis 2006 auf das Maximum im Beobachtungszeitraum mit 0,73 % an und sank dann wieder sprunghaft auf rund 0,62 % ab. 2019 betrug der Anteil rund 0,60 %. Auch wenn sich von 1992 bis 2019 etliche Schwankungen ergeben, zeigt der Trend eine Steigerung der Drittmittel im Fach an den gesamten Drittmitteln.

Tabelle 21: Drittmittel im Fach Sport in Relation zur Entwicklung der Drittmittel in allen Fächergruppen an Universitäten*

Jahr	Drittmittel Sport in 1.000€	Drittmittel insgesamt in 1.000€	Anteil der Drittmittel im Sport an Drittmitteln insgesamt
2019	38.389	6.435.706	0,60 %
2018	38.350	6.277.249	0,61 %
2016	39.762	5.663.862	0,70 %
2014	33.235	5.434.267	0,61 %
2012	31.908	5.094.139	0,63 %
2010	29.417	4.700.486	0,63 %
2008	23.379	3.792.210	0,62 %
2006	22.222	3.038.689	0,73 %
2004	17.906	2.909.682	0,62 %
2002	14.552	2.729.750	0,53 %
2000	13.284	2.362.869	0,56 %
1998	10.290	2.021.097	0,51 %
1996	9.142	1.873.287	0,49 %
1994	7.935	1.648.410	0,48 %
1992	7.699	1.381.504	0,56 %

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.5, Tabelle 3, Werte bis 2000 inkl. Gesamthochschulen, Werte von 1992 bis 1998 von DM in Euro umgerechnet. Drittmittel der Fächergruppen insgesamt (ohne Hochschule/Klinik insgesamt, ohne Zentrale Einrichtungen)

Entsprechend der Steigerung der Studierendenzahl sowie der Erhöhung des Personals ergibt sich auch eine Zunahme der Ausgaben im Sport, die sich von 1992 mit 111.580T€ auf 226.900T€ mehr als verdoppelten (Tabelle 22). Auch die Ausgaben insgesamt in allen Fächern erhöhten sich um mehr als das Doppelte: von 14 Milliarden € auf 33 Milliarden €. In Relation zu diesen Gesamtausgaben lässt sich trotz der Schwankungen in der Tendenz eher ein Rückgang der Ausgaben im Sport konstatieren.

Tabelle 22: Ausgaben im Fach Sport in Relation zu Gesamtausgaben aller Fächer an Universitäten*

Jahr	Ausgaben im Sport	Ausgaben insgesamt	Anteil der Ausgaben im Fach Sport an den Ausgaben insgesamt
2019	226.906	33.377.594	0,68 %
2018	211.761	32.373.016	0,65 %
2016	195.327	29.620.007	0,66 %
2014	180.434	27.823.441	0,65 %
2012	175.215	25.806.100	0,68 %
2010	169.729	24.361.152	0,70 %
2008	147.532	21.391.362	0,69 %
2006	124.901	19.258.388	0,65 %
2004	133.724	18.977.479	0,70 %
2002	129.099	18.509.080	0,70 %
2000	117.597	17.488.163	0,67 %
1998	119.248	16.802.889	0,71 %
1996	113.884	16.478.715	0,69 %
1994	105.032	15.452.475	0,68 %
1992	111.578	14.342.809	0,78 %

*Universitäten inkl. Pädagogische Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.5, Tabelle 2, Werte bis 2000 inkl. Gesamthochschulen, Werte von 1992 bis 1998 von DM in Euro umgerechnet. Ausgaben der Fächergruppen insgesamt (ohne Hochschule/Klinik insgesamt, ohne Zentrale Einrichtungen)

4.1.4 Zusammenfassung: Amtliche Statistik

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Studierenden im Bereich Sport sowie im Fach Sport an den Universitäten studiert, ihre Zahl verzeichnete in den letzten dreißig Jahren einen moderaten Anstieg. Dagegen stieg die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen gerade in den letzten Jahren deutlich an. Die Studierenden der Universitäten sind mehrheitlich in den Studienfächern eingeschrieben, die vom Statistischen Bundesamt den Fächergruppen „Sportwissenschaft“ sowie „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ zugeordnet wurden. An den Fachhochschulen

sind diese dagegen deutlich in der Unterzahl, dort dominieren die Studierenden in Sportmanagement/Sportökonomie. Betrachtet man die Entwicklungen bzgl. des Personals im Fach Sport, fällt auf, dass sich die absoluten Anzahlen der ProfessorInnen, Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Lehrbeauftragten erhöht hat. In Relation zu den Personalgruppen über alle Fächer zeigt sich jedoch eine Stagnation oder Reduktion, am deutlichsten tritt diese bei den Lehrbeauftragten auf. Damit kam es personell nicht zu einem Ausbau der Sportwissenschaften in Relation zu den anderen Fächern. Die Erhöhungen im Personalbestand entsprechen in etwa denen der anderen Fächer oder liegen wie im Fall der Lehrbeauftragten darunter. Berechnet man die Relationen der StudentInnen pro ProfessorIn und Wissenschaftlichem Mitarbeitenden im Sport zeigt sich, dass diese deutlich über denen insgesamt liegen. Dies steht der Anzahl der Lehrbeauftragten in Relation zu den Studierenden entgegen, auch wenn der Anteil der Lehrbeauftragten im Sport, die an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen tätig sind, sank. Insgesamt wird so der personale Mangel an ProfessorInnen und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden durch Lehrbeauftragte aufgefangen. Anhand der Promotionen pro Wissenschaftlichen Mitarbeitenden lässt sich ablesen, dass heute im Sport häufiger promoviert wird als noch vor dreißig Jahren, jedoch seltener als in anderen Fächern. Entsprechend der Vergrößerung des Fachs stiegen die Einnahmen und Ausgaben im Fach an. Interessant sind in diesem Zuge die Drittmittel. Setzt man diese in Relation zu den Gesamtdrittmitteln an den Hochschulen, wird ersichtlich, dass dieser Anteil leicht anstieg.

Damit lässt sich insgesamt folgendes Bild zeichnen: Sport hat sich an den Hochschulen als Studienfach gewandelt, das Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie hat an Bedeutung gewonnen, wodurch auch die Bedeutung der Fachhochschulen für den Bereich Sport zunahm. Im Zuge des Ausbaus der Hochschulen stieg die Zahl der Studierenden, der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden, wobei die Anzahl des wissenschaftlichen Personals relativiert an den StudentInnen auf ähnlichem Niveau verblieb und deutlich über den Werten aller Fächer liegen, was in der Lehre durch Lehrbeauftragte ausgeglichen wird. Die Forschung hat im Sport an den Hochschulen an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Promotionen stieg deutlich an und auch die Drittmittel erhöhten sich, letztere sowohl absolut als auch in Relation zu den Drittmitteln insgesamt.

4.2 Erfassung der Hochschuleinrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug

Im Rahmen der Bestandsaufnahme der Struktur der Einrichtungen mit Sportbezug erfolgte im Zeitraum von April 2020 bis Dezember 2020 eine flächendeckende Internetrecherche, die bundesweit alle Einrichtungen mit Sportbezug und die dort zugehörigen Studiengänge identifizierte. Unter „Studiengänge mit Sportbezug“ fielen alle Studiengänge mit der Denomination „Sport“. Dies betrifft sowohl die deutsch- als auch die englischsprachigen Bezeichnungen. Es konnten – wie in Tabelle 23 abgetragen – zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt 388 Studiengänge an 54 Universitäten, 37 Studiengänge an 6 Pädagogischen Hochschulen und 79 Studiengänge an 27 Fachhochschulen identifiziert werden. Darüber hinaus wurde im Nachgang noch eine zusätzliche Fachhochschule hinzugefügt, die bei der ersten Recherche übersehen wurde, und der Vollständigkeit halber ist die Universität Bremen auch bei der Bestandsaufnahme der Einrichtungen mit Sportbezug erfasst worden, wenngleich diese zum Erhebungszeitpunkt keinen Studiengang mit Sportbezug angeboten hat (vgl. hierzu Tabelle 25 und Tabelle 26), entsprechend fehlende diese in Tabelle 23 und Tabelle 24 sowie in den Auswertungen der Modulhandbücher.¹⁶

Tabelle 23: Anzahl der Einrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug nach Hochschulart

	Uni	PH	FH	Gesamt
Anzahl der Einrichtungen	54 (62,07 %)	6 (6,90 %)	27 (31,03 %)	87 (100,00 %)
Anzahl der Studiengänge	388 (76,98 %)	37 (7,35 %)	79 (15,67 %)	504 (100,00 %)

Quelle: Recherche

¹⁶ Die Universität Bremen bietet aktuell keinen sportwissenschaftlichen Studiengang mehr an, besitzt aber ein Institut für Sportwissenschaft. Zu der ergänzten Fachhochschule gehören zudem ein Bachelor of Arts- Studiengang und zwei Master of Arts-Studiengänge.

Neben der Anzahl der Studiengänge wurde ebenfalls die Art des Studiengangs über das jeweilige Abschlussziel erfasst. Dabei konnten folgende Abschlussarten differenziert werden: Bachelor of Arts, Bachelor of Science, Bachelor of Engineering, Zwei-Fach-Bachelor, Master of Arts, Master of Science, Master of Business Administration, Master of Laws sowie diverse Lehramtsstudiengänge (Tabelle 24).

Tabelle 24: Anzahl der Studiengänge nach Abschlussziel und Hochschulart

	Uni	PH	FH	Gesamt
Bachelor of Arts	37 (9,54 %)	6 (16,22 %)	38 (48,10 %)	81 (16,07 %)
Bachelor of Engineering	-	-	2 (2,53 %)	2 (0,40 %)
Bachelor of Science	25 (6,44 %)	1 (2,70 %)	7 (8,86 %)	33 (6,55 %)
Zwei-Fach-Bachelor	8 (2,06 %)	-	-	8 (1,59 %)
Master (nicht spezifiziert)	1 (0,26 %)	-	-	1 (0,20 %)
Master of Arts	30 (7,73 %)	2 (5,41 %)	17 (21,52 %)	49 (9,72 %)
Master of Business Administration	1 (0,26 %)	-	6 (7,59 %)	7 (1,39 %)
Master of Laws	1 (0,26 %)	-	-	1 (0,20 %)
Master of Science	47 (12,11 %)	1 (2,70 %)	9 (11,39 %)	57 (11,31 %)
Lehramt	238 (61,34 %)	27 (72,97 %)	-	265 (52,58 %)
Gesamt	388 (100,00 %)	37 (100,00 %)	79 (100,00 %)	504 (100,00 %)

Quelle: Recherche

4.3 Organisationsstruktur und Personal der Einrichtungen mit Sportbezug

Zusätzlich zu den zuvor dargestellten Einrichtungen mit Sportbezug sowie den jeweiligen Studiengängen sind im Rahmen der Internetrecherche ebenfalls die Organisationsstruktur der jeweiligen Einrichtung, die Professuren und die dazugehörigen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen erfasst worden. Des Weiteren wurde geprüft, ob die jeweilige Einrichtung eine Partnerhochschule des Spitzensports ist.¹⁷ In Deutschland tragen 111 Hochschulen den Titel „Partnerhochschule des Spitzensports“ und 56 der insgesamt 89 Einrichtungen weisen einen Sportbezug auf. Das entspricht etwa 63 %. Betrachtet man die Struktur der Einrichtungen mit Sportbezug so lässt sich eine Vielzahl an Bezeichnungen differenzieren: Unter der Kategorie „Ohne eigenständige Organisationsform“ werden alle Organisationsstrukturen subsummiert, die keine eigenständige Einheit darstellen, für diese wurde jedoch mindestens ein Studiengang mit Sportbezug gefunden. In diesem Zuge konnten eine eigenständige Hochschule (Deutsche Sporthochschule Köln), fünf Fakultäten (Technische Universität München, Ruhr-Universität Bochum, Universität Leipzig, Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin sowie Hochschule für angewandtes Management Ismaning), 46 Institute und 14 explizit nicht als Institut ausgewiesene Organisationsformen sowie 23 Fälle, in denen keine auf Sportwissenschaft hinweisende Binnendifferenzierung festzustellen war, recherchiert werden. Eine detaillierte Übersicht findet sich in Tabelle 25.

¹⁷ Hinter dem Titel „Partnerhochschule des Spitzensports“ verbirgt sich ein Projekt mit verschiedenen Partnern (i.d.R. der adh, Hochschulen, OSPs, Studentenwerke und Fachverbände), das 1999 vom Allgemeinen Deutschen Hochschulverband (adh) initiiert wurde, um „den studentischen Kaderathletinnen und -athleten den Spagat zwischen Studium und Spitzensport zu erleichtern. [...] Im Rahmen dieser Kooperationsvereinbarungen wird für derzeit circa 1.200 studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler an über 110 adh-Mitgliedshochschulen ein Verbundsystem zum Ausgleich spezifischer Nachteile bereitgestellt.“ (adh, 2022). Den Studierenden wird somit ermöglicht, eine „akademische Ausbildung trotz der hohen zeitlichen Belastungen des Spitzensports erfolgreich absolvieren können“ (adh, 2022),

Tabelle 25: Organisation innerhalb der Hochschule

Organisation innerhalb der Hochschule	Hochschulart			Gesamt
	Uni	PH	FH	
Eigenständige Hochschule	1	0	0	1
Fakultät	3	0	2	5
Institut	40	5	1	46
Sportzentrum	1	0	0	1
Department	3	0	2	5
Facheinheit	1	0	0	1
Fachbereich	1	0	1	2
Abteilung	1	0	0	1
Arbeitsbereich	1	0	0	1
Fachgebiet	2	0	0	2
Fach	0	1	0	1
Ohne eigenständige Organisationsform	1	0	22	23
Gesamt	55	6	28	89

Quelle: Recherche

In Bezug auf die personelle Ausstattung der Einrichtungen mit Sportbezug konnten insgesamt 472 Professuren ermittelt werden. Die Mehrheit findet sich bei den Universitäten mit einer Anzahl von 286, was sehr nahe an den Daten des Statistischen Bundesamtes mit 262 Personen liegt, wobei diese nur die ProfessorInnen im Fach Sport enthält und die Recherche vermutlich auch VertreterInnen, die in der amtlichen Statistik u.a. den Fächern Sportmanagement und -ökonomie sowie Sportmedizin zugerechnet werden, beinhalten (Kapitel 4.1.2). Die Pädagogischen Hochschulen warten mit 16 Professuren auf, bei den Fachhochschulen lassen sich 170 Professuren verzeichnen. Die Zahl der ProfessorInnen an den Fachhochschulen übersteigt die der amtlichen Statistik mit 25 deutlich, auch wenn man noch das Fach Sportmanagement/Sportökonomie mit 26, die mehrheitlich an den Fachhochschulen vertreten sind, ergänzt. Erklärt werden kann dies durch eine große Anzahl von ProfessorInnen, die zwar in sportwis-

senschaftlichen Studiengängen unterrichten, aber an ihren Hochschulen anderen Fächern zugerechnet werden. Die Anzahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt an den Universitäten bei 1.652, die Pädagogischen Hochschulen weisen eine Anzahl von 31 auf und an Fachhochschulen arbeiten 91 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Die Summe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beläuft sich somit auf 1.773 recherchierte Personen, was wiederum den in der Amtlichen Statistik angegebenen 1.809 wissenschaftlich Mitarbeitenden sehr nahe kommt, auch wenn letztere nur die Personen umfasst, die nach der Nomenklatur des Statistischen Bundesamtes im Fach Sport tätig sind. Eine tabellarische Übersicht findet sich in Tabelle 26.

Laut dem *Memorandum Sportwissenschaft* (asp, DGSP, DOSB, DSLV, DVGS, dsv & FSW, 2017, S. 8) sollte die Mindestausstattung einer sportwissenschaftlichen Einrichtung

„vier unbefristete Professuren nicht unterschreiten, um die Breite der Sportwissenschaft mit ihrer sozial-, geistes- und naturwissenschaftlichen Ausrichtung in Lehre und Forschung angemessen und ausgewogen abzubilden. Jede W3-Professur sollte mindestens 1,5 Nachwuchsstellen enthalten“.

Eine Verschiebung der Professuren hinsichtlich ihrer Ausrichtung sei in „Einrichtungen mit klaren Schwerpunktsetzungen in den Studiengängen“ ebenfalls möglich und bei Hochschulen, die das Lehramtsstudium anbieten, sei „mindestens eine Professur mit sportpädagogischer bzw. sportdidaktischer Ausrichtung unerlässlich“ (asp et al., 2017, S. 8).

Tabelle 26: Einrichtungen mit Sportbezug, Partnerhochschulen des Spitzensports und zum Personal nach Art der Hochschule

	Uni	PH	FH	Gesamt
Anzahl der Einrichtungen mit Sportbezug	55	6	28	89
Partnerhochschule des Spitzensports	43	4	9	56
Anzahl der Prof	286	16	170	472
Anzahl der WMA	1.652	31	91	1.773

Quelle: Recherche

Von den recherchierten 55 Universitäten mit Sportbezug, haben 37 Universitäten mindestens vier Professuren, wie es die Richtlinie des Memorandum Sportwissenschaft empfiehlt, inwieweit diese der Richtlinie folgend jedoch in allen Fällen auch unbefristet sind, konnte die Recherche nicht klären. Die weiteren 18 Universitäten mit Sportbezug weisen jedoch weniger als vier Professuren aus. So gibt es an drei Universitäten eine Professur, an sieben Universitäten zwei Professuren und an acht Universitäten drei Professuren. Das liegt u.a. daran, dass z.B. die Universitäten in Bamberg und Braunschweig Sport im Rahmen eines Lehramtsstudiums anbieten und nach dem Memorandum ist in diesem Fall mindestens eine Professur mit sportpädagogischer oder -didaktischer Ausrichtung notwendig. Eine genaue Aufzählung der Universitäten mit Sportbezug und weniger als vier Professuren befindet sich in der Tabelle 27.

Tabelle 27: Anzahl der Professuren an Universitäten mit Sportbezug

eine Professur	zwei Professuren	drei Professuren	> drei Professuren
Otto-Friedrich-Universität Bamberg	Universität Augsburg	Julius-Maximilians-Universität Würzburg	37 Universitäten
Technische Universität Braunschweig	Universität Passau	Universität Kassel	
Technische Universität Clausthal	Universität Regensburg	Universität Vechta	
	Universität Rostock	Universität Osnabrück	
	Leuphana Universität Lüneburg	Georg-August-Universität Göttingen ¹⁸	
	Universität Koblenz-Landau	Universität Duisburg-Essen	
	Universität Erfurt		
	Technische Universität Kaiserslautern ¹⁹	Europa-Universität Flensburg	

Quelle: Recherche

¹⁸ Inkl. zwei außerplanmäßiger ProfessorInnen

¹⁹ Sowie eine Seniorprofessur

4.4 Lehre im Kontext der sportwissenschaftlichen Studiengänge

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf dem (inhaltlichen) Spektrum der Studiengänge mit Sportbezug und deren Merkmalen, d.h. vorrangig auf der Lehre. Als Datengrundlage fungieren die jeweiligen Modulhandbücher, welche inhaltsanalytisch in Hinblick auf ihren Leistungsbezug ausgewertet worden sind. Zum besseren Verständnis werden zunächst die sportwissenschaftlichen Studiengänge als solche betrachtet. Anschließend werden das methodische Vorgehen hinsichtlich der Auswertung der Modulhandbücher genauer erläutert sowie deren Ergebnisse dargestellt. Das Kapitel schließt mit einer kurzen Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte zu den sportwissenschaftlichen Studiengängen im Kontext des Leistungssports.

Bereits Grupe (2000, S. 289) hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Sportwissenschaft, „bildungspolitischen Schwerpunktsetzungen und Defiziten im Bildungssystem folgend, vornehmlich am Schulsport und an der LehrerInnenausbildung“ ausrichte und sich dieser Sachverhalt aufgrund dessen auf die Lehrinhalte sowie die Stellenbesetzung auswirke. Vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der Sportwissenschaft erscheint diese Aussage plausibel, da zu Beginn der Schwerpunkt auf der SportlehrerInnenausbildung gelegen hat und sich die sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug erst im Laufe der Zeit etabliert und thematisch immer mehr ausdifferenziert haben. Das lässt die Vermutung aufkommen, dass in der Lehre an deutschen Hochschulen überproportional viele für den LehrerInnenberuf relevante Themen behandelt werden, da diese historisch gesehen in der sportwissenschaftlichen Ausbildung schon länger Bestand haben, sodass der Leistungssport folglich weniger häufig Gegenstand der Lehre ist, weil er einem anderen Teilbereich des Sports abdeckt. Allerdings gibt es heute an Hochschulen neben der SportlehrerInnenausbildung ebenso eine Vielzahl an „Bachelor-, Master- und Magisterstudiengänge sowie Ausbildungsgänge für Studierende mit unterschiedlichen Schwerpunkten und noch unterschiedlicheren Kombinationen mit wirtschaftlichen, journalistischen und sportmedizinisch-gesundheitlichen Studienanteilen“ (Grupe, 2007, S. 30; zu sportökonomischen Studiengängen Wallrodt & Thieme, 2017).

Laut dvs (2021a) gliedert sich das sportwissenschaftliche Studium inhaltlich im Allgemeinen in drei Teile: Der theoriebezogene Anteil beträgt circa 50 %, praktische Angebote nehmen circa 40 % des Studiums ein und die „berufspraktischen Studien“ beanspruchen die übrigen 10 %.

Die sportwissenschaftlichen Studiengänge lassen sich jedoch auch nach ihrem Lehrbezug klassifizieren. Haag und Wegner (2010, S. 323) haben ein entsprechendes Strukturmodell erstellt (Tabelle 28). Dieses veranschaulicht die Tatsache, dass auch im außerschulischen Bereich verschiedene lehrbezogene Studiengänge existieren und daher die Möglichkeit besteht, dass diese eine stärkere inhaltliche Nähe zu den schulbezogenen Studiengängen, z.B. mit einem hohen Anteil an sportpädagogischen Lehrinhalten, aufweisen als die außerschulischen Studiengänge. Eine explizite Erfassung des Leistungssports als Berufsfeld erfolgt nach diesem Strukturmodell jedoch nicht. Alternativ bietet sich eine Differenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge in Studiengänge mit und ohne Lehramtsbezug an. Diese Unterscheidung ermöglicht eine binäre Trennung zwischen Studiengängen mit einem schulischen und außerschulischen Berufsziel. Ein weiterer Vorteil zeigt sich in den Abschlussgraden, da bei den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug, wie zuvor angeführt, andere Bezeichnungen (Staatsexamen, B.Ed/M.Ed) verwendet werden. Daher soll im weiteren Verlauf auf die zuletzt genannte Unterscheidung zurückgegriffen werden.

Tabelle 28: Strukturmodell für Sportwissenschaftliche Studiengänge

Sportwissenschaftliche Studiengänge		
<u>Lehrbezogene Studiengänge</u>		<u>Nicht-Lehrbezogene Studiengänge</u> (Berufsfelder)
<i>Schulisch</i>	<i>Außerschulisch</i>	
Schulformen/ Schulstufen	Verschiedene Lehr- /Lernorte (z.B. Sportverein, Studio, Tourismus)	Verwaltung Medienwelt Produktion Gesundheit Freizeit etc.

Quelle: Haag & Wegner (2010, S. 323).

4.4.1 Grundlegendes: Sportwissenschaftliche Studiengänge

4.4.1.1 Studiengänge mit Lehramtsbezug

Das Lehramtsstudium ist in der Regel ein „2-Fach-Studium“ (KMK, 2019, S. 5). Die schulischen Fächer werden von „Erziehungs- und Bildungswissenschaften bzw. Pädagogische Psychologie“ ergänzt (Emrich, Pierdzioch & Fröhlich, 2013, S. 48). Das Studium unterscheidet sich jeweils nach der entsprechenden Schulform. Dazu gehören: „Lehramt an Grundschulen [Primarstufe], Weiterführende Schulen (Hauptschule, Realschulen [Sekundarstufe I], Förderschulen [Sonderpädagogik], Gesamtschulen [Sekundarstufe I und II; Gemeinschaftsschule], Gymnasien [Sekundarstufe II]) und Berufsbildende Schulen“ (Haag & Wegner, 2010, S. 333). Die „(stufen- oder schulformbezogene[n]) Bezeichnung“ variiert nach dem jeweiligen Standort (dvs, 2021a). AbsolventInnen eines Lehramtsstudiums arbeiten für gewöhnlich im öffentlichen Dienst als Beamtin bzw. Beamter oder als zeitlich befristete/r oder unbefristete/r AngestellteIn - dies variiert je nach Bundesland (Emrich, Pierdzioch & Fröhlich, 2013, S. 48). Sie haben aber auch die Möglichkeit, im außerschulischen Arbeitsmarkt zu arbeiten.

Die jeweilige inhaltliche Ausgestaltung der Lehramtsstudiengänge obliegt den einzelnen Bundesländern, allerdings wird im Kompetenzprofil für das Fach Sport Folgendes festgehalten (Hottenrott et al., 2017, S. 289; KMK, 2019, S. 61):

„Das Lehramtsstudium orientiert sich an Themenbereichen, die das Gegenstandsfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ für die schulische Tätigkeit theoretisch fundieren, reflektieren und didaktisch aufbereiten, grundlegende und vertiefende Bewegungskompetenzen vermitteln sowie die zukünftigen Sportlehrer*innen mit Vermittlungskompetenzen ausstatten. Dabei ist die im sozialen Kontext des Sports sowie des Sportunterrichts hervortretende Heterogenität der Schüler*innen beim Bewegungshandeln und in Spielsituationen besonders zu berücksichtigen. Dazu gehören Aspekte der Differenzierung [...] [und] Ziele[n] zur Förderung und Entwicklung des individuellen Bewegungsvermögens im Sinne eines Erziehungs- und Bildungsanspruchs für alle Schüler*innen, in der Absicht einer gleichberechtigten Teilhabe aller an Bewegungs-, Spiel- und Sportsituationen. Die Studienabsolvent*innen verfügen über jene grundlegenden und weiterführenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im fachwissenschaftlichen und motorischen sowie fachdidaktischen Bereich, die notwendig sind, um das Fach auch zieldifferent

unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen kompetent unterrichten zu können.“

Es geht somit vorrangig um Schülerorientierung im Kontext von Bildung und Erziehung sowie die Vermittlung sportlicher Inhalte und deren Demonstration. Der „pädagogische Auftrag für den Schulsport“ zielt auf die nachhaltige Integration von körperlicher Aktivität in die Lebenswelt der SchülerInnen ab (Hottenrott et al., 2017, S. 289). In der konkreten Auflistung der Kompetenzen von SportlehrerInnen sowie den Studieninhalten wird der Leistungssport nicht explizit aufgeführt, vielmehr findet allgemein die Bezeichnung „Sport“ Anwendung (KMK, 2019, S. 61 f.). Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, dass die Auseinandersetzung mit dem Leistungssport als Teilbereich des Sports von der jeweiligen akademischen Ausbildung abhängig ist. Auf diesen Sachverhalt verweist die Kultusministerkonferenz (KMK) explizit in den *Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung* (2019, S. 2): Die Fachprofile seien lediglich als „Rahmen“ zu sehen und die „Länder und die Universitäten können innerhalb dieses Rahmens selbst Schwerpunkte und Differenzierungen, aber auch zusätzliche Anforderungen festlegen“. Je nach Interessenschwerpunkten der Universitäten sowie der DozentInnen kann das Themenfeld Leistungssport mehr oder weniger Platz innerhalb des Studiums einnehmen. Im Allgemeinen ist jedoch davon auszugehen, dass mit dem Ziel des Lehramtsberufs auch vorrangig der Schulkontext im Zentrum der akademischen Ausbildung steht. Im Hinblick auf die im Folgenden näher thematisierten Modulhandbücher sollte sich dieser Sachverhalt dort entsprechend widerspiegeln. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Schultypen steht in der Primarstufe das allgemeine Konzept der Bewegung im Sinne einer „ästhetischen Bildung“ im Vordergrund und die Sonderpädagogik konzentriert sich auf die körperliche und motorische Entwicklung (KMK, 2019, S. 67, 74). In den berufsbildenden Schulen liegt das Augenmerk auf der Perspektive Gesundheit, die durch die berufsbezogene Ausrichtung der Schulart bedingt ist (KMK, 2019, S. 6; KMK, 2004, S. 5). Das inhaltliche Vorkommen des Leistungssports in der Lehre ist daher aufgrund der Altersstruktur und in Anbetracht der allgemeinen inhaltlichen Anforderungen insbesondere im Rahmen des Lehramtsstudiums für die Sekundarstufe I und II erwartbar. Die aufgestellte These lässt sich anhand der einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Sport stützen (KMK, 2017): Im Rahmen

der „Mehrperspektivität“ im Sport hat die „Perspektive der Leistung“ eine zentrale Bedeutung, wenngleich sie mit anderen Perspektiven, „z.B. Gesundheit, Kooperation, Wahrnehmung“, thematisiert werden soll (KMK, 2017, S. 5) und bietet somit konkrete Anknüpfungspunkte an die Thematik des Leistungssports. Die explizite Verwendung der Termini „Spitzensport“ und „Kinderhochleistungssport“ findet sich in Form eines Beispiels für den Anforderungsbereich III (KMK, 2017, S. 10): „eine abgewogene persönliche Bewertung unterschiedlich zu beurteilender Erscheinungen im Bereich des Sports (z.B. Förderung des Spitzensports, Kinderhochleistungssport) und daraus abzuleitende Folgerungen“. Daran lässt sich belegen, dass auch im schulischen Kontext, vor allem in Hinblick auf die Sporttheorie, Möglichkeiten zur thematischen Anbindung an den Leistungssport bestehen und somit im Rückschluss auch Inhalt der SportlehrerInnenausbildung sein dürften. Des Weiteren zeichnet sich das Lehramtsstudium für die Sekundarstufe II im Vergleich zu den anderen Schularten „in der Regel durch einen höheren Spezialisierungs-, Komplexitäts- und Abstraktionsgrad sowie eine stärkere Forschungsorientierung“ aus (KMK, 2019, S. 5).

4.4.1.2 Studiengänge ohne Lehramtsbezug

Vor der Einführung der modularisierten Studiengänge haben für die Diplom-Studiengänge „eine Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Sportwissenschaft an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen (Beschlussfassung HRK am 18.02.1992, KMK am 12.06.1992)“ sowie das ‚Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland‘, das 1994 vom Deutschen Sportbund, der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und der Konferenz Sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland verabschiedet wurde“ existiert, welche Studieninhalte und -umfänge mit präzisen Angaben einheitlich geregelt haben (AG „Kerncurriculum“, 2017, S. 1). Die Bezeichnung *Leistungssport* wird dort explizit im Rahmen der Anwendungsfelder des Sports aufgegriffen, jedoch vorrangig im Zusammenhang mit Forschung und Beratungsaufgaben der Sportwissenschaft (DSB, 1994, S. 4,7). „Das Diplom als Diplomsportwissenschaftler/Diplomsportlehrer sowie Magister und Promotion waren Abschlüsse v.a. für die außerschulischen Berufsfelder“ (Haag &

Wegner, 2010, S. 333). Sowohl die Modularisierung als auch das Bachelor-/Master-system ermöglichen eine starke Differenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge. Dies betrifft die außerschulischen Studiengänge in besonderer Weise, da eine große Vielfalt an Tätigkeitsfeldern auf dem Arbeitsmarkt für SportwissenschaftlerInnen besteht, sodass sich auch „differenzierte und berufsfeldspezifische Studiengangsprofile“ herausbilden (AG „Kerncurriculum“, 2017, S. 1). Es gibt somit keinen einheitlichen Studiengang *Sportwissenschaft*, sondern nach einem breit angelegten Grundstudium in den ersten Semestern erfolgt auf Basis der Schwerpunktsetzung des Studiengangs eine Spezialisierung in dem jeweiligen Profil. Haag und Wegner (2010, S. 33) stellen in diesem Kontext heraus, dass die Master-Studiengänge sich daher durch ihre „berufsqualifizierende Ausrichtung“ charakterisieren, während der Bachelor „insbesondere auf eine Berufsorientierung und Berufseinführung“ abziele.

Die dvs (2021a) hingegen differenziert bei den außerschulischen sportwissenschaftlichen Studiengängen die folgenden Schwerpunkte, wobei die Bezeichnungen variieren können:

- „Prävention und Rehabilitation“, ‚Gesundheitssport‘;
- ‚Sportökonomie‘, ‚Sportmanagement‘, ‚Sportverwaltung‘;
- ‚Sportjournalistik‘, ‚Sport und Medien‘;
- ‚Sportinformatik‘, ‚Sport und Technik‘, ‚Sportgeräte‘;
- ‚Freizeitsport‘;
- ‚Leistungssport‘, ‚Training“

Bei dieser Differenzierung ist die Kontextualisierung von „Leistungssport“ und „Training“ auffällig und gibt einen Hinweis auf deren inhaltliche Nähe. Des Weiteren betonen Hottenrott et al. (2017, S. 288 f) die Bedeutung der Internationalisierung. Da sich der Leistungssport und insbesondere der Spitzensport durch die internationale Komponente im Leistungsvergleich kennzeichnet, ist diese Thematik möglicherweise häufiger bei international ausgerichteten Studiengangsprofilen wiederzufinden, also solchen in englischer Sprache oder denjenigen, die Internationalität inhaltlich im Profil verankert haben.

In Rückgriff auf die *Bologna-Reform* sollen Studiengänge „eine Berufsfeldorientierung aufweisen“, was aufgrund der „hohen Binnendifferenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge“ schwierig zu bestimmen scheint (Hottenrott et al., 2017, S. 290). Vor diesem Hintergrund haben die dvs, die Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie (asp), der Fakultätentag Sportwissenschaft (FSW) und der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) ein Kerncurriculum für den außerschulischen Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft (AG „Kerncurriculum“, 2017) erstellt, um „einen identitätsstiftenden Kern“ festzuhalten (Hottenrott et al., 2017, S. 290). Die dazugehörige Übersichtsgrafik zeigt Abbildung 20. Im Wesentlichen werden vier Kompetenzbereiche unterschieden: „sportart- und bewegungsfeldbezogene Kompetenzen“, „fachwissenschaftliche Kompetenzen“, „übergreifende Kompetenzen“ sowie „Schlüsselkompetenzen“ (Hottenrott et al., 2017, S. 290). Für die entsprechenden Bachelor-Studiengänge ist das Kerncurriculum insofern bindend, dass explizit darauf hingewiesen wird, dass diese „nur dann als BA Sportwissenschaft bezeichnet werden, wenn die hier als Kerncurriculum bezeichneten Kompetenzbereiche mindestens 75 Prozent der Creditpoints des gesamten Workloads umfassen“ (AG „Kerncurriculum“, 2017, S. 7). Die übrigen sportwissenschaftlichen Studiengänge, welche einen hohen Spezialisierungsgrad oder Ähnliches aufweisen, sollen das Kerncurriculum als Orientierung nutzen (AG „Kerncurriculum“, 2017, S. 7). Der fachwissenschaftliche Kompetenzbereichs *Training & Leistung* ist verbindlich im Kerncurriculum enthalten und sollte daher in jedem sportwissenschaftlichen Ein-Fach-Bachelor Anwendung finden. Der Begriff des Leistungssports wird nicht explizit aufgegriffen, ist jedoch je nach Auslegung des Curriculums im jeweiligen Studiengang im Kontext der „sport- und bewegungsbezogenen Anwendungsfelder“ oder „im Themenfeld Sport und Gesellschaft“ implizit wiederzufinden (AG „Kerncurriculum“, 2017, S. 4 f), sodass sich in allen fachwissenschaftlichen Bereichen Anknüpfungspunkte finden. Hottenrott et al. (2017, S. 290) bestätigen dies, indem sie darauf aufmerksam machen, dass die jeweiligen Hochschulen autonom entscheiden, wie sie in der Lehre die verschiedenen Kompetenzbereiche gewichten und welche konkreten Inhalte behandelt werden, weil dies „eng mit der personellen und infrastrukturellen Ausstattung“ des Ausbildungsstandorts zusammenhänge. Des Weiteren seien auch die Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen bedeutsam, da sie „vor allem dem Wissenstransfer neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Praxis“ dienen. Abgesehen

von der Weiterbildung und den klassischen Ein-Fach-Bachelor-Studiengängen und Ein-Fach-Master-Studiengängen, kann Sportwissenschaft auch „in vielen Studiengängen als Nebenfach oder Ergänzungsfach gewählt werden“ (dsv, DGSP, FSW & DSB, 2005, S.6). Die Modularisierung trägt dazu maßgeblich bei, da so erleichtert sportwissenschaftliche Studienelemente fakultativ oder obligatorisch Teil des Hauptstudiums oder im Rahmen eines Zwei-Fach-Studiums, z.B. in der Erziehungswissenschaft, der Medizin oder der Rechtswissenschaft, sein können (dsv et al., 2005, S. 6).

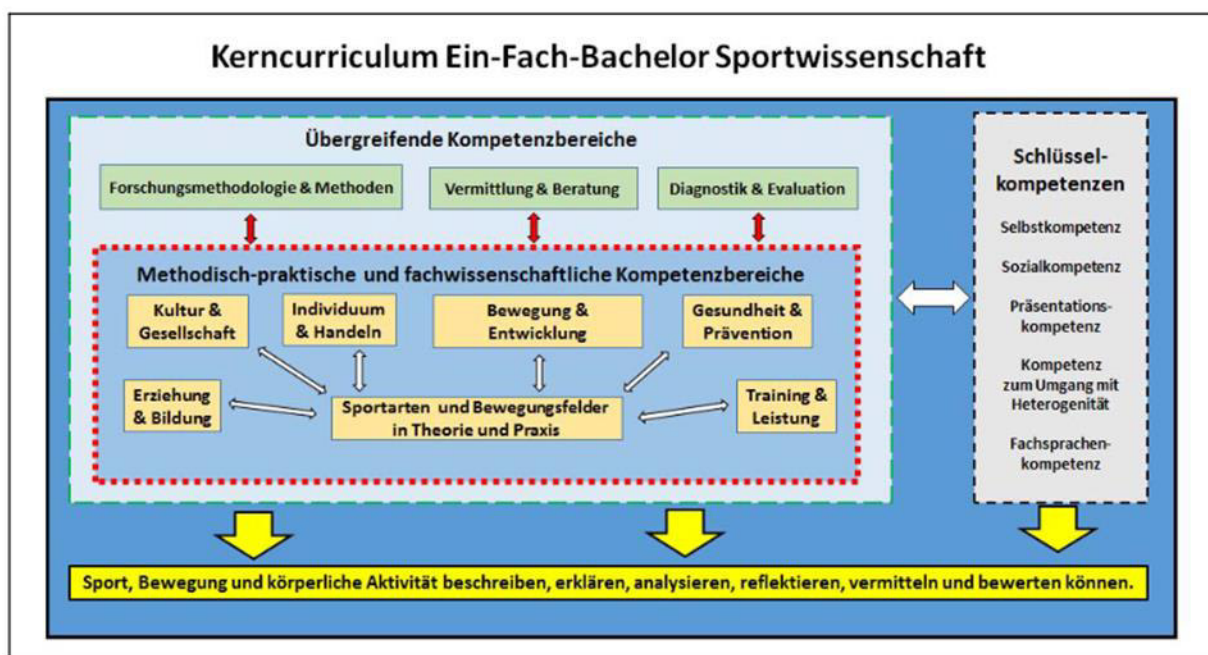


Abbildung 20: Übersicht zum Kerncurriculum des außerschulischen Ein-Fach-Bachelors Sportwissenschaft

Quelle: AG „Kerncurriculum“ (2017, S. 3).

Wählt man als Ausgangspunkt für die sportwissenschaftliche Lehre den angestrebten außerschulischen Arbeitsmarkt, so ergibt sich eine zusätzliche Perspektive. Auch wenn Emrich, Pierdzioch und Fröhlich (2013) in ihrer Studie zum Arbeitsmarkt für AbsolventInnen sportwissenschaftlicher Studiengänge lediglich die Diplom-, Magister- und nicht modularisierten Lehramtsstudiengänge betrachtet haben, so lassen sich dennoch Präferenzen für bestimmte Berufsfelder erkennen. Federführend ist der Freizeit- und Breitensport mit 27,4 %, der Leistungs- und Spitzensport wartet mit 22,2 %

auf, gefolgt vom Gesundheitsbereich mit 13,9 % (Emrich et al., 2013, S. 58). In einer Übersicht zu ähnlichen Studien kommt dem Gesundheitsbereich eine höhere Bedeutung zu und die Sportverwaltung bzw. das Management sowie der Medienbereich stehen hervor. Der Tätigkeitsbereich des Leistungs- und Spitzensports scheint weniger beliebt, da dort u.a. prozentual wesentlich weniger Personen arbeiten (Emrich et al., 2013, S. 58). In Anbetracht der Tatsache, dass der Gesundheitssektor in den letzten Jahren einen starken Aufschwung innerhalb der Sportwissenschaft erlebt und unter Berücksichtigung der vorangegangenen Studie, ist davon auszugehen, dass die Mehrzahl der AbsolventInnen im Gesundheitsbereich sowie im Freizeit- und Breitensport tätig wird. Dennoch stellt der Leistungs- und Spitzensport ein mögliches Tätigkeitsfeld dar, sodass es aufgrund der starken Ausdifferenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge auch Studiengänge mit dem Schwerpunkt Leistung oder Leistungssport gibt.

4.4.2 Methodisches Vorgehen

4.4.2.1 Modulhandbücher

Die Basis für die Analyse der Inhalte in der Lehre im Kontext der sportwissenschaftlichen Studiengänge stellen die Modulhandbücher dar. Modulhandbücher gehen auf die am 19. Juni 1999 in Bologna (Italien) gemeinsame Erklärung *Der europäische Hochschulraum* (sog. *Bologna-Erklärung*) zurück. Sie wurde von den für das Hochschulwesen zuständigen Ministern aus 29 europäischen Staaten mit dem Ziel der Schaffung eines europäischen Hochschulraumes bis 2010 unterzeichnet. Das Hauptaugenmerk hat dabei auf der vollständigen Verwirklichung einer größeren „Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme“ sowie „der Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulsystems“ gelegen („Bologna-Erklärung“, 1999; HRK, 2020a). Zur Erreichung der Ziele sind in der *Bologna-Erklärung* (1999) folgende Instrumente festgehalten worden:

- „Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse, auch durch die Einführung des Diplomzusatzes (Diploma Supplement)“ („Bologna-Erklärung“, 1999, S. 3)

- Einführung eines gestuften Systems für die Studiengänge mit Bachelor (undergraduate), Master und Promotion (graduate)
- Einführung eines Leistungspunktesystems (ECTS)
- Förderung der Mobilität für Studierende, Lehrer, Wissenschaftler und Verwaltungspersonal
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung
- Förderung der erforderlichen europäischen Dimensionen im Hochschulbereich.

Der damit verbundene Prozess zur Durchführung der europäischen Studienreform wird als „Bologna-Prozess“ benannt (HRK, 2020a). Um der verabschiedeten Bologna-Erklärung Folge zu leisten, hat die Kultusministerkonferenz (KMK) *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen* (2010a) erstellt. Mithilfe der Strukturvorgaben „kommen die Länder ihrer gesamtstaatlichen Verantwortung im Hochschulbereich für die Gewährleistung der Gleichwertigkeit einander entsprechender Studien- und Prüfungsleistungen sowie Studienabschlüsse und der Möglichkeit des Hochschulwechsels nach“ (KMK, 2010a, S. 1). Generell gilt, dass sowohl Bachelor- als auch Master-Studiengänge zu akkreditieren sind. Somit gelten die Strukturvorgaben verbindlich für alle Studiengänge.

Das zweigestufte System löst die ursprünglichen „Diplom- und Magisterstudiengänge“ ab und findet „sowohl an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen als auch an Fachhochschulen“ Anwendung (KMK, 2010a, S. 2). Bezüglich der Wertigkeit verleihen die „Bachelorabschlüsse grundsätzlich dieselben Berechtigungen wie Diplomabschlüsse an Fachhochschulen“ und Masterabschlüsse „dieselben Berechtigungen wie Diplom- und Magisterabschlüsse an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen“ (KMK, 2010a, S. 8). Der Bachelorabschluss stellt den grundständigen, ersten berufsqualifizierenden Abschluss dar, für die Zulassung zu einem Master-Studiengang muss in der Regel ein solcher berufsqualifizierender Hochschulabschluss nachgewiesen werden. Nach dem Erwerb eines Masterabschlusses ist man zur Promotion berechtigt (KMK, 2010a, S. 4). Das Bachelorstudium charakterisiert sich durch eine „breite wissenschaftliche Qualifizierung“, während die Master-Studiengänge „der fachlichen und wissenschaftlichen Spezialisierung“ dienen und „nach den Profiltypen ‚anwendungsorientiert‘ und ‚forschungsorientiert‘ differenziert“ werden können (KMK, 2010a, S. 5). Die Master-Studiengänge sind zusätzlich in konsekutive und weiterbildende Master-

Studiengänge zu unterteilen. Letztere setzen in der Regel eine mindestens einjährige „qualifizierte berufspraktische Erfahrung [...] voraus“ (KMK, 2010a, S. 5).

Bei den Abschlüssen „Bachelor“ und „Master“ handelt sich um akademische Grade (KMK, 2010a, S. 6). Je nach Fächergruppe werden einheitliche Abschlussbezeichnungen verwendet. In den Strukturvorgaben wird „Sport, Sportwissenschaft“ der geisteswissenschaftlichen Fächergruppe zugeordnet, sodass diesem Fachbereich die Abschlussbezeichnungen „Bachelor of Arts (B.A.)“ und „Master of Arts (M.A.)“ zugeordnet werden (KMK, 2010a, S. 7). Allerdings wird angemerkt, dass sich bei „interdisziplinären Studiengängen [...] die Abschlussbezeichnung nach demjenigen Fachgebiet [richte], dessen Bedeutung im Studiengang überwiegt; [...] Für Weiterbildungsstudiengänge dürfen auch Mastergrade verwendet werden, die von den vorgenannten Bezeichnungen abweichen (z.B. MBA)“ (KMK, 2010a, S. 7). In Anbetracht der Tatsache, dass die Sportwissenschaft als Querschnittswissenschaft angesehen werden kann, ergeben sich je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung im jeweiligen Studiengang zusätzlich die folgenden Abschlussbezeichnungen (KMK, 2010a, S. 7):

- „Bachelor of Science (B.S.)“ und „Master of Science (M.S.)“
- „Bachelor of Engineering (B.Eng.)“ und „Master of Engineering (M.Eng.)“
- „Bachelor of Laws (LL.B.)“ und „Master of Laws (LL.M.)“

Das Bachelor-/Master-System ermöglicht eine wesentlich stärkere Spezialisierung, so dass im Rahmen des Studiums entsprechend inhaltliche Schwerpunkte innerhalb der Sportwissenschaft und des Sports gewählt werden können. Da dies in erster Linie das Masterstudium betrifft, kann die These aufgestellt werden, dass der Leistungssport als ein Teilbereich des Phänomens Sport vor allem in Master-Studiengängen vermehrt in den Fokus gerückt wird und im Rahmen der Bachelor-Studiengänge eher oberflächlich im Sinne eines Überblicks als eine Facette des breiten Sportbegriffs behandelt wird.

Eine Sonderregelung gilt für die Vermittlung des Lehramts. Hinsichtlich des Bachelor- und Masterabschlusses finden sich die Bezeichnungen „Bachelor of Education (B.Ed.)“ sowie „Master of Education (M.Ed.)“ (KMK, 2010a, S. 12). Es obliegt allerdings den Bundesländern zu entscheiden, „ob die bisherige Studienstruktur mit dem Ab-

schluss Staatsexamen erhalten bleibt oder ob eine Überführung in die gestufte Studienstruktur erfolgt“ (KMK, 2005, S. 2). Davon unabhängig bleibt der sich an das Hochschulstudium anschließende Vorbereitungsdienst (KMK, 2005, S. 2). Die Kultusministerkonferenz (KMK, 2016, S. 11) weist außerdem ausdrücklich darauf hin, dass „in den Staatsexamensstudiengänge die wesentlichen Gestaltungselemente der Bachelor- und Masterstruktur – Modularisierung, ECTS und studienbegleitende Prüfungen – übernommen worden“ sind.

Die Modularisierung stellt einen weiteren wesentlichen Aspekt in Bezug auf die Akkreditierung von Studiengängen dar. Sie ist eine obligatorische Voraussetzung und eng mit der Vergabe der Leistungspunkte verknüpft. Dies gilt sowohl für die Studiengänge mit Lehramtsbezug als auch für die Studiengänge ohne Lehramtsbezug (KMK, 2010a, S. 8; KMK, 2005, S. 3).

In den bereits zuvor erwähnten Strukturvorgaben der Bundesländer zum Akkreditierungsverfahren der Studiengänge ist die Modularisierung als zentrales Element verankert und wird dort aufgrund ihrer Wichtigkeit in einer Anlage unter dem Titel *Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen* gesondert behandelt (KMK, 2010b). „Die strukturelle und inhaltliche Gliederung eines Studiengangs in Module ist [...] ein notwendiges Teilelement des ECTS-Systems, mit dem es möglich wird, Studienleistungen europaweit einheitlich bewerten und anrechnen zu können“ (HRK, 2020b). Neu daran ist der Perspektivenwechsel, da in den Modulen „zu erwerbende[n] Kompetenzen und damit auf die ‚Learning Outcomes‘ der Studierenden fokussiert wird“ (HRK, 2020c).

Zunächst gilt es daher zu klären, was unter einem Modul zu verstehen ist:

„In Modulen werden thematisch und zeitlich abgerundete, in sich geschlossene und mit Leistungspunkten belegte Studieneinheiten zusammengefasst. Sie können sich aus verschiedenen Lehr- und Lernformen zusammensetzen (z. B. Vorlesungen, Übungen, Praktika, e-learning, Lehrforschung etc.)“ (KMK, 2010b, S. 1).

Es gibt innerhalb des Studiums verpflichtende Module und solche, die dem Wahlbereich angehören (HRK, 2020c). Zeitlich können sich Module über ein oder mehrere Semester erstrecken und werden mit einer Prüfung abgeschlossen, deren Inhalte sich

an den im jeweiligen Modul definierten Lernergebnisse orientiert. Für den erfolgreichen Abschluss eines Moduls werden Leistungspunkte (ECTS-Credits) vergeben (KMK, 2010b, S.1). Laut der Vorgaben der KMK soll in der Beschreibung eines Moduls mindestens enthalten sein:

- „Inhalte und Qualifikationsziele des Moduls
- Lehrformen
- Voraussetzungen für die Teilnahme
- Verwendbarkeit des Moduls
- Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten
- Leistungspunkte und Noten
- Häufigkeit des Angebots von Modulen
- Arbeitsaufwand
- Dauer der Module“ (KMK, 2010b, S. 1).

Die Modulbeschreibung erfüllt somit die Aufgabe, „zuverlässige Information über Studienverlauf, Inhalte, qualitative und quantitative Anforderungen und Einbindungen in das Gesamtkonzept des Studiengangs bzw. das Verhältnis zu anderen Modulen“ zur Verfügung zu stellen und dennoch „eine flexible Gestaltung des Lehrangebots“ zu ermöglichen (KMK, 2010b, S. 3). Da sich dieses Kapitel vorrangig mit dem Inhalt der Lehre in den sportwissenschaftlichen Studiengängen beschäftigt, wird im Folgenden lediglich näher auf die Inhalte und Qualifikationsziele eines Moduls eingegangen. Die dazugehörigen Rahmenvorgaben sehen vor, dass einerseits Lernziele bezüglich des Inhalts formuliert werden, welche fachlich, methodisch, fachpraktisch oder fächerübergreifend sein können. Andererseits sind in den Beschreibungen fachbezogene, methodische und fächerübergreifende Kompetenzen oder Schlüsselqualifikationen festzuhalten, die sich jeweils an der Gesamtqualifikation des Studiums auszurichten haben (KMK, 2010b, S. 3).

Die verschiedenen Module eines Studiengangs werden mit ihren Beschreibungen in einem Modulhandbuch oder Modulkatalog summiert. Die Hochschulrektorenkonferenz (2020d) weist darauf hin, dass bei „der Gestaltung eines Studiengangs zusätzlich zu

Studien- und Prüfungsordnungen ein - zur Erhöhung der Transparenz allen Interessierten frei zugängliches - Modulhandbuch (Modulkatalog) mit Modulbeschreibungen erstellt werden“ sollte. Die öffentliche Zugänglichkeit der Modulhandbücher ist länderübergreifend nicht festgelegt und obliegt den jeweiligen Hochschulen.

Es bleibt festzuhalten, dass durch die Verankerung der Modularisierung in den Strukturvorgaben der Länder eine übergeordnete Regelung besteht, die besagt, dass jeder Bachelor- oder Master-Studiengang bei seiner Akkreditierung eine Modularisierung nachzuweisen hat. Somit ist sichergestellt, dass zu jedem Bachelor- oder Master-Studiengang ein Modulhandbuch bzw. ein Modulkatalog existiert. Dies bringt mehrere Vorteile mit sich: Aus Zwecken der Transparenz ist es erwartbar, dass die Modulhandbücher in der Regel frei zugänglich sind. Darüber hinaus sind die Modulbeschreibungen aufgrund der länderübergreifenden Vorgaben strukturell und inhaltlich vergleichbar, da ein Leitfaden zu deren Erstellung besteht. Unterschiede werden sich insbesondere im Hinblick auf die Ausgestaltung der Modulbeschreibungen ergeben, da die Hochschulen frei darin sind, wie genau solche Module schriftlich verankert werden. Diese Tatsache gilt es bei der Untersuchung der Modulhandbücher zu berücksichtigen.

4.4.2.2 Rücklauf der Modulhandbücher

Um den in der Ausschreibung formulierten Fragen „Wie viele Studiengänge weisen Bezüge zur Praxis des Spitzensports auf? Welche Bezüge lassen sich ausmachen?“ nachzugehen, wurden die verfügbaren Modulhandbücher der in Tabelle 29 und Tabelle 30 aufgeführten Studiengänge inhaltsanalytisch ausgewertet.

Da jeder Studiengang aufgrund der Akkreditierung über ein eigenständiges Modulhandbuch verfügt, beläuft sich die Gesamtzahl der Modulhandbücher auf 504. Da jedoch keine gesetzliche Verpflichtung besteht, die Modulhandbücher jedermann öffentlich zugänglich zu machen, konnten über die Internetrecherche nicht alle Modulhandbücher auf Anhieb aufgespürt werden. Die öffentlich zugänglichen Modulhandbücher wurden über die Internetseiten der Hochschulen heruntergeladen und sind damit auch

datenschutzrechtlich unproblematisch. Wenn mit Hilfe der Internetrecherche die Modulhandbücher nicht gefunden werden konnten, ist mit den betroffenen Hochschulen Kontakt aufgenommen worden, um das fehlende Datenmaterial zu erhalten. Eine Vielzahl der fehlenden Modulhandbücher konnte so zusätzlich verfügbar gemacht werden. Der Recherchezeitraum erstreckt sich von April 2020 bis Dezember 2020. Der Rücklauf der vorhandenen Modulhandbücher beläuft sich auf insgesamt 451 Exemplare und stellt somit einen prozentualen Anteil von etwa 90 % dar. Die fehlenden 10 % sind vorrangig auf private Fachhochschulen zurückzuführen, welche sich vielfach aus Gründen der Geheimhaltung nicht bereit erklärt haben, ihre Modulhandbücher zur Verfügung zu stellen (Tabelle 29). Dennoch fällt die Rücklaufquote mit etwa 90 % sehr hoch aus, bei den Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und staatlichen Fachhochschulen kann man von einer Vollerhebung sprechen, bei den privaten Fachhochschulen fällt der Rücklauf dagegen geringer aus.

Tabelle 29: Rücklauf der Modulhandbücher nach Hochschulart und Trägerschaft

Rücklauf der Modulhandbücher nach Hochschulen					
Hochschulart / Trägerschaft	Vorhanden	Fehlend	Rücklaufquote	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit
FH	30	49	37,97%	79	15,67 %
Privat	16	48	25,00%	64	12,70 %
Staatlich	14	1	93,33%	15	2,98 %
PH	36	1	97,30%	37	7,35 %
Staatlich	36	1	97,30%	37	7,34 %
Uni	385	3	99,23%	388	76,98 %
Konfessionell	0	2	0,00%	2	0,40 %
Staatlich	385	1	99,74%	386	76,59 %
Gesamtzahl	451	53	89,48%	504	100,00%

Tabelle 30: Rücklauf der Modulhandbücher nach Art des Studiengangs

Art des Studiengangs	Rücklauf der Modulhandbücher nach Studiengängen			
	Vorhanden	Fehlend	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bachelor of Arts	52	21	73	14,48 %
Bachelor of Engineering	2	0	2	0,40 %
Bachelor of Science	31	5	36	7,14 %
Zwei-Fach-Bachelor	9	0	9	1,79 %
Master (nicht spezifiziert)	1	0	1	0,20 %
Master of Arts	34	13	47	9,33 %
Master of Business Administration	5	2	7	1,39 %
Master of Laws	1	0	1	0,20 %
Master of Science	47	9	56	11,11 %
Lehramt	269	3	272	53,97 %
Gesamtzahl (absolut)	451	53	504	
Gesamtzahl (relativ)	89,48 %	10,52 %		100,00 %

Bei der Recherche der Modulhandbücher wurde immer auf die aktuelle Version des jeweiligen Studiengangs zurückgegriffen, wobei auslaufende Studiengänge nicht in die Analyse einbezogen wurden. Die vorhandenen Modulhandbücher wurden für die Verwendung mit MAXQDA derart aufbereitet, dass alle OCR-fähig als PDF-Dateien vorgelegt haben. Falls die Modulhandbücher aus mehreren Dateien bestanden haben, wurden diese zu einer gemeinsamen Datei zusammengeführt. Falls die jeweiligen Modulhandbücher mehrere Studiengänge zum Inhalt gehabt haben, sodass sich für die Auswertung Überschneidungen ergeben haben, die Verzerrungen bei der Auswertung zur Folge gehabt hätten, sind diese insofern bearbeitet worden, dass sie lediglich die Inhalte des einzelnen sportwissenschaftlichen Studiengangs enthalten haben. Das Ziel hat darin gelegen, dass als Resultat ein Modulhandbuch in Form von einer OCR-fähigen PDF-Datei für jeweils einen sportwissenschaftlichen Studiengang existiert hat.

4.4.2.3 Inhaltsanalyse

Für die Analyse der Modulhandbücher wurde eine computergestützte Inhaltsanalyse durchgeführt. Ein wesentlicher Grund dafür liegt in der Datenmenge, da der Korpus 451 Modulhandbücher umfasst, deren Seitenumfang im zwei- bis dreistelligen Bereich variiert. Da die Modulhandbücher aufgrund der Vorgaben zur Akkreditierung von Studiengängen über eine vergleichbare Struktur verfügen, ist auch eine Vergleichbarkeit in Bezug auf den Inhalt gegeben, auch wenn die konkrete Ausgestaltung der jeweiligen Modulhandbücher variieren kann. Darüber hinaus liegen alle in elektronischer Form vor, sodass sich die maschinelle Verarbeitung anbietet. Als Analyseprogramm wurde „MAXQDA 2018“ verwendet. Das Vorgehen bei der Inhaltsanalyse der Modulhandbücher orientiert sich an der Vorgehensweise nach Kuckartz, Dresing, Rädiker und Stefer (2008), sodass zunächst ein Kategoriensystem erstellt wurde, welches die Grundlage für die anschließende Auswertung gebildet hat.

In einem ersten Schritt sind dabei zunächst händisch bei allen Modulhandbüchern die übergeordneten Codes vergeben worden, die den äußeren Rahmen des jeweiligen Studiengangs definieren. Dazu gehören:

- Sprache (englisch)
- Bundesland
- Art der Hochschule
- Träger
- Art des Abschlusses
- Leistungssportbezug in der Denomination des Studiengangs

Die händische Codierung war notwendig, da für diese Angaben auf Metawissen zurückgegriffen werden muss, welches nicht zwingend dezidiert in den Modulhandbüchern zu finden ist und damit die Autocodierfunktionen keine Anwendung finden können.

In einem zweiten Arbeitsschritt ist ein Diktionär auf der Basis der theoretischen Aufarbeitung des Leistungssportbegriffs erstellt worden, sodass über das Zusatzmodul „MAXDictio“ quantitativ die Häufigkeit (d.h. unabhängig davon, an welchen Stellen die

Begriffe platziert sind – sie mussten allerdings Teil des Inhalts sein) aller zum Themenfeld Leistungssport definierten Wörter ermittelt werden konnte. Die herausgefilterten Wörter sind autocodiert worden. Eine entsprechende Übersicht der Wortliste findet sich in Abbildung 21. Aufgrund der Tatsache, dass einige Modulhandbücher in englischer Sprache verfasst sind, sind zusätzlich die englischsprachigen Äquivalente, die im Zuge der Aufarbeitung des theoretischen Hintergrunds ermittelt worden sind, dem Diktionär zugeführt worden.

Wörter des Diktionärs (N=26)

- Deutsche Begriffe: Behindertenleistungssport, Berufssport, Hochleistungssport, Höchstleistungssport, Jugendhochleistungssport, Jugendleistungssport, Kinderhochleistungssport, Kinderleistungssport, Leistungssport, Nachwuchsleistungssport, professioneller Sport Profisport, SeniorenInnen-Leistungssport, Seniorenhochleistungssport, Seniorenleistungssport, Spitzensport
- Englische Synonyme: top-level sport, top-class, top sport, serious sport, professional sport, high-performance sport, high-level competition sport, high sport, elite sport, competitive sport

Abbildung 21: Auflistung der Wörter des Diktionärs

Manuelle Nachbearbeitungen sind in fünf Dokumenten vorgenommen worden, da es sich dabei um sportwissenschaftliche Studiengänge mit Leistungssportbezug in der Denomination handelt und deren Titel jeweils in der Kopfzeile der Modulhandbücher verankert ist. Dies hat dazu geführt, dass die entsprechenden Begriffe aus der Kopfzeile bei der automatischen Codierung mitcodiert worden sind, obwohl sie nicht Bestandteil des Inhalts der Lehre sind. Um Artefakte dieser Art zu vermeiden, wurden die entsprechenden Codierungen entfernt.

Des Weiteren sind die Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssport in der Denomination separat als Dokumentengruppe in Hinblick auf deren Inhalt analysiert worden, indem in diesen zusätzlich die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und Themenfelder anhand der Namensgebung der einzelnen Module codiert worden sind. Nach dem Codiervorgang wurden alle Codes in Variablen transformiert.

4.4.2.4 Limitationen des Vorgehens

Die zuvor beschriebene inhaltsanalytische Auswertung der Modulhandbücher ist unabhängig von ihren zuvor beschriebenen positiven Eigenschaften auch mit Limitationen und Problemen verbunden, die im Folgenden genauer erörtert werden.

In Hinblick auf das automatische Codieren gilt es in Anlehnung an Früh (2017, S. 275f.) zu beachten, dass die computerunterstützte Inhaltsanalyse „nicht auf die Sprachkompetenz von Codierern zurückgreifen kann“. Daher ist grundsätzlich zu hinterfragen, ob alle Wörter mit der entsprechenden Semantik, dies betrifft in besonderem Maße Homonyme, erfasst worden sind. Dadurch, dass MAXQDA nicht nur die Worthäufigkeiten registriert, sondern auch den entsprechenden Wortkontext über den Wortindex dokumentiert, ist es dem Anwender des Programms möglich, zu überprüfen, ob das Auftreten des Wortes auch richtig codiert worden ist und es können entsprechende Bereinigungen vorgenommen werden. Ein weiteres Problem im Kontext des Autocodierens sind die Proformen, wie beispielsweise *es* oder *dieses*, wengleich hier relativiert werden kann, dass solche Formen meist in der Nähe eindeutig codierbarer Wörter stehen und der Anwender des Programmes so durch die Untersuchung des Kontextes die entsprechende Proform erfassen kann.

Darüber hinaus sind die Synonyme als problematisch einzustufen. Wengleich Synonyme im engeren Sinn über Synonymwörterbücher in den Diktionär aufgenommen werden können, so sind Synonyme im weiteren Sinn, wie bspw. Paraphrasen, wesentlich schwieriger systematisch zu berücksichtigen. Dieser Aspekt ist auch für die vorliegende Arbeit relevant, da sich bereits in der Aufarbeitung der theoretischen Problemstellung herausgestellt hat, dass der Begriff des Leistungssports an sich zahlreichen Definitionsschwierigkeiten unterliegt (Kapitel 2.2). Diese Problematik spiegelt sich auch in der Nomenklatur des Leistungssportbegriffs wider. Anhand der zahlreichen sprachlichen Varianten im Diktionär ist versucht worden, diesem Sachverhalt Einheit zu gebieten und umfassend alle Wörter des Begriffsfeldes *Leistungssport* zu erfassen. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass nicht alle Wörter verzeichnet und mit in die Analyse eingegangen sind. Angesichts dessen kann als Beispiel das Wort „Wettkampfsport“ angeführt werden. Da dieser sowohl auf der Ebene des Breitensports als auch

auf der Ebene des Leistungssports betrieben werden kann, stellt sich die Frage, ob der Begriff in die Wortliste des Dictionärs Eingang finden sollte, da er einerseits semantisch im Kontext des Leistungssports aber auch andererseits im Kontext des Breitensports verwendet werden kann. Diese Zweideutigkeit hat dazu geführt, dass der Wettkampfsport nicht als Code aufgenommen worden ist. Diese Tatsache gilt es daher bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen, sodass die Ergebnisse maßgeblich als Indikator und Exploration im Kontext der Forschungsfrage zu betrachten sind, die bei weiteren Analysen genauer zu untersuchen sind.

Vermeiden könnte man die mit dem automatischen Codieren verbundenen Schwierigkeiten durch ein manuelles Codieren, allerdings hätte dies den zeitlichen Rahmen des Projektes gesprengt. Darüber hinaus ergeben sich beim manuellen Codieren ebenfalls zahlreiche Einschränkungen, die auf die Person, die codiert, zurückzuführen sind, sodass ein genaues Abwägen der Vor- und Nachteile erforderlich ist, was in diesem Fall in einer Entscheidung zum automatisierten Codieren führte.

Mit Blick auf die Datengrundlage, den Modulhandbüchern, ist anzumerken, dass die Modulhandbücher in ihrer inhaltlichen Ausarbeitung stark variieren, auch wenn sie aufgrund der Strukturvorgaben zur Akkreditierung von Studiengängen begründet vergleichbar sind. Die Modulhandbücher und die darin verankerten Inhalte sind zwar schriftlich fixiert und somit auch bindend, aber ihr Vorkommen in den Modulhandbüchern garantiert nicht zwingend deren Umsetzung in der Lehre selbst. Es gibt zwar begründet Anlass dazu, aber dennoch gilt es zu berücksichtigen, dass die DozentInnen der Hochschulen von der Freiheit im Inhalt der Lehre Gebrauch machen und andere inhaltliche Schwerpunkte auf der Basis ihrer Interessenslage im Rahmen der Möglichkeiten setzen können. Das kann dazu führen, dass obwohl im Modulhandbuch einer der Leistungssportbegriffe zu finden ist, die DozentInnen Leistungssport nicht thematisieren: Es hat sich aber auch gezeigt, dass Leistungssport ein sehr komplexes Begriffsfeld umfasst und viele Anknüpfungspunkte bietet, sodass es ebenfalls vorkommen kann, dass Leistungssport Inhalt der Lehre ist, auch wenn es nicht sprachlich explizit in den entsprechenden Modulbeschreibungen verankert ist. Hier ist ebenfalls anzuführen, dass bei der Erstellung eines Modulhandbuchs bei einer Formulierung wie bspw. "in verschiedenen Handlungsfeldern" Leistungssport explizit mitgedacht wurde,

allerdings steht der Begriff nicht namentlich im Modulhandbuch. Infolgedessen wird die Leistungssportperspektive algorithmisch nicht erfasst. Somit besteht auch eine “Dunkelziffer“ bezüglich des Vorkommens des Leistungssports in der Lehre, die nicht auf der Basis der Modulhandbücher erfasst werden kann, dennoch bietet das Verfahren eine gute Annäherung an die Thematik. In diesem Zusammenhang bedankt sich die Forschungsgruppe außerdem für die im Rahmen der Forumsrunde zusätzlich genannten Hinweise zu den Limitationen.

4.4.3 Auswertung der Modulhandbücher - Quantitative Erfassung über die Wortzählungen

4.4.3.1 Leistungssportbegriffe und Denomination der Studiengänge

Die 451 Modulhandbücher enthalten in der Summe 1.307 Wörter (ohne Dopplungen) und sind auf insgesamt 26 Leistungssportbegriffe hin untersucht worden. Insgesamt beläuft sich die absolute Häufigkeit der Gesamtanzahl hinsichtlich des Auftretens des Leistungssportbegriffes mit seinen zahlreichen Unterarten und Varianten über alle sportwissenschaftlichen Studiengänge hinweg auf 1.110. Bei der Unterteilung in Studiengänge mit Leistungssportbezug in der Denomination und solche ohne explizite Schwerpunktsetzung in der Benennung wird Leistungssport bei Letzteren im Durchschnitt circa zweimal verwendet. In den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Leistungssport in der Benennung des Studiengangs hingegen im Mittel 23-mal, sodass in der Folge dem Leistungssport in diesen Studiengängen nachgewiesen eine höhere Bedeutung zukommt als in den anderen Studiengängen. Eine entsprechende Übersicht zu den Begriffen sowie deren Auftreten ist in Tabelle 31 dargestellt. Am häufigsten findet der Überbegriff *Leistungssport Anwendung* (dazu gehört auch das englische Pendant *competitive sport*) und am zweithäufigsten Spitzensport. Diese Tatsache ist als Bestätigung der Hypothese, dass dem Spitzensport im Kontext der Unterarten des Leistungssports eine wesentliche Bedeutung zu kommt, zu sehen. Zumal sich dieser Sachverhalt sowohl auf der Ebene der sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Leistungssportbezug im Namen als auch bei den Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination abbildet. Versteht man Spitzensport als Synonym für Hoch-

und Höchstleistungssport und ergänzt zusätzlich die englischen Synonyme, so wird die These noch stärker bekräftigt. Darüber hinaus ist dieser Begriffskategorie ebenfalls das Wort *Kinderhochleistungssport* zuzuordnen, auch wenn darin vor allem auf die Vorsilbe *Kind-* verwiesen wird. Allein das Vorkommen dieses Begriffes verweist darauf, dass sich dieser vom *Nachwuchsleistungssport* abgrenzt und ihm Bedeutung beizumessen ist. Die Ausprägungsformen Senioren- und Behindertenleistungssport treten ebenfalls auf – allerdings nur vereinzelt. Im Vergleich zur Auftretenshäufigkeit des Nachwuchsleistungssport, zu dem auch der Kinderhochleistungssport inhaltlich in einem breit gefassten Begriffsfeld gezählt werden kann, ist daher dieser Ausprägungsform des Leistungssports eine höhere Bedeutung zuzuschreiben. Auf der Ebene der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssportbezug im Titel entspricht die absolute Häufigkeit nahezu der des Spitzensports, wenn dessen Synonyme und englische Entsprechungen nicht mitgezählt werden, was ebenfalls für eine höhere Gewichtung des Nachwuchsleistungssports in diesen Studiengängen spricht. Bemerkenswert ist außerdem der Unterschied zwischen diesen zwei Studiengangs-Gruppen bei dem Begriff „Profisport“ (analog *professional sport*): Während dieser Begriff bei den Studiengängen mit Leistungssportbezug in ihrer Benennung lediglich einmal auftritt und auf dessen geringe Relevanz verweist, so beansprucht er fast die gleiche Auftretenshäufigkeit wie der Begriff „Höchstleistungssport“ bei den Studiengängen ohne Leistungssportbezug in der Denomination.

Tabelle 31: Anzahl der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei der Denomination der Studiengänge im Vergleich (über alle Studiengänge hinweg)

Leistungssportbegriffe	Leistungssportbezug in Denomination des Studiengangs (absolute Häufigkeit)		
	Nein	Ja	Gesamt
Leistungssport	600	189	789
competitive sport	7	1	8
SeniorenInnen-Leistungssport	0	1	1
Behindertenleistungssport	2	0	2
Kinderhochleistungssport	3	0	3
Nachwuchsleistungssport	24	10	34
Profisport	48	0	48
professional sport	4	1	5
Spitzensport	113	11	124
Höchstleistungssport	4	1	5
Hochleistungssport	49	4	53
high-performance sport	1	5	6
elite sport	24	7	31
top-class	1	0	1
Gesamt	880	230	1.110
Mittelwerte	1,95	23	

Beachtung gilt außerdem der in Abbildung 22 dargestellten Leistungssportbegriffe, die nicht in den Modulhandbüchern und somit den Studiengängen verankert sind. Interessant ist dabei, dass das Wort *Kinderleistungssport* nicht auftritt, obwohl das Wort *Kinderhochleistungssport* mehrfach auftritt, sodass dieser Tatsache umso mehr Bedeutung beizumessen ist. Eine entsprechende Variante mit der Vorsilbe *Jugend-* tritt ebenfalls nicht auf. Der Seniorenleistungssport kommt lediglich in der geschlechtergerechten Variante vor und bei der englischen Nomenklatur wird offensichtlich bevorzugt *competitive sport* sowie *elite sport* und *high-performance sport* oder vereinzelt *top-*

class verwendet. Anstelle der ausgeschriebenen Variante *professioneller Sport* findet die Abkürzung *Profisport* Anwendung und *Berufssport* kommt ebenfalls nicht vor.

- serious sport
- Seniorenleistungssport
- Seniorenhochleistungssport
- Kinderleistungssport
- Jugendhochleistungssport
- Jugendleistungssport
- top-level sport
- top sport
- high sport
- high-level sport
- high-level competition sport
- professioneller Sport
- Berufssport

Abbildung 22: Übersicht der Leistungssportbegriffe ohne Auftretenshäufigkeit

Eine bildhafte Darstellung der relativen Auftretenshäufigkeiten zeigen die folgenden Wortwolken, welche über MAXQDA erstellt worden sind. Die jeweiligen Relationen werden über die Größe der Begriffe veranschaulicht. Zunächst werden die Auftretenshäufigkeiten der Leistungssportbegriffe in Hinblick auf alle sportwissenschaftlichen Studiengänge dargestellt, daran anschließend gesondert die sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssportbezug in ihrer Bezeichnung. Abbildung 23 zeigt die Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe in der Summe über alle dazugehörigen Studiengänge hinweg, während Abbildung 24 die Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe pro Dokument (Modulhandbuch) berücksichtigt.



Abbildung 23: Darstellung nach Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei allen sportwissenschaftlichen Studiengängen



Abbildung 24: Darstellung der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe bei allen sportwissenschaftlichen Studiengängen unter Berücksichtigung der Auftretenshäufigkeit pro Studiengang

Unverändert bleibt der Leistungssportbegriff selbst, der überproportional oft Anwendung findet. In Hinblick auf die Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe unter Berücksichtigung aller Studiengänge ist das Wort *high-performance sport* auffällig, weil es in Abbildung 23 im Gegensatz zu Abbildung 24 nicht mehr auftritt. Die Begründung liegt darin, dass die erhöhte Häufigkeit des Vorkommens bei der Gesamtzahl der Studiengänge auf einen Studiengang zurückzuführen ist und dieser "Ausreißer" unter der Berücksichtigung der Auftretenshäufigkeit eliminiert wird, sodass im Umkehrschluss stattdessen *Profisport* eine höhere Gewichtung erhält. Darüber hinaus stehen im Vergleich die Begriffe *Spitzensport*, *Nachwuchsleistungssport* und *Hochleistungssport* heraus, deren relative Auftretenshäufigkeit unter Berücksichtigung des Vorkommens pro Modulhandbuch bzw. Studiengang steigt.



Abbildung 25: Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe in den Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination über alle Studiengänge hinweg

Die Abbildung 25 und Abbildung 26 unterscheiden sich ebenfalls nach den zuvor erläuterten Kriterien, wobei hier das Augenmerk auf der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination liegt. Unterschiede zeigen sich besonders deutlich bei den Begriffen *Spitzensport* und *Nachwuchsleistungssport*, da deren relatives Auftreten unter der Berücksichtigung, wie oft deren Nennungen pro Modulhandbuch bzw. Studiengang vorkommen, steigt.



Abbildung 26: Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe in den Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Denomination unter Berücksichtigung der Anzahl des Auftretens pro Studiengang

Es zeigt sich somit, dass der Begriff *Leistungssport* selbst am häufigsten auftritt. Dies gilt sowohl in Bezug auf die sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Leistungssportbezug in der Benennung als auch für die mit Leistungssport in der Denomination. An zweiter Stelle sind der Spitzensport und dessen Synonyme mit Hoch- und Höchstleistungssport zu nennen. Das schließt ebenfalls die englischen Begriffe mit ein. Die Ausprägungsformen Behinderten- und Seniorenleistungssport treten auf, jedoch ist auf der Basis der Ergebnisse insbesondere der Nachwuchsleistungssport bedeutsam. Eine Sonderrolle wird in diesem Zusammenhang dem Kinderhochleistungssport eingeräumt. Sowohl der Nachwuchsleistungssport als auch der Kinderhochleistungssport weisen eine direkte inhaltliche Verknüpfung als Grundlage für den Spitzensport auf,

sodass darin ein Erklärungsansatz für deren gehäuftes Auftreten gesehen werden kann.

Betrachtet man die Häufigkeit des Auftretens aller Leistungssportbegriffe in der Summe in Bezug auf alle sportwissenschaftlichen Studiengänge binär, so ergibt sich, dass in etwa 40 % aller Studiengänge mindestens einmal einer der Leistungssportbegriffe auftritt. Veranschaulicht wird dieses Ergebnis in Abbildung 27. Dieses Ergebnis spricht für die Relevanz des Leistungssports im Inhalt der Lehre, allerdings gilt es im Folgenden noch die dazugehörigen Untergruppen, wie beispielsweise die Abschlussart zu berücksichtigen.

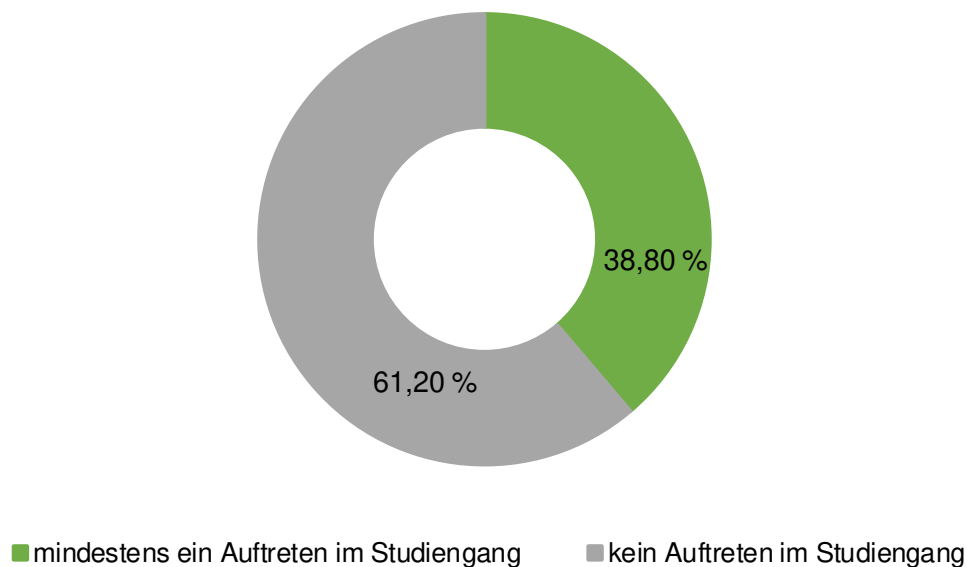


Abbildung 27: Verteilung zum Auftreten des Leistungssportbegriffs in Bezug zur Gesamtanzahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge

Eine zusätzliche Perspektive bietet die Unterscheidung nach der Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe pro Studiengang. Um eine solche Auswertung zu ermöglichen, sind insgesamt fünf Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe gebildet worden. Kategorie I entspricht Studiengängen ohne eine Nennung der Leistungssportbegriffe. Wenn pro Modulhandbuch genau eine Nennung erfolgt, fällt der

dazugehörige Studiengang in die Kategorie II. Treten zwei bis zehn Leistungssportbegriffe im jeweiligen Modulhandbuch auf, wird dieses der Kategorie III zugeordnet. Kategorie IV beinhaltet Studiengänge, die elf bis 20 Nennungen aufweisen, wohingegen Kategorie V Studiengänge mit mehr als 20 Nennungen berücksichtigt. Die gewählten Intervalle basieren auf den ermittelten Auftretenshäufigkeiten der Leistungssportbegriffe. Abbildung 28 veranschaulicht diesen Sachverhalt unter Berücksichtigung der zuvor beschriebenen Kategorien.

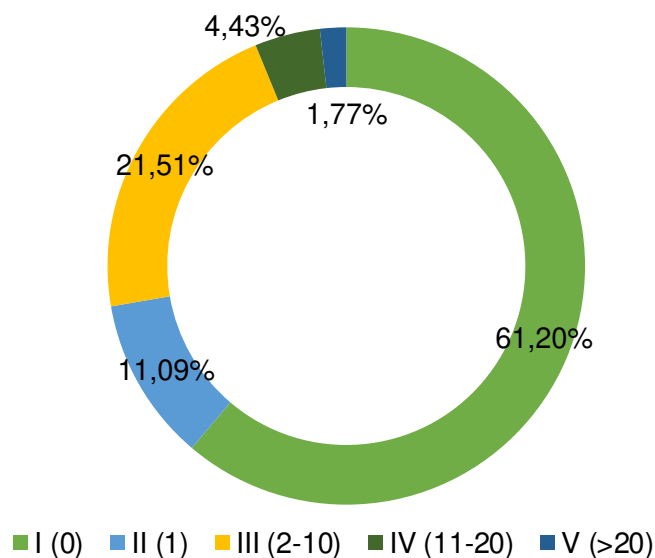


Abbildung 28: Verteilung zum Auftreten des Leistungssportbegriffs in Bezug zur Gesamtanzahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge nach Kategorien

Zunächst richtet sich das Hauptaugenmerk erneut auf die sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssportbezug in ihrer Benennung. Die ermittelten Werte zeigt Tabelle 32. Der χ^2 -Test²⁰ hat ergeben, dass die Differenzen zwischen der Nennung des Leistungssportbegriffs und der Denomination im Studiengang signifikant sind.

²⁰ Mit dem χ^2 -Test testet man die Unabhängigkeit von zwei Merkmalen, indem ein Vergleich zwischen der bestehenden Verteilung und der Verteilung, die sich ergibt, wenn kein Zusammenhang zwischen den Merkmalen bestehen würde, angestellt wird.

Es wird deutlich, dass in jedem der Studiengänge mit Leistungssportbezug im Titel auch mindestens einmal ein Leistungssportbegriff zu finden ist. Die anderen sportwissenschaftlichen Studiengänge weisen zu 37,41 % das Auftreten von Leistungssport im Inhalt der Lehre auf, sodass sich dieses Ergebnis mit der allgemeinen Verteilung über alle sportwissenschaftlichen Studiengänge deckt.

Tabelle 32: Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe in Relation zum Leistungssportbezug in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge

Auftreten von mindestens einem Leistungssportbegriff	Leistungssportbezug in Denomination des Studiengangs		Gesamt (absolut)
	Nein	Ja	
Ja	165 37,41 %	10 100,00 %	175
Nein	276 62,59 %	0 0,00 %	276
Gesamt (absolut)	441	10	451
p=5,91692E-05 des χ^2 -Tests			

Betrachtet man darüber hinaus die Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe, zeigt sich, dass prozentual die Kategorien III bis V der Kategorie II überwiegen, sodass Leistungssport nicht nur vereinzelt Inhalt der Lehre ist (siehe Tabelle 33). Die Studiengänge mit Leistungssport in der Denomination zeichnen sich durch das alleinige Vorkommen der Kategorien III bis V aus.

Tabelle 33: Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe in Relation zum Leistungssportbezug in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge nach Kategorien

Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²¹						
Leistungssport in der Denomination des Studiengangs	I	II	III	IV	V	Gesamt
Nein	276 62,59 %	50 11,34 %	93 21,09 %	16 3,63 %	6 1,36 %	441 100,00 %
Ja	0 0,00 %	0 0,00 %	4 40,00 %	4 40,00 %	2 20,00 %	10 100,00 %
Gesamt	276 61,20 %	50 11,09 %	97 21,51 %	20 4,43 %	8 1,77 %	451 100,00 %

Es lässt sich festhalten, dass die sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssportbezug in ihrer Denomination auch nachweislich den Leistungssport zum Inhalt in der Lehre haben. In Bezug auf die übrigen Studiengänge gilt es, weitere Untergruppen zu betrachten. Darüber hinaus ist der Leistungssport in diesen Studiengängen mit circa 40 % im Inhalt der Lehre relevant.

4.4.3.2 Leistungssport und Bundesland

Im Vergleich der Bundesländer stechen in Hinblick auf die Anzahl der Studiengänge Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg heraus (Abbildung 29). Die hohe Anzahl in Nordrhein-Westfalen ist vorrangig auf die Deutsche Sporthochschule in Köln zurückzuführen und das Verhältnis zum Auftreten von Leistungssport im Inhalt der Lehre ist dort sehr ausgewogen. Auffällig ist abgesehen von Mecklenburg-Vorpommern das Verhältnis zwischen dem Vorkommen und Nicht-Vorkommen von Leistungssport im Inhalt in der Lehre in den Bundesländern der ehemaligen DDR. In diesen tritt der Leistungssport auf der Ebene des jeweiligen Bundeslandes bei 50 bis 75 % der sportwissenschaftlichen Studiengänge im Inhalt der Lehre auf. Dieser Sachverhalt ist

²¹ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

auf die historische Entwicklung der Sportwissenschaft in der DDR zurückzuführen. Dass der Leistungssport in Mecklenburg-Vorpommern kein Gegenstandsbereich der Lehre darstellt, erklärt sich dadurch, dass dort maßgeblich sportwissenschaftliche Studiengänge mit Lehramtsbezug angeboten werden.

Es ist zu vermuten, dass die historische Entwicklung der Sportwissenschaft und der damit einhergehenden Prozesse als Erklärungsansatz für die Verteilung des Auftretens von Leistungssport in der Lehre sowie der Verteilung der absoluten Häufigkeiten der Studiengänge herangezogen werden kann.

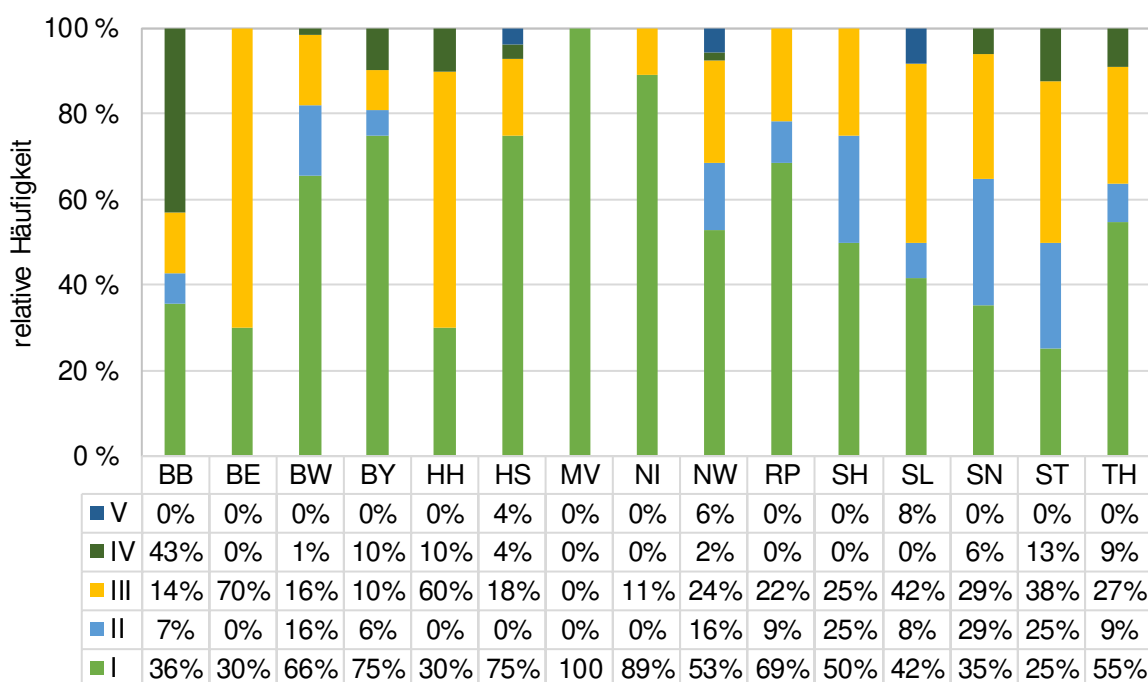


Abbildung 29: Die Häufigkeit des Auftretens von Leistungssport im Inhalt der Lehre in Abhängigkeit vom Bundesland nach Kategorien

4.4.3.3 Leistungssport und Hochschule

Untersucht man das Auftreten von mindestens einem Leistungssportbegriff pro sportwissenschaftlichen Studiengang hinsichtlich der Art der Hochschule ergeben sich signifikante Unterschiede (Tabelle 34 und Tabelle 35). Auf der Ebene der beteiligten Fachhochschulen zeigt sich, dass der prozentuale Anteil der Fachhochschulen, in denen Leistungssport nachweislich in der Lehre vorkommt bei circa 73 % liegt, während

auf der Ebene der Universitäten der prozentuale Anteil etwa 38 % beträgt. Diese Betrachtungsweise ist sinnvoll, da die Gesamtzahl der Universitäten mit 385 wesentlich höher liegt als die der 30 Fachhochschulen. Diese Feststellung gibt Anlass zu der Vermutung, dass prozentual gesehen an den Fachhochschulen Leistungssport häufiger Gegenstand der Lehre ist als an den Universitäten. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass an den Universitäten deutlich mehr sportwissenschaftliche Studiengänge mit Lehramtsbezug bestehen, sodass hier eine Differenzierung notwendig wird. Diese erfolgt im nächsten Unterkapitel. Die Pädagogischen Hochschulen, welche ausschließlich sportwissenschaftliche Studiengänge mit Lehramtsbezug anbieten, haben prozentual Leistungssport weniger häufig zum Inhalt in der Lehre.

Tabelle 34: Das Auftreten der Leistungssportbegriffe in Abhängigkeit von der Art der Hochschule

Auftreten von mindestens einem Leistungssportbegriff	Art der Hochschule			Gesamt (absolut)
	FH	PH	Uni	
Ja	22 73,33 %	5 13,89 %	148 38,44 %	175
Nein	8 26,67 %	31 86,11 %	237 61,56 %	276
Gesamt (absolut)	30	36	385	451
p=4,79712E-06 des χ^2 -Tests				

Tabelle 35: Das Auftreten der Leistungssportbegriffe in Abhängigkeit von der Art der Hochschule nach Kategorien

Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²²						
Hochschulart	I	II	III	IV	V	Gesamt
FH	8 26,67 %	3 10,00 %	9 30,00 %	10 33,33 %	0 0,00 %	30 100,00 %
PH	31 86,11 %	4 11,11 %	1 2,78 %	0 0,00 %	0 0,00 %	36 100,00 %
Uni	237 61,56 %	43 11,17 %	87 22,60 %	10 2,60 %	8 2,08 %	385 100,00 %
Gesamt (absolut)	276	50	97	20	8	451

Die Ergebnisse bezüglich der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe in Abhängigkeit des Trägers der Hochschule sind in den Tabelle 36 und Tabelle 37 dargestellt, wobei der χ^2 -Test ergab, dass die Unterschiede signifikant sind. Im Allgemeinen überwiegt die staatliche Trägerschaft. Drei Viertel der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit privater Trägerschaft weisen einen Leistungssportbezug in der Lehre auf, es überwiegt dort die Kategorie IV. Auf der Ebene der staatlichen Trägerschaft überwiegt prozentual der Anteil der sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Leistungssportbezug im Inhalt der Lehre.

²² Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

Tabelle 36: Auftreten der Leistungssportbegriffe in allen sportwissenschaftlichen Studiengängen in Abhängigkeit des Trägers der Hochschule

Auftreten von mindestens einem Leistungssportbegriff	Trägerschaft		
	Privat	Staatlich	Gesamt (absolut)
Ja	12 75,00 %	163 37,47 %	175
Nein	4 25,00 %	272 62,53 %	276
Gesamt (absolut)	16	435	451
Gesamt (relativ)	3,55 %	96,45 %	100,00 %

p=0,002 des χ^2 -Tests

Tabelle 37: Auftreten der Leistungssportbegriffe in allen sportwissenschaftlichen Studiengängen in Abhängigkeit des Trägers der Hochschule nach Kategorien

Trägerschaft	Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²³					Gesamt
	I	II	III	IV	V	
Privat	4 25,00 %	2 12,50 %	1 6,25 %	9 56,25 %	0 0,00 %	16 100,00 %
Staatlich	272 62,53 %	48 11,03 %	96 22,07 %	11 2,53 %	8 1,84 %	435 100,00 %
Gesamt (absolut)	276	50	97	20	8	451

²³ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

4.4.3.4 Leistungssportbezug und Studiengang

In diesem Unterkapitel liegt der Fokus zunächst auf dem Aspekt der Internationalität und anschließend erfolgt die Auswertung der Ergebnisse in Hinblick auf die Abschlussart des Studiengangs. Darüber hinaus erfahren die sportwissenschaftlichen Studiengänge hinsichtlich ihres Lehramtsbezugs eine gesonderte Betrachtung. Im Rahmen der Lehramtsstudiengänge wurde außerdem eine Zusatzauswertung zum 'Memorandum Schulsport' vorgenommen.

4.4.3.4.1 Sportwissenschaftliche Studiengänge mit internationaler Ausrichtung

Die Fremdsprachigkeit eines sportwissenschaftlichen Studiengangs dient als Indikator für dessen internationale Ausrichtung. Die Auswertung ergab, dass lediglich Englisch als Fremdsprache bei den Studiengängen auftritt und dass die ermittelten Differenzen signifikant sind (Tabelle 38). Eine Übersicht, welche die Kategorien beim Auftreten der Leistungssportbegriffe berücksichtigt, bietet

Tabelle 39.

Tabelle 38: Auftreten des Leistungssportbegriffs in Hinblick auf die Ausrichtung des Studiengangs

Auftreten von mindestens einem Leistungssportbegriff	Sprache des Studiengangs		Gesamt (absolut)
	Deutsch	Englisch	
Ja	168 38,10 %	7 70,00 %	175
Nein	273 61,90 %	3 30,00 %	276
Gesamt (absolut)	441	10	451
Gesamt (relativ)	97,78 %	2,22 %	100,00 %

p=0,04 des χ^2 -Tests

Tabelle 39: Auftreten der Leistungssportbegriffe nach Kategorien in Hinblick auf die Ausrichtung des Studiengangs

Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²⁴						
Sprache des Studiengangs	I	II	III	IV	V	Gesamt
Deutsch	273 61,90 %	47 10,66 %	94 21,32 %	20 4,54 %	7 1,59 %	441 100,00 %
Englisch	3 30,00 %	3 30,00 %	3 30,00 %	0 0,00 %	1 10,00 %	10 100,00 %
Gesamt (absolut)	276	50	97	20	8	451

Die relative Häufigkeit in Bezug zur Gesamtanzahl liegt bei ca. 2 % und umfasst somit absolut zehn Studiengänge mit explizit internationaler Ausrichtung. Interpretiert man die Ergebnisse auf der Basis der Untergruppen, zeichnet sich bei den englischsprachigen Studiengängen ab, dass unter diesen 70 % eine Leistungsbezug im Inhalt der Lehre besitzen. Eine klare Mehrheit der internationalen sportwissenschaftlichen Studiengänge hat den Leistungssport im Inhalt der Lehre verankert. Dies steht im Gegensatz zu den deutschsprachigen sportwissenschaftlichen Studiengängen, die mit etwa 62 % den Leistungssport nicht zum Inhalt in der Lehre haben. Vernachlässigt man jedoch den Anteil der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Lehramtsbezug, ergibt sich anhand der in Abbildung 30 dargestellte Relation zwischen englisch- und deutschsprachigen Studiengängen ein höheres Auftreten des Leistungssports in der Lehre, wengleich es sich bei den englischsprachigen Studiengängen deutlicher zeigt. Diese Tatsache gilt es zu berücksichtigen, da alle englischsprachigen Studiengänge keinen Lehramtsbezug haben. Neun von zehn der Studiengänge mit internationaler Ausrichtung sind Masterabschlüsse, sodass die Internationalität auch als explizite Spezialisierung im Rahmen des sportwissenschaftlichen Studiums interpretiert werden kann.

²⁴ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

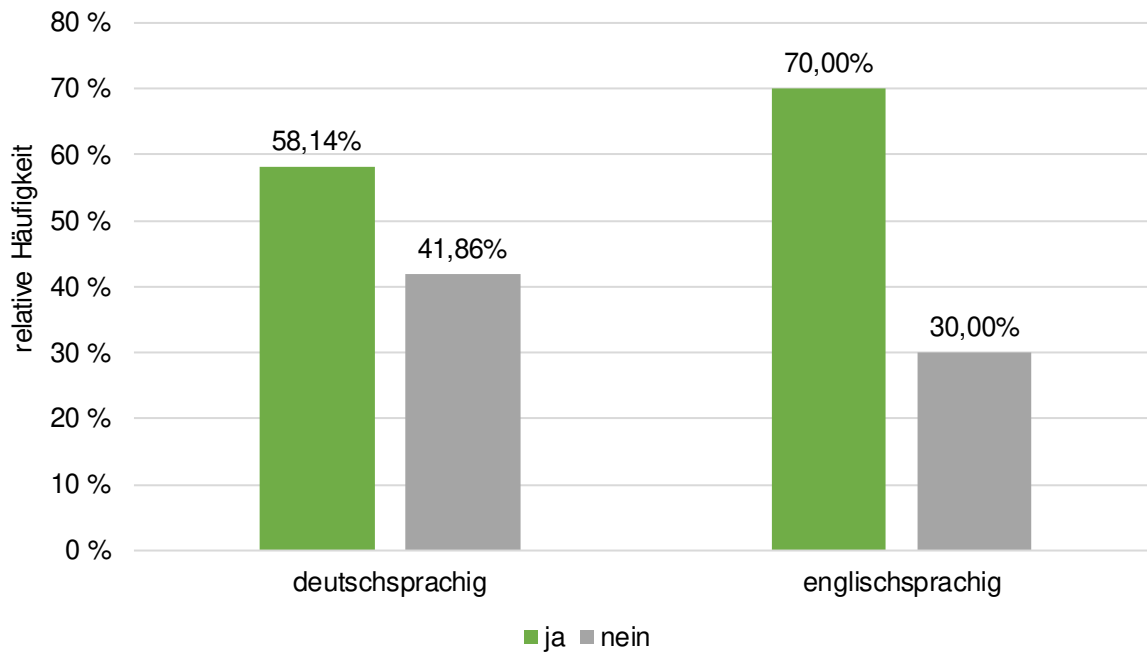


Abbildung 30: Die sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug im Vergleich hinsichtlich der internationalen Ausrichtung und dem Vorkommen von Leistungssport in der Lehre (mindestens ein Auftreten eines Leistungssportbegriffs)

In Anbetracht der Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass der Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit internationaler Ausrichtung, die aufgrund der englischen Sprache angenommen wird, eine zentrale Rolle im Inhalt in der Lehre einnimmt. Des Weiteren ist die internationale Ausrichtung vorrangig bei den Master-Studiengängen zu verzeichnen.

4.4.3.4.2 Differenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge nach Art des Abschlusses

Aufgrund der Tatsache, dass sich die sportwissenschaftlichen Studiengänge in unterschiedliche Abschlussarten unterteilen, die mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen innerhalb der Lehre verbunden sind, gilt es im Folgenden, Leistungssport im Inhalt der Lehre in Abhängigkeit von der Art des Abschlusses auszuwerten.

Das ist insbesondere für die sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Lehramtsbezug von Relevanz, weil diese einerseits inhaltlich vor allem den Schulkontext berücksichtigen und andererseits mit circa 60 % insgesamt einen großen Anteil der sportwissenschaftlichen Studiengänge darstellen. Aufgrund dessen sind zunächst die Untertypen der Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengänge zusammengefasst worden. Einen Überblick zu den absoluten und relativen Häufigkeiten zeigen die Tabelle 40 und Tabelle 41. Darüber hinaus veranschaulicht Abbildung 31 die dazugehörigen Ergebnisse grafisch. Eine Prüfung über den χ^2 -Test hat ergeben, dass sich die ermittelten Werte der unterschiedlichen Abschlussarten der sportwissenschaftlichen Studiengänge in Bezug auf das Auftreten des Leistungssports im Inhalt der Lehre signifikant unterscheiden. In Hinblick auf die Arten der Abschlüsse ist festzustellen, dass Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug am wenigsten Gegenstand der Lehre ist. Sowohl in den Bachelor- als auch den Master-Studiengängen ist Leistungssport im Inhalt der Lehre zu finden. Als mögliche Erklärung kann hier die breite inhaltliche Ausrichtung der Bachelor-Studiengänge herangezogen werden, da auf deren Grundlage der Leistungssport mit hoher Wahrscheinlichkeit mindestens einmal im Rahmen des Studiums im Modulhandbuch verankert ist. Die Spezialisierung im Rahmen der Master-Studiengängen hingegen sorgt dafür, dass Leistungssport in den Studiengängen, in denen der inhaltliche Schwerpunkt auf diesem liegt, auch vorrangig dort Gegenstand der Lehre ist und in der Folge auch innerhalb des einzelnen Studiengangs mehrfach als Begriff (Kategorie III bis V) auftritt.

Tabelle 40: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Abschlussart

Leistungssport im Inhalt der Lehre			
Art des Abschlusses	Ja	Nein	Gesamt (absolut)
Bachelor	60 63,83 %	34 36,17 %	94
Master	47 53,41 %	41 46,59 %	88
Lehramt	68 25,28 %	201 74,72 %	269
Gesamt (absolut)	175	276	451
p = 2,51258E-12 des χ^2 -Tests			

Tabelle 41: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Abschlussart nach Kategorien

Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²⁵						
Art des Abschlusses	I	II	III	IV	V	Gesamt
Bachelor	34 36,17 %	6 6,38 %	35 37,23 %	13 13,83 %	6 6,38 %	94 100,00 %
Lehramt	201 74,72 %	32 11,90 %	35 13,01 %	0 0,00 %	1 0,00 %	269 100,00 %
Master	41 46,59 %	12 13,64 %	27 30,68 %	7 7,95 %	1 1,14 %	88 100,00 %
Gesamt (absolut)	276	50	97	20	8	451

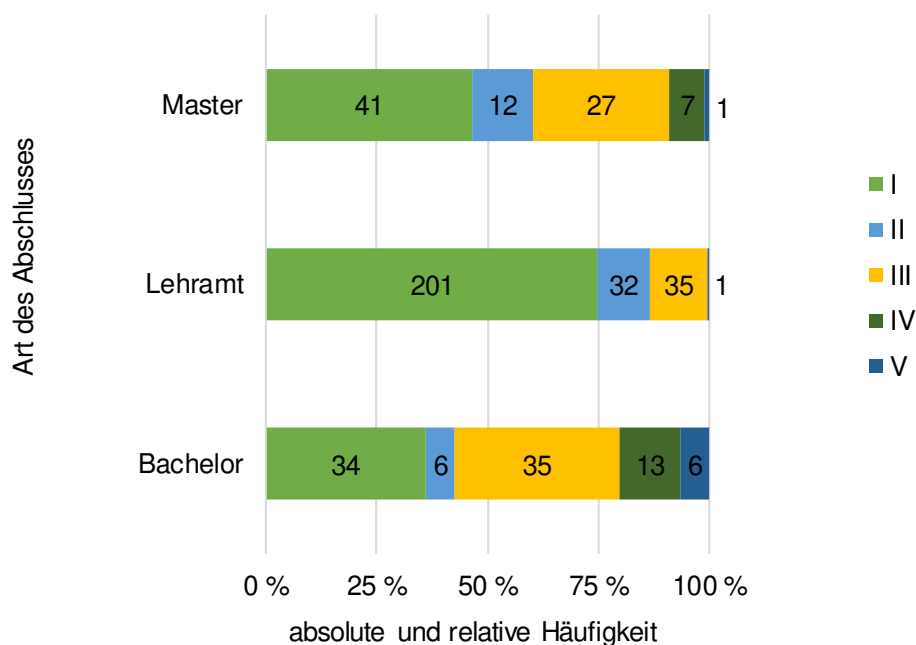


Abbildung 31: Leistungssport im Inhalt der Lehre in Bezug zur Art des Studiengangs (Abschlussart)²⁶

²⁵ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

²⁶ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

4.4.3.4.3 Sportwissenschaftliche Studiengänge mit Lehramtsbezug

An den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug zeigt sich sehr deutlich, dass der Leistungssport lediglich in einem Viertel der Studiengänge Inhalt der Lehre ist. Das hängt vor allem mit der generellen inhaltlichen Ausrichtung der Lehramtsstudiengänge zusammen, welche sich primär an der Erziehung und Bildung im Kontext der Schule orientiert. Dennoch lässt sich feststellen, dass der Leistungssport auch im Inhalt der Lehre dieser Studiengänge Eingang findet. Prozentual stechen dabei der *Bachelor of Education/ Bachelor of Arts* sowie das *Gymnasiallehramt* heraus (Abbildung 32). Das Auftreten im Bachelor-Studiengang lässt sich möglicherweise auf den Sachverhalt zurückführen, dass an Hochschulen häufig Studiengänge mit und ohne Lehramtsbezug parallel angeboten werden, sodass sich dadurch die inhaltlichen Überschneidungen und die Vermittlung des Gegenstandsbereiches Leistungssport ergeben. Das im Vergleich mit den anderen Lehramtsstudiengängen vermehrte inhaltliche Auftreten des Leistungssports in der Lehre für das Gymnasiallehramt (Sekundarstufe II) ist auf den Sachverhalt zurückzuführen, dass bei dieser Schulform vor allem in den Sportleistungskursen bereits sportwissenschaftliche Grundlagen vermittelt werden. Eine differenzierte Aufstellung der absoluten und relativen Häufigkeiten findet sich in den Tabelle 42 und Tabelle 43. Der χ^2 -Test hat jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Vorkommen des Leistungssports in der Lehre und der Art des Abschlusses hinsichtlich der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Lehramtsbezug ergeben. Unter Einbezug der Kategorien zur Auftretenshäufigkeit der Leistungssportbegriffe ist das Ausbleiben von Kategorie IV auffällig. Hinsichtlich des generellen Vorkommens von Leistungssport dominieren Kategorie II und III.

Tabelle 42: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug

Art des Abschlusses ²⁷	Leistungssport im Inhalt der Lehre		
	Ja	Nein	Gesamt
Bachelor of Education/ Bachelor of Arts (Lehramt)	23 8,55 %	56 20,82 %	79 29,37 %
Lehramt Allgemeinbildende Schulen	0 0 %	1 0,37 %	1 0,37 %
Lehramt Beifach	0 0 %	1 0,37 %	1 0,37 %
Lehramt berufsbildende Schulen/ Berufskollegs	6 2,23 %	16 5,95 %	22 8,18 %
Lehramt Grund-, Haupt- und Realschule	2 0,74 %	3 1,12 %	5 1,86 %
Lehramt Grundschule/ Primarstufe	3 1,12 %	39 14,50 %	42 15,61 %
Lehramt Sekundarstufe 1+2 / Gymnasien / Gemeinschaftsschulen	19 7,06 %	32 11,90 %	51 18,96 %
Lehramt Sekundarstufe1/Haupt-/Real-/Gesamt-/Gemein.-/Regelschule	11 4,09 %	38 14,13 %	49 18,22 %
Lehramt Sonderpädagogik/ Förderschule	2 0,74 %	12 4,46 %	14 5,20 %
Lehramt Wirtschaftspädagogik	0 0 %	1 0,37 %	1 0,37 %
Master of Education Sportwissenschaft/Sport	2 0,74 %	2 0,74 %	4 1,49 %
Gesamt	68 25,28 %	201 74,72 %	269 100,00 %

p = 0,10 des χ^2 -Tests

²⁷ Aufgrund der uneinheitlichen Denomination der unterschiedlichen Abschlüsse in Bezug auf das Lehramt ist die Kategorienbildung anhand der jeweiligen angestrebten Schulform erfolgt, sodass z.B. die Kategorie „Lehramt Sekundarstufe 1+2 / Gymnasien / Gemeinschaftsschulen“ einerseits Abschlüsse mit Staatsexamen als auch Bachelor und Master of Education umfasst. Konnte der jeweilige Abschluss keiner konkreten Schulform zugewiesen werden, weil er nicht näher spezifiziert wurde, ist er einer der allgemeinen Kategorien „Master of Education Sportwissenschaft/Sport“ oder „Bachelor of Education/Bachelor of Arts (Lehramt)“ zugeordnet worden.

Tabelle 43: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug nach Kategorien

Art des Abschlusses	Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²⁸				Gesamt
	I	II	III	V	
Bachelor of Education/ Bachelor of Art (Lehramt)	56 70,89 %	18 22,78 %	5 6,33 %	0 0,00 %	79 100,00 %
Lehramt Allgemeinbildende Schulen	1 100,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %
Lehramt Beifach	1 100,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %
Lehramt berufsbildende Schulen/ Be- rufskollegs	16 72,73 %	0 0,00 %	6 27,27 %	0 0,00 %	22 100,00 %
Lehramt Grund-, Haupt- und Real- schule	3 60,00 %	0 0,00 %	2 40,00 %	0 0,00 %	5 100,00 %
Lehramt Grundschule/ Primarstufe	39 92,86 %	1 2,38 %	2 4,76 %	0 0,00 %	42 100,00 %
Lehramt Sekundarstufe 1+2 / Gymna- sien / Gemeinschaftsschulen	32 62,75 %	7 13,73 %	11 21,57 %	1 1,96 %	51 100,00 %
Lehramt Sekundarstufe1/Haupt-/Real- /Gesamt-/Gemein.-/Regelschul	38 77,55 %	4 8,16 %	7 14,29 %	0 0,00 %	49 100,00 %
Lehramt Sonderpädagogik/ Förder- schule	12 85,71 %	1 7,14 %	1 7,14 %	0 0,00 %	14 100,00 %
Lehramt Wirtschaftspädagogik	1 100,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %
Master of Education Sportwissen- schaft/Sport	2 50,00 %	1 25,00 %	1 25,00 %	0 0,00 %	4 100,00 %
Gesamt	201 74,72 %	32 11,90 %	35 13,01 %	1 0,00 %	269 100,00 %

²⁸ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

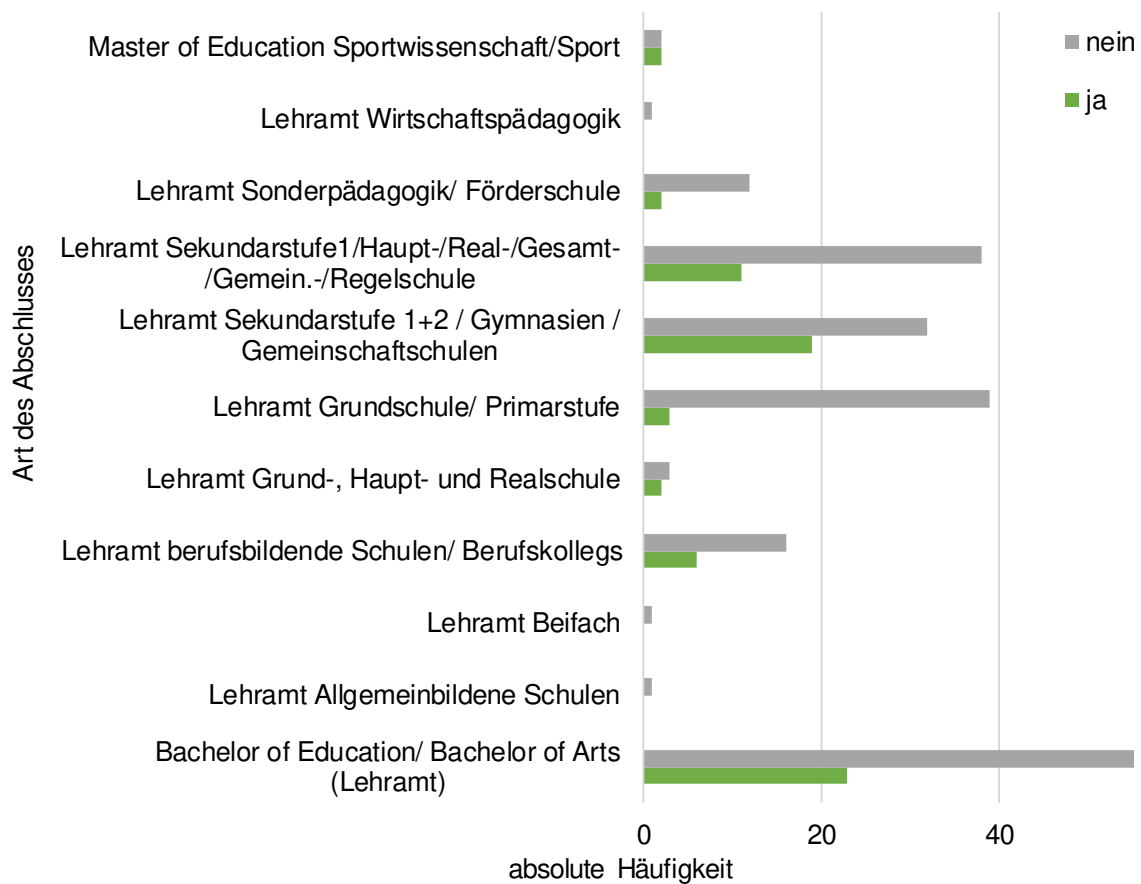


Abbildung 32: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug

4.4.3.4.4 Exkurs: Sonderauswertung zum ‘Memorandum Schulsport’ sowie zum ‘Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft’

Bei den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug kommt dem Schulsport eine besondere Bedeutung zu. In Analogie zum *Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft* (vgl. hierzu Kapitel 4.4.1.2) existiert für diesen Bereich das *Memorandum Schulsport*, das erstmals 2009 von DOSB, DSLV und dvs und anschließend 2019 von DSLV, dvs, DOSB und FSW in aktualisierter Fortschreibung beschlossen worden ist. Im Zuge einer Sonderauswertung sind diese beiden Memoranden analog zur Auswertung der Modulhandbücher vergleichend inhaltsanalytisch ausgewertet worden. Es hat sich gezeigt, dass keiner der Leistungssportbegriffe in diesen zu finden

ist. Daher ist der Diktionär um den Begriff `Wettkampfsport´ ergänzt worden. Die Filterung nach diesem Begriff hat einen Treffer in beiden Fassungen ergeben. Die dazugehörige Textpassage ist in beiden Memoranden fast gleichlautend und betrifft die Nachmittagsgestaltung vor allem in Hinblick auf die Ganztagschulen (DSLVL et al., 2019, S.16):

„Die Zunahme von Ganztagschulen darf nicht dazu führen, dass nachschulische Freizeitangebote, insbesondere im Sportverein, gefährdet werden. Wettkampfsportlich engagierte Schüler*innen müssen weiterhin ausreichend Gelegenheit zur Ausübung ihrer Sportart behalten. Hier sind vor allem Schulen mit sportlichem Schwerpunkt bzw. Eliteschulen des Sports gefordert, die Regelungen zur Vereinbarkeit von Schule und Wettkampfsport angemessen weiterzuentwickeln.“

Geändert hat sich lediglich, dass keine „Regelungen zur Vereinbarkeit von Schule und Wettkampfsport“ (DOSB et al., 2009, S. 16) mehr gefunden werden müssen, sondern dass diese „angemessen weiterzuentwickeln“ (DSLVL et al., 2019, S. 16) sind. Es gilt somit zu konstatieren, dass eine Weiterentwicklung in der Art stattgefunden hat, dass Regelungen getroffen worden sind. Darüber hinaus bleibt festzuhalten, dass dem Leistungssport auf der Basis dieses Auswertungsverfahrens keine wesentliche Rolle im Rahmen der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Lehramtsbezug zukommt. Dieses Ergebnis korrespondiert mit den zuvor dargestellten Ergebnissen der Auswertung der Modulhandbücher der Lehramtsstudiengänge.

Das *Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft* ist bereits in Kapitel 4.4.1.2 qualitativ im Sinne einer Literaturrecherche in Hinblick auf die Bedeutung des Leistungssports untersucht worden. Im Zuge der Sonderauswertung ist das entsprechende Dokument zusätzlich inhaltsanalytisch in Analogie zu den Modulhandbüchern sowie den Memoranden ausgewertet worden. Das Ergebnis deckt sich mit den Ausführungen im oben genannten Kapitel, da keiner der Leistungssportbegriffe darin auftritt. Auch die Hinzunahme des Wortes „Wettkampfsport“ erzeugt keinen Treffer. Dem Leistungssport wird somit auf Basis einer expliziten Nennung keine Sonderposition eingeräumt, er kann lediglich implizit im Kontext der „sport- und bewegungsbezogenen Anwendungsfelder“ oder „im Themenfeld Sport und Gesellschaft“ wiedergefunden werden (AG Kerncurriculum, 2017, S. 4 f.).

4.4.3.4.5 Sportwissenschaftliche Studiengänge ohne Lehramtsbezug

Bei den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug zeigt sich, dass sich das inhaltliche Vorhandensein von Leistungssport in der Lehre gleichmäßig in Hinblick auf die jeweilige Abschlussart verteilt, sodass kein signifikanter Unterschied vorliegt. Auffällig ist jedoch im Hinblick auf das Vorkommen des Leistungssports in den Studiengängen an sich, dass Leistungssport in jeder Abschlussart außer dem Master of Laws Gegenstandsbereich der Lehre ist, wobei bei dieser Abschlussart lediglich ein Studiengang erfasst worden ist. Leistungssport findet folglich vermehrt Anwendung in der Lehre der sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug. Eine Übersicht zu den Einzelangaben bieten Tabelle 44 sowie Tabelle 45.

Tabelle 44: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug

Art des Abschlusses	Leistungssport im Inhalt der Lehre		
	Ja	Nein	Gesamt (absolut)
Bachelor of Arts	37 20,33 %	15 8,24 %	52
Bachelor of Engineering	1 0,55 %	1 0,55 %	2
Bachelor of Science	17 9,34 %	14 7,69 %	31
Bachelor Zwei-Fach	5 2,75 %	4 2,20 %	9
Master (Spezifizierung fehlend)	1 0,55 %	0 0 %	1
Master of Arts	14 7,69 %	20 10,99 %	34
Master of Business Administration	4 2,20 %	1 0,55 %	5
Master of Laws	0 0 %	1 0,55 %	1
Master of Science	28 15,38 %	19 10,44 %	47
Gesamt (absolut)	107	75	182 100,00 %

p = 0,20 des χ^2 -Tests

Tabelle 45: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug nach Kategorien

Kategorien zum Auftreten der Leistungssportbegriffe ²⁹						
Abschlussart	I	II	III	IV	V	Gesamt
Bachelor of Arts	15 28,85 %	1 1,92 %	21 40,38 %	11 21,15 %	4 7,69 %	52 100,00 %
Bachelor of Engineering	1 50,00 %	0 0,00 %	1 50,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	2 100,00 %
Bachelor of Science	14 45,16 %	5 16,13 %	8 25,81 %	2 6,45 %	2 6,45 %	31 100,00 %
Zwei-Fach Bachelor	4 44,44 %	0 0,00 %	5 55,56 %	0 0,00 %	0 0,00 %	9 100,00 %
Master (Spezifizierung fehlend)	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %
Master of Arts	20 58,82 %	1 2,94 %	12 35,29 %	1 2,94 %	0 0,00 %	34 100,00 %
Master of Business Administration	1 20,00 %	3 60,00 %	1 20,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	5 100,00 %
Master of Laws	1 100,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	0 0,00 %	1 100,00 %
Master of Science	19 40,43 %	8 17,02 %	13 27,66 %	6 12,77 %	1 2,13 %	47 100,00 %
Gesamt	75 41,21 %	18 9,89 %	62 34,07 %	20 10,99 %	7 3,85 %	182 100,00 %

Abbildung 33 veranschaulicht die numerischen Werte aus Tabelle 45. Darin sind sowohl der Bachelor of Arts als auch der Master of Science bemerkenswert, da sie vergleichsweise einen erhöhten Anteil an Leistungssportbezug in ihren Modulhandbüchern aufweisen.

²⁹ Anzahl der Nennungen der Leistungssportbegriffe: Kategorie I 0, Kategorie II 1, Kategorie III 2 - 10, Kategorie IV 11 - 20, Kategorie V > 20.

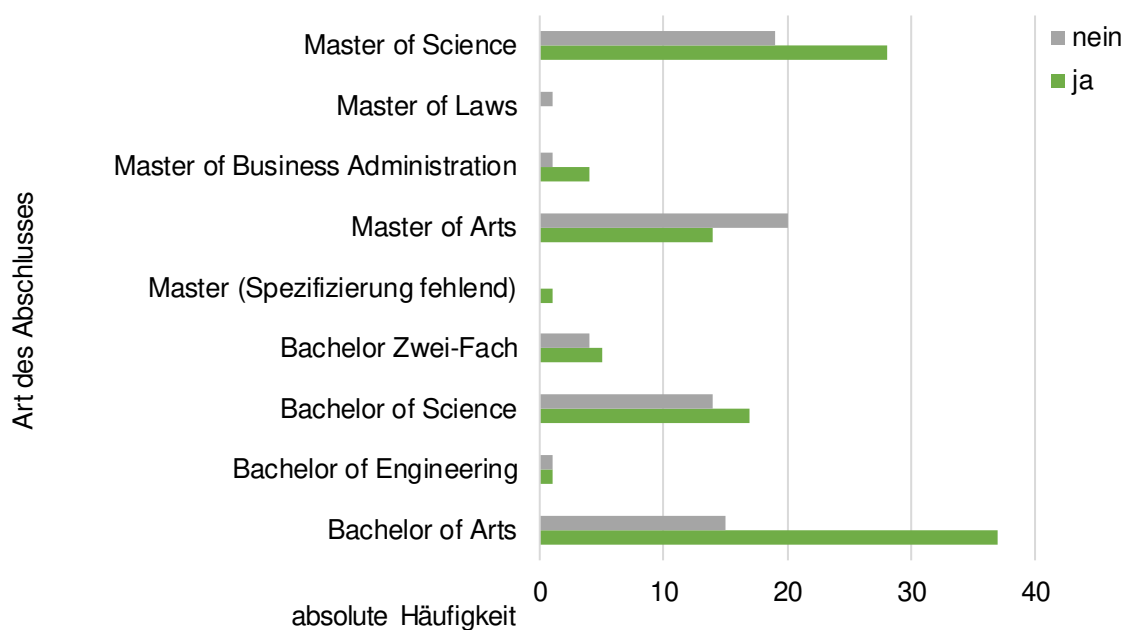


Abbildung 33: Das Auftreten von Leistungssport in den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug

4.4.3.5 Auswertung der Modulhandbücher – Qualitative Erfassung über den Kontext

Dieses Unterkapitel thematisiert die sportwissenschaftlichen Studiengänge, welche in ihrer Bezeichnung explizit einen Bezug zum Leistungssport oder zu Leistung aufweisen. Es werden somit lediglich zehn Studiengänge bei der Auswertung berücksichtigt. Auch wenn deren Anzahl überschaubar ist, so lässt sich dennoch ein klarer Trend bezüglich der thematischen Schwerpunkte erkennen. Inhaltlich finden sich die zentralen Themen des Leistungssports wieder: Die Bewegungs- und Trainingswissenschaft nehmen mit etwa 17 % eine führende Rolle ein. Ihnen folgen die Bereiche Sportmedizin mit 13 % sowie die Sportpsychologie mit circa 10 %. Abbildung 34 veranschaulicht die Verteilung der zentralen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen. Auffällig ist die Rubrik Sportarten, bei welcher der Leistungssport innerhalb der konkreten Sportarten Anwendung findet. Inhaltlich erstreckt sich dieser Themenkomplex von den Ballsportarten bis hin zum Wintersport. Das hohe Auftreten des Inhaltsbereichs Methodologie

und Evaluation erklärt sich mit dem Sachverhalt, dass dieser in verschiedenen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen Anwendung findet und somit zu den Basisinhalten der sportwissenschaftlichen Studiengänge zählt. Im Vergleich zur Anzahl der Nennungen pro Studiengang zeigt sich, dass dieser Inhaltsbereich analog zu den zuvor angeführten Fachdisziplinen in nahezu allen Studiengängen im Inhalt der Lehre zu finden ist. Lediglich die Anzahl der Module innerhalb der Studiengänge zu den Fachdisziplinen oder Themenbereichen variiert. In diesem Zusammenhang zeichnet sich auch ab, dass je nach Schwerpunktsetzung in der Bezeichnung des Studiengangs, derjenige sich auch in der Anzahl der Module in diesem Inhaltsbereich widerspiegelt. So beinhaltet beispielsweise ein Bachelor-Studiengang zu circa einem Drittel Sportmanagement und -ökonomie und lediglich 5 % Sportmedizin, während ein anderer mit etwa einem Drittel Sportmedizin aufwartet, jedoch keine Module zu Sportmanagement oder Sportökonomie zum Inhalt hat. Bemerkenswert ist außerdem das Spektrum der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und Themenfelder. In Anbetracht der Tatsache, dass lediglich zehn sportwissenschaftliche Studiengänge in die Auswertung mit eingegangen sind, beläuft sich die (absolute) Gesamtzahl der identifizierten Teildisziplinen und Inhaltsbereiche dennoch auf 29. Darin sind einerseits die klassischen Fachdisziplinen wie die Sportpädagogik oder Sportmedizin wiederzufinden und andererseits auch Themenkomplexe wie beispielsweise Sport und Recht.

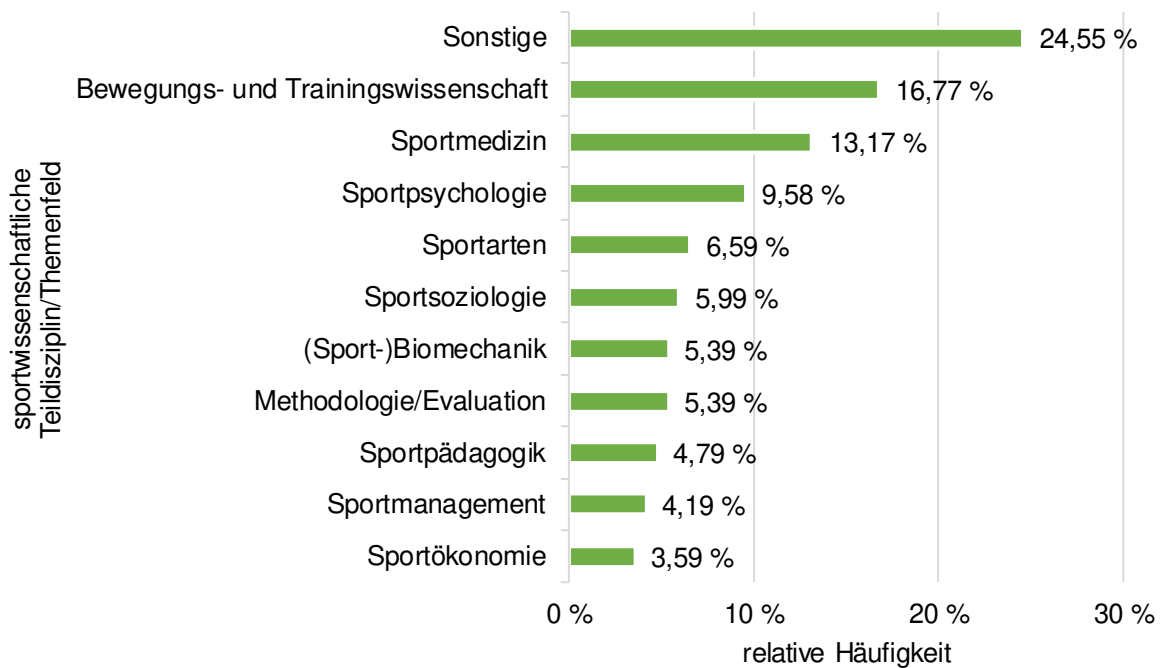


Abbildung 34: Vergleich der Inhaltsbereiche der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungsportbezug in der Denomination

Hinsichtlich der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und Themenbereiche bleibt festzuhalten, dass sowohl die naturwissenschaftlich ausgerichteten Bereiche mit der Bewegungs- und Trainingswissenschaft, der Sportmedizin sowie der Sportpsychologie als auch die Sportsoziologie und Sportpädagogik zentrale Inhalte in der Lehre darstellen, wobei die Bewegungs- und Trainingswissenschaft hervorzuheben sind. Darüber hinaus gelten dem Sportmanagement und der Sportökonomie Beachtung, wenngleich deren vergleichsweise hohes prozentuales Auftreten auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung eines Studiengangs zurückgeht. Beide Teilbereiche sind historisch aus der Entwicklung des Leistungssports heraus entstanden, sodass allein die Tatsache, dass sich diese Fachdisziplinen unter den ermittelten Inhaltsbereichen befinden, als solche festzuhalten ist. Herausragend ist das Auftreten der Sportarten, was darauf hindeutet, dass Leistungsport auch konkret im Rahmen der spezifischen Sportarten Gegenstandsbereich der Lehre ist. Bezüglich der Themenbereiche Training, Wettkampf und

Leistung gilt festzuhalten, dass diese sich ebenfalls in der Benennung der Module wiederfinden.

4.4.4 Zusammenfassung

Die mit dem *Bologna-Prozess* einhergehende Umstrukturierung des deutschen Hochschulsystems schlägt sich auch in den sportwissenschaftlichen Studiengängen nieder, sodass aufgrund der Notwendigkeit zur Modularisierung jeder sportwissenschaftliche Studiengang über ein Modulhandbuch verfügt, welches unter anderem die Inhalte der Lehre schriftlich verankert. Vor diesem Hintergrund wurden die Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge im Zuge einer Dokumentanalyse untersucht, um auf dieser Basis Rückschlüsse auf die Bedeutung des Leistungssports in der Lehre an deutschen Hochschulen ziehen zu können.

Insgesamt lagen die Modulhandbücher von 451 sportwissenschaftlichen Studiengängen vor, was ca. 90 % aller sportwissenschaftlichen Studiengänge entspricht, sodass von einer Vollerhebung gesprochen werden kann, lediglich für die privaten Fachhochschulen fiel der Rücklauf geringer aus. Im Rahmen der Auswertung sind verschiedene Auswertungskriterien zugrunde gelegt worden, die auf der Aufarbeitung des theoretischen Problemfeldes Leistungssport in der Lehre an deutschen Hochschulen beruhen.

Es hat sich gezeigt, dass sich der Leistungssport in 40 % der sportwissenschaftlichen Studiengänge explizit als Gegenstandsbereich im Inhalt der Lehre wiederfindet. In Hinblick auf die Trägerschaft der Hochschule ist festzustellen, dass laut Modulhandbüchern³⁰ Leistungssport relativ betrachtet, mehrheitlich an privaten Hochschulen im Inhalt der Lehre zu finden ist (75 %), allerdings gilt es in diesem Zusammenhang den geringeren Rücklauf zu beachten. Zudem übersteigt die Zahl der Studiengänge an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen absolut mit und ohne Leistungssportbezug die der privaten Fachhochschulen um ein Vielfaches. So werden 163 Studiengänge mit und 272 ohne Leistungssportbezug angeboten.

³⁰ Eine weitere Differenzierung war nach Seminaren oder Vorlesungen war aufgrund des gegebenen Projektumfangs nicht möglich.

Bei der Verteilung des Vorkommens von Leistungssport im Inhalt der Module in Bezug zum Bundesland hat sich gezeigt, dass in Nordrhein-Westfalen die meisten Studiengänge mit Leistungssportbezug angeboten werden. Interessant ist auch die Beobachtung, dass in den ostdeutschen Bundesländern mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern bei einem sehr hohen Anteil der sportwissenschaftlichen Studiengänge Leistungssport im Inhalt der Lehre verankert ist.

In Bezug auf die Studiengangsebene ist festzuhalten, dass sich bei der Untergruppe der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssport in der Denomination zeigt, dass die Zahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug überwiegt. Darüber hinaus ist die absolute Anzahl der Master-Studiengänge im Vergleich zu den Bachelor-Studiengängen, die Leistungssport in der Lehre aufweisen, höher. Unter Berücksichtigung aller sportwissenschaftlichen Studiengänge überwiegt Leistungssport in der Lehre bei den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug. Dies betrifft sowohl die Bachelor- als auch die Master-Studiengänge. Bei den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Leistungssportbezug in der Bezeichnung ist lediglich ein Studiengang mit internationaler Ausrichtung ermittelt worden. Das entspricht 10 % der Studiengänge mit Leistungssport oder Leistung in der Denomination. In Bezug auf die Gesamtheit der sportwissenschaftlichen Studiengänge ergibt sich in Bezug auf die internationale Ausrichtung, dass dort der Leistungssport eine tragende Rolle in der Lehre spielt. Zudem tritt die internationale Ausrichtung vorrangig bei Master-Studiengängen auf und kann somit als inhaltliche Spezialisierung interpretiert werden. Die sportwissenschaftlichen Studiengänge, die Leistungssport in der Denomination enthalten, haben auch nachweislich Leistungssport zum Inhalt in der Lehre.

Auf der Ebene des Inhalts hat die Analyse ergeben, dass sich die zentrale Bedeutung des Spitzensports auch in der Lehre widerspiegelt. Das gilt einerseits für den Begriff des Spitzensports an sich, aber andererseits auch für seine Synonyme Hoch- und Höchstleistungssport. Die Unterarten Behinderten- und Seniorenleistungssport treten zwar auf, sind aber im Vergleich zu den anderen Ausprägungsformen eher unbedeutend. Besondere Beachtung gilt den Kategorien Kinderhochleistungssport und Nach-

wuchsleistungssport. Eine mögliche Erklärung liegt in der inhaltlichen Nähe zum Spitzensport. Die Themenfelder Training, Leistung und Wettkampf sind inhaltlich sowohl in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge aufgetreten als auch bei der qualitativen Erfassung über den Kontext. Dieser Sachverhalt hat sich auch bei der Sportmedizin gezeigt. Im Rahmen der qualitativen Erfassung des Kontextes sind eine Vielzahl an Teildisziplinen und Themenbereichen verzeichnet worden. Im Bereich der naturwissenschaftlichen Ausrichtung sind die Bewegungs- und Trainingswissenschaft, die Sportpsychologie und die Sportmedizin maßgeblich aufgetreten. Im Bereich der Gesellschaftswissenschaften sind die Sportsoziologie und die Sportpädagogik anzuführen. Des Weiteren sind die konkreten Sportarten zu nennen, welche explizit den Leistungssport im Inhalt der Lehre aufweisen. Bei den Worthäufigkeiten ist der allgemeine Leistungsbegriff führend – auch im Vergleich der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit und ohne Lehramtsbezug.

Es lässt sich daher resümieren, dass der Leistungssport nachweislich bedeutend im Inhalt der Lehre an deutschen Hochschulen vertreten ist und Bezüge zum Spitzensport bestehen. Die Gewichtung der Bedeutung variiert insbesondere im Hinblick auf die Abschlussart. In den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug ist die Bedeutung, gemessen an der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe, signifikant höher als in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug. Je nach Untergruppenbildung zeichnen sich inhaltliche Schwerpunkte ab.

4.5 Organisationale Ebene der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug

4.5.1 Institutsleitungen

4.5.1.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Die erste Kontaktaufnahme für die qualitative Befragung der InstitutsleiterInnen fand Anfang Dezember 2020 per E-Mail statt, woraufhin bereits zahlreiche Reaktionen eintrafen und erste Interviewtermine vereinbart werden konnten. Die Erhebung endete mit den letzten Interviews im Juni 2021. Inhaltlich begann die Befragung mit der Beschreibung des Aufbaus der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug durch den Befragten, um darauf aufbauend anhand der vorhandenen Forschungsleitbilder bzw. Profillinien der Hochschule sowie der zugehörigen Einrichtung die Eingliederung des sportwissenschaftlichen Instituts in die Gesamthochschule erfassen zu können. Die Forschungsaktivität der jeweiligen Einrichtung wurde über Fragen zur Bearbeitung (leistungssport-)bezogener Forschungsprojekte erfasst, um anschließend fördernde und hemmende Bedingungen innerhalb der Leistungssportforschung identifizieren zu können³¹. Neben diesen Bedingungen sind die Erfahrungen, die die InstitutsleiterInnen im Rahmen der Beantragung und Durchführung von Drittmittelprojekten bezogen auf die verschiedenen Drittmittelgeber gemacht haben, von Interesse. In diesem Kontext machten die Befragten Angaben zu Unterstützungsleistungen der zentralen hochschulinternen Abteilungen, zur Förderberatung und Administration von Drittmittelprojekten und gaben an, ob in diesem Zusammenhang Optimierungsbedarfe seitens der Institute bestehen. Da auch die standortspezifische Profilierung der Studiengänge an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug analysiert werden soll, wurden ebenfalls Fragen zur strategischen Ausrichtung der Studieninhalte sowie zur Bedeutung leistungssportlicher Inhalte im Bereich der Lehre gestellt. Die strukturellen Voraussetzungen gelingender Kooperationen wurden sowohl für den Bereich Lehre als auch für den Bereich Forschung erfasst. Im Anschluss daran gaben die Befragten Auskunft über ihre Person.

³¹ Wie in Kapitel 3 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ausgeführt wurde aus methodischen und inhaltlichen Erwägungen darauf verzichtet den Befragten eine Definition vorzugeben, was Leistungssport oder leistungssportbezogene Forschung ist.

Abschließend wurden die InstitutsleiterInnen gebeten, eine Abschätzung hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung ihrer Einrichtung abzugeben.

4.5.1.2 Rücklauf

Insgesamt wurden 88 leitende Personen sportwissenschaftlicher Einrichtungen kontaktiert, von denen 73 auf die Anfrage reagierten. 15 Einrichtungen reagierten trotz zweimaliger Erinnerung nicht. Mit 62 InstitutsleiterInnen wurden letztendlich Interviews geführt, die anschließend transkribiert wurden. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von ca. 70 %, was angesichts der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen, auch aufgrund der Pandemie, der InstitutsleiterInnen ein akzeptabler Wert ist. Tabelle 46 zeigt die Verteilung der Rückmeldungen und der tatsächlich durchgeführten Interviews nach Hochschulart.

Tabelle 46: Rücklauf der qualitativen Befragung der InstitutsleiterInnen

	Uni	PH	FH	Gesamt
Recherche	54	6	29	89
Rückmeldung	44 (81,48 %)	5 (83,33 %)	23 (79,31 %)	72 (80,90 %)
Interviews	38 (70,37 %)	4 (66,67 %)	20 (68,97 %)	62 (69,67 %)
Relative Häufigkeit (bezogen auf die geführten Interviews)	61,29 %	6,45 %	32,26 %	100,00 %

Die Verteilung der geführten Interviews über die verschiedenen Hochschularten zeigt eine annähernd gleiche Rücklaufquote für alle drei Gruppen.

4.5.1.3 Auswertung

4.5.1.3.1 Organisationsform und Leitbilder

Die überwiegende Zahl der Hochschulen sind in staatlicher Trägerschaft, nur fünf InstitutsleiterInnen gaben an, eine Stiftung als Träger zu haben. Organisiert sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug vorrangig als Institute, wobei auch die Organisationseinheiten Fakultät, Fachbereich oder Sportzentrum mehrfach genannt werden. Die Größen der Einrichtungen schwanken stark, ebenso die Zahl der Mitarbeitenden.

Alle Befragten gaben an, dass ihre Hochschule ein Leitbild habe, jedoch wird dies nicht von allen Befragten als handlungsleitend für die sportwissenschaftliche Forschung gesehen. Auch die Leitbilder der sportwissenschaftlichen Einrichtung werden eher als „must-have“ bewertet und als richtungsleitend beschrieben. Bei beiden Leitbildern handelt es sich über sehr abstrakte und übergeordnete Handlungsmaxime, die wenig direkten Einfluss auf die tatsächlichen Projekte haben können. Schlagworte sind dabei unter anderem „Internationalisierung“, „Diversity“ und „Globalisierung“. Die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug handeln eher nach Forschungsschwerpunkten, die im Idealfall die Leitbilder näher charakterisieren oder mit diesen in Verbindung stehen. Die Identifikation mit den Leitbildern schwankt von Hochschule zu Hochschule stark. Die sportwissenschaftlichen Einrichtungen, welche eine klare Profillinie verfolgen, forschen nach dieser bereits seit mehreren Jahren. Die Profile werden dabei immer wieder geschärft und sind ebenfalls von den angestellten ProfessorInnen und der Ausrichtung der Universität (bspw. LehrerInnenbildung) abhängig.

4.5.1.3.2 (Leistungssport-)Forschung

Die meisten Hochschulen forschen in Projekten zu den unterschiedlichsten Schwerpunkten. Dabei handelt es sich zu einem größeren Anteil um drittmittelfinanzierte Projekte. Die Größe der Einrichtung wird als ein Aspekt betitelt, der im Allgemeinen die Möglichkeit, Forschungsprojekte durchzuführen, bestimmen kann. Kleinere Einrichtungen haben hierfür in der Regel weniger Kapazitäten zur Verfügung als Einrichtungen

mit vielen MitarbeiterInnen. Die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen weisen hier vor allem auf die hohe Lehrbelastung hin, die zusätzlich Ressourcen bindet, welche aufgrund dessen nicht in Forschungsprojekte investiert werden können.

Hochschulen, die angegeben haben, Forschungsprojekte durchzuführen, wurden gebeten, diese hinsichtlich der Ausrichtung in Bezug auf Leistungssport zu beschreiben. Dabei wurde, da den Befragten keine Definition was Leistungssport oder leistungssportbezogene Forschung ist, auf das subjektive Verständnis der InterviewpartnerInnen zurückgegriffen (vgl. Kapitel 2.2)³². Einige Befragte konnten Forschungsprojekte mit explizitem Leistungssportbezug bestätigen. Bezüglich der Finanzierung konnten nicht alle Befragten verlässliche Angabe für das gesamte Institut machen, viele Projekte werden jedoch über Drittmittel finanziert. Bezogen auf die Disziplinen, innerhalb derer die Forschung zu verorten ist, ergibt sich ein weit gestreutes Bild, das über die Mutterwissenschaft der zugrunde liegenden Wissenschaftsdisziplin hinausgeht und diverse thematische Schwerpunktsetzungen wie z. B. Leistungsphysiologie oder Para-Sport zulässt. Die Hochschulen ohne explizite Leistungssportforschung begründen dies mit der Ausrichtung der Einrichtung. Meist legen sie einen klaren Fokus auf die LehrerInnenbildung und verzichten dabei eher auf Forschungsprojekte. Weitere Argumente gegen Forschungsvorhaben im Leistungssport sind fehlende Ressourcen (zeitlich, personell und räumlich), eine zu hohe Lehrbelastung oder die Einordnung von Leistungssportforschung außerhalb des vorgesehenen Tätigkeitsgebiets (bspw. bei einer Ausrichtung im Breiten- und Gesundheitssport).

Innerhalb der Leistungssportforschung machten die InstitutsleiterInnen Erfahrungen mit unterschiedlichsten Drittmittelgebern. Die am häufigsten genannten Förderer waren das BISp, die DFG und das BMBF, weitere sind verschiedene Stiftungen, Verbände und Vereine oder das Land.

³² Es ist davon auszugehen, dass es unter den Befragten keinen Konsens über die Definition des Leistungssportbegriffes gibt, dennoch zeichnet sich bei der Betrachtung der Antworten ab, dass ein deutlicher Unterschied zwischen dem Verständnis für Leistungssport und dem für Breiten- oder Freizeitsport im Sinne von Bewegungsverhalten vorherrscht.

Zu den fördernden Bedingungen hinsichtlich der Leistungssportforschung zählen an oberster Stelle persönliche Beziehungen. „Fördernd ist bestimmt, wenn Sie Zugang haben zu entsprechenden Personen“ (vgl. Inst1). Zudem scheint die Nähe zu einem OSP oder anderen Organisationen des Leistungssports für die Durchführung von leistungssportbezogenen Forschungsprojekten förderlich für die Befragten. Als unterstützend wurden weiterhin das persönliche Interesse und die Offenheit aller Beteiligten für gemeinsame Forschung genannt.

Als hemmende Faktoren nehmen die Befragten in erster Linie fehlende personelle Ressourcen an der eigenen Hochschule wahr. Zusätzlich hindern ein hoher administrativer Aufwand und kurze Projektlaufzeiten („ist immer so ein bisschen das hemmende Ding, die Projekte sind immer von einer relativ kurzen Laufzeit geprägt“ (vgl. Inst2)) die Befragten an der Durchführung von Forschungsvorhaben im Leistungssport. Auch der verhältnismäßig geringe Ertrag in Folge der Forschungsprojekte wird als Hürde herausgestellt, ebenso wie die Bedenken, Daten an Dritte herauszugeben aufseiten des Leistungssports. Zusätzliche Hindernisse stellen Faktoren wie eine geringe ProbandInnenzahl, wenig Kontinuität oder die unterschiedlichen Intentionen hinsichtlich der Forschungsergebnisse des Leistungssports einerseits und der Hochschule als Organisation andererseits dar, wenngleich diese Faktoren weniger Nennungen erfahren.

4.5.1.3.3 Drittmittelverwaltung

Die Mehrheit der Hochschulen besitzt eine Drittmittelabteilung, welche die Forschenden an der Hochschule mindestens mit allgemeinen Informationen zu Drittmittelforschung versorgt. Darüber hinaus halten einige Hochschulen Beratungsleistungen zur Anbahnung von Drittmittelbeantragungen bereit. Diese zeichnen sich in den meisten Fällen durch den Versand allgemeiner Informationen zu verschiedenen Ausschreibungen aus, welche nur in wenigen Fällen fachspezifisch aufbereitet werden. Diese Informationsdienstleistung der Drittmittelabteilung wird insgesamt positiv und unterstützend wahrgenommen, da die Informationen häufig auch unaufgefordert zur Verfügung gestellt werden. Weitere Ideen zu Beratungsleistungen sind bspw. Workshopangebote

seitens der Drittmittelverwaltung zur Durchführung und Antragstellung von Drittmittelprojekten.

Während der Antragstellung unterstützen einige Drittmittelverwaltungen auf Nachfrage. Dabei wird in den meisten Fällen bei allgemeinen formalen Fragen beraten und Hilfe geleistet. Darunter fällt bspw. die Prüfung der formalen Vollständigkeit oder die Eingabe in spezielle Onlineformulare der jeweiligen Drittmittelgeber. Nur wenige Forschende erhalten zudem Unterstützung bei inhaltlichen Fragestellungen.

Die Fürsorglichkeit während und am Ende des Projekts obliegt meist den Forschenden. Die Drittmittelverwaltung unterstützt mit Hinweisen zu Budgetüberziehungen, offenen Projektmitteln oder der Umwidmung von Fördermitteln. Je nach Hochschulorganisation fallen diese Aufgaben auch in den Bereich der Finanzabteilung („Das ist dann zwar eine andere Abteilung, aber auch die Finanzabteilung weiß das natürlich beim normalen Haushalt[..]“ (vgl. Inst3)). In den meisten Fällen sind dies jedoch Aufgaben, die aus Sicht der Befragten den ProjektleiterInnen zufallen muss.

Die Kommunikation über den gesamten Projektzeitraum hinweg wird dabei nicht von den Beteiligten innerhalb der Hochschule, sondern von den Drittmittelgebern beeinflusst. Je nach gewünschter Intensität passen die Hochschulen ihre Kommunikationsprozesse an. Dabei sind alle Kanäle denkbar und auch jeder Projektmitarbeitende ist grundsätzlich berechtigt, in den Austausch zu treten, wobei dies dann mit den jeweiligen Hierarchiestufen innerhalb der Hochschule zusammenhängt. Je nach Kommunikation und Aufgabenverteilung innerhalb der Projektgruppe ist es in manchen Einrichtungen der Regelfall, dass ausschließlich der/die ProjektleiterIn mit der Drittmittelverwaltung in Kontakt treten, teilweise übernehmen auch MitarbeiterInnen diese Tätigkeit.

Insgesamt sehen die befragten InstitutsleiterInnen wenig Optimierungsbedarf und fühlen sich in der aktuellen Beratungssituation gut aufgehoben. Lediglich die Personaldecke wird häufiger als problematisch beschrieben. In diesem Zusammenhang wird daher auch der Wunsch nach mehr Übernahme von verwaltungstechnischen Aufgaben innerhalb der Abwicklung der Drittmittelprojekte oder mehr Unterstützungs- und Beratungsangebote geäußert. Insgesamt wünschen sich viele Befragte weniger bürokratische Hürden.

4.5.1.3.4 Lehre

Die angebotenen Studiengänge an den befragten Hochschulen sind sehr divers und bilden alle Abschlussarten ab. So werden neben den Master- und Bachelorstudiengängen vor allem Lehramtsausbildungen angeboten. Zusätzlich finden sich auch MBA-Angebote wieder (vgl. auch Kapitel 4.1.1 und 4.2). Die strategische Ausrichtung der Angebote orientiert sich in allen Hochschultypen „grundsätzlich [...] an den Notwendigkeiten des Arbeitsmarktes, das ist für uns sicher die große Überschrift unter der wir agieren“ (vgl. Inst4). Dabei wird versucht das Berufsfeld abzubilden und „den Sport schon in seiner Breite zu erfassen. [...] diese vier Bereiche Gesundheit, Sportmanagement, Leistungssport und in den Lehramtsbereich komplett abdecken [...]“ (vgl. Inst5). Für viele Hochschulen steht dabei der praktische Anwendungsbezug im Vordergrund (vgl. Inst6).

Gerade in auf das Lehramt ausgerichteten Hochschulen stehen den eigenen Ideen und Konzepten Landesvorschriften entgegen, die die Inhalte der Studiengänge festlegen und wenig Spielraum lassen (vgl. Inst7). Dieser Verlust an Souveränität wird stellenweise bemängelt (vgl. u.a. Inst8), da die Hochschulen ihre Kompetenzen gerne einbringen würden.

Zusätzlich zu den drei genannten strategischen Punkten wurden weitere Aspekte wie z.B. Internationalisierung, Wissenschaftlichkeit der Inhalte, Innovation oder Sozialkompetenz und Persönlichkeitsentwicklung angeführt.

Innerhalb der Lehre legen die Befragten Wert auf einen hohen Praxisbezug (u.a. Inst9, Inst10 & Inst11) und die Verknüpfung der Theorie mit der Praxis (Inst10, Inst11 & Inst12). Daneben spielen Aspekte wie wissenschaftliches Arbeiten und Denken, Integration und Hands-on-Praxis eine Rolle innerhalb der Lehre. Die Einbindung von leistungssportlichen Inhalten wird am häufigsten im Zusammenhang mit Abschlussarbeiten angesprochen und eher als ein Anwendungsfeld von vielen (vgl. Inst14) gesehen. Zwar wird der Leistungssport als ein wichtiges Handlungsfeld mitgedacht, jedoch vornehmlich über Hospitationen, Praktika oder Vorträge innerhalb der Lehre eingeführt. Konkret scheinen sich vor allem Fächer wie die Trainingswissenschaften, die

Sportmedizin oder das Sportmanagement für einen direkten Bezug zu leistungssportlichen Inhalten anzubieten (vgl. hierzu auch Kapitel 4.4.3.5). Insgesamt ist die Abhängigkeit vom Lehrenden jedoch einer der großen Faktoren, ob und in welcher Form leistungssportliche Inhalte in die Lehre einfließen, da diese vor allem durch persönliche Forschungsinteressen oder ehrenamtliches Engagement bestimmt werden (vgl. Inst15 & Inst16).

An den Hochschulen, an denen leistungssportliche Forschung betrieben wird, versuchen die Lehrenden, die Inhalte aus der Forschung in die Lehre mit einzubeziehen. Hierzu nutzen sie Studierendenprojekte, Case-Studies oder Abschluss- bzw. Forschungsarbeiten. Zusätzlich werden die Ergebnisse aus Leistungssportprojekten in die Lehrveranstaltung eingebunden. Auch hier steht der Theorie—Praxistransfer für viele Lehrende im Fokus.

4.5.1.3.5 Kooperationen Lehre

Innerhalb der Lehre bestehen diverse Arten von Kooperationsmöglichkeiten. Diese sind an den Hochschulen unterschiedlich stark ausgeprägt vorhanden. Die meisten Kooperationen werden im Bereich Lehrimporte und -exporte genutzt. So kooperieren viele Befragte zum Zwecke der Lehre mit anderen Bereichen der eigenen Hochschule. Diese Zusammenarbeit gelingt bspw. gut im Bereich Medizin (vgl. bspw. Inst17) oder Ingenieurwesen (vgl. bspw. Inst18). Jedoch werden von den Befragten Kooperationen mit nahezu allen weiteren Mutterwissenschaften und Disziplinen beschrieben. Neben der Option, andere Disziplinen in die eigenen Lehrveranstaltungen zu integrieren, bestehen an manchen Hochschulen gemeinsame Studiengänge mit anderen Disziplinen, diese Konstrukte reichen vom Joint Bachelor (Inst18) über Nebenfächer (Inst19) in Bachelorstudiengängen bis hin zu Kooperationen zwischen Studiengängen über gemeinsame Basisfächer (Inst20 & Inst21). Zusätzliche Kooperationen in Bezug auf die Lehre bestehen im allgemeinen Austausch und der Zusammenarbeit mit KollegInnen der eigenen Hochschule, bei der gemeinsamen Nutzung von Sport- und Sonderräumen oder gemeinsamen Projekten. Einige Hochschulen bemühen sich als „Partnerhochschule des Leistungssportes [...] relativ umfangreiche Wettkampfstruktur mit unseren Studierenden zu bedienen“ (Inst3; vgl. hierzu auch Kapitel 4.3).

Neben den Kooperationen innerhalb der eigenen Hochschule halten einige Befragte ebenso Verbindungen zu PartnerInnen an anderen Hochschulen oder weiteren Organisationen. Darunter finden sich sowohl Partnerschaften mit deutschen als auch mit internationalen Hochschulen zum Zwecke der Lehre. Die häufigste Form der Kooperation sind hierbei Lehraufträge (vgl. bspw. Inst22), gerade während der CoV19-Pandemie konnten hier die digitalen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Daran möchten einige Hochschulen anknüpfen. Zusätzlich zu anderen Bildungseinrichtungen zählen die Befragten auch Arbeitskreise zur Abstimmung der Lehre, vor allem im Bereich LehrerInnenbildung, oder zum Austausch von Angeboten für Lehrveranstaltungsinhalte auf (Inst7). Des Weiteren bieten für die Befragten oft kooperative Promotionen einen Anlass für Kooperationen.

Im Bereich des Sports werden auch für die Lehre Kooperationen mit Einrichtungen des (Leistungs-)Sports eingegangen. Hierunter fallen hauptsächlich Vereine und Verbände, aber auch OSPs. Daneben existieren Kooperationen mit dem DOSB, verschiedenen LSBs und Reha- Einrichtungen oder anderweitigen sozialen Einrichtungen. Die aufgezeigten Kooperationen werden sowohl informell als auch vertraglich durchgeführt, hier lässt sich kein vorherrschendes Muster feststellen.

Eine Option zur Kooperation hinsichtlich der Lehre stellen Abschlussarbeiten dar. Diese können an den meisten Hochschulen gemeinsam mit einem KooperationspartnerInnen erstellt werden. Hierfür werden von den Befragten die unterschiedlichsten Einrichtungen genannt. Am häufigsten wurden auch hier die Vereine und Verbände genannt, welche dann je nach Studiengang durch Schulen oder Unternehmen ergänzt werden. Insgesamt besteht hier meist ein persönlicher Kontakt, welcher für die Abschlussarbeit genutzt werden kann. Zum Teil ist es zudem möglich, dass der Zweitgutachter der Arbeit dann vonseiten des Kooperationspartners gestellt wird (u.a. Inst5).

4.5.1.3.6 Kooperationen Forschung

Neben den Kooperationen zum Zwecke der Lehre bestehen an den meisten Hochschulen vor allem solche zu Forschungszwecken. Diese sind hauptsächlich durch gemeinsame Forschungsprojekte gekennzeichnet, die mit „sehr vielen unterschiedlichen

Partnern“ (Inst19) durchgeführt werden. Neben konkreten gemeinsamen Forschungsprojekten werden zudem gemeinsame Publikationen, Forschungskolloquien oder Tagungen durchgeführt. Auch die Bereitstellung oder gemeinsame Nutzung von Gerätschaften oder die Bereitstellung von Dienstleistungen werden von den Befragten im Zusammenhang mit Kooperationen zu Zwecken der Forschung aufgeführt. Darüber hinaus steht vermehrt der Transfer als Grund für einen Austausch im Fokus der Befragten.

Innerhalb der eigenen Hochschulen werden Forschungsk Kooperationen mit einer Vielzahl an anderen Fachrichtungen unterhalten. Dabei sind diese innerhalb der eigenen Fakultät genauso zu finden wie fakultätsübergreifende. Teilweise werden für diesen Austausch eigenständige Projekte gegründet (bspw. Inst7) und teilweise handelt es sich um informelle Verbindungen. Insgesamt finden diese Zusammenarbeiten „in unterschiedlichem Maße, in unterschiedlichen Arbeitsbereichen [...]“ (Inst19) statt. Die befragten InstitutsleiterInnen benennen hier eine Vielzahl an Kooperationen.

Neben den hochschulinternen Kooperationen führen die Befragten auch solche mit weiteren Organisationen auf, die ebenfalls für Forschungszwecke genutzt werden. Hier finden sich unter den PartnerInnen hauptsächlich Unternehmen aus der Industrie (Inst23). Diese sind in der Regel eng mit der jeweiligen Ausrichtung der sportwissenschaftlichen Einrichtung verknüpft, sodass es sich um Zusammenarbeiten mit Schulen und Kitas, Krankenkassen oder medizinischen Einrichtungen handelt. Gerade der Kontext Schule stellt sich für Hochschulen mit Lehramtsausbildung als zentral dar.

Federführend werden Partnerschaften mit Einrichtungen des (Leistungs-)sports genannt. Hierunter fallen KooperationspartnerInnen aller Ebenen und Organisationseinheiten, wobei jedoch Vereine, Verbände und Olympiastützpunkte zu den meistgenannten zählen. Meistens sind diese lokal verortet („[...] gerade Olympiastützpunkte, die Sportverbände vor Ort, die entsprechende Leistungssportler haben.“ (Inst24)). Zudem werden Spitzensportverbände, wie der DOSB, DFB, oder Organisationen wie das IAT und das FES als Partner mehrfach aufgezählt.

Die Kooperationen werden sowohl informell als auch vertraglich geregelt durchgeführt.

4.5.1.3.7 Hemmende und fördernde Bedingungen von Kooperationen

Die Befragten äußerten sich zu den Bedingungen des Austauschs mit dem Leistungssport: Dabei nannten die Befragten 32 unterschiedliche Gründe, die Kooperationen mit PartnerInnen aus dem Leistungssport verhindern. Zu den organisatorischen Gründen gehören hoher Formalismus, Zugangshürden sowie fehlende zeitliche und monetäre Ressourcen. Daneben werden inhaltliche Ursachen angeführt, wie bspw. mangelnde Schnittstellen vor allem an Hochschuleinrichtungen mit einem Fokus auf die Lehramtsausbildung, hoher Wettbewerb mit dem IAT und FES sowie die allgemeine inhaltliche Ausrichtung der Einrichtung. Teilweise verhindern die unterschiedlichen Interessenslagen der beteiligten Organisationen eine Zusammenarbeit, da bei den potentiellen KooperationspartnerInnen fehlende Publikationsbereitschaft und „Vorbehalte vonseiten des Leistungssports [...] nur ihre Daten abgreifen [zu wollen]“ (Inst25) kritisiert wird. Insgesamt wird hier auch eine Diskrepanz zwischen Forschung und Sportpraxis bemängelt, die auch mit den unterschiedlichen Phasen, wie bspw. Vorbereitungsphasen vor Wettkämpfen und damit einhergehenden Hallenbelegungen (vgl. Inst22), zusammenhängt. Zudem sind die Publikationsfähigkeit und die eingeschränkte Ergebnisoffenheit vonseiten des Sports genannte Hemmnisse.

Förderlich hingegen sind persönliche Netzwerke. Kooperationen basieren meist auf einem persönlichen Kontakt (u.a. Inst22, Inst24 & Inst26), diese entstehen sowohl aus dem persönlichen als auch dem beruflichen Netzwerk der InstitutsleiterInnen und werden durch die Nähe der Hochschule zur Einrichtung des Leistungssports begünstigt. „[...] In der Vergangenheit, hatten wir auch den OSP vor Ort auf dem Campus und wir hatten den Landessportbund mit einigen Büros auf dem Campus und das sind natürlich sehr förderliche Bedingungen, also wenn man es wirklich auch räumlich verschmelzt“ (Inst27). Auch die Unterstützung der Hochschule und eine flexible Mittelverwendung helfen auf organisatorischer Seite bei der Förderung von Leistungssportforschung. Jedoch werden vorrangig persönliche Aspekte zwischen den beteiligten Personen als förderlich beschrieben und weniger die organisationalen Voraussetzungen.

4.5.1.3.8 Erwartungshaltung an Kooperationen mit dem Leistungssport

Auch hinsichtlich der Erwartungshaltung beschreiben die Befragten vor allem Aspekte der persönlichen Beziehung zwischen den Kooperationspartnern. Dazu zählen das Commitment gegenüber dem Projekt, gegenseitiges Vertrauen und ein fairer Umgang miteinander. Dazu zählt die gegenseitige Unterstützung, wobei auch bestätigt wird, dass „mit denen, wo wir zusammengearbeitet haben, [haben wir] nur Erfahrungen gemacht, also im Leistungssport“ (Inst24), dies führt dazu, dass vielfach keine neuen Partnerschaften eingegangen werden.

Für die Forschungsprojekte fordern die InstitutsleiterInnen Ergebnisoffenheit und Publikationsfähigkeit der produzierten Ergebnisse. Zudem ist es ihnen wichtig, „alte Wissensbestände über Leistung und Training auch gemeinsam zu verändern“ (Inst27). Der wissenschaftliche Fortschritt, „der natürlich auch Verbindung von Forschung und Lehre [darstellt], dann nutzbar ist in Sachen von Erkenntnisgewinn, um dann die Lehre wieder zu verbessern“ (Inst26), darauf legen die Befragten wert. Für den gemeinsamen Prozess ist das Verständnis für die Gegenseite ein entscheidender Baustein für gelingende Kooperationen.

4.5.2 Geschäftsführungen

4.5.2.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Im unmittelbaren Anschluss an die geführten Leitfadeninterviews mit den Institutsleitungen wurden in Rücksprache mit den InterviewpartnerInnen die Befragungslinks zur quantitativen Befragung der Geschäftsführung der zugehörigen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug versandt. Unter der Bezeichnung *GeschäftsführerIn* wird dabei - ein entsprechender Hinweis war auch im Fragebogen enthalten - eine Person verstanden, die maßgeblich in die Organisation der Verwaltung von der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug eingebunden ist. Dazu zählen beispielsweise VerwaltungsleiterInnen, InstitutsmanagerInnen oder ähnliche. Dem zeitlichen Verlauf der Kontaktaufnahme entsprechend begann die Datenerhebung zur quantitativen Befragung der Geschäftsfüh-

rerInnen simultan zum Erhebungsstart zur qualitativen Befragung der InstitutsleiterInnen am 07.12.2020 und lief bis Mitte Juni 2021. Wurde der Fragebogen innerhalb von 30 Tagen nicht vollständig bearbeitet, erhielten die zu befragenden Personen eine Erinnerung. Die zweite Erinnerung erfolgte wiederum 30 Tage später, wenn die Befragung bis zum gewünschten Zeitpunkt nicht abgeschlossen wurde.

Der Fragebogen für die Geschäftsführung dient der quantitativen Erfassung der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug und ist damit recht umfangreich. Nach der Abfrage der Art der Hochschule wurden Fragen zur Organisationsstruktur der jeweiligen Hochschule gestellt, um ein besseres Bild zur Eingliederung der Einrichtung mit Sportbezug in die Gesamthochschule zu erhalten. Im Bereich der Ressourcenzuwendung wurden die Befragten gebeten, Aussagen zu den hochschulinternen Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe sowie zur Nutzung hochschulexterner Ressourcen zu Zwecken der Lehre und Forschung zu machen. Daneben wurde die Anzahl der Studiengänge nach Abschlussziel und die inhaltliche Verbindung dieser Studiengänge zum Leistungssport³³ abgefragt. Darüber hinaus wurden die GeschäftsführerInnen gebeten, Angaben zur Anzahl, zur Position, zum Anstellungsverhältnis und zum Leistungssport-hintergrund des Lehrpersonals zu machen. Im Rahmen der Projektforschung war ebenfalls die Anzahl und das Fördervolumen der Forschungsprojekte aus den vergangenen fünf Studienjahren von Interesse. Aber auch die Quelle der Förderung und die inhaltliche Ausrichtung der Projekte wurden abgefragt. Abschließend wurden Fragen zur Soziodemografie der GeschäftsführerInnen gestellt.

4.5.2.2 Rücklauf

Im Vergleich zum Rücklauf im Rahmen der quantitativen Befragungen der InstitutsleiterInnen ist hier bei allen Hochschulen ein leichter Rückgang zu konstatieren (s. Tabelle 47). Dies lässt sich zum Teil dadurch erklären, dass der Fragebogen oftmals von mehreren Personen bearbeitet werden musste, da nicht in allen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug die gesuchten Informationen gebündelt vorlagen, was zu einer

³³ Wie in Kapitel 3 ausgeführt wurde aus methodischen und inhaltlichen Erwägungen darauf verzichtet den Befragten eine Definition vorzugeben, was Leistungssport oder leistungssportbezogene Forschung ist.

Verlängerung der Befragungsdauer und damit zu einem erhöhten Aufwand führte. Darüber hinaus wurde insbesondere von fachhochschulinternen Einrichtungen darauf hingewiesen, dass es innerhalb der Hochschule keine eigenständige Hochschuleinrichtung mit Sportbezug gäbe. Es kann vermutet werden, dass sich dies ebenfalls negativ auf die Teilnahmebereitschaft auswirkte.

Da lediglich GeschäftsführerInnen von Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug kontaktiert wurden, mit deren Institutsleitung im Vorfeld ein Interview geführt wurde, wird beim Rücklauf zwischen Brutto- und Nettorücklauf differenziert: Von den 89 Einrichtungen wurden 62 kontaktiert und 55 nahmen an der Befragung teil - das entspricht einem Rücklauf von 62 % bzw. 89 %. Bei einzelnen Fragen fällt der Rücklauf geringer aus. Von den 55 identifizierten Universitäten, konnten 37 kontaktiert werden und 34 nahmen an der Befragung teil, was einem Bruttorücklauf von 61 % entspricht. Bei den Pädagogischen Hochschulen nahmen drei der sechs ausgemachten teil, wobei vier kontaktiert werden konnten, und bei den Fachhochschulen betrug dieses Verhältnis 16 von 28. Der Rücklauf kann insgesamt als zufriedenstellend angesehen werden.

Tabelle 47: Rücklauf der qualitativen Befragung der GeschäftsführerInnen

	Uni	PH	FH	Keine Angabe zur HS	Gesamt
Recherche	55	6	28		89
Versandt	37	4	21		62
Rücklauf	34	3	16	2	55
Bruttorücklauf	61,18 %	50,00 %	57,14 %		61,80 %
Nettorücklauf	91,89 %	75,00 %	76,19 %		88,71 %

4.5.2.3 Auswertung

4.5.2.3.1 Standortbestimmung und soziodemographische Merkmale

Von den 55 Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug ist die überwiegende Mehrheit (42 %) als Institut innerhalb einer Fakultät in der Hochschule eingegliedert, bei den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an den Universitäten beträgt dieser Anteil sogar 62 % (vgl. dazu auch die recherchierten Daten zur Organisationsstruktur in Tabelle 25). Deutlich seltener sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an den Universitäten als Arbeitsbereiche oder Fachbereiche mit mehreren Fächern in einer Fakultät eingebunden. An den Fachhochschulen dagegen sind die meisten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug, nämlich 31 %, ein Arbeitsbereich innerhalb eines Arbeitsbereichs (Tabelle 48).

Tabelle 48: Einbindung der Einrichtung mit Sportbezug an der Hochschule

	Absolute Häufigkeit	Relative Häu- figkeit	Relative Häu- figkeit nur (n=16)	Relative Häu- figkeit nur Uni (n=34)
Ein Lehrstuhl innerhalb einer Fakultät	5	9,09 %	25,00 %	2,94 %
Ein Arbeitsbereich innerhalb einer Fakultät	10	18,18 %	31,25 %	8,82 %
Ein Institut innerhalb einer Fakultät	23	41,82 %	12,50 %	61,76 %
Ein Fachbereich (mit mehreren Fächern) innerhalb einer Fakultät	6	10,91 %	12,50 %	8,82 %
Eine eigenständige Fakultät oder ein eigenständiger Fachbereich (ohne weitere Fächer)	6	10,91 %	12,50 %	8,82 %
Sonstiges	5	9,09 %	6,25 %	8,82 %
Gesamt	55	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Eine eigenständige Fakultät oder einen Fachbereich bilden lediglich sechs Einrichtungen mit Sportbezug innerhalb ihrer Hochschule, entsprechend sind die anderen Einrichtungen mit anderen Fächern zu einer größeren Einheit zusammengeschlossen. Um etwas über diese Zusammensetzungen zu erfahren, wurden die Befragten gebeten, die Fächer nach der Systematik des Statistischen Bundesamtes anzugeben. Im

Folgenden werden lediglich die zusammenfassenden Oberkategorien angegeben, die in Tabelle 49 enthalten sind. Im Durchschnitt haben die Befragten rund drei weitere Fächer benannt, die Standardabweichung liegt ebenfalls bei drei, entsprechend bestehen auch Hochschuleinrichtungen, die mit mehr Fächern zusammengeschlossen sind. Zwischen den Fachhochschulen und Universitäten ergeben sich in der Anzahl keine Unterschiede (Tabelle 50), bzgl. der Art der Fächer zeigen sich jedoch deutliche Differenzen. Während die Fachhochschulen meist Fächer aus den Wirtschaftswissenschaften nannten und mit diesen eine Einheit bilden, sind es an den Universitäten Fächer aus den Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften oder der Psychologie. An den Fachhochschulen gibt es im Vergleich zu den Universitäten deutlich häufiger Zusammenschlüsse mit den Fächern Informatik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Diese Unterschiede stehen damit im Einklang mit der Ausrichtung der Studienfächer und dem Schwerpunkt der Fachhochschulen im Studiengang Sportmanagement/Sportökonomie (Kapitel 4.1.1). Es kann keine Auskunft darüber gegeben werden, ob die Art der Studiengänge die Zusammensetzung der Fakultäten bzw. Fachbereichen, in denen sich die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug finden, bedingt oder ob dies umgekehrt der Fall. Es scheint jedoch so zu sein, dass Studiengänge eher selten über Fakultäts- und Fachbereichsgrenzen hinweg angeboten werden und dass die Zusammensetzung der Fakultäts- und Fachbereiche denen der angebotenen Studiengänge entspricht.

Tabelle 49: Fächer, die neben den Sportwissenschaften der Organisationseinheit zugeordnet sind (nur Darstellung mit Nennung >1).

Oberkategorien der Fächer (Fächersystematik) ³⁴	Anzahl der Nennungen ³⁵		Gesamtergebnis (n=53, inkl. PH)
	FH (n=16)	Uni (n=34)	
Wirtschaftswissenschaften	27	3	30
Erziehungswissenschaften	3	19	22
Sozialwissenschaften	1	11	13
Psychologie	1	9	11
Sport, Sportwissenschaft ³⁶		9	9
Politikwissenschaften		7	7
Geisteswissenschaften allgemein	1	6	7
Philosophie		6	7
Geschichte		5	6
Anglistik, Amerikanistik		5	5
Evang. Theologie, -Religionslehre		4	5
Musik, Musikwissenschaft		3	4
Gesundheitswissenschaften allgemein	3		4
Informatik	4		4
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	4		4
Kath. Theologie, -Religionslehre		2	3
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein		2	3
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	1	1	3
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)		2	2
Romanistik		2	2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	1	1	2
Elektrotechnik und Informationstechnik	2		2
Mathematik	2		2
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	2		2

Tabelle 50: Anzahl der genannten Fächer

	MW	SD	MD	n
Uni	3,00	2,98	2	34
FH	3,38	3,05	2,5	16
Gesamt (inkl. PH)	3,17	3,02	2	53

Die Personen, die in ihrer Funktion als GeschäftsführerInnen den Fragebogen ausfüllten, waren zu fast zwei Drittel ProfessorInnen. An den Universitäten beträgt dieser Anteil nur 48 %, entsprechend übernahm diese Aufgabe dort häufiger Personal aus dem Bereich Verwaltung und Technik oder des wissenschaftlichen Mittelbaus (Tabelle 51). Die Frage nach der Funktion der Person wurde nur von 42 Befragten beantwortet.³⁷ Rückmeldungen ergaben, dass der Fragebogen in den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug zum Teil von mehreren Personen ausgefüllt wurde. Dies sowie die Ergebnisse in Tabelle 51 deutet daraufhin, dass die Aufgaben der Geschäftsführung bzw. des Managements an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug vielfach neben anderen Aufgaben übernommen werden, bei den ProfessorInnen vielfach in Personalunion mit der Institutsleitung. Demnach scheint es nicht flächendeckend ein Management an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug zu geben, obwohl sich die Aufgaben in diesen Bereichen im Zuge der Bologna-Reform und der Dezentralisierung von Verantwortlichkeiten innerhalb der Hochschule (z.B. bzgl. des Budgets) zugunsten der Fächer und Fakultäten erhöht haben (vgl. u.a. Klug 2010).

In den Daten deutet sich jedoch an, dass es Differenzen nach der Größe, gemessen an der Zahl der ProfessorInnen, der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug gibt: Je

³⁴ Die Erhebung erfolgte auf der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt (2021). Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11 Reihe 4.1).

³⁵ Mehrfachnennungen für einzelne Einrichtungen sind vereinzelt auch pro Oberkategorie vorhanden, da die Erhebung in der Feinsystematik stattfand, z.B. Erziehungswissenschaften: Erziehungswissenschaft (Pädagogik), Erziehungswissenschaften: Grundschul-/Primarstufenpädagogik und Erziehungswissenschaften: Schulpädagogik oder Wirtschaftswissenschaften: Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaften: Internationale Betriebswirtschaft/ Management und Wirtschaftswissenschaften: Sportmanagement/Sportökonomie.

³⁶ Wurde genannt, obwohl die Bitte im Fragebogen lautete: „Geben Sie bitte möglichst vollständig die Fächer an, die neben der Sportwissenschaft noch Ihrer Organisationseinheit zugeordnet sind“.

³⁷ Dies gilt auch für die weiteren Fragen zur Person, wie z.B. Alter, Bildung etc., daher wird auf eine weitere Auswertung an dieser Stelle verzichtet.

größer die Einrichtung ist, desto eher wird die Aufgabe der Geschäftsführung von einem Mitarbeitenden übernommen, der der Gruppe des Verwaltungs- und technischen Personal angehört. Jedoch ist diese Differenz, aufgrund der geringen Fallzahlen nicht signifikant.

Tabelle 51: Funktion der GeschäftsführerInnen in der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug

Funktion innerhalb der Einrichtung	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Relative Häufigkeit nur Uni (n=25)
Verwaltungs- und technisches Personal	5	11,90 %	16,00 %
Prof	26	61,90 %	48,00 %
WMA	4	9,52 %	12,00 %
Akademische RätelInnen, OberrätelInnen, DirektorInnen	3	7,14 %	12,00 %
LfbA	3	7,14 %	12,00 %
Sonstige	1	2,38 %	0,00 %
Gesamt	42	100,00 %	100,00 %

4.5.2.3.2 Studiengänge und Studierende

Die Hälfte der befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug hat vier Studiengänge oder weniger. Etwa drei Viertel der Befragten gaben zwischen zwei und acht Studiengänge an (Abbildung 35).

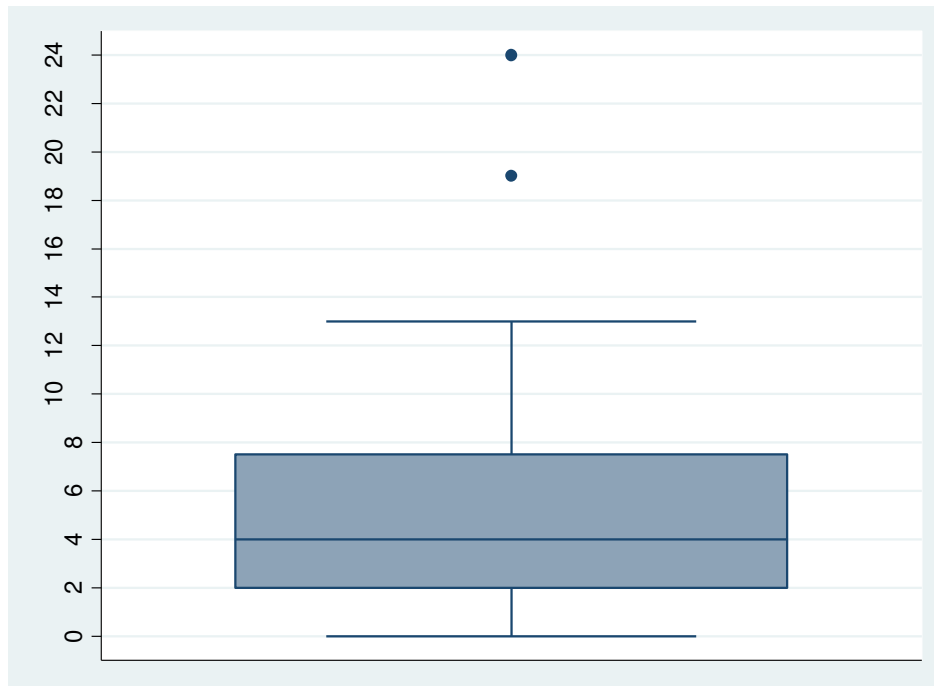


Abbildung 35: Boxplot zur Zahl der Studiengänge (n=52)

Insgesamt machten VertreterInnen von Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug Angaben zum Abschlussziel der insgesamt 272 Studiengänge. Der Studienabschluss Bachelor of Arts ist mit 52 der häufigste, gefolgt von dem Master of Education mit 48 Studiengängen. Während der Studiengang Bachelor of Arts an 28 Einrichtungen angeboten wird, ist dies beim Master of Education lediglich in 19 Einrichtungen der Fall, jedoch wird dieser dann mehrfach mit unterschiedlichen Spezifizierungen (nach Schultyp) angeboten. Hier zeigt sich eine Differenz in der Darstellung der Ergebnisse zu den recherchierten Studiengängen in Kapitel 4.4.3.1, wo die Bachelor und Master of Education Abschlüsse den jeweiligen Schultypen zugewiesen worden sind. Vergleicht man die Anzahl der recherchierten Studiengänge (Tabelle 30) mit der Summe der Studiengänge, über welche die GeschäftsführerInnen berichten, geben die GeschäftsführerInnen über mehr als die Hälfte der Studiengänge Auskunft (273 von 504). Gleiches gilt für die Lehramtsstudiengänge (132 von 269). Von den 89 der Grundgesamtheit angehörigen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug nahmen rund 50 an der Befragung und damit rund 56 % teil.

Tabelle 52: Anzahl der Studiengänge in den befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug

	Anzahl insgesamt (n=50)	durchschn. Anzahl pro HS* (n=50)	Anzahl insgesamt, nur Uni (n=31)	Durchschn. Anzahl pro HS*, nur Uni (n=31)
Bachelor of Science	20	1,05	15	1,07
Bachelor of Arts	52	1,85	36	2,00
Master of Science	33	1,74	28	2,00
Master of Arts	22	1,29	16	1,23
Master of Business Administration	4	1,00	1	1,00
Lehramt ³⁸	132	4,40	128	4,57
Bachelor of Education	26	2,00	25	2,08
Master of Education	48	2,52	47	2,61
Lehramt für die Primarstufe	14	1,17	13	1,18
Lehramt für die Sekundarstufe 1	13	1,18	12	1,20
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2	20	1,43	20	1,43
Lehramt an beruflichen Schulen	11	1,10	11	1,10
Sonstiges	10	1,43	6	1,20
Gesamt	273	5,46	230	7,67

*wenn Kategorie vorhanden

In den 273 Studiengängen sind 39.479 Studierende eingeschrieben (Tabelle 52 und Tabelle 53). Diese Zahl überrascht zunächst, da nach der amtlichen Statistik derzeit in Deutschland rund 41.500 Personen in einem Studiengang im Bereich Sport und damit in den Fächern Sportmanagement/Sportökonomie, Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportwissenschaft studieren und etwas mehr als die Hälfte, nämlich 50 von 89, der Grundgesamtheit angehöriger Institutionen, zu dieser Frage Angaben machten. Als Erklärung können folgende Aspekte herangezogen werden: Zum einen sind dies Gründe, die sich auf die Zusammensetzung des Rücklaufs beziehen. An der Befragung nahmen eher die großen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug teil, an denen

³⁸ Wurde nicht als Kategorie direkt im Fragebogen erhoben, sondern aus den Befragungsdaten gebildet. Es ist möglich, dass sich auch unter den Abschlüssen Bachelor und Master of Arts zum Teil noch Lehramtsstudiengänge verbergen (vgl. Tabelle 42).

die meisten Studierenden eingeschrieben sind. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass die GeschäftsführerInnen auch über Studierende berichten, die formal nach dem Statistischen Bundesamt nicht den Studierenden der Fächer Sportwissenschaft, Sportpädagogik/Sportpsychologie und Sportmanagement/Sportökonomie angehören. Weiterhin ist es möglich, dass der Zeitpunkt der Befragung dazu führte, dass mehr Immatrikulationen berichtet wurden.

Aufgrund der Tatsache, dass in der Befragung in der Summe rund 14.000 Lehramtsstudierende angegeben worden sind und damit annähernd so viele wie laut der amtlichen Statistik Sport auf Lehramt studieren (~12.000) und damit nur wenige der großen Einrichtungen fehlen, können mithilfe der Befragung für den überwiegenden Teil der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug Aussagen getroffen werden. Darüber hinaus berichten die GeschäftsführerInnen über rund 4.200 Studierende im Bachelor of Science und 17.000 im Bachelor of Art, der Master of Science wartet mit 2.300 Studierenden auf und der Master of Arts mit 1.100 Studierenden. Die Anzahl der Studierenden pro Hochschule variiert erheblich – dies wird insbesondere an der Standardabweichung von 1.400 Personen bei einem Mittelwert von rund 900 deutlich. An der Hälfte der Hochschulen studieren 450 Personen oder weniger. Wenn an einer Hochschule ein Lehramtsstudiengang angeboten wird, dann wird dieser im Durchschnitt von rund 490 Personen besucht. Bei den Bachelor-Studiengängen sind dies 260 für das Abschlussziel B.Sc. und 630 für B.A. und bei den Masterstudiengängen entsprechend 160 für M.Sc. und 70 für M.A..

Tabelle 53: Anzahl der Studierenden nach Studiengängen (n=50)

	Anzahl ins- gesamt	MW pro HS*	SD pro HS*	MD pro HS*
Bachelor of Science	4.196	262,25	355,22	150
Bachelor of Arts	16.952	627,85	1404,16	199
Master of Science	2.337	155,80	223,50	50
Master of Arts	1.106	69,13	88,21	39
Master of Business Administration	86	22,50	8,10	23
Lehramt	14.249	491,34	310,81	471
Bachelor of Education	2.165	180,42	224,66	75
Master of Education	2.299	135,23	157,43	76
Lehramt für die Primarstufe	3.579	298,25	222,79	265
Lehramt für die Sekundarstufe 1	1.598	159,80	71,51	143
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2	4.178	298,42	187,51	324
Lehramt an beruflichen Schulen	430	43,00	39,45	35
Sonstiges	553	92,17	103,52	52
Gesamt	39.479	858,23	1373,17	454

*wenn es den Studiengang gibt

Betrachtet man nur die Studiengänge, die einen Leistungssportbezug, nach dem subjektiven Verständnis der Befragten, aufweisen, reduziert sich die Zahl bei den Lehramtsstudiengängen auf 18 Studiengänge, bei den Studiengängen Bachelor of Science auf 7, bei Bachelor of Arts auf 16 sowie bei Master of Science auf 10 und Master of Arts auf einen Studiengang (Tabelle 54). Damit weisen je rund 30 % der Bachelor of Arts, Bachelor of Science und der Master of Science Studiengänge einen Leistungssportbezug auf. Der Anteil der Lehramtsstudiengänge mit Leistungssportbezug liegt zwischen 4 % (Bachelor of Education) und 23 % Lehramt für die Sekundarstufe 1.

Nach diesen Angaben haben rund 21 % der Studiengänge einen Leistungssportbezug. Die Analyse der Modulhandbücher (vgl. hierzu Kapitel 4.4.3) ergab einen Anteil von rund 39 % von Studiengängen mit Leistungssportbezug (siehe oben Abbildung 27), wobei in 11 % der Fälle ein Leistungssportbegriff nur einmal auftauchte (Tabelle 54) und

in 10 von 451, also etwa 2 % der Studiengänge ein Leistungssportbezug in der Denomination vorlag. Die Angaben der GeschäftsführerInnen mit 21 % decken sich damit im Großen und Ganzen mit dem Anteil der Studiengänge, in deren Modulhandbüchern mehr als ein Leistungssportbegriff (28 %) zu finden ist.

Tabelle 54: Studiengänge mit inhaltlicher Verbindung zum Leistungssport (n=50)

Leistungssportbezug	Anzahl der Studiengänge	Anteil an Studiengängen mit Leistungssportbezug im Verhältnis zur Gesamtzahl
Bachelor of Science	7	35,00 %
Bachelor of Arts	16	30,77 %
Master of Science	10	30,30 %
Master of Arts	1	4,55 %
Master of Business Administration	1	25,00 %
Bachelor of Education	1	3,85 %
Master of Education	7	14,58 %
Lehramt für die Primarstufe	3	21,43 %
Lehramt für die Sekundarstufe 1	3	23,08 %
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2	3	15,00 %
Lehramt an beruflichen Schulen	1	9,09 %
Sonstiges	4	40,00 %
Gesamt	57	20,88 %

4.5.2.3 Lehrpersonal

44 Einrichtungen machten Angaben zu ihrem Lehrpersonal. In Tabelle 55 ist die Gesamtzahl und das arithmetische Mittel sowie der Median pro Hochschuleinrichtung mit Sportbezug abgebildet, sofern die entsprechende Personalkategorie an dieser vorhanden ist. Demnach arbeiten an den befragten Einrichtungen rund 290 ProfessorInnen - diese Zahl liegt leicht über der Zahl die sich aus der amtlichen Statistik für das Fach Sport ergab (Tabelle 7). In den Daten des Statistischen Bundesamtes fehlen allerdings

auch die ProfessorInnen, die beispielsweise der Sportökonomie, dem Sportmanagement oder der Sportmedizin zugerechnet werden. Es ist zu erwarten, dass diese in den Angaben der GeschäftsführerInnen enthalten sind. Zudem wurden möglicherweise emeritierte, assoziierte oder außerplanmäßige ProfessorInnen in den Fragebogenangaben mitgezählt.

Im Durchschnitt sind an einer Hochschuleinrichtung mit Sportbezug 6,39 ProfessorInnen tätig, in der Hälfte der Fälle sind es vier ProfessorInnen oder weniger (vgl. hierzu auch Kapitel 4.3). Betrachtet man die Angaben nach Universitäten und Fachhochschulen getrennt, zeigt sich vor allem im Mittelwert, dass die Einrichtungen an den Fachhochschulen etwas größer ausfallen, wobei hier auch die Standardabweichung (ohne Darstellung) größer ausfällt. Dies lässt sich durch einzelne spezialisierte Fachhochschulen mit großen Arbeitseinheiten mit Sportbezug erklären.

Für die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die als Lehrpersonal tätig sind, ergibt sich eine Gesamtzahl von 1.011 Personen, wobei mehr als die Hälfte von diesen (noch) nicht promoviert sind. Die amtliche Statistik ergibt rund 1.800 Personen (Tabelle 11) und damit deutlich mehr, jedoch umfassen die Befragungsdaten auch nur das Lehrpersonal, während die amtliche Statistik das gesamte Personal unabhängig von ihrer Tätigkeit beinhaltet, also auch solche Personen die ausschließlich forschen. Die Anzahl der Personen des wissenschaftlichen Mittelbaus pro Einrichtung variiert zwischen den einzelnen Kategorien deutlich. Während 21 nicht promovierte Mitarbeitende an den Universitäten tätig sind, sind dies an den Fachhochschulen nur rund acht Personen. Bei den promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind dies neun bzw. zwei Personen. Der Blick auf die Mediane zeigt auch hier, dass es einige besonders große Einrichtungen gibt: An der Hälfte der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug arbeiten mindestens sechs promovierte und etwa neun nicht promovierte wissenschaftliche Beschäftigte, an den Fachhochschulen liegen diese Zahlen bei vier und rund zwei.

Erwartungsgemäß arbeiten mehr Lehrkräfte für besondere Aufgaben an den Universitäten als an den Fachhochschulen. Während es an den Universitäten sieben mit Promotion und sechs ohne sind, arbeitet an den Fachhochschulen dagegen nur jeweils

eine Person. An den befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sind rund 540 Lehrbeauftragte tätig, das entspricht wieder etwa der Hälfte der laut Statistischem Bundesamt an Hochschulen arbeitenden Lehrbeauftragten (siehe oben Tabelle 18). Abgeordnete LehrerInnen gibt es nur wenige, die dann auch mehrheitlich an den Universitäten verortet sind, im Durchschnitt sind es zwei. Die Lehre findet an den Einrichtungen auch unterstützt durch studentische Beschäftigte statt, im Schnitt sind dies 16 pro Einrichtung an den Universitäten und sieben an den Fachhochschulen.

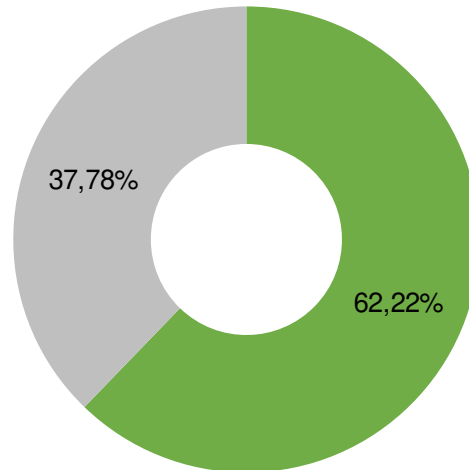
Tabelle 55: Lehrpersonal an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug (n=44)³⁹

	Gesamtzahl	MW pro S*	MD pro HS	MW pro HS* und es eine Uni ist	MD pro HS* und es eine Uni ist	MW pro HS* und es eine FH ist	MD pro HS* und es eine FH ist
Prof	281	6,39	4	5,26	4	8,46	5
Promovierte WMA	220	7,10	4	9,42	6	2,00	1,5
Nicht promovierte WMA	553	15,36	7	20,86	8,5	7,73	4
Promovierte LfbA	133	6,33	2	7,22	2	1,00	1
Nicht promovierte LfbA	105	4,77	2	5,55	2,5	1,25	1
Lehrbeauftragte	538	16,81	11,5	17,40	11,5	16,30	10,5
Abgeordnete LehrerInnen	28	1,65	2	1,67	2	1,00	1
Studentische TutorInnen	351	13,50	10	16,76	13	7,33	3
Sonstige	44	5,20	1	6,25	3,5	1,00	1
Gesamt	2.253	50,67	27	61,79	28,5	32,61	24

* wenn es die Personalkategorie gibt

An 62 % der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug wird Lehrpersonal mit Leistungssportthintergrund eingesetzt (Abbildung 36), dieser Anteil fällt an den Universitäten mit 63 % leicht höher aus als an den Fachhochschulen mit 57 % (ohne Darstellung).

³⁹ Zwei Fragebögen wurden aufgrund von unrealistischen Angaben zur Zahl der ProfessorInnen (mehr als 50) entfernt. Es ist anzunehmen, dass sich diese Angaben auf eine größere Einheit, Fakultät oder Fachbereich oder sogar auf die ganze Hochschule bezogen.



■ mit Leistungssport hintergrund ■ ohne Leistungssport hintergrund

Abbildung 36: Anteil an Einrichtungen nach dem Einsatz von Lehrpersonal mit Leistungssport hintergrund (n=45)

Der Bitte, diesen Hintergrund näher zu beschreiben, kamen 24 Befragte nach: Demnach handelt es sich mehrheitlich um ehemalige AthletInnen, die meist in der Vergangenheit selbst Leistungssport u.a. als LeichtathletInnen, SchwimmerInnen, HandballerInnen oder FußballerInnen betrieben haben. Daneben wurden TrainerInnen- und BetreuerInnen-tätigkeiten genannt sowie Funktionen als BeraterInnen oder ExpertInnen beschrieben.

4.5.2.3.4 Forschungsprojekte

Bis auf wenige Ausnahmen (9 %) werden an allen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sportwissenschaftliche Projekte durchgeführt (Abbildung 37), wobei an den Einrichtungen der Universitäten etwas häufiger (96 %) Forschungsprojekte organisiert werden als dies an den Fachhochschulen (79 %) der Fall ist.

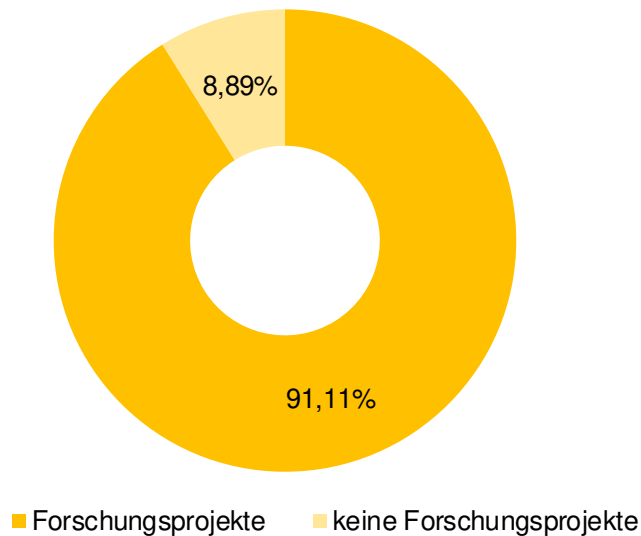
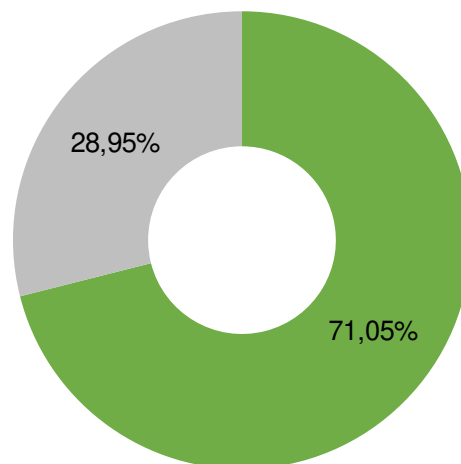


Abbildung 37: Durchführung von Forschungsprojekten in den letzten fünf Jahren (n=45)

Insgesamt wurden in den letzten fünf Jahren rund 1.000 Projekte, davon 900 an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug betrieben. Das sind rund 27 pro Einrichtung, wobei die meisten Projekte an Universitäten realisiert wurden, was sich v.a. in dem deutlich höheren Mittelwert von 39 niederschlägt. Die Zahl der Projekte variiert jedoch in Hinblick auf die Größe der Einrichtung erheblich, in der Hälfte der Universitäten betrug die Zahl der Projekte 15 oder weniger (Tabelle 56).

Tabelle 56: Deskriptive Kennwerte der Projekte, die in den letzten fünf Jahren, pro Hochschuleinrichtung mit Sportbezug, durchgeführt wurden (n=37)

	Anzahl der Projekte (n=37)	Nur FHs (n=16)	Nur Unis (n=23)
MW	27,08	7,18	39,26
SD	57,46	8,11	70,44
MD	10	3	15
Gesamtzahl	1.002	79	903



- Forschungsprojekte im Bereich Leistungssport
- keine Forschungsprojekte im Bereich Leistungssport

Abbildung 38: Anteil der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug mit Projekten im Bereich Leistungssport in den letzten fünf Jahren(n=38).

Der Anteil der Einrichtungen mit Projekten mit Leistungssportbezug in den letzten fünf Jahren liegt mit 71 % (Abbildung 38) unter dem generellen Anteil von Einrichtungen mit Projekten, demnach gibt es Einrichtungen, die zwar Forschungsprojekte betreiben, jedoch immer mit einem Bezug, der außerhalb des Leistungssports angesiedelt ist: An den Fachschulen liegt der Anteil bei nur 27 %, an den Universitäten bei 74 %.

An Hochschuleinrichtungen, die Projekte mit Leistungssportbezug durchführten, waren dies im Schnitt 10,4 Projekte in den letzten fünf Jahren, wobei auch diese Anzahl

erheblich zwischen den Einrichtungen variiert (Standardabweichung rund 22) (Tabelle 57). Die Hälfte bearbeitet ein bis vier Leistungssportprojekte. Auch diese Anzahl unterscheidet sich zwischen Fachhochschulen und Universitäten: Während an den Universitäten mit Leistungssportprojekten im Durchschnitt rund 15 Projekte in den letzten fünf Jahren bearbeitet worden sind, sind dies an den Fachhochschulen drei, die Mediane liegen bei 6,5 für die Universitäten bzw. bei 1 für die Fachhochschulen.

Vergleicht man die Anzahl der im Gesamten durchgeführten Projekte mit der Anzahl derer mit Leistungssportbezug, ergibt sich ein Verhältnis von 1.002 zu 260, also von rund 26 %. Bei dieser Zahl muss angemerkt werden, dass sie den Anteil der Projekte mit Leistungssportbezug eher unterschätzt, da die GeschäftsführerInnen die Zahl der Gesamtprojekte besser angeben konnten als die Zahl derer mit Leistungssportbezug, was sich an den Diskrepanzen im Antwortverhalten bzgl. der Frage, ob es Projekte mit Leistungssportbezug gibt (n=38) und der Benennung der Anzahl (n=25) ablesen lässt.

Tabelle 57: Deskriptive Kennwerte zu den Projekten mit Leistungssportbezug, die in den letzten fünf Jahren pro Hochschuleinrichtung mit Sportbezug durchgeführt wurden

	Anzahl der Projekte (n=25)	Nur FHs (n=8)	Nur Unis (n=16)
MW	10,40	2,88	14,63
SD	21,87	3,18	26,60
MD	4	1	6,5
Gesamtzahl	260	23	234

Die Finanzierung der Projekte mit Leistungssportbezug findet überwiegend durch Drittmittelprojekte statt (Tabelle 58). An 71 % der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug werden Leistungssportprojekte über Drittmittel finanziert, an den Universitäten liegt dieser Anteil mit 75 % deutlich höher als an den Fachhochschulen. Darüber hinaus setzten 46 % der Einrichtungen Eigenmittel ein, an den Fachhochschulen ist dieser Anteil mit 57 % deutlicher höher als an den Universitäten.

Tabelle 58: Finanzierung der Projekte mit Leistungssportbezug

	Anzahl der Einrichtungen	Anteil an Einrichtungen (n=24)	Anteil an FH (n=7)	Anteil an Uni(n=16)
Drittmittel	17	70,83 %	57,14 %	75,00 %
Eigenmittel	11	45,83 %	57,14 %	37,50 %
Mischfinanzierung	8	33,33 %	14,29 %	43,75 %

Zur Einordnung der Bedeutung der leistungssportbezogenen Projekte an den Einrichtungen wurden die Befragten gebeten, Aussagen dazu treffen, welchen Anteil leistungssportbezogenen Forschungsprojekte in den vergangenen fünf Studienjahren am Gesamt-Fördervolumen hatten (Tabelle 59). Von den 27 Befragten, die angegeben hatten, dass an ihrer Einrichtungen Leistungssportforschung betrieben werde, kamen 18 Personen dieser Bitte nach. Demnach beträgt der Anteil der leistungssportbezogenen Forschung im Durchschnitt 33 %, wobei es hier Hochschuleinrichtungen gibt, bei denen der Anteil entweder deutlich höher oder deutlich geringer ausfällt. Der Median liegt mit 30 % ähnlich hoch wie das arithmetische Mittel.

Tabelle 59: Anteil der leistungssportbezogenen Forschungsprojekte im Gesamt-Fördervolumen in den vergangenen fünf Studienjahren

	Anteil der Leistungssportbezogenen Forschungsprojekte (n=18)
MW	32,61 %
SD	25,86 %
MD	30 %

Das BISP tritt am häufigsten als Geldgeber für leistungssportbezogene Forschung auf: An 67 % der Einrichtungen, die an der Befragung teilgenommen haben, förderte das BISP in den letzten fünf Jahren entsprechende Projekte (Tabelle 60). An etwas mehr als der Hälfte traten Vereine, Körperschaften, Stiftungen und/oder Anstalten in die Finanzierung ein und an einem Drittel der Einrichtungen gab es Projektförderungen aus

der Industrie. Von der DFG oder vom Bund geförderte Projekte gibt es an deutlich weniger Einrichtungen (19 % bzw. 14 %) und EU-Projekten sind noch seltener (5 %).

Tabelle 60: Drittmittelgeber der leistungssportbezogenen Forschungsprojekte

	Anzahl der Einrichtungen	Anteil an Einrichtungen (n=21)
BISp	14	66,67 %
Vereine, Körperschaften, Stiftungen, Anstalten	12	57,14 %
Industrie	7	33,33 %
DFG	4	19,04 %
Bund	3	14,28 %
EU	1	4,76 %
Sonstige Finanzierung	5	23,81 %

Aus Sicht der GeschäftsführerInnen ist die Forschungsförderung im Leistungssport für die Hochschuleinrichtung mit Sportbezug grundsätzlich attraktiver als für die Hochschule insgesamt (Abbildung 39). 45 % der Befragten gaben an, dass die Förderung eher attraktiv oder sehr attraktiv für die eigene Einrichtung ist, für die eigene Hochschule lag dieser Anteil dagegen nur bei 17 %, hier votierte mehr als die Hälfte der Befragten für eine neutrale Position. Vergleicht man die Attraktivität der Förderung im Leistungssport mit anderen Möglichkeiten, kommen 41 % der Befragte zu dem Schluss, dass die Leistungssportförderung eher unattraktiv oder sehr unattraktiv ist, nur 20 % kommen bzgl. des Vergleichs zu einem positiven Votum für die Leistungssportforschungsförderung.

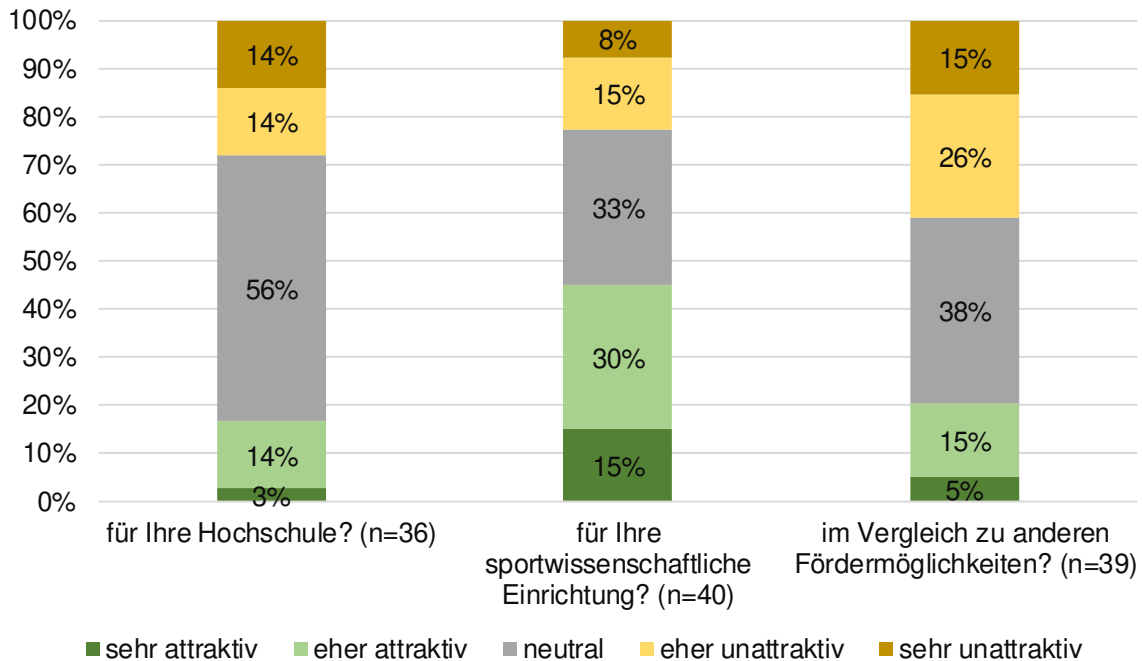


Abbildung 39: Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport (n=36 bis 40, je nach Item)

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass es an etlichen Einrichtungen keine Person gab, die in überblickender Weise Angaben zur Forschung machen konnte, was sich auch darin zeigt, dass die Position der Geschäftsführung oft in den Händen von ProfessorInnen lag und damit nicht hauptamtlich durchgeführt wurde. Zum Teil wurde das Fehlen einer Auskunftsperson durch das Ausfüllen des Fragebogens durch mehrer Personen ausgeglichen. Neben den Limitationen, die sich für die Aussagen über die erhobenen Daten vereinzelt ergeben, deutet es sich an, dass Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in Sachen Forschung keine Organisationseinheiten im eigentlichen Sinne darstellen und damit auch keine strategisch-übergreifenden Forschungseinheiten bilden können. Inwieweit sich dies auch in den Angaben des wissenschaftlichen Personals in den Angaben zur Forschungskoooperation niederschlägt, wird in den Kapiteln 4.6.3.13 und 4.6.4.11 dargestellt.

4.6 Wissenschaftliches Personal

4.6.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Auf Grundlage der Recherche aller Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug inklusive der dazugehörigen Personen (Kapitel 4.2) konnten im Vorfeld der quantitativen Befragung des wissenschaftlichen Personals alle relevanten Personen identifiziert werden. Diese wurden Ende Oktober 2021 erstmals mit einem entsprechenden Befragungslink kontaktiert. Verglichen mit dem Fragebogen für die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen enthielt jener für die ProfessorInnen drei zusätzliche Themenbereiche. Um möglichst viele bearbeitete Fragebögen zu erhalten, wurde das wissenschaftliche Personal zweimal (Mitte und Ende November 2021) an die Teilnahme an der Befragung erinnert. Der Befragungszeitraum endete Anfang Dezember 2021.

Inhaltlich gliederte sich die Befragung in mehrere Themenbereiche, die im Folgenden kurz dargestellt werden. Zu den genannten Themenbereichen zählten:

- Standortbestimmung
- Berufliches Profil
- Lehre
- Mitarbeiterstruktur der Professur (nur im ProfessorInnen-Fragebogen)
- Forschung
- Finanzierung der Professur (nur im ProfessorInnen-Fragebogen)
- Kooperationen
- Overhead (nur im ProfessorInnen-Fragebogen)
- Persönlicher Bezug zum Leistungssport
- Angaben zur Person

All diese Themenbereiche verfolgten das Ziel, einen möglichst umfassenden Einblick in die strukturellen und personellen Rahmenbedingungen für leistungssportbezogene

Forschung⁴⁰ in Deutschland zu erlangen. Zu diesem Zweck sollte über die Standortbestimmung identifiziert werden, an welchen Standorten wie viel wissenschaftliches Personal zur Verfügung steht, das potenziell leistungssportbezogene Forschung betreiben könnte. Die Bereiche Lehre und Forschung sollten dann explizit die Leistungssportbezüge der einzelnen WissenschaftlerInnen in ihrer Tätigkeit an der jeweiligen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug aufdecken. Das Themengebiet der Kooperationen beleuchtete den Bereich der Vernetzung des wissenschaftlichen Personals innerhalb und außerhalb des Leistungssports ab, um mögliche Rückschlüsse auf die Reichweite der verschiedenen Forschungsschwerpunkte ziehen zu können. Der persönliche Bezug zum Leistungssport war von Interesse, da möglicherweise eine persönliche Verbundenheit zur Leistungssportpraxis vorliegt, welche die Forschung mit Leistungssportbezug begünstigt. Um zu identifizieren, wie viel wissenschaftliches Personal sich mit der leistungssportbezogenen Forschung an den jeweiligen Einrichtungen mit Sportbezug in Deutschland befasst, wurden die ProfessorInnen gebeten, Angaben zu der MitarbeiterInnenstruktur innerhalb ihrer Einrichtung zu machen. Daneben wurden die ProfessorInnen gebeten, Angaben zur Finanzierung ihrer Professur zumachen, um abschätzen zu können, ob die angebundene Hochschule bestimmte Kriterien zur Finanzierung heranzieht. Abgerundet wurde die Befragung mit der Bitte um Angaben zur eigenen Person, um ebenso die soziodemografischen Merkmale der Stichprobe abbilden zu können.

Die Auswertungen finden getrennt für das wissenschaftliche Personal an Universitäten einerseits (Kapitel 4.6.3) und Pädagogischen Hochschulen sowie Fachhochschulen andererseits (Kapitel 4.6.4) statt.

4.6.2 Rücklauf

Durch die in Kapitel 4.3 beschriebene Recherche konnten insgesamt 472 ProfessorInnen identifiziert werden, die mit einem Befragungslink zur quantitativen Befragung der

⁴⁰ Wie in Kapitel 3 ausgeführt wurde aus methodischen und inhaltlichen Erwägungen darauf verzichtet den Befragten eine Definition vorzugeben, was Leistungssport oder leistungssportbezogene Forschung ist.

ProfessorInnen kontaktiert wurden. Etwa 60 % der ProfessorInnen konnten dem Hochschultyp der Universitäten zugeordnet werden. Den Fachhochschulen ordneten sich gut ein Drittel der ProfessorInnen unter. Ein Anteil von etwa 1,5 % fiel unter die Rubrik der Pädagogischen Hochschulen.

Die Anzahl der identifizierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen belief sich auf insgesamt 1.773 Personen. Auch hier zählt der Großteil der Grundgesamtheit (> 93 %) zu den Universitäten, wohingegen etwa 5 % den Fachhochschulen und knapp 2 % den Pädagogischen Hochschulen zugeordnet werden können.

Nach der ersten Kontaktaufnahme, den beiden darauffolgenden Erinnerungen sowie einer Bereinigung der Datensätze um die Fragebögen, die nicht berücksichtigt werden konnten, flossen letztendlich insgesamt 206 bearbeitete Fragebögen der ProfessorInnen und 614 Fragebögen, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bearbeitet wurden, in die Auswertung ein. Das ergibt einen prozentualen Gesamtrücklauf von 37 %, wobei der prozentuale Rücklauf der ProfessorInnen bei 44 % liegt und der der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei 35 % (vgl. hierzu Tabelle 61 und Tabelle 62).

Tabelle 61: Überblick zum Rücklauf der ProfessorInnen zur quantitativen Befragung des wissenschaftlichen Personals

	Prof				Gesamt
	Uni	PH	FH	Sonstige/ohne Angabe	
Grundgesamtheit	286	16	170		472
Rücklauf absolut	132	7	56	11	206
Rücklauf prozentual	46,15 %	43,75 %	32,94 %	2,33 %	43,64 %

Tabelle 62: Überblick zum Rücklauf der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zur quantitativen Befragung des wissenschaftlichen Personals

	WMA				Gesamt
	Uni	PH	FH	Sonstige/ohne Angabe	
Grundgesamtheit	1.652	31	91		1.773
Rücklauf absolut	570	10	26	7	614
Rücklauf prozentual	34,50 %	32,26 %	28,57 %	0,39 %	34,63 %

4.6.3 Auswertungen zum wissenschaftlichen Personal der Universitäten

4.6.3.1 Standorte und persönliche Schwerpunkte

Die befragten ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen kommen – abgesehen von Bremen - aus allen Bundesländern. Dabei dominieren Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg (Tabelle 63).

Tabelle 63: Universitäre Standorte der Befragten

Bundesland	Prof (n=121)			WMA (n=445)		
	Absolute Häufigkeiten	Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten	Absolute Häufigkeiten	Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten
Nordrhein-Westfalen	35		28,93 %	121		27,19 %
Bayern	19		15,7 %	73		16,4 %
Baden-Württemberg	16		13,22 %	65		14,61 %
Hessen	9		7,44 %	38		8,54 %
Rheinland-Pfalz	9		7,44 %	18		4,04 %
Niedersachsen	6		4,96 %	27		6,07 %
Saarland	6		4,96 %	14		3,15 %
Sachsen	5		4,13 %	28		6,29 %
Brandenburg	4		3,31 %	19		4,27 %
Sachsen-Anhalt	4		3,31 %	13		2,92 %
Schleswig-Holstein	4		3,31 %	10		2,25 %
Hamburg	2		1,65 %	7		1,57 %
Berlin	1		0,83 %	6		1,35 %
Thüringen	1		0,83 %	5		1,12 %
Mecklenburg-Vorpommern	-		-	1		0,22 %

Die Befragten gehören zum überwiegenden Teil Universitäten in staatlicher Trägerschaft an, von denen viele das Prädikat „Partnerhochschule des Spitzensports“ tragen. Allerdings können etwa 38 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen keine Angabe zur Frage machen, ob ihre Universität „Partnerhochschule des Spitzensports“ ist (vgl. hierzu Tabelle 64 und Abbildung 40).

Tabelle 64: Trägerschaft der angebotenen Universitäten

Trägerschaft	Prof (n=134)		WMA (n=561)	
	Absolute Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten	Absolute Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten
Staatliche Trägerschaft	131	97,76 %	550	98,04 %
Private Trägerschaft	1	0,75 %	2	0,36 %
Kirchliche Trägerschaft	1	0,75 %	3	0,53 %
Gemischte Trägerschaft	1	0,75 %	2	0,36 %
Stiftung	-	-	4	0,71 %

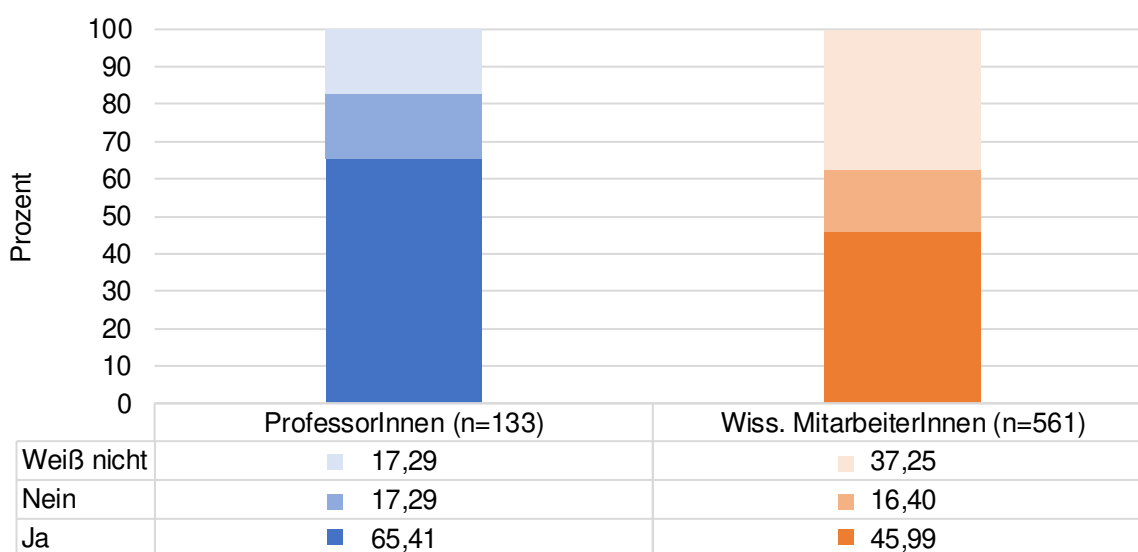


Abbildung 40: Zugehörigkeit der angebotenen Universitäten zu den Partnerhochschulen des Spitzensports

Die Tatsache, dass sich die Sportwissenschaft in eine Vielzahl an Teildisziplinen und Bereiche gliedert, spiegelt sich auch in den Angaben der Befragten in Hinblick auf deren Verortung in diesen Teildisziplinen wider. Eine ausführliche Auflistung der Nennungen findet sich in der dazugehörigen Tabelle 65. Sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen dominieren die Trainingswissenschaft, die jeweils circa 30 % der Befragten angaben. Betrachtet man zusätzlich die Anzahl der Nennungen, entfallen jeweils 11 % der Gesamtnennungen der ProfessorInnen und 12 % der Gesamtnennung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf die

Trainingswissenschaft. Es folgen die Teildisziplinen Bewegungswissenschaft, Sportpädagogik, Sportpsychologie und Sportdidaktik.

Tabelle 65: Persönliche Schwerpunkte in Lehre und Forschung

Teildisziplin	Prof (n=129)			WMA (n=566)		
	Relativiert an n	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Relativiert an n	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Trainingswissenschaft	28,68 %	37	10,63 %	29,86 %	169	11,76 %
Bewegungswissenschaft	28,68 %	37	10,63 %	25,80 %	146	10,16 %
Sportpädagogik	25,58 %	33	9,48 %	25,80 %	146	10,16 %
Sportpsychologie	20,16 %	26	7,47 %	18,55 %	105	7,31 %
Sportdidaktik	20,16 %	26	7,47 %	24,03 %	136	9,46 %
Sportsoziologie	19,38 %	25	7,18 %	12,90 %	73	5,08 %
Sportmotorik	17,83 %	23	6,61 %	10,42 %	59	4,11 %
Biomechanik	17,05 %	22	6,32 %	15,19 %	86	5,98 %
Gesundheitswissenschaften	16,28 %	21	6,03 %	23,50 %	133	9,26 %
Sportmedizin	15,50 %	20	5,75 %	16,08 %	91	6,33 %
Sportökonomik/-management	10,08 %	13	3,74 %	8,48 %	48	3,34 %
Sporttherapie	8,53 %	11	3,16 %	11,13 %	63	4,38 %
Sportinformatik	3,10 %	4	1,15 %	3,53 %	20	1,39 %
Medienwissenschaften	3,10 %	4	1,15 %	0,88 %	5	0,35 %
Sportpolitik	3,10 %	4	1,15 %	1,24 %	7	0,49 %
Theorie und Praxis der Sportarten	-	-	-	3,36 %	19	1,32 %
Sporttechnologie	2,33 %	3	0,86 %	3,71 %	21	1,46 %
(Sport-)Ernährung	2,33 %	3	0,86 %	0,35 %	2	0,14 %
Tanz-(Forschung, Wissenschaft, Pädagogik)	2,33 %	3	0,86 %	0,35 %	2	0,14 %
Sportphysiologie	2,33 %	3	0,86 %	1,06 %	6	0,42 %
Betriebswirtschaftslehre	1,55 %	2	0,57 %	1,41 %	8	0,56 %

Teildisziplin	Prof (n=129)			WMA (n=566)		
	Relati- viert an n	Absolute Häufig- keit	Relative Häufig- keit	Relati- viert an n	Absolute Häufig- keit	Relative Häufig- keit
Betriebswirtschaftslehre	1,55 %	2	0,57 %	1,41 %	8	0,56 %
Sportgeschichte	1,55 %	2	0,57 %	3,00 %	17	1,18 %
Sportphilosophie	1,55 %	2	0,57 %	0,71 %	4	0,28 %
Sportjournalismus	1,55 %	2	0,57 %	1,41 %	8	0,56 %
Sportrecht	1,55 %	2	0,57 %	0,35 %	2	0,14 %
Methodenlehre	1,55 %	2	0,57 %	2,30 %	13	0,90 %
Geschlechter- und Diversi- tätsforschung	1,55 %	2	0,57 %	-	-	-
Sonstiges	8,53 %	11	3,16 %	8,83 %	50	3,48 %
Gesamt		348	100,00 %		1437	100,00 %

Als sonstige Schwerpunkte wurden seitens der ProfessorInnen Neurowissenschaften, Sport und Digitalisierung, Sport-PR, Sportbiochemie, Sportökologie, ästhetisch-kulturelle Bildung, Martial Arts, Prothetik/Exoskelette, Sport-Sponsoring, Theorien und Praxis Fußball sowie Dopingprävention genannt. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben zusätzlich Sportökologie, sozial-ökologische Forschung im Sport, Computational Neuroscience, Neurowissenschaft, Neurowissenschaften, Motor Learning, Public Health, studentisches Gesundheitsmanagement, betriebliches Gesundheitsmanagement, Evidenzbasierte Medizin, Integrative Medizin, Medizinsoziologie, Biochemie, Digitalisierung, E-Learning, Altersforschung, Sport- und Bewegungsgerontologie, Rehabilitationsforschung, Altersforschung, Motologie, Sensomotorische Grundlagenforschung, Sportgeographie, Sporttourismus, Versorgungsforschung, Körperpsychotherapie, Inklusion im Sport, Bildungswissenschaft, Berufsorientierung und Praktika an.

4.6.3.2 Soziodemographische Merkmale

Im Mittel sind die befragten ProfessorInnen rund 51 Jahre alt, wobei das Minimum bei 36 und das Maximum bei 67 Jahren liegt. Der Median von 51,5 Jahren liegt sehr dicht am Mittelwert und deutet darauf hin, dass die Extremwerte keinen Einfluss auf die

Aussagekraft des Mittelwerts haben (Tabelle 66). Das 1. Quartil der Verteilung liegt bei 45 Jahren und das 3. Quartil bei 57. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen waren im Mittel etwa 11 Jahre jünger als die ProfessorInnen, der Median teilt die Verteilung in der Mitte bei 37 Jahren. Die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist zwischen 32 und 47 Jahren alt.

Tabelle 66: Deskriptive Statistik zum Alter des wissenschaftlichen Personals

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Prof	51,09	8,24	51,5	36	67	68
WMA	40,17	10,11	37	26	65	401

Hinsichtlich des Geschlechts haben knapp 78 % der befragten ProfessorInnen angegeben, dass sie männlichen Geschlechts seien und rund 22 %, dass sie dem weiblichen Geschlecht angehören. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verteilen sich die Geschlechter fast hälftig, wenngleich das männliche Geschlecht mit ungefähr 52 % geringfügig überwiegt. Dies deckt sich mit den aus der amtlichen Statistik vorliegenden Angaben (Kapitel 4.1.2) (Abbildung 41).

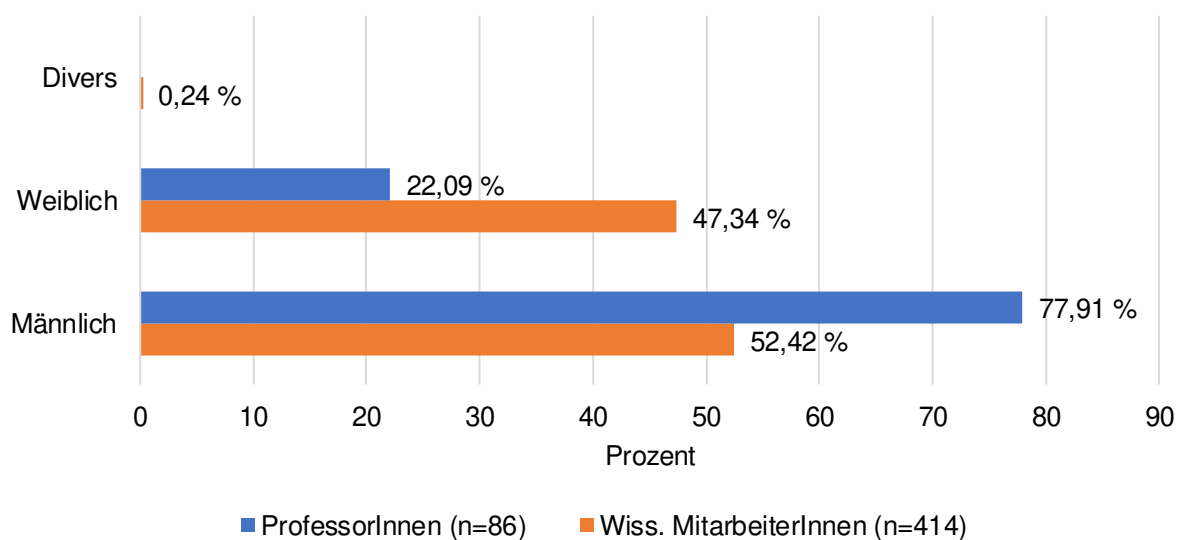


Abbildung 41: Prozentuale Geschlechterverteilung über das wissenschaftliche Personal

Wirf man einen Blick auf die Art des höchsten akademischen Bildungsabschlusses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=418), nahmen an der vorliegenden Befragung etwa 50 % promovierte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen teil. Knapp 30 % gaben an, dass der Master ihr höchster akademischer Bildungsabschluss sei (Abbildung 42).

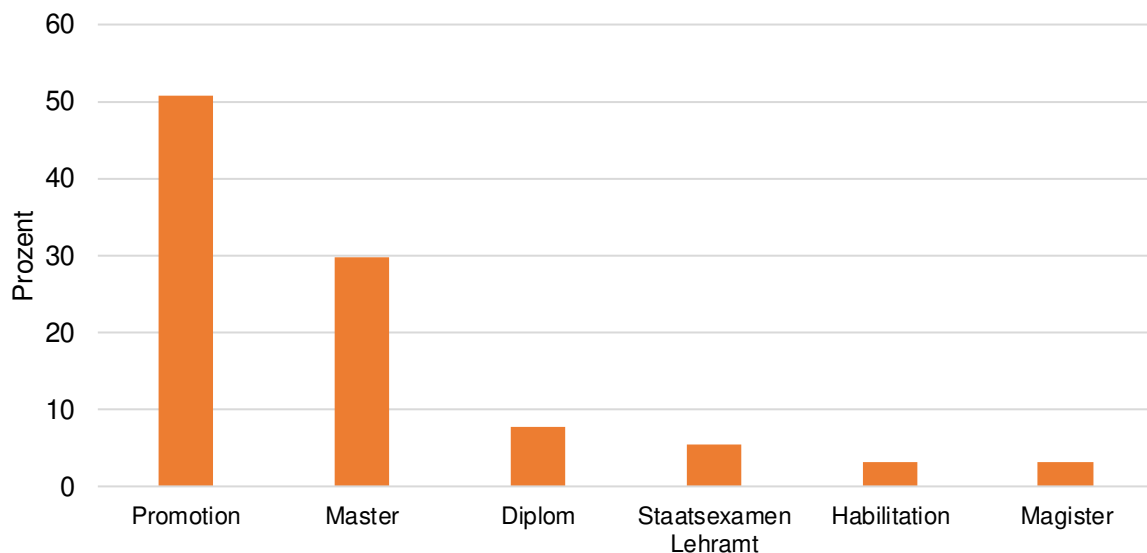


Abbildung 42: Höchster akademischer Bildungsabschluss der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=418)

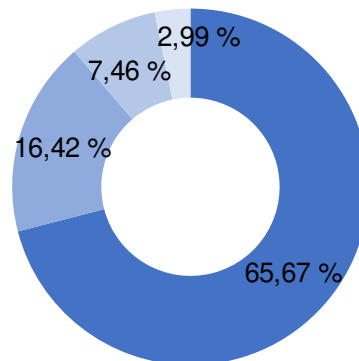
Berücksichtigt man zudem das Fach des höchsten Bildungsabschlusses, so lässt sich feststellen, dass sowohl die ProfessorInnen (75,28 %) als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (83,37 %) ihren höchsten akademischen Bildungsabschluss am häufigsten dem Fach Sportwissenschaft zuordnen konnten (Tabelle 67).

Tabelle 67: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses des wissenschaftlichen Personals

Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses	Prof (n=89)		WMA (n=415)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Sportwissenschaft	67	75,28 %	346	83,37 %
Naturwissenschaften	7	7,87 %	15	3,61 %
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissens	5	5,62 %	22	5,30 %
Humanmedizin	3	3,37 %	3	0,72 %
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	1,12 %	3	0,72 %
Sonstiges	6	7,87 %	26	6,27 %

Die ProfessorInnen gaben unter „Sonstiges“ Soziologie, Kommunikationswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Verhaltenswissenschaften an, während die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen 2. Staatsexamen, Berufspädagogik, Biomechanik, Erziehungswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Gesundheitswissenschaft, Journalismus, Lehramt, Psychologie, Pädagogik, Tanzpädagogik, Wirtschaftsinformatik, Magister in Sport, Mathematik und Informatik notierten.

Hinsichtlich der ProfessorInnen ist zudem zu konstatieren, dass etwa zwei Drittel (65,67 %) der befragten ProfessorInnen sich durch ein formales Habilitationsverfahren an einer Hochschule habilitiert haben.



- Formales Habilitationsverfahren
- Berufungsverfahren
- Juniorprofessur
- Keine Habilitation

Abbildung 43: Art des Habilitationsverfahrens der ProfessorInnen (n=67)

4.6.3.3 Persönlicher Bezug zum Leistungssport

Sowohl die ProfessorInnen als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind nach der Art sowie der Intensität ihres persönlichen Bezugs zum Leistungssport befragt worden⁴¹. Die Skala umfasste die fünf Ausprägungen: „-1=trifft nicht auf mich zu“⁴², „1=kein Bezug“, „2=geringer Bezug“, „3=mittlerer Bezug“ und „4=hoher Bezug“. Eine exakte Aufschlüsselung findet sich in Tabelle 68,

Tabelle 69 sowie der vergleichenden Abbildung 44. Beide Gruppen weisen dabei ähnliche Ergebnisse auf. So haben mehr als vier Fünftel der ProfessorInnen (81,72 %) angegeben, dass ihr persönlicher Bezug zum Leistungssport mit einer mittleren Ausprägung (MW=3,05) auf ihre Mediennutzung zurückgeführt werden kann. Dies entspricht nahezu den Werten der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (82,89 %; MW=2,95). Zu den fünf meistgenannten Kategorien zählen zudem die Rolle als ZuschauerIn, ForscherIn, SportlerIn und TrainerIn.

⁴¹ Dabei wurde den Befragten keine Definition, was Leistungssport ist, vorgegeben (vgl. Kapitel 3).

⁴² Wurde nicht in die Berechnung der deskriptiven Kennzahlen wie arithmetisches Mittel o.ä. einbezogen.

Tabelle 68: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

ProfessorInnen (n=98)	LS-Bezug				Kein LS-Bezug	
	Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n
MediennutzerIn	76	81,72 %	3,05	0,73	17	18,28 %
ZuschauerIn	74	79,57 %	2,91	0,72	19	20,43 %
ForscherIn	74	79,57 %	3,12	0,86	19	20,43 %
SportlerIn	24	25,81 %	3,08	0,78	69	74,19 %
TrainerIn	14	15,05 %	2,86	0,95	79	84,95 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Lan-desebene	6	6,45 %	3	0,89	87	93,55 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Bun-desebene	4	4,30 %	3,25	0,96	89	95,70 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Bundesebene	3	3,23 %	3,33	0,58	90	96,77 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olym-pisch) auf Bundesebene	2	2,15 %	4	0	91	97,85 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olym-pisch) auf Landesebene	1	1,08 %	4	-	92	98,92 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Landesebene	2	2,15 %	2,5	0,71	91	97,85 %
Sonstiges	5	4,30 %	4,8	1,92	88	94,62 %

Tabelle 69: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

Wiss. MitarbeiterInnen (n=415)	LS-Bezug				Kein LS-Bezug	
	Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n
MediennutzerIn	344	82,89 %	2,95	0,75	71	17,11 %
ZuschauerIn	340	81,93 %	2,88	0,75	75	18,07 %
ForscherIn	238	57,35 %	2,79	0,81	177	42,65 %
SportlerIn	118	28,43 %	2,81	0,79	297	71,57 %
TrainerIn	98	23,61 %	2,87	0,78	317	76,39 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Lan-desebene	27	6,51 %	2,93	0,83	388	93,49 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Bun-desebene	15	3,61 %	2,6	0,74	400	96,39 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Bundesebene	3	0,72 %	2,67	1,15	412	99,28 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olym-pisch) auf Bundesebene	8	1,93 %	2,75	0,89	407	98,07 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olym-pisch) auf Landesebene	15	3,61 %	3,47	0,74	400	96,39 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Landesebene	5	1,20 %	2,6	0,89	410	98,80 %
Sonstiges	12	2,89 %	4,17	1,90	403	97,11 %

In Hinblick auf eigene Erfahrungen gaben die Hälfte der befragten ProfessorInnen an, dass sie sich in der Vergangenheit als LeistungssportlerIn aktiv waren, wohingegen circa 45 % nicht auf eine Laufbahn als AthletIn zurückblicken können. Etwa 4 % bezeichnen sich aktuell noch als LeistungssportlerIn. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen waren 38 % früher aktiv im Leistungssport. Lediglich 2 % gaben an, aktuell noch aktiv Leistungssport zu betreiben. Geschlechterspezifische Unterschiede lassen

sich weder bei den ProfessorInnen noch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ausmachen.

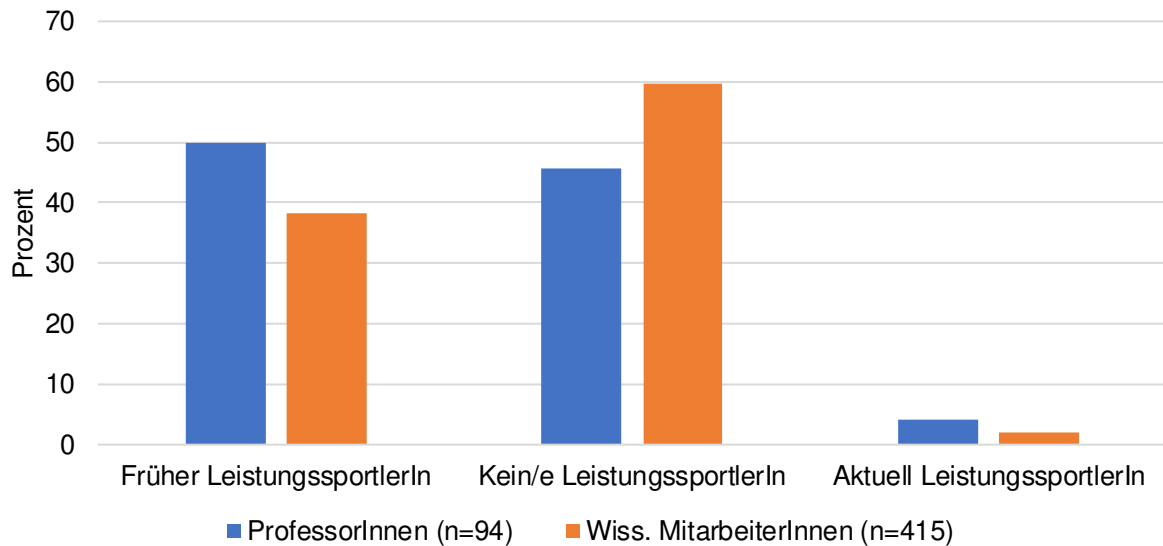


Abbildung 44: Persönliche Erfahrungen als LeistungssportlerIn

Zur Messung der Einstellungen zum Leistungssport wurden Items und Skalen von Bachleitner (1983) verwendet. Eine genaue Aufschlüsselung der Ergebnisse nach den Items findet sich in der dazugehörigen Tabelle 70. Im Mittel sind sowohl die ProfessorInnen (MW=3,84; Median=4) als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (MW=3,80; Median=4) eher der Meinung, dass der Leistungssport ein gesellschaftlich wichtiger Bereich sei.

Tabelle 70: Persönliche Einstellung zum Leistungssport (erhoben nach der Skala von Bachleitner, 1983, S. 84 f)

Skala: 1 „völlig gegenteiliger Meinung“, 2 „eher gegenteiliger Meinung“, 3 „unentschieden“, 4 „eher dieser Meinung“, 5 „voll und ganz dieser Meinung“

	Prof (n=91)			WMA (n=411)		
	MW	SD	MD	MW	SD	MD
Leistungssport ist ein gesellschaftlich wichtiger Bereich.	3,84	0,95	4	3,80	0,90	4
Leistungssport ist ein wertvolles Betätigungsfeld.	3,75	0,92	4	3,83	0,85	4
Leistungssport ist eine nützliche Erscheinung in unserer Gesellschaft.	3,60	1,00	4	3,69	0,94	4
Leistungssport genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung.	3,52	0,86	4	3,58	0,86	4
Leistungssport ist ein hoch einzuschätzender Beruf.	3,48	1,11	4	3,64	0,95	4
Leistungssport ist etwas, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte.	3,38	1,07	3	3,46	1,01	4
Leistungssport ist durch das menschliche Bestreben nach Vervollkommnung gerechtfertigt.	3,35	1,05	3	3,28	0,98	3
Die Gesellschaft sollte sich nicht am Leistungssport orientieren.	2,94	1,18	3	2,86	1,02	3
Leistungssport ist durch Fairness gekennzeichnet.	2,73	0,97	3	2,86	0,98	3
Heutiger Höchstleistungssport sollte abgelehnt werden.	2,11	0,94	2	1,99	0,94	2
Vom Sport, als Beruf ausgeübt, halte ich nichts.	2,08	1,03	2	1,92	0,94	2
Die Gesellschaft braucht den Leistungssport nicht.	2,04	0,93	2	2,03	0,99	2
Leistungssport bringt der Gesellschaft nichts.	1,93	0,90	2	1,95	0,95	2
Sportliche Höchstleistungen sind unsinnige Anstrengungen.	1,77	0,79	2	1,63	0,76	1

4.6.3.4 Beschäftigungsverhältnisse

Bei den befragten ProfessorInnen dominiert erwartungsgemäß die Beschäftigung als ProfessorIn auf Lebenszeit, befristete Beschäftigung wie beispielweise bei JuniorprofessorInnen mit und ohne Tenure-Track ist vergleichsweise selten (Tabelle 71).

Tabelle 71: Position der ProfessorInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug

Position innerhalb der Einrichtung (n=121)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
ProfessorIn auf Lebenszeit	97	80,17 %
ProfessorIn befristet	8	6,61 %
VertretungsprofessorIn	4	3,31 %
Emeritierte/r ProfessorIn	3	2,48 %
Apl. ProfessorIn	2	1,65 %
HonorarprofessorIn	2	1,65 %
ProfessorIn mit Tenure Track	1	0,83 %
Sonstige	4	3,31 %
Gesamt	121	100 %

Betrachtet man die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, so entfallen 69 % der 570 PositionsinhaberInnen auf die Beschäftigungskategorie „Wissenschaftliche MitarbeiterInnen“ während sich 19 % der Kategorie „Lehrkräfte für besondere Aufgaben“ zuordnen lassen (Tabelle 72).

Tabelle 72: Position der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen innerhalb der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug

Position innerhalb der Einrichtung (n=570)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
WMA	395	69,30 %
LfbA	108	18,95 %
Akademische Rätin/akademischer Rat	34	5,96 %
Akademische Oberrätin/akademischer Oberrat	27	4,74 %
Akademische/r DirektorIn	6	1,05 %
Gesamt	579	100,00 %

Wirft man einen Blick auf die Befristung, so befanden sich etwa 88 % der ProfessorInnen zum Zeitpunkt der Erhebung in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis, wohingegen knapp 61 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt sind (Abbildung 45).

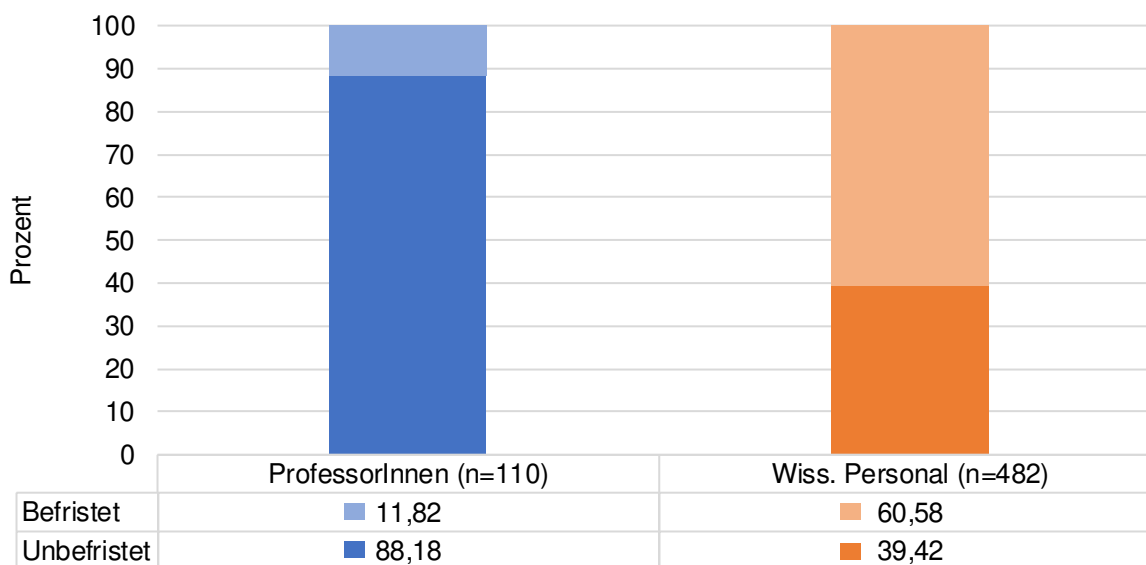


Abbildung 45: Befristung der aktuellen Beschäftigungsverhältnisse an den Einrichtungen mit Sportbezug zum Wintersemester 2021/2022

Betrachtet man zusätzlich die Dauer der Befristung des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses waren circa 23 % der zuletzt unterschriebenen Verträge der ProfessorInnen

und circa 28 % der Verträge der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf ein Jahr befristet. Bei den ProfessorInnen sind lediglich 12 % der Befragten befristet beschäftigt. Etwa 61 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen weisen eine Befristung von zwei oder drei Jahren auf (Abbildung 46).

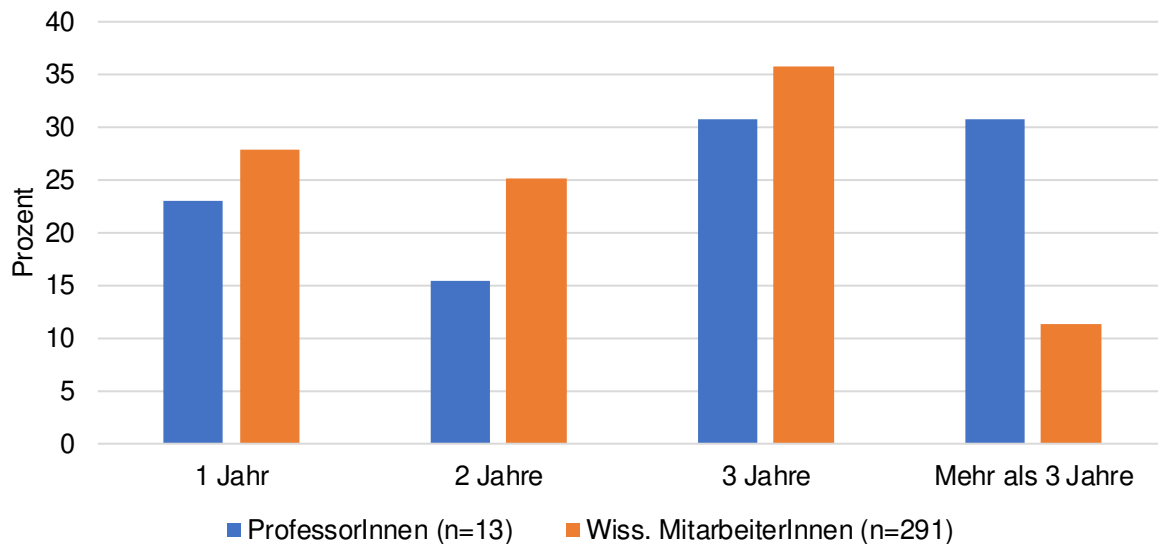


Abbildung 46: Befristungsdauer der aktuellen Beschäftigungsverhältnisse zum Wintersemester 2021/2022

Korrespondierend zur Praxis der Befristung bei Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen divergiert die Dauer der Beschäftigung an der aktuellen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug zwischen ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Abbildung 47).

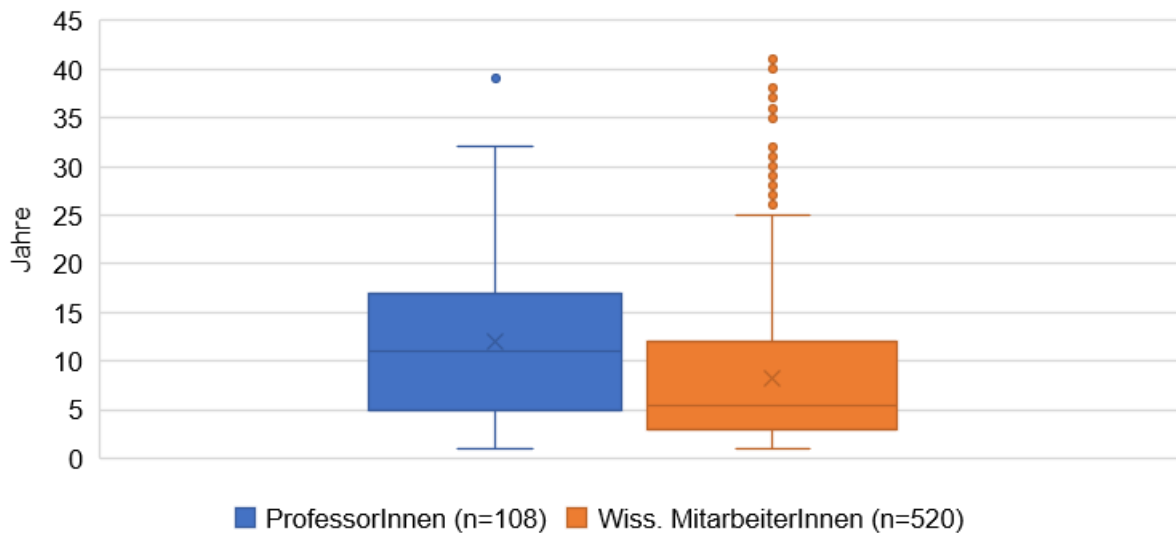


Abbildung 47: Befristungsdauer beim wissenschaftlichen Personal zum Wintersemester 2021/2022

Im Mittel sind die ProfessorInnen mit circa zwölf Jahren deutlich länger an ihrer aktuellen Einrichtung mit Sportbezug beschäftigt als die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (8,31 Jahre). Der Median der ProfessorInnen liegt mit elf Jahren dicht am Mittelwert, wohingegen der Median (5,5) und der Mittelwert (8,31) bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen etwas weiter auseinanderliegen. Dies kann aufgrund der großen Anzahl an Ausreißern nach oben erklärt werden. Die Hälfte der ProfessorInnen ist zwischen fünf und 17 Jahren an der aktuellen Einrichtung beschäftigt, wohingegen die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zwischen drei und zwölf Jahren an der aktuellen Einrichtung beschäftigt ist (Tabelle 73).

Tabelle 73: Dauer der Beschäftigung an der aktuellen Einrichtung mit Sportbezug

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Prof	11,97	8,07	11	1	39	108
WMA	8,31	7,87	5,5	1	41	520

Knapp 71 % der zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen Arbeitsverträge der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wurden über Haushaltsmittel finanziert, wohingegen gut ein Viertel (25,4 %) der Verträge über die Bereitstellung von Drittmitteln finanziert wurde. Der übrige Anteil von ca. 4 % wird über sonstige Finanzierungsquellen, wie z.B. Stipendien, bezahlt (Abbildung 48).

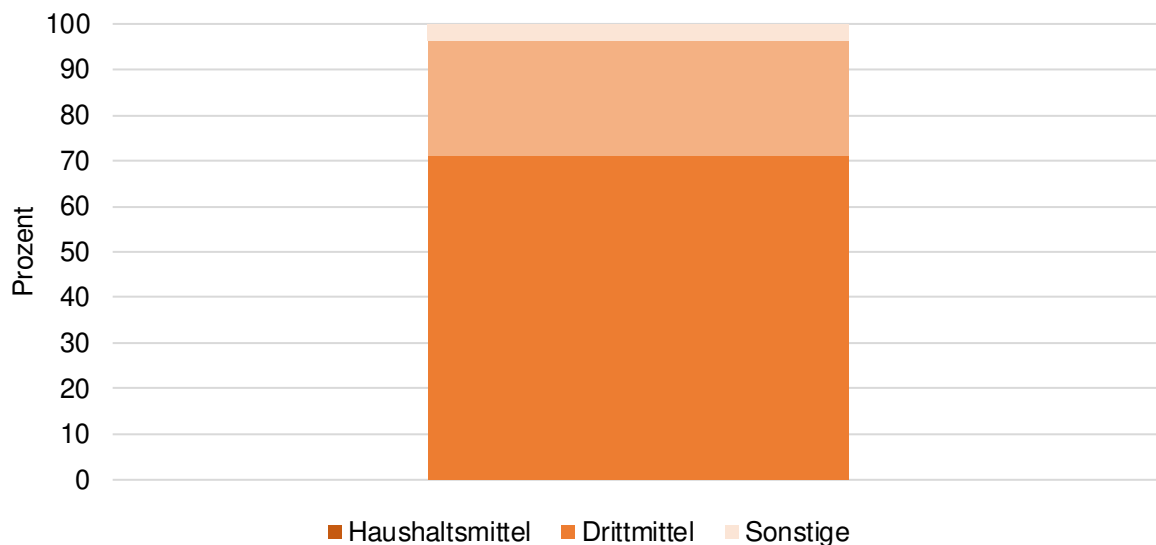


Abbildung 48: Verteilung der Finanzierungsquellen des aktuellen Arbeitsvertrags der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=447)

Die befragten ProfessorInnen erhielten im Mittel zwischen den Jahren 2008 und 2009 ihren ersten Ruf (Median 2010), wenngleich die Hälfte aller ProfessorInnen zwischen 2004 und 2015 ihren ersten Ruf erhielt, was auf hohe interindividuelle Unterschiede hindeutet (Abbildung 49).

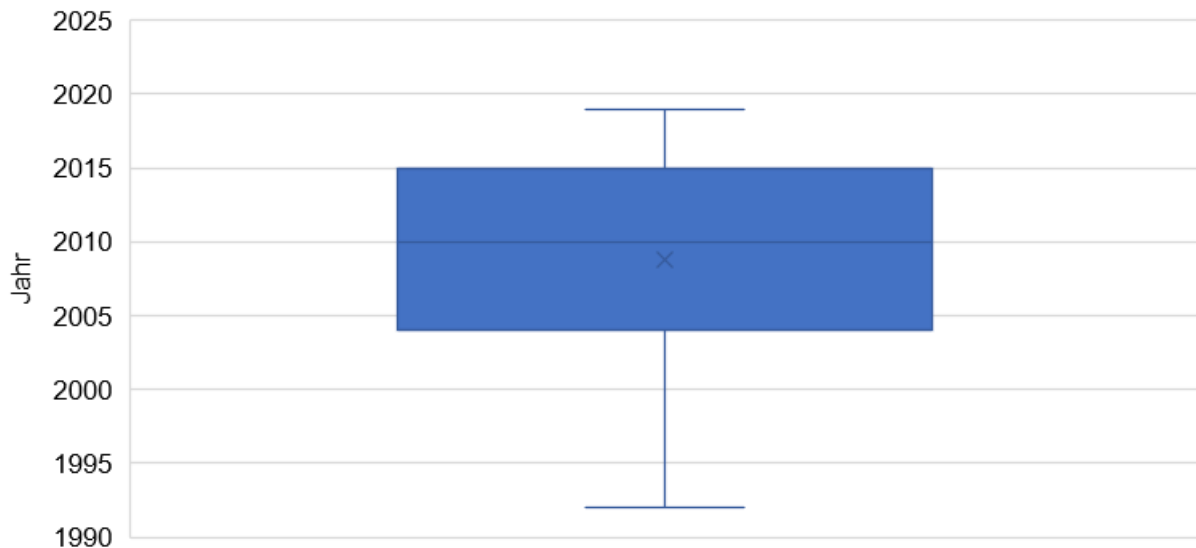


Abbildung 49: Jahr des ersten Rufs der ProfessorInnen

In Bezug auf anderweitige Tätigkeiten waren etwa 44 % der BefragungsteilnehmerInnen zuvor an keiner anderen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug als ProfessorIn tätig. Die Mehrzahl der UniversitätsprofessorInnen waren demnach vor ihrer jetzigen Tätigkeit noch an einer oder mehreren weiteren Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug als ProfessorIn tätig (Tabelle 74).

Tabelle 74: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die ProfessorIn zuvor als ProfessorIn tätig war

Tätigkeit an einer anderen Einrichtung mit Sportbezug (n=109)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Keine andere Einrichtung	48	44,04 %
Eine andere Einrichtung	27	24,77 %
Zwei andere Einrichtungen	22	20,18 %
Drei andere Einrichtungen	8	7,34 %
Mehr als drei andere Einrichtungen	4	3,67 %

Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen hingegen waren etwa 38 % vor ihrer jetzigen Anstellung an mindestens einer anderen Einrichtung mit Sportbezug tätig (Tabelle 75).

Tabelle 75: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die Wissenschaftliche MitarbeiterIn zuvor als Wissenschaftliche MitarbeiterIn tätig war

Tätigkeit an einer anderen Einrichtung mit Sportbezug	Gesamt (n=522)	Befristet (n=290)	Unbefristet (n=188)
Keine andere Einrichtung	62,07 %	73,10 %	52,66 %
Eine andere Einrichtung	21,07 %	16,21 %	26,60 %
Zwei andere Einrichtungen	10,92 %	6,90 %	11,70 %
Drei andere Einrichtungen	5,17 %	3,45 %	7,45 %
Mehr als drei andere Einrichtungen	0,76 %	0,34 %	1,69 %

Etwa 91 % derer, die zum Zeitpunkt der Befragung einen Vertrag außerhalb ihrer eigentlichen Einrichtung mit Sportbezug vorweisen konnten, hatten einen weiteren Arbeitsvertrag, ca. 8 % hatten zwei weitere Verträge (Tabelle 76).

Tabelle 76: Anzahl weiterer Verträge von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug zum Zeitpunkt der Befragung

Anzahl weiterer Verträge außerhalb	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Einen Vertrag außerhalb	60	90,91
Zwei Verträge außerhalb	5	7,58
Drei Verträge außerhalb	1	1,52

Im Mittel beläuft sich der durchschnittliche wöchentliche Stundenumfang der vertraglich geregelten Arbeitszeit außerhalb der eigenen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug in einer anderen Einrichtung mit Sportbezug auf circa 13 Stunden pro Woche. Der Median teilt die Stichprobenwerte bei elf Stunden pro Woche (Tabelle 77).

Tabelle 77: Wöchentlicher Stundenumfang der zusätzlichen Verträge der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

	MW	SD	MD	n
Wöchentlicher Stundenumfang der Verträge außerhalb	12,76	8,66	11	84

Die zusätzlich ausgeübten Tätigkeiten werden an der eigenen Hochschule, an An-Instituten, vor allem aber außerhalb der Sportwissenschaft ausgeübt (vgl. hierzu Abbildung 50). Dies erfolgt beispielsweise in Nachwuchsleistungszentren, der (Berufs-)Schule, Krankenhäusern, in Sportvereinen und -verbänden und an OSPs.

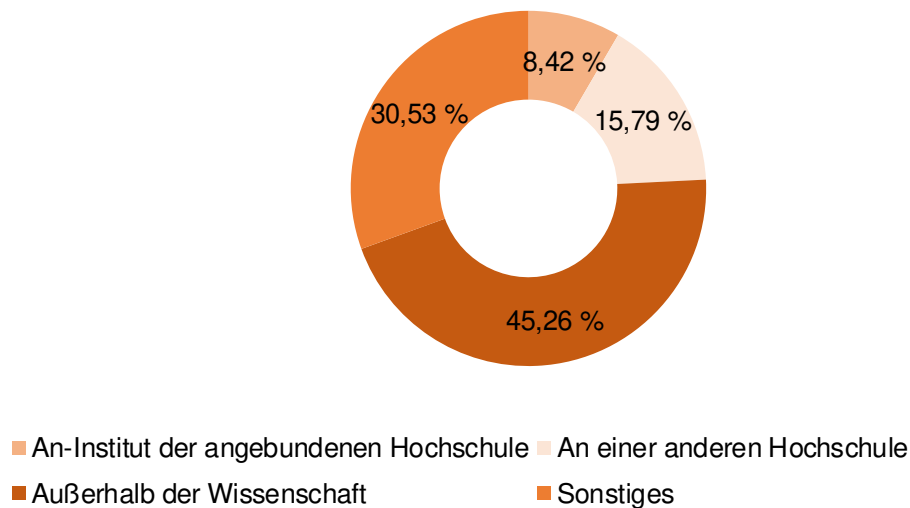


Abbildung 50: Einrichtungen, zu denen Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Arbeitsverträge außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug haben

19,9 % der befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen haben zudem angegeben, dass sie mit einem durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsumfang von circa 6,5 Stunden pro Woche einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen (Tabelle 78).

Tabelle 78: Wöchentlicher Stundenumfang der selbstständigen Tätigkeit von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Wöchentlicher Stundenumfang selbstständige Tätigkeit	6,49	5,77	5	1	30	95

4.6.3.5 Arbeitszeit

Die große Mehrheit der ProfessorInnen (94 %) hat im Wintersemester 2021/22 in Vollzeit gearbeitet, während etwa 6 % der ProfessorInnen in ihrer Einrichtung mit Sportbezug eine Teilzeitstelle besetzen (Abbildung 51). Diese haben im Mittel eine halbe Stelle inne (MW=57,17 %).

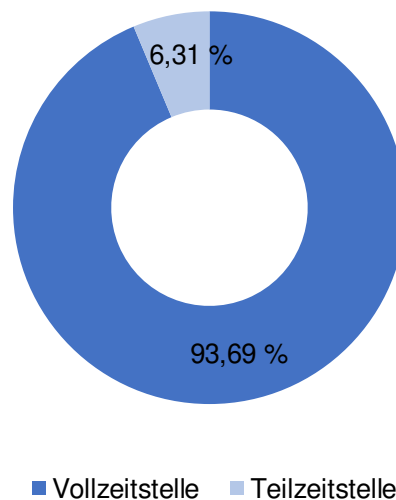


Abbildung 51: Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung der ProfessorInnen an der Einrichtung mit Sportbezug für das Wintersemester 2021/2022

Im Mittel beläuft sich die tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der in Vollzeit beschäftigten ProfessorInnen auf circa 51 Stunden pro Woche. Das Minimum von 8 Stunden pro Woche könnte sich dadurch erklären lassen, dass die Frage ggf.

falsch verstanden wurde und hier die tägliche Arbeitszeit an der Hochschule angegeben wurde. Da der Median mit 50 Stunden pro Woche sehr dicht am Mittelwert liegt, kann der Minimalwert als Ausreißer betrachtet werden, der keinen bedeutungsreduzierenden Einfluss auf die Aussagekraft des Mittelwerts hat (Tabelle 79).

Tabelle 79: Tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen (nur Vollzeitstellen) an der Universität

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit an der Hochschule (in h)	50,71	8,75	50	8	70	98

Die vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beläuft sich auf durchschnittlich gut 33 h pro Woche. Der Median von 39 h pro Woche deutet daraufhin, dass der Großteil dieser Gruppe mit einer Vollzeitstelle an der jeweiligen Einrichtung mit Sportbezug beschäftigt ist (Tabelle 80).

Tabelle 80: Vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit an der Einrichtung (in h)	33,29	8,76	39	5	42	348

Betrachtet man die Angaben zur tatsächlichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Vergleich zur vertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit, übertrifft im Mittel die tatsächliche Arbeitszeit die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit in jeder der angegebenen Beschäftigungskategorien. So arbeiten die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei vertraglich vereinbarten 1-20 h pro Woche im Mittel knapp 28 Stunden, bei vereinbarten 21-30 h pro Woche knapp 37 Stunden, bei vereinbarten 31-38 Stunden 40 Stunden sowie bei vereinbarten 39 oder mehr h pro Woche knapp 46 Stunden in der Woche (Tabelle 81).

Tabelle 81: Gegenüberstellung der vertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit und der tatsächlichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität

Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit	Tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit					
	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
1-20 h/Woche	27,86	9,29	25	10	50	72
21-30 h/Woche	36,67	6,55	36	24	60	63
31-38 h/Woche	40,00	6,06	40	30	50	17
≥39 h/Woche	46,23	5,86	45	39	60	183

Vergleicht man die tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen mit der Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, wobei nur die Vollzeitäquivalente (Angabe: ≥ 39 h/Woche) berücksichtigt wurden, arbeiten die ProfessorInnen im Mittel ca. 5,5 h pro Woche mehr als die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Dies spiegelt sich auch im Median der Verteilungen wider (MD ProfessorInnen=50; MD wiss. MitarbeiterInnen=45). Das 1. Quartil liegt bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (40 h/Woche) unter dem der ProfessorInnen (50 h/Woche). Auch das 3. Quartil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt mit 50 h pro Woche unter dem der ProfessorInnen (55 h/Woche). Die Verteilung der tatsächlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen weist jeweils einen Ausreißer nach unten (40 h/Woche) und einen Ausreißer nach oben (70 h/Woche) auf, wohingegen die Verteilung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen lediglich Ausreißer nach oben (70, 75, 77 h/Woche) aufweist (Abbildung 52).

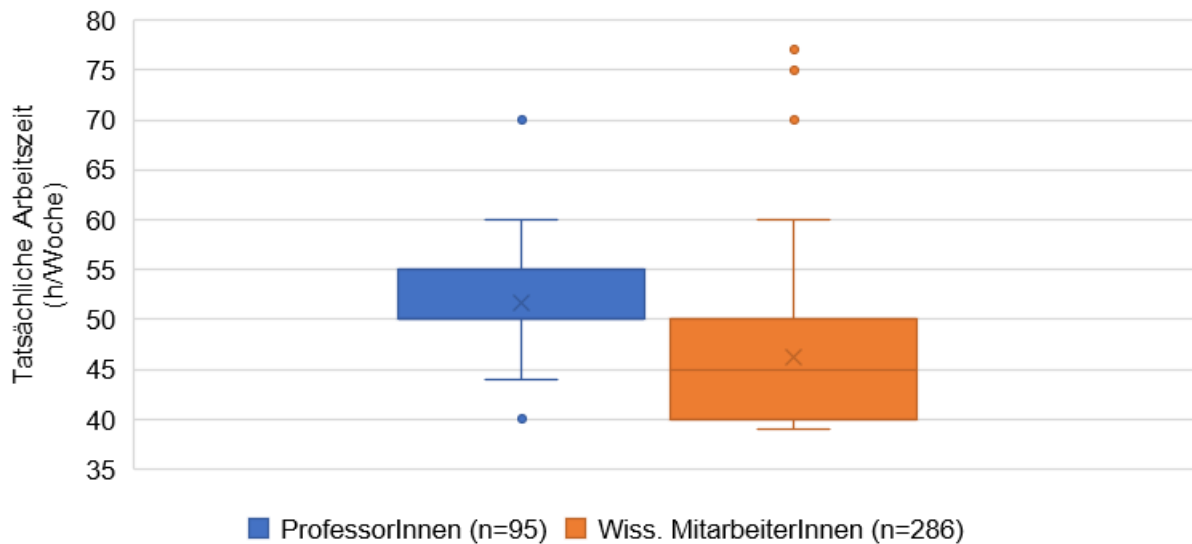


Abbildung 52: Gegenüberstellung der tatsächlichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Universität⁴³

4.6.3.6 Tätigkeitsprofil

Die wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verteilt sich zu jeweils knapp 30 % auf die Lehre und die Forschung. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verwenden knapp 40 % ihrer Arbeitszeit auf die Lehre und knapp 37 % auf die Forschung. Die dazugehörige Verteilung veranschaulicht Abbildung 53.

⁴³ Es wurden alle Personen berücksichtigt, die ≥ 39 h/Woche an der Universität beschäftigt sind.

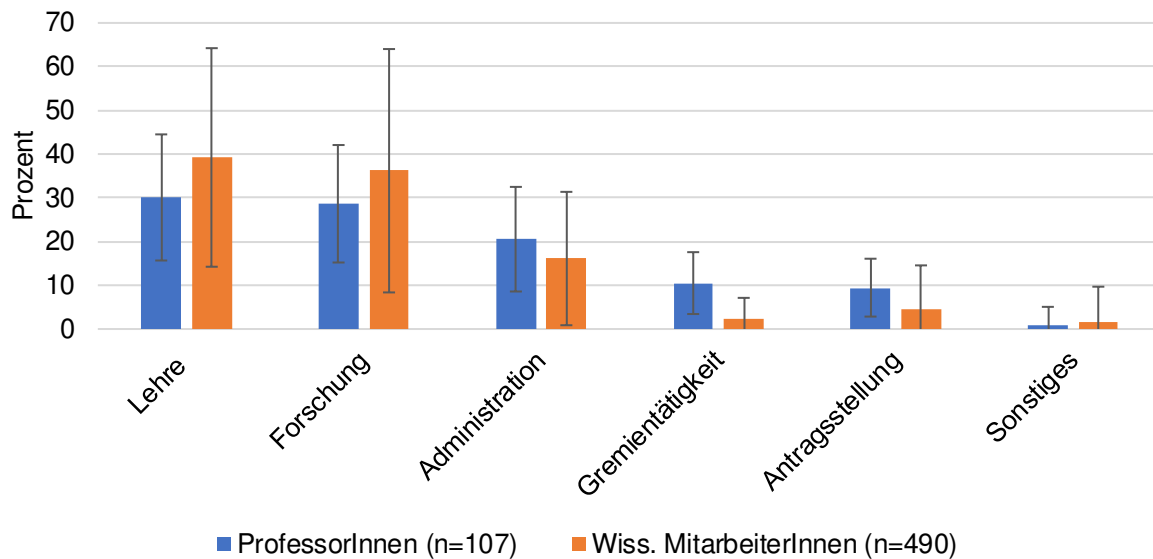


Abbildung 53: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn und Wissenschaftliche/r MitarbeiterIn

Als sonstige Bereiche, auf welche die Arbeitszeit verwendet wird, geben die ProfessorInnen Transfer, Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Kommunikation, Publikation, Ambulanz, Leitung Arbeitsbereich, Netzwerkarbeit, Sportmedizinische Betreuung von Sportlern, Gutachten, Fortbildung und außeruniversitäre Gremien an. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen benennen: Studienberatung, Tätigkeit in Arbeitsgruppen, Koordination neuer Bildungsprojekte, Betreuung von Abschlussarbeiten, Transfer, Studienkoordination, Lehrorganisation, IT-Beschaffung, internationale Kooperationen, Projektarbeit, Technik, Kongressorganisation, Dienstleistung, Hochschulsport, Labortätigkeit, MTT/Ambulanz, Beratungstätigkeit, Evaluationen, Arbeit für Drittmittelgeber, Öffentlichkeitsarbeit und Modul-Konzeption.

4.6.3.7 Gremientätigkeit

Von den befragten ProfessorInnen gehen 79 % und von den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen 36 % an ihrer Hochschule einer Gremientätigkeit nach (Abbildung 54).

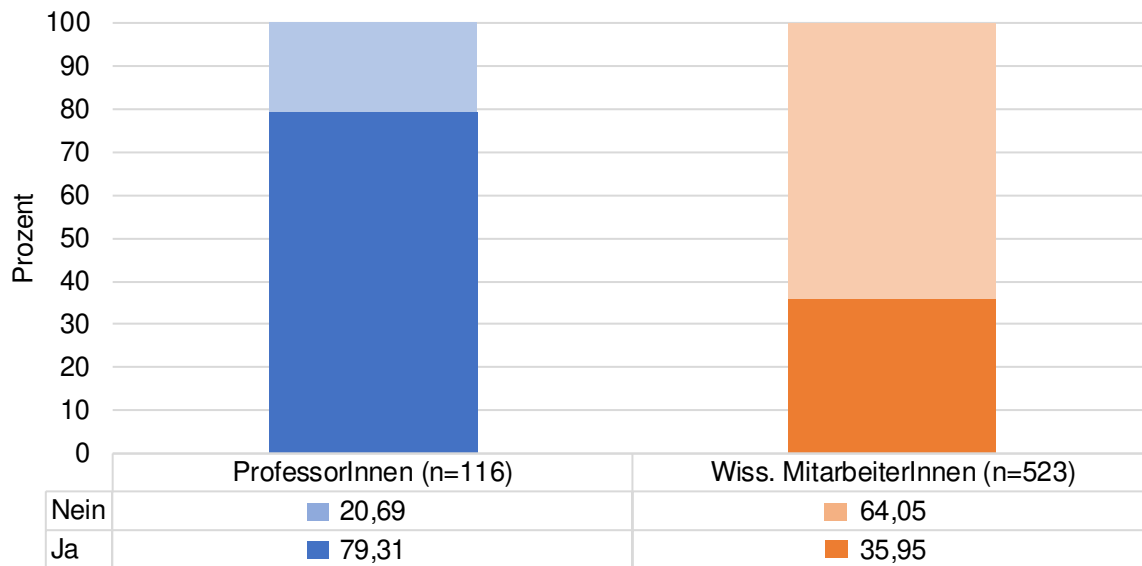


Abbildung 54: Gremientätigkeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Etwa 59 % der ProfessorInnen, die als Funktionsträger Aufgaben in mindestens einem Gremium an ihrer Hochschule übernehmen, sind in einem Gremium auf Hochschulebene vertreten. Am ehesten im Fachausschuss für Studium und Lehre (19,57 %), im Senat (16,30 %), im Studiausschuss (11,96 %) oder im Forschungsausschuss (10,87 %). Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit Gremientätigkeit sind insgesamt mit ca. 48 % etwas weniger in Gremien auf Hochschulebene vertreten, weisen aber eine ähnliche Verteilung auf die einzelnen Gremien auf wie die ProfessorInnen. Auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene sind beide Gruppen deutlich stärker vertreten als auf Hochschulebene, wobei auch hier die ProfessorInnen (89,13 %) eine stärkere Präsenz zeigen als die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (76,60 %). Die Hälfte der ProfessorInnen hat angegeben, im Fakultäts- bzw. Fachbereichsrat vertreten zu sein, wohingegen im Vergleich dazu nur knapp 20 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen angegeben haben, innerhalb dieses Gremiums tätig zu werden (Tabelle 82).

Tabelle 82: Gremientätigkeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf Universitätsebene und auf Fakultäts-/Fachbereichsebene

Auf Universitätsebene							
Gremium	Prof (n=92)				WMA (n=188)		
	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative figkeit	Häu- figkeit	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative Häufig- keit
Gesamt	54		58,70 %		92		48,94 %
Fachausschuss Studium und Lehre	18		19,57 %		23		12,23 %
Senat	15		16,30 %		8		4,26 %
Studienausschuss	11		11,96 %		9		4,79 %
Forschungsausschuss	10		10,87 %		7		3,72 %
Zentrum für LehrerInnenbildung	8		8,70 %		3		1,60 %
Gleichstellungskommission	3		3,26 %		12		6,38 %
Universitätsrat	2		2,17 %		1		0,53 %
Erweitertes Präsidium	2		2,17 %		-		-
Präsidium	1		1,09 %		-		-
Hochschulrat	1		1,09 %		1		0,53 %
Rektoratskonferenz	1		1,09 %		-		-
Sonstiges	24		26,09 %		56		29,79 %

Auf Fakultäts-/Fachbereichsebene								
Gremium	Prof				WMA			
	Absolute Häufigkeit	Häu- figkeit	Relative Häu- figkeit	Häu- figkeit	Absolute Häu- figkeit	Häu- figkeit	Relative Häu- figkeit	Häu- figkeit
Gesamt	82		89,13 %		144		76,60 %	
Fakultäts-/Fachbereichsrat	46		50,00 %		37		19,68 %	
Prüfungsausschuss	40		43,48 %		36		19,15 %	
Promotionskommission	33		35,87 %		20		10,64 %	
ProdekanIn	12		13,04 %		-		-	
StudiendekanIn	9		9,78 %		2		1,06 %	
Graduiertenkommission	5		5,43 %		1		0,53 %	
Studienbeauftragte/r	3		3,26 %		30		15,96 %	
DekanIn	3		3,26 %		-		-	
Sonstiges	23		25,00 %		91		48,40 %	

Sonstige Gremien auf Universitätsebene, in denen ProfessorInnen und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig sind, sind Gremien, die sich wie folgt beschäftigen: mit der Gesunderhaltung der Hochschulangehörigen, Mitarbeitervertretung, AG Wertschätzung, Ethikkommission, Digitalisierungsverbund, Beiräte zum E-Learning, Institutsrat, Studiengangsleitung, Leiter Eignungsprüfung, Kuratorium, Studierendenparlament, Rektoratsbeauftragter, Mittelbaurat, Runder Tisch Familie, Studienfachberatung, AG Nachhaltigkeit und Leiter IT. Als sonstige Gremien auf Fakultätsebene werden Vorstand, Fachleitung, Auswahlausschuss, Modulverantwortung, stellv. Studiengangsleitung, Tätigkeit in einer Kommission, Studiengangsleitung, Sporeignungsprüfung, Promoviertenvertreter, Referent Studiendekan, Regionalnetz Lehrerbildung, Sicherheitsbeauftragter, Leitung Prüfungsamt, Mitarbeitervertreter, Vertrauensdozent, Direktorium, Studienfachberatung, Leistungssportbeauftragter, Institutsrat und Auslandsbeauftragter genannt.

4.6.3.8 Forschung

4.6.3.8.1 Forschung mit Leistungssportbezug

Etwa 73 % der ProfessorInnen gaben an, leistungssportbezogene Forschung zu betreiben. Von ihnen forschen ca. 56 % mit direktem Bezug und knapp 17 % mit indirektem Bezug zum Leistungssport⁴⁴. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen betreiben etwa 46 % leistungssportbezogene Forschung, wovon ca. 29 % mit direktem Bezug zum Leistungssport und ca. 17 % Forschung mit indirektem Leistungssportbezug forschen (Abbildung 55).

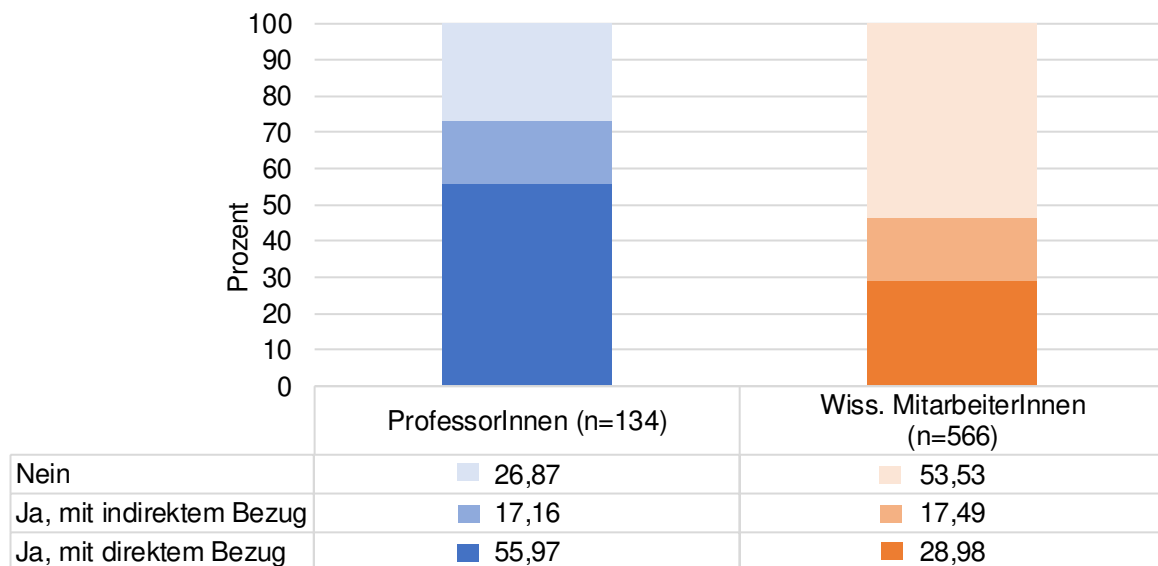


Abbildung 55: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

⁴⁴ Zur Erhebung wurde im Fragebogen folgender Text aufgeführt: „Unter direkten Bezügen verstehen wir dabei die Untersuchung von leistungssportlichen Phänomenen oder Gegenständen, die sich unmittelbar auf den Leistungssport beziehen. Unter indirekten Bezügen verstehen wir die Untersuchung von Phänomenen oder Gegenständen, die für den Leistungssport relevant sein können, ohne sich explizit mit diesem zu beschäftigen.“

Einer Forschungstätigkeit mit Qualifikationsziel gehen etwas mehr als die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (51,54 %) nach. Von ihnen gaben knapp 35 % eine Promotion und etwa 16 % eine Habilitation als Qualifikationsziel an (Abbildung 56).

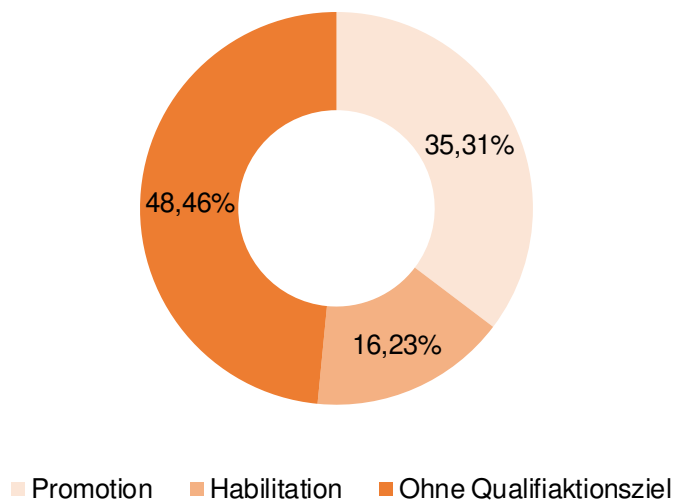


Abbildung 56: Verteilung der Forschungsaktivität mit und ohne Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Etwa 46 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die einer Forschungstätigkeit mit Qualifikationsziel nachgehen, stellen innerhalb dieser Forschungstätigkeit Bezüge zum Leistungssport her, davon weisen knapp 22 % direkte und knapp 24 % indirekte Bezüge zum Leistungssport auf (Abbildung 57).

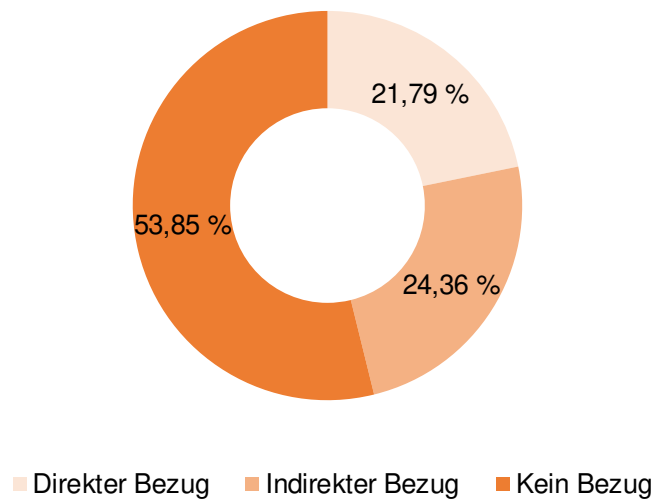


Abbildung 57: Anteil leistungssportbezogener Inhalte innerhalb der Forschungsaktivität mit Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=234)

In Bezug auf eine projektbezogene Forschungsaktivität gaben nahezu alle ProfessorInnen (98,02 %; n=101) an, dass in den vergangenen fünf Studienjahren (ab Wintersemester 2015/2016) Forschungsprojekte an ihrer Professur bearbeitet wurden. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=454) gaben knapp drei Viertel (73,79 %) an, in den vergangenen fünf Jahren Forschungsprojekte bearbeitet zu haben.

Im Mittel verteilen sich 60 % der Forschungsprojekte aus den vergangenen fünf Studienjahren, die an einer Professur (n=92) bearbeitet wurden, auf eine Finanzierung aus Drittmitteln, etwa 35 % auf eine Finanzierung aus Haushaltsmitteln und etwa 5 % auf sonstige Finanzierungen (Abbildung 58). Betrachtet man die Professuren mit und ohne leistungssportbezogene Forschungsprojekte, ergeben sich keine bedeutsamen Unterschiede bei der Verteilung der Finanzierungsquellen.

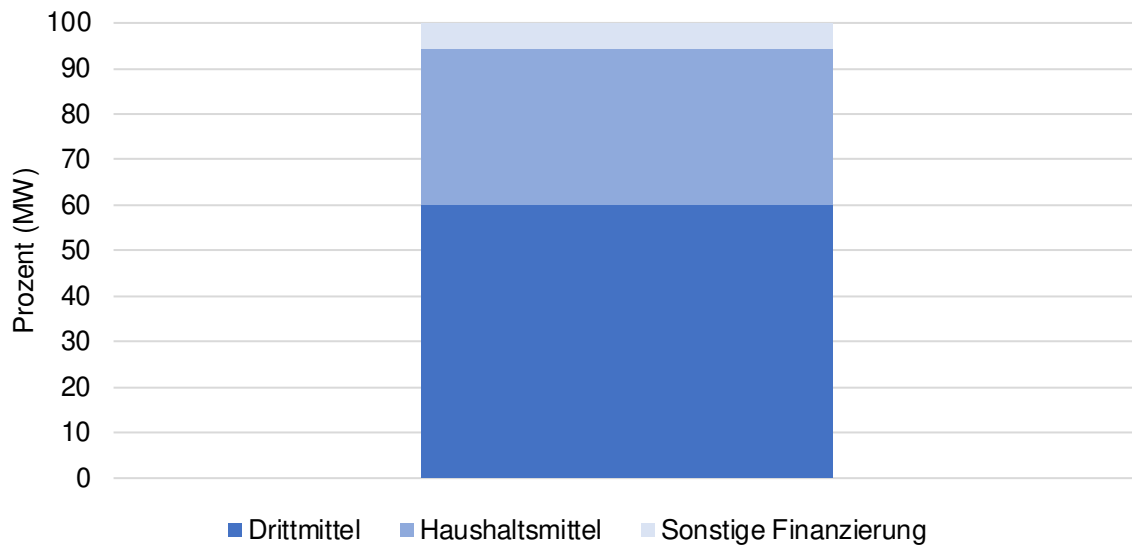


Abbildung 58: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren durchgeführt wurden

Die Forschungsprojekte, in denen in den vergangenen fünf Studienjahren Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (n=324) tätig waren, verteilen sich nach deren Angaben im Hinblick auf die Finanzierung im Mittel zu etwa 65 % auf Drittmittel, zu 30 % auf Haushaltsmittel und zu etwa 5 % auf sonstige Finanzierungsquellen (Abbildung 59).

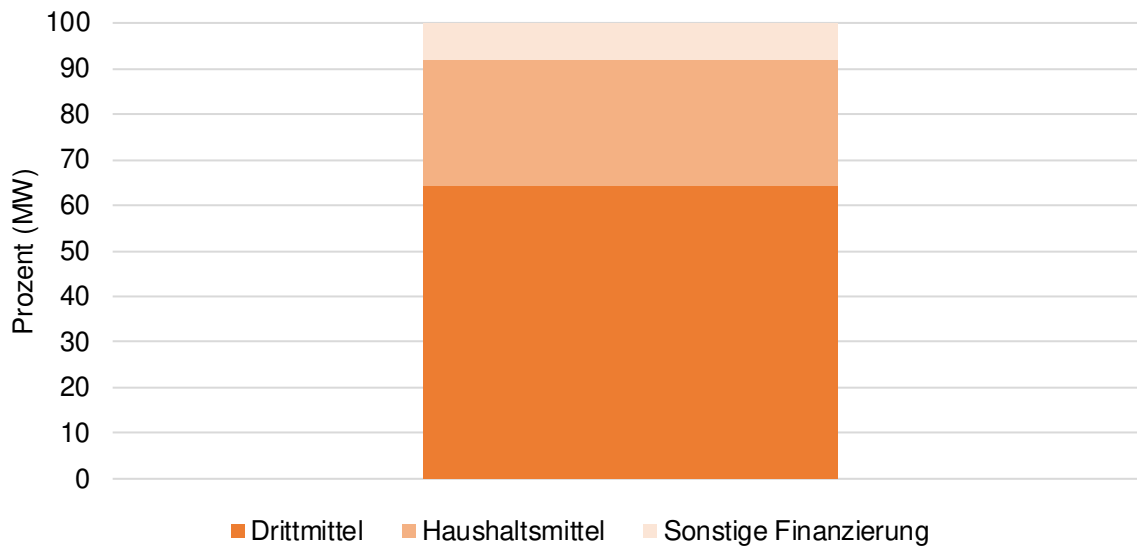


Abbildung 59: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren

Über die vergangenen fünf Studienjahre wurden im Mittel pro Professur ca. 8,5 Projekte bearbeitet (Tabelle 83). Davon wiesen etwas mehr als vier Projekte keinen Bezug zum Leistungssport auf, knapp drei Projekte einen direkten und etwas mehr als ein Projekt einen indirekten Leistungssportbezug.

Tabelle 83: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren bearbeitet wurden (n=87)

	Kein LS-Bezug	Direkter LS-Bezug	Indirekter LS-Bezug	Gesamt
MW	4,16	2,97	1,33	8,46
SD	4,12	3,82	1,93	6,51
MD	3	2	1	6

In den vergangenen fünf Studienjahren waren Wissenschaftliche MitarbeiterInnen im Mittel in etwa vier Forschungsprojekten tätig, wovon etwas mehr als die Hälfte ohne Bezug zum Leistungssport aufwarten. Einen direkten Leistungssportbezug wies im

Mittel ein Projekt auf und einen indirekten Leistungssportbezug weniger als ein Projekt (Tabelle 84).

Tabelle 84: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen tätig waren (n=303)

	Kein LS Bezug	Direkter LS Bezug	Indirekter LS-Bezug	Gesamt
MW	2,17	0,99	0,75	3,90
SD	2,43	2,34	1,44	3,69
MD	2	0	0	3

4.6.3.8.2 Forschungsbedingungen

Im Mittel schätzen ca. 45 % der ProfessorInnen die personellen Arbeitsbedingungen für ihre Forschungsvorhaben als gut bis sehr gut ein. Etwa ein Viertel (22,68 %) der ProfessorInnen bewertete die personellen Forschungsbedingungen als schlecht bis sehr schlecht. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beurteilten die personellen Forschungsbedingungen ähnlich wie die ProfessorInnen. Die Untersuchung von Rieder et al. im Jahr 1987 ergab, dass ein deutlich größerer Anteil (40,68 %) die damaligen Forschungsbedingungen aus personeller Sicht als schlecht bis sehr schlecht einstuft. Abbildung 60 veranschaulicht dies im Folgenden.

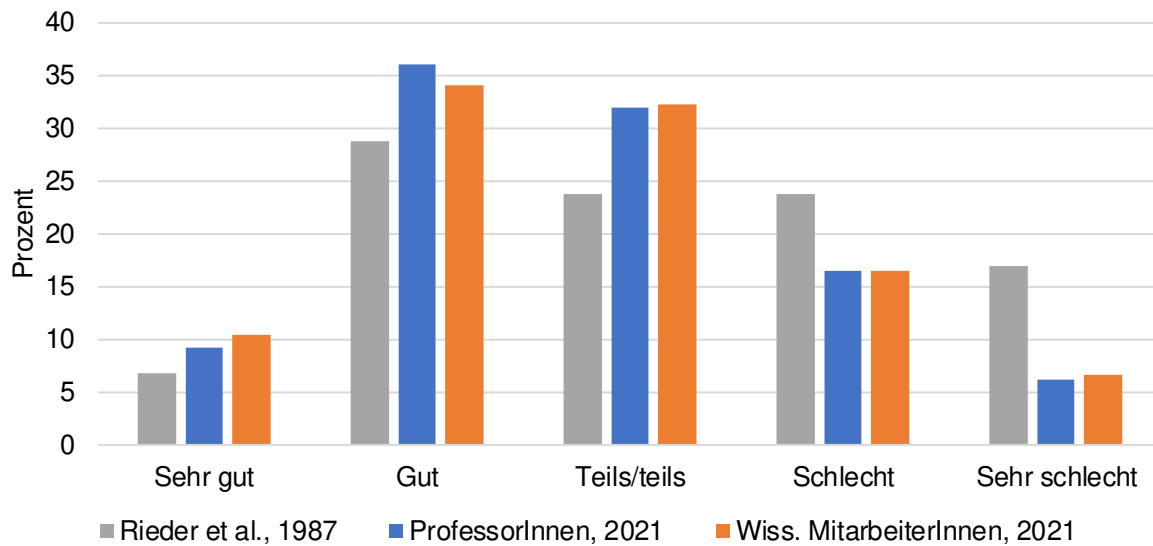


Abbildung 60: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben

Die finanziellen Forschungsbedingungen für ihre Forschungsvorhaben schätzen im Mittel ca. 38 % der ProfessorInnen als gut bis sehr gut ein, während etwa ein Viertel die finanziellen Rahmenbedingungen als schlecht bis sehr schlecht einschätzt. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind es jeweils etwas mehr, welche die finanziellen Rahmenbedingungen als gut bis sehr gut und schlecht bis sehr schlecht einschätzen. Auch hier ergab die Befragung von Rieder et al. aus dem Jahr 1987, dass ein größerer Anteil (etwa 35 %) die finanziellen Forschungsbedingungen als schlecht bis sehr schlecht einschätzt (Abbildung 61).

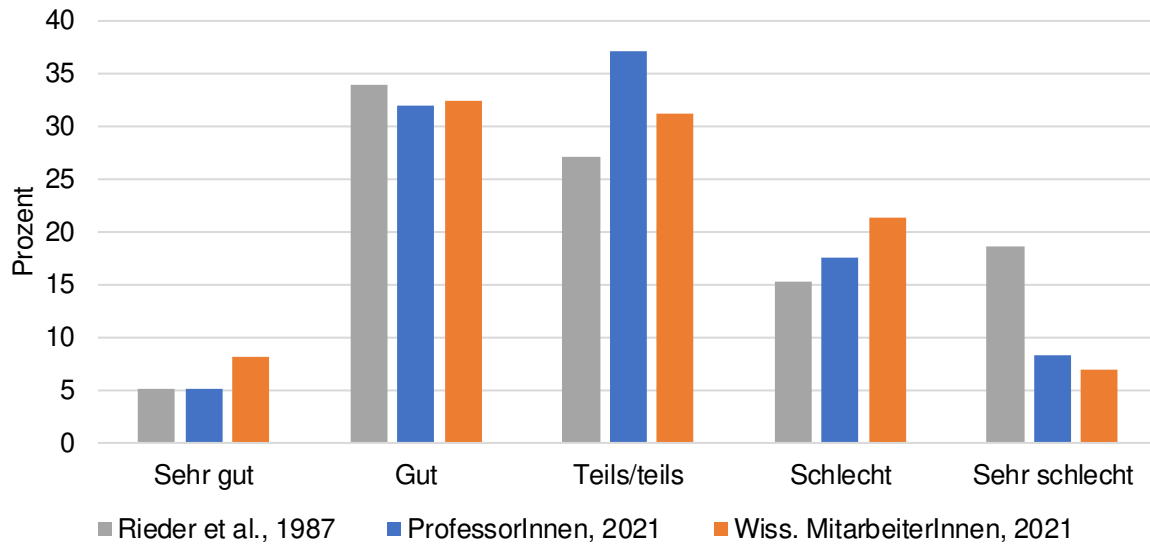


Abbildung 61: Einschätzung zu den finanziellen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben

Mehr als die Hälfte der ProfessorInnen (etwa 56 %) und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (etwa 62 %) schätzen die räumlich-apparativen Forschungsbedingungen ihrer Forschungsvorhaben als gut bis sehr gut ein. Etwa 15 % der ProfessorInnen und etwa 10 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen schätzen diese als schlecht bis sehr schlecht ein. Im Vergleich zu der Untersuchung von Rieder et al. aus dem Jahr 1987 ist hier ebenfalls der Anteil der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, welche die räumlich-apparativen Forschungsbedingungen als schlecht bis sehr schlecht einschätzen, deutlich höher (etwa 33 %) (Abbildung 62).

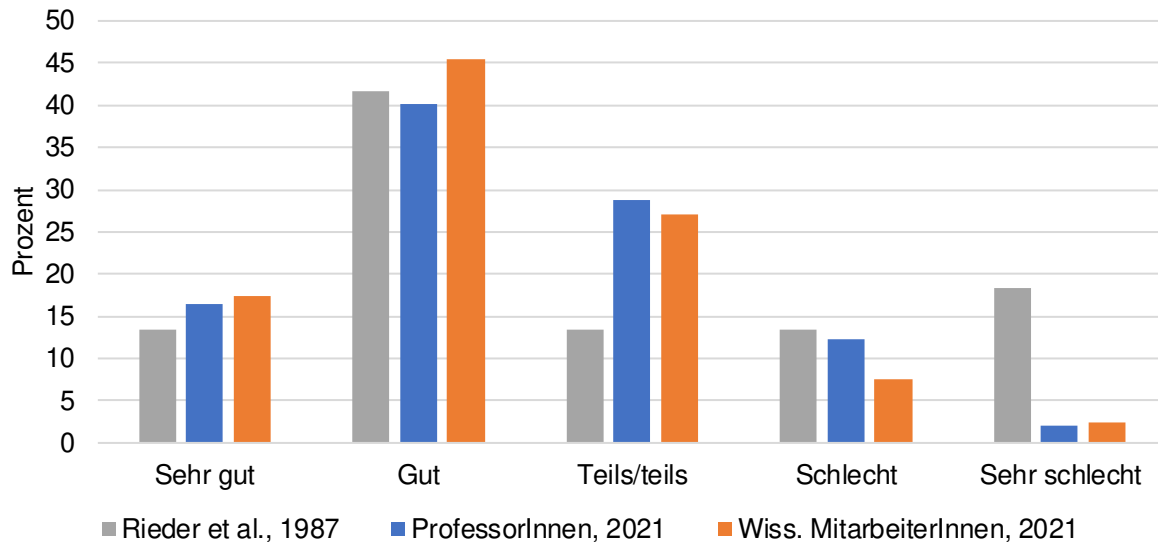


Abbildung 62: Einschätzung zu den räumlich-apparativen Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben

Die Mittelwertvergleiche zwischen Rieder et al. (1987) und den ProfessorInnen sowie zwischen Rieder et al. (1987) und den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ergeben hinsichtlich der personellen Forschungsbedingungen signifikante Unterschiede. Demnach nimmt das wissenschaftliche Personal an Universitäten die personellen Forschungsbedingungen signifikant besser wahr als noch vor 35 Jahren (Tabelle 85).

Tabelle 85: Mittelwerte und t-Statistik zu den Forschungsbedingungen für eigene Forschungsvorhaben

	Personelle Forschungsbedingungen			Finanzielle Forschungsbedingungen			Räumlich-apparative Forschungsbedingungen		
	Rieder et al., 1987	WMA, 2021	Prof, 2021	Rieder et al., 1987	WMA, 2021	Prof, 2021	Rieder et al., 1987	WMA, 2021	Prof, 2021
MW	3,15	3,25	3,26	3,08	3,14	3,08	2,82	3,68	3,57
SD	1,20	1,06	1,04	1,20	1,06	1,02	1,34	0,93	0,98
n	59	334	97	59	333	97	60	332	97
Signifikante Unterschiede	zwischen Rieder et al. und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (p=0,02) sowie zu ProfessorInnen (p=0,03)			keine			zwischen Rieder et al. und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (p=0,01)		

4.6.3.8.3 Leistungssportbezogene Drittmittelprojekte

In Bezug auf die Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte gaben knapp zwei Drittel (62 %) der ProfessorInnen (n=100) an, solche in den vergangenen fünf Studienjahren über ihre Professur beantragt zu haben. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=451) äußerten knapp 19 %, leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte seit dem Wintersemester 2015/2016 beantragt zu haben (Abbildung 63 und Abbildung 64).

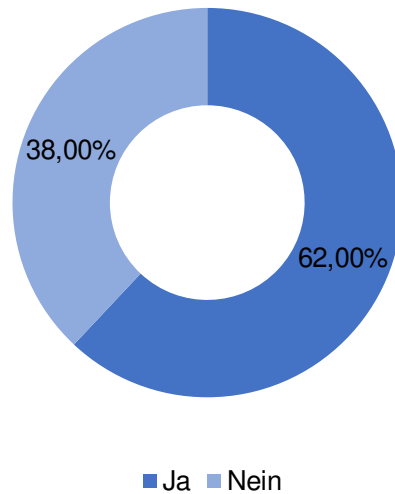


Abbildung 63: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016

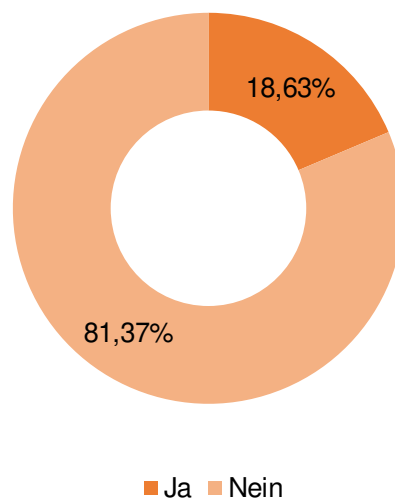


Abbildung 64: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016

Die Quote der Antragstellung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte bei promovierten oder habilitierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt bei etwa einem

Viertel (24,55 %). Befristet beschäftigte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (19,6 %) beantragen etwas häufiger leistungssportbezogene Drittmittelprojekte als unbefristet beschäftigte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (15,06 %) (Abbildung 65).

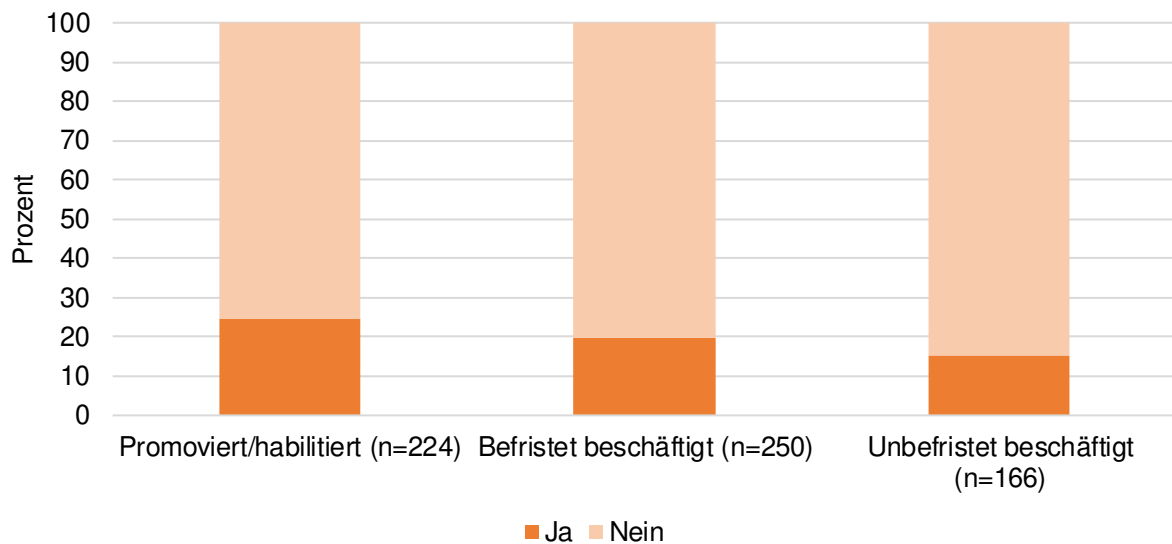


Abbildung 65: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nach Qualifikationsstufe und Art des Beschäftigungsverhältnisses seit dem Wintersemester 2015/2016

Mehr als die Hälfte der ProfessorInnen (n=108) gaben im Mittel an, dass sie selbst als ProfessorIn in die Akquise von leistungssportbezogenen Drittmittelprojekten eingebunden seien. Bei einem Drittel der Professuren wirkten befristet beschäftigte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen und bei knapp 20 % unbefristet beschäftigte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an der Antragstellung von leistungssportbezogenen Drittmittelprojekten mit (Abbildung 66).

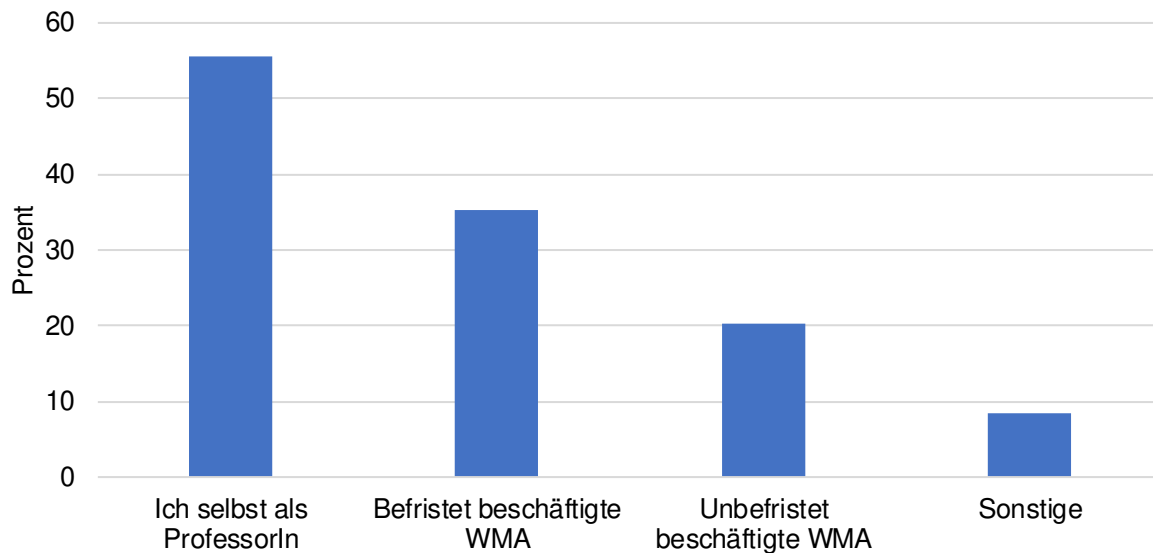


Abbildung 66: Personen, die innerhalb der Professuren in die Beantragung von leistungssportbezogenen Drittmittelprojekten eingebunden sind

Neben Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten die ProfessorInnen externe Personen, KollegInnen (andere ProfessorInnen), Lehrkräfte für besondere Aufgaben, ProjektverwaltungsmanagerIn und WerkvertragsnehmerIn als weitere Mitwirkende bei der Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte.

Über 90 % der ProfessorInnen, die in den vergangenen fünf Studienjahren leistungssportbezogene Drittmittelprojekte beantragt haben, haben mindestens ein leistungssportbezogenes Drittmittelprojekt beim BISp beantragt. Im Mittel wurden über jede Professur knapp 4,5 Projekte beantragt, von denen sich ca. 1,3 Projekte zum Erhebungszeitpunkt noch im Begutachtungsprozess befanden. Von den übrigen 3,16 Projekten wurden nach Auskunft der Befragten im Mittel zwei Projekte angenommen und 1,16 Projekte abgelehnt. Zur Bestimmung des Erfolgsfaktors wurde zunächst die Summe aus allen angenommenen und abgelehnten Anträgen gebildet. Daraufhin wurde die Anzahl der angenommenen Anträge durch die Summe geteilt und mit 100

multipliziert. Dementsprechend liegt die wahrgenommene Erfolgsquote für die Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte beim BISp bei 63,35 % (Tabelle 86).⁴⁵

⁴⁵ Nach Angaben des BISp wurden 2016 bis 2020 insgesamt 574 Anträge im Rahmen der jährlichen Antragsforschung, der Service-Forschung, der Transferprojekte, der Innovationsprojekte der Spitzenverbände und alle Ausschreibungen berücksichtigt. Von den 574 Anträgen wurden 301 gefördert, was einer Förderquote von 52,44 % entspricht.

Tabelle 86: Übersicht der gestellten leistungssportbezogenen Drittmittelanträge nach Geldgebern, die innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016 gestellt wurden (inkl. Bearbeitungsstatus und Erfolgsfaktor)

		Prof (n=56)				
Anzahl der Professuren		Anzahl der Projekte				
n		In Begutachtung MW (SD)	Angenommen MW (SD)	Abgelehnt MW (SD)	Erfolgsfaktor	Gesamt MW (SD)
BISp	51 (91,07 %)	1,27 (2,30)	2 (2,2)	1,16 (1,42)	63,35 %	4,43 (4,53)
DFG	17 (30,36 %)	0,71 (1,31)	0,41 (0,80)	0,88 (0,70)	31,82 %	2 (2,21)
BMBF	6 (10,71 %)	0,67 (0,82)	0,5 (0,55)	0,83 (1,17)	37,50 %	2 (1,10)
Bundesministerien	5 (8,93 %)	0,2 (0,45)	0,4 (0,55)	0,4 (0,55)	50,00 %	1 (0)
Landesministerien	10 (17,86 %)	0,2 (0,42)	1,3 (0,95)	0,3 (0,48)	81,25 %	1,8 (0,63)
EU	9 (16,07 %)	0,33 (0,5)	0,56 (0,72)	0,78 (0,83)	41,67 %	1,67 (1)
Industrie	9 (16,07 %)	0,22 (0,67)	3,33 (2,96)	0,11 (0,33)	96,77 %	3,67 (3,43)
Krankenkassen	5 (8,93 %)	0,8 (0,45)	0,8 (0,45)	0 (0)	100 %	1,6 (0,56)
Privatwirtschaft	7 (12,5 %)	0 (0)	1,14 (0,69)	0,14 (0,38)	88,89 %	1,29 (0,49)
Vereine, Körperschaften, Stiftungen	13 (23,21 %)	0,38 (0,51)	0,69 (0,85)	0,54 (1,39)	56,25 %	1,62 (1,19)
Sonstige	8 (14,23 %)	0,25 (0,46)	1,13 (0,83)	0 (0)	100,00 %	1,34 (0,52)

Knapp 85 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die in den vergangenen fünf Studienjahren leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte beantragt haben, gaben an, dass sie mindestens ein leistungssportbezogenes Drittmittelprojekt beim BISp beantragt haben. Im Mittel wurden über jede Professur knapp 2,8 Projekte beantragt, von

denen sich noch ca. 0,7 Projekte in Begutachtung befinden. Von den übrigen Projekten wurden im Mittel 1,31 Projekte angenommen und 0,73 Projekte abgelehnt. Der Erfolgsfaktor für die Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte beim BISp liegt hier bei 64,14 % (Tabelle 87).

Tabelle 87: Übersicht der gestellten leistungssportbezogenen Drittmittelanträge nach Geldgebern, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016 gestellt wurden (inkl. Bearbeitungsstatus und Erfolgsfaktor)

		WMA (n=84)				
	Anzahl der Professuren	Anzahl der Projekte				
	n	In Begutachtung MW (SD)	Angenommen MW (SD)	Abgelehnt MW (SD)	Erfolgsfaktor	Gesamt MW (SD)
BISp	71 (84,52 %)	0,73 (0,98)	1,31 (1,52)	0,73 (0,84)	64,14 %	2,77 (2,17)
DFG	11 (13,10 %)	1,09 (0,94)	0,09 (0,30)	1,09 (0,83)	7,69 %	2,27 (1,49)
BMBF	11 (13,10 %)	0,36 (0,50)	0,55 (0,69)	0,64 (0,92)	46,15 %	1,55 (0,69)
Bundesministerien	6 (7,14 %)	0,33 (0,52)	1 (0,63)	0,17 (0,41)	85,71 %	1,5 (0,55)
Landesministerien	5 (5,96 %)	0,8 (0,84)	1 (0,71)	0 (0)	100 %	1,8 (1,30)
EU	11 (13,10 %)	0,55 (0,69)	0,91 (1,22)	0,73 (0,90)	55,56 %	2,18 (1,17)
Industrie	5 (5,96 %)	0,4 (0,89)	2,4 (2,30)	0,6 (0,89)	80,00 %	3,4 (2,88)
Krankenkassen	3 (3,57 %)	1 (1)	1,67 (0,58)	0 (0)	100 %	2,67 (1,15)
Privatwirtschaft	1 (1,19 %)	1 (-)	3 (-)	0 (-)	100 %	4 (-)
Vereine, Körperschaften, Stiftungen	14 (16,67 %)	0,64 (1,01)	0,86 (0,77)	0,14 (0,53)	85,71 %	1,64 (1,50)
Sonstige	8 (9,52 %)	0,5 (1,41)	1,23 (0,99)	0,75 (1,04)	60,00 %	2,38 (2,50)

Als Sonstige gaben die ProfessorInnen an: DAAD, FC Bayern, International Sport Association, Medizinische Fachgesellschaft, Mittel für Geräte, Obiges Projekt beim BISP mit Co-Unternehmen, Sportverband und ZIM. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten noch Stipendien, IOC, hochschulintern, UEFA, DFB, FIFA, DAAD, Eureka und TOP Grants.

Auf die Frage nach den Gründen für eine Ablehnung von Drittmittelanträgen leistungssportbezogener Forschung nannten ein Drittel der ProfessorInnen und knapp 39 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die zu enge thematische Ausrichtung. Bezogen auf die Gesamtanzahl der Nennungen entfallen bei den ProfessorInnen auf diesen Ablehnungsgrund 18,18 % und bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen 19,71 %. Jeweils ein Viertel der ProfessorInnen sahen den Mangel an ProbandInnen sowie die mangelnde theoretische Basierung als Ablehnungsgründe. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben 40 % eine mangelnde Übertragbarkeit auf andere Felder und ebenfalls 30 % den Mangel an ProbandInnen als Ablehnungsgründe von Drittmittelanträgen leistungssportbezogener Forschung an (Tabelle 88).

Tabelle 88: Gründe für eine Ablehnung eines Leistungssportbezogenen Drittmittelanspruchs

Grund	Prof (n=48)			WMA (n=70)		
	Relativiert an n	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Relativiert an n	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Zu enge thematische Ausrichtung	33,33 %	16	18,18 %	38,57 %	27	19,71 %
Zu wenig ProbandInnen	25,00 %	12	13,64 %	30,00 %	21	15,33 %
Mangelnde theoretische Basierung	25,00 %	12	13,64 %	17,14 %	12	8,76 %
Mangelhafte methodische Ausarbeitung	18,75 %	9	10,23 %	24,29 %	17	12,41 %
Mangelnde Übertragbarkeit auf andere Felder	16,67 %	8	9,09 %	40,00 %	28	20,44 %
Zu niedriger Neuigkeitswert	16,67 %	8	9,09 %	10,00 %	7	5,11 %
Sonstiges	47,92 %	23	26,13 %	35,71 %	25	18,25 %
Gesamt		88	100,00 %		137	100,00 %

Als sonstige Gründe führten die ProfessorInnen Folgendes auf: zu große Konkurrenz um zu wenige Drittmittel, die Konzentration der Zuständigkeit beim BISp, die Priorisierung durch die Spitzensportverbände, ungeeignete Gutachter, die Unterfinanzierung des BISp, die Randständigkeit des Themas in unserer Community, das fehlende Fachgremium bei der DFG, zu wenig Grundlagenforschung und Politische Gründe (Proporz). Die Wissenschaftliche MitarbeiterInnen nannten als weitere Gründe: thematisch ähnliche genehmigte Projekt, die mangelnde Wahrnehmung in der Wissenschaft, fehlende gesellschaftliche Akzeptanz, Seilschaften, unklare Ausschreibung, die Sportartenförderung des IAT, einen zu niedrigen Anwendungsbezug, fehlende Projekte zum Verband, das Vergabeverfahren des BISp, eine zu geringere Priorität im Vergleich zu anderen Projekten, fehlende Mittel im Beantragungszeitraum, das Verhältnis von Gutachter zum Antragssteller, relevantere Konkurrenz und fehlende Publikationen.

In Bezug auf die Verwertungsrechte der erhobenen Forschungsdaten in den leistungssportbezogenen Drittmittelprojekten gaben mehr als 92 % der ProfessorInnen und

über 96 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an, dass diese (auch) bei den WissenschaftlerInnen selbst liegen. In knapp einem Viertel der Projekte liegen die Verwertungsrechte (auch) bei den kooperierenden Einrichtungen. Hier divergieren die Angaben zwischen den ProfessorInnen und den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ebenso wie in Bezug auf die Verwertungsrechte bei den DrittmittelgeberInnen. Abbildung 67 zeigt dies deutlich.

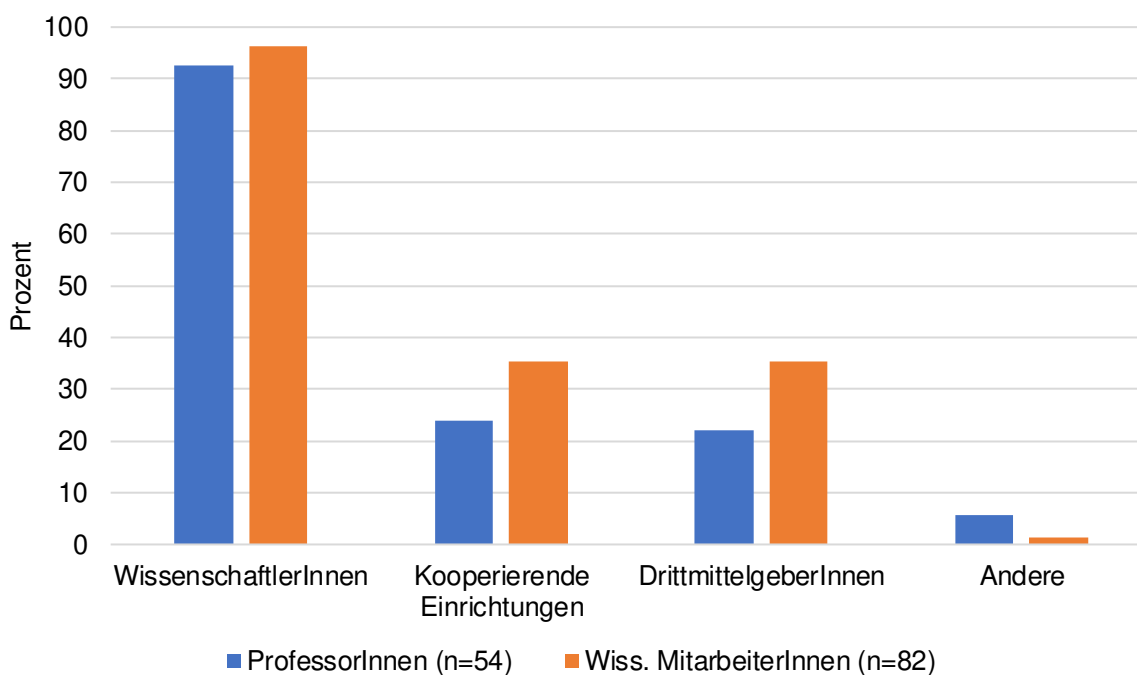


Abbildung 67: Verwertungsrechte der innerhalb der Leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte erhobenen Forschungsdaten

Um die Relevanz von Bedingungen zur erfolgreichen Einwerbung von Drittmittelprojekten im Leistungssport einordnen zu können, werden diese der Bedeutsamkeit bei Drittmiteleinwerbungen außerhalb des Leistungssports gegenübergestellt (Tabelle 89).

Die befragten ProfessorInnen gaben auf einer Skala von 1 (gar nicht bedeutsam) bis 5 (in sehr hohem Maße bedeutsam) an, dass im Leistungssport im Mittel (MW=4,43) der Praxisbezug am bedeutsamsten ist, gefolgt von der Kooperation mit Praxispartne-

rInnen (MW=4,23) und der inhaltlichen Gestaltung des Antrags (MW=4,17). Für Projekte außerhalb des Leistungssports ist eine gute methodische Ausarbeitung (MW=4,59) im Mittel am bedeutsamsten, gefolgt von der inhaltlichen Gestaltung des Antrags (MW=4,51) und der Qualifikation des/r AntragsstellerInnen (MW=4,38). Am wenigsten bedeutsam, um für Projekte im Leistungssport Drittmittel einzuwerben, ist im Mittel die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder (MW=2,77), dagegen außerhalb des Leistungssports die Kooperation mit PraxispartnerInnen (MW=2,99), wobei die Werte mit fast 3 eine eher mittlere Bedeutsamkeit signalisieren.

Tabelle 89: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports

Skala: 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

Im Leistungssport [MW (SD)]		Außerhalb des Leistungssports [MW (SD)]	
Praxisbezug	4,43 (0,84)	Gute methodische Ausarbeitung	4,59 (0,65) ▲
Kooperationen mit Praxispartnern	4,23 (1,00)	Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,51 (0,74) ▲
Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,17 (0,89)	Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,38 (0,88) ▲
Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,10 (0,89)	Vorhandensein einer exzellenten Idee	4,23 (0,98) ▲
Gute methodische Ausarbeitung	3,96 (1,06)	Formale Gestaltung des Antrags	4,17 (0,83) ▲
Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	3,84 (1,12)	Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	4,15 (0,92) ▲
Formale Gestaltung des Antrags	3,77 (0,86)	Hoher Neuigkeitswert der Idee	4,15 (0,89) ▲
Reputation der Einrichtung	3,73 (1,13)	Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	4,10 (0,92) ▲
Transfervorhaben	3,65 (1,05)	Reputation des/r AntragsstellerInnen	3,93 (1,05) ▼
Hoher Neuigkeitswert der Idee	3,65 (1,05)	Reputation der Einrichtung	3,48 (1,19) ▼
Vorhandensein einer exzellenten Idee	3,59 (1,11)	Transfervorhaben	3,33 (1,07) ▼
Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	3,40 (1,07)	Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,25 (1,05) ▲
Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	2,95 (1,16)	Praxisbezug	3,08 (1,15) ▼
Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	2,77 (1,09)	Kooperationen mit Praxispartnern	2,99 (1,21) ▼
Sonstige	4,33 (1,15)	Sonstige	3,33 (1,53)
Sonstige	3 (-)	Sonstige	3 (0)
Sonstige	3 (-)	Sonstige	3 (-)

In Hinblick auf die Frage nach der Bedeutsamkeit von Bedingungen zur erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln für Projekte im und außerhalb des Leistungssports gaben die Wissenschaftliche MitarbeiterInnen im Mittel die Reputation des/r AntragsstellerInnen (MW=4,21) innerhalb des Leistungssports als bedeutsamste Bedingung an, gefolgt vom Praxisbezug (MW=4,16) und der guten methodischen Ausarbeitung (MW=4,05). Außerhalb des Leistungssports sehen die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die gute methodische Ausarbeitung (MW=4,26) als bedeutsamste Bedingung an, gefolgt von der inhaltlichen Gestaltung des Antrags (MW=4,22) und der Reputation des/r AntragsstellerInnen (MW=4,07). Am wenigsten bedeutsam ist im Mittel innerhalb des Leistungssports die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder (MW=2,98) und außerhalb des Leistungssports der Praxisbezug (MW=3,38), wobei auch hier die Werte bei bzw. über 3 liegen und man somit von einer mittleren Bedeutsamkeit sprechen kann (Tabelle 90).

Tabelle 90: Gegenüberstellung der Einschätzungen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu den Bedingungen einer erfolgreichen Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports

Skala: 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

Im Leistungssport [MW (SD)]		Außerhalb des Leistungssports [MW (SD)]	
Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,21 (0,88)	Gute methodische Ausarbeitung	4,26 (0,79) ▲
Praxisbezug	4,16 (1,05)	Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,22 (0,81) ▲
Gute methodische Ausarbeitung	4,05 (0,89)	Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,07 (0,89) ▼
Reputation der Einrichtung	4,05 (0,94)	Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,01 (0,87) ▲
Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,04 (0,91)	Vorhandensein einer exzellenten Idee	3,97 (0,98) ▲
Kooperationen mit Praxispartnern	4,02 (1,09)	Hoher Neuigkeitswert der Idee	3,96 (0,94) ▲
Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	3,93 (0,95)	Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	3,94 (0,95) ▲
Vorhandensein einer exzellenten Idee	3,81 (1,04)	Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	3,91 (0,95) ▲
Hoher Neuigkeitswert der Idee	3,77 (0,99)	Reputation der Einrichtung	3,90 (0,86) ▼
Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	3,68 (1,04)	Formale Gestaltung des Antrags	3,89 (0,85) ▲
Formale Gestaltung des Antrags	3,66 (0,94)	Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,59 (0,99) ▲
Transfervorhaben	3,43 (1,08)	Transfervorhaben	3,55 (0,94) -
Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	3,27 (1,07)	Kooperationen mit Praxispartnern	3,38 (1,04) ▼
Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	2,98 (1,11)	Praxisbezug	3,38 (1,06) ▼
Sonstige	3,71 (1,50)	Sonstige	3,33 (1,53)
Sonstige	2 (1,31)	Sonstige	3 (0)
Sonstige	2,5 (2)	Sonstige	3 (-)

4.6.3.8.4 Attraktivität der Leistungssportforschung

Die Zuwendung zur Forschung im Leistungssport wird von dessen wahrgenommener Attraktivität für den Forschenden, für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug, für die eigene Hochschule sowie im Kontrast zur Attraktivität anderer Fördermöglichkeiten gerahmt. Dabei variiert die wahrgenommene Attraktivität für die Hochschule und die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug von der persönlichen Attraktivität (Tabelle 91 und Abbildung 68).

Für die Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport wurde wieder eine 5-stufige Skala verwendet: 1=sehr unattraktiv, 3=teils/teils und 5=sehr attraktiv. Dabei stuften knapp die Hälfte aller ProfessorInnen (48,91 %) und ca. 54 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport für die eigene Einrichtung mit Sportbezug als eher bzw. sehr attraktiv ein. Im Vergleich dazu befanden diese jeweils etwa 30 % die Attraktivität für die eigene Hochschule und jeweils 40 % für sich selbst als WissenschaftlerIn als eher bzw. sehr attraktiv. Hinsichtlich anderer Fördermöglichkeiten ordneten knapp 20 % der ProfessorInnen und knapp ein Viertel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher bzw. sehr attraktiv ein und fast die Hälfte der ProfessorInnen und knapp 30 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen diese als eher bzw. sehr unattraktiv.

Tabelle 91: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport zwischen den ProfessorInnen und den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Skala: 1 „sehr unattraktiv“ bis 5 „sehr attraktiv“

Vergleich Attraktivität		Prof	WMA
Für die eigene Hochschule	MW	2,87	3,06
	SD	1,03	1,02
Für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug	MW	3,37	3,52
	SD	1,08	1,02
Für mich als ProfessorIn/WissenschaftlerIn	MW	3,12	3,15
	SD	1,26	1,29
Im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten	MW	2,58	2,97
	SD	1,07	1,01

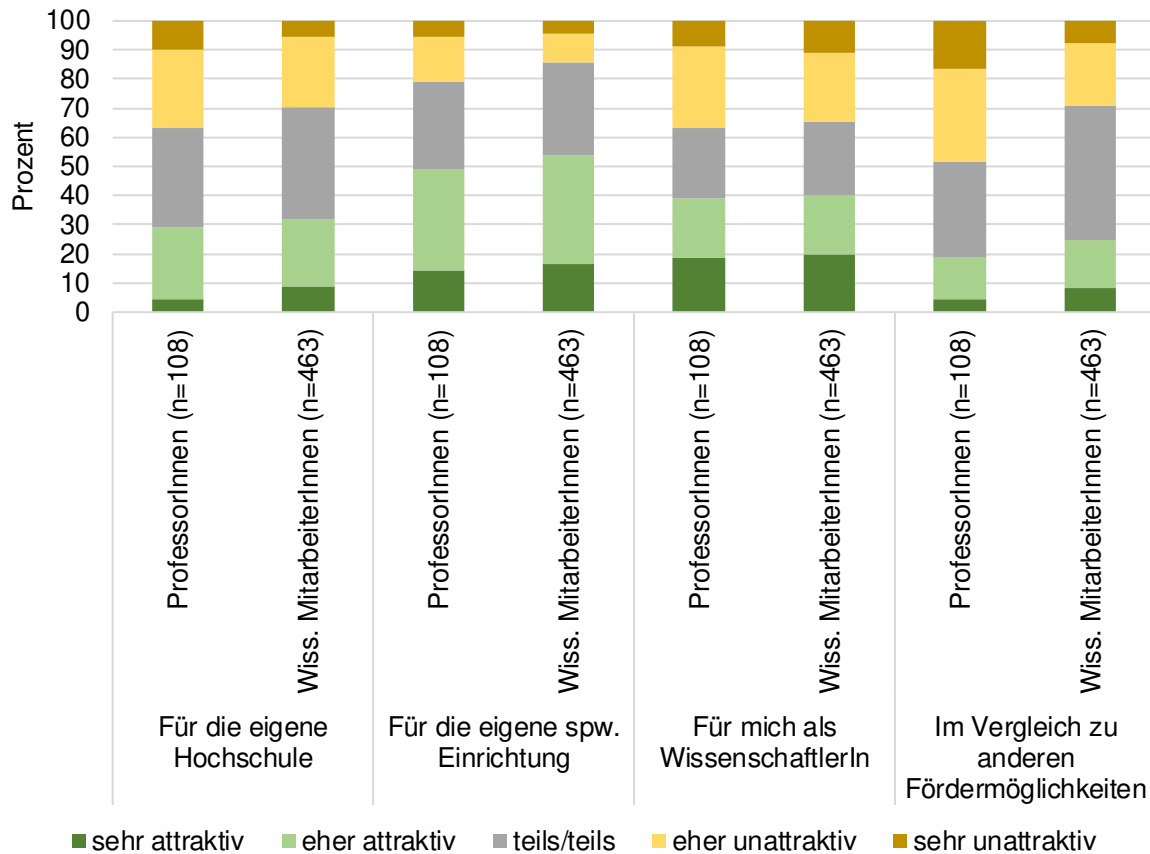


Abbildung 68: Wahrgenommene Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport

Die ProfessorInnen nannten als Gründe für die Unattraktivität im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten: kurze Projektlaufzeiten, zu geringe Förderumfänge (hoher Einsatz von Eigenmitteln), zu wenig Grundlagenforschung (direkter Anwendungsbezug steht im Vordergrund), eine schlechte Aufwand-Nutzen-Relation, zu starke Bedeutung von Netzwerken, die Konzentration der Förderung auf das BISp, zu viel Bürokratie, wenig Anerkennung in der Scientific Community sowie das universitäres Ansehen des Drittmittelgebers (BISp).⁴⁶ Weitere Gründen, welche die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten sind, dass die Forschungsförderung im Leistungssport ein hohes Maß an Systemkonformität erfordere, die Fördersummen beim BISp zu niedrig seien,

⁴⁶ Die Angaben beziehen sich auf alle Projektkategorien des BISp und lassen sich nicht auf einzelne Projektkategorien spezifizieren. Zu vermuten ist jedoch, dass sich die genannten Gründe nicht gleichmäßig auf alle BISp-Förderkategorien beziehen.

Geräteanschaffungen nur in Ausnahmefällen genehmigt werden und die DFG diesbezüglich deutlich attraktivere Bedingungen biete, kleinere Zielgruppe und Transfer oft schwierig seien, bei der DFG die Sportwissenschaft nicht existent sei, der persönlicher Forschungsschwerpunkt außerhalb des Leistungssports läge, das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag nicht passe, nur DFG- und EU-Gelder für die Hochschule etwas wert seien, die BISP-Förderung starken Restriktionen unterläge, Umfang und Dauer der BISP-Projekte nicht ausreichend und pädagogisch-didaktische Fragestellungen nicht von Interesse seien.

Sowohl die ProfessorInnen als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sehen befristete Beschäftigungsverhältnisse in Bezug auf leistungssportliche Forschung kritisch (Tabelle 92). Die Zustimmung zu den Aussagen wurde auf einer Skala von 1 „stimme nicht zu“ bis 5 „stimme zu“ gemessen. Im Mittel sind sowohl die ProfessorInnen (MW=2,28) als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (MW=1,91) der Meinung, dass die Fluktuation von Personal die Leistungsmotivation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung eher nicht fördere. Die Mittelwertdifferenz der beiden Gruppen zu diesem Item ist signifikant ($p < 0,01$) bei einer kleinen Effektstärke ($d = 0,40$).

Tabelle 92: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die Leistungssportbezogene Forschung

Skala von 1 „stimme nicht zu“ bis 5 „stimme zu“

		Prof	WMA	Signifikanzprüfung
Befristet beschäftigte WissenschaftlerInnen bevorzugen anschlussfähige Forschungsvorhaben außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	85	363	t(446)= -1,31; p=0,09 d=0,16
	MW	3,20	3,36	
	SD	1,01	1,00	
Befristete Beschäftigungsverhältnisse hemmen die leistungssportbezogene Forschung.	n	89	381	t(468)= -6,20; p=0,00 d=0,66
	MW	3,16	3,97	
	SD	1,30	1,06	
Fluktuation von Personal fördert Innovationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	88	383	t(496)= 3,45; p=0,00 d=0,40
	MW	2,50	2,09	
	SD	1,04	1,01	
Fluktuation von Personal fördert die Leistungsmotivation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	89	383	t(470)= 3,28; p=0,00 d=0,40
	MW	2,28	1,91	
	SD	1,03	0,93	

4.6.3.9 Overhead

Knapp zwei Drittel der ProfessorInnen (61,96 %) gaben an, dass an ihrer Professur Drittmittelprojekte durchgeführt werden, für die ihre angebundene Hochschule einen Overhead erhebt. In Bezug auf die Auswirkungen der Overheadregelungen auf die Beantragung von Drittmitteln führten die ProfessorInnen im Mittel an, dass ihre Angebote teilweise (MW=3,16) teurer sind als andere und sie manchmal (MW=1,92) Dritte (z.B. Stiftungen) als Auftraggeber zur Beantragung von Drittmitteln nutzen (Tabelle 93).

Tabelle 93: Auswirkungen der Overheadregelungen der angebotenen Universität der Professuren auf die Beantragung von Drittmitteln

Skala: 1 „nie“, 2 „manchmal“, 3 „teils/teils“, 4 „überwiegend“, 5 „immer“

	MW	SD	MD	n
Unsere Angebote sind teurer als andere.	3,16	1,09	3	45
Es kommt zu einer Quersubventionierung aus Haushaltsressourcen.	2,40	1,06	2	42
Es kommt zu Einsparungen in anderen Bereichen.	2,24	1,08	2	42
Unsere Angebote sind günstiger als andere.	2	0,93	2	43
Wir erstellen unsere Angebote über/mit Hilfe unsere(r) Vereine/Unternehmen.	2	1,21	1	39
Es kommt zu Verhandlungen mit der Hochschulleitung über die Höhe des Overheads.	1,95	1,16	1	41
Wir nutzen Dritte (z. B. Stiftungen) als AuftraggeberInnen.	1,92	0,93	2	39

4.6.3.10 Finanzierung der Professuren

Neben der grundständigen Finanzierung werden Professuren auch durch weitere Mittel finanziert (Tabelle 94). Dabei fungiert das Drittmittelaufkommen im Mittel als das bedeutsamste Entscheidungskriterien (Mittlerer Rangplatz=1,39). Die Anzahl an Publikationen sehen knapp 56 % der ProfessorInnen als ein weiteres bedeutsames Kriterium für die Mittelvergabe (mittlerer Rangplatz=2,19).

Tabelle 94: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Universität

	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Drittmittelaufkommen	1,39	76	72,38 %
Anzahl der Publikationen	2,19	59	56,19 %
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	2,98	53	50,48 %
Kooperationen mit außeruniversitären PartnerInnen	3,46	24	22,86 %
Qualität der Lehre	3,83	30	28,57 %
Anzahl der laufenden Promotionen	3,86	14	13,33 %
Betreuung von LeistungssportlerInnen	5	1	0,95 %
Sonstige		27	25,72 %

Als sonstige bedeutsame Kriterien wurden der Gesamtumfang des Lehrangebots, die Anzahl der Prüfungen und der abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten, die Art und Qualität der Publikationen, die Existenz inneruniversitärer Kooperationen, DFG-Drittmittel, persönliche Beziehungsgeflechte, Studierendenzahlen, Lehrdeputat, die Anzahl der MitarbeiterInnen, besondere Leistungen und die Passung zu universitären Schwerpunkten genannt.

4.6.3.11 MitarbeiterInnenstruktur der Professuren

Eine Professur an einer Universität mit Sportbezug besteht im Mittel aus knapp 13 MitarbeiterInnen, von denen etwa die Hälfte dem wissenschaftlichen Personal zugeordnet werden kann (habilitierte WMA bis nicht-promovierte LfBA). Die hohe Standardabweichung weist auf die hohe Bandbreite bei der Anzahl der MitarbeiterInnen hin (Tabelle 95).

Tabelle 95: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0,27	0,62	0	0	3	97
Promovierte WMA	1,76	1,89	1	0	13	97
Nicht-promovierte WMA	2,81	2,85	2	0	19	97
Promovierte LfbA	0,66	1,24	0	0	7	97
Nicht-promovierte LfbA	0,80	1,91	0	0	14	97
Abgeordnete LehrerInnen	0,27	0,80	0	0	4	97
Lehrbeauftragte	1,30	3,01	0	0	17	97
Wissenschaftliche Hilfskräfte	1,28	2,07	0	0	14	97
Studentische Hilfskräfte	2,03	2,28	1	0	12	97
Studentische TutorInnen	0,42	1,19	0	0	8	97
Verwaltungspersonal	0,93	1,56	1	0	11	97
Sonstige	0,22	0,74	0	0	4	97
Gesamt	12,75	10,70	11	1	54	97

In der Kategorie „Sonstige“ wurden Stipendiaten, SekretärInnen, externe Promovierende, HausmeisterInnen, LabortechnikerInnen, hauptamtliche Sportstätten- und GerätewartInnen, Medizinisch-Technische AssistentInnen und technisches Personal angeführt.

Betrachtet man anstatt der Anzahl der MitarbeiterInnen die Angaben zu den Vollzeitäquivalenten des wissenschaftlichen Personals, sind im Mittel an jeder Professur knapp vier Vollzeitäquivalente vertreten. Den größten Anteil machen dabei die promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (MW=1,16) sowie den kleinsten Anteil die promovierten Lehrbeauftragten für besondere Aufgaben (MW=0,73) aus (Tabelle 96).

Tabelle 96: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0,35	0,67	0	0	2	55
Promovierte WMA	1,16	1,27	1	0	7	55
Nicht-promovierte WMA	0,91	1,54	0	0	8	55
Promovierte LfbA	0,73	1,31	0	0	7	55
Nicht-promovierte LfbA	0,78	1,61	0	0	7	55
Gesamt	3,93	3,75	3	1	17	55

Mit einem Blick auf die Drittmittelstellen kann festgehalten werden, dass an jeder Professur im Mittel etwas mehr als 2,5 Vollzeitäquivalente vertreten sind, die über Drittmittel finanziert werden. Die nicht-promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen machen dabei den größten Anteil aus (MW=1,61) (Tabelle 97).

Tabelle 97: Anzahl der Drittmittelstellen in Vollzeitäquivalenten, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0,06	0,36	0	0	2	31
Promovierte WMA	0,48	0,89	0	0	4	31
Nicht-promovierte WMA	1,61	1,38	1	0	6	31
Promovierte LfbA	0,10	0,54	0	0	3	31
Nicht-promovierte LfbA	0,32	1,35	0	0	7	31
Gesamt	2,58	2,58	2	1	13	31

Im Mittel befinden sich gut zwei Drittel des wissenschaftlichen Personals, das an Universitäten mit Sportbezug beschäftigt ist, in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (Tabelle 98). Dabei sind zum Zeitpunkt der Erhebung knapp 85 % der nicht-promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt. Aus der Befragung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ging hervor, dass in der Summe etwas mehr als 60 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt sind. Demnach

übersteigen die Angaben der ProfessorInnen die Angaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen um knapp 7 % (Kapitel 4.6.3.8.1).

Tabelle 98: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen⁴⁷

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	31,25 %	47,87 %	0 %	0 %	100 %	16
Promovierte WMA	62,72 %	40,62 %	66,67 %	0 %	100 %	65
Nicht-promovierte WMA	84,93 %	33,23 %	100 %	0 %	100 %	71
Promovierte LfbA	5,91 %	21,32 %	0 %	0 %	100 %	31
Nicht-promovierte LfbA	27,10 %	40,85 %	0 %	0 %	100 %	28
Gesamt	67,28 %	26,51 %	71,43 %	11,11 %	100 %	79

Mit leistungssportbezogener Forschung befassen sich in der Summe knapp 52 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Tabelle 99). Dieser Wert ist nahezu deckungsgleich mit den Angaben aus der Befragung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, aus denen hervorging, dass etwas mehr als 46 % im Leistungssport forschen (Kapitel 4.6.3.8.1).

⁴⁷ Die Prozentangaben resultieren aus einer Relativierung an den Angaben zur Anzahl der Personen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert (s. Tabelle 95)

Tabelle 99: Anteil der MitarbeiterInnen (Personen), die im Leistungssport forschen⁴⁸

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	47,22 %	40,10 %	50 %	0 %	100 %	12
Promovierte WMA	54,70 %	38,58 %	50 %	0 %	100 %	52
Nicht-promovierte WMA	51,46 %	37,21 %	50 %	0 %	100 %	57
Promovierte LfbA	38,54 %	43,81 %	16,67 %	0 %	100 %	24
Nicht-promovierte LfbA	12,48 %	28,72 %	0 %	0 %	100 %	25
Gesamt	51,54 %	28,56 %	43,65 %	5,56 %	100 %	60

Hinsichtlich der Bedeutsamkeit verschiedener Einstellungskriterien spielt der Leistungssportherkunft eine eher unwichtige bzw. nicht entscheidende Rolle. Tendenziell ist die Forschung mit Leistungssportbezug entscheidender als die Vermittlung leistungssportbezogener Lehrinhalte und auch wichtiger als die Betätigung als LeistungssportlerIn in der Vergangenheit. Die detaillierte Verteilung zeigt Abbildung 69.

⁴⁸ Eine differenzierte Betrachtung der (Drittmittel-)Stellen in Vollzeitäquivalenten ist nicht möglich, da die Angaben zu den (Drittmittel-)Stellen in Vollzeitäquivalenten, die im Leistungssport forschen nicht vollständig vorliegen.

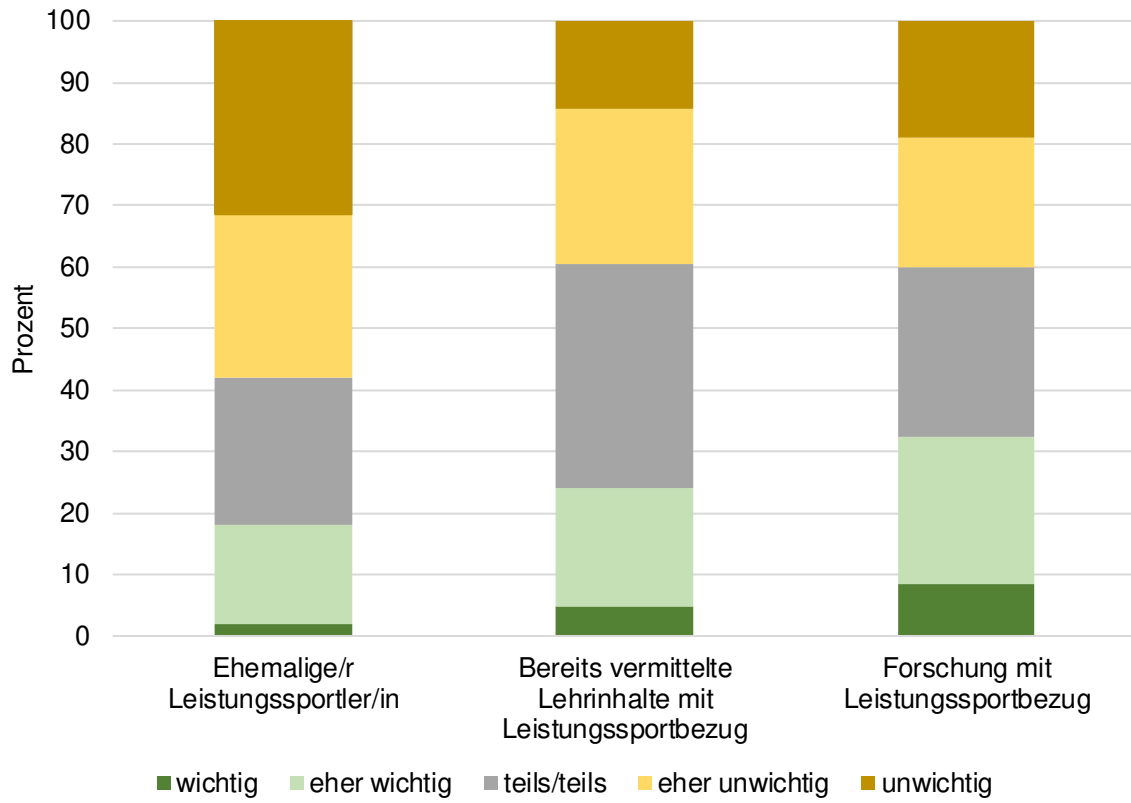


Abbildung 69: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an der Professur (n=105)

4.6.3.12 Lehre

Das reguläre Lehrdeputat der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022 an Universitäten betrug im Mittel knapp acht Semesterwochenstunden. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen haben im Vergleich dazu ein niedrigeres reguläres Lehrdeputat (MW=5,11), wobei die Lehrkräfte für besondere Aufgaben separat betrachtet werden (Tabelle 100).

Tabelle 100: Reguläres Lehrdeputat (in Semesterwochenstunden) für das Wintersemester 2021/2022

	MW	SD	MD	MIN	MAX
Prof (n=103)	7,89	2,59	9	0	16
WMA (n=355)	5,11	4,35	4	0	18
LfbA (n=86)	12,95	4,73	13	4	20

25 % der ProfessorInnen erhielten für das Wintersemester 2021/2022 eine Lehrdeputatsermäßigung so dass das tatsächlich geleistete Deputat vom regulären Deputat für diese Personen abweicht. Das tatsächliche Lehrdeputat im Wintersemester 2021/2022 betrug daher etwas weniger als das reguläre Deputat (MW=7,68). Die Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen überschreitet jedoch ihr reguläres Lehrdeputat im Mittel um etwa 1,5 Semesterwochenstunden, sie unterrichten also mehr als sie eigentlich müssten (Tabelle 101).

Tabelle 101: Tatsächliches Lehrdeputat für das Wintersemester 2021/2022

Tatsächliches Lehrdeputat	MW	SD	MD	MIN	MAX
Prof (n=110)	7,68	2,98	9	0	13
WMA (n=358)	6,66	4,50	5	1	21
LfbA (n=86)	14,55	4,80	14,5	6	22

Im Mittel verteilen sich die knapp acht Semesterwochenstunden der tatsächlichen Lehraktivität der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022 etwa zur Hälfte auf Seminare. Vorlesungen werden eher von ProfessorInnen gehalten, wohingegen die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen stärker in Übungen vertreten sind (vgl. hierzu Abbildung 70).

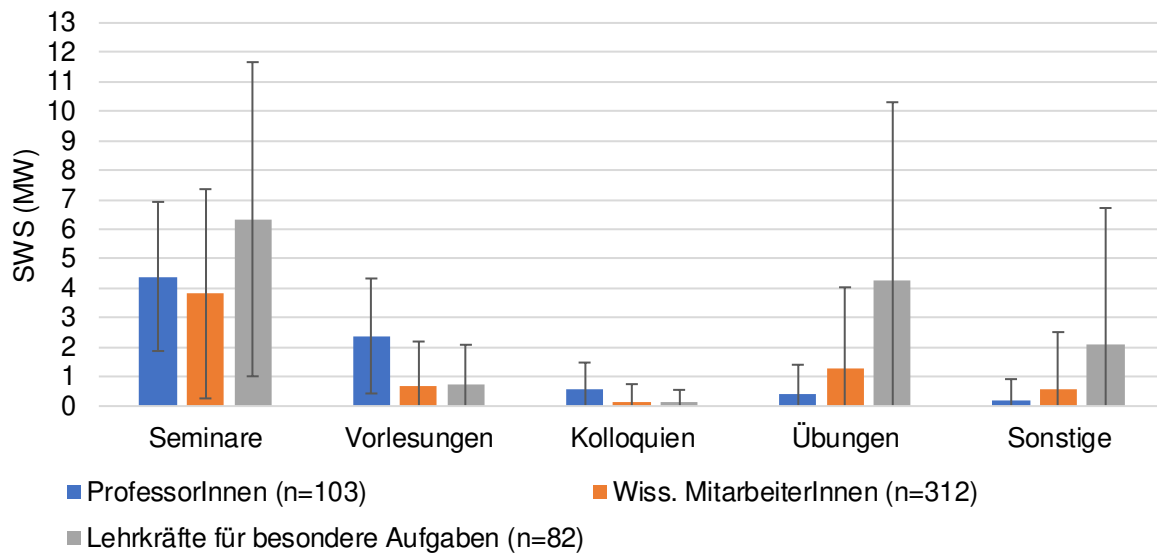


Abbildung 70: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen

Die ProfessorInnen gaben als sonstige Lehrveranstaltungstypen Praxislehre, Projekte, Exkursionen, Betreuung von Abschlussarbeiten und Praktika an. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wurden Praxislehre, Schulpraxisbegleitung, Betreuung der Praktika, Betreuung studentischer (Abschluss-)Arbeiten, Tutorien, Fachdidaktische Veranstaltungen, Projektstudierende, Projekte sowie Exkursionen genannt.

Auf die Frage nach leistungssportbezogenen Inhalten in ihren Lehrveranstaltungen der vergangenen beiden Semester (Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) führten knapp drei Viertel der ProfessorInnen (73,68 %) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (48,15 %) an, dass diese in ihre Lehrveranstaltungen eingeflossen sind (Abbildung 71).

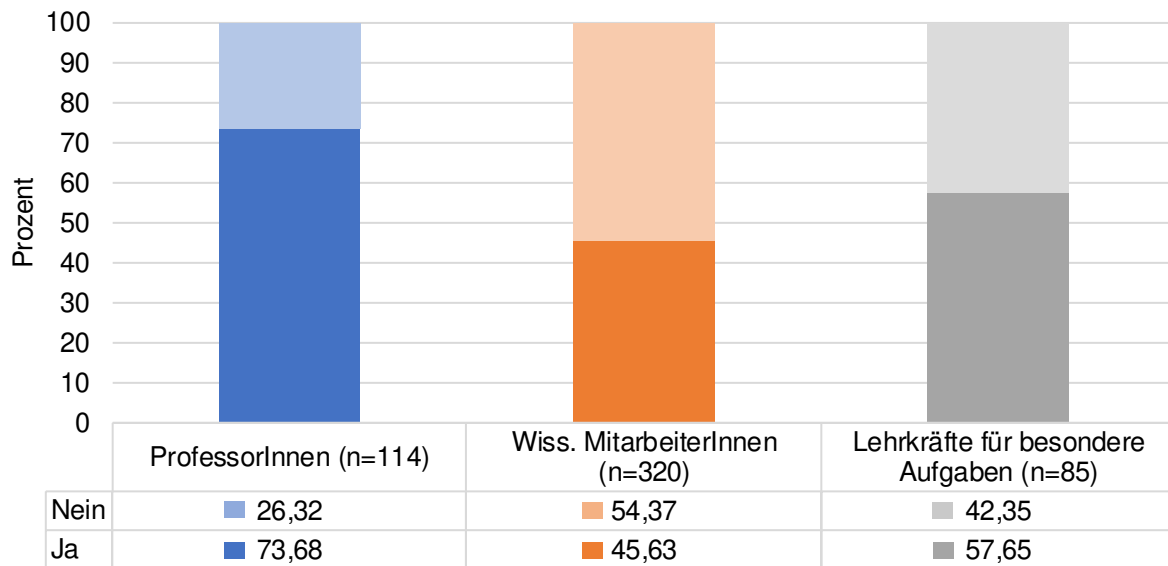


Abbildung 71: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester zum Wintersemester 2021/2022

Die Lehrinhalte von Übungen, die von ProfessorInnen vertreten wurden, bestanden in den vergangenen beiden Semestern im Mittel zu einem Drittel (33,33 %) aus direkten Bezügen zum Leistungssport und zu ca. 20 % aus indirekten Leistungssportbezügen. In Übungen, die in den vergangenen beiden Semestern von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen vertreten wurden, bestanden die Lehrinhalte im Mittel zu etwas mehr als 30 % aus direkten Bezügen zum Leistungssport und zu gut 25 % aus indirekten Leistungssportbezügen. Dementsprechend wiesen etwas mehr als die Hälfte der Übungen, die von ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen übernommen wurden, einen Bezug zum Leistungssport aus. Bis auf Kolloquien, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen übernommen wurden, bei denen es im Mittel nur knapp unter 40 % sind, weisen alle Lehrveranstaltungen zu etwas mehr als 50 % Bezüge zum Leistungssport auf, wie aus Abbildung 72, Abbildung 73 und Abbildung 74 ersichtlich wird

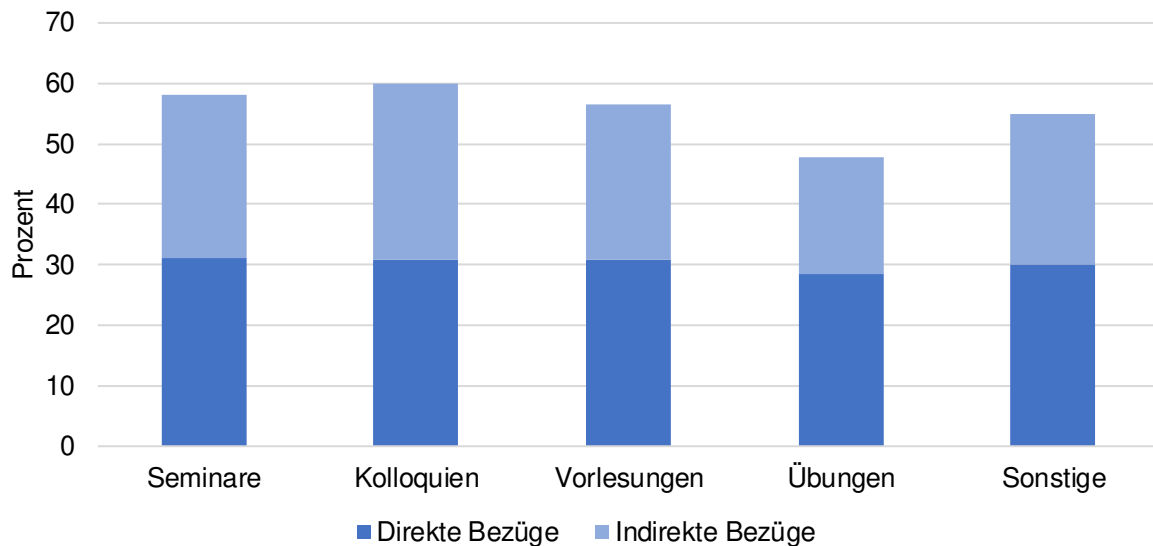


Abbildung 72: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der ProfessorInnen (n=62-73) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022

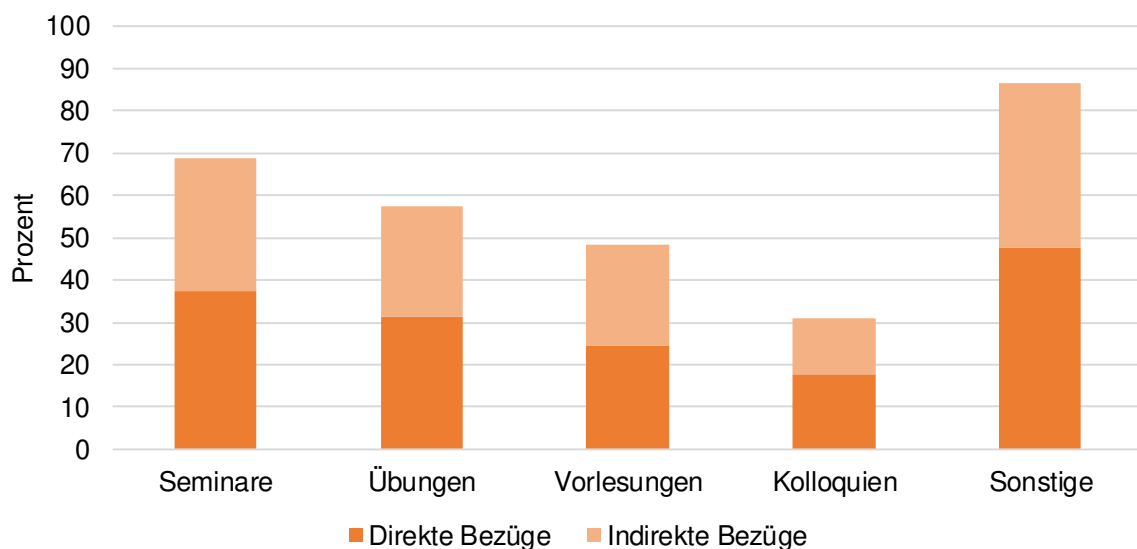


Abbildung 73: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=110-123; ohne LfbA) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022

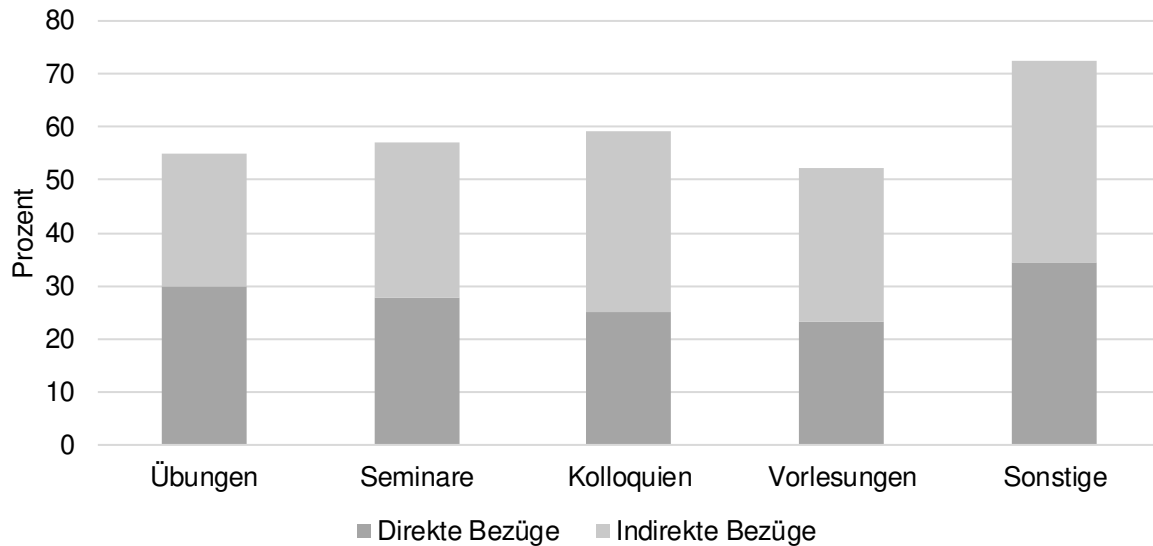


Abbildung 74: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (n=40-42) in den jeweiligen Veranstaltungen für die vergangenen beiden Semestern zum Wintersemester 2021/2022

4.6.3.13 Kooperationen

Knapp 87 % der ProfessorInnen und etwas mehr als 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, derer die leistungssportliche Forschung betreiben, gaben an, dass sie innerhalb ihrer Professur Kooperationen im Rahmen von leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben mit anderen Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen pflegen (Tabelle 102).

Bevorzugter KooperationspartnerInnen der ProfessorInnen sowie auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind dabei andere Hochschulen, die Bundesfachverbände, Vereine, OSPs sowie TrainerInnen. Dagegen rangieren WissenschaftskordinatorInnen der Bundesfachverbände sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen am Ende der Rangliste.

Tabelle 102: KooperationspartnerInnen im Leistungssport

Kooperationspartne- rInnen	Prof (n=60)			WMA (n=140)		
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz
Andere Hochschulen	35	58,33 %	2,31	58	41,43 %	2,09
Eigene Hochschule	12	20,00 %	1,75	36	25,71 %	2,22
Bundesfachverbände	32	53,33 %	2,06	62	44,29 %	2,08
Vereine	24	40,00 %	2,54	65	46,43 %	2,45
OSP	26	43,44 %	2,62	52	37,14 %	2,60
Eliteschulen des Spit- zensports	10	16,67 %	2,70	30	21,43 %	2,90
Industrie	4	6,67 %	2,75	9	6,43 %	2,67
IAT	10	16,67 %	2,90	16	11,43 %	2,94
TrainerInnen	28	46,67 %	3,11	74	52,86 %	2,86
WiKos	14	23,33 %	3,29	18	12,86 %	3,39
Außeruniversitäre Forschungseinrich- tungen	6	10,00 %	3,50	14	10,00 %	3,71
Unternehmen	5	8,33 %	4,60	20	14,29 %	3,30
FES	1	1,67 %	5,00	2	1,43 %	3,00
Sonstige	7	11,67 %	2,00	14	10,00 %	2,71

Im offenen Texteingabefeld nannten die ProfessorInnen Sportverbände, SportlerInnen, Spitzenfachverbände⁴⁹ und Momentum. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben als sonstige PartnerInnen Verbände, SportlerInnen, internationale Sportorganisationen, Landesministerien, paralympische Stützpunkte, den DOSB, Landesstützpunkte, die Athletenvertretung sowie Akteure aus der Politik an.

Um zusätzliche Informationen zu den Häufigkeiten und Intensitäten der Kooperationen zu erhalten, die im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben auftreten, wurde eine Clusteranalyse gerechnet. Da in der Datenerhebung nur relevante PartnerInnen eingeordnet werden sollten, jedoch die Gesamtliste 13 (+ 3 Sonstige) Items

⁴⁹ Diese befanden sich allerdings unter der Bezeichnung „Bundesfachverband“ bereits in der Rangliste.

enthielt, gab es entsprechend einige fehlende Werte im Datensatz. Zur Durchführung der Clusteranalyse erhielten diese den neutralen Wert 6. Die Ward's Linkage Methode wurde durchgeführt, um mittels Dendrogramm die Anzahl der Cluster zu bestimmen. Mithilfe dieser Informationen konnte durch den Einsatz des k-Means-Algorithmus eine Clusteranalyse mit insgesamt drei Clustern berechnet werden. Die dazugehörigen Grafiken finden sich in Abbildung 75 und Abbildung 76.

Die erste Gruppe (Cluster 1; $n=35$) zeichnet sich dadurch aus, dass kaum Kooperationen bestehen. Die zweite Gruppe (Cluster 2; $n=37$) bilden Professuren mit intensiven Kooperationen zu anderen Hochschulen, Bundesfachverbänden und Olympiastützpunkten, aber weniger intensiven Kooperationen zu TrainerInnen und Vereinen. Eine kleinere dritte Gruppe (Cluster 3; $n=10$) unterhält intensive Kooperationen zur eigenen Hochschule, anderen Hochschulen und Bundesfachverbänden.

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die das erste Cluster bilden ($n=114$), haben kaum Kooperationen. Im zweiten Cluster befinden sich 44 Beobachtungen mit intensiven Kooperationen zu anderen Hochschulen, aber weniger intensiven Kooperationen zu Bundesfachverbänden, Vereinen und auch der eigenen Hochschule. Das dritte

Cluster besteht aus Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=38), die intensive Kooperationen zu Bundesfachverbänden, aber weniger intensive Kooperationen zu TrainerInnen, Vereinen und Olympiastützpunkten unterhalten.

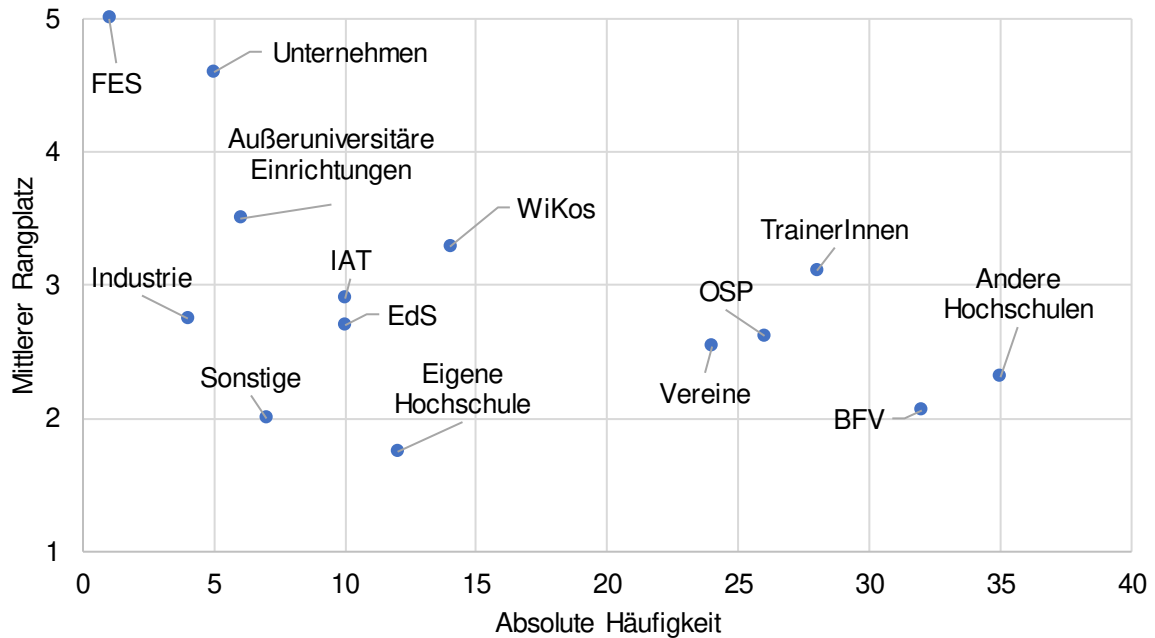


Abbildung 75: Häufigkeit und Intensität der Kooperationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Professuren zu den jeweiligen Kooperationspartnern

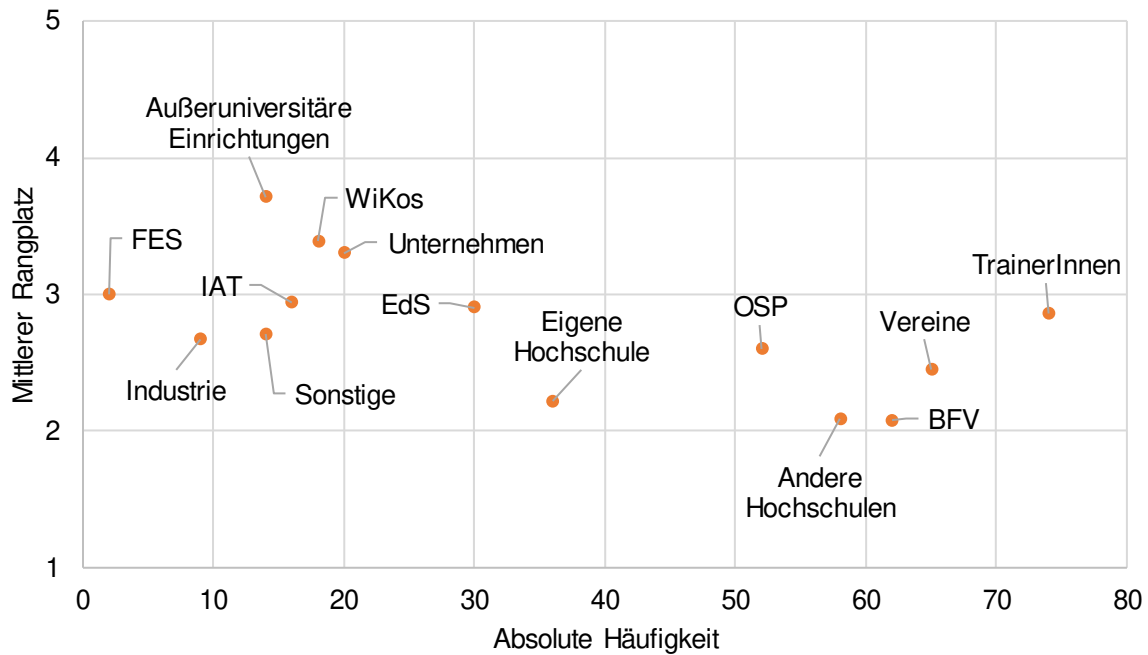


Abbildung 76: Häufigkeit und Intensität der Kooperationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu den jeweiligen Kooperationspartnern

Geht man der Frage nach, an welchen Universitäten Kooperationen mit Organisationen des Leistungssports oder Personen aus dem Leistungssport bestehen, so kann dies auf Grund der anonymisierten Daten bei n=54 UniversitätsprofessorInnen nicht auf Ebene einzelner Universitäten beantwortet werden. Bildet man die regionalräumlichen Cluster West (umfasst NRW, n=19), Süden (umfasst Baden-Württemberg und Bayern, n=13), Südwesten (umfasst Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen, n=13), Osten (umfasst Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen, n=7) und Norden (umfasst Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg, n=4), so lassen sich zum Teil deutliche Unterschiede erkennen. Im West- und im Südcluster scheint die Dichte der Universitäten mit sportwissenschaftlichen Einrichtungen zu einer stärkeren Kooperation mit anderen Hochschulen einzuladen. Vergleichsweise gering fällt clusterunabhängig die Kooperationsrate zur Leistungssportforschung in der eigenen Hochschule aus. Dies möge auch in der unterschiedlichen fachlichen Ausrichtung der ProfessorIn-

nen sowie der an vielen Standorten geringen Anzahl an ProfessorInnen an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen begründet sein. Die Kooperationen mit Bundesfachverbänden und Vereinen sind im Süden deutlich seltener vorhanden als in den anderen Regionen. Dagegen wird dort häufiger mit Olympiastützpunkten und – wie im Osten auch – mit den WissenschaftskoordinatorInnen kooperiert. Zudem scheint die Kooperation im Osten und im Norden mit den TrainerInnen etwas stärker ausgebildet zu sein, als in den anderen Regionen (Tabelle 103).

Tabelle 103: Regionalräumliche Anteil der Professuren mit Kooperationen zu Akteuren des Leistungssports (n=54)

Kooperationspartner	Anteil der Professuren mit Kooperationen				
	Westen n=19	Süden n=13	Südwesten n=13	Osten n=7	Norden n=4
Andere Hochschulen	68,42%	63,64%	46,15%	57,14%	25,00%
Eigene Hochschule	26,32%	0,00%	38,46%	14,29%	0,00%
Bundesfachverbände	57,89%	18,18%	61,54%	71,43%	50,00%
Vereine	42,11%	20,00%	53,85%	28,57%	50,00%
OSPs	36,84%	63,64%	38,46%	28,57%	50,00%
TrainerInnen	47,37%	45,45%	38,46%	57,14%	75,00%
Wikos	15,79%	45,45%	15,38%	42,86%	25,00%

Die häufigsten Formen der Kooperation von Professuren in leistungssportbezogenen Forschungsprojekten waren aus Sicht der ProfessorInnen zu knapp zwei Drittel (64,4 %) die Bereitstellung von ProbandInnen, gefolgt von jeweils etwa 54 %, die gemeinsamen Publikationen sowie Hilfestellung bei bestimmten Fragen als Kooperationsformen. Ähnliche Werte zeigen sich bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Tabelle 104).

Tabelle 104: Art der Kooperationen, die im Rahmen der Leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=59)

Art der Kooperation	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bereitstellung von ProbandInnen	38	64,41 %
Gemeinsame Publikationen	32	54,24 %
Hilfestellung bei bestimmten Fragen	32	54,24 %
Datenaustausch	23	38,98 %
Finanzierung von Projekten	18	30,51 %
Gemeinsame Nutzung von Gerätschaften	18	30,51 %
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	13	22,03 %
Sonstige	5	8,47 %

Als weitere Kooperationsarten führten die ProfessorInnen die gemeinsame Konzipierung und Durchführung von Projekten, die Durchführung der Forschung/Datensammlung, Kooperationsvereinbarung bei Antragsstellung und den Wissenstransfer zum PraxispartnerInnen an (Tabelle 105).

Tabelle 105: Art der Kooperationen, die im Rahmen der Leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (n=138)

Art der Kooperation	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bereitstellung von ProbandInnen	93	67,39 %
Gemeinsame Publikationen	74	53,62 %
Hilfestellung bei bestimmten Fragen	73	52,9 %
Datenaustausch	68	49,28 %
Finanzierung von Projekten	45	32,61 %
Gemeinsame Nutzung von Gerätschaften	39	28,26 %
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	32	23,19 %
Sonstige	9	6,52 %

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen weisen auf die Unterstützung bei der Durchführung von Umfragen, wissenschaftliche Beratung, gemeinsame Datenerhebung, gemeinsames Verfolgen von Interessen, gemeinsame Entwicklung von Managementtools, gemeinsame Gestaltung von Interventionen als weitere Formen der Kooperation hin.

Etwas mehr als die Hälfte der Kooperationen (50,46 %), die innerhalb der Leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Professuren bestehen, sind informeller Art, wohingegen etwas mehr als 40 % vertraglich geregelt sind (Abbildung 77). Die Kooperationen, an denen die befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beteiligt sind, sind zu ca. 46 % informeller Art, gefolgt von knapp 34 %, die vertraglich geregelt sind (Abbildung 78).

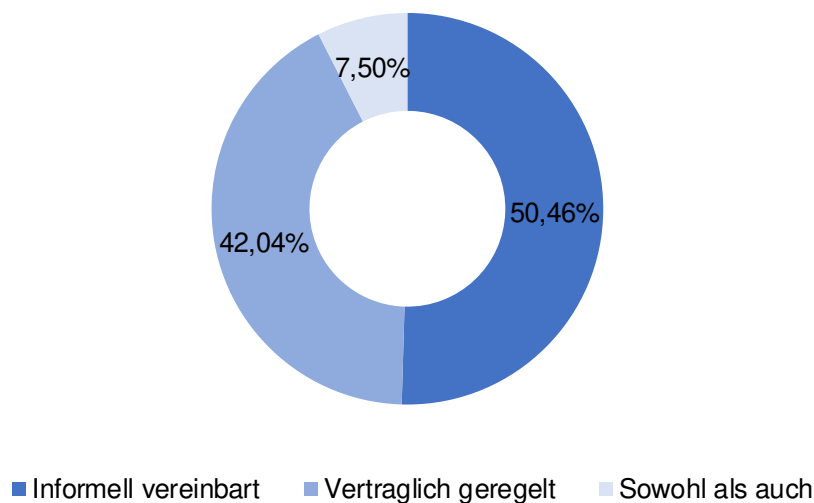
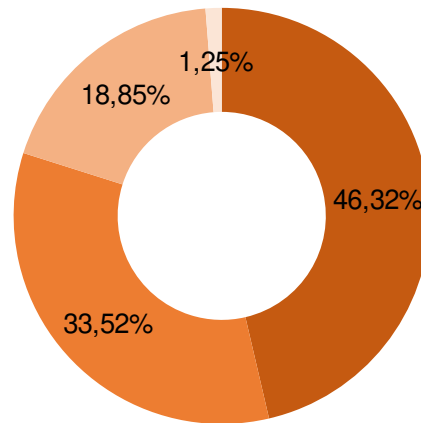


Abbildung 77: Formalisierungsgrad der Kooperationen, die im Rahmen der Leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen (n=54)



■ Informell vereinbart
 ■ Vertraglich geregelt
 ■ Sowohl als auch
 ■ Sonstiges

Abbildung 78: Formalisierungsgrad der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung bei Beteiligung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (n=120)

Die Wurzeln der Kooperationen in der leistungssportbezogenen Forschung liegen nach Angaben sowohl der ProfessorInnen (Tabelle 106) als auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Tabelle 107) im eigenen beruflichen Netzwerk sowie in den gemeinsamen Forschungsinteressen. Eine geringe Zustimmung gab es im Mittel sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei den gemeinsamen ökonomischen Interessen als Wurzel der Kooperation. Verwendet wurde dabei eine 5-stufige Skala mit der höchsten Ausprägung bei vollständiger Zustimmung.

Tabelle 106: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

Wurzel	n	MW	SD
Berufliches Netzwerk	56	4,09	0,82
Gemeinsame Forschungsinteressen	54	3,87	1,05
Forschungsvorhaben BISp Antragsforschung	53	3,40	1,51
Private Bekanntschaften	53	3,32	1,40
Konkrete Anfrage des Kooperationspartners	53	3,30	1,14
Örtliche/räumliche Nähe zueinander	53	3,15	1,32
Konkrete Anfrage Ihrer Hochschule/Professur	52	2,92	1,38
Forschungsvorhaben BISp Service-Forschung	50	2,70	1,64
Ihr ehrenamtliches Engagement	46	2,52	1,49
Forschungsvorhaben EU, BMBF etc.	47	2,32	1,38
Forschungsvorhaben BISp Transferprojekt	48	2,13	1,39
Gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Interessenorganisationen	49	2,00	1,27
Forschungsvorhaben eines Dritten	49	1,96	1,10
Forschungsvorhaben BISp Innovationsprojekt	48	1,88	1,20
Gemeinsame ökonomische Interessen	50	1,86	1,07
Sonstige	3	4,50	0,71

Als weitere Wurzel von Kooperationen wurden seitens der ProfessorInnen lediglich die EXIST Programmförderung angegeben.

Tabelle 107: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

Wurzel	n	MW	SD
Berufliches Netzwerk	131	4,11	0,82
Gemeinsame Forschungsinteressen	122	3,79	1,07
Private Bekanntschaften	130	3,38	1,28
Örtliche/räumliche Nähe zueinander	125	3,24	1,39
Konkrete Anfrage des Kooperationspartners	123	3,22	1,28
Forschungsvorhaben BISp Antragsforschung	120	3,10	1,59
Konkrete Anfrage Ihrer Hochschule/Professur	121	2,96	1,37
Ihr ehrenamtliches Engagement	108	2,47	1,47
Gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Interessenorganisationen	121	2,27	1,29
Forschungsvorhaben BISp Service-Forschung	117	2,21	1,54
Forschungsvorhaben BISp Transferprojekt	115	2,16	1,46
Forschungsvorhaben eines Dritten	118	2,03	1,19
Gemeinsame ökonomische Interessen	119	1,97	1,08
Forschungsvorhaben EU, BMBF etc.	114	1,94	1,29
Forschungsvorhaben BISp Innovationsprojekt	109	1,68	1,10
Sonstige	7	4,00	1,00

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten als weitere Wurzeln das Eigenengagement, der Rückgriff auf traditionelle Kooperationen und die frühere Arbeitsstätte.

Zur Erhebung von fördernden und hemmenden Faktoren wurde auf die in den qualitativen Interviews mit den InstitutsleiterInnen (Kapitel 4.5.1) und den GeschäftsführerInnen (Kapitel 4.5.2) genannten Faktoren zurückgegriffen (Tabelle 108 und Tabelle 109). Die verwendete 5-stufige Skala reichte dabei von stark hemmend (1) bis stark fördernd (5). Dabei empfinden sowohl die ProfessorInnen als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gegenseitiges Vertrauen (Prof: MW=4,69; WMA: MW=4,58) und persönliche Bekanntschaften bzw. Netzwerke (Prof: MW=4,27; WMA: MW=4,30) im Mittel als

eher bis stark fördernd für ihrer Kooperationsvorhaben, die im Zusammenhang mit ihren leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben stehen. Als eher hemmend wirken dagegen der administrative Aufwand (Prof: MW=1,91; WMA: MW=2,03) sowie eine ungleiche Interessenverteilungen (Prof: MW=2,15; WMA: MW=1,98).

Tabelle 108: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben innerhalb der Professuren im leistungssportlichen Kontext

Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“

Bedingung	n	MW	SD
Gegenseitiges Vertrauen	55	4,69	0,50
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	55	4,27	0,68
Örtliche Nähe zu Einrichtungen des Leistungssports	54	3,87	0,83
Relevanz für die Leistungssportpraxis	49	3,86	1,00
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	54	3,46	0,97
Publikationsinteressen	53	3,11	1,01
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	52	3,10	0,96
Unterschiedliche Methodenzugänge	49	2,98	0,83
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	49	2,86	0,76
Wahrgenommene Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis	49	2,55	0,96
Ungleiche Interessenverteilung	52	2,15	0,75
Administrativer Aufwand	53	1,91	0,79
Sonstige	2	4,50	4,95

Tabelle 109: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im leistungssportlichen Kontext

Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“

Bedingung	n	MW	SD
Gegenseitiges Vertrauen	127	4,58	0,58
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	126	4,30	0,70
Örtliche Nähe zu Einrichtungen des Leistungssports	124	4,00	0,79
Relevanz für die Leistungssportpraxis	119	3,82	0,90
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	123	3,60	1,01
Publikationsinteressen	122	3,33	0,99
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	119	3,50	0,93
Unterschiedliche Methodenzugänge	120	2,51	0,72
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	119	2,80	0,83
Wahrgenommene Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis	124	2,72	0,92
Ungleiche Interessenverteilung	120	1,98	0,78
Administrativer Aufwand	125	2,03	0,69
Sonstige	3	4,33	1,15

Seitens der ProfessorInnen wurden die folgenden Wünsche nach Unterstützung bei der Anbahnung von Kooperationen genannt:

- Personelle Unterstützung zur Auslotung gemeinsamer (Transfer-)Forschungsinteressen
- Bessere finanzielle Unterstützung des Drittmittelgebers
- Reduktion der Bürokratie
- Systematische Vernetzung der forschenden Einrichtungen
- Bessere Unterstützung vonseiten der Verwaltung der eigenen Universität
- Finanzielle und personelle Unterstützung
- Intensiverer Austausch mit Verbänden und Vereinen aus Randsportarten
- Forschungs Koordinationsstellen aus BISp, Unis
- Größeres Interesse an und Unterstützung von grundlagenorientierten Ansätzen

- Aktuelle Liste von AnsprechpartnerInnen der verschiedenen Verbände

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen regten Folgendes an:

- Weniger administrative Hürden
- TrainerInnen sind wegen des höheren Aufwands eher negativ gegenüber Studien im Spitzensport eingestellt, daher mehr Aufklärung seitens der Dachorganisationen
- Vereinfachte Ausschreibungen (Seite des BISP sehr unübersichtlich und die Ausschreibungen sind nicht eindeutig formuliert)
- Vermittlung von ProbandInnen
- Unterstützung beim Schreiben von Anträgen (Web-Seminar, Beispielbesprechungen etc.)
- Bessere Ausstattung der Verbände, damit diese die Forschung und den Transfer stärker fördern können
- Einfache Anträge ohne Ansehen der Personen
- Weniger eine Frage der Unterstützung, sondern der Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit einer engen Kooperation zwischen Sportpraxis und Wissenschaft; Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzungen, Formulierung gemeinsamer Zielstellungen
- Informeller Austausch
- Unterstützung bei Antragsstellung (auch für LfBA sollte Antragsstellung für kleinere Projekte möglich sein)
- Mehr Arbeitszeit für Forschung
- Mehr Unterstützung seitens der Universitätsverwaltung
- Vernetzungstreffen
- Mehr Ergebnisoffenheit und Transfer
- Kontaktbörsen mit Spitzenverbänden

Auf die Frage nach Kooperationen außerhalb der Leistungssportbezogenen Forschung gaben knapp 88 % der ProfessorInnen (n=92) und etwas mehr als 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=426) an, dass sie solche pflegen.

Aus den Angaben zum Verhältnis zwischen der Anzahl an Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung geht hervor, dass auf einer Skala von 1 (alle Kooperationen ohne Bezug zur Leistungssportforschung) bis 100 (alle Kooperation mit Bezug zur Leistungssportforschung) im Mittel sowohl die ProfessorInnen (MW=23,45) als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (MW=22,81) vermehrt Kooperationen außerhalb ihrer leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben eingehen (vgl. hierzu Tabelle 110 und Tabelle 111).

Tabelle 110: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Professuren

Skala: 1=100% außerhalb, 100=100% innerhalb

Verhältnis Kooperationen innerhalb/außerhalb	MW	SD	MD	n
Prof	23,45	23,76	17	69

Tabelle 111: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Skala: 1=100% außerhalb, 100=100% innerhalb

Verhältnis Kooperationen innerhalb/außerhalb	MW	SD	MD	n
WMA	22,81	24,00	15	261

Mehr als drei Viertel der ProfessorInnen (78,26 %) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (50,23 %) gaben an, dass sie selbst persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport haben (Abbildung 79).

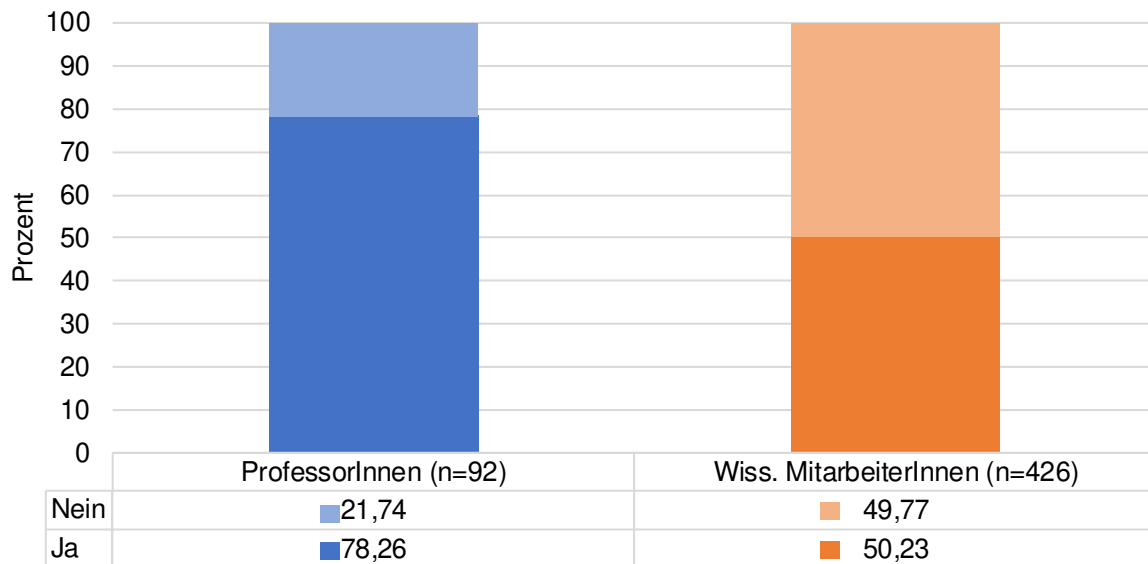


Abbildung 79: Persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Diese persönlichen Verbindungen bestehen bei knapp 40 % der ProfessorInnen und bei etwas mehr als 30 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu Vereinen mit Leistungssport auf Landesebenen. Mit dem FES hingegen haben lediglich knapp 4 % der ProfessorInnen und 1 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine persönliche Verbindung (Tabelle 112).

Tabelle 112: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Verbindung	Prof (n=105)			WMA(n=438)		
	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative Häufig- keit	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative Häufig- keit
Vereine mit Leistungs- sport auf Landesebene	40		38,10 %	133		30,37 %
Vereine mit Leistungs- sport auf Bundesebene	40		38,10 %	111		25,34 %
Landesfachverbände	34		32,38 %	111		25,34 %
Landessportbünde	29		27,62 %	82		18,72 %
Spitzenverbände	40		38,10 %	85		19,41 %
OSP	37		35,24 %	94		21,46 %
Eliteschulen des Spitzen- sports	15		14,29 %	52		11,87 %
IAT	16		15,24 %	37		8,45 %
FES	4		3,81 %	5		1,14 %
WiKos	14		13,33 %	32		7,31 %
Unternehmen	15		14,29 %	32		7,31 %
Sonstige	2		1,90 %	9		2,05 %

Weitere Verbindungen zur Praxis des Leistungssports unterhalten die ProfessorInnen durch Jurymitgliedschaften, dem Kontakt zu Kommunen und Schulen sowie mit Hilfe Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen. Seitens der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wurden das BISp, der DOSB, ausländische Fußballnationalmannschaften, internationale Sportorganisationen, Nachwuchsleistungszentren, NRW Sportschulen, die Stiftung Deutsche Sporthilfe sowie die dvs genannt.

Da nicht nur die Verbindung zu Einrichtungen der Leistungssportpraxis, sondern auch die hierarchische Ebene, auf der diese Verbindung besteht, für die Anbahnung von Forschungsk Kooperationen bedeutsam ist, wurden die ProfessorInnen und die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ebenfalls gebeten, anzugeben, ob ihre persönliche Verbindung auf Leitungsebene, auf der Ebene der MitarbeiterInnen oder auf beiden Ebenen besteht. Dabei zeigt sich ein höherer Anteil von Verbindungen zur Leistungsebene

bei ProfessorInnen, was die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen jedoch durch eine stärkere Verbindung auf beide Ebenen teilweise oder gar vollständig ausgleichen können (Tabelle 113).

Tabelle 113: Ebenen der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Verbindung	Leitungsebene		MitarbeiterInnenebene		Beide Ebenen	
	Prof	WMA	Prof	WMA	Prof	WMA
Vereine mit Leistungssport auf Landesebene	45,16 %	26,05 %	19,35 %	26,05 %	35,48 %	47,90 %
Vereine mit Leistungssport auf Bundesebene	44,83 %	21,00 %	24,14 %	29,00 %	31,03 %	50,00 %
Landesfachverbände	39,13 %	19,19 %	21,74 %	34,34 %	39,13 %	46,46 %
Landessportbünde	60,87 %	32,86 %	4,35 %	34,29 %	34,78 %	32,86 %
Spitzenverbände	31,03 %	22,08 %	24,14 %	36,36 %	44,83 %	41,56 %
OSP	22,22 %	9,88 %	37,04 %	54,32 %	40,74 %	35,80 %
Eliteschulen des Spitzensports	54,55 %	21,74 %	9,09 %	43,48 %	36,36 %	34,87 %
IAT	18,18 %	14,71 %	18,18 %	70,59 %	63,64 %	14,71 %
FES	50,00 %	25,00 %	-	75,00 %	50,00 %	-
Unternehmen	53,80 %	23,33 %	-	36,67 %	46,15 %	40,00 %
Sonstige	-	33,33 %	50,00 %	22,22 %	50,00 %	44,44 %

Knapp ein Drittel der ProfessorInnen und ein Viertel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gehen neben ihrer Tätigkeit als ProfessorIn bzw. wissenschaftliche/r MitarbeiterIn Nebentätigkeiten nach, die auf Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind (Abbildung 80).

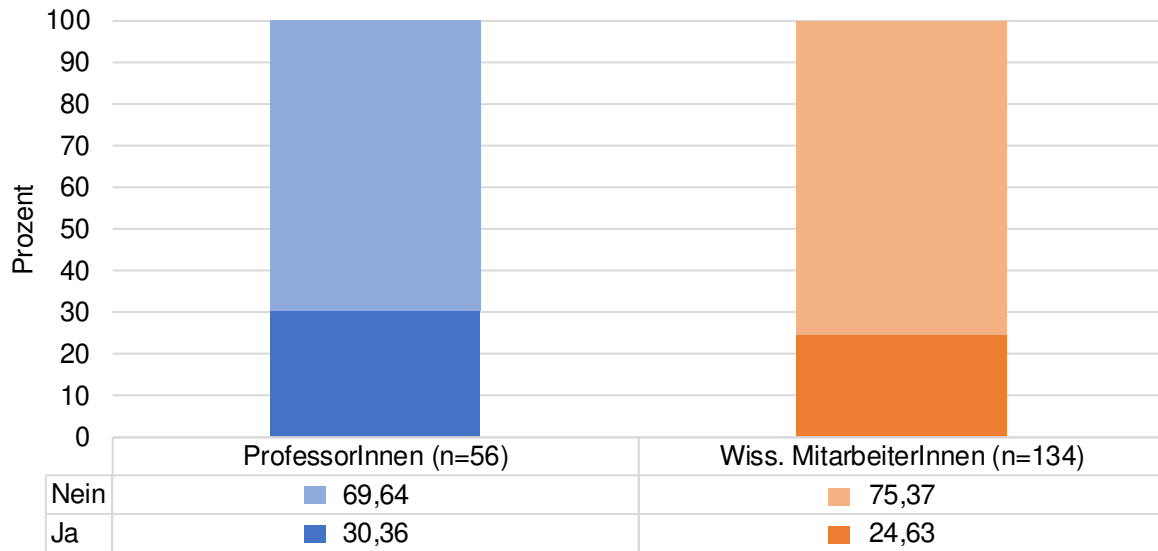


Abbildung 80: Nebentätigkeiten, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind

Als Nebentätigkeiten wurden vor allem Beratungs- und Vortragstätigkeiten genannt (Abbildung 81). Einer Tätigkeit als FunktionärIn im Sport gehen knapp 19 % der ProfessorInnen und rund ein Drittel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nach. Eine Tätigkeit als TrainerIn verfolgen rund 12 % der ProfessorInnen und 30 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen.

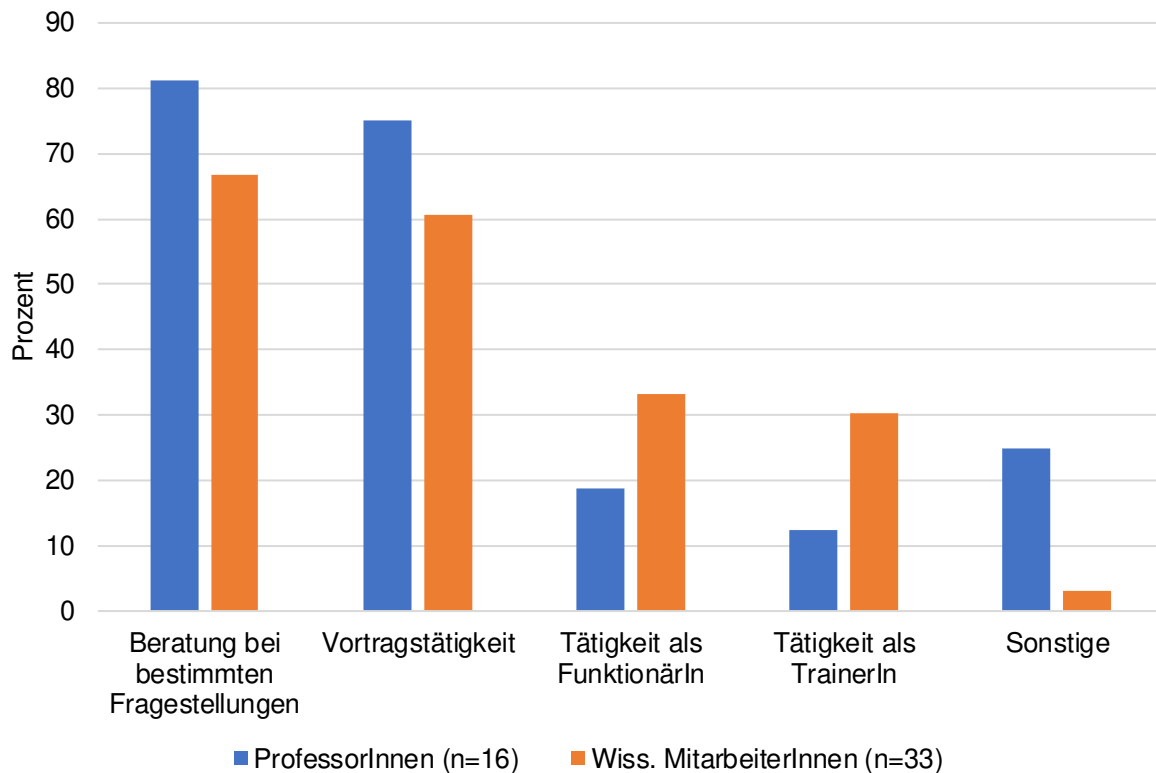


Abbildung 81: Art der Nebentätigkeiten, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind

4.6.4 Ausgewählte Auswertungen zum wissenschaftlichen Personal der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen

4.6.4.1 Soziodemographie

Da an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen die Einrichtungen mit Sportbezug in deutlich geringere Zahl vorhanden sind als an Universitäten (Kapitel 4.2), unterscheidet sich die Anzahl der befragten Forschenden deutlich. Hinzu kommt der gering bis nicht vorhandene Stamm an Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an den FHs, sodass deren Zahl im Sample im Vergleich zu Universitäten nochmals geringer ausfällt. Daher wird explizit darauf hingewiesen, dass die Zahl der Beschäftigten an den Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen im Vergleich zur Zahl an den Universitäten deutlich geringer ausfällt und damit die Bedeutung der folgenden

Ergebnisse für den Leistungssport bzw. die leistungssportbezogene Forschung insgesamt geringer ausfällt als das Gewicht der in Kapitel 4.6.3 dargestellten Ergebnisse für die Universitäten⁵⁰. Daher finden sich in allen Darstellungen auch immer die Angaben zur Anzahl der Befragten für die entsprechend dargestellten Ergebnisse.

Im Mittel sind die sechs ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen mit Sportbezug 54 Jahre alt und die 42 befragten ProfessorInnen an Fachhochschulen knapp 50 Jahre alt, wobei das Minimum bei 44 bzw. 36 Jahren und das Maximum bei 62 bzw. 64 Jahren liegt. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=7) an den Pädagogischen Hochschulen sind im Mittel knapp 42 Jahre alt und somit ca. 12 Jahre jünger als die ProfessorInnen. Das Minimum liegt hier bei 28 und das Maximum bei 53 Jahren. An den Fachhochschulen sind die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=18) mit im Mittel 41 Jahren und damit etwa gleich alt als an den Pädagogischen Hochschulen, wobei das Minimum hier bei 30 und das Maximum bei 62 Jahren liegt (Tabelle 114 und Tabelle 115).

Tabelle 114: Deskriptive Statistik zum Alter der ProfessorInnen

Prof	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
PH	54	6,60	55	44	62	6
FH	50,31	7,59	49,50	36	64	42

Tabelle 115: Deskriptive Statistik zum Alter der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

WMA	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
PH	41,71	8,36	44	28	53	7
FH	40,61	8,30	39	30	62	18

⁵⁰ Wie die Darstellung des Rücklaufs in Kapitel 4.6.2 zeigte betragen die Quoten für die ProfessorInnen an den PH 44% und an den FH 33% für die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen 32% an den PH und 29% an den FH, daher wird davon ausgegangen, dass die hier dargestellten Ergebnisse durchaus die Grundgesamtheit repräsentieren.

Rund 78 % der ProfessorInnen der Fachhochschulen (n=45) rechnen sich dem männlichen Geschlecht zu, rund 20 % dem weiblichen Geschlecht. 2 % der befragten ProfessorInnen gaben an, divers zu sein. An den Pädagogischen Hochschulen liegt der Anteil der Professorinnen bei ca. einem Drittel und der Professoren bei ca. zwei Dritteln (n=6) (Abbildung 82). Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sieht die Aufteilung anders aus. So gaben ca. 35 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen (n=20) an, männlich und ca. 65 % weiblich zu sein. An den Pädagogischen Hochschulen liegt der Anteil der weiblichen Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei ca. 85 %, wohingegen lediglich 15 % dem männlichen Geschlecht zuzuordnen sind (n=7) (Abbildung 83).

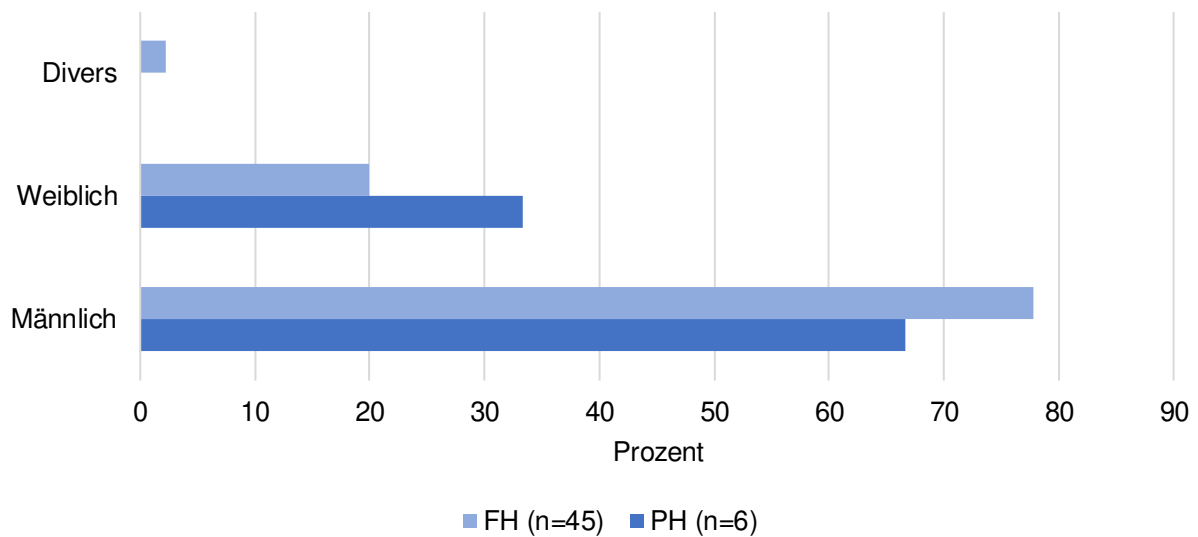


Abbildung 82: Prozentuale Geschlechterverteilung der ProfessorInnen

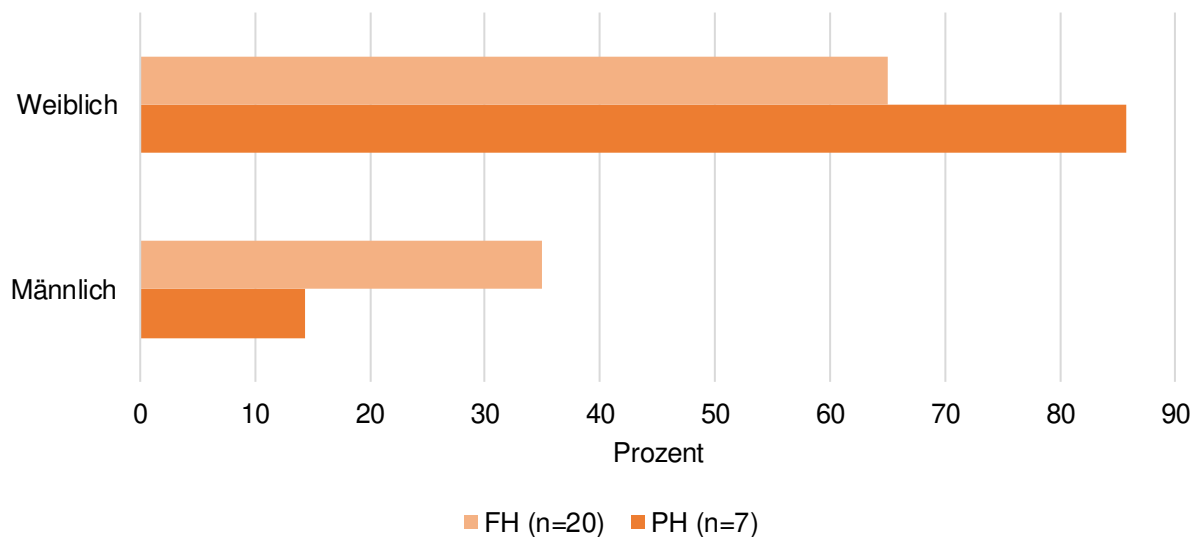


Abbildung 83: Prozentuale Geschlechterverteilung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

In Bezug auf ihren höchsten akademischen Bildungsabschluss gaben die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen (n=8) an, promoviert zu haben, gefolgt von ca. einem Viertel, welche einen Master-Abschluss haben. An den Fachhochschulen war rund ein Viertel promoviert (n=21) (Abbildung 84).

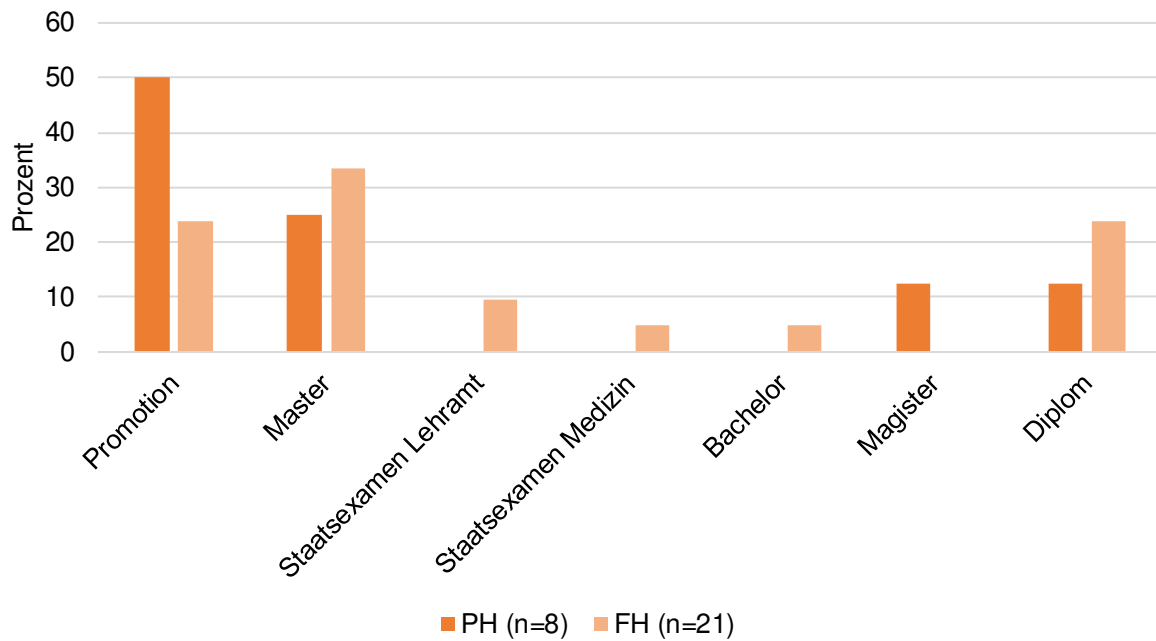


Abbildung 84: Höchster akademischer Bildungsabschluss der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Wirft man einen Blick auf das Fach des höchsten akademischen Abschlusses, dominiert bei den ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen die Sportwissenschaft und bei den ProfessorInnen an Fachhochschulen ebenfalls, gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Tabelle 116).

Tabelle 116: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses der ProfessorInnen

Prof	PH (n=6)		FH (n=45)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Sprach- und Kulturwissenschaften	.	.	1	2,22
Sportwissenschaft	5	83,33	18	40,00
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	.	.	11	24,44
Naturwissenschaften	.	.	5	11,11
Humanmedizin	1	16,67	2	4,44
Ingenieurwissenschaften	.	.	2	4,44
Sonstiges	.	.	6	13,33

Als weitere Fächer nannten die ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen: Sportökonomie, Psychologie, Informationswissenschaften und Physiotherapie.

Alle befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen gaben die Sportwissenschaft als Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses an. Von den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen führten ca. 48 % die Sportwissenschaft und ca. 14 % Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als Fach mit dem höchsten akademischen Bildungsabschluss an (Tabelle 117).

Tabelle 117: Absolute und relative Häufigkeiten zum Fach des höchsten akademischen Bildungsabschlusses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

WMA	PH (n=9)		FH (n=21)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Sportwissenschaft	9	100,00	10	47,62
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	.	.	3	14,29
Naturwissenschaften	.	.	1	4,76
Humanmedizin	.	.	1	4,76
Kunst & Kunstwissenschaften	.	.	1	4,76
Sonstiges	.	.	5	23,81

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten als weitere Fächer: Gesundheitswissenschaften, Oecotrophologie, Kommunikation & Design sowie Lehramt.

Auf die Frage nach der Art des Habilitationsverfahrens berichteten 80 % der befragten ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen ein formales Habilitationsverfahren und 20 % ein Berufungsverfahren durchlaufen zu haben. Dagegen haben lediglich 2 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen formal habilitiert.

4.6.4.2 Persönlicher Bezug zum Leistungssport

Der persönliche Bezug der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen zum Leistungssport konzentriert sich auf ihre Rollen als MediennutzerInnen, ZuschauerInnen und ForscherInnen (Tabelle 118). Von den befragten ProfessorInnen gaben alle sechs an, dass sie zu schauen und die entsprechenden Medien nutzen, lediglich ein/e ProfessorIn gab an, dass sie nicht im Bereich des Leistungssports forscht. Auf der verwendeten 5-stufigen Skala⁵¹ ergibt sich eine mittlere Stärke des persönlichen Bezugs.

⁵¹ Die Skala umfasste die fünf Ausprägungen: „-1=trifft nicht auf mich zu“, „1=kein Bezug“, „2=geringer Bezug“, „3=mittlerer Bezug“ und „4=hoher Bezug“. -1 wurde nicht in die Berechnung der deskriptiven Kennwerte, wie Mittelwerte o.ä. einbezogen.

Tabelle 118: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „trifft nicht auf mich zu“, 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

Prof PH (n=6)		LS-Bezug			Kein LS-Bezug	
Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n	Anteil
MediennutzerIn	6	100,00 %	3	0,89	0	0,00 %
ZuschauerIn	6	100,00 %	2,5	0,84	0	0,00 %
ForscherIn	5	83,33 %	3	1	1	16,67 %
SportlerIn	1	16,67 %	2	-	5	83,33 %
TrainerIn	-	-	-	-	6	100,00 %

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den ProfessorInnen an Fachhochschulen, wobei sich deren persönliche Bezüge breiter streuen (Tabelle 119). Hier nannten 13 der 44 Befragten Leistungssport nicht Gegenstand aus ihrer Perspektive als ForscherIn.

Tabelle 119: Persönlicher Bezug der ProfessorInnen an Fachhochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „trifft nicht auf mich zu“, 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

Prof FH (n=44)		LS-Bezug			Kein LS-Bezug	
Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n	Anteil
ZuschauerIn	38	86,36 %	2,89	0,86	6	13,64 %
MediennutzerIn	37	84,09 %	3,00	0,85	7	15,91 %
ForscherIn	31	70,45 %	2,58	0,72	13	29,55 %
SportlerIn	15	34,09 %	2,67	0,82	29	65,91 %
TrainerIn	8	18,18 %	2,38	0,52	36	81,82 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Lan- desebene	3	6,82 %	2,67	1,15	41	93,18 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Verbands (olym- pisch) auf Bundesebene	2	4,55 %	2,00	0,00	42	95,45 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Bun- desebene	1	2,27 %	2,00	-	43	97,73 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Verbands (olym- pisch) auf Landesebene	1	2,27 %	2,00	-	43	97,73 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Verbands (nicht- olympisch) auf Landesebene	1	2,27 %	2,00	-	43	97,73 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Verbands (nicht- olympisch) auf Bundesebene	1	2,27 %	2,00	-	43	97,73 %

Alle befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die an Pädagogischen Hochschulen tätig sind, gaben an, als MediennutzerIn einen mittleren Bezug (MW=2,71) zum Leistungssport zu haben. Als ZuschauerIn weisen 87,5 % ebenfalls einen mittleren Bezug zum Leistungssport (MW=2,71) auf, wohingegen lediglich 37,5 % einen mittleren Bezug (MW=2,67) als ForscherIn aufweisen (Tabelle 120).

Tabelle 120: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „trifft nicht auf mich zu“, 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

WMA PH (n=8)		LS-Bezug			Kein LS-Bezug	
Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n	Anteil
MediennutzerIn	8	100,00 %	2,71	0,95	-	-
ZuschauerIn	7	87,50 %	2,71	0,76	1	12,50 %
SportlerIn	4	50,00 %	2,00	0	4	50,00 %
ForscherIn	3	37,50 %	2,67	0,58	5	62,50 %
TrainerIn	2	25,00 %	3,00	1,41	6	75,00 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Lan- desebene	1	12,50 %	2,00	-	7	87,50 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Bun- desebene	1	12,50 %	2,00	-	7	87,50 %

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen haben als MediennutzerInnen am häufigsten und am stärksten einen persönlichen Bezug zum Leistungssport. Als ForscherIn weisen ca. 74 % einen mittleren Bezug (MW=2,5) zum Leistungssport auf (Tabelle 121).

Tabelle 121: Persönlicher Bezug der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen zum Leistungssport anhand ausgewählter Bezugskategorien

Skala: 1 „trifft nicht auf mich zu“, 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

WMA FH (n=19)		LS-Bezug			Kein LS-Bezug	
Persönlicher Bezug als...	n	Anteil	MW	SD	n	Anteil
MediennutzerIn	16	84,21 %	3,31	0,60	3	15,79 %
ZuschauerIn	15	78,95 %	3,07	0,70	4	21,05 %
ForscherIn	14	73,68 %	2,50	0,65	5	26,32 %
TrainerIn	6	31,58 %	3,17	0,98	13	68,42 %
SportlerIn	6	31,58 %	2,67	0,82	13	68,42 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Lan- desebene	4	21,05 %	2,50	0,58	15	78,95 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Vereins auf Bun- desebene	2	10,53 %	2,00	0	17	89,47 %
Vorstandsmitglied eines leistungs- sportorientierten Verbands (olymp- misch) auf Landesebene	2	10,53 %	2,00	0	17	89,47 %

In Hinblick auf die eigene Betätigung als LeistungssportlerIn gaben ca. 82 % der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und knapp 45 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen an, dass sie früher selbst LeistungssportlerIn waren. Entsprechend waren fünf der sechs der befragten ProfessorInnen an den Pädagogischen Hochschulen und 20 der 45 an den Fachhochschulen früher LeistungssportlerIn. Veranschaulicht wird dies in Abbildung 85.

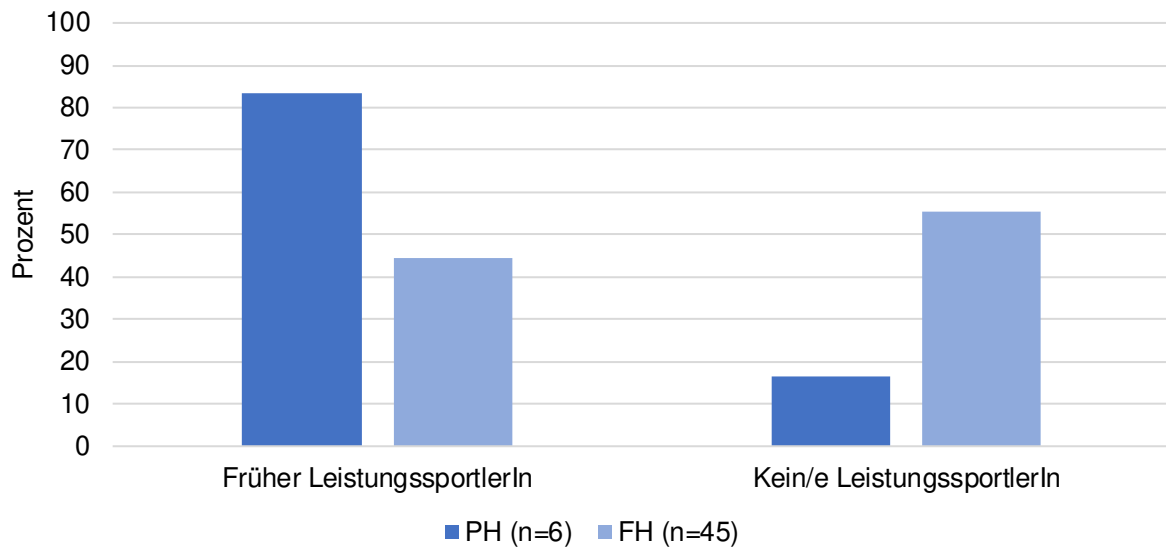


Abbildung 85: Persönliche Betätigung der ProfessorInnen als LeistungssportlerIn

Der hohe Anteil von früheren LeistungssportlerInnen setzt sich auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen fort. Hier geben rund ein Viertel der Befragten an, früher Leistungssport betrieben zu haben, wohingegen knapp 50 % der befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen früher und ca. 2 % aktuell noch LeistungssportlerIn waren bzw. sind (Abbildung 86).

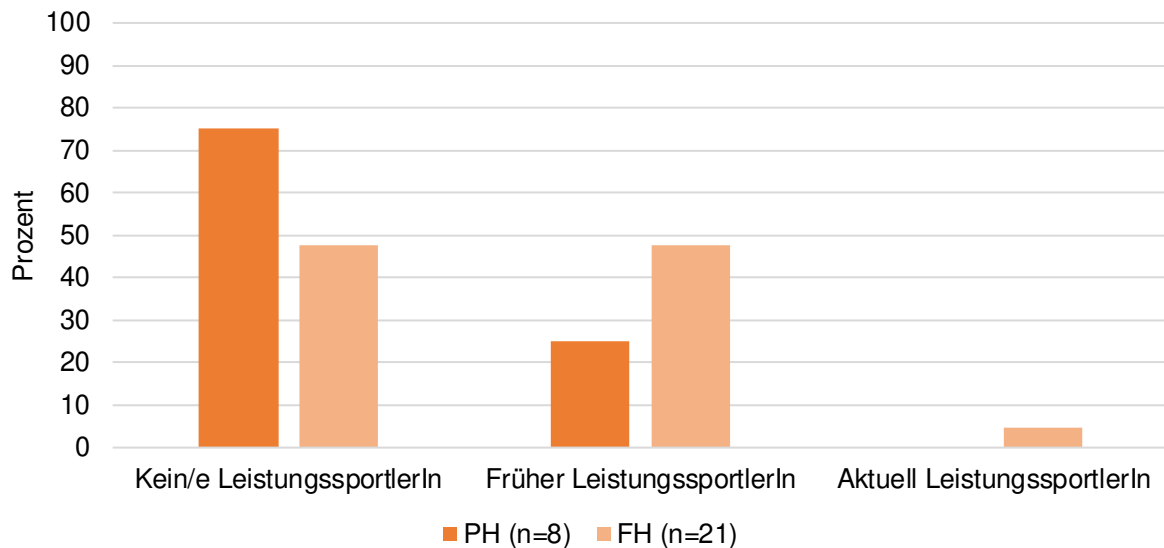


Abbildung 86: Persönliche Betätigung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen als LeistungssportlerIn

Für die persönliche Einschätzung zum Leistungssport wurde wie bei den Forschenden an Universitäten eine 5-stufige Antwortskala verwendet (Tabelle 122). Im Mittel sind die befragten ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen voll und ganz der Meinung, dass Leistungssport sowohl ein wertvolles Betätigungsfeld (MW=4,5) als auch ein gesellschaftlich wichtiger Bereich (MW=4,5) sei. Die ProfessorInnen an Fachhochschulen sind eher dieser Meinung (MW jeweils=3,93). Die ProfessorInnen beider Hochschularten sind nicht der Meinung, dass sportliche Höchstleistungen unsinnige Anstrengungen seien (PH MW=1,33; FH MW=1,81) und die Gesellschaft den Leistungssport nicht brauche (PH MW=1,33; FH MW=1,95).

Tabelle 122: Persönliche Einstellung der ProfessorInnen zum Leistungssport

Skala: 1 „völlig gegenteiliger Meinung“, 3 „unentschieden“, 5 „voll und ganz dieser Meinung“

Prof	PH (n=6)			FH (n=42)		
	MW	SD	MD	MW	SD	MD
Leistungssport ist ein wertvolles Betätigungsfeld.	4,50	0,55	4,5	3,93	0,85	4
Leistungssport ist ein gesellschaftlich wichtiger Bereich.	4,50	0,55	4,5	3,93	0,92	4
Leistungssport ist eine nützliche Erscheinung in unserer Gesellschaft.	4,33	0,52	4	3,81	0,89	4
Leistungssport ist ein hoch einzuschätzender Beruf.	3,83	1,47	4	4,02	0,98	4
Leistungssport ist etwas, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte.	3,67	0,82	3,5	3,88	0,80	4
Leistungssport ist durch das menschliche Bestreben nach Vervollkommnung gerechtfertigt.	3,50	1,38	3,5	3,32	0,99	3
Leistungssport genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung.	3,33	0,82	3,5	3,52	0,97	4
Leistungssport ist durch Fairness gekennzeichnet.	3,17	0,41	3	2,98	1,00	3
Die Gesellschaft sollte sich nicht am Leistungssport orientieren.	2,00	0,63	2	2,68	1,10	3
Heutiger Höchstleistungssport sollte abgelehnt werden.	1,83	0,98	1,5	2,02	1,07	2
Vom Sport, als Beruf ausgeübt, halte ich nichts.	1,83	1,60	1	1,95	0,96	2
Leistungssport bringt der Gesellschaft nichts.	1,67	1,03	1	1,83	0,86	2
Sportliche Höchstleistungen sind unsinnige Anstrengungen.	1,33	0,52	1	1,81	0,94	2
Die Gesellschaft braucht den Leistungssport nicht.	1,33	0,82	1	1,95	0,85	2

Quelle: nach Bachleitner, 1983, S. 84 f.

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beider Hochschularten sind eher der Meinung, dass Leistungssport ein wertvolles Betätigungsfeld sei (PH $n=7$, $MW=4,14$; FH $n=21$, $MW=4,10$) und etwas ist, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte (PH $MW=3,71$; FH $MW=4,05$). Sie sind nicht der Meinung, dass sie vom Sport als Beruf nichts halten (PH $MW=1,71$; FH $MW=1,72$) und sportliche Höchstleistungen unsinnige Anstrengungen seien (PH $MW=1,57$; FH $MW=1,33$) (Tabelle 123).

Tabelle 123: Persönliche Einstellung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Leistungssport

Skala: 1 „völlig gegenteiliger Meinung“, 3 „unentschieden“, 5 „voll und ganz dieser Meinung“

WMA	PH (n=7)			FH (n=21)		
	MW	SD	MD	MW	SD	MD
Leistungssport ist ein wertvolles Betätigungsfeld.	4,14	0,69	4	4,10	0,77	4
Leistungssport ist etwas, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte.	3,71	0,49	4	4,05	0,97	4
Leistungssport ist eine nützliche Erscheinung in unserer Gesellschaft.	3,71	0,95	4	4,05	0,59	4
Leistungssport ist ein hoch einzuschätzender Beruf.	3,71	1,11	4	4,00	1,14	4
Leistungssport ist ein gesellschaftlich wichtiger Bereich.	3,57	1,13	3	4,05	0,92	4
Leistungssport genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung.	3,43	0,98	3	3,62	0,80	4
Leistungssport ist durch das menschliche Bestreben nach Vervollkommnung gerechtfertigt.	3,43	1,13	4	3,38	0,74	3
Die Gesellschaft sollte sich nicht am Leistungssport orientieren.	3,00	0,82	3	2,52	0,87	2
Leistungssport ist durch Fairness gekennzeichnet.	2,57	0,53	3	3,48	0,93	3
Leistungssport bringt der Gesellschaft nichts.	2,29	0,95	2	1,62	0,74	1
Heutiger Höchstleistungssport sollte abgelehnt werden.	2,29	1,11	2	1,57	0,60	2
Die Gesellschaft braucht den Leistungssport nicht.	1,86	0,69	2	1,71	1,01	1
Vom Sport, als Beruf ausgeübt, halte ich nichts.	1,71	0,95	1	1,72	0,96	1
Sportliche Höchstleistungen sind unsinnige Anstrengungen.	1,57	0,53	2	1,33	0,48	1

Quelle: nach Bachleitner, 1983, S. 84 f.

4.6.4.3 Beschäftigungsverhältnis

Von den sechs befragten ProfessorInnen, die an Pädagogischen Hochschulen beschäftigt sind, gaben fünf Personen. Also rund 83 % an, dass sie ProfessorIn auf Lebenszeit sind (Tabelle 124). Niemand ist als ProfessorIn befristet beschäftigt. Bei den ProfessorInnen an Fachhochschulen sind von den 57 Befragten, 43 Personen also rund 75 % ProfessorIn auf Lebenszeit, rund 12 % haben einen befristeten Arbeitsvertrag und weitere rund 12 % befinden sich in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis.

Tabelle 124: Position der ProfessorInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug

Position innerhalb der Einrichtung	PH (n=6)		FH (n=57)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Prof auf Lebenszeit	5	83,33 %	43	75,44 %
Prof befristet	.	.	7	12,28 %
Sonstiges	1	16,67 %	7	12,28 %
Gesamt	6	100,00 %	57	100,00 %

Als sonstige Positionen führten die ProfessorInnen ein unbefristetes Angestelltenverhältnis sowie eine freiberufliche Tätigkeit an.

Von den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen hatten ca. 55 % eine Position als wissenschaftliche/r MitarbeiterIn inne, 37 % waren als akademische/r Oberrat/Oberrätin und 9 % als akademische/r Rat/Rätin beschäftigt. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen gaben knapp 83 % an, als wissenschaftliche/r MitarbeiterIn und knapp 17 % als Lehrkräfte für besondere Aufgaben in ihrer Einrichtung tätig zu sein (Tabelle 125).

Tabelle 125: Position der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen innerhalb der Einrichtung mit Sportbezug

Position innerhalb der Einrichtung	PH (n=11)		FH (n=29)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
WMA	6	54,55 %	24	82,75 %
Akademische Oberrätin/akademischer Oberrat	4	36,36 %	-	-
Akademische Rätin/Akademischer Rat	1	9,09 %	-	-
LfBA	-	-	5	17,24 %
Gesamt	11	100,00 %	29	100,00 %

Bezüglich der Befristung des Beschäftigungsverhältnisses bei Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen dominieren sowohl an Pädagogischen Hochschulen als auch an Fachhochschulen die unbefristeten Arbeitsverhältnisse, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Während an Pädagogischen Hochschulen rund 27 %, also drei befragten Personen, befristet beschäftigt sind, sind es an den Fachhochschulen etwa 46 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, also 12 Personen (Abbildung 87).

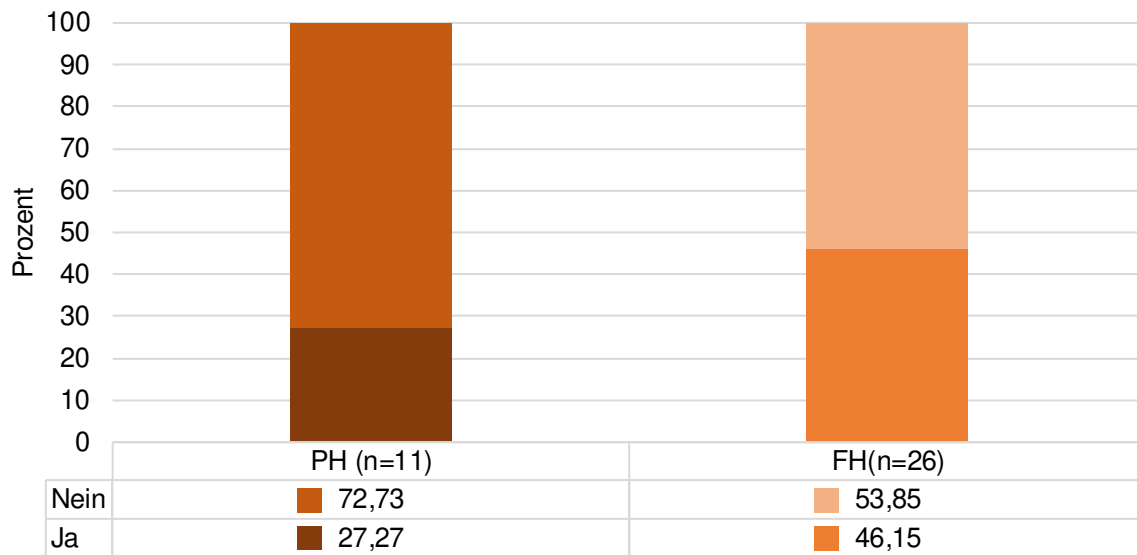


Abbildung 87: Befristung des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an den Einrichtungen mit Sportbezug zum Wintersemester 2021/2022

Betrachtet man zusätzlich die Dauer der Befristung des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses in Abbildung 88, hatte jeweils ein Wissenschaftlicher MitarbeiterIn der Pädagogischen Hochschulen einen befristeten Vertrag auf „19-24“, „13-18“ und „31-36“ Monate. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen findet sich eine andere Verteilung: Von ihren zuletzt unterschriebenen Verträgen waren ca. 42 % auf „6-12“ Monate befristet, gefolgt von ca. einem Drittel, deren Verträge auf „19-24“ Monate befristet sind.

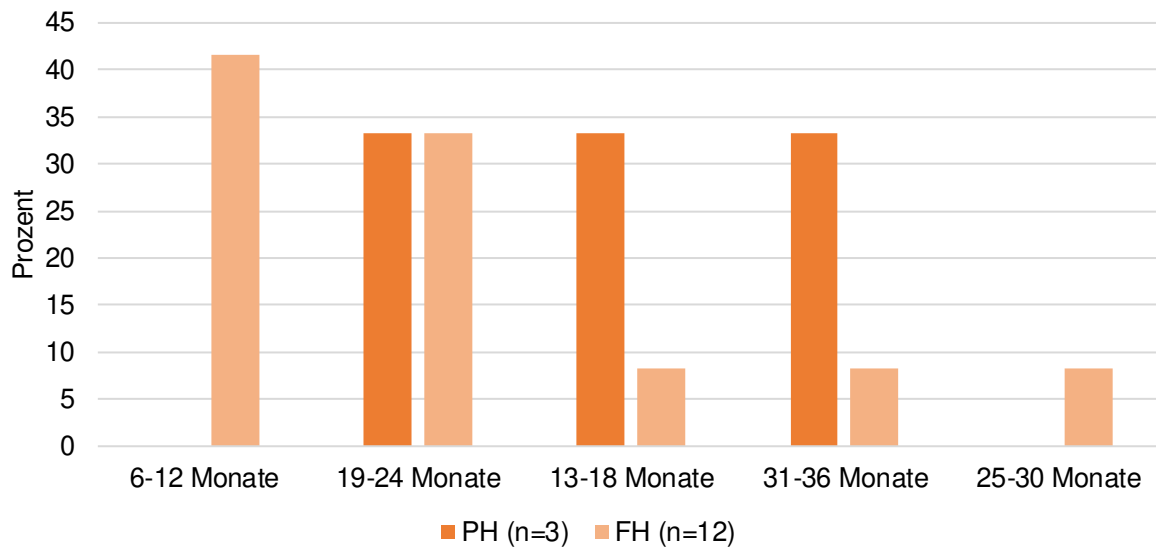


Abbildung 88: Befristungsdauer des aktuellen Beschäftigungsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zum Wintersemester 2021/2022

Als Finanzierungsquelle des aktuellen Arbeitsvertrages gaben rund 83 % der befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen an, dass diese über Haushaltsmittel finanziert seien, gefolgt von 17 %, die über Drittmittel beschäftigt sind. Die Verträge der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen sind zu rund 71 % aus Haushaltsmitteln, zu 25 % aus Drittmitteln und zu 4 % aus Studiengebühren finanziert (Abbildung 89).

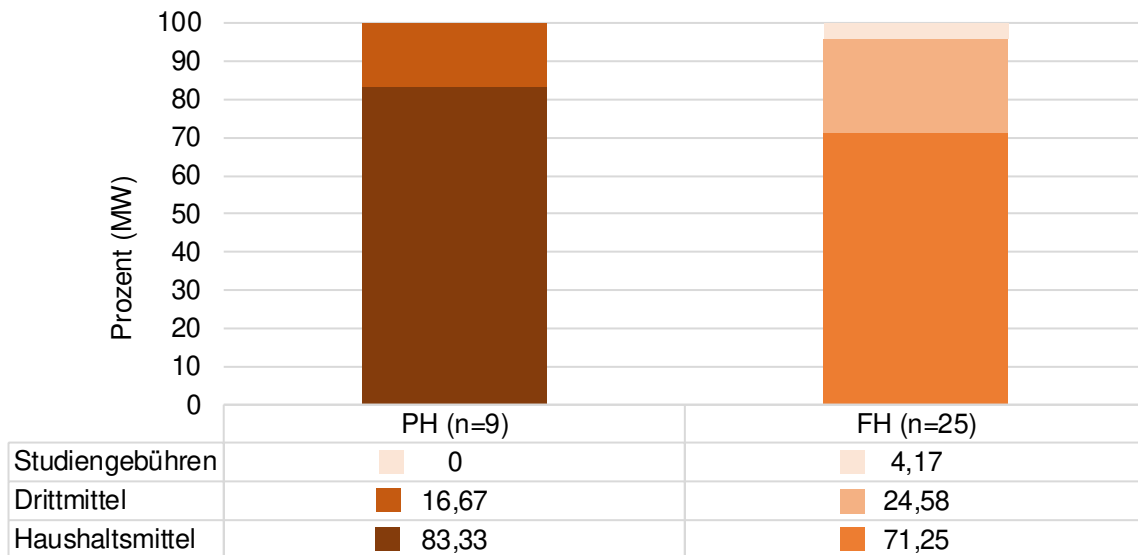


Abbildung 89: Verteilung der Finanzierungsquellen des aktuellen Arbeitsverhältnisses der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Im Mittel sind die ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen mit ca. neun Jahren knapp ein Jahr weniger an ihrer aktuellen Einrichtung mit Sportbezug beschäftigt als die ProfessorInnen an Fachhochschulen. Das Maximum liegt bei den ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen bei 16 Jahren bzw. bei den ProfessorInnen an Fachhochschulen bei 24 Jahren, das Minimum jeweils bei einem Jahr. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen sind mit knapp elf Jahren deutlich länger an ihrer aktuellen Einrichtung beschäftigt als die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen mit 7,5 Jahren. Das Maximum liegt bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen bei 22 und an Fachhochschulen bei 23 Jahren (Tabelle 126).

Tabelle 126: Dauer der Beschäftigung in Jahren an der aktuellen Einrichtung mit Sportbezug

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Prof (PH)	8,67	6,77	9	1	16	6
Prof (FH)	9,82	5,72	8	1	24	57
WMA(PH)	11,30	6,33	9,5	4	22	10
WMA (FH)	7,50	5,80	5,5	1	23	26

Ihren ersten Ruf erhielten die befragten ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen im Mittel im Jahr 2013. Das Minimum liegt hier im Jahr 2006 und das Maximum im Jahr 2021. Die ProfessorInnen an Fachhochschulen erhielten im Mittel ihren ersten Ruf im Jahr 2012. Hier liegt das Minimum im Jahr 1987 und das Maximum im Jahr 2021. Die dazugehörige Grafik findet sich in der folgenden Abbildung 90.

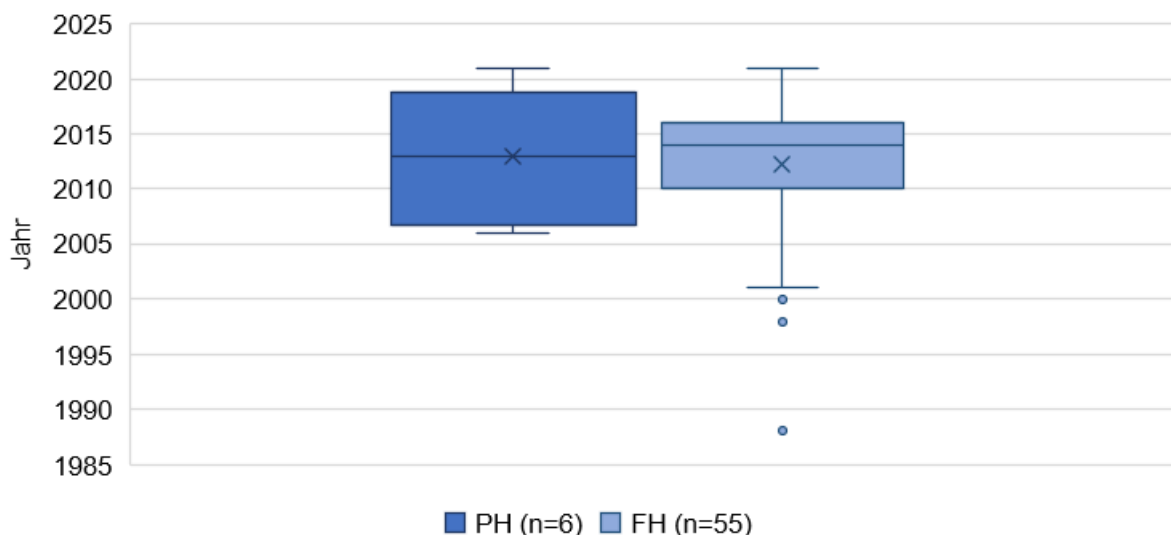


Abbildung 90: Jahr des ersten Rufs der ProfessorInnen

Jeweils die Hälfte der befragten ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen gab an, dass sie vor der Tätigkeit für ihre eigene Hochschule an keiner bzw. an zwei an-

deren Einrichtungen beschäftigt waren. Von den befragten ProfessorInnen an Fachhochschulen gaben rund. 89 % an, dass sie an keiner anderen Einrichtung beschäftigt waren. Zudem sagten rund. 5 %, an einer anderen Einrichtung, knapp 4 % an zwei anderen und knapp 2 % an vier anderen Einrichtungen beschäftigt gewesen zu sein (Tabelle 127).

Tabelle 127: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die ProfessorIn zuvor als ProfessorIn tätig war

Tätigkeit an einer anderen Einrichtung mit Sportbezug (Prof)	PH (n=6)			FH (n=57)		
	Absolute Häufigkeit	Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Keine andere Einrichtung	3		50,00 %	51		89,47 %
Eine andere Einrichtung	-		-	3		5,26 %
Zwei andere Einrichtungen	3		50,00 %	2		3,51 %
Vier andere Einrichtungen	-		-	1		1,75 %

Von den wenigen befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen waren insgesamt rund 45 % zuvor an keiner anderen Einrichtung mit Sportbezug tätig, aber knapp 37 % an drei weiteren. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen gaben knapp 73 % an, vor ihrer jetzigen Tätigkeit an keiner anderen Einrichtung mit Sportbezug beschäftigt gewesen zu sein und knapp 23 %, an einer anderen Einrichtung mit Sportbezug beschäftigt gewesen zu sein (Tabelle 128).

Tabelle 128: Anzahl der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an der der/die Wissenschaftliche MitarbeiterIn zuvor als Wissenschaftliche MitarbeiterIn tätig war, nach Befristung

Tätigkeit an einer anderen sportwissenschaftlichen Einrichtung (WMA)	Gesamt		Befristet		Unbefristet	
	PH (n=11)	FH (n=26)	PH (n=3)	FH (n=12)	PH (n=8)	FH (n=13)
Keine andere Einrichtung	45,45 %	73,08 %	66,67 %	75,00 %	37,50 %	69,23 %
Eine andere Einrichtung	9,09 %	23,08 %	-	25,00 %	12,50 %	23,08 %
Zwei andere Einrichtungen	9,09 %	3,85 %	-	-	12,50 %	7,69 %
Drei andere Einrichtungen	36,36 %	-	33,33 %	-	37,50 %	-

Keine weiteren Verträge außerhalb von Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug hatten rund 90 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und knapp 85 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen (Abbildung 91).

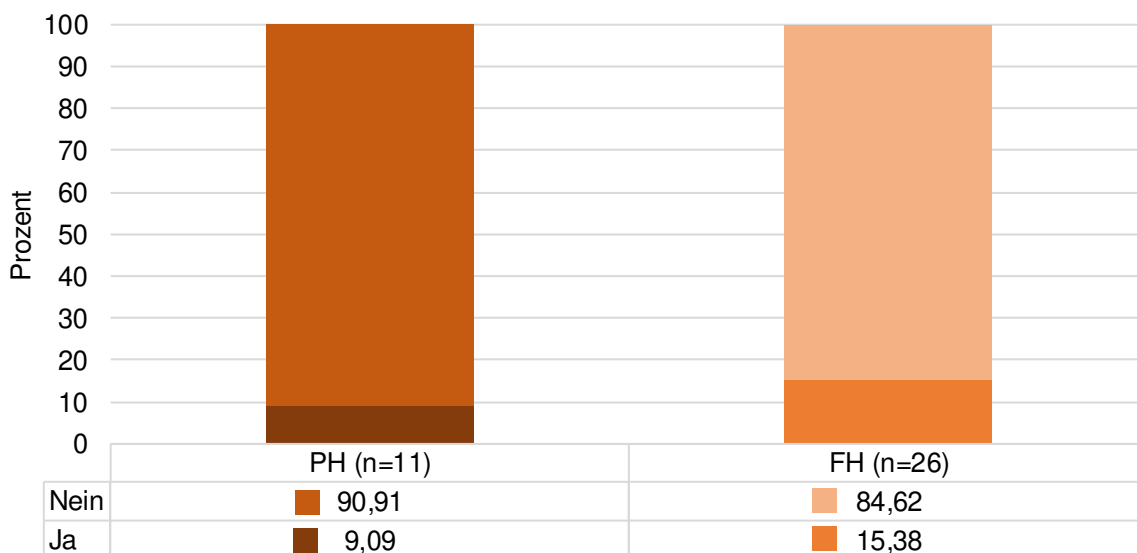


Abbildung 91: Bestehende Verträge von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der Einrichtung mit Sportbezug

In etwas höherem Maße sind die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen selbstständig tätig (Abbildung 92). Dies trifft bei etwa 27 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und bei ca. 42 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen zu.

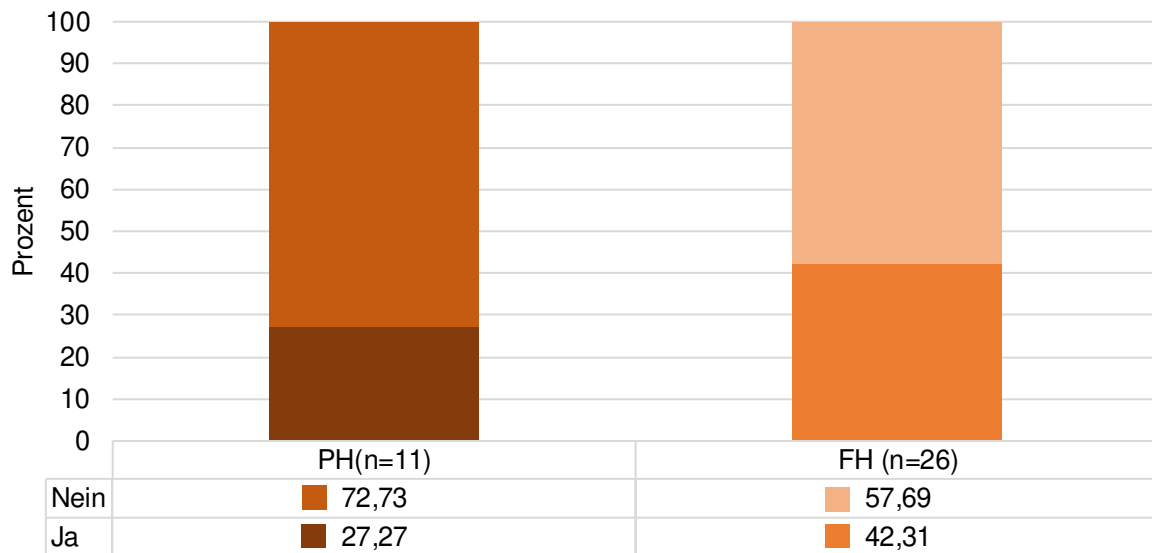


Abbildung 92: Selbstständige Tätigkeit von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Sowohl an Pädagogischen Hochschulen als auch an Fachhochschulen sind vier Fünftel der befragten ProfessorInnen in Vollzeit tätig, jeweils 20 % in Teilzeit (Abbildung 93).

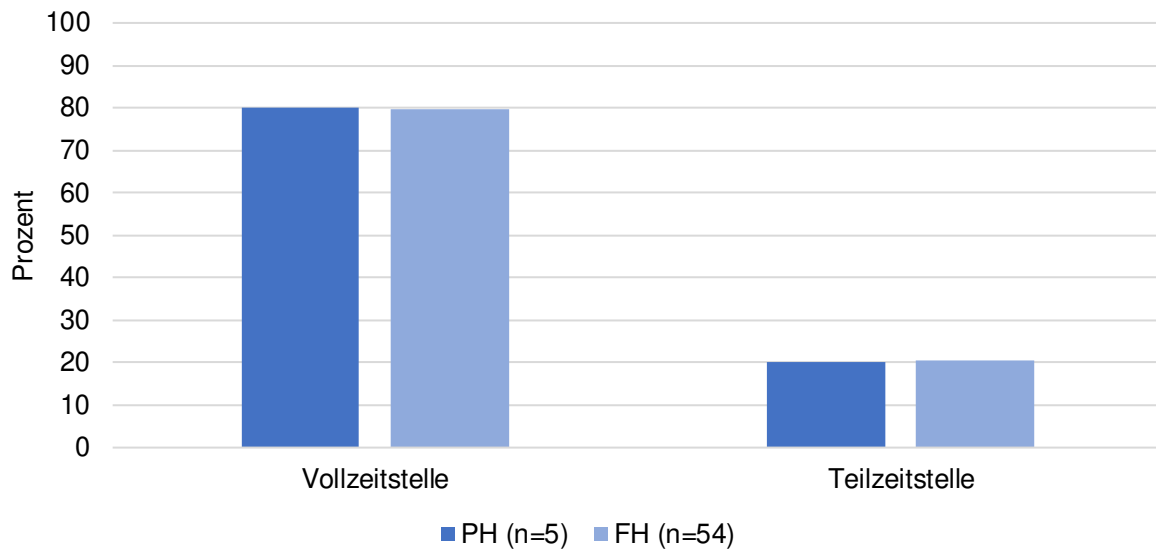


Abbildung 93: Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung der ProfessorInnen an der Einrichtung mit Sportbezug für das Wintersemester 2021/2022

Die in Vollzeit beschäftigten ProfessorInnen mit Vollzeitstellen an Pädagogischen Hochschulen wendeten im Mittel rund 54 Stunden pro Woche und damit drei Stunden mehr pro Woche als die ProfessorInnen an Universitäten für ihre Tätigkeit auf, die ProfessorInnen mit Vollzeitstellen an Fachhochschulen im Mittel ca. 45 Stunden pro Woche (Tabelle 129).

Tabelle 129: Tatsächliche durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen (nur Vollzeitäquivalente) an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen

h/Woche	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Prof (PH)	53,75	4,79	52,5	50	60	4
Prof (FH)	45,09	7,49	43	30	70	43

Im Mittel beläuft sich die vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen auf rund 33 Stunden pro Woche und die der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen auf rund 29 Stunden pro Woche (Tabelle 130).

Tabelle 130: Vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
WMA (PH)	33,25	15,52	40,5	10	42	4
WMA (FH)	29,41	11,86	30	5	41	17

Vergleicht man die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen mit der Arbeitszeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen, wobei nur die Vollzeitäquivalente (Angabe: ≥ 39 h/Woche) berücksichtigt wurden, arbeiten die ProfessorInnen im Mittel ca. 8 h/Woche mehr als die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (Abbildung 94). Das 1. Quartil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (25 h/Woche) liegt unter dem der ProfessorInnen (40 h/Woche). Ebenso liegt das 3. Quartil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit 41 h/Woche unter dem der ProfessorInnen mit 50 h/Woche. Die Verteilung der tatsächlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen weist einige Ausreißer nach unten und einen nach oben aus, bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist dies nicht der Fall.

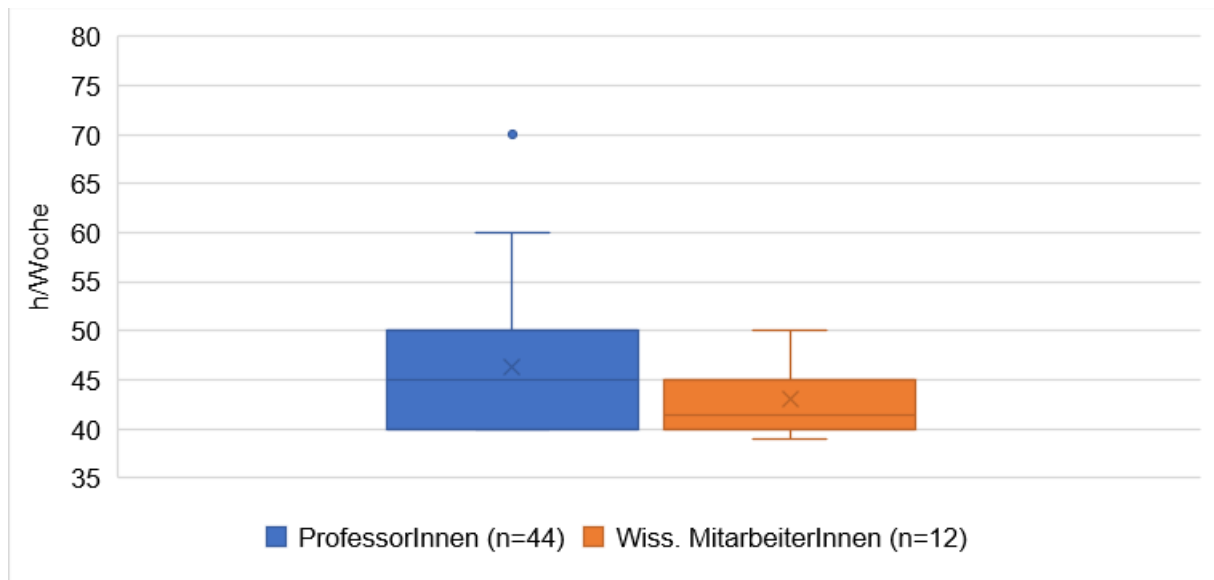


Abbildung 94: Gegenüberstellung der tatsächlichen wöchentlichen Arbeitszeit der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen (nur VZÄ)

4.6.4.4 Tätigkeitsprofil

Betrachtet man das Tätigkeitsprofil der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen in Abbildung 95, so verteilen sich im Mittel rund 37 % der wöchentlichen Arbeitszeit auf die Lehre und rund 28 % auf Forschung. Das Maximum liegt in der Lehre bei 49 %, das Minimum bei 25 % bzw. bei 37 % und 19 % in der Forschung. Bei den ProfessorInnen an Fachhochschulen entfallen im Mittel rund 55 % der wöchentlichen Arbeitszeit auf die Lehre und rund 14 % auf die Forschung. Bei ihnen liegt das Maximum in der Lehre bei 75 %, das Minimum bei 37 % bzw. bei 25 % und 5 % in der Forschung.

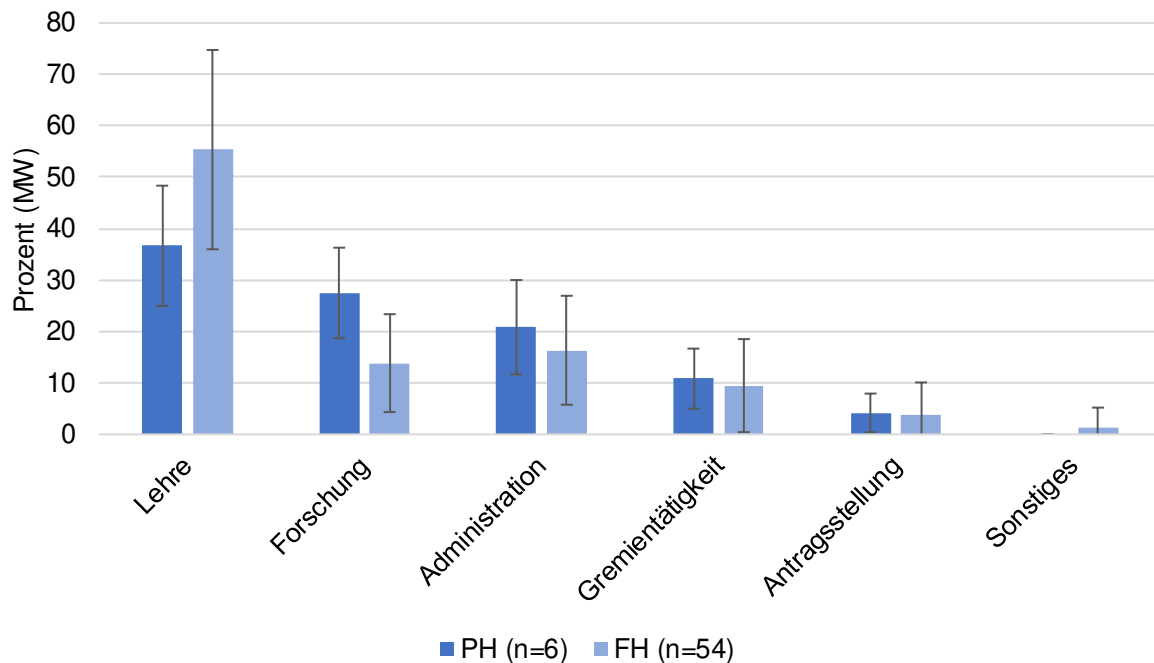


Abbildung 95: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als ProfessorIn

Als sonstige Tätigkeiten nannten die ProfessorInnen: Marketing, Nachwuchsförderung, Autorentätigkeit, Praxisprojekte sowie Projekte mit Netzwerkpartnern.

Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen dominiert ebenfalls die Lehre. An Pädagogischen Hochschulen verteilt sich die wöchentliche Arbeitszeit im Mittel zu knapp 55 % auf die Lehre, wobei das Maximum bei 80 % und das Minimum bei 29 % liegt. Bei den an Fachhochschulen tätigen Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen entfallen im Mittel ca. 57 % auf die Lehre. Das Maximum liegt hier bei knapp 90 % und das Minimum bei lediglich knapp 20 % (Abbildung 96).

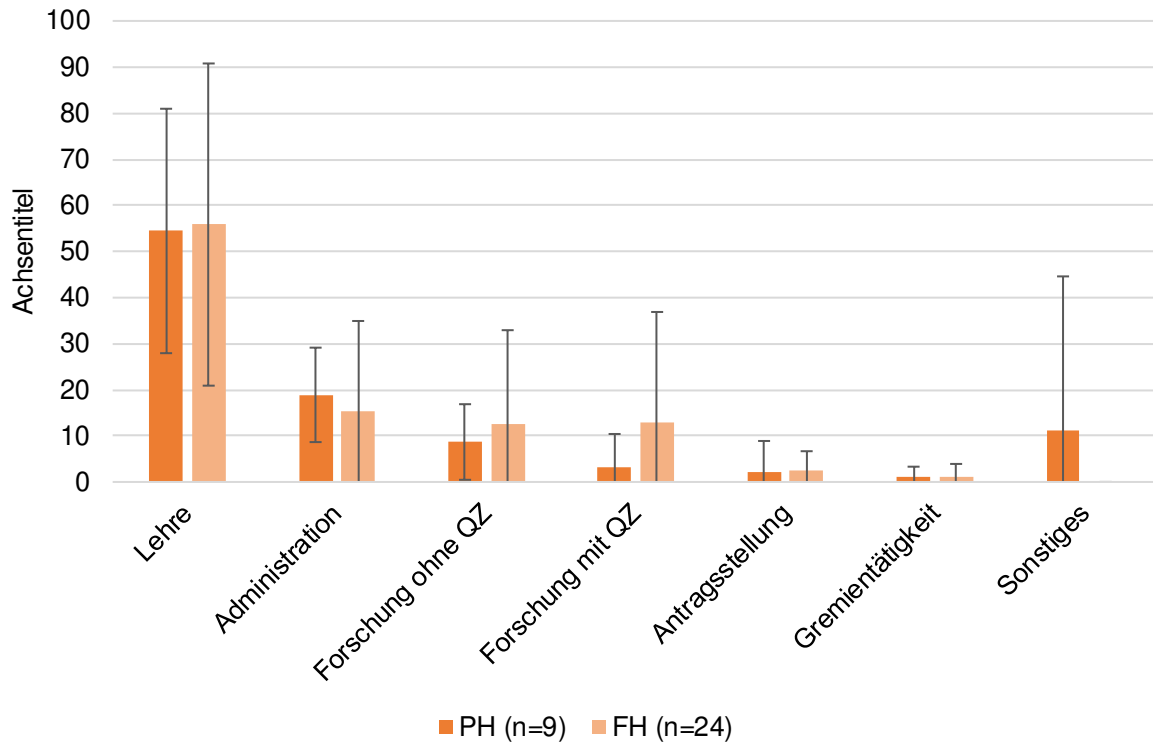


Abbildung 96: Verteilung (MW und SD) der üblichen durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Jahr als Wissenschaftliche MitarbeiterIn

Als weitere Tätigkeiten nannten die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen redaktionelle Tätigkeiten sowie die Sportstättenbelegung.

4.6.4.5 Gremientätigkeit

An Pädagogischen Hochschulen sind ca. 83 % der ProfessorInnen, an Fachhochschulen 74 % in mindestens einem Gremium tätig (Abbildung 97).

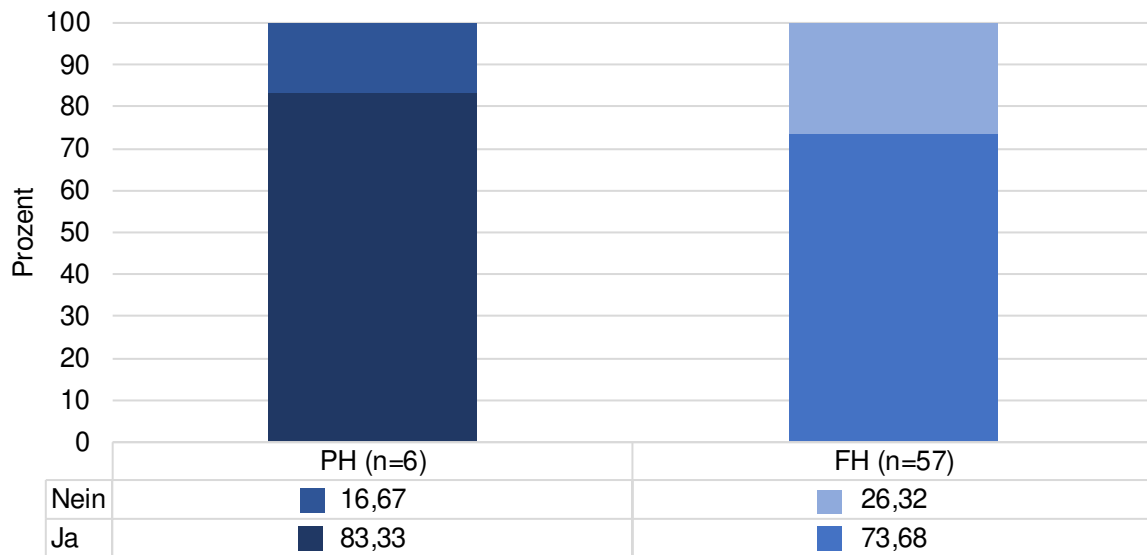


Abbildung 97: Gremientätigkeit der ProfessorInnen

Alle ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen, die als Funktionsträger Aufgaben in mindestens einem Gremium an ihrer Hochschule übernehmen, sind in einem Gremium auf Hochschulebene vertreten (Tabelle 131). Dabei sind sie im Forschungsausschuss (60 %), Senat (40 %), Fachausschuss für Studium und Lehre (20 %) und sonstigen Gremien tätig (20 %). Auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene sind 80 % vertreten, was sich ausnahmslos auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsräte bezieht. Die ProfessorInnen der Fachhochschulen sind seltener in Gremien auf Hochschulebene angesiedelt, dafür etwas häufiger auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene. Auf Hochschulebene sind zwei Drittel der ProfessorInnen in mindestens einem Gremium vertreten. Dabei sind sie am ehesten im Senat (28,57 %), im Fachausschuss für Studium und Lehre (14,29 %) sowie im Studienausschuss und Forschungsausschuss (jeweils 9,52 %) tätig. In mindestens einem Gremium auf Fakultäts- bzw. Fachbereichsebene sind 85,71 % von ihnen vertreten und dabei besonders häufig im Fakultäts- bzw. Fachbereichsrat (59,52 %) und im Prüfungsausschuss (26,19 %).

Tabelle 131: Gremientätigkeit der ProfessorInnen auf Universitätsebene und auf Fakultäts-/Fachbereichsebene

ProfessorInnen							
Auf Hochschulebene							
Gremium	PH (n=5)			FH (n=42)			
	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative figkeit	Häu- figkeit	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative Häufig- keit
Gesamt	5		100,00 %		28		66,67 %
Präsidium	-		-		3		7,14 %
Erweitertes Präsidium	-		-		2		4,76 %
Senat	2		40,00 %		12		28,57 %
Hochschulrat	-		-		2		4,76 %
Rektorat	-		-		3		7,14 %
Gleichstellungskommis- sion	-		-		2		4,76 %
Fachausschuss für Stu- dium und Lehre	1		20,00 %		6		14,29 %
Studienausschuss	-		-		4		9,52 %
Forschungsausschuss	3		60,00 %		4		9,52 %
Sonstiges	1		20,00 %		13		30,95 %
Auf Fakultäts-/Fachbereichsebene							
Gremium	PH			FH			
	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative figkeit	Häu- figkeit	Absolute figkeit	Häu- figkeit	Relative Häufig- keit
Gesamt	4		80,00 %		36		85,71 %
Fakultätsrat/Fachbereichs- rat	4		80,00 %		25		59,52 %
Promotionskommission	1		20,00 %		1		2,38 %
DekanIn	-		-		3		7,14 %
ProdekanIn	1		20,00 %		2		4,76 %
StudiendekanIn	1		20,00 %		6		14,29 %
Studienbeauftragte/r	1		20,00 %		3		7,14 %
Prüfungsausschuss	1		20,00 %		11		26,19 %
Sonstiges	-		-		8		19,05 %

Als sonstiges Gremium wurde von den ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen das Gremium der Studiengangsleiter genannt. Die ProfessorInnen der Fachhochschulen betitelten als weitere Gremien auf Hochschulebene Berufungskommissionen, Ethikkommissionen, Gremien zum Nachhaltigkeitsmanagement, Portfoliokommission, Praktikantenausschuss, Prüfungsausschuss, Studiengangsleitung, Institutsleitung sowie auf Fakultäts-/Fachbereichsebene Berufungskommission, Internationalisierungsbeauftragte/r, Praktikumsverantwortliche/r, StudiengangsleiterIn, Studienkommission sowie StudiengangskoordinatorIn.

Von den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen gaben 20 % an, aktuell mindestens eine Gremientätigkeit auszuüben, wohingegen der Anteil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen bei ca. 38 % liegt (Abbildung 98).

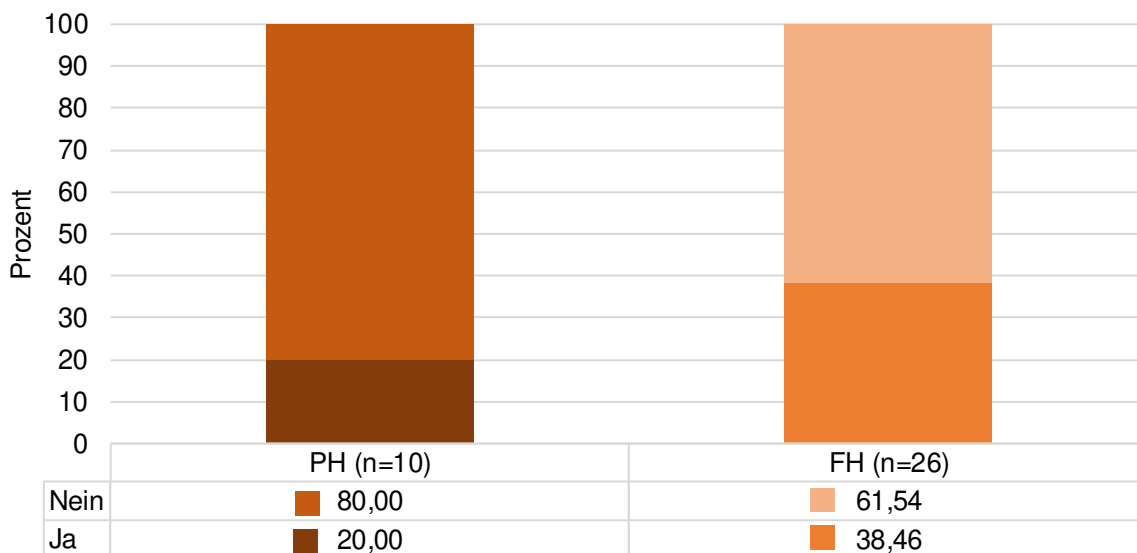


Abbildung 98: Gremientätigkeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Eine detaillierte Gremientätigkeit wird aufgrund der geringen Fallzahlen nicht dargestellt.

4.6.4.6 Forschung

4.6.4.6.1 Forschung mit Leistungssportbezug

Die strukturellen Voraussetzungen für Forschung unterscheiden sich zwischen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen deutlich. Dies gilt auch für leistungssportbezogene Forschung (siehe hierzu Abbildung 99). Für Pädagogische Hochschulen gaben rund 57 % der befragten ProfessorInnen an, leistungssportbezogene Forschung zu betreiben, wovon rund 14 % Forschung mit indirektem Bezug zum Leistungssport und knapp 43 % Forschung mit direktem Leistungssportbezug betreiben. Etwa 53 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen führten ebenfalls an, leistungssportbezogene Forschung zu betreiben. Von ihnen forschen ca. 32 % mit indirektem und ca. 20 % mit direktem Bezug zum Leistungssport.

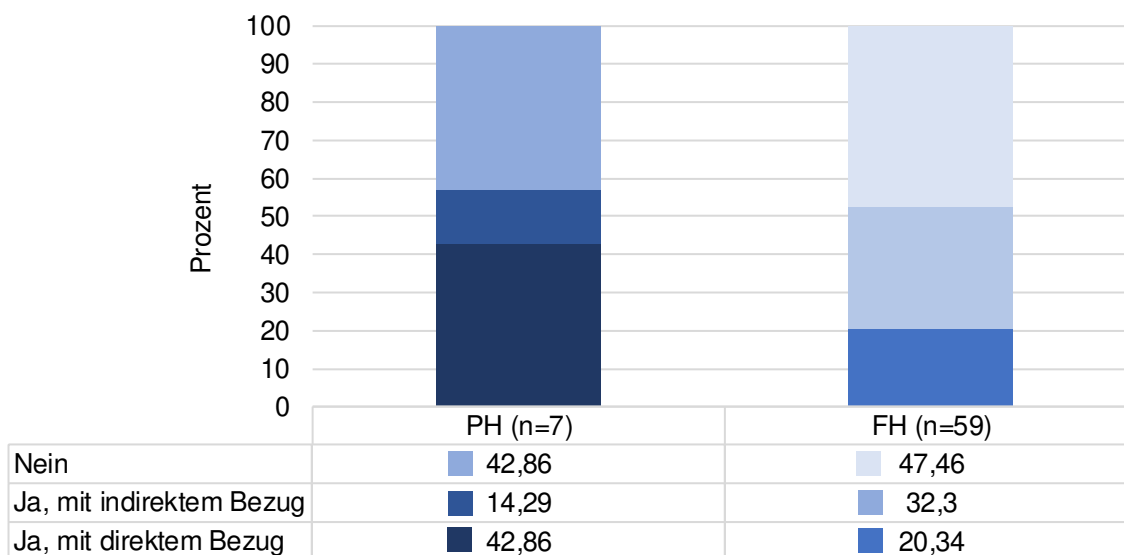


Abbildung 99: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen

Der Anteil der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit leistungssportbezogener Forschung fällt wesentlich geringer als an den Universitäten, auch wenn die niedrigen Fallzahlen eine vorsichtige Interpretation notwendig macht (Abbildung 100). Lediglich 9 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen gaben

an, leistungssportbezogene Forschung mit direktem Bezug zum Leistungssport zu betreiben. An FHs waren es immerhin knapp 41 %. Von ihnen betreiben etwa 26 % Forschung mit indirektem sowie ca. 15 % Forschung mit direktem Bezug zum Leistungssport.

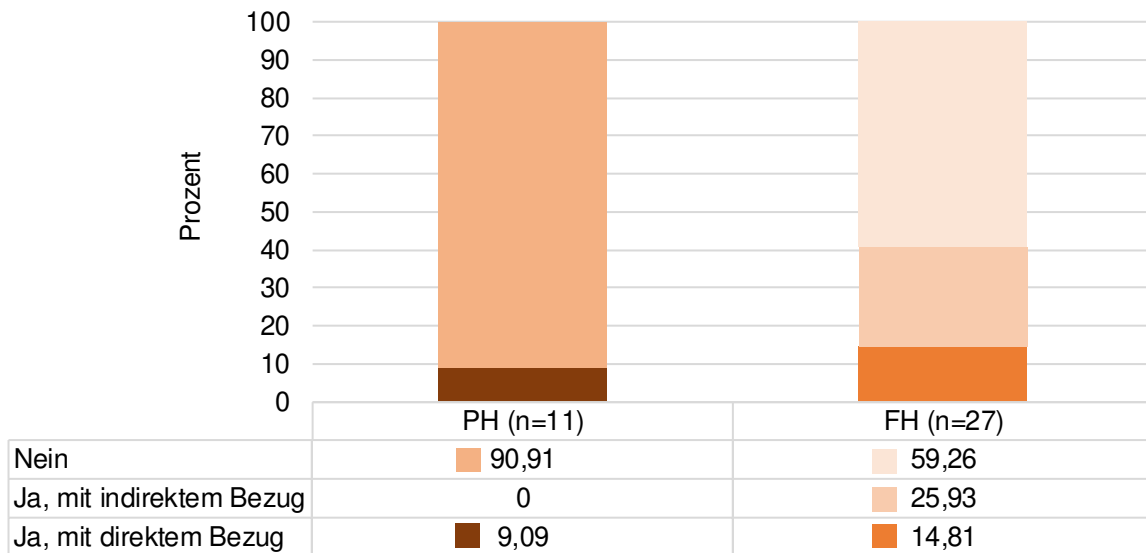


Abbildung 100: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Von den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Pädagogischen Hochschulen promovieren aktuell ca. 27 %, an Fachhochschulen war es genau die Hälfte. Zudem strebt eine Person die Habilitation an. Dies wird in Abbildung 101 dargestellt.

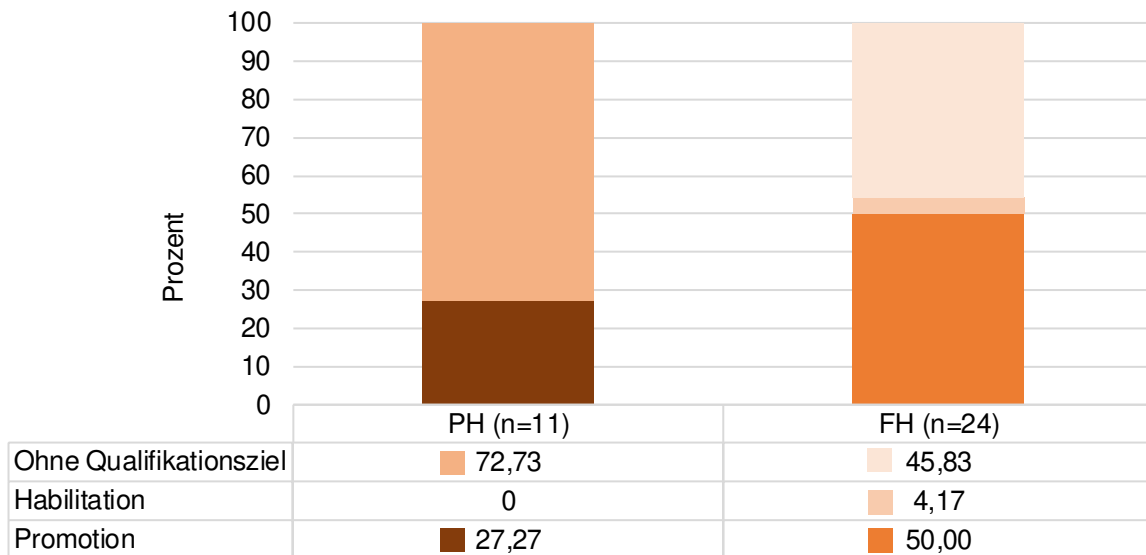


Abbildung 101: Verteilung der Forschungsaktivität mit und ohne Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Von den wenigen antwortenden Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen, die aktuell einem Qualifikationsziel nachgehen, beinhalten innerhalb dieser Forschungstätigkeit zwei Drittel keinen Bezug und ein Drittel direkte Bezüge zum Leistungssport. Etwa 46 % der Qualifikationsarbeiten von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen weisen einen Bezug zum Leistungssport auf, wovon ca. 16 % indirekte und ca. 31 % direkte Bezüge zum Leistungssport herstellen (Abbildung 102).

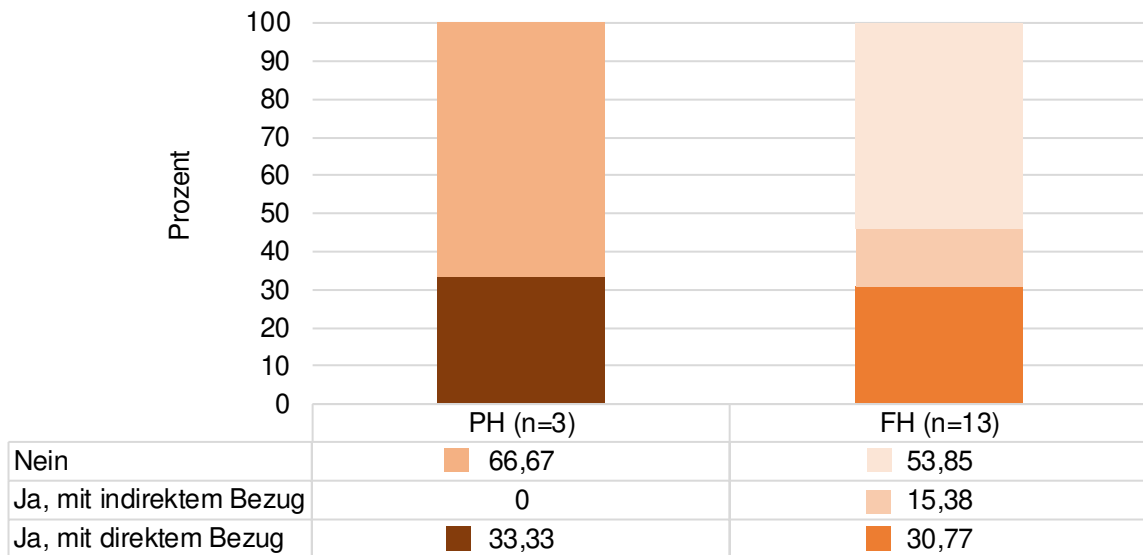


Abbildung 102: Anteil leistungssportbezogener Inhalte innerhalb der Forschungsaktivität mit Qualifikationsziel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

In Bezug auf die projektbezogene Forschungstätigkeit verfolgten gut 83 % der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und knapp 72 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen in den vergangenen fünf Studienjahren (ab dem Wintersemester 2015/2016) Forschungsprojekte. Bei den befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Pädagogischen Hochschulen waren es 64 %, an den Fachhochschulen die Hälfte (vgl. hierzu Abbildung 103 und Abbildung 104).

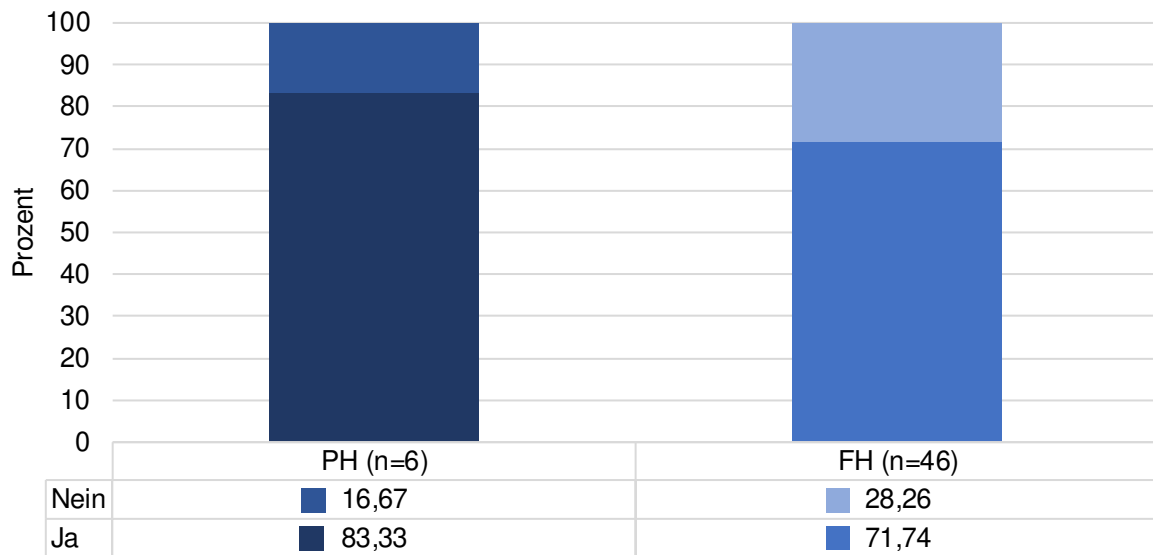


Abbildung 103: Projektbezogene Forschungstätigkeit an den Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016

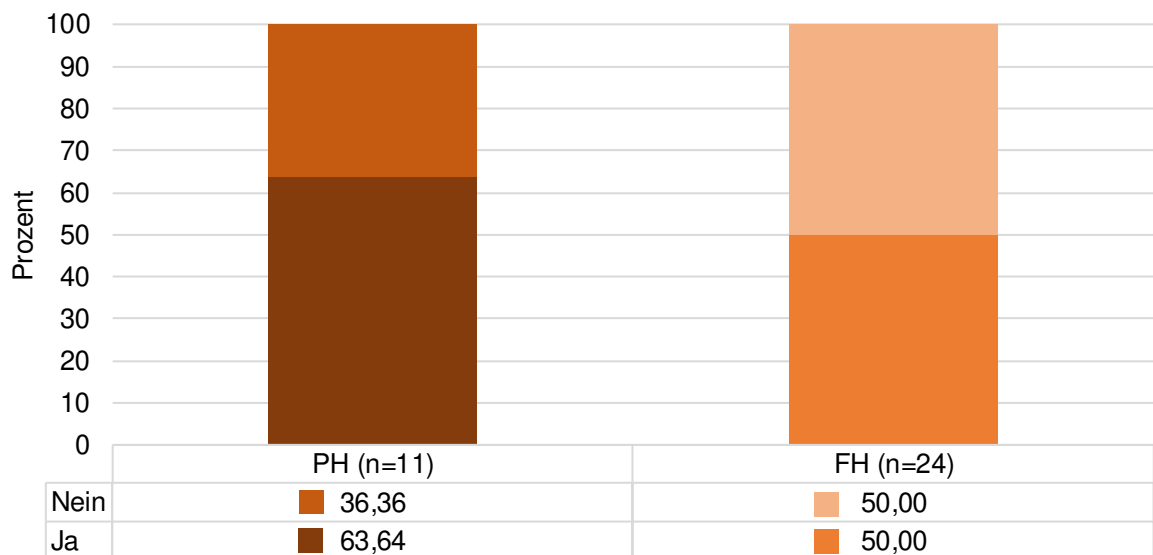


Abbildung 104: Projektbezogene Forschungstätigkeit der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016

Im Mittel erfolgte bei 67 % der Forschungsprojekte aus den vergangenen fünf Studienjahren, die an einer Professur der Pädagogischen Hochschulen bearbeitet wurden, die Finanzierung über Drittmittel, wohingegen 20 % über sonstige Finanzierungen und

13 % über Haushaltsmittel finanziert wurden. Die Forschungsprojekte, die in den vergangenen fünf Studienjahren an Fachhochschulen bearbeitet wurden, verteilen sich im Mittel zu etwa 43 % auf eine Finanzierung aus Drittmitteln, zu ca. 37 % auf eine Haushaltsmittelfinanzierung und zu etwa 21 % auf sonstige Finanzierungen (Abbildung 105).

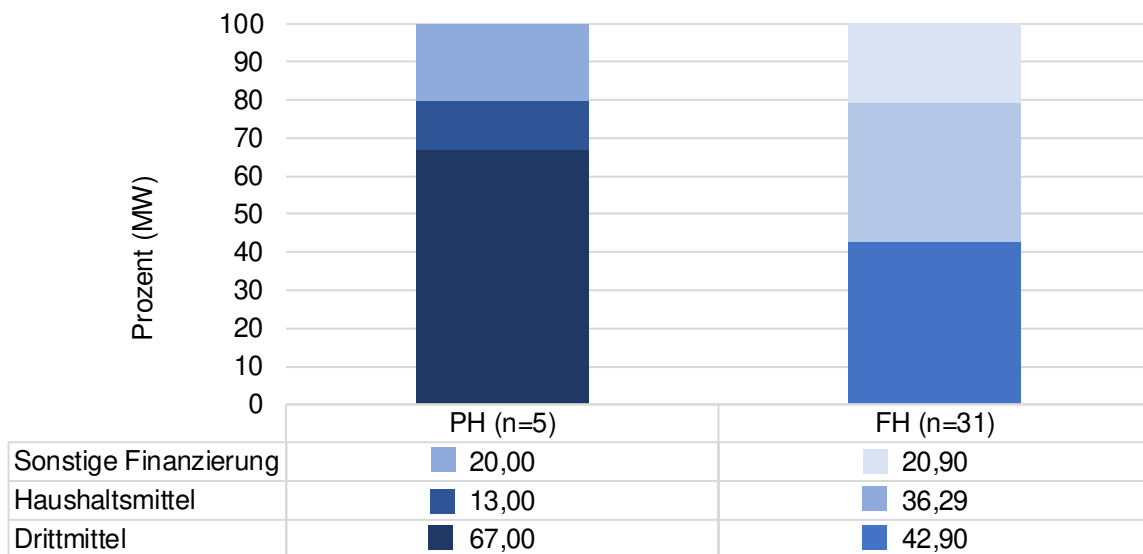


Abbildung 105: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren durchgeführt wurden

Die Finanzierung der Forschungsprojekte, an denen in den vergangenen fünf Studienjahren Wissenschaftliche MitarbeiterInnen der Pädagogischen Hochschulen beteiligt waren, verteilen sich zu fast gleichen Teilen auf Haushalts- und auf Drittmittel, während an Fachhochschulen die Drittmittel deutlich überwiegen (Abbildung 106).

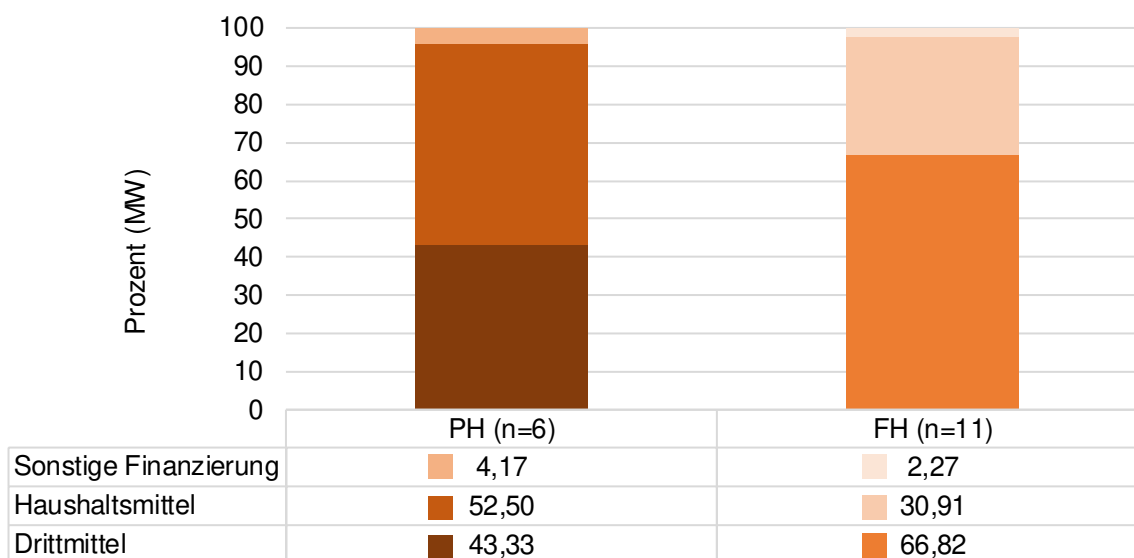


Abbildung 106: Verteilung der Finanzierungsquellen für die Forschungsprojekte, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren

Sowohl an Pädagogischen Hochschulen als auch an den Fachhochschulen wurden an den jeweiligen Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016 im Mittel ca. fünf Forschungsprojekte durchgeführt. An den Pädagogischen Hochschulen weisen im Mittel vier Projekte, an Fachhochschulen nur drei Projekte keinen Bezug zum Leistungssport auf. Insbesondere die indirekten Bezüge zum Leistungssport scheinen an Fachhochschulen stärker als an Pädagogischen Hochschulen ausgeprägt zu sein (Tabelle 132).

Tabelle 132: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, die seit dem Wintersemester 2015/2016 an den Professuren bearbeitet wurden

	Kein LS-Bezug		Direkter LS-Bezug		Indirekter LS-Bezug		Gesamt	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
PH (n=5)	4,00	4,74	1,20	1,64	0,20	0,45	5,40	3,78
FH (n=28)	2,82	3,89	1,04	1,84	1,50	1,95	5,36	5,42

Während der Zugang über die Professuren eine vergleichbare Anzahl an Forschungsprojekten erbrachte, divergieren die Angaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an FHs und pädagogischen Hochschulen. In den vergangenen fünf Studienjahren waren die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen im Mittel an 3,4 Projekten und an Fachhochschulen an 7,3 Projekten beteiligt. Dabei waren die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an PHs kaum an Projekten mit Leistungssportbezug beteiligt, während es an FHs bei mehr als der Hälfte der Projekte der Fall war (Tabelle 133).

Tabelle 133: Anzahl der Forschungsprojekte nach Leistungssportbezug, in denen seit dem Wintersemester 2015/2016 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen tätig waren

	Kein LS-Bezug		Direkter LS-Bezug		Indirekter LS-Bezug		Gesamt	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
PH (n=5)	3,00	1,58	0,00	0,00	0,40	0,89	3,40	1,52
FH (n=12)	3,17	6,21	2,17	4,22	2,00	2,13	7,33	11,56

4.6.4.6.2 Forschungsbedingungen

Während sich die wahrgenommenen Bedingungen für die Forschung mit Sportbezug an den Universitäten seit der Erhebung von Rieder, Widmaier und Petersen (1987) signifikant verbessert haben, erreichen die Einschätzungen für Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen mitunter nicht das damalige Niveau. Die Ergebnisse werden in Abbildung 107, Abbildung 108 und Abbildung 109 dargestellt.

In Bezug auf die personellen Forschungsbedingungen schätzten im Mittel 40 % der an Pädagogischen Hochschulen beschäftigten ProfessorInnen diese als gut bis sehr gut und ebenfalls 40 % als schlecht bis sehr schlecht ein. Von den befragten ProfessorInnen an Fachhochschulen schätzen ca. 39 % ihre personellen Forschungsbedingungen als gut bis sehr gut und ca. 42 % als schlecht bis sehr schlecht ein.

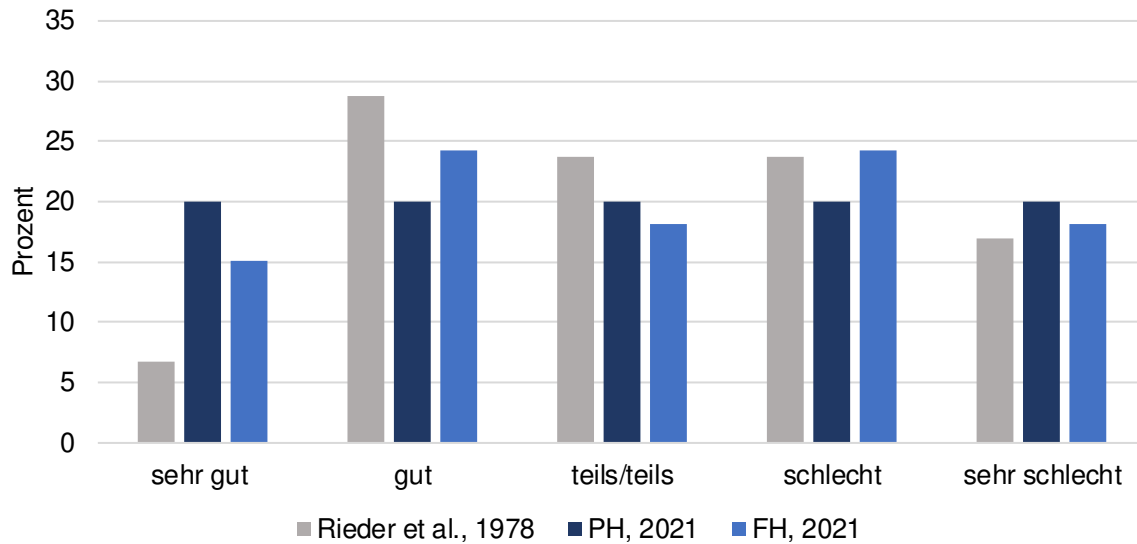


Abbildung 107: Einschätzung zu den personellen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen

Die finanziellen Forschungsbedingungen werden von keinem/er ProfessorIn der Pädagogischen Hochschule als gut oder sehr gut bezeichnet, wohingegen 60 % diese als schlecht bis sehr schlecht einschätzen. Von den befragten ProfessorInnen an den Fachhochschulen bezeichnen knapp 32 % die finanziellen Forschungsbedingungen als gut und sehr gut und knapp 47 % als schlecht und sehr schlecht.

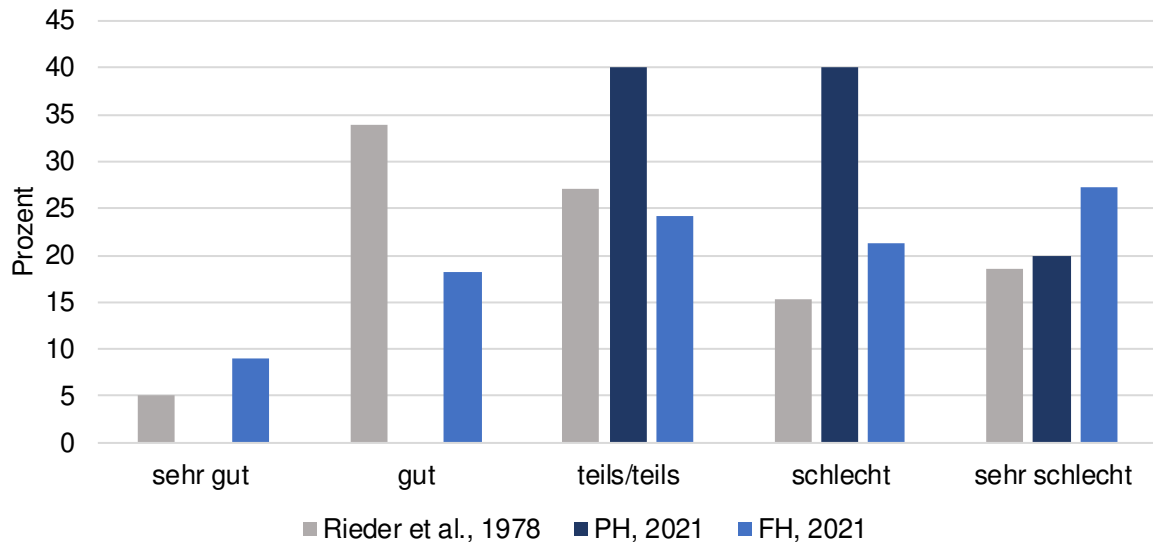


Abbildung 108: Einschätzung zu den finanziellen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen

Nur 20 % der befragten ProfessorInnen, die an Pädagogischen Hochschulen beschäftigt sind, schätzen die räumlich-apparativen Forschungsbedingungen als gut ein, 60 % dagegen als schlecht und sehr schlecht. Bei den ProfessorInnen, die an Fachhochschulen arbeiten, werden die räumlich-apparativen Forschungsbedingungen positiver beurteilt. Hier beurteilten 56 % der Befragten die Bedingungen als gut und sehr gut und 27 % diese als schlecht oder sehr schlecht.

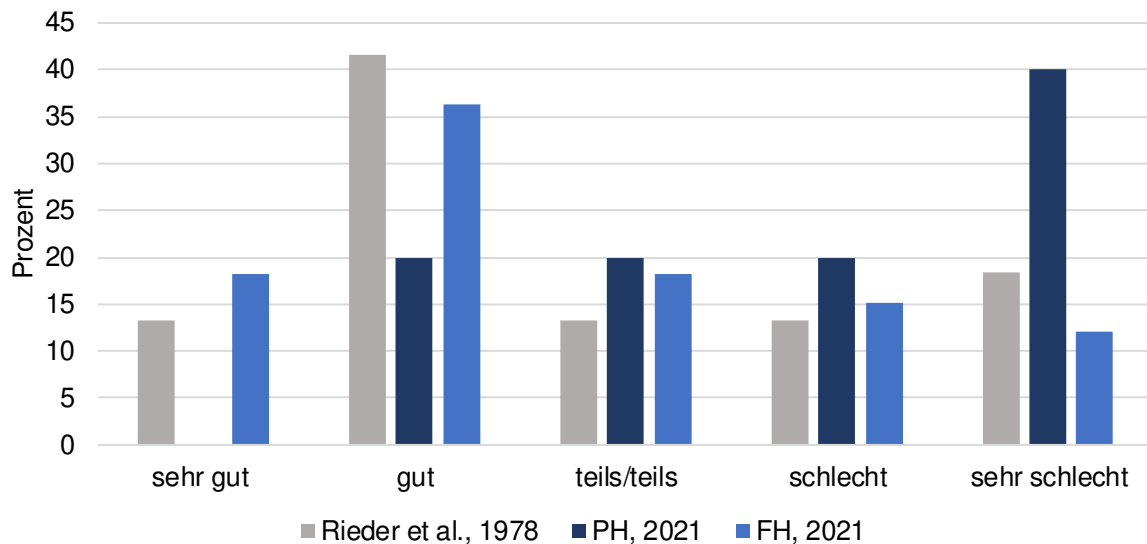


Abbildung 109: Einschätzung zu den räumlich-apparativen Forschungsbedingungen für persönliche Forschungsvorhaben der ProfessorInnen

Eine Darstellung der Einschätzung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wird nicht vorgenommen, da dafür die Anzahl der Befragten zu gering ist. Gleiches gilt für Signifikanzprüfungen im Vergleich zu den Ergebnissen von Rieder, Widmaier und Petersen (1987).

4.6.4.6.3 Leistungssportbezogene Drittmittelprojekte

Die wahrgenommenen Forschungsbedingungen spiegeln sich auch im Ausmaß der Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte wider (vgl. hierzu Abbildung 110 und Abbildung 111). Lediglich ein Drittel der Professorinnen an Pädagogischen Hochschulen und gut 13 % an Fachhochschulen haben seit dem Wintersemester 2015/2016 leistungssportbezogene Drittmittelprojekte beantragt. Dies gilt auch für die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, von denen in beiden Hochschularten nur rund jeder Zehnte an der Antragsstellung beteiligt war.

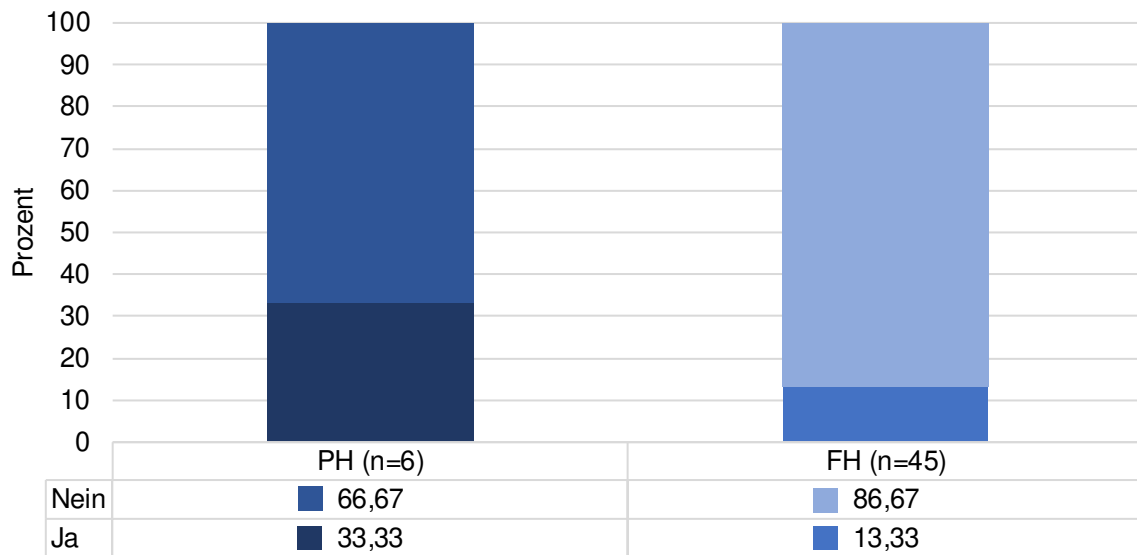


Abbildung 110: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte innerhalb der Professuren seit dem Wintersemester 2015/2016

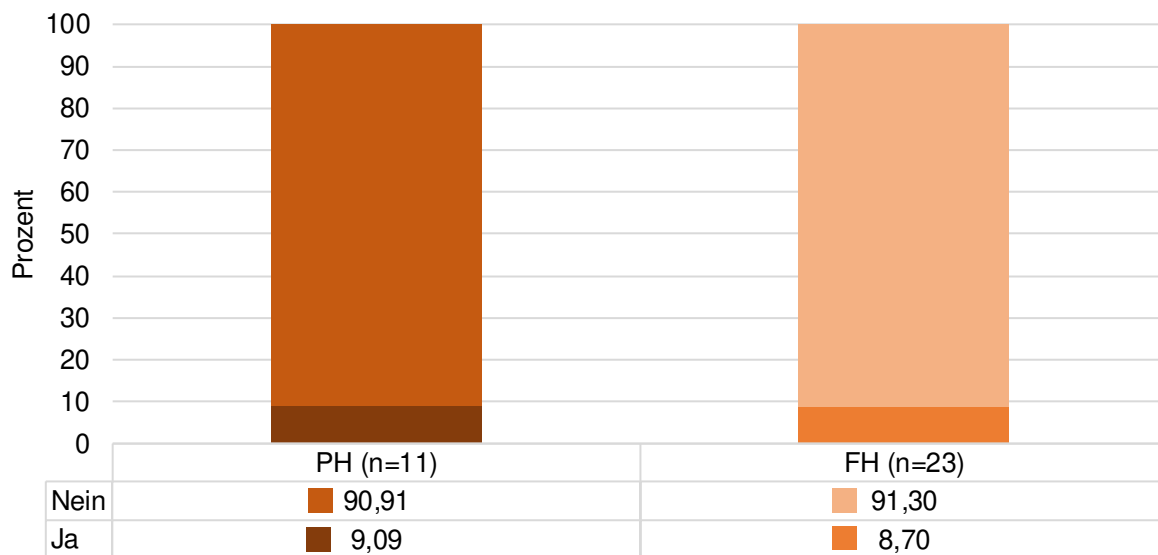


Abbildung 111: Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen seit dem Wintersemester 2015/2016

Eine für die Universitäten erfolgte differenzierte Betrachtung nach Geldgebern und die Berechnung der Erfolgswahrscheinlichkeit ist angesichts der geringen Fallzahl nicht möglich.

Dennoch soll die Einschätzung der ProfessorInnen an den Pädagogischen Hochschulen zu den Bedingungen erfolgreicher Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports dargestellt werden (Tabelle 134).

Die ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen gaben auf einer Skala von 1 (gar nicht bedeutsam) bis 5 (in sehr hohem Maße bedeutsam) an, dass sie für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung sowohl im Leistungssport als auch außerhalb des Leistungssports die inhaltliche Gestaltung des Antrags sowie die gute methodische Ausarbeitung (MW jeweils=4,80) als in sehr hohem Maße bedeutsam ansehen. Im Leistungssport haben die Transfervorhaben einen deutlich höheren Stellenwert als außerhalb des Leistungssports.

Tabelle 134: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen (PH) zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports (n=5)

Skala: 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

Im Leistungssport [MW (SD)]		Außerhalb des Leistungssports [MW (SD)]	
Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,80 (0,45)	Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,80 (0,45) ►
Transfervorhaben	4,80 (0,45)	Gute methodische Ausarbeitung	4,80 (0,45) ►
Gute methodische Ausarbeitung	4,80 (0,45)	Formale Gestaltung des Antrags	4,60 (0,55) ►
Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,60 (0,55)	Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,40 (0,55) ▼
Formale Gestaltung des Antrags	4,60 (0,55)	Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	4,40 (0,89) ►
Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,40 (0,55)	Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	4,40 (0,89) ▲
Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	4,40 (0,55)	Vorhandensein einer exzellenten Idee	4,20 (0,84) ▲
Praxisbezug	4,20 (1,30)	Hoher Neuigkeitswert der Idee	4,20 (0,84) ▲
Reputation der Einrichtung	4,20 (1,10)	Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,00 (1,00) ▼
Kooperationen mit Praxispartnern	4,00 (1,00)	Transfervorhaben	3,60 (1,14) ▼
Hoher Neuigkeitswert der Idee	3,80 (1,30)	Reputation der Einrichtung	3,60 (0,89) ▼
Vorhandensein einer exzellenten Idee	3,80 (1,30)	Praxisbezug	3,20 (1,10) ▼
Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	3,60 (1,52)	Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,20 (0,45) ▲
Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,00 (1,58)	Kooperationen mit Praxispartnern	3,00 (0,71) ▼

Die ProfessorInnen an Fachhochschulen sehen insgesamt nur wenige Unterschiede bei den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung innerhalb und außerhalb des Leistungssports. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass die spezifisch für Fachhochschulen aufgelegten öffentlichen Förderprogramme den Bedingun-

gen der durch die BISP-Förderung geprägten Bedingungen leistungssportlicher Drittmittelvergaben näher kommen als grundlagenorientiertere Programme der DFG oder des BMBF (Tabelle 135).

Tabelle 135: Gegenüberstellung der Einschätzungen der ProfessorInnen (FH) zu den Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung im und außerhalb des Leistungssports (n=33)

Skala: 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

Im Leistungssport [MW (SD)]		Außerhalb des Leistungssports [MW (SD)]	
Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,30 (0,65)	Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,35 (0,75) ▲
Inhaltliche Gestaltung des Antrags	4,29 (0,66)	Qualifikation des/r AntragsstellerInnen	4,21 (0,74) ▼
Gute methodische Ausarbeitung	4,23 (0,75)	Gute methodische Ausarbeitung	4,19 (0,86) ▼
Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	4,04 (0,84)	Hoher Neuigkeitswert der Idee	4,06 (0,70) ▲
Praxisbezug	4,03 (0,91)	Vorhandensein einer exzellenten Idee	4,00 (0,83) ▲
Reputation des/r AntragsstellerInnen	4,03 (0,95)	Praxisbezug	3,91 (0,89) ▼
Kooperationen mit Praxispartnern	3,97 (0,87)	Reputation des/r AntragsstellerInnen	3,88 (0,89) ▼
Hoher Neuigkeitswert der Idee	3,97 (0,87)	Formale Gestaltung des Antrags	3,84 (0,90) ▲
Vorhandensein einer exzellenten Idee	3,97 (0,97)	Anzahl von Publikationen des/r AntragsstellerInnen	3,84 (0,77) ▼
Reputation der Einrichtung	3,86 (0,92)	Kooperationen mit Praxispartnern	3,81 (0,87) ▼
Formale Gestaltung des Antrags	3,79 (0,96)	Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	3,71 (1,07) ▲
Transfervorhaben	3,52 (1,02)	Reputation der Einrichtung	3,63 (0,98) ▼
Veröffentlichungschancen der Ergebnisse	3,52 (1,09)	Transfervorhaben	3,47 (0,84) ▼
Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,04 (1,23)	Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Felder	3,32 (0,94) ▲
Sonstiges	4,00 (-)	Sonstiges	4,00 (1,00)

In der Kategorie Sonstiges nannten die ProfessorInnen der Fachhochschulen innerhalb und außerhalb der Leistungssportforschung zusätzlich die monetäre Verwertbarkeit sowie ein überzeugendes Konsortium.

Auf die Darstellung der Ergebnisse der befragten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bezüglich der Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelinwerbung wird aufgrund der geringen Fallzahl sowie der geringen Erfahrungen mit Drittmittelanträgen im und außerhalb des Leistungssports verzichtet.

4.6.4.6.4 Attraktivität der Leistungssportforschung

60 % der an Pädagogischen Hochschulen beschäftigten ProfessorInnen und knapp 55 % der an Fachhochschulen beschäftigten ProfessorInnen stufen die Forschungsförderung im Leistungssport für die eigene Hochschule als eher bis sehr unattraktiv ein. Für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug sehen 60 % der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen die Attraktivität als teils/teils an und fast 50 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen bezeichnen sie als eher oder sehr unattraktiv. Von den befragten ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen ordnen knapp 60 % die Forschungsförderung im Leistungssport für sie selbst als WissenschaftlerIn als eher oder sehr attraktiv ein, wohingegen fast die Hälfte der ProfessorInnen an Fachhochschulen diese für sich selbst als eher oder sehr unattraktiv bewerten. Im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten sehen fast 60 % der an Pädagogischen Hochschulen beschäftigten ProfessorInnen und knapp 45 % der an Fachhochschulen beschäftigten ProfessorInnen die Fördermöglichkeiten im Leistungssport als eher oder sehr unattraktiv an (Tabelle 136 und Abbildung 112).

Tabelle 136: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport bei ProfessorInnen von PHs und FHs

Skala: 1 „sehr attraktiv“, 2 „eher attraktiv“, 3 „teils/teils“, 4 „eher unattraktiv“ 5 „sehr unattraktiv“

Attraktivität		PH (n=5)	FH (n=39)
Für die eigene Hochschule	MW	2,60	2,49
	SD	0,89	1,07
Für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug	MW	3,00	2,84
	SD	0,71	1,22
Für mich als ProfessorIn/WissenschaftlerIn	MW	3,40	2,82
	SD	1,82	1,19
Im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten	MW	2,60	2,69
	SD	1,52	0,95

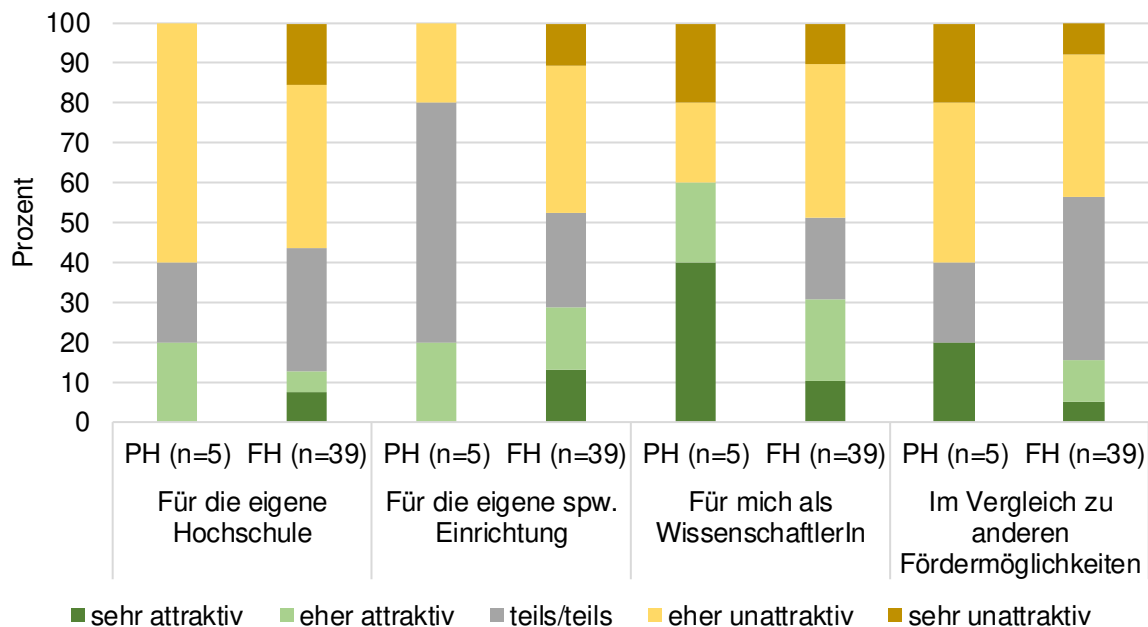


Abbildung 112: Wahrgenommene Attraktivität der ProfessorInnen gegenüber der Forschungsförderung im Leistungssport

Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen lassen sich deutliche Unterschiede in der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport festhalten, wenngleich auch hier die

Anzahl der Befragten klein ist. Während etwas mehr als 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen die Forschungsförderung im Leistungssport für die eigene Hochschule als eher und sehr unattraktiv ansehen, sehen knapp 45 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen diese als eher und sehr attraktiv an. Für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug stufen ebenfalls knapp 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher oder sehr unattraktiv ein, wohingegen mehr als die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen diese als eher oder sehr attraktiv bezeichnen. Auch für sie selbst als WissenschaftlerIn bewerten 70 % der an Pädagogischen Hochschulen beschäftigten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher oder sehr unattraktiv, während fast die Hälfte, der an Fachhochschulen beschäftigten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen diese als eher oder sehr attraktiv wahrnehmen.

Im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten stufen ebenfalls ca. 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher oder sehr unattraktiv ein, wohingegen für rund ein Drittel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen die Forschungsförderung im Leistungssport sehr oder eher attraktiv ist (Tabelle 137 und Abbildung 113).

Tabelle 137: Gegenüberstellung der wahrgenommenen Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport zwischen den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (PH und FH)

Skala: 1 „sehr attraktiv“, 2 „eher attraktiv“, 3 „teils/teils“, 4 „eher unattraktiv“ 5 „sehr unattraktiv“

Attraktivität		PH (n=7)	FH (n=18)
Für die eigene Hochschule	MW	2,00	3,22
	SD	0,82	0,94
Für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug	MW	2,14	3,53
	SD	1,07	0,92
Für mich als WissenschaftlerIn	MW	2,14	3,35
	SD	1,07	1,22
Im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten	MW	2,00	3,27
	SD	0,82	0,80

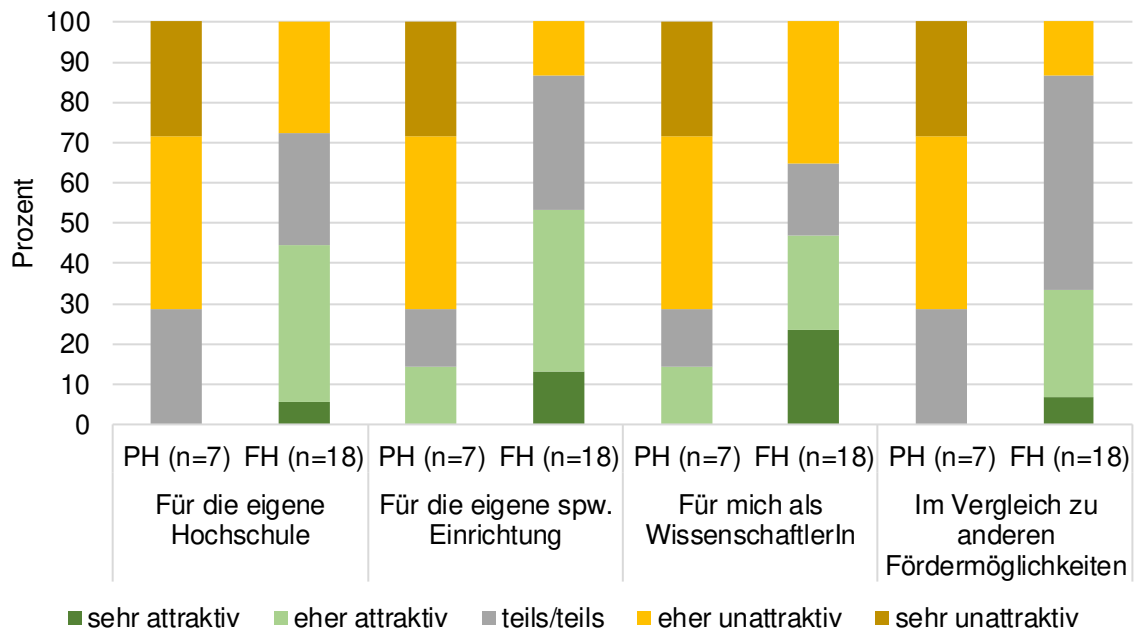


Abbildung 113: Wahrgenommene Attraktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gegenüber der Forschungsförderung im Leistungssport

Die Zustimmung zu vermuteten Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung wurden mit einer 5-stufigen Antwortskala erfasst, wobei die höchste Ausprägung eine vollständige Zustimmung signalisiert (Tabelle 138 und Tabelle 139).

Im Mittel sind sowohl die ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen als auch die der Fachhochschulen eher nicht der Meinung, dass die Fluktuation von Personal die Leistungsmotivation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung (PH MW=2,20; FH MW=2,03) sowie die Innovationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung fördert (PH MW=2,40; FH MW=2,36). Sie sind jeweils zum Teil der Meinung, dass befristet beschäftigte WissenschaftlerInnen anschlussfähige Forschungsvorhaben außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung bevorzugen (PH MW=2,60; FH MW=3,27). Die ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen sind zum Teil der Meinung (MW=2,80) und die ProfessorInnen an Fachhochschulen sind eher der Meinung (MW=3,61), dass befristete Beschäftigungsverhältnisse die leistungssportbezogene Forschung hemmen.

Tabelle 138: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung aus Sicht der ProfessorInnen

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

		PH	FH
Befristet beschäftigte WissenschaftlerInnen bevorzugen anschlussfähige Forschungsvorhaben außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	5	39
	MW	2,60	3,27
	SD	1,14	1,04
Befristete Beschäftigungsverhältnisse hemmen die leistungssportbezogene Forschung.	n	5	39
	MW	2,80	3,61
	SD	1,64	1,20
Fluktuation von Personal fördert Innovationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	5	39
	MW	2,40	2,36
	SD	1,14	1,18
Fluktuation von Personal fördert die Leistungsmotivation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	5	38
	MW	2,20	2,03
	SD	1,10	1,03

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen nehmen die Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die leistungssportbezogene Forschung im Wesentlichen analog zu den ProfessorInnen wahr. Sie sind jeweils ebenfalls eher nicht der Meinung, dass die Fluktuation von Personal die Leistungsmotivation (PH MW=1,63; FH MW=1,95) sowie die Innovation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung fördert (PH MW=2,38; FH MW=2,20). Sie sind jeweils eher der Meinung, dass befristet beschäftigte WissenschaftlerInnen anschlussfähige Forschungsvorhaben außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung bevorzugen (PH MW=3,88; FH MW=3,58) und dass befristete Beschäftigungsverhältnisse die leistungssportbezogene Forschung hemmen (PH MW=4,25; FH MW=4,05).

Tabelle 139: Wahrgenommene Auswirkungen von befristeten Beschäftigungsverhältnissen auf die Leistungssportbezogene Forschung aus Sicht der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

		PH	FH
Befristet beschäftigte WissenschaftlerInnen bevorzugen anschlussfähige Forschungsvorhaben außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	8	19
	MW	3,88	3,58
	SD	0,83	0,77
Befristete Beschäftigungsverhältnisse hemmen die leistungssportbezogene Forschung.	n	8	21
	MW	4,25	4,05
	SD	0,71	0,92
Fluktuation von Personal fördert Innovationen innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	8	20
	MW	2,38	2,20
	SD	1,30	0,95
Fluktuation von Personal fördert die Leistungsmotivation innerhalb der leistungssportbezogenen Forschung.	n	8	20
	MW	1,63	1,95
	SD	0,92	0,89

4.6.4.7 Overhead

Die Hälfte der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und knapp 70 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen haben angegeben, dass an ihrer Professur Drittmittelprojekte durchgeführt wurden, für die ihre angebundene Hochschule einen Overhead erhebt (Abbildung 114).

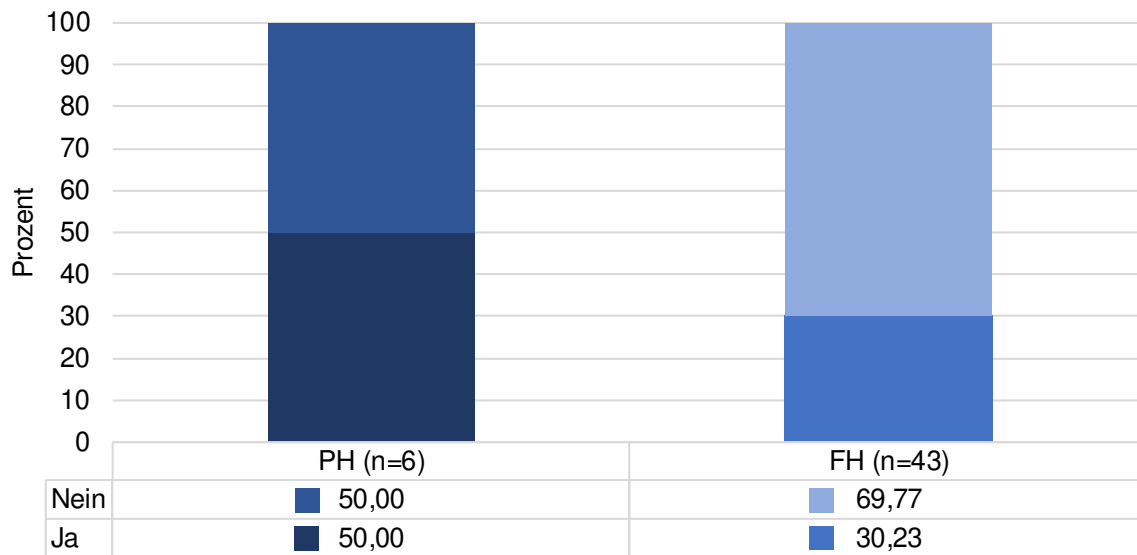


Abbildung 114: Durchführung von Drittmittelprojekten, für die die angebundene Universität der Professoren einen Overhead erhebt

Um die Auswirkungen der Overheadregelungen auf die Beantragung von Drittmitteln zu begrenzen, scheinen ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen häufiger in Verhandlungen mit der Hochschulleitung einzutreten. Ansonsten stimmen die ProfessorInnen beider Hochschultypen der Verteuerung der eigenen Angebote als Auswirkung der Overheaderhebung durch die Hochschule am stärksten zu (Tabelle 140).

Tabelle 140: Auswirkungen der Overheadregelungen der angebotenen Universität der Professuren auf die Beantragung von Drittmitteln

Skala: 1 „nie“, 2 „manchmal“, 3 „teils/teils“, 4 „überwiegend“

		PH	FH
	N	3	10
Unsere Angebote sind teurer als andere.	MW	3,00	3,10
	SD	0,00	0,99
	N	3	9
Es kommt zu einer Quersubventionierung aus Haushaltsressourcen.	MW	2,33	1,56
	SD	0,58	0,53
	N	3	10
Es kommt zu Einsparungen in anderen Bereichen.	MW	2,33	2,2
	SD	0,58	1,14
	N	3	9
Unsere Angebote sind günstiger als andere.	MW	2,33	2,67
	SD	1,15	0,71
	N	3	9
Wir erstellen unsere Angebote über/mit Hilfe unsere Vereine/Unternehmen.	MW	1,67	2,33
	SD	1,15	1,32
	N	3	10
Es kommt zu Verhandlungen mit der Hochschulleitung über die Höhe des Overheads.	MW	3,33	2,10
	SD	1,15	1,29
	N	3	9
Wir nutzen Dritte (z.B. Stiftungen) als AuftraggeberInnen.	MW	2,00	2,00
	SD	1,00	0,71

4.6.4.8 Finanzierung der Professuren

Die Rangfolge der Kriterien zur Mittelvergabe an die Professuren werden an Pädagogischen Hochschulen von der Anzahl der Publikationen und an Fachhochschulen vom Drittmittelaufkommen angeführt, was an Pädagogischen Hochschulen gemeinsam mit abgeschlossenen Promotionen ebenfalls von Bedeutung ist. An Fachhochschulen

spielen zudem die Kooperationen mit außeruniversitären PartnerInnen eine bedeutende Rolle (Tabelle 141 und 142).

Tabelle 141: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Pädagogische Hochschule (n=5)

	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Drittmittelaufkommen	2,60	5	100,00 %
Anzahl der Publikationen	2,20	5	100,00 %
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	2,50	2	40,00 %
Kooperationen mit außeruniversitären PartnerInnen	3,50	2	40,00 %
Qualität der Lehre	2,50	4	80,00 %
Anzahl der laufenden Promotionen	4,50	2	40,00 %
Betreuung von LeistungssportlerInnen	5,00	1	20,00 %
Sonstige	1,00	1	20,00 %

Als sonstiges Entscheidungskriterium wurde seitens der ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen die Passung zum Profil der Hochschule angegeben.

Tabelle 142: Bedeutsamkeit der Entscheidungskriterien bei der Mittelvergabe an die Professur durch die angebundene Fachhochschule (n=38)

	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Drittmittelaufkommen	2,04	28	73,68 %
Anzahl der Publikationen	3,23	26	68,42 %
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	3,4	5	13,16 %
Kooperationen mit außeruniversitären PartnerInnen	2,34	29	76,32 %
Qualität der Lehre	2,56	25	65,79 %
Anzahl der laufenden Promotionen	4,75	4	10,53 %
Betreuung von LeistungssportlerInnen	3,71	7	18,42 %
Sonstige	2,00	6	15,79 %
Sonstige	3,00	5	13,16 %
Sonstige	3,00	1	2,63 %
Sonstige	3,50	11	28,95 %

Unter Sonstiges nannten die ProfessorInnen der Fachhochschulen: Benefit für die Hochschule, Günstlingswirtschaft, Kaum Mittel für Professuren vorhanden, Sinnhaftigkeit des Projekts, Überzeugendes Forschungskonzept, Engagement Gremienarbeit, Erstberufung nach Gründung, Finanzierbarkeit (durch die Hochschule), Lehre mit hohem Praxisbezug, Geringste Anzahl Publikationen, Geringster Arbeitseinsatz, realistische Umsetzungsmöglichkeiten sowie strategische Ausrichtung der Hochschule.

4.6.4.9 MitarbeiterInnenstruktur der Professur

Insgesamt machten fünf ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen Angaben zur MitarbeiterInnenstruktur an ihrem Lehrstuhl. Im Mittel besteht eine Professur an Pädagogischen Hochschulen, deren angebundene Einrichtung einen Sportbezug auf-

weist, aus etwas mehr als 13 MitarbeiterInnen, von denen gut vier dem wissenschaftlichen Personal zugeordnet werden können (habilitierte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen bis nicht-promovierte LfbA) (Tabelle 143).

Tabelle 143: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur an Pädagogischen Hochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachlicher Vorgesetzter fungiert

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0,20	0,45	0	0	1	5
Promovierte WMA	1,40	1,14	1	0	3	5
Nicht-promovierte WMA	3,00	5,05	1	0	12	5
Promovierte LfbA	0,40	0,89	0	0	2	5
Nicht-promovierte LfbA	0,40	0,89	0	0	2	5
Abgeordnete LehrerInnen	0,60	0,89	0	0	2	5
Lehrbeauftragte	2,80	4,15	2	0	10	5
Wissenschaftliche Hilfskräfte	1,80	1,79	2	0	4	5
Studentische Hilfskräfte	1,20	2,17	0	0	5	5
Studentische TutorInnen	0,60	0,89	0	0	2	5
Verwaltungspersonal	1,00	1,41	0	0	3	5
Gesamt	13,40	9,07	10	5	25	5

35 ProfessorInnen der Fachhochschulen machten Angaben zur MitarbeiterInnenstruktur. An einer Professur bzw. Arbeitsgruppe an einer Einrichtung mit Sportbezug einer Fachhochschule sind durchschnittlich knapp acht MitarbeiterInnen tätig (Tabelle 144). Von diesen kann fast die Hälfte dem wissenschaftlichen Personal zugeordnet werden (habilitierte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen bis nicht-promovierte LfbA).

Tabelle 144: Anzahl der MitarbeiterInnen (Personen) innerhalb der Professur an Fachhochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachlicher Vorgesetzter fungiert

FH	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Promovierte WMA	0,54	1,75	0	0	10	35
Nicht-promovierte WMA	1,63	4,56	1	0	27	35
Promovierte LfbA	0,06	0,34	0	0	2	35
Nicht-promovierte LfbA	1,43	6,76	0	0	40	35
Lehrbeauftragte	1,60	2,51	0	0	10	35
Wissenschaftliche Hilfskräfte	0,43	0,81	0	0	3	35
Studentische Hilfskräfte	1,00	2,60	0	0	15	35
Studentische TutorInnen	0,26	0,74	0	0	3	35
Verwaltungspersonal	0,31	0,93	0	0	5	35
Sonstige	0,09	0,52	0	0	3	33
Gesamt	7,79	9,13	5	1	40	33

Als sonstige MitarbeiterInnen nannten die ProfessorInnen an Fachhochschulen externe Doktoranden.

Betrachtet man die Angaben zu den Vollzeitäquivalenten des wissenschaftlichen Personals an Pädagogischen Hochschulen statt der Anzahl an Personen, beträgt die Anzahl an Vollzeitäquivalente im Mittel gut drei, von denen die nicht-promovierten wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit einem Mittelwert von 1,60 den größten Anteil ausmachen (Tabelle 145).

Tabelle 145: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten an Pädagogischen Hochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert

PH	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0,40	0,89	0	0	2	5
Promovierte WMA	0,40	0,55	0	0	1	5
Nicht-promovierte WMA	1,60	3,58	0	0	8	5
Promovierte LfbA	0,40	0,89	0	0	2	5
Nicht-promovierte LfbA	0,40	0,89	0	0	2	5
Gesamt	3,20	2,95	2	1	8	5

An den Professuren der Fachhochschulen ist durchschnittlich Personal im Umfang von vier Vollzeitäquivalente tätig, wobei den größten Anteil hier ebenfalls die nicht-promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit einem Mittelwert von 2,85 ausmachen (Tabelle 146).

Tabelle 146: Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten an Fachhochschulen, für die der/die jeweilige ProfessorIn als fachliche/r Vorgesetzte/r fungiert

FH	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Promovierte WMA	0,46	0,78	0	0	2	13
Nicht-promovierte WMA	2,85	7,35	1	0	27	13
Promovierte LfbA	0,15	0,55	0	0	2	13
Nicht-promovierte LfbA	0,54	0,97	0	0	3	13
Gesamt	4	7,01	2	1	27	13

Die Anzahl der Drittmittelstellen kann aufgrund der geringen Fallzahl nicht dargestellt werden.

Knapp die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen stehen in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis. Außerdem sind zum Zeitpunkt der Erhebung alle nicht-promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Hälfte der nicht-promovierten Lehrkräfte für besondere Aufgaben und ein Viertel der promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt (Tabelle 147).

Tabelle 147: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen

PH	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Habilitierte WMA	0 %	-	0	0	0	1
Promovierte WMA	25,00 %	50	0	0	100	4
Nicht-promovierte WMA	100,00 %	0	100	100	100	4
Promovierte LfbA	0 %	-	0	0	0	1
Nicht-promovierte LfbA	50,00 %	-	50	50	50	1
Gesamt	49,00 %	31,70	50	20	100	5

Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen befinden sich zum Zeitpunkt der Erhebung rund 84 % in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (Tabelle 148). Dabei sind knapp 70 % der nicht promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und 40 % der promovierten Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt.

Tabelle 148: Anteil der befristet beschäftigten MitarbeiterInnen an Fachhochschulen

	MW	SD	MD	MIN	MAX	n
Promovierte WMA	40,00 %	54,77	0	0	100	5
Nicht-promovierte WMA	68,67 %	41,17	100	0	100	15
Promovierte LfbA	100,00 %	-	100	100	100	1
Nicht-promovierte LfbA	91,67 %	14,43	100	75	100	3
Gesamt	83,75 %	23,57	100	33,33	100	16

Der Anteil der Personen, die davon im Leistungssport forschen, kann nicht dargestellt werden, da die Fallzahl zu gering ausfällt.

Hinsichtlich der Bedeutsamkeit verschiedener Kriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an einer Professur an Pädagogischen Hochschulen gaben im Mittel jeweils 50 % an, dass ein Leistungssporthintergrund, bereits vermittelte Lehrinhalte mit Leistungssportbezug sowie die Forschung mit Leistungssportbezug eher unwichtig bzw. unwichtig sind. Für rund 15 % der Befragten sind dagegen bereits vermittelte Lehrinhalte mit Leistungssportbezug eher wichtig. Die detaillierte Darstellung findet sich in Abbildung 115.

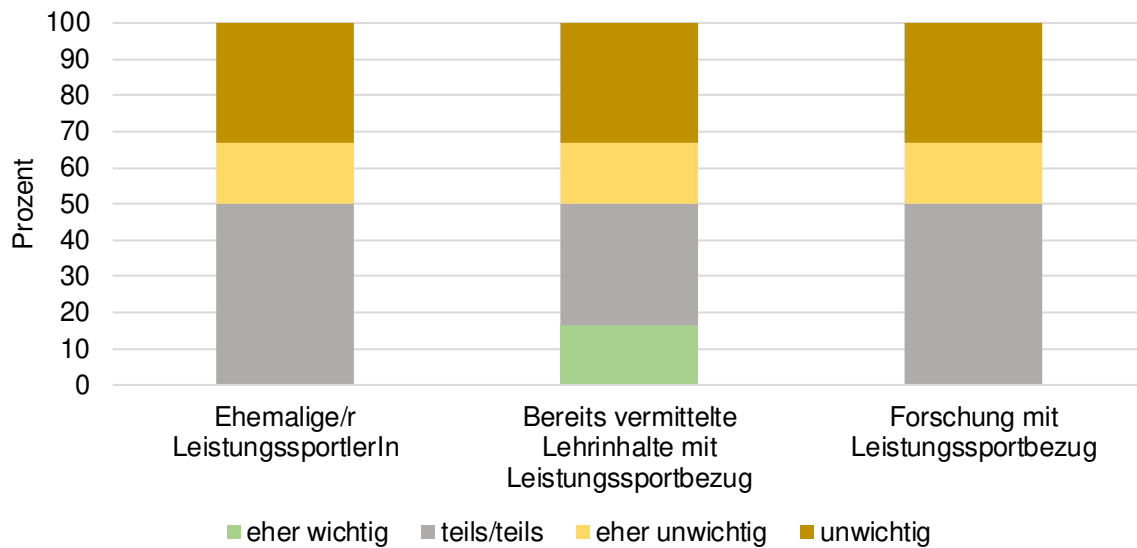


Abbildung 115: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an einer Professur an Pädagogischen Hochschulen

Bereits vermittelte Lehrinhalte mit Leistungssportbezug sowie leistungssportbezogene Forschung sind als Einstellungskriterien für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen an Fachhochschulen bedeutsamer (siehe Abbildung 116). Hier erachten dennoch knapp 60 % die aufgeführten Entscheidungskriterien als eher unwichtig bzw. unwichtig.

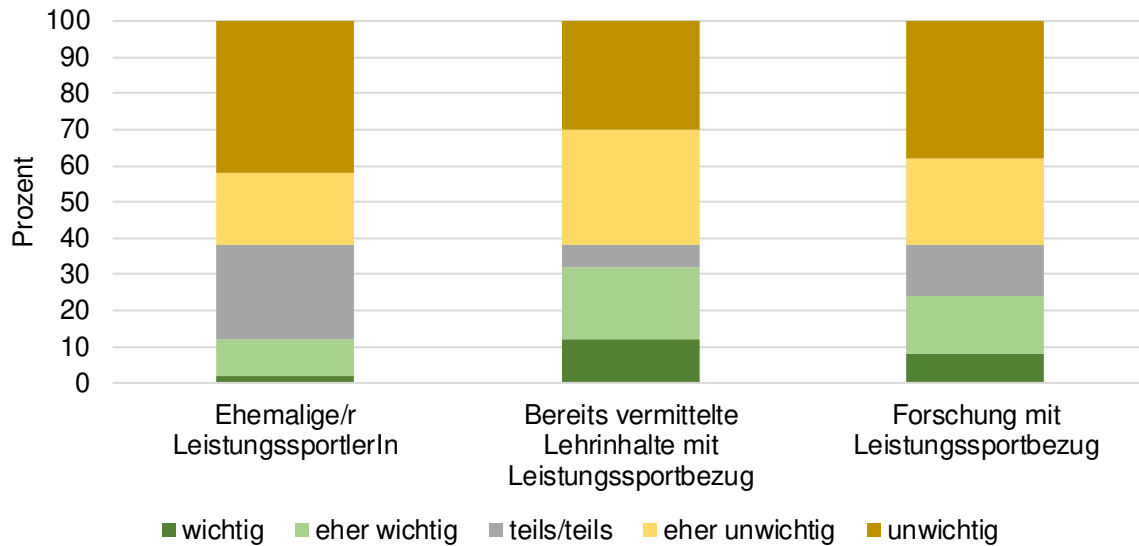


Abbildung 116: Bedeutsamkeit verschiedener Entscheidungskriterien bei der Einstellung neuer MitarbeiterInnen an der Professur an Fachhochschulen

4.6.4.10 Lehre

Das reguläre Lehrdeputat der fünf ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen, die Angaben zur Frage machten, für das Wintersemester 2021/2022 beläuft sich im Mittel auf knapp elf Semesterwochenstunden, während sich das der 47 befragten ProfessorInnen an Fachhochschulen auf gut 16 Semesterwochenstunden beläuft (Tabelle 149).

Tabelle 149: Reguläres Lehrdeputat der ProfessorInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022

	PH (n=5)	FH (n=47)
MW	10,80	16,15
SD	1,10	4,74
MD	10	19
MIN	10	1
MAX	12	22

Im Vergleich zu den ProfessorInnen haben die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ein niedrigeres reguläres Lehrdeputat (Tabelle 150). So beläuft sich das reguläre Lehrdeputat der neun Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen für das Wintersemester 2021/2022 auf etwas mehr als neun Semesterwochenstunden und das der 18 Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen auf ca. 8,5.

Tabelle 150: Reguläres Lehrdeputat der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022

	PH (n=9)	FH (n=18)
MW	9,33	8,56
SD	7,41	6,28
MD	7	7
MIN	1	1
MAX	9	22

Eine Lehrdeputatsermäßigung für das Wintersemester 2021/2022 haben 40 % der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und ca. 45 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen erhalten (Abbildung 117).

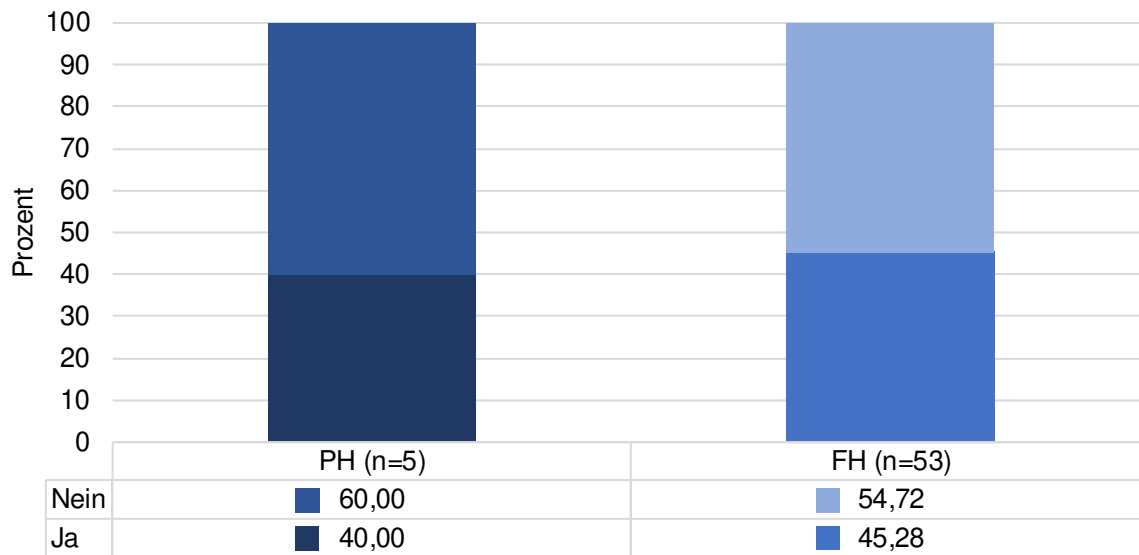


Abbildung 117: Lehrdeputatsermäßigung der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022

Das tatsächliche abgeleistete Lehrdeputat der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen beträgt für das Wintersemester 2021/2022 knapp. Zwölf Semesterwochenstunden und übersteigt das reguläre Lehrdeputat somit um ca. eine Semesterwochenstunde (MW=10,80). Das tatsächliche Lehrdeputat der ProfessorInnen an Fachhochschulen liegt im Wintersemester 2021/2022 mit ca. 15 Semesterwochenstunden ungefähr eine Stunde unter dem regulären Lehrdeputat (MW=16,15) (Tabelle 151).

Tabelle 151: Tatsächliches Lehrdeputat der ProfessorInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022

	PH (n=6)	FH (n=18)
MW	11,67	15,36
SD	3,56	5,38
MD	11,5	17
MIN	7	1
MAX	17	22

Das tatsächliche Lehrdeputat der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen (MW=8,78) unterschreitet im Wintersemester 2021/2022 das reguläre Lehrdeputat um etwas mehr als eine halbe Semesterwochenstunde, während die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen ihr Lehrdeputat um ca. eine halbe Semesterwochenstunden überschreiten (MW=9,05) (Tabelle 152).

Tabelle 152: Tatsächliches Lehrdeputat der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (in SWS) für das Wintersemester 2021/2022

	PH (n=9)	FH (n=19)
MW	8,78	9,05
SD	7,16	5,83
MD	5	7
MIN	1	1
MAX	19	22

Im Mittel verteilen sich die knapp zwölf Semesterwochenstunden der tatsächlichen Lehraktivität der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen für das Wintersemester 2021/2022 zu rund 4,5 SWS auf Vorlesungen und zu knapp. 4 SWS auf Seminare. Übungen und Kolloquien nehmen einen deutliche geringeren Zeitumfang ein.

Die rund 15 Semesterwochenstunden der ProfessorInnen an Fachhochschulen werden im Durchschnitt durch rund 6,5 SWS in Vorlesungen und zu knapp fünf Stunden in Seminaren abgeleistet. Die entsprechende Aufschlüsselung zeigt Abbildung 118.

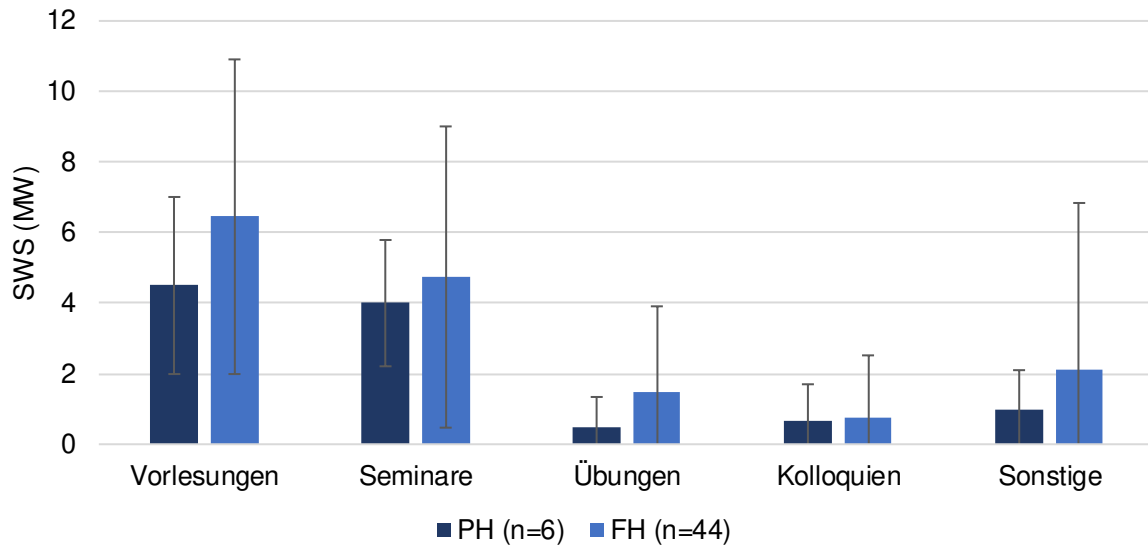


Abbildung 118: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats der ProfessorInnen für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen

In der Kategorie „Sonstige“ wurden von den ProfessorInnen Abschlussarbeiten, Blended Learning, Internationalisierung, Labor/Sporthalle, Modulverantwortung, Praktika, Praxisprojekte, seminaristische Vorlesung sowie Prüfungen genannt.

Bei der Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für das Wintersemester 2021/2022 an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen ergeben sich große Unterschiede (Abbildung 119). So wenden die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Pädagogischen Hochschulen acht ihrer ca. neun Semesterwochenstunden für Seminare auf, während sich die ca. neun Semesterwochenstunden der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen zu etwa vier SWS auf Vorlesungen und zwei Stunden auf Seminare beziehen.

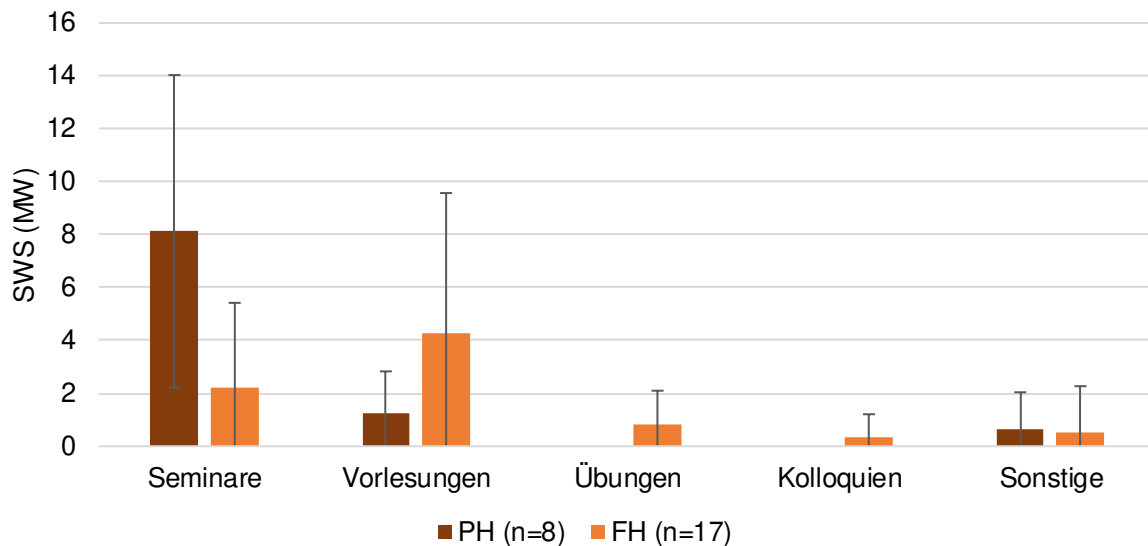


Abbildung 119: Verteilung des tatsächlichen Lehrdeputats der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für das Wintersemester 2021/2022 auf die verschiedenen Lehrveranstaltungstypen

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben unter „Sonstige“ die Betreuung von Praktika, Praxislehre sowie Schulpraxisbegleitung an.

Leistungssportbezogene Lehrinhalte haben in den vergangenen beiden Semestern (Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) zwei Drittel der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und rund 45 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen in ihre Lehrveranstaltungen einfließen lassen (Abbildung 120).

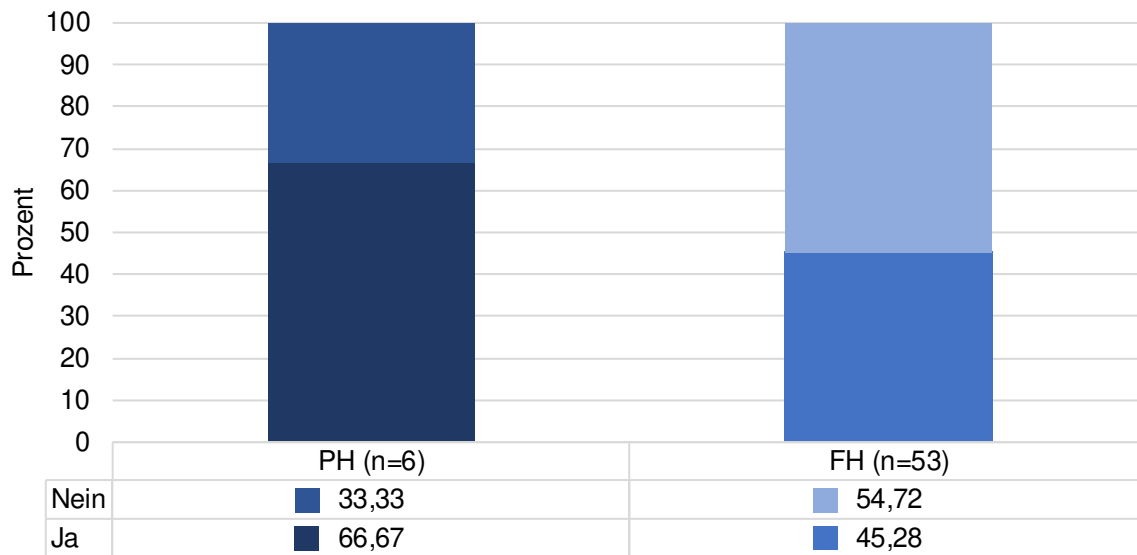


Abbildung 120: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester, die von ProfessorInnen vermittelt wurden zum Wintersemester 2021/2022

Ein Drittel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und knapp 37 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen haben

in den vergangenen beiden Semestern (Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) leistungssportbezogene Lehrinhalte in ihren Lehrveranstaltungen vermittelt (Abbildung 121).

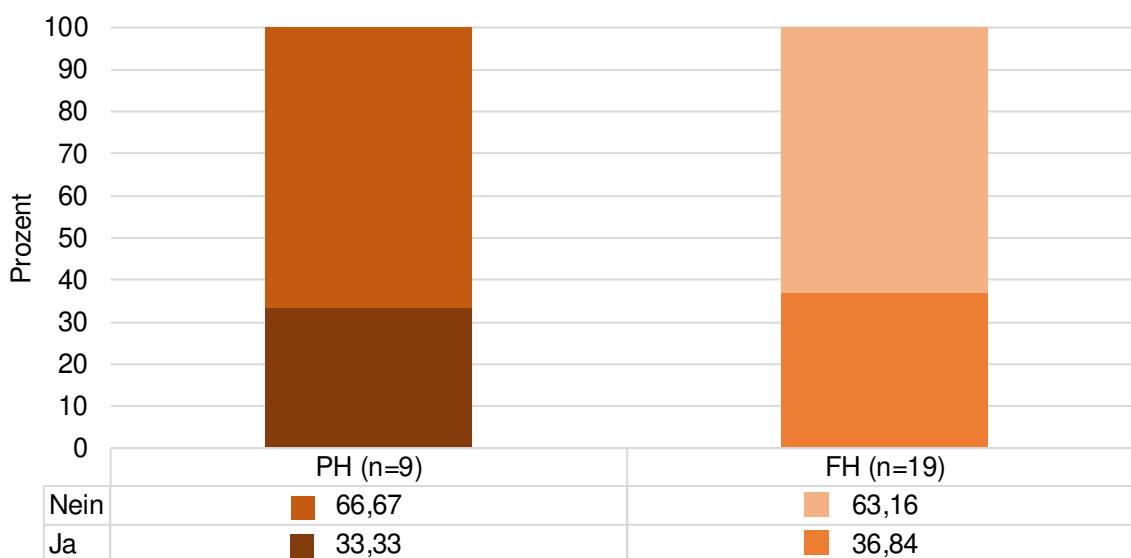


Abbildung 121: Leistungssportbezogene Lehrinhalte der vergangenen beiden Semester, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen vermittelt wurden zum Wintersemester 2021/2022

Eine detaillierte Betrachtung der Verteilung der leistungssportlichen Inhalte über die einzelnen Lehrveranstaltungen ist wegen der geringen Fallzahl nicht möglich.

4.6.4.11 Kooperationen

Kooperationen im Rahmen leistungssportbezogener Forschung an ihrer Professur geben – bei kleiner Fallzahl – alle ProfessorInnen, die die Frage beantworteten (n=4) an Pädagogischen Hochschulen und knapp zwei Drittel der 25 ProfessorInnen an Fachhochschulen an. Dies gilt bei noch geringerer Fallzahl ebenso für die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen bzw. Fachhochschulen. Veranschaulicht wird dies in Abbildung 122 und Abbildung 123.

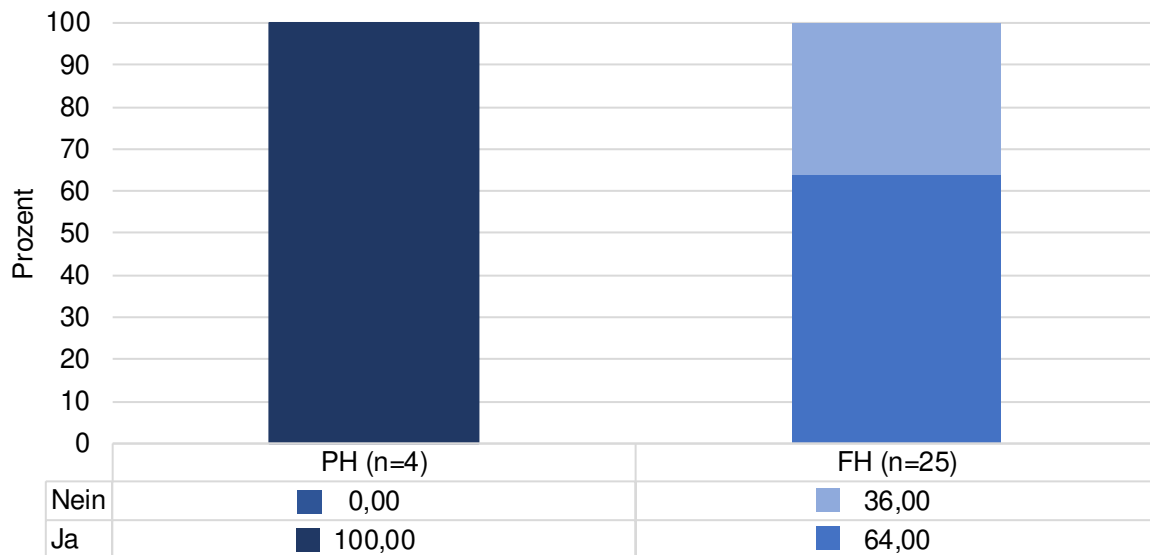


Abbildung 122: Kooperationen im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben der Professuren

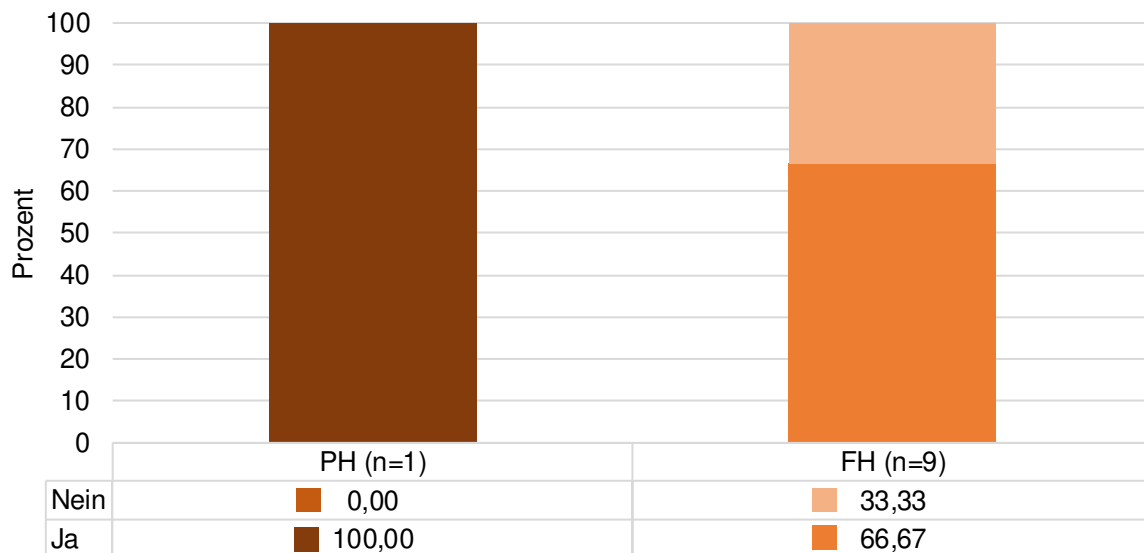


Abbildung 123: Kooperationen im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Bei den KooperationspartnerInnen dominieren Sportvereine, anderen Hochschulen und Olympiastützpunkte. Die intensivste Zusammenarbeit wird mit den anderen Hochschulen gepflegt (Tabelle 153).

Tabelle 153: Häufigkeit und Intensität (mittlere Rangplätze) der jeweiligen Kooperationen zu den entsprechenden PartnerInnen der Professuren

Kooperationspartner	PH (n=4)			FH (n=15)		
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz
Andere Hochschulen	2	50,00 %	1,00	6	40,00 %	1,83
Eigene Hochschule	-	-	-	5	33,33 %	3,20
Bundesfachverbände	2	50,00 %	1,50	6	40,00 %	2,33
Vereine	2	50,00 %	2,50	12	80,00 %	2,75
OSP	2	50,00 %	4,00	6	40,00 %	2,50
Eliteschulen des Spitzensports	-	-	-	1	6,67 %	5,00
Industrie	1	25,00 %	3,00	5	33,33 %	2,60
IAT	-	-	-	1	6,67 %	3,00
TrainerInnen	1	50,00 %	2,00	5	33,33 %	3,00
WiKos	1	25,00 %	4,00	2	16,67 %	2,50
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	-	-	-	3	20,00 %	2,67
Unternehmen	1	25,00 %	2,00	5	33,33 %	2,80
Sonstige	1	25,00 %	1,00	3	20,00 %	2,67

Als weitere KooperationspartnerInnen gaben die ProfessorInnen Kunst und Kultur, Stiftungen, Redaktionen und Medienhäuser sowie Sportjournalisten an.

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen kooperieren häufig mit Olympiastützpunkten und Bundesfachverbänden. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jedoch auch hier die kleine Fallzahl zu beachten (Tabelle 154).

Tabelle 154: Häufigkeit und Intensität (mittlere Rangplätze) der jeweiligen Kooperationen zu den entsprechenden PartnerInnen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Kooperationspartner	FH (n=6)		
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Mittlerer Rangplatz
Andere Hochschulen	2	33,33 %	2,50
Eigene Hochschule	2	33,33 %	2,00
Bundesfachverbände	4	66,67 %	3,50
OSP	4	66,67 %	4,00
Eliteschulen des Spitzensports	1	16,67 %	2,00
IAT	2	33,33 %	3,00
TrainerInnen	3	50,00 %	3,33
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	1	16,67 %	4,00
Unternehmen	1	16,67 %	3,00
Sonstige	1	16,67 %	1,00

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nannten zudem einen internationaler Datenlieferant im Sport als weiteren Kooperationspartner.

Die Kooperationen bezogen sich in erster Linie auf die Bereitstellung von ProbandInnen sowie auf gemeinsame Publikationen, einen Datenaustausch sowie auf die Finanzierung von Projekten (Tabelle 155).

Tabelle 155: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen

Art der Kooperation	PH (n=4)		FH (n=15)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bereitstellung von ProbandInnen	3	75,00 %	8	53,33 %
Gemeinsame Publikationen	3	75,00 %	11	73,33 %
Hilfestellung bei bestimmten Fragen	-	-	7	46,67 %
Datenaustausch	1	25,00 %	8	53,33 %
Finanzierung von Projekten	3	75,00 %	9	60,00 %
Gemeinsame Nutzung von Gerätschaften	-	-	4	26,67 %
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	-	-	3	20,00 %
Sonstige	1	25,00 %	1	6,67 %

Als weitere Kooperationsarten nannten die Befragten die Entwicklung von Ideen, Theorien und Konzepten sowie den Erfahrungstransfer.

Die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen kooperieren vor allem in Bezug auf die Bereitstellung von Probanden, der Hilfestellung bei bestimmten Fragen sowie beim Datenaustausch (Tabelle 156).

Tabelle 156: Art der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen

Art der Kooperation	FH (n=6)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Bereitstellung von ProbandInnen	4	66,67 %
Gemeinsame Publikationen	1	16,67 %
Hilfestellung bei bestimmten Fragen	4	66,67 %
Datenaustausch	4	66,67 %
Gemeinsame Nutzung von Gerätschaften	2	33,33 %
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	2	33,33 %

Die Kooperationen sind sowohl vertraglich geregelt als auch informell. An Fachhochschulen überwiegt der Anteil der informellen Kooperationen leicht. Dieser Befund findet sich ebenfalls bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen, wie Abbildung 124 und Abbildung 125 zeigen.

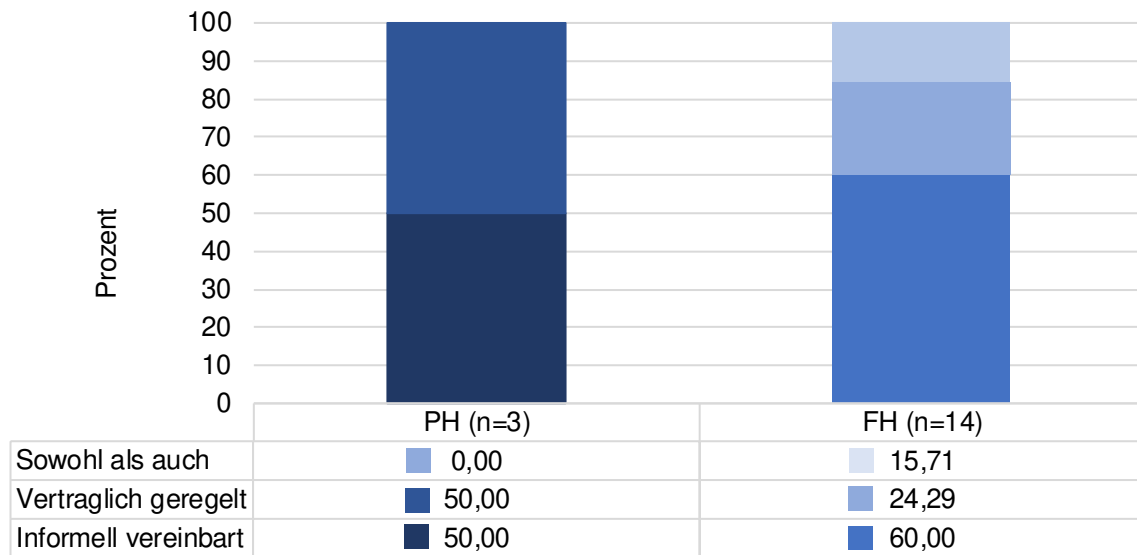


Abbildung 124: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der ProfessorInnen

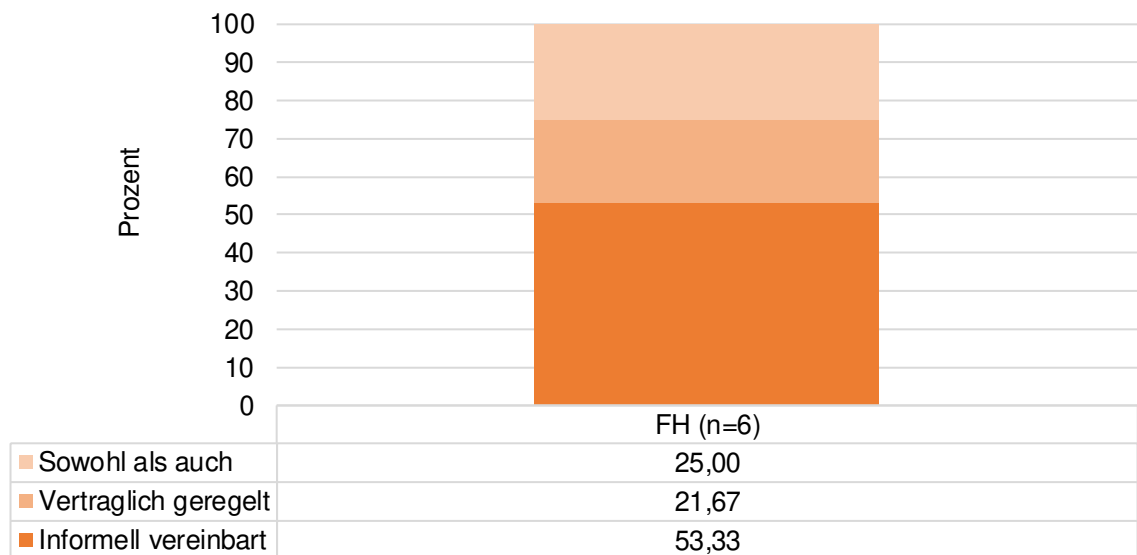


Abbildung 125: Anteile der leistungssportbezogenen Forschungsaktivität der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (nur FH)

Die Wurzeln der Kooperationen in der leistungssportbezogenen Forschung verorten die ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen vor allem in der örtlichen und

räumlichen Nähe zu den KooperationspartnerInnen (Tabelle 157). Für die ProfessorInnen an Fachhochschulen basieren die Kooperationen am stärksten in gemeinsamen Forschungsinteressen, gefolgt vom beruflichen Netzwerk. Zur Befragung wurde eine 5-stufige Skala von 1=stimme nicht zu bis 5=stimme zu verwendet. Als sonstige Wurzeln gaben die ProfessorInnen Wissenssponsoring an.

Tabelle 157: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der Leistungssportbezogenen Forschung innerhalb der Professuren bestehen

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

Wurzel	PH			FH		
	n	MW	SD	n	MW	SD
Örtliche/räumliche Nähe zueinander	4	4,00	0,82	14	3,86	1,17
Gemeinsame Forschungsinteressen	4	3,75	1,26	14	4,50	0,52
Berufliches Netzwerk	4	3,25	1,50	15	4,07	1,16
Konkrete Anfrage des Kooperationspartners	4	3,25	0,96	14	3,21	1,53
Forschungsvorhaben BISp Transferprojekt	4	3,00	2,31	12	1,58	1,16
Forschungsvorhaben eines Dritten	4	2,25	1,26	13	2,69	1,44
Konkrete Anfrage Ihrer Hochschule/Einrichtung	4	1,75	0,50	15	3,67	1,29
Forschungsvorhaben BISp Innovationsprojekt	4	1,75	1,50	12	1,58	1,16
Gemeinsame ökonomische Interessen	4	1,50	0,58	14	3,43	1,40
Forschungsvorhaben BISp Antragsforschung	4	1,50	0,58	12	1,67	0,78
Gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Interessenorganisationen	4	1,25	0,50	13	2,23	1,42
Forschungsvorhaben EU, BMBF etc.	4	1,25	0,50	12	1,50	1,00
Ihr ehrenamtliches Engagement	4	1,25	0,50	12	1,25	0,62
Forschungsvorhaben BISp Service-Forschung	4	1,00	0,00	12	1,25	0,45
Sonstiges	4	2,25	1,50	12	3,00	1,86

Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen stimmten am ehesten zu, dass die Wurzeln der Kooperationen auf eine konkrete Anfrage des Kooperationspartners zurückzuführen seien, gefolgt vom beruflichen Netzwerk (Tabelle 158).

Tabelle 158: Wurzeln der Kooperationen, die im Rahmen der leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bestehen (nur FH)

Skala: 1 „stimme nicht zu“, 2 „stimme eher nicht zu“, 3 „teils/teils“, 4 „stimme eher zu“, 5 „stimme zu“

Wurzel	FH		
	n	MW	SD
Konkrete Anfrage des Kooperationspartners	6	4,00	1,55
Berufliches Netzwerk	6	3,83	1,47
Gemeinsame Forschungsinteressen	6	3,50	1,97
Örtliche/räumliche Nähe zueinander	6	3,50	1,38
Konkrete Anfrage Ihrer Hochschule/Einrichtung	6	3,33	1,51
Gemeinsame ökonomische Interessen	5	2,20	1,10
Forschungsvorhaben eines Dritten	5	2,00	1,73
Forschungsvorhaben BISp Antragsforschung	5	2,00	1,41
Forschungsvorhaben BISp Transferprojekt	5	2,00	1,41
Forschungsvorhaben BISp Innovationsprojekt	5	1,60	1,34
Gemeinsame Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Interessenorganisationen	5	1,60	0,89
Forschungsvorhaben EU, BMBF etc.	5	1,60	1,34
Forschungsvorhaben BISp Service-Forschung	5	1,40	0,89
Ihr ehrenamtliches Engagement	5	1,20	0,45
Sonstiges	5	2,20	1,79

Sowohl die ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen als auch an Fachhochschulen empfinden im Zusammenhang mit ihren leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben im Mittel persönliche Bekanntschaften/Netzwerke (PH MW=4,75; FH MW=4,57) sowie gegenseitiges Vertrauen innerhalb ihrer Kooperationsvorhaben (PH MM=4,75; FH MW=4,77) als stark fördernd, die stehen. Als eher hemmend wird sowohl von den ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen als auch von denen der Fachhochschulen der administrative Aufwand (PH MW=2,00; FH MW=1,86) genannt (Tabelle 159).

Tabelle 159: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben innerhalb der Professuren im Leistungssportlichen Kontext

Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“

Bedingung	PH			FH		
	n	MW	SD	n	MW	SD
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	4	4,75	0,50	14	4,57	0,65
Gegenseitiges Vertrauen	4	4,75	0,50	13	4,77	0,44
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	4	4,25	0,96	14	3,14	0,95
Publikationsinteressen	4	3,75	1,89	14	3,50	1,09
Örtliche Nähe zu Einrichtungen des Leistungssports	4	3,25	0,96	14	3,79	0,80
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	4	3,25	1,50	14	3,64	0,84
Wahrgenommene Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis	4	3,25	2,06	14	2,43	0,85
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	4	2,75	1,26	14	2,93	0,83
Ungleiche Interessenverteilung	4	2,25	0,96	14	2,00	0,78
Unterschiedliche Methodenzugänge	4	2,25	0,96	14	2,71	0,91
Relevanz für die Leistungssportpraxis	4	2,25	0,50	14	3,93	0,92
Administrativer Aufwand	4	2,00	1,41	14	1,86	0,86

Aus der Perspektive der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen sind ebenfalls persönliche Bekanntschaften/Netzwerke (MW=4,40) und gegenseitiges Vertrauen (MW=4,25) die stärksten kooperationsfördernden Faktoren, während der administrative Aufwand eher hemmend (MW=2,60) empfunden wird (Tabelle 160).

Tabelle 160: Fördernde und hemmende Bedingungen im Rahmen von Kooperationsvorhaben von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im leistungssportlichen Kontext

Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“

Bedingung	FH		
	n	MW	SD
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	5	4,40	0,89
Gegenseitiges Vertrauen	4	4,25	0,50
Örtliche Nähe zu Einrichtungen des Leistungssports	5	4,20	0,45
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	3	4,00	1,00
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	5	3,80	0,45
Relevanz für die Leistungssportpraxis	5	3,80	1,10
Publikationsinteressen	5	3,40	0,89
Wahrgenommene Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis	4	3,00	1,41
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	4	3,00	0,82
Unterschiedliche Methodenzugänge	5	3,00	0,71
Ungleiche Interessenverteilung	5	2,80	1,30
Administrativer Aufwand	5	2,60	0,89

Die ProfessorInnen der Pädagogischen Hochschulen und der Fachhochschulen wünschen sich zur Unterstützung bei der Anbahnung von Kooperationen finanzielle Unterstützung durch die Industrie, mehr Zeit (durch Reduktion der Aufgaben in Administration, Selbstverwaltung, Lehre, v. a. aber durch MitarbeiterInnen), eine realistische Aussicht auf Förderung (als kleine, unbekannte Institution kaum Chancen auf eigenverantwortliche Hoheit über die Förderung), Mittel speziell für Fachhochschulen (einfachere und unkompliziertere Beantragung), eine Projekt- und Ideenbörse sowie die Möglichkeit, dass sich VertreterInnen des Sports mit VertreterInnen der Wissenschaft treffen und dann offen und fair im Gespräch auf Augenhöhe Kooperationen ausloten (interdisziplinären Charakter des Sports und der Forschung ernst nehmen und sich nicht hinter seinem Detailstandpunkt verstecken). Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen gaben keine expliziten Wünsche an.

Mehr als vier Fünftel der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und an Fachhochschulen pflegen Kooperationen außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung (Abbildung 126). Während diese Quote bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen eine ähnliche Höhe erreicht, haben nur 30 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen eine oder mehrere Kooperationen außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung (Abbildung 127).

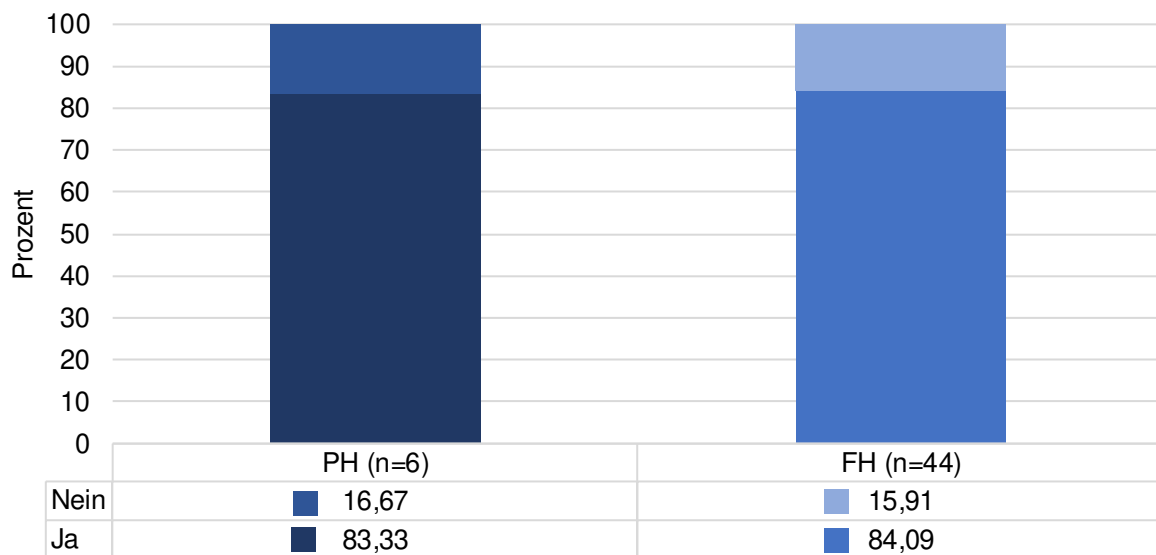


Abbildung 126: Kooperationen der Professuren außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung

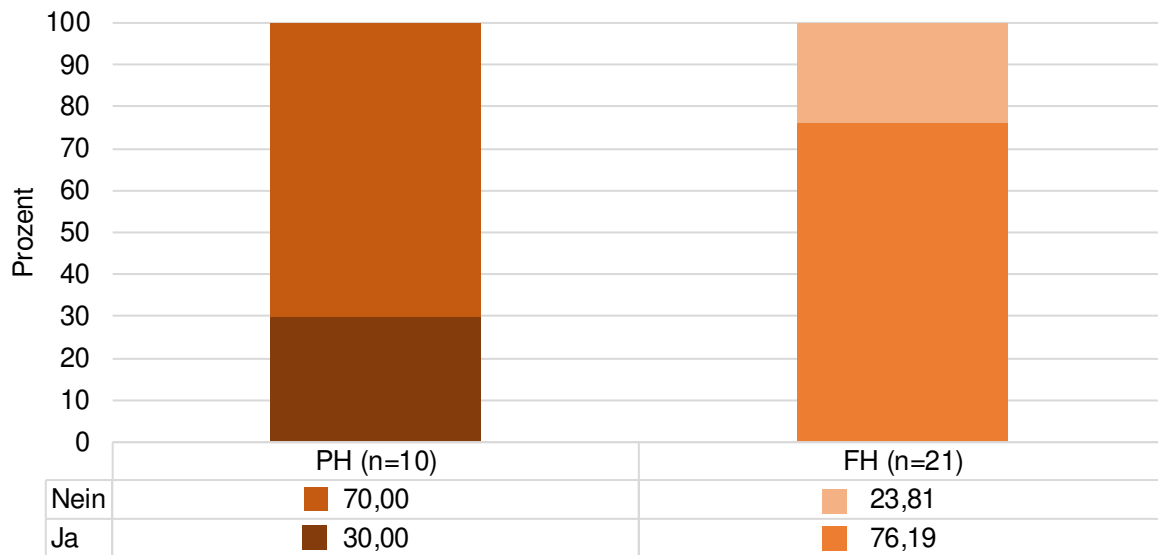


Abbildung 127: Kooperationen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung

Die ProfessorInnen beider Hochschultypen verfügen über deutlich mehr Kooperationen außerhalb der leistungssportbezogenen Forschung als mit Bezug zu dieser. Dabei haben die fünf ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen im Verhältnis mehr Kooperationen (MV=27,33), die sich auf die Leistungssportforschung beziehen, als die 34 ProfessorInnen an Fachhochschulen (MW=16,02). Auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen überwiegen die Kooperationen außerhalb der Leistungssportforschung deutlich (Tabelle 161 und Tabelle 162).

Tabelle 161: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der Leistungssportbezogenen Forschung der Professuren

Skala: 1=100% außerhalb, 100=100% innerhalb

Verhältnis Kooperationen außerhalb/innerhalb	MW	SD	MD	n
PH	34,60	39,92	14	5
FH	24,85	31,21	11	34

Tabelle 162: Verhältnis der Kooperationen innerhalb und außerhalb der Leistungssportbezogenen Forschung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Skala: 1=100% außerhalb, 100=100% innerhalb

Verhältnis Kooperationen außerhalb/innerhalb	MW	SD	MD	n
PH	8,33	9,45	5	3
FH	19,43	18,73	15,50	14

Über persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport gaben die Hälfte, also drei von sechs, der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und 30 der befragten 44 ProfessorInnen an Fachhochschulen, also ca. 68 % an, dass sie selbst persönliche Verbindungen pflegen (Abbildung 128). Während noch mehr als die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen über persönliche Verbindungen innerhalb des Leistungssports verfügen, sind es bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Pädagogischen Hochschulen nur ein Fünftel (Abbildung 129).

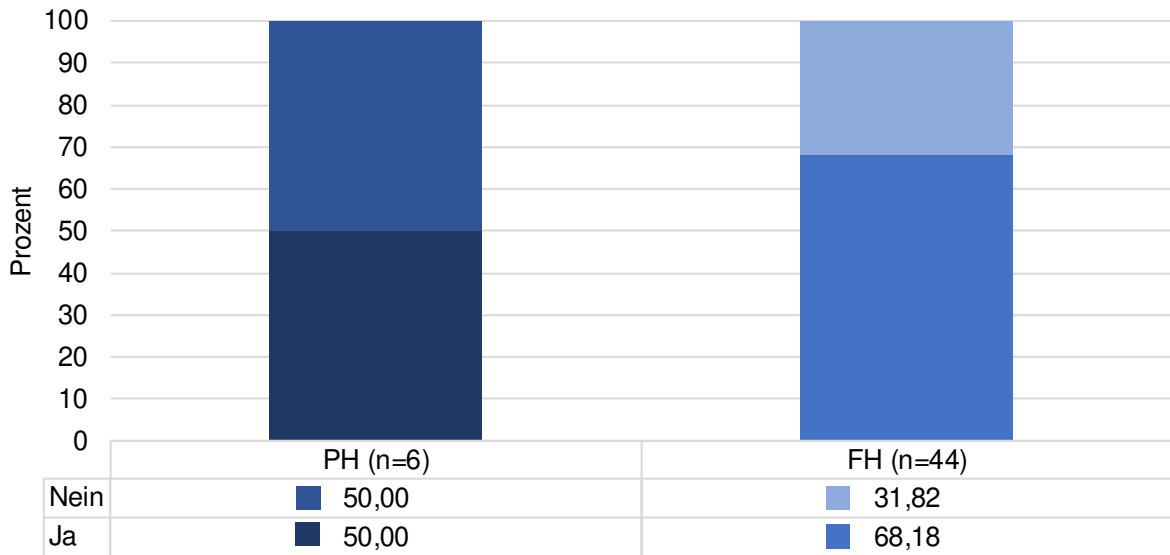


Abbildung 128: Persönliche Verbindungen der ProfessorInnen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

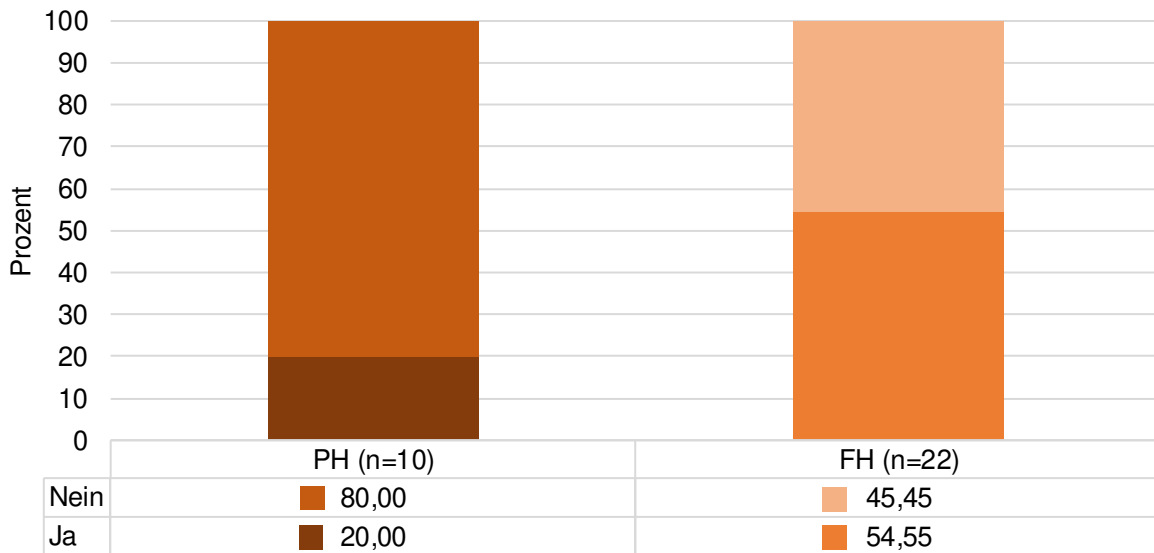


Abbildung 129: Persönliche Verbindungen der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Die von den ProfessorInnen an Fachhochschulen genutzten Verbindungen in die Leistungssportpraxis betreffen vorwiegend Olympiastützpunkte und bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen dominieren Vereine mit Leistungssportbezug auf Landesebene (Tabelle 163 und Tabelle 164).

Tabelle 163: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen von ProfessorInnen (nur FH) zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Verbindung	FH (n=29)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Olympiastützpunkte	17	58,62 %
Vereine mit Leistungssport auf Landesebene	16	55,17 %
Landessportbünde	14	48,28 %
Vereine mit Leistungssport auf Bundesebene	13	44,83 %
Landesfachverbände	11	37,93 %
Spitzenverbände	11	37,93 %
Unternehmen	10	34,48 %
Eliteschulen des Sports	5	17,24 %
IAT	5	17,24 %
WiKos	2	6,90 %
FES	1	3,45 %
Sonstige	1	3,45 %

Tabelle 164: Art und Häufigkeiten der persönlichen Verbindungen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (nur FH) zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport

Verbindung	FH (n=13)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Vereine mit Leistungssport auf Landesebene	11	84,62
Landesfachverbände	8	61,54
Landessportbünde	8	61,54
Spitzenverbände	7	53,85
Vereine mit Leistungssport auf Bundesebene	6	46,15
Olympiastützpunkte	6	46,15
Eliteschulen des Sports	4	30,77
WiKos	3	23,08
Unternehmen	2	15,38

Die Kontakte der ProfessorInnen an Fachhochschulen zu Einrichtungen des Leistungssports betreffen überwiegend sowohl die Leitungs- als auch die MitarbeiterInnen-ebene, während die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eher Verbindungen zur Mitarbeitererebene unterhalten (Tabelle 165).

Tabelle 165: Ebenen der persönlichen Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen im Leistungssport (nur FH)

Verbindung	Leitungsebene		MitarbeiterInnen-ebene		Beide Ebenen	
	Prof	WMA	Prof	WMA	Prof	WMA
Vereine mit Leistungssport auf Landesebene	33,33 %	28,57 %	13,33 %	42,86 %	53,33 %	28,57 %
Vereine mit Leistungssport auf Bundesebene	30,77 %	25,00 %	7,69 %	50,00 %	61,54 %	25,00 %
Landesfachverbände	63,64 %	50,00 %	-	50,00 %	36,36 %	-
Landessportbünde	69,23 %	37,50 %	7,69 %	25,00 %	23,08 %	37,50 %
Spitzenverbände	45,45 %	28,57 %	18,18 %	42,86 %	36,36 %	28,57 %
Olympiastützpunkte	50,00 %	40,00 %	31,25 %	20,00 %	18,75 %	40,00 %
Eliteschulen des Sports	50,00 %	25,00 %	25,00 %	25,00 %	25,00 %	50,00 %
IAT	20,00 %	-	60,00 %	-	20,00 %	-
FES	-	-	100,00 %	-	-	-
Unternehmen	33,33 %	50,00 %	11,11 %	50,00 %	55,55 %	-

Die Hälfte der ProfessorInnen an Pädagogischen Hochschulen und ca. 36 % der ProfessorInnen an Fachhochschulen führen neben ihren Aufgaben als ProfessorIn Nebentätigkeiten aus, die auf Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind (Abbildung 130). Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Fachhochschulen sind es sogar 50 % (Abbildung 131).

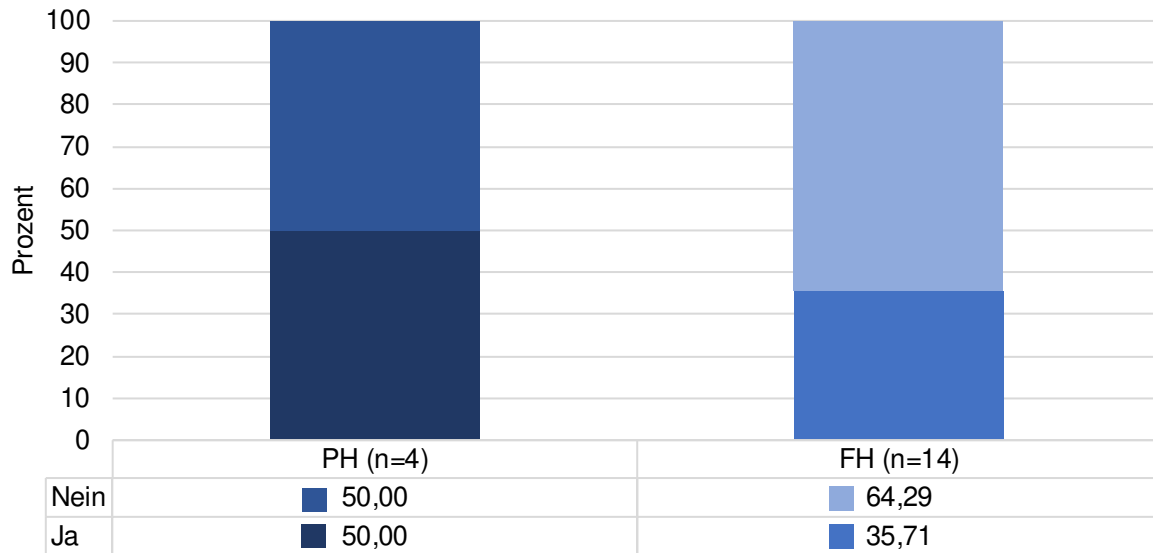


Abbildung 130: Nebentätigkeiten der ProfessorInnen, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind

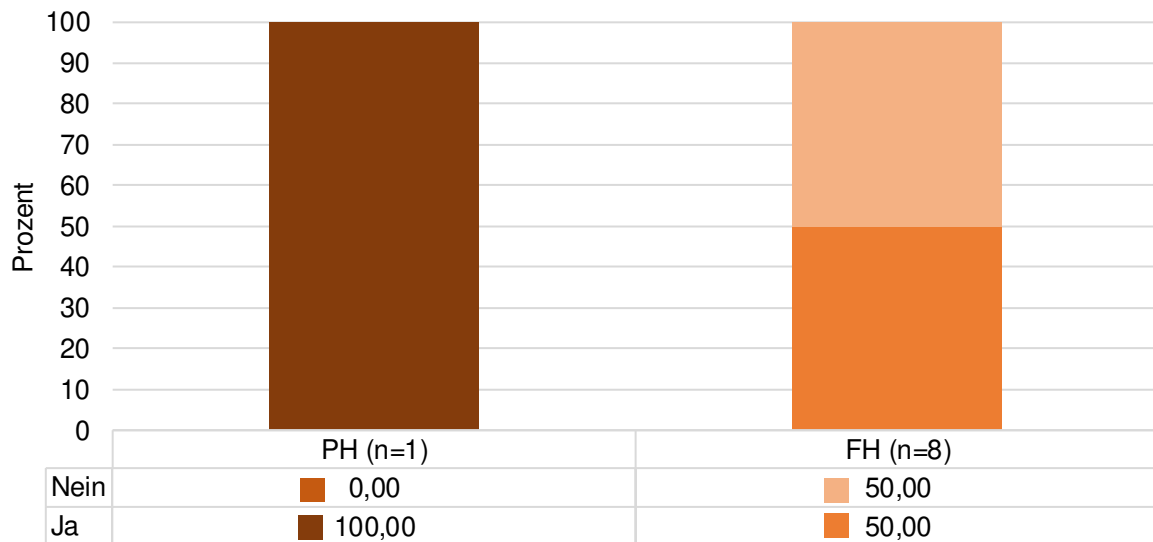


Abbildung 131: Nebentätigkeiten der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die auf die Kooperationen aus dem Leistungssport zurückzuführen sind

Auf die Darstellung der Art der Nebentätigkeiten wird aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet.

4.7 Drittmittelabteilungen

4.7.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Anfang April 2021 wurden insgesamt fünf Drittmittelabteilungen zu einem qualitativen Leitfadenterview eingeladen. Die Auswahl erfolgte auf Grundlage der Höhe des sportwissenschaftlichen Drittmittelaufkommens im Jahr 2018 relativ zur Größe des Fachs Sport, die über die Anzahl der ProfessorInnen geschätzt wurde: Diese Auswahlkriterien wurden dahingehend weiterentwickelt, dass eine möglichst heterogene Stichprobe abgebildet werden kann. Demnach erfolgte die Auswahl der zu befragenden Drittmittelabteilungen nach den folgenden Eigenschaften:

- hohes Drittmittelaufkommen, >15 Professuren
- relativ hohes Drittmittelaufkommen, ~10-15 Professuren
- relativ hohes Drittmittelaufkommen, ~5 Professuren.

Um die etwaigen Besonderheiten an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen abbilden zu können, wurden darüber hinaus je eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule nach den oben genannten Kriterien ermittelt.

Die Befragung von Drittmittelabteilungen war aus inhaltlicher Sicht von großem Interesse, da im Zuge dessen erwartet wurde, dass die verwaltungstechnischen Strukturbedingungen von (leistungs-)sportbezogenen Drittmittelprojekten erhoben werden können. Dadurch sollten mögliche Schwierigkeiten und Hemmnisse, aber auch Best-Practice-Bedingungen hinsichtlich der Administration sportwissenschaftlicher Forschungsprojekte innerhalb der jeweiligen Hochschultypen identifiziert werden.

Zu Beginn des Interviews stellten die Befragten den organisatorischen Aufbau ihrer Abteilung vor. Auf Grundlage dessen wurden die Zugehörigkeiten der MitarbeiterInnen innerhalb der entsprechenden Abteilung geklärt, um darauf aufbauend die Vor- und Nachteile der beschriebenen Struktur aufzeigen zu können. Neben der generellen Abteilungsstruktur ist das Aufgabenprofil der MitarbeiterInnen hinsichtlich der Antragsstellung und Administration sportwissenschaftlicher Drittmittelprojekte von Interesse.

Bezugnehmend zu den verwaltungstechnischen Aufgaben machten die Befragten Angaben zur praktischen Umsetzung der Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung der verschiedenen Typen von Drittmittelgebern, wodurch gleichzeitig Aspekte der Kommunikation zwischen Drittmittelgeber-Drittmittelabteilung und hochschulintern zwischen Drittmittelabteilung-Projektgruppe erfasst werden konnten. Im Anschluss daran wurden Fragen zur inhaltlichen und administrativen Unterstützungsleistung während der Antragsstellung und Durchführung eines sportbezogenen Drittmittelprojekts gestellt, woraufhin versucht wurde, die Bedingungen einer erfolgreichen Drittmittelbeantragung im Bereich der Sportwissenschaft zu identifizieren. Abschließend gaben die Befragten eine Einschätzung ab, welche Bedeutung die sportwissenschaftliche Drittmittelforschung aus materieller und immaterieller Perspektive für die gesamte Hochschule hat.

In der Auswertung werden die Zitate durch Hochkommata gekennzeichnet, eine Zuordnung zu den einzelnen Abteilungen findet nicht statt, da aufgrund der geringen Anzahl von Drittmittelabteilungen eine Deanonymisierung nicht ausgeschlossen werden könnte.

4.7.2 Rücklauf

Nach der ersten Kontaktaufnahme zu den einzelnen Drittmittelabteilungen am 01.04.2021 trafen die ersten Rückmeldungen ein, die eine Teilnahme am Leitfadenterview bestätigten. Insgesamt meldeten sich alle fünf Drittmittelabteilungen zurück, die auch alle am Interview teilnahmen, was eine Rücklaufquote von 100 % darstellt.

Aufgrund der Diversität der Fragen fanden alle Interviews als Gruppeninterviews mit verschiedenen VertreterInnen der einzelnen Abteilungen statt. Dadurch konnte gewährleistet werden, dass auch tatsächlich alle Themen mit einem ausreichenden Informationsgehalt abgebildet werden konnten.

4.7.3 Ergebnisse

4.7.3.1 Organisationale Aspekte der Drittmittelabteilungen

Als InterviewpartnerInnen standen in erster Linie die leitenden Personen der jeweiligen Drittmittelabteilungen zur Verfügung. In nahezu allen Befragungen nahmen neben den AbteilungsleiterInnen weitere MitarbeiterInnen teil, um eine möglichst umfassende Aussage zu den im Voraus kommunizierten Forschungsfragen treffen zu können. Dies deutet darauf hin, dass es innerhalb der Drittmittelabteilungen an deutschen Hochschulen unterschiedliche Verantwortungsbereiche gibt. Dies wird im folgenden Abschnitt detailliert dargestellt.

Auf der Basis des organisatorischen Aufbaus können die befragten Drittmittelabteilungen grob in drei verschiedene Organisationsformen unterteilt werden. Bei Organisationsform A werden die zur Verfügung stehenden MitarbeiterInnen den zu bewältigenden Aufgaben nach freien Kapazitäten zugewiesen. Die zugrunde liegende Organisation wählt ein solches Vorgehen wegen einer verhältnismäßig geringen Anzahl an beschäftigten MitarbeiterInnen. Folglich muss sich jede/r MitarbeiterIn mit allen „Bewilligungs- und Förderkulissen“ der verschiedenen Drittmittelgeber befassen, mit denen die entsprechende Hochschule zusammenarbeitet. Besonders vorteilhaft ist dieses Vorgehen hinsichtlich der Vertretungsregelungen innerhalb der Drittmittelabteilung, da jede/r Beschäftigte/r seine KollegInnen vertreten kann. Problematisch kann es werden, wenn sehr spezifische Anfragen oder Aufgaben im Rahmen der Mittelbewirtschaftung bewältigt werden müssen, da kein Expertenwissen zum jeweiligen Drittmittelgeber vorliegt.

Eine weitere Form zur Organisation einer Drittmittelabteilung ist die Zuordnung von MitarbeiterInnen auf Fakultäts- bzw. Institutsebene. Demnach kümmert sich ein/e MitarbeiterIn um eine bestimmte Fakultät oder ein bestimmtes Institut und steht dieser/diesem hinsichtlich der Abwicklung und Mittelbewirtschaftung von Drittmittelprojekten mit unterschiedlichen Drittmittelgebern zur Verfügung. Infolgedessen befassen sich auch die MitarbeiterInnen innerhalb dieser Organisationsform mit den Regularien verschiedener Drittmittelgeber, können aber fachspezifische Fragestellungen adäquat

bearbeiten. Daraus resultiert ein „festes Kommunikationsnetz“, was insgesamt dazu führt, dass bestimmte Anliegen wechselseitig zwischen den WissenschaftlerInnen und den zugehörigen AnsprechpartnerInnen seitens der Drittmittelabteilung zügig bearbeitet werden können.

Die dritte Organisationsform sieht vor, dass alle Prozesse „von der allerersten Idee“ bis hin zur „Verwertung“ der Forschungsergebnisse, die im jeweiligen Projekt erhoben wurden, über eine Abteilung mit verschiedenen Verantwortungsbereichen abgedeckt werden sollen. Hierbei handelt es sich um eine Dezernatsstruktur mit verschiedenen Abteilungen. Demnach können sich die WissenschaftlerInnen bereits bei der Entwicklung einer Forschungs idee mit einem/r entsprechenden AnsprechpartnerIn austauschen, um die Wahrscheinlichkeit für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung von Beginn an steigern zu können. Bis zur Abwicklung des Drittmittelprojekts durchlaufen die WissenschaftlerInnen innerhalb einer Abteilung verschiedene Stationen, die ihnen bei den einzelnen Arbeitsschritten unterstützend zur Seite stehen. Im Rahmen der Mittelbewirtschaftung können wiederum über eine andere Abteilung Beratungs- und Unterstützungsleistungen beantragt werden. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die nicht so organisierten Hochschulen ebenfalls solche Unterstützungs-/Beratungsleistungen anbieten, allerdings nicht unbedingt in einem gemeinsamen Dezernat, sondern eher dezentralisiert über separate Einrichtungen.

Insgesamt ist die organisationale Struktur der Drittmittelabteilungen – auch zwischen den einzelnen Hochschularten (Universität, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule) – sehr unterschiedlich und orientiert sich sowohl auf struktureller als auch auf personeller Ebene an den inhaltlichen Ausrichtungen und Bedarfen der zugrundeliegenden Hochschule. Besonderheiten im Rahmen von leistungssportbezogenen bzw. sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten konnten nicht direkt identifiziert werden. Die Art und Struktur der Drittmittelgeber sowie deren Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung – unabhängig von der thematischen Ausrichtung des jeweiligen Projekts – spielen in diesem Zusammenhang die zentrale Rolle. Auf eine detailliertere Betrachtung hochschulspezifischer Besonderheiten und systematischer Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschularten wird aufgrund der kleinen Stichprobe verzichtet. In den Dritt-

mittelabteilungen der befragten Hochschulen sind größtenteils MitarbeiterInnen mit einer kaufmännischen Ausbildung beschäftigt. (Promoviertes) wissenschaftliches Personal ist vereinzelt in die Förderberatung am Anfang des Forschungsprozesses involviert. Thematisch konnte an dieser Stelle kein expliziter Bezug zur Sportwissenschaft hergestellt werden.

4.7.3.2 Förderberatung und Unterstützungsleistungen der Drittmittelabteilungen bei Forschungsvorhaben

Auch hinsichtlich der Förderberatung und der dazugehörigen Unterstützungsleistungen der Drittmittelabteilungen bei drittmittelgeförderten Forschungsvorhaben der WissenschaftlerInnen gibt es unterschiedliche Ansätze zwischen den befragten Hochschulen. Unter einer Unterstützungsleistung wird im Folgenden eine aktive Beteiligung der Drittmittelabteilung an der Fertigstellung des Drittmittelantrags – beispielsweise in Form einer Ausarbeitung des Finanzierungsplans – verstanden. Die Förderberatung beinhaltet nachfolgend alle Leistungen der Drittmittelabteilung, die den AntragsstellerInnen programmtechnische, inhaltliche und strukturelle Erfahrung zur Verfügung stellen, mit dem die WissenschaftlerInnen eigenständig den Drittmittelantrag fertigstellen können.

In manchen Fällen kümmert sich die Drittmittelabteilung selbst nicht um die Förderberatung, sondern separate Servicestellen, die von der Hochschule beauftragt wurden, interessierten WissenschaftlerInnen hinsichtlich ihrer Forschungsvorhaben beratend bzw. unterstützend zur Seite zu stehen. Innerhalb dieser Einrichtungen wird die Beratung oftmals nicht thematisch, sondern nach Geldgebern organisiert, weil u. a. die formalen Richtlinien zur Beantragung der Drittmittelprojekte im Antragsprozess eine Unterstützungsleistung seitens der Servicestelle veranlassen und weniger die thematische Ausarbeitung der zugrundeliegenden Fragestellung fokussiert wird.

Grundsätzlich kann jedoch zwischen zwei Wegen unterschieden werden, auf denen die WissenschaftlerInnen auf die Beratung/Unterstützung seitens der Drittmittelabteilungen zurückgreifen können. Einerseits „scannt“ die Drittmittelabteilung in regelmäßi-

gen Abständen die Drittmittellandschaft und schickt die Ausschreibungen der Drittmittelgeber in Form von „Rundmails“ an die WissenschaftlerInnen innerhalb der angebotenen Hochschule. Dies erfolgt entweder „zielgerichtet“ an die WissenschaftlerInnen, die thematisch zur Ausschreibung passen oder es wird eine Art „Forschungsnewsletter“ verfasst, der alle aktuellen Ausschreibungen beinhaltet, aus denen die WissenschaftlerInnen selbst die auf ihre Forschungsschwerpunkte passenden Informationen rausfiltern können. Entscheidend für das Vorgehen sind die Größe der Hochschule, die thematische Diversität der Hochschule sowie die Manpower der jeweiligen Drittmittelabteilung. Drittmittelabteilungen mit einer hohen Anzahl an MitarbeiterInnen und einer überschaubaren Anzahl an Instituten und WissenschaftlerInnen können die Ausschreibungen im Vorfeld sortieren und zielgerichtet an die interessierten WissenschaftlerInnen weiterleiten. Umgekehrt können Drittmittelabteilungen mit wenig Personal innerhalb einer Hochschule mit einer hohen thematischen Diversität den WissenschaftlerInnen keine zielgerichteten Informationspakete aushändigen. Neben der Informationsbeschaffung seitens der Drittmittelabteilung und der damit ausgelösten Reaktion der WissenschaftlerInnen ist es der üblichere Weg, dass die WissenschaftlerInnen selbst aktiv werden und nach den Ausschreibungen suchen, die thematisch zu ihrem Forschungsvorhaben passen und erst dann auf die Drittmittelabteilung zugehen.

Je nach Vorhaben der WissenschaftlerInnen und Organisationsstruktur der Drittmittelabteilung stehen den WissenschaftlerInnen verschiedene AnsprechpartnerInnen zur Verfügung, die zu unterschiedlichen Anliegen eine Beratung und/oder eine Unterstützungsleistung anbieten können. Neben den hochschulinternen Möglichkeiten zur Förderberatung im Rahmen von drittmittelgeförderten Forschungsvorhaben stellen die Drittmittelgeber selbst auf ihren Websites etliche Informationsquellen bereit, auf welche die WissenschaftlerInnen je nach Bedarf zurückgreifen können. Insbesondere die formalen Rahmenbedingungen der Drittmittelanträge können über diesen Weg sehr detailliert nachvollzogen werden. Dementsprechend wenden sich die WissenschaftlerInnen in der Regel nur mit sehr spezifischen Anliegen an die Drittmittelabteilung bzw. die Servicestelle zur Förderberatung. Hierbei muss hervorgehoben werden, dass insbesondere das „Erfahrungslevel der WissenschaftlerInnen“ über die Intensität der Beratung/Unterstützung entscheidet. Versierte WissenschaftlerInnen benötigen demnach weniger Hilfe bei der Fertigstellung ihrer Forschungsanträge als beispielsweise

der wissenschaftliche Nachwuchs. In Ausnahmefällen geht die Drittmittelabteilung proaktiv auf die NachwuchswissenschaftlerInnen zu und bietet ihre Hilfe bei der Drittmittelbeantragung an, um u. a. auch das Einwerben von Drittmitteln insgesamt voranzutreiben.

Alles in allem können im Rahmen der Förderberatung und der Unterstützungsleistungen im Antragsprozess keine themenspezifischen Besonderheiten für die Sportwissenschaft identifiziert werden. Vielmehr spielen die formalen Rahmendbedingungen der verschiedenen Geldgeber innerhalb des Antragsprozesses die entscheidende Rolle bei der Beratung/Unterstützung seitens der Drittmittelabteilung bzw. der angebundenen Servicestelle. Themenspezifische Fragestellungen werden in der Regel innerhalb der Forschungsgruppe geklärt, ohne explizit die Drittmittelabteilung einbinden zu müssen. Eine fachliche Unterstützung kann von den Drittmittelabteilungen nur in Ausnahmefällen sichergestellt werden, da das beschäftigte Personal nur in seltenen Fällen über den notwendigen (sport)wissenschaftlichen Hintergrund verfügt.

4.7.3.3 Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung in der Sportwissenschaft aus Sicht der Drittmittelabteilungen

Innerhalb des Antragsprozesses von sportwissenschaftlichen Drittmittelprojekten war es neben der Förderberatung und den Unterstützungsleistungen, die von den Drittmittelabteilungen bzw. den angebundenen Servicestellen angeboten werden, von Interesse, eine persönliche Einschätzung der MitarbeiterInnen der Drittmittelabteilungen hinsichtlich der Bedingungen für eine erfolgreiche Drittmittelbeantragung sportwissenschaftlicher Forschungsprojekte einzuholen. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den befragten MitarbeiterInnen um fachfremde Personen handelte, die ihre Einschätzung zur sportwissenschaftlichen Drittmittelbeantragung abgegeben haben.

Im Vordergrund der wahrgenommenen Erfolgsfaktoren steht die „Exzellenz“ der Forschungsidee. Demnach muss die Forschungsidee und der daraus abgeleitete Drittmittelantrag neue, innovative Ergebnisse in Aussicht stellen, um die Chancen auf einen positiven Zuwendungsbescheid erhöhen zu können. Im Rahmen dessen ist es von

Vorteil, bereits qualitativ hochwertige Publikationen in einschlägigen Fachzeitschriften vorweisen zu können, die das Fundament für die Ausarbeitung der exzellenten Idee darstellen. Auch die Reputation der AntragstellerInnen wird als erfolgsversprechende Bedingung wahrgenommen, was vermuten lässt, dass hier eine Art Matthäus-Effekt zu beobachten ist.

Neben der Exzellenz der Idee scheint auch die „indirekte Forderung“ nach Verbundprojekten seitens der Drittmittelgeber darauf hinzudeuten, dass Einzelprojekte tendenziell eher geringere Chancen zur Bewilligung haben. In diesem Zusammenhang wurde auch auf eine interdisziplinäre Betrachtung der Forschungsfrage als erfolgssteigernde Bedingung im Antragsprozess hingewiesen. Dementsprechend werden monothematische Betrachtungsweisen als weniger erfolgreich wahrgenommen.

Als weiterer wichtiger Punkt wurde die Passung des Antrags auf die Ausschreibung des Drittmittelgebers genannt. Demnach kann ein Antrag nur dann genehmigt werden, wenn die Idee bzw. Forschungsfrage auf die Ausschreibung des Geldgebers passt. Im Zuge dessen sollte auch berücksichtigt werden, ob der entsprechende Geldgeber eher daran interessiert ist wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen oder ob neben der reinen Wissenschaft auch ein Augenmerk auf die Anwendbarkeit der Ergebnisse gelegt wird. Insbesondere im Rahmen leistungssportbezogener Forschungsvorhaben scheint die Anwendbarkeit der Ergebnisse ein entscheidender Faktor bei der Bewilligung von Drittmittelanträgen zu sein. Auch die Berücksichtigung derer, die als GutachterInnen im Beantragungsprozess fungieren, scheint aus Sicht der Drittmittelabteilungen von den WissenschaftlerInnen ein entscheidender Faktor zu sein. Stellen die WissenschaftlerInnen beispielsweise einen Antrag beim jeweiligen Bundesland, sollte eine Sprache gewählt werden, die es auch Personen, die nicht direkt aus der zugrundeliegenden Scientific Community stammen, erlaubt, die Umsetzung der Forschungsidee lückenlos nachvollziehen können. Dennoch sollte dem Antrag immer eine wissenschaftliche Fundierung der Forschungsfrage zugrunde liegen, bei der auch die Umsetzung der Idee aus finanzieller Sicht angemessen und realistisch sein muss. Wird die Forschungsidee seitens der GutachterInnen als bewilligungsfähig eingestuft, aber die finanziellen Mittel zur Umsetzung als unrealistisch erachtet, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der Antrag abgelehnt wird.

Neben all diesen eher formalen Bedingungen einer erfolgreichen Drittmittelbeantragung sportwissenschaftlicher Forschungsprojekte wird das persönliche Netzwerk bzw. der persönliche Zugang der WissenschaftlerInnen zu SportlerInnen und Sportvereinen als erfolgssteigernder Faktor formuliert. Dies erleichtert - aus Sicht der Drittmittelabteilungen - den WissenschaftlerInnen die Identifizierung relevanter Fragestellungen aus der (Leistungs-)Sportpraxis sowie die Umsetzung der Forschungsidee mithilfe adäquater Stichproben. Dies hebt u. a. die wahrgenommene Bedeutung des wissenschaftlichen Personals bezüglich des persönlichen Netzwerks im Rahmen fördernder Bedingungen in der leistungssportbezogenen Forschung und beim Zustandekommen von Kooperationen im leistungssportlichen Kontext hervor (Kapitel 4.6.3.13 und 4.6.4.11).

4.7.3.4 Umgang mit den Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung bei Drittmittelprojekten

Eines der Hauptarbeitsgebiete der Drittmittelabteilungen ist die Bewirtschaftung der bewilligten Drittmittel. Innerhalb des vorliegenden Forschungsinteresses wurden die ausgewählten Drittmittelabteilungen hinsichtlich des Umgangs mit den Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung der verschiedenen Drittmittelgeber befragt. Da der Umgang mit diesen Richtlinien ein sehr vielseitiges Feld ist und hier nicht in Gänze dargestellt werden kann, werden im Folgenden lediglich ausgewählte Ergebnisse zur drittmittelgeförderten Forschung erläutert.

Grundsätzlich hat jeder Drittmittelgeber im Rahmen der Mittelbewirtschaftung „sein eigenes Verfahren“, welches zum Teil mit etlichen Feinheiten versehen ist, weshalb manche Drittmittelabteilungen ihre Organisationsstruktur nach Geldgebern aufbauen (Kapitel 4.7.3.1).

Im Rahmen der Interviews trat gehäuft die Unterscheidung zwischen dem „Prinzip der Jährlichkeit“ und der „Übertragbarkeit der Gelder“ auf. Gemeint ist damit die Bereitstellung und Verfügbarkeit der beantragten Gelder im jeweiligen Bewilligungszeitraum des Drittmittelprojekts. Auf der einen Seite stellen Drittmittelgeber die Gelder im Jahreszyklus bereit, wobei innerhalb dieses Jahres die Gelder entsprechend des Finanzie-

rungsplans ausgegeben werden müssen. Nicht verausgabte Gelder müssen neu beantragt werden, was oft mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden ist. Andere Drittmittelgeber ermöglichen eine flexiblere Verausgabung der Gelder über einen längeren Zeitraum, was eine Übertragbarkeit nicht verausgabter Gelder in das Folgejahr ermöglicht.

Eine Sonderrolle nehmen in diesem Zusammenhang private Drittmittelgeber ein, da diese oftmals deutlich niedrigere „rechtliche Anforderungen“ stellen, wodurch die Mittelbewirtschaftung vereinfacht wird. Die Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung öffentlicher Drittmittelgeber hingegen beruhen oft auf gesetzlichen Grundlagen. Daher haben die einzelnen Drittmittelabteilungen auch kaum Spielraum in der Umsetzung der Richtlinien und müssen sich den Vorgaben der Drittmittelgeber anpassen. Dementsprechend ist auch die Mittelbewirtschaftung von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten eher themenunabhängig und orientiert sich an den entsprechenden Regularien des jeweiligen Drittmittelgebers. Folglich können auch in diesem Zusammenhang keine expliziten Besonderheiten für die Mittelbewirtschaftung im Rahmen sportwissenschaftlicher Forschungsprojekte hervorgehoben werden.

4.8 KooperationspartnerInnen Leistungssport

4.8.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Ab April 2021 wurden WiKos, VertreterInnen der BVF, der OSP und des IAT und FES zu qualitativen Experteninterviews eingeladen.

Die Auswahlkriterien der qualitativen Stichprobe unterscheiden sich zwischen den zu befragenden Organisationen und lassen sich wie folgt darstellen:

Für die Auswahl der zu interviewenden WiKos und Bundesfachverbände wurde das Ziel ausgegeben, eine möglichst hohe strukturelle Diversität und keine Dopplungen der Verbände innerhalb der qualitativen Befragung der beiden Gruppen zu haben. Zusätzlich sollen nachfolgende Indikatoren Berücksichtigung finden: Mannschafts-/Einzelsportart, Mono-/Multisportverband, Sommer-/Wintersportart, Erfolg/Partizipation⁵² bei Olympia/World Games, nicht-olympisch und Behindertensport. Um diese Merkmale sinnvoll gegenüberzustellen zu können, wurde bei der Auswahl immer ein Gegensatzpaar in der gleichen Untersuchungsgruppe ausgewählt. So wurden für die WiKos die Indikatoren Winter-/Sommersportart, Erfolg/Partizipation und nicht-olympische Disziplin gewählt und für die Bundesfachverbände die Indikatoren Mannschaft-/Einzelsportart, Mono-/Multiverband und paralympischer Verband.

Zur Auswahl von drei VertreterInnen von möglichst repräsentativ ausgewählten Olympiastützpunkten wurden verschiedene Indikatoren herangezogen. So wurden zunächst alle Universitäten, Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen mit einer Hochschuleinrichtung mit Sportbezug in einem Radius von 50 km um den OSP lokalisiert. Diese stellen in der Theorie Anknüpfungspunkte für gemeinsame Forschung und Entwicklung dar. Zusätzlich wurde die Anzahl der registrierten Projekte beim BISp, in denen der OSP als Kooperationspartner tätig ist, eingebracht. So entstand im ersten Schritt eine Matrix, auf der sich drei Cluster abzeichneten. Zum einen OSPs mit einer hohen Dichte an Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in direkter Nähe und einer großen Zahl an Kooperationen, zum zweiten OSPs mit einer hohen Zahl an möglichen

⁵² Die Variable „Erfolg“ wurde anhand des Medallenspiegels und die Variable „Partizipation“ an der jeweiligen Mannschaftsstärke gemessen.

Kooperationspartnern, jedoch einer eher geringeren Anzahl an Kooperationen, und zum dritten OSPs mit wenigen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug im Umkreis und einer eher kleineren Zahl an Kooperationen. Aus den drei Clustern wurde dann jeweils ein Standort unter Beachtung der weiteren Indikatoren Schwerpunktsportarten und Lage im Bundesgebiet ausgewählt. Für das IAT und FES wurde jeweils ein Gruppeninterview durchgeführt.

Aus inhaltlicher Sicht erfüllen die Interviews vor allem den Zweck, nähere Informationen zu den Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport⁵³ zu erhalten. Dazu kommen Erkenntnisse zu Informationsgewinnung und -verwaltung innerhalb der Organisation und damit verbundenen Schwierigkeiten. So lassen sich gegenseitige Erwartungshaltungen erkennen.

Die Interviews haben zunächst zum Ziel, einen Einblick in die Organisation und das Aufgabenfeld des Befragten zu erhalten. Daraufhin werden unterschiedliche Kooperationen erfragt und ein Verständnis für deren Ausgestaltung hergestellt. Im nächsten Schritt des Interviews stehen die Informationsgewinnung und das Innovationsmanagement im Fokus der Betrachtung. So zeichnet sich insgesamt ein gutes Bild der Veränderungsfähigkeit und der Reaktion der Organisation auf Neues, aber auch der direkten Beziehung zwischen Sportwissenschaft und Leistungssportpraxis.

Um die Zielgruppe der WiKos möglichst exakt abbilden zu können, da diese für die Vernetzung von sportwissenschaftlicher Forschung mit dem Leistungssport eine übergeordnete Rolle spielen, wurde zudem eine quantitative Vollerhebung mittels Onlinebefragung durchgeführt. Um die durch die beiden Ansätze gewonnenen Erkenntnisse einer möglichst praxisnahen Interpretation zuführen zu können, schließt die Datenaufnahme mit einem Fokusgruppengespräch mit der Sprechergruppe der WiKos ab.

⁵³ Wie in Kapitel 3 ausgeführt wurde aus methodischen und inhaltlichen Erwägungen darauf verzichtet den Befragten eine Definition vorzugeben, was Leistungssport oder leistungssportbezogene Forschung ist.

4.8.2 Rücklauf

Für die Befragungen konnten nahezu alle gewünschten Interviews durchgeführt werden. Dazu zählen drei Interviews mit OSPs, vier Interviews mit WiKos und drei mit VertreterInnen der BFV und zusätzlich ein Interview mit einem Sportdirektor, der zeitgleich die Tätigkeiten eines WiKo übernimmt. Die beiden Interviews mit dem IAT und FES wurden jeweils mit zwei Personen der Leitungsebene geführt. Alle hatten eine Dauer von ca. 1,5 Stunden. In Ergänzung der Interviews mit den WiKos wurde eine qualitative Vollerhebung aller WiKos angestrebt - dies konnte nicht ganz erreicht werden, die genauen Rücklaufquoten sind dem entsprechenden Ergebniskapitel zu entnehmen. Das Fokusgruppengespräch fand mit sechs Vertretern des Sprecherrats und einer Dauer von zwei Stunden statt.

4.8.3 Qualitative Befragungen IAT/FES, OSP & BFV

4.8.3.1 IAT/FES

4.8.3.1.1 Organisation

Das IAT unterstützt deutsche AthletInnen und TrainerInnen mit „einem ganzheitlichen Ansatz von Forschung, Entwicklung, wissenschaftlichen Unterstützungs- und Beratungsleistungen sowie Wissenstransfer“ (IAT 2022). Dabei steht eine praxisorientierte, prozessbegleitende und interdisziplinäre Arbeitsweise im Mittelpunkt.

Das FES „ist auf praxisverbundene und vorlauforientierte Forschungs- und Entwicklungsarbeit in den einzelnen Sportverbänden fixiert“ (FES 2022). Die Hauptaufgaben sind somit die gerätetechnischen Entwicklungsarbeiten für unterschiedliche Sportarten. Aktuell zählen zu den unterstützten Sportarten Kanu, Rudern, Radsport, Rennschlitten, Bob, Eisschnelllauf und Skeleton. Darüber hinaus werden Teilaufgaben aus weiteren Sportarten übernommen.

Strukturell ist das IAT in Fachbereiche aufgegliedert, die gemeinsam mit der Sportpraxis wissenschaftlich fundierte und nachhaltige Lösungen für die jeweiligen Sportarten

suchen (IAT, 2022). Die acht Fachbereiche stehen den jeweils angegliederten Sportarten für die dort zu bearbeitenden Projekte beratend zur Seite.

Die Unterstützungs- und Beratungsleistungen sowie Forschung und Entwicklung des FES werden ebenfalls in Projekten organisiert, welche auf dieser Basis gefördert werden. Daraus ergibt sich der Aufbau der Organisation in Projektteams, welche direkt den Sportarten zugeordnet werden. Zum Zeitpunkt der Recherche Mitte 2021 werden im FES Projekte in 14 Sportarten bearbeitet.

Der gemeinsame Trägerverein IAT/FES e.V. bildet die Schnittstelle zum BMI als Hauptgeldgeber. Laut Satzung ist der Zweck des Vereins „die Durchführung interdisziplinärer Forschung in den Bereichen der Trainingswissenschaft, der Sportmedizin, der Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Humanwissenschaften“ (Satzung IAT/FES e. V., §2). Diese Forschung dient der Förderung des Sports durch Wissenschaft, Forschung und die Überführung der Ergebnisse in die Sportpraxis“ (Satzung IAT/FES e. V., §1). Der Trägerverein gibt damit die strategische Leitlinie der Arbeit des IAT und FES vor. Die DirektorInnen legen dem Vorstand ihre aktuellen Entwicklungsvorstellungen vor und stimmen diese gemeinsam ab. Präzisiert wird dies in den beiden Instituten vonseiten der Institutsleitung.

Im FES sind aktuell 85 Mitarbeitende beschäftigt. Diese werden vor allem aufgrund ihrer Qualifikationen für die jeweilige Tätigkeit ausgewählt. Dabei setzt das FES auf hohe Auswahlstandards, um den Anforderungen der Verbände gerecht zu werden. Häufig werden Mitarbeitende aus vorherigen Kooperationen in Form von Projekten oder Diplomarbeiten direkt von der Universität geworben. Das FES verzeichnet eine niedrige Fluktuation, sodass nicht viele neue Mitarbeitende gewonnen werden müssen. Insgesamt handelt es sich eher um technische Berufsgruppen, die im FES angestellt sind, die Bereiche Biomechanik und Sportwissenschaft sind hingegen eher im IAT vertreten. Dort setzen die Verantwortlichen neben einer fundierten Fachkenntnis zusätzlich auf die Expertise innerhalb der Sportarten und des wissenschaftlichen Arbeitens. Mitarbeitende müssen „sehr schnell und sehr gut in der Lage sein, mit den Handelnden im Leistungssport zu kommunizieren“ (Interview IAT), um die Probleme

zu verstehen und aufzugreifen. Hier sehen die Verantwortlichen Schwierigkeiten, qualifiziertes Personal zu finden, die diese Eigenschaften mitbringen. Derzeit wird die Erfahrung gemacht, dass hochqualifizierte BewerberInnen von Universitäten zwar wissenschaftlich befähigt sind, jedoch nicht immer den Sportartenbezug oder die Sportartensozialisierung aufweisen. Stellenweise wird auch das umgekehrte Phänomen beobachtet, dass diejenigen BewerberInnen mit hohem Sportartenbezug wenig wissenschaftliche Qualifikation aufweisen. Die ideale Kombination der Fähigkeiten ist für die Organisationen für eine Einstellung wesentlich.

4.8.3.1.1 Rolle in Sportwissenschaft

Beide Institute sehen sich in einer Sonderrolle innerhalb der wissenschaftlichen Landschaft. Die Verantwortlichen des FES beschreiben diese wie folgt: „Technologien abhängigen Sportarten [...] Mehrwert [zu] bieten“ (Interview FES). Das IAT befindet sich im Spannungsfeld zwischen Praxisnotwendigkeit und wissenschaftlichen Voraussetzungen und versteht seine Rolle in der Anwendungsforschung.

Es wird von den Befragten herausgestellt, dass aktuell eine Diskrepanz zwischen dem Selbstverständnis der Universitäten und der Erwartung der Sportorganisationen besteht. Während die Universitäten ihre Aufgabe in der Grundlagenforschung sehen, wird jedoch vonseiten des Sports die Erwartungshaltung größer, dass auch universitäre Forschung zur Lösung von spezifischen anwendungsbezogenen Fragestellungen beitragen sollte.

4.8.3.1.2 Kooperationen allgemein

Es wird von einigen Befragten zwischen KooperationspartnerInnen im Forschungs- und Serviceverbund Leistungssport (FSL)⁵⁴ und Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport (WVL) unterschieden. Zu den FSL-Partnern zählen alle Kooperationen

⁵⁴ Der Begriff FSL wird von anderen Organisationen im Verbundsystem Leistungssport nicht mehr verwendet, dies gilt vor allem seit der Neustrukturierung des WVL 2021.

im Leistungssportverbundsystem⁵⁵; dazu gehören die Olympiastützpunkte, die Trainerakademie Köln, der DOSB, Kienbaum und die unterschiedlichen Bundesstützpunkte. PartnerInnen zur Spitzensportforschung finden sich im WVL. Hierzu zählen unter anderem auch Hochschulen, auf die im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen wird. Zudem kommen Kooperationen mit Forschungseinrichtungen oder industriellen Partnern zustande.

Die Kooperationen mit dem Spitzensport sind bedarfsorientiert und werden vonseiten des DOSB gesteuert. Aus den Projekten ergeben sich dann die finanziellen und damit auch personellen Ressourcen für die Kooperationen aufseiten der Institute.

Weitere Kooperationen kommen in erster Linie durch die Pflege des Netzwerkes zustande. Hier ist regelmäßiger Austausch notwendig. Daneben gibt es Foren und Institutionen, die als eine Art „offizielle“ Netzwerke fungieren. Zudem treten Spitzenverbände selbst als Vermittler von weiteren Kooperationen auf.

Die Kooperationen sind je nach Ausgestaltung entweder vertraglich befristet oder auch als informeller Austausch organisiert.

4.8.3.1.3 Kooperationen Hochschule

4.8.3.1.3.1 Bestand

Beide Organisationen pflegen Kooperationen mit diversen Hochschulen. Dabei werden vor allem langfristige Kooperationen mit Lehrstühlen erwähnt, mit denen man im regelmäßigen Austausch studentische Arbeiten betreut, bei denen man Lehrtätigkeiten unterstützt oder an die wissenschaftlichen Fragestellungen weitergegeben werden. In der Regel handelt es sich bei diesen Fragestellungen um Grundlagenforschung, die innerhalb der eigenen Organisation nicht im gleichen Maße betrieben werden kann.

⁵⁵ Nach der Neustrukturierung des WVL 2021 besteht an dieser Stelle keine Trennung mehr.

Zusätzlich können Kooperationen projektspezifisch zustande kommen. Dazu wird zunächst die Forschungsfrage aufgearbeitet und dann mit dieser konkreten Projektidee ein geeigneter Partner gesucht. Dabei hängt die Kooperation stark vom persönlichen Engagement der forschenden WissenschaftlerInnen ab. Dieser Vorgang findet wechselseitig statt. Es kommt demnach auch vor, dass Hochschulen mit konkreten Forschungsfragen (bspw. Master- oder Doktorarbeiten) an die Organisationen herantreten und so Kooperationen angebahnt werden. Ebenso sind gemeinsame Drittmittelprojekte eine Kooperationsmöglichkeit. Dabei handelt es sich um einen beidseitigen Prozess, indem zum einen die Expertise der ProfessorInnen und zum anderen die sportartspezifischen Kenntnisse der Organisationen einfließen können.

4.8.3.1.3.2 Fördernde Bedingungen

Die für das Zustandekommen von Kooperationen und vor allem langfristigen Partnerschaften mit Hochschulen entscheidende Komponente ist die persönliche Ebene. Hierbei spielen das Vertrauensverhältnis, aber auch das Verständnis für die Arbeitsweise des jeweils anderen eine große Rolle. Die Organisationen sehen sich in Konkurrenz mit Industriepartnern, die mehr monetäre Mittel zur Verfügung haben. Hier kann aus Sicht des FES in erster Linie mit erstklassigen Betreuungsverhältnissen und Möglichkeiten zur beruflichen Karriere überzeugt werden.

4.8.3.1.3.3 Hemmende Bedingungen

Neben rein organisatorischen Hemmnissen wie bspw. der Suche nach geeigneten KooperationspartnerInnen im Allgemeinen und der monetären Ausstattung von Forschungsvorhaben, werden vor allem inhaltliche Hemmnisse angeführt, wonach sich die universitären Sportwissenschaften stark in Richtung der Mutterwissenschaften orientieren. Dies wird als Hindernis für eine gemeinsame Forschung gesehen, da der Spalt zwischen den Mutterwissenschaften und den Anforderungen des Sports schwierig zu überbrücken scheint. Durch die Orientierung der universitären Forschung finden sich in den Augen der Befragten weniger Anknüpfungspunkte. Der Wunsch wäre hier eine Ausrichtung der Hochschulen, die sich deutlicher an einzelnen Sportarten orien-

tiert bspw. in Theorie und Methodik ist. Für die Organisationen ist eine direkte Anknüpfung der Forschung an die Sportart essenziell und nur so versprechen sie sich eine praxistaugliche Ausbildung, die für das IAT und FES als essenzielle Basis für zukünftig Mitarbeitende gesehen wird.

4.8.3.1.3.4 Erwartungshaltung

Die Erwartungshaltung hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und IAT oder FES zeichnet sich durch einen Abbau von Konkurrenzdenken aus. So wünschen sich die Befragten, dass Projekte und Fragestellungen gemeinsam angegangen werden können. Hier wird jedoch auch klargestellt, dass dies vor allem an den zur Verfügung stehenden Mitteln liegt und wahrscheinlich von keiner Partei beeinflusst werden kann. Die begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen führen nach Ansicht der Befragten dazu, dass ein hoher Konkurrenzdruck entsteht, da sich alle Beteiligten um diese bemühen. Gerade wenn die Mittel zur Refinanzierung der eigenen Struktur benötigt werden, entsteht wenig Miteinander.

Daneben ist immer wieder der Wunsch „nach Augenhöhe“ zu vernehmen (vgl. Interviews IAT und FES). Hier soll die Akzeptanz für die wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Organisationen aufseiten der Hochschulen vorliegen. Der Unterschied besteht aus Sicht der Organisationen vor allem im Praxisnutzen der Forschung, der über dem Theoriegewinn steht.

4.8.3.1.4 Generierung neuen Wissens

An neues Wissen gelangen die Organisationen über ihre Netzwerkverbindungen, durch den Austausch mit industriellen PartnerInnen, Forschungseinrichtungen oder Hochschulen. SportlerInnen und TrainerInnen verlangen Neuerungen oder bringen diese ein und setzen damit Anreize, auf dem aktuellen Wissenstand zu sein.

Zudem sind die standardmäßigen Quellen für wissenschaftliche Neuerungen das Mittel der Wahl. So informieren sich die Forschenden des IAT und FES über den aktuellen

internationalen wissenschaftlichen Diskurs zu ihren spezifischen Themenschwerpunkten. Dabei spielt die insgesamt zur Verfügung stehende Zeit als limitierender Faktor eine Rolle.

Darüber hinaus wird neues Wissen über die tatsächliche Anwendungsforschung in die Organisation gebracht. Dabei ist nach Aussage der Befragten die tägliche Beschäftigung mit dem Gegenstand notwendig, da nur so Erfahrungswissen bzw. praxisorientiertes Wissen aufgebaut werden kann.

Die Einschätzung zur systematischen wissenschaftlichen Bearbeitung der Fragen aus der Sportpraxis sehen die Befragten ambivalent. Auf der einen Seite ist es deren Grundaufgabe, nach wissenschaftlichen Kriterien zu forschen, dieser wird jedoch durch die hohe Anwendungsorientierung nicht in allen Fällen Rechnung getragen. Die Projekte werden daher unter Berücksichtigung der Olympiazyklen strukturiert und realisiert. Das Ziel besteht darin, immer die „Projekte im Rahmen von wissenschaftlichen Kriterien zu beschreiben“ (Interview FES) und darzustellen. Häufig starten Projekte zu Beginn stark an einer wissenschaftlichen Bearbeitung orientiert, gegen Ende der Bearbeitungszeit stellt sich dann häufig eine Anpassung an die Anforderungen der Praxis ein, mit dem Ziel, einen verwertbaren Mehrwert für die Sportpraxis zu erzielen. Dabei verschiebt sich stellenweise der wissenschaftliche Fokus zu Gunsten der Umsetzbarkeit innerhalb der Praxis. Dies geht laut der Befragten damit einher, dass sich die Organisation sich als Partner des Sports zu verstehen hat und dementsprechend auch direkt Erkenntnisse für die SportlerInnen liefern muss. Zusammengefasst wird diese Vorgehensweise als „gesunde Mischung aus pragmatischer Herangehensweise mit vernünftigem Technologieeinsatz, der zu vernünftigen und praktikablen Lösungen kommt“ (Interview FES).

4.8.3.1.5 Informations-, Innovations-/Organisationsmanagement

Neues Wissen und neue Informationen gelangen hauptsächlich durch die einzelnen MitarbeiterInnen in die Organisation. Der Zugang zu diesen Informationen erfolgt mit-

tels klassischer Informationsquellen, wie bspw. Fachliteratur, wissenschaftlichen Veröffentlichungen und dem Austausch mit KollegInnen aus anderen Sportarten oder Nationen.

Um die Verknüpfung der Erkenntnisse sicherzustellen und den Informationsfluss innerhalb der Organisation voranzutreiben, wurden etliche Prozesse angestoßen. Als eine Möglichkeit wurden bessere Schnittstellen ausgemacht, um die Kommunikation zu den Zielen zu intensivieren und so alle notwendigen Informationen weiterzuleiten. Zudem wurden Fachteams installiert, um die Informationen zu den zu bearbeitenden Themen umfassend gewinnen und dann auch teilen zu können.

Zusätzlich haben sich innerhalb des FES feste Abläufe etabliert, um vor allem administrative Prozesse zu kommunizieren. Hierbei folgen auf eine wöchentliche AbteilungsleiterInnenbesprechung Abteilungsbesprechungen, bei denen die entscheidenden Punkte weitergereicht werden können. Dieses Vorgehen habe sich bewährt.

Fachspezifische Zusammenarbeit wird als starke positiver Einflussfaktor auf die Weiterleitung von Informationen beschrieben. Zudem werden Austauschformate angeboten, bei denen sich bspw. die ProjektleiterInnen zu unterschiedlichen Themen austauschen und abstimmen können. Neben dem direkten Austausch der MitarbeiterInnen untereinander werden Datenbanken zur Sicherung des erarbeiteten Wissens genutzt. Diese werden immer wieder angepasst und mit neuen Informationen gefüllt. So lassen sich themenübergreifende Synergien lokalisieren und auch nutzbar machen.

Für den Informationsaustausch wird die Abschottung einzelner MitarbeiterInnen innerhalb der Organisation als hemmender Faktor wahrgenommen, da dieses vereinzelte Verhalten dazu führt, dass der Austausch nicht in einem geregelten Rahmen zustande kommt. Zudem ist es problematisch für das Informationsmanagement, wenn in manchen Abteilungen/Sportarten nur ein/e ProjektmitarbeiterIn tätig ist. Dies erhöht die Gefahr, dass Informationen nicht in die Gesamtorganisation übergehen und mit Ausscheiden dieses MitarbeiterInnen dann für die Organisation verloren gehen.

4.8.3.1.5.1 Förderung von Innovationen

Zur Förderung von Innovation konnten überfachliche Fokusgruppen zusammengestellt werden. Diese vernetzen sich im Rahmen der Arbeitszeit, um gemeinsam neue Ansätze zu entwickeln. Dabei scheint für Innovationen der Praxisnutzen zentral zu sein. Dieser steht bei allen Tätigkeiten klar im Mittelpunkt und stellt auch den Anreiz für Neuerungen dar. Dies ist jedoch eher inhaltlich zu sehen. So steht die Förderung von Innovationen im Mittelpunkt des organisationalen Handelns.

4.8.3.2 OSP

4.8.3.2.1 Organisation

Bei den befragten VertreterInnen der Olympiastützpunkte handelt es sich um die GeschäftsführerInnen und LeiterInnen, die vor allem für wirtschaftliche Aufgaben zuständig sind. Dazu zählen u.a. die Führung der MitarbeiterInnen, die strategische Steuerung, die Etatplanung und die Budgetierung. In ihrer jetzigen Position sind sie zwischen zwei und 16 Jahren tätig.

Die Organisationen sind aufgeteilt in die Bereiche Verwaltung sowie die Betreuung von AthletInnen. Dieser Bereich ist wiederum unterteilt in Trainingswissenschaften, Laufbahnberatung, duale Karriere, Medizin, Ernährung, Psychologie und Physiotherapie. Um die daraus resultierenden Aufgaben kümmern sich sowohl Mitarbeitende als auch DienstleisterInnen. Betreut werden zwischen 450 und 550 (Bundeskader-)AthletInnen von zwölf bis 30 MitarbeiterInnen vor Ort und zusätzlich zwischen zehn und 33 TrainerInnen, die im Sinne ihrer Spitzenverbände tätig sind. Für Neueinstellungen werden die Stellenbeschreibung und die notwendigen Voraussetzungen vom DOSB vorgegeben. Wichtig sind dabei die fachlichen Voraussetzungen, wie z.B. ein sportwissenschaftliches Studium und praktische Vorkenntnisse in den entsprechenden Bereichen. Bei einigen Kriterien ist für die Olympiastützpunkte eine gewisse Handlungsfreiheit vorhanden.

4.8.3.2.2 Kooperationen allgemein

Zu den KooperationspartnerInnen zählen die Spitzenverbände, verschiedene Bildungspartner, wie Hochschulen und weiterführende Schulen, Internate, Eliteschulen des Sports und Unternehmen für die Berufsausbildung, PartnerInnen im Bereich der Laufbahnberatung und dualen Karriere, klassische Dienstleister, wie bspw. Physiotherapie, Psychologie und Ernährungsberatung sowie ein breites Spektrum an Kliniken und ÄrztInnen als Medizinpartner. Diese Kooperationen kommen auf unterschiedliche Weise zustande. Häufig entstehen sie durch persönliche Kontakte der MitarbeiterInnen und der Verbände oder Hochschulen zu SpitzenathletInnen. Es kann aber auch der Fall sein, dass ein Problem entdeckt wird und deswegen nach einem passenden Partner zur Problemlösung gesucht wird. Die Kooperationen entwickeln sich meist über einen längeren Zeitraum mit enger Zusammenarbeit. Es wird auch geschaut, welche PartnerInnen in der Nähe der Trainingsstätten sind. Kooperationen mit dem FES spielen für einige Olympiastützpunkte aufgrund der betreuten Sportarten kaum eine Rolle, da die meisten Sportarten „ohne Gerätschaften auskommen“ (vgl. Interview OSP2). In einigen Sportarten und Disziplinen wird mit dem IAT zusammengearbeitet. Die meisten Kooperationen sind vertraglich geregelt, da die Ausgaben für die Geldgeber dokumentiert werden müssen.

4.8.3.2.3 Kooperationen Hochschule

Kooperationen mit Hochschulen entstehen meist durch persönliche Kontakte über den Spitzenverband durch die WiKos oder durch langjährige enge Zusammenarbeit. Dabei sind die Themen bzw. Expertisen entscheidend. Außerdem sollte bei einer Kooperation der Praxisbezug der Forschung relevant sein. Innerhalb der Kooperation mit einer Hochschule ist häufig die Labornutzung möglich. Sie wird auch häufig als Zugang zu den SportlerInnen wahrgenommen. Die Kooperationen finden sowohl nach Abschluss eines Kooperationsvertrages als auch informell statt.

Bedingungen, die Kooperationen zu Hochschulen fördern, sind eine spezifische Problemlösung sowie ein Praxisbezug, damit eine direkte Intervention durch die Ergebnisse

stattfinden kann. Außerdem ist für eine gute Zusammenarbeit die Passung auf der persönlichen Ebene zwischen den handelnden Personen notwendig.

Hemmende Bedingungen für eine Kooperation stellen häufig fehlende Ressourcen in Form von Zeit und Personal sowie enge Methoden und Forschungsfelder aufseiten der Hochschulen, die nicht zu den Problemen passen, dar. Als schwierig wird eine nicht gleichwertige Partnerschaft aller Beteiligten beschrieben: Für die Olympiastützpunkte sind die Publikationen der Ergebnisse weniger relevant als für die Hochschulen. Im Sport ist außerdem eine individuelle Betrachtung von Problemstellungen wichtig, was eine Grundlagenforschung eher schwierig gestaltet.

Damit die Kooperationen gelingen können, ist es für die Olympiastützpunkte wichtig, als Partner in den Projekten mit allen Rechten und Pflichten gleichwertig zu sein und gemeinsam auf Augenhöhe zu arbeiten. Es sollte sich um praxisrelevante Fragestellungen handeln, deren Ergebnisse umgesetzt werden können. Dabei sollen Mehrfachstudien, die nicht in die Praxis umgesetzt werden, vermieden werden. Außerdem ist eine frühzeitige Einbeziehung in die Antragstellung von Bedeutung, um gemeinsame Problemstellungen zu erarbeiten. Die besondere Situation der Olympiastützpunkte sollten KooperationspartnerInnen auch im Blick behalten, da zeitliche und personelle Kapazitäten bspw. vor den Olympischen Spielen sehr begrenzt sind.

4.8.3.2.4 Generierung neuen Wissens

Für die Olympiastützpunkte gibt es verschiedene Möglichkeiten, um neues Wissen zu erlangen. Dazu zählen Kompetenzteams in den verschiedenen Verbänden mit TrainerInnen und WissenschaftlerInnen sowie ein Austausch unter den TrainingswissenschaftlerInnen sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene. Das IAT veranstaltet alle zwei Jahre jeweils eine Frühjahrsschule und ein trainingswissenschaftliches Symposium, an dem auch die MitarbeiterInnen der Olympiastützpunkte teilnehmen können. Außerdem finden internationale Konferenzen und Veranstaltungen an Universitäten statt. Auf kleiner Ebene besteht der Austausch unter den KollegInnen, ein Austausch der Arbeitsbereiche über das OSP-Netzwerk oder eine E-Mail-Verteiler mit in-

interessanten Informationen. Außerdem gibt es Betreuungsteams für alle Betreuungsbereiche, z.B. Trainingswissenschaften, Physiotherapie, Prävention, Athletiktraining und Medizin, deren Wissen an die TrainerInnen weitergegeben wird und so in die Trainingsprozesse gelangt. Die Bearbeitung des neuen Wissens erfolgt dabei selten auf einem wissenschaftlichen Level, die Verbände werden aber bei der Umsetzung unterstützt. Häufig gibt es Themen, die immer wieder mit neuen Forschungsergebnissen angereichert werden müssen. Felder für neue Erkenntnisgewinne sind insbesondere die Bereiche Athletik und Prävention, Biomechanik und die Ernährungsberatung.

4.8.3.2.5 Informations-, Innovations-/ Organisationsmanagement

Wenn neue Informationen gesammelt wurden, geht es zunächst darum, das Wissen der MitarbeiterInnen um diese neuen Informationen zu erweitern. Ob diese anschließend auch angewendet werden, ist von den gestellten Anforderungen an die Olympiastützpunkte abhängig, also ob ein Verband bspw. überhaupt etwas in den verschiedenen Bereichen verändern möchte. Bei der Anwendung ist eine Rücksichtnahme auf sportartspezifische und kalendarische Besonderheiten notwendig. Für den Erkenntnisgewinn sind ausschließlich Informationen mit Praxisbezug von Relevanz, denn die Erkenntnisse sollten einen Effekt haben und mit den bestehenden Ressourcen und Materialien umsetzbar sein. Jede Investition wiederum sollte zur Verbesserung der AthletInnen sowie der Erweiterung der Möglichkeiten der TrainerInnen führen. Den Zugang zu notwendigen Informationen erhält man über Publikationen.

Hemmend für die Umsetzung neuer Informationen ist die fehlende Bereitschaft der Verantwortlichen zur Übertragung und Umsetzung, wobei Unterschiede zwischen den verschiedenen Sportarten bestehen ebenso wie nicht vorhandenes Interesse, das neue Wissen auch anzunehmen.

Insgesamt stehen die Olympiastützpunkte neuen Innovationen offen gegenüber. Es ist wichtig, sich ständig weiterzuentwickeln. Für die Etablierung und Umsetzung in die Praxis findet ein regelmäßiger Austausch über Neuheiten und die Ableitung von Prozessen statt.

4.8.3.2.6 Persönlicher Leistungssportbezug

Einige der befragten Verantwortlichen der Olympiastützpunkte weisen selbst keinen Leistungssport Hintergrund als SportlerIn oder TrainerIn auf, andere waren sowohl LeistungssportlerIn als auch TrainerIn im Nachwuchs- und Spitzenbereich. Ihre sportwissenschaftlichen Ausbildungen erlangten sie durch ein Studium der Sportwissenschaft oder des Sportmanagements.

4.8.3.2.7 Leistungssport und Gesellschaft

Aus Sicht der Olympiastützpunkte kann der Leistungssport wichtige Impulse für die Gesellschaft geben, denn er zeigt auf, dass man mit Leistung viel erreichen kann. Er veranschaulicht auch die Verwirklichung von Zielen, sodass der Leistungssport als Vorbild für die gesamte Gesellschaft dienen kann. Die Stellung des Leistungssports in Deutschland bewerten die Olympiastützpunkte auf Basis der medialen und finanziellen Aufmerksamkeit sowohl im internationalen Vergleich als auch im Vergleich zu anderen öffentlich geförderten Bereichen als gering. Generell ist aus Sicht der OSPs Leistung in der Gesellschaft häufig negativ behaftet.

4.8.3.3 BFV

4.8.3.3.1 Organisation

Die Befragten der Bundesfachverbände haben verschiedene Funktionen inne. So handelt es sich bei ihnen um den/die SportdirektorIn, der/die für die leistungssportlichen Geschicke im Verband verantwortlich ist, den/die BundestrainerIn für Wissenschaft und Ausbildung, den/die WiKos und den/die AbteilungsleiterIn Leistungssport Entwicklung. In ihrer Position sind sie zwischen einem halben Jahr und zehn Jahren tätig.

Die sich im Aufbau befindenden Verbände stellen sich bezogen auf ihre Struktur sehr unterschiedlich dar, zum Teil ist sie nur in Ansätzen vorhanden. So gibt es in einem Verband festangestellte BundestrainerInnen, LeistungssportreferentInnen, eine/n SportdirektorIn und zusätzliche TrainerInnen auf Honorarbasis. Die weiteren Verbände

bestehen darüber hinaus aus einem (ehrenamtlichen) Präsidium, einem Vorstand mit SportdirektorIn, ReferentInnen und BundestrainerIn Wissenschaft. Die Anzahl der (Bundeskader-)AthletInnen beläuft sich auf 130 bis ca. 450 (inkl. Ergänzungskader usw.). Bei den Verbänden sind zwischen fünf und 75 Mitarbeitende (inkl. der TrainerrInnen) angestellt. Die Einstellungskriterien sind von der zu besetzenden Stelle abhängig. Die Qualifikation spielt dabei eine tragende Rolle. Bei der Einstellung eines Trainers/einer Trainerin ist ein Hochschulstudium mit erworbener A-Lizenz oder die Zertifizierung als DiplomtrainerIn meist Voraussetzung. Von Vorteil ist auch Erfahrung im Beruf und in der Ausübung der Sportart. Zusätzlich zur Qualifikation sind für alle Stellen die Passung zum Team, Sportaffinität, Identifikation mit dem Arbeitgeber, Teamfähigkeit, Belastbarkeit sowie Motivation wichtige Einstellungskriterien.

4.8.3.3.2 Kooperationen allgemein

Zu den KooperationspartnerInnen gehören das Leistungssportverbundsystem, also OSP, IAT, FES, DOSB sowie die Trainerakademie für den Trainingsbereich und die Fortbildungen der TrainerInnen. Außerdem zählen andere Verbände, Sponsoren sowie Unternehmen und Industrie dazu. Diese werden häufig für Material- und Technologiefragen sowie Leistungsdiagnostiken genutzt. Die Kooperationen kommen auf unterschiedliche Weise zustande. So gibt es konkrete Kooperationsanfragen - sowohl vom Bundesfachverband an PartnerInnen als auch umgekehrt. Außerdem entstehen viele Kooperationen über persönliche Bekanntschaften, auch der TrainerInnen und AthletInnen, vorhandene PartnerInnen und informelle Austausche auf Konferenzen, Fortbildungen o.ä.. Teilweise sind Verbände auch gezwungen Kooperationen einzugehen, wenn bspw. der Verband kein Mitglied im internationalen Verband ist, damit die AthletInnen an den Wettkämpfen teilnehmen können. Die Kooperationen sind dabei sowohl vertraglich geregelt als auch informeller Art. So gibt es je nach Projekt feste Projektstrukturen mit regelmäßigen Treffen zur Besprechung der nächsten Schritte. Verträge werden dabei aufgesetzt, um festzuhalten, dass Informationen zur Verfügung gestellt und im Anschluss Ergebnisse geteilt werden. Zusätzlich kann es auch eigenständige Kooperationen der TrainerInnen geben, die nicht über den Verband laufen.

Eine Förderung von Kooperationen durch Dritte ist ebenfalls möglich. So werden teilweise Mittel von der EU, dem BMI, dem BISP oder den Partnern zur Verfügung gestellt.

4.8.3.3 Kooperationen Hochschule

Für Forschungsvorhaben bestehen Kooperationen mit diversen Hochschulen. Die Zusammenarbeit erfolgt meist über BISP-Projekte. Dabei steht der trainingswissenschaftliche Bereich häufig im Vordergrund. Innerhalb der Verbände gibt es Kompetenzteams und WiKos, welche die Sportarten weiterentwickeln sollen und sich um wissenschaftliche Fragestellungen kümmern. Die Impulse für die Forschung kommen meist aus den Hochschulen. Sie kontaktieren die Verbände wegen eines Forschungsprojektes in einem bestimmten Bereich oder in Bezug auf eine Sportart. Oftmals erfolgt die Kontaktaufnahme sehr spät und sie benötigen lediglich noch die Unterschrift eines Verbandes.

Bedingungen, die das Gelingen von Kooperationen mit Hochschulen fördern, sind zum einen eine sportpraktische Relevanz mit konkreten Zielstellungen, die den Sport weiterentwickeln und zum anderen erreichbare Zielsetzungen. Die Kenntnis über die jeweils andere Arbeitsweise ist ebenso förderlich wie ein Austausch zwischen den PartnerInnen auf Augenhöhe. Hilfreich ist es zudem, wenn die Forschung keine Auswirkungen auf das aktuelle Training hat, es eine/n AnsprechpartnerIn für Forschungs-ideen oder -vorhaben an Hochschulen gibt und man die gemeinsame Projektidee frühzeitig verfolgt.

Hemmende Bedingungen für Kooperationen bestehen in einer späten Kontaktaufnahme seitens der Hochschule mit meist schon fertigen Forschungsvorhaben sowie im Fokus der Hochschulen auf Publikationen und den eigenen Vorteil. Zudem passen die Forschungsvorhaben häufig nicht zu den aktuellen Problemstellungen und betreffen bereits international publizierte Ansätze. Weitere Bedingungen, die das Gelingen der Zusammenarbeit hemmen können, sind die oft unterschiedlichen Hintergründe der TrainerInnen und WissenschaftlerInnen sowie eine leichte Diskrepanz zwischen den Zielen der PartnerInnen. Zuletzt können auch fehlendes Personal sowie die finanziellen Rahmenbedingungen eine Kooperation hemmen.

Die Bundesfachverbände erwarten bei Kooperationen eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die praxisrelevant ist und die Sportarten und AthletInnen weiterentwickelt. Die angestrebten Forschungsvorhaben sollten realistisch und in die Praxis umsetzbar sein. Vonseiten der Hochschulen wird außerdem Flexibilität und Kreativität erwartet. Des Weiteren erhoffen sich die Verbände Workshops und Wissenstransfers innerhalb der Partnerschaft, um die TrainerInnen fortzubilden und neues Wissen in den Verband zu bringen.

4.8.3.3.4 Generierung neuen Wissens

Um neues Wissen zu erlangen, gibt es für die Bundesfachverbände neben den Kooperationen mit Hochschulen verschiedene Möglichkeiten. So haben die BundestrainerInnen Wissenschaft und die TrainerInnen Interesse an Innovationen und neuen Entwicklungen innerhalb der Sportarten. Außerdem werden Kompetenzteams, die Netzwerke der TrainerInnen sowie der Austausch und die Beobachtung anderer (internationaler) Verbände genutzt, um neues Wissen in den Verband zu integrieren. Weitere mehrfach genannte Möglichkeiten bestehen in den Verbindungen zu anderen Personen und Institutionen, das DOSB-Wissensnetz und Fortbildungen mit externen ReferentInnen. Zudem können die Olympiastützpunkte und TrainingswissenschaftlerInnen vor Ort dabei behilflich sein, neues Wissen im Verband zu integrieren. Das Ziel einiger Verbände ist es, ein Innovationsteam zu erschaffen, das nach neuen Erkenntnissen und Methodiken sucht, welche die Sportarten weiterbringen können.

Eine wissenschaftliche Bearbeitung von Forschungsfragen findet bisher entweder gar nicht statt oder sie läuft je nach Themenbereich noch sehr unstrukturiert ab. Es existiert der Plan, eine „Verbands Academy“ (vgl. Interview BFV4) aufzubauen, in der das gesamte Wissen der verschiedenen Sportarten gebündelt und im Rahmen von Fortbildungen weitergegeben werden soll. Bisher gibt es teilweise Rundmails, Onlineseminare oder Vorträge. Ein weiteres Ziel ist es, Abläufe der olympischen Sportarten als Vorbild zu nehmen und im paralympischen Sport eine Art „Parallelstruktur“ für den Wissenstransfer aufzubauen.

4.8.3.3.5 Informationsmanagement

Der Umgang mit neuen Informationen ist je nach Verband ebenfalls sehr unterschiedlich. Zum einen gibt es eine Person, die neue Informationen filtert und diese anschließend bei spannenden Erkenntnissen in das Leistungssportgremium weitergibt, zum anderen wird auch teilweise am bisherigen Wissen aufgrund von fehlendem Personal sowie zu hohem Organisationsaufwand und zu hoher Bürokratie für die Integration neuer Informationen festgehalten. Andere Wege zum Umgang sind Diskussionen auf verschiedenen Plattformen, wie bspw. in Kompetenzteams oder der TrainerInnen untereinander, Trainerweiterbildungen oder sogenannten „Insellösungen“ (vgl. Interview BFV1). Diese bedeuten, dass eine Gruppe etwas Neues ausprobiert und über eine Leistungssteigerung dieser AthletInnen oder Mundpropaganda das weitergetragen wird. Im Endeffekt obliegt es jedoch den TrainerInnen und AthletInnen selbst, wie sie mit neuen Informationen umgehen und ob sie diese umsetzen. Dafür ist es jedoch relevant, dass sie von der Umsetzung komplett überzeugt sind.

Neue Erkenntnisse wollen die Verbände im Hinblick auf die Individualisierung gewinnen, also wie die SportlerInnen spezifisch für ihren Trainingsstatus und ihre Ziele trainieren und dies vor allem im Hinblick auf Training, Regeneration und Ernährung. Den Zugang zu neuen Informationen erreichen die Bundesfachverbände durch andere Sportarten, über die Trainingswissenschaft oder über die Forschungsinstitute, mit denen sie bereits zusammenarbeiten. Die Verknüpfung erfolgt über Diskussionen in den Gremien, in denen die Stärken und Schwächen im System sowie neue Informationen diskutiert und aktualisiert werden. Für die Integration neuen Wissens in die Praxis gibt es meist kein System. Die Informationen werden an die TrainerInnen weitergegeben, damit sie diese im Training umsetzen können. Teilweise wird auch versucht, die AthletInnen mit einzubeziehen, indem sie bspw. wählen können, ob sie an Arbeitsgruppen oder Projekten teilnehmen. Häufig steigen dann weitere AthletInnen später ebenfalls ein, wenn sie einen entsprechenden Fortschritt bei den anderen sehen.

Bedingungen, die eine Integration neuer Informationen fördern, sind TrainerInnen und AthletInnen, die von der Umsetzung überzeugt sind, sowie Weiterbildungen mit engagierten und überzeugenden ReferentInnen. Außerdem ist die Offenheit der Institution

und der TrainerInnen wichtig für die Umsetzung. Hinderlich sind Vorschriften und Entscheidungen vom Verband, von denen TrainerInnen und AthletInnen nicht überzeugt sind sowie ein hoher zeitlicher Aufwand. Zudem erhält man von Hochschulen häufig anonymisierte Daten, die nur einen bedingten Mehrwert für den/die einzelne/n AthletIn haben.

4.8.3.3.6 Innovations-/Organisationsmanagement

In der Förderung von Innovationen verhalten sich die Verbände sehr unterschiedlich. So sehen es einige Verbände durch ständige Materialüberarbeitungen und Einzelcoachingprogramme für die TrainerInnen als „tagtägliches Geschäft“ (vgl. Interview BFV2) an. Außerdem sind die TrainerInnen dazu angehalten, selbst nach Neuerungen zu schauen und innovativ zu handeln. Sie dürfen auch immer wieder Neuerungen ausprobieren und dabei auch Fehler machen. In anderen Verbänden sieht es anders aus. Dort gibt es kaum Förderung von Innovationen aufgrund von „anderen Baustellen auf struktureller Ebene“ (vgl. Interview BFV 4), weshalb die Wissenschaft nicht die höchste Priorität innehat. Die Etablierung und der Transfer in die Praxis von Innovationen sind abhängig vom Bereich. So gibt es komplexere, sportartspezifische Themen, die schwer umsetzbar sind. Transfers aus den Bereichen der Trainingswissenschaft und Belastungssteuerung, wie z.B. Kraft- und Ausdauerentwicklung, sind leichter möglich. Für die Umsetzung gibt es regelmäßige Traineraus- und -fortbildungen und es besteht ein Austausch untereinander. Im paralympischen Sport werden die Innovationen aus den olympischen Disziplinen eingebunden. Für den Verband wäre eine engere Verknüpfung zwischen den paralympischen und olympischen Disziplinen allerdings wünschenswert, da es schwierig ist, sich das Know-How selbst aufzubauen, wenngleich letztendlich alle für die gleiche Nation starten.

4.8.3.3.7 Persönlicher Leistungssportbezug

Von den befragten VertreterInnen der Bundesfachverbände, war eine/r früher selbst LeistungssportlerIn und NationalspielerIn in dieser Sportart. Die anderen Befragten waren ambitionierte SportlerInnen, jedoch keine LeistungssportlerInnen. Die meisten

absolvierten ein Studium im Fach Sportwissenschaft mit einem Master-Abschluss oder einer Promotion oder ein Studium der BWL und VWL.

4.8.3.3.8 Leistungssport und Gesellschaft

Für die VertreterInnen der Bundesfachverbände nimmt der Sport viele Rollen in der Gesellschaft ein. So hat er eine Vorbildfunktion, ist Motivation und fördert den Ehrgeiz, selbst Sport zu treiben und Höchstleistungen zu erzielen und ist somit auch wichtig für den Breitensport. Er hat eine Rolle der internationalen Repräsentation und somit auch politischen Charakter, in dem SportlerInnen bspw. von der Bundeswehr gefördert werden. Während sportlicher Großereignisse, wie die Olympischen Spiele, hat der Leistungssport eine begeisternde Funktion für die ZuschauerInnen, die von zu Hause aus mitfiebern und stolz auf die sportlichen Leistungen sind. Des Weiteren ist der Sport Wertevermittler, wie bspw. für Fair play, Anerkennung und Gleichberechtigung und ist ein Beispiel für die Integration sowie die Ausblendung von gesellschaftlichen Unterschieden. Er kann jedoch auch negatives Beispiel sein, z.B. in Bezug auf sexualisierte Gewalt.

Die Stellung des Leistungssports in der Gesellschaft sahen alle Befragten ähnlich. Im internationalen Vergleich erhält der Leistungssport in Deutschland eine zu geringe Wertschätzung und Anerkennung, auch im Hinblick auf die Bereitstellung von Möglichkeiten. Viele TrainerInnen und SportwissenschaftlerInnen gehen ins Ausland, weil dort u.a. die Bezahlung und die strukturellen Gegebenheiten besser sind. Lediglich Fußball besitzt in Deutschland einen großen Stellenwert. Nur während sportlicher Großveranstaltungen interessieren sich viele ZuschauerInnen für den restlichen Leistungssport, ansonsten sehen sie oft nur den Unterhaltungswert des Sports. Die zu geringe Wertschätzung liegt nach Meinung der BVF auch an fehlender medialer Übertragung und der damit verbundenen Möglichkeit finanzielle Mittel zu generieren. Jedoch gibt es auch die Möglichkeit, durch Bundesmittel finanziert zu werden und Idole für die Jüngeren zu werden. Insgesamt wünschen sich die VertreterInnen der Bundesfachverbände eine höhere Wertschätzung des Leistungssports, auch wenn sich diese in den letzten Jahren bereits verbessert hat.

4.8.4 WissenschaftskordinatorInnen

4.8.4.1 WissenschaftskordinatorInnen – qualitative Expertenbefragung

4.8.4.1.1 Organisatorische Einbindung

Die Befragten Wikos sind in verschiedenen Verbänden sowohl in Teilzeit als auch in Vollzeit angestellt. Bei der Position handelt es sich um eine Schnittstelle zwischen dem Verband und der Wissenschaft, an der sie eng mit den BundestrainerInnen und SportdirektorInnen zusammenarbeiten, um die Sportarten weiterzuentwickeln. Dabei geht es zum einen darum, neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft im Verband zu integrieren und zum anderen darum, Fragestellungen aus den Sportarten in die Wissenschaft zu tragen und von passenden PartnerInnen beantworten zu lassen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden anschließend über Fort- und Ausbildungen der TrainerInnen im Verband implementiert. Es werden dabei verschiedene Bereiche, wie die Trainings- und Bewegungswissenschaft, Prävention, Reha, Sportmedizin, Aerodynamik und Materialentwicklung, behandelt.

Die Befragten sind in ihrer Position zwischen knapp einem und acht Jahren tätig. In den Verbänden sind zwischen zehn und 30 hauptamtliche Mitarbeitende sowie zusätzlich TrainerInnen und Ehrenamtliche angestellt. Die Kriterien für die Einstellung hängen von der jeweiligen Position ab. Je nach Bereich sind entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen wichtig, wobei eine wissenschaftliche Ausbildung mit Promotion von Vorteil ist. Für alle Positionen sind insbesondere die soziale Passung in das Team sowie eine Affinität zum Spitzensport maßgeblich.

4.8.4.1.2 Kooperationen allgemein

Zu den Kooperationspartnern der Verbände zählen die Partner im wissenschaftlichen Verbundsystem, also IAT, FES, der DOSB, das BISp, das Bundesministerium des Innern sowie die Olympiastützpunkte. Weitere Partner sind diverse Hochschulen (siehe nächster Abschnitt), Partner aus der Industrie und Wirtschaft, andere Verbände sowie

Institutionen und dies auch auf internationaler Ebene. Beim IAT und FES gibt es teilweise Mitarbeitende, die direkt für den Verband zuständig sind und damit direkt mit den WiKos zusammenarbeiten.

Die Kooperationen kommen auf unterschiedliche Weise zustande. So findet aufgrund der zuständigen Stellen in den verschiedenen Organisationen ein ständiger Austausch statt. Der Verband hat teilweise selbst Projektideen oder ermittelt den eigenen Bedarf und sucht sich anschließend einen passenden Projektpartner für die Umsetzung. Häufig kommen die Partner - oft Hochschulen - auf den Verband zu und fragen ProbandInnen an. Für die meisten Kooperationen werden entsprechende Verträge abgeschlossen. Einige kommen auch ohne Verträge aus, vor allem wenn sie auf der persönlichen Ebene durch die bestehenden Netzwerke fußen. Für die Organisation ist eine enge Abstimmung wichtig, damit gemeinsam etwas entwickelt werden kann. Dafür benötigt man den richtigen Partner, der gleichermaßen motiviert ist. Für enge Absprachen werden regelmäßige Treffen vereinbart. Gefördert werden die Projekte teilweise von den Kooperationspartnern. Andere Fördermöglichkeiten gibt es über den DOSB, das BMI und für Hochschulkooperationen das BISp. Von den Partnern werden Engagement und das Interesse, das Projekt zeitnah voranzubringen, erwartet, da im Leistungssport die Lösungen meist zügig benötigt werden. Das Projekt soll der Unterstützung des Leistungssports in der Trainings- und Wettkampfpraxis dienen.

4.8.4.1.3 Kooperationen Hochschulen

Je nach Bereich und Expertise bestehen Kooperationen zu verschiedenen Hochschulen. Die meisten Kooperationen mit Hochschulen laufen über BISp-Projekte, einige sind auch informeller Art. In den meisten Fällen verläuft dies so, dass die Hochschulen und Universitäten mit ihren Forschungsvorhaben auf den Verband zukommen und ProbandInnen benötigen. In Zukunft wünschen sich die Verbände, dass es eher umgekehrt abläuft: Sie wollen selbst Fragestellungen entwerfen und nach außen kommunizieren, woraufhin sich die Hochschulen bei ihnen melden. In die Forschungsprojekte sind die WiKos je nach Art direkt involviert, übernehmen die Koordination oder haben zumindest Kenntnis über die Projekte.

Es gibt einige Bedingungen, die ein Zustandekommen und Gelingen von Kooperationen mit Hochschulen fördern. Dazu zählt zum einen eine gewisse Flexibilität des Partners, da sich im Leistungssport Anforderungen immer schnell ändern können. Außerdem ist eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ sehr wichtig, ebenso wie ein partnerschaftliches Miteinander. Dazu zählen die gemeinsame Planung und Konzeption des gesamten Projektes. Förderlich ist zudem, wenn man in der Vergangenheit bereits miteinander gearbeitet und dabei gute Erfahrungen gemacht hat. In personeller Hinsicht wäre eine Ausweitung der Stelle des/der WiKos förderlich. In Bezug auf die Ausbildung wünschen sich die WiKos eine stärkere Berücksichtigung der Leistungssportpraxis und der Sportstrukturen in den sportwissenschaftlichen Studiengängen. Insgesamt scheint eine Forschung im Leistungssport sehr attraktiv und werbewirksam für die PartnerInnen.

Neben den fördernden sind auch einige Bedingungen vorhanden, die eine Zusammenarbeit hemmen können. Dazu zählen mangelnde Mittel in Form von Geld, Personal und Zeit sowie eine räumliche Entfernung zur Forschungseinrichtung. Bei einigen Sportarten ist darüber hinaus eine Abhängigkeit von den Wetterbedingungen vorhanden. Auf Seiten der Hochschulen bestehen oft lange Bearbeitungszeiten und komplizierte Abrechnungen im Anschluss an das Projekt sowie zeitlicher Druck zur Bearbeitung. Außerdem gibt es häufig eine Notwendigkeit zur Publikation, wozu sich praxisrelevante Fragestellungen aus dem Sport allerdings häufig nicht eignen. Des Weiteren sind sie aus Sicht der WiKos häufig zu weit weg vom Sport und kennen sich im Leistungssport zu wenig aus.

Für die Kooperationen existiert kein festes Regelwerk. Die Bedingungen und Erwartungshaltung sind individuell vom Projekt abhängig, da es teilweise um Materialentwicklung geht und teilweise um trainingswissenschaftliche Inhalte. Für alle Projekte ist es jedoch wichtig, dass sie sich an der leistungssportlichen Praxis orientieren und einen direkten Mehrwert für die Trainingspraxis mit sich bringen. Die Arbeit soll gemeinschaftlich mit beidseitigem Nutzen ablaufen, damit sie sowohl dem Forschungspartner als auch dem Sport nützt. Die Hochschulen sollten offen für Neues sein. In Zukunft ist die Vorgabe eines zeitlichen Vorlaufs geplant, damit der Verband die Koordination mit allen Involvierten vornehmen und methodischen Input geben kann. Es soll nicht mehr

vorkommen, dass die Forschungspartner kurz vor Fristende mit einem fertigen Kooperationsvertrag auf die Verbände zukommen und lediglich eine Unterschrift benötigen.

4.8.4.1.4 Generierung neuen Wissens

Neben den Kooperationen und der Forschung bestehen verschiedene Kanäle zur Generierung neuen Wissens. So findet ein regelmäßiger Austausch mit den TrainerInnen statt, um Fragestellungen zu erörtern und über Projekte zu informieren sowie jährliche Aus- und Fortbildungen. Die TrainerInnen tauschen sich auch untereinander aus. Innerhalb des Verbandes werden Wissen und offene Fragestellungen geteilt. Außerdem besteht ein ständiger Austausch darüber, woher man neues Wissen generieren kann. Es finden zudem Treffen in lockerer Atmosphäre statt, um zu diskutieren. Für mehr Anregungen und Transfer werden auch gemeinsame Fortbildungen mit anderen Verbänden angeboten. Weitere Quellen sind wissenschaftliche Studien - auch aus dem Ausland - , Literatur, Internet und eher informelle Wege wie YouTube, Google, Podcasts und das Lernen durch Beobachtung anderer.

Eine wissenschaftliche Bearbeitung findet bei den Verbänden bisher meist nicht statt, da dafür die Zeit und das Personal fehlt. Aktuell stammen die meisten Ideen noch aus dem Austausch. Wenn neue TrainerInnen eingestellt werden, werden sie nach ihren Kenntnissen gefragt, um sie anschließend entsprechend zu schulen. Einige der Verbände sind auf dem Weg der Strukturierung, die Überführung der neuen Abläufe in die Praxis dauert jedoch noch an. Das Ziel für die Zukunft ist ein Wissensmanagement, da das Wissen bisher „kopfabhängig“ ist, d.h. wenn ein/e TrainerIn geht, verschwindet auch das entsprechende Wissen (vgl. Interview Wiko3).

4.8.4.1.5 Informations-, Innovations-/ Organisationsmanagement

Der Umgang mit neuen Informationen ist in den Verbänden unterschiedlich. So ist die Weitergabe in kleinen Verbänden durch eine geringe Mitarbeitendenzahl relativ einfach und erfolgt über E-Mail, Telefon oder auf Nachfrage. In anderen Verbänden gibt es dafür Aus- und Fortbildungen. Außerdem findet eine ständige Kommunikation mit den BundestrainerInnen statt. Neue Informationen werden über Personen kanalisiert,

damit sie „sukzessive einsickern“ und zur Verbesserung der Trainingsqualität führen (vgl. Interview Wiko2). Andere Sportarten sind eher traditionell und setzen neue Informationen nur um, wenn es „eindrücklich“ erscheint (vgl. Interview Wiko4). Das Ziel liegt stets darin, die Leistung der SportlerInnen zu verbessern und dabei darauf zu achten, dass sie während und nach ihrer Karriere gesund bleiben. Außerdem sind Informationen interessant, welche die Sportarten schneller machen, sowohl im Hinblick auf die Technologie als auch auf das Training.

Für die Verknüpfung der neuen Informationen in den Verband gibt es sogenannte Symposien und Trainerausbildungen, die von ReferentInnen für die TrainerInnen und NachwuchstrainerInnen gehalten werden. Es findet zudem alle vier Jahre eine Trainingsmethodische Grundkonzeption statt, in die neue Informationen einfließen. Die Integration von Forschungsergebnissen in die Praxis ist sehr individuell. Bei manchen Projekten sind Folgeanträge nötig, um die Erkenntnisse tatsächlich in das Training zu integrieren. Treten neue Erkenntnisse zu Sachverhalten auf, die das Training betreffen, müssen die TrainerInnen zur Anwendung im tatsächlichen Training bereit sein. Außerdem ist eine Integration leichter, wenn die AthletInnen von der Umsetzung überzeugt sind. Bei der Etablierung in die Praxis bestehen keine Standardprozesse, der Übertrag in die Praxis ist projektabhängig. Sind konkrete Ergebnisse vorhanden, ist ein Transfer in die Praxis leichter, wenn die Ergebnisse grundlagenorientiert sind, erfolgt der Transfer über Symposien oder Fortbildungen.

Fördernde Bedingung für die Implementierung neuer Informationen in den Verband sind ein gewisses Netzwerk und kurze Wege innerhalb des Verbandes. Die TrainerInnen sollten neugierig und offen gegenüber Neuerungen sein und sich stetig verbessern wollen. Es hilft zudem, wenn sie für ihre Arbeit „brennen“ und begeistert sind (vgl. Interview Wiko4). Förderlich kann zudem eine gewisse Fehlerkultur sein, genauso wie das Betreiben von Wissensarbeit in der Traineraus- und -weiterbildung.

Als hemmende Bedingungen wurden ein zu kleines Netzwerk und die Einstellung, dass einige Leute ihr Wissen lieber für sich behalten wollen, anstatt es zu teilen, genannt. Die BundestrainerInnen haben zudem oftmals keine Festanstellung und somit

keine berufliche Sicherheit, die für eine gewisse Fehlerkultur notwendig wäre. Hemmend kann zudem die Tatsache sein, dass die TrainerInnen resigniert und frustriert sind.

Innovationen stehen die verschiedenen Verbände sowohl offen als auch kritisch gegenüber. TrainerInnen und AthletInnen haben in ihrem Training gewisse Routinen, die bei neuen Erkenntnissen aus Studien nicht sofort verworfen werden sollten. Gleichzeitig wird versucht, diese Routinen immer wieder in Frage zu stellen und Neues zu implementieren, insbesondere wenn es um die Technik geht.

4.8.4.1.6 Leistungssport & Gesellschaft

Alle WiKos sind sich einig, dass der Leistungssport eine Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche einnehmen kann und fördert so den Nachwuchsleistungssport. Man kann sehen, was man erreichen kann, wenn man sich anstrengt. Es wird zudem deutlich, dass Bewegung wichtig ist. Außerdem kann der Leistungssport begeistern und überträgt Emotionen. Innerhalb Deutschlands hat der Leistungssport nach Wahrnehmung eines/einer WiKo im Osten eine größere Bedeutung und Anerkennung als im Westen. Gleichzeitig ist man teilweise der Meinung, dass in Deutschland keine ausreichende Leistungssportkultur existiert, um international konkurrenzfähig zu sein. Für die Förderung des Leistungssports bestehen nicht die notwendigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen.

Innerhalb der Gesellschaft hat es der Spitzensport, und insbesondere olympische Sportarten, aus Sicht der WiKos schwer und erfährt in der Bevölkerung geringe Wertschätzung, was im Ausland teilweise anders aussieht. Man ist der Meinung, dass ein Großevent in Deutschland die Bevölkerung wieder mehr für den Spitzensport begeistern könnte. Auf der anderen Seite sind die Verbände teilweise bundesfinanziert und erhalten Mittel aus dem BMI sowie der Spitzensportförderung, womit man gute Arbeit leisten kann. Institutionen wie das IAT, FES und Olympiastützpunkte sind ebenfalls wichtige Bausteine für erfolgreiche Arbeit.

4.8.4.2 WissenschaftskordinatorInnen – quantitative Befragung

4.8.4.2.1 Ablauf und Inhalt der Befragung

Im Anschluss an die qualitativen Leitfadeninterviews mit den ausgewählten WiKos wurde zunächst der unter Berücksichtigung der qualitativen Erkenntnisse entworfene Fragebogen mit Experten des DOSB finalisiert. Daraufhin erhielten in Rücksprache mit dem DOSB alle gelisteten WiKos den BefragungslinK zur quantitativen Befragung per E-Mail. Nach der Einladung zur Teilnahme wurden zwei Erinnerungen versendet.

Inhaltlich baut der Fragebogen auf den Erkenntnissen der qualitativen Befragung auf und umfasst nach der Abfrage verschiedener Vereinsinformationen und des beruflichen Profils des WiKos umfangreiche Fragestellungen zu Kooperationen und zum Informationsmanagement. Durch die Einordnung der WiKos innerhalb des Verbandes und die detaillierten Abfragen zu Kooperationen und Informationsweitergabe innerhalb des Verbandes soll das Bild der WiKos komplettiert werden.

4.8.4.2.2 Rücklauf

Dem DOSB sind insgesamt 40 WiKos in den Verbänden bekannt, von diesen konnten von 35 die E-Mail-Adressen für den Versand des Onlinefragebogens genutzt werden. 32 WiKos klicken auf den BefragungslinK. Insgesamt lagen zur Auswertung 29 Datensätze vor, sodass ein Bruttorecklauf von 73 % und ein Nettoecklauf von 83 % erreicht werden konnte.

Der Fragebogen ließ es zu, Fragen ohne Beantwortung zu überspringen, sodass nicht zu jeder Frage 29 Antworten zur Auswertung vorhanden sind.

4.8.4.2.3 Ergebnisse

4.8.4.2.3.1 Verbandsinformationen

Die WiKos sind etwa hälftig in Mono- bzw. Multisportverbänden beschäftigt (Tabelle 166). Dabei vertreten die Multisportverbände ($n = 13$) zwischen einer und 28 Sportarten bei einem Mittelwert von 5,31 (SD 7,13).

Tabelle 166: Zuordnung der WiKos in Mono- und Multisportverbände

Merkmal (n=29)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Monosportverband	14	43,75 %	48,28 %
Multisportverband	15	46,88 %	51,72 %

Bis auf einen befragten Verband sind alle mit mind. Einer vertretenen Sportart bei den Olympischen Spielen aktiv (Tabelle 167). Auch hier variiert die Anzahl der olympischen Sportarten bei 13 antwortenden WiKos zwischen einer und 28 bei einem Mittelwert von 3,81 (SD 6,23).

Tabelle 167: Zuordnung der WiKos in Verbände mit und ohne Olympiasportarten

Merkmal (n=29)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Olympia ja	24	75,00 %	82,76 %
Olympia nein	1	3,13 %	3,45 %
Olympia teils/teils	4	12,50 %	13,80 %

Deutlich mehr WiKos vertreten Verbände mit Sommersportarten. Allein 75,86 % sind ausschließlich in Sommersportarten aktiv, hinzu kommen weitere 10,34 %, die sowohl Winter- als auch Sommersportarten vertreten, sodass dies in der Summe 86,20% ergibt (Tabelle 168).

Tabelle 168: Zuordnung der WiKos in Verbände mit Winter- und/oder Sommersportarten

Merkmal (n=29)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Wintersportart	4	12,50 %	13,80 %
Sommersportart	22	68,88 %	75,86 %
Sowohl als auch	3	9,38 %	10,34 %

Innerhalb der Verbände variiert die prozentual geschätzte leistungssportliche Ausrichtung stark. Im Mittel geben die Verbände an 34,06 % der im Verband organisierten Sportarten als Leistungssport zu betreiben (n = 18). Die Standardabweichung von 28,76 ist dabei jedoch sehr hoch. Die Angaben reichen demnach von keiner leistungssportlich betriebenen Sportart bis zu 100 % leistungssportlicher Ausrichtung des Verbandes.

4.8.4.2.3.2 Berufliches Profil/Person/Bezug zum Leistungssport

Die Befragten waren zwischen 29 und 63 Jahren alt und waren zu 83,33 % männlich. 13 WiKos waren bereits selbst als LeistungssportlerIn aktiv (Tabelle 169).

Tabelle 169: Zuordnung der WiKos nach Geschlecht

Geschlecht (n=24)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Männlich	20	62,50 %	83,33 %
Weiblich	4	12,50 %	16,77 %
Divers	0	0,00 %	0,00 %

Insgesamt haben die WiKos einen hohen Ausbildungsgrad - die deutliche Mehrheit hat mindestens einen Masterabschluss. 80,00 % der WiKos sind SportwissenschaftlerInnen, die übrigen 20,00 % verteilen sich auf die unterschiedlichsten Fachgebiete (Tabelle 170).

Tabelle 170: Zuordnung der WiKos nach Bildungsabschluss

Berufliche Bildung (n=25)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Bachelor	4	12,50 %	16,00 %
Master	8	25,00 %	32,00 %
Diplom	4	12,50 %	16,00 %
Magister	2	6,25 %	8,00 %
Promotion	5	15,63 %	20,00 %
Sonstiges	2	6,25 %	8,00 %

Ihren persönlichen Bezug zum Leistungssport konnten die WiKos sowohl hinsichtlich der tatsächlichen Tätigkeit als auch deren Intensität bewerten (Tabelle 171). So sehen die WiKos diesen hauptsächlich als TrainerInnen, ForscherInnen, ZuschauerInnen und MediennutzerInnen. Ihren Bezug zum Leistungssport bewerten die Befragten als eher „mittleren Bezug“. Den im Mittel intensivsten Bezug weisen die WiKos in einer Tätigkeit als TrainerIn auf (MW = 3,21), wobei 70,83 % der WiKos diesen bei sich sehen. Keine Bezüge sind hingegen überwiegend bei den Vorstandspositionen in Vereinen und Verbänden zu finden. Festzuhalten ist, dass nicht alle WiKos einen eigenen Leistungssportbezug angeben.

Tabelle 171: Zuordnung der WiKos nach persönlichem Bezug zum Leistungssport

Skala: 1 „kein Bezug“, 2 „geringer Bezug“, 3 „mittlerer Bezug“, 4 „hoher Bezug“

Persönlicher Bezug als...	LS-Bezug				Kein LS-Bezug	
	Absolut	Relativ	MW	SD	Absolut	Relativ
TrainerIn	17	70,83 %	3,21	1,03	7	29,16 %
ForscherIn	19	79,16 %	3,15	0,88	5	20,83 %
ZuschauerIn	17	73,91 %	2,65	1,09	6	26,09 %
MediennutzerIn	18	78,26 %	2,52	0,93	5	21,74 %
SportlerIn	9	39,13 %	2,36	1,22	14	60,87 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olympisch) auf Bundesebene	1	4,35 %	2,13	1,36	22	95,65 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Bundesebene	2	8,70 %	1,43	0,79	21	91,30 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (olympisch) auf Landesebene	1	4,35 %	1,29	0,76	22	95,65 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Landesebene	1	4,35 %	1,20	0,45	22	95,65 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Verbands (nicht-olympisch) auf Bundesebene	4	17,39 %	1,20	0,45	19	82,61 %
Vorstandsmitglied eines leistungs-sportorientierten Vereins auf Landesebene	1	4,35 %	1,13	0,35	22	95,65 %

Die persönliche Einschätzung zum Leistungssport wurde mit Hilfe einer fünfstufigen Skala erhoben (Tabelle 172). Im Mittel sind die WiKos voll und ganz der Meinung, dass der Leistungssport ein wertvolles Betätigungsfeld (MW = 4,54) und eine nützliche gesellschaftliche Erscheinung (MW = 4,42) darstellt. Insgesamt bewerten die Befragten die Auswirkungen und Eigenschaften des Leistungssports positiv und stimmten den Aussagen zur Ablehnung von Leistungssport nicht zu. Dies bedeutet konkret, dass die WiKos nicht die Meinung vertreten, dass Höchstleistungssport abgelehnt werden sollte (MW = 1,33) oder eine unsinnige Anstrengung (MW = 1,29) darstellt.

Tabelle 172: Persönliche Einschätzung der WiKos zum Leistungssport

Skala: 1 „völlig gegenteiliger Meinung“, 3 „unentschieden“, 5 „voll und ganz dieser Meinung“

Einstellung	n	MW	SD	MD
Leistungssport ist ein wertvolles Betätigungsfeld	24	4,54	0,51	5
Leistungssport ist eine nützliche Erscheinung in unserer Gesellschaft	24	4,42	0,78	5
Leistungssport ist ein gesellschaftlich wichtiger Bereich	24	4,33	0,82	4,5
Leistungssport ist etwas, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte	23	4,22	0,60	4
Leistungssport ist ein hoch einzuschätzender Beruf	24	4,17	0,82	4
Leistungssport ist durch Fairness gekennzeichnet	24	3,96	0,81	4
Leistungssport ist durch das menschliche Bestreben nach Vervollkommnung gerechtfertigt	23	3,52	0,73	3
Leistungssport genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung	24	3,04	0,96	3
Die Gesellschaft sollte sich nicht am Leistungssport orientieren	23	2,13	0,92	2
Vom Sport als Beruf ausgeübt, halte ich nichts	24	1,54	0,88	1
Die Gesellschaft braucht den Leistungssport nicht.	24	1,42	0,65	1
Leistungssport bringt der Gesellschaft nichts.	24	1,38	0,65	1
Heutiger Höchstleistungssport sollte abgelehnt werden.	24	1,33	0,64	1
Sportliche Höchstleistungen sind unsinnige Anstrengungen.	24	1,29	0,55	1

4.8.4.2.3 Einordnung Verband

Die WiKos haben aktuell zwischen unter einem und bis zu elf Jahren in ihrer Position inne, wobei 32,1 % seit drei Jahren ihrer WiKo-Tätigkeit nachgehen. Dabei sind 42,9 % nur befristet angestellt für eine Dauer von zwischen zehn Monaten bis acht Jahren. Ein Drittel der Befragten hat eine Befristung für drei Jahre (n = 4). Lediglich ein WiKo

gab an, die Tätigkeit als Ehrenamt auszuüben. Während die übrigen zu 74,1 % in Vollzeit fest angestellt sind. Bei einer Anstellung in Teilzeit sind 71,4 % mit einer halben Stelle eingegliedert.

Für die genauere Einschätzung der Einordnung der WiKos innerhalb des Verbandes wurden diese nach der ihnen zugeordneten Hierarchiestufe gefragt (Tabelle 173). Dabei stellt die Stufe 1 die höchstmögliche Stufe innerhalb des Verbandes dar und ist daher der Geschäftsführung bzw. dem Präsidium zugeordnet. Stufe 2 zeichnet sich durch die Zuordnung in der zweiten Hierarchieebene bspw. AbteilungsleiterIn aus und Stufe 3 umfasst alle Positionen der dritten Ebene ab bspw. ReferatsleiterIn. 40,63 % der WiKos sind ihrer Aussage nach der höchsten Stufe innerhalb der Verbandsstruktur zugeordnet, während 25,00 % als bspw. AbteilungsleiterIn und 9,38 % als ReferatsleiterIn tätig sind. In die Kategorie „sonstiges“ fallen u.a. SportdirektorInnen oder MitarbeiterInnen in einer Stabsstelle.

Tabelle 173: Einordnung der WiKos innerhalb des Verbandes

Hierarchiestufe (n=28)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Stufe 1 (Geschäftsführung, Präsidium)	13	40,63 %	46,42 %
Stufe 2 (Abteilungsleitung)	8	25,00 %	28,57 %
Stufe 3 (Referatsleitung)	3	9,38 %	10,71 %
Sonstiges	4	12,50%	14,29 %

Diese Verankerung innerhalb der Verbandsstruktur wird überwiegend als vorteilhaft wahrgenommen (Tabelle 174).

Tabelle 174: Beurteilung der Einordnung innerhalb des Verbandes

Bewertung der Eingliederung (n=23)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Sehr vorteilhaft	9	28,12 %	39,13 %
Eher vorteilhaft	6	18,75 %	26,11 %
Teils/teils	6	18,75 %	26,11 %
Weniger vorteilhaft	1	3,13 %	4,34 %
Überhaupt nicht vorteilhaft	1	3,13 %	4,34%

Zudem üben 18 von 27 WiKos weitere Funktionen neben ihrer Tätigkeit als WiKo im Verband aus (66,67 %). Diese Funktionen sind häufig in der Aus- und Fortbildung (11 von 16 Nennungen) angesiedelt oder stellen Koordinierungsaufgaben mit weiteren Partnern dar. Diese Doppel- bzw. Mehrfachfunktionen werden insgesamt sehr positiv bewertet, so geben 72,23 % der Befragten eine positive bis eher positive Bewertung ab (Tabelle 175).

Tabelle 175: Bewertung der WiKos von Doppel- bzw. Mehrfachfunktionen innerhalb des Verbandes

Bewertung (n=18)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
Positiv	10	31,25 %	55,56 %
Eher positiv	3	9,38 %	16,67 %
Gar nicht	1	3,13 %	5,56 %
Eher negativ	4	12,50 %	22,22 %

Die Zuordnung konnten die WiKos mit offenen Angaben ergänzen, um so die Eingliederung zu erläutern. So zeigt sich, dass die WiKos zusätzlich zu ihrer Tätigkeit stark innerhalb der Verbände vernetzt sind und in viele weitere Aufgabengebiete involviert sind. Dabei überwiegt die Zusammenarbeit mit AthletInnen, TrainerInnen und Betreu-

erInnen und die Bestrebung, den Leistungssport zu unterstützen. Hierzu wird die Position des WiKo häufig in einer Schnittstellenfunktion genutzt, was die Aussagen zu Tätigkeiten in Ausschüssen, Gremien und Arbeitsgruppen untermauern.

Die prozentuale Verteilung der Aufgaben als WiKo umfasst dabei bei 44,45 % der Befragten unter 25,00 % der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit. Lediglich 27,79 % der WiKos haben mehr als 50,00 % der Arbeitszeit für die in ihrer Funktion als WiKo anfallenden Aufgaben (Tabelle 176).

Tabelle 176: Darstellung der WiKo-Tätigkeit in % an der Gesamtzeit

% WiKotätigkeit (n=18)	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Gültige relative Häufigkeiten
< 25 %	8	25,00 %	44,45 %
< 50 %	5	15,63 %	27,79 %
< 100 %	5	15,63 %	27,79 %

4.8.4.2.3.4 Kooperationen

Von 28 Befragten gaben 26 an, eine Kooperation mit einer Hochschule zu pflegen, während nur sechs WiKos Zusammenarbeiten mit Landesstützpunkten angegeben haben. Mehr als die Hälfte der WiKos bescheinigen ihrem Verband einen Austausch mit einem oder mehreren Olympiastützpunkten, dem BISP, dem IAT oder der Trainerakademie (Tabelle 177).

Tabelle 177: Angaben der tatsächlichen Kooperationspartner

Kooperationspartner (n=28)	Kooperation ja	
	Anzahl	Prozentual
HS/Uni	26	92,29 %
OSP	19	67,88 %
BISp/BMI	18	64,29 %
IAT	18	64,29 %
Trainerakademie	15	53,57 %
Bundesstützpunkt	14	50,00 %
Wirtschaft	14	50,00 %
FES	8	28,57 %
Landesstützpunkt	6	21,43 %

Diese Kooperationen werden durch gewisse Bedingungen gefördert oder gehemmt. Zu den förderlichen Rahmenbedingungen zählen vor allem persönliche und zwischenmenschliche Eigenschaften, wie persönliche Bekanntschaften/Netzwerke (MW = 4,36) und gegenseitiges Vertrauen (MW = 4,36), während der administrative Aufwand (MW = 2,04), eine ungleiche Interessenverteilung (MW = 2,25) oder die wahrgenommene Differenz zwischen Theorie und Praxis (MW = 2,42) den hemmenden Faktoren angehören (Tabelle 178).

Tabelle 178: Fördernde und hemmende Bedingungen für Kooperationen

Skala: 1 „stark hemmend“ bis 5 „stark fördernd“

Fördernde/hemmende Bedingungen (n=28)	n	MW	SD
Persönliche Bekanntschaften/Netzwerke	25	4,36	0,86
Gegenseitiges Vertrauen	25	4,36	0,76
Relevanz für die Leistungssportpraxis	24	3,79	1,10
Strukturierter Antrags- und Abwicklungsprozess	23	3,70	1,06
Ergebnisoffenheit des Forschungsprozesses	24	3,54	0,88
Nähe zur Hochschule	24	3,42	0,97
Unterschiedlicher Methodenzugang	24	2,96	0,75
Verbandsinterne Strukturen	24	2,96	0,81
Ungleiche Ressourcenausstattung der KooperationspartnerInnen	24	2,71	0,55
Publikationsinteresse	24	2,63	0,88
Wahrgenommene Differenz zwischen Theorie und Praxis	24	2,42	0,83
Ungleiche Interessenverteilung	24	2,25	0,68
Administrativer Aufwand	24	2,04	0,96

Die zustande kommenden Kooperationen haben in Abhängigkeit von der kooperierenden Organisation unterschiedliche Wurzeln (Tabelle 179).

Tabelle 179: Wurzeln zustandegekommener Kooperationen in Abhängigkeit des Kooperationspartners

Kooperationspartner (n=28)	Wurzeln	
	Stimme zu	Stimme eher zu
HS/Uni	-	Berufl. Netzwerk, gemein. Forschungsinteresse, Antragsforschung (BISp), Service-Forschung (BISp)
Olympiastützpunkt	-	Berufl. Netzwerk, Anfrage
BISp/BMI	-	Berufl. Netzwerk, Anfrage, Antragsforschung (BISp), Innovationsprojekt (BISp), Service-Forschung (BISp)
IAT	-	Berufl. Netzwerk, Anfrage
Trainerakademie	-	Berufl. Netzwerk, Anfrage
Bundesstützpunkt	-	Berufl. Netzwerk, Anfrage
Wirtschaft	Berufl. Netzwerk	Priv.Bekanntschaften, gemein. Forschungsinteresse, Anfrage, Innovationsprojekt (BISp)
FES	-	Berufl. Netzwerk, gemein. Forschungsinteresse, Anfrage
Landesstützpunkt	Berufl. Netzwerk	gemein. Forschungsinteresse, räuml. Nähe, Anfrage, gemeinsame Mitgliedschaft, Forschung eines Dritten, Transferprojekt (BISp), Service-Forschung (BISp)

Dabei spielt vor allem die jeweilige Fragestellung und das damit verbundene Erkenntnisinteresse aufseiten der WiKos eine Rolle bei der Auswahl möglicher Kooperationspartner (Tabelle 180). So sind bspw. die Olympiastützpunkte neben dem IAT und dem FES gefragte Kooperationspartner für Fragestellungen hinsichtlich des Trainings und der Trainingssteuerung, wohingegen in Fragen der Verbandsorganisation der DOSB oder andere Verbände um Rat gefragt werden. Bei Kooperationsbedarf hinsichtlich der Sportgeräte nimmt die Industrie als Partner den ersten Rang ein - vor Experten aus dem persönlichen Netzwerk und dem FES.

Tabelle 180: Auswahl des Kooperationspartners nach Fragestellung

Kooperationspartner (n=28)	Training/ Trainings-steuerung	Sportgeräte	Verbandsorga.	Bekleidung	Aktuelle Konflikte	Sportinfrastruktur	n
OSP	18	4	1	0	2	6	22
Bundesstützpunkt	9	5	6	2	6	9	17
Experten aus persönlichem Netzwerk	8	8	5	3	7	6	22
IAT/FES	12	7	0	0	0	3	19
HS/ Uni	8	4	2	1	3	6	17
anderer Fachverband	6	3	10	3	6	7	19
Industrie	1	11	0	5	0	1	17
Interne Lösung/keine Kooperation	7	5	9	6	8	6	19
Innovationshub	4	6	1	3	1	4	17
BISp	9	6	3	0	2	7	20
DOSB	2	2	13	3	10	12	21

Abgesehen von den bis hierher untersuchten Kooperationen wurden die WiKos nach ihrer Einschätzung zu weiteren, von ihnen vermuteten, informellen Kooperationen zwischen TrainerInnen oder SportlerInnen und Hochschulen befragt. Diese Kooperationen vermuten 45,00 % ab und zu und 30,00 % gar nicht.

4.8.4.2.3.5 Informationsmanagement

Das Interesse der WiKos und der Verbände an der Integration neuen Wissens in den Verband ist nach Einschätzung der Befragten unterschiedlich stark ausgeprägt. So bestätigen alle Befragten, dass sie selbst ein Interesse an der Integration haben und bewerten dieses sehr stark oder stark. Das Interesse der Verbände wird von drei Wi-

Kos in ihren Verbänden gänzlich abgesprochen und auch die Ausprägung des Interesses der übrigen 18 Verbände wird etwas schwächer beurteilt als das Eigene (Tabelle 181).

Tabelle 181: Interesse an der Integration neuen Wissens und dessen Stärke von WiKos und Verbänden

	Gesamt absolut	Gesamt relativ
Stärke des Interesses WiKo (n=22)		
sehr stark	12	54,55 %
stark	10	45,45 %
teils/teils	0	0,00 %
gering	0	0,00 %
sehr gering	0	0,00 %
Interesse Verband (n=21)		
Interesse des Verbandes vorhanden	18	85,71 %
kein Interesse des Verbandes	3	14,29 %
Stärke des Interesses Verband (n=18)		
sehr stark	3	16,67 %
stark	9	50,00 %
teils/teils	6	33,34 %
gering	0	0,00 %
sehr gering	0	0,00 %

Bei der Integration sehen sich die WiKos vor allem als VermittlerIn, OrganisatorIn, BegleiterIn und ProzesstreiberIn. Die Anstrengungen vonseiten des Verbandes werden mit stark (47,62 % bei n = 21) und teils/teils (38,12 % bei n = 21) beurteilt. Getestet mit dem High-Performance-Team-Survey (HPTS) nach Fischer, Hüttermann und Siebenaler (2020) ergibt sich, erhoben mit angepassten Items, die Wahrnehmung der Arbeit

innerhalb des Verbandes. Die WiKos zeichnen dabei ein durchaus positives Bild der Arbeitsweise innerhalb der Verbände (Tabelle 182).

Tabelle 182: High-Performance-Team-Survey der WiKos

Skala: 1 "stimme überhaupt nicht zu" bis 5 "stimme voll und ganz zu"

HPTS (n=25)	n	MW	SD	MD
In meinem Verband kann man sich trauen, Probleme und Fehler offen anzusprechen.	25	3,84	1,07	4
In meinem Verband leistet jeder einen wichtigen Beitrag zum Gesamterfolg der Organisation.	23	3,70	1,06	4
In meinem Verband haben alle das Gefühl, dass unsere Arbeit wichtig ist.	22	3,50	0,91	3,5
In meinem Verband wird genau darauf geachtet, dass alle Mitglieder die bestmögliche Leistung erreichen.	24	3,37	0,92	3
In meinem Verband ist allen Mitgliedern klar, was zu tun ist.	24	2,88	0,85	3

4.8.4.3 WiKos Fokusgruppendifkussion

4.8.4.3.1 Ablauf und Inhalt des Gesprächs

Aufbauend auf die Auswertung der qualitativen Vollerhebung wurde zur Einordnung der Ergebnisse eine Fokusgruppendifkussion mit dem WiKo-Sprecherrat durchgeführt. Diese Maßnahme wurde hauptsächlich unternommen, da die Rückmeldungen der WiKos hinsichtlich des Umfrageumfangs und darin enthaltener Begriffsdefinitionen Unklarheiten aufgeworfen hatten. Um jedoch diesen individuellen Eindruck in den Gesamtkontext einzuordnen und auch abzugleichen, ob unterschiedliche Anstellungsverhältnisse ausreichend Berücksichtigung gefunden haben, wurde der Sprecherrat zu einer Ergebnisdiskussion eingeladen. An der Diskussion nahmen sechs WiKos und ein Vertreter des DOSB teil, die zu Beginn des Gesprächs zusicherten, Einschätzun-

gen zu den unterschiedlichsten Gegebenheiten der WiKo-Einbindung in den Verbänden geben zu können. Die Teilnehmenden treten demnach in ihrer Rolle als Vertreter aller WiKos auf.

4.8.4.3.2 Ergebnisse

4.8.4.3.2.1 Anmerkungen zum Fragebogen

Der Sprecherrat merkte an, dass bei der Bearbeitung des Fragebogens aufgefallen sei, dass die Definition der WiKo-Tätigkeit nicht in vollem Maße abgebildet wurde. Dies zeigt sich bei der Auswahl der Kooperationspartner, da für die WiKos Zusammenarbeit mit Partnern, wie bspw. dem IAT oder FES als Kernaufgabe ihrer Tätigkeit verstanden werde und diese daher keine externen Kooperationen darstellen. Zudem sind Kooperationen häufig organisatorisch bedingt und abhängig vom konkreten Anliegen, woraus sich dann eine personelle Zuständigkeit ergibt, welche eine Kooperation begünstigt oder hemmt. Insgesamt konnte aus Sicht der WiKos die Heterogenität der WiKo-Aufgaben nicht vollständig aussagekräftig über quantitative Items abgebildet werden.

4.8.4.3.2.2 Anmerkungen zum Entstehen neuer Kooperationen

Gerade Kooperationen stellen einen wichtigen Baustein in der täglichen Arbeit der WiKos dar. Hier ist für alle Beteiligten die Kommunikation ein wesentlicher Bestandteil. Auch bei geringen zeitlichen Ressourcen ist es ratsam, Zeit in eine Auseinandersetzung mit gemeinsamen Themen zu investieren. Dies führt nach Einschätzung der WiKos zu intensiveren und gewinnbringenderen Kooperationen. Für eine leichtere Identifikation möglicher KooperationspartnerInnen zu speziellen Themen wünschen sich die WiKos eine Expertendatenbank, in Analogie zu den Vorbildern SPOFOR oder SPOLIT. Dies würde Parallelstrukturen vermeiden und Ressourcen zielgerichteter einsetzen. Diese Netzwerke sollten weiter gefasst werden als der Sport oder die Sportwissenschaft. Der Einsatz und die Bedeutung moderner Technik gewinnen dabei immer weiter an Bedeutung.

Die WiKos zeigen jedoch auch auf, dass sich ihre Situation in den vergangenen Jahren stark verbessert hat. Allerdings bleibt die Heterogenität der WiKos bestehen, was v. a. bei kleinen, neuen Verbänden für Schwierigkeiten sorgt. Hierzu zählen bspw. das Zeitmanagement oder fehlende strukturelle und personelle Ressourcen. Dabei gehen die Anforderungen teilweise über die Wissenschaft hinaus.

Insgesamt bedarf es für Kooperationen ein hohes Maß an Engagement, welches sich auch im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit zeigt und damit über die geregelte Arbeitszeit hinaus geht.

4.8.4.3.2.3 Anmerkungen zu Entwicklungen aufseiten der Hochschulen

Die WiKos beobachten genau, wie die aktuelle Entwicklung aufseiten der Hochschulen vonstatten geht. Dabei fällt ihnen eine Verschiebung weg vom Leistungssport und hin zu Public Health bei der Nachbesetzung von Professuren auf. Demnach geht der Fokus auf den Leistungssport mehr und mehr verloren. Zudem herrschen unterschiedliche Auffassungen von Leistungssport vor, was bspw. bei der Einordnung von ProbandInnen bei Studien auffällt. Insgesamt ist der Zugang zu TopathletInnen schwierig und kann i.d.R. auch bewusst vonseiten der Sportpraxis verwehrt werden. Dies hat unterschiedliche Gründe: einer davon ist die Problematik des mittelbaren bzw. unmittelbaren Einfluss der Intervention auf den Erfolg. Dieser stellt sich meist erst zwei bis vier Jahre später ein, was aus Sicht auf sportliche Erfolge fokussierte Verbände häufig zu spät ist.

Außerdem ist bei Interventionen die Bereitstellung von Kontrollgruppen schwierig, da ein möglicher Trainingserfolg idealerweise allen gleichermaßen möglich sein sollte und nicht Teile bspw. einer Mannschaft davon ausgeschlossen werden können. Hier spielt vor allem das Design einer Studie eine entscheidende Rolle, wobei sich entsprechende Hemmnisse meist durch Kommunikation teilweise lösen lassen.

Die Kommunikation wird auch bei der Kooperation von Hochschulen und der Sportpraxis immer wieder in den Mittelpunkt gerückt und aktuell von den WiKos als zu gering eingeschätzt. Zusätzlich zur fehlenden Kommunikation beobachten die WiKos einen

Rückgang an TrainingswissenschaftlerInnen an Hochschulen und eine Zunahme dieser an OSPs. Dieses strukturelle und personelle Problem erschwert zusätzlich die Zusammenarbeit in den entsprechenden Forschungs- bzw. Interessenbereichen. Die Interessen sind in den meisten Fällen bereits weit auseinander, sodass neben einer Passung von Adressaten und Nutzen auch die Zielerreichung im Vordergrund stehen muss. Dabei ist eine Langfristigkeit der Fragestellung in Bezug auf den zukünftigen Impact im Leistungssport relevant. Darüber hinaus gilt es, die Problematik der Ergebnisoffenheit zu berücksichtigen. Hierbei spielen die Thematik und der Zeitpunkt eine Rolle, die zusätzlich noch durch technische Vorgaben und Rahmenbedingungen der jeweiligen Sportarten weiter eingegrenzt werden und so aus der Sportpraxis heraus eine gewisse „Unoffenheit“ hinsichtlich technischer Forschung entsteht. Bei trainingswissenschaftlichen Fragestellungen zeigen sich die WiKos eher ergebnisoffen, wobei in beiden Fällen das Publikationsinteresse der Hochschulen eine Kooperation weiterhin hemmt, da dies maximal mit einem zeitlichen Versatz möglich ist.

Besteht ein Bedarf an einer Kooperation zeigt sich laut WiKos, dass immer wieder auf bewährte KooperationspartnerInnen zurückgegriffen wird. Lange persönliche Netzwerkbeziehungen mit bereits guten Erfahrungen werden immer wieder genutzt, da es gerade auf Hochschuleseite eine hohe Fluktuation von MitarbeiterInnen und damit aus WiKo-Perspektive fehlendes Wissen um leistungssportliche Strukturen gibt, sodass wenige neue Kooperationen aufgebaut werden. Hier schlagen die WiKos eine Übersicht der Hochschulen zu ihrem Angebot vor. Dieser sollte zu entnehmen sein, welche ProfessorInnen angestellt sind und in welchen Forschungsgebieten gearbeitet wird. Die WiKos sehen hier jedoch auch Probleme gerade hinsichtlich der Spezialsportarten. Die entscheidenden Merkmale einer gelingenden Zusammenarbeit sind für alle Beteiligten Vertrauen und die Kenntnis der Arbeitsweise des Partners. Kooperationen mit diesen Eigenschaften werden aktuell über persönliche Erfahrungen und Empfehlungen durch andere WiKos gesucht und gefunden.

4.8.4.3.2.4 Anmerkungen zur Mittelverteilung und Wissensweitergabe

Die WiKos merken an, dass ein gewisser Spielraum (bspw. 10-20 %) bei der Mittelverwendung für die Verbände wünschenswert wäre. Dieses Maß an Autonomie würde

durch das intrinsische Interesse der Verbände, die zur Verfügung stehenden Gelder effektiv einzusetzen, belohnt. Die mit dieser Autonomie einhergehende Administration wird von den WiKos jedoch kritisch gesehen und der Zeitaufwand als hoch eingeschätzt.

Vonseiten großer Organisationen wie dem BISP oder dem DOSB wünschen sich die WiKos Serviceleistungen, auf welche die Verbände bei Bedarf individuell zugreifen können, sodass dadurch eine Entlastung der WiKos geschaffen werden kann. Hierzu zählen Netzwerke und Übersichten, wie bspw. der Hochschulen.

Zur Wissensweitergabe innerhalb des Verbandes sind Interventionen von außen schwierig zu steuern, hier sehen die WiKos den Verband klar in der Verantwortung. Auch hier wird ebenfalls die Kommunikation als wichtigstes Instrument genannt, welche sowohl persönlich, aber auch digital über bspw. Lernplattformen stattfinden sollte. Aktuell wird viel Zeit für administrativen Aufwand verwendet, wodurch die Weitergabe von Wissen erschwert wird. Zudem kommen strukturelle Probleme innerhalb des Wissensmanagements, wie bspw. ältere TrainerInnen ohne E-Mail-Adressen hinzu. Die Schaffung geeigneter Strukturen liegt im Interesse der WiKos, um neues Wissen auch in die Breite des Verbandes zu geben.

4.9 SPOLIT

Neben der inhaltlichen Ausrichtung der sportwissenschaftlichen Forschungs- und Transferprojekte sind auch die Publikationen in den verschiedenen Themenfeldern der Sportwissenschaft von Bedeutung. Zum Zweck der Analyse bibliometrischer Daten wird auf die Datenbank sportwissenschaftlicher Literatur (SPOLIT) des BISp zurückgegriffen.

Die Literaturdatenbank SPOLIT besteht aus Beiträgen, die MitarbeiterInnen des BISp in rund 170 deutsch- und englischsprachigen sowie internationalen Zeitschriften⁵⁶ recherchieren, wobei „die Veröffentlichungen der deutschsprachigen Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler“ möglichst vollständig abgebildet werden sollen. Bei einigen Zeitschriften werden alle Beiträge erfasst, bei anderen nur ausgewählte. Darüber hinaus prüfen die Mitarbeitenden Neuerwerbungslisten und Verlagsmeldungen, sie werten die Hochschulschriften der Deutschen Nationalbibliothek aus und führen eigene Recherchen auf den Homepages der Hochschulen und der einzelnen WissenschaftlerInnen der Länder Deutschland, Österreich und Schweiz durch. Darüber hinaus zeigen WissenschaftlerInnen Beiträge durch ein Meldetool oder durch Literaturlisten selbst an, die den Mitarbeitenden des BISp per E-Mail übersandt werden. Im Vorfeld des alle drei Jahre stattfindenden CHE-Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung werden etliche Beiträge gemeldet, da die Publikationen aus SPOLIT in die Rankings einfließen (SURF, 2021a).

Relevant für die Aufnahme eines Beitrages in die Datenbank ist in jedem Fall, dass es sich dabei um einen Beitrag des Typs der Positivliste handelt (SURF, 2021b):

- „Positivliste: erschlossen werden in der SPOLIT-Literaturdatenbank
- Monografie, wissenschaftsbezogene Lehrbuch, Festschrift
- Hochschulschriften wie Dissertation, PhD-Thesis, Habilitation
- Schriftenreihen-Beiträge
- Aufsätze aus Zeitschriften („unselbstständige Literatur“)
- Aufsätze aus Sammelbänden („unselbstständige Literatur“)
- Jahres-, Forschungs-, Konferenz-, Tagungs-, Kongress-, Symposium-, Projekt-, Abschluss-,

⁵⁶ https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/Primaerzeitschriften/Primaerzeit-schriften_node.html

Geschäftsbericht, Report, Paper, Proceeding (Gesamtwerk in Buchform)

- Bibliografie
- Handbuchbeitrag
- Ausstellungskatalog
- Interview
- Wissenschaftliches Gutachten, Norm
- Technischer Report, Skalenhandbuch
- E-Book“

4.9.1 Datenbasis

In dem vom BIsP bereitgestellten Datensatz aus dem Sportinformationsportal SURF für die Erscheinungsjahre 2015 bis 2020 sind alle dort hinterlegten Zeitschriftenartikel, Monografien, Sammelwerke sowie alle Sammelwerksbeiträge mit den Variablen Titel, Autoren, Veröffentlichungssprache, Schlagworte, Publikationsdatum, Abstract und Zeitschriftenname enthalten und können bezüglich ihrer inhaltlichen Verbindungen zum Leistungssport analysiert werden. Der Datenexport erfolgte am 10.03.2021 und enthält insgesamt 48.589 Publikationen, da für die angedachte Analyse Schlagworte und Abstracts vorhanden sein müssen und lediglich Beiträge in englischer und deutscher Sprache eingehen, reduziert sich die Datenbasis um 339 Beiträge ohne Schlagworte, 1.128 ohne Abstract und 3.537 Beiträge in anderen Sprachen auf insgesamt 43.680 Beiträge.

Die Auszählung der Beiträge nach Erscheinungsjahr zeigt, dass rund 7.000 bis 8.000 Beiträge pro Jahr enthalten sind. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2020 mit rund 5.300 Publikationen. Es ist anzunehmen, dass eine große Anzahl von Beiträgen zum Datum des Datenexports im März 2021 noch nicht an SPOLIT gemeldet bzw. aufgenommen wurde (Abbildung 132). Entsprechend sollten mögliche Differenzen für das Jahr 2020 nicht als Trendveränderung interpretiert werden.

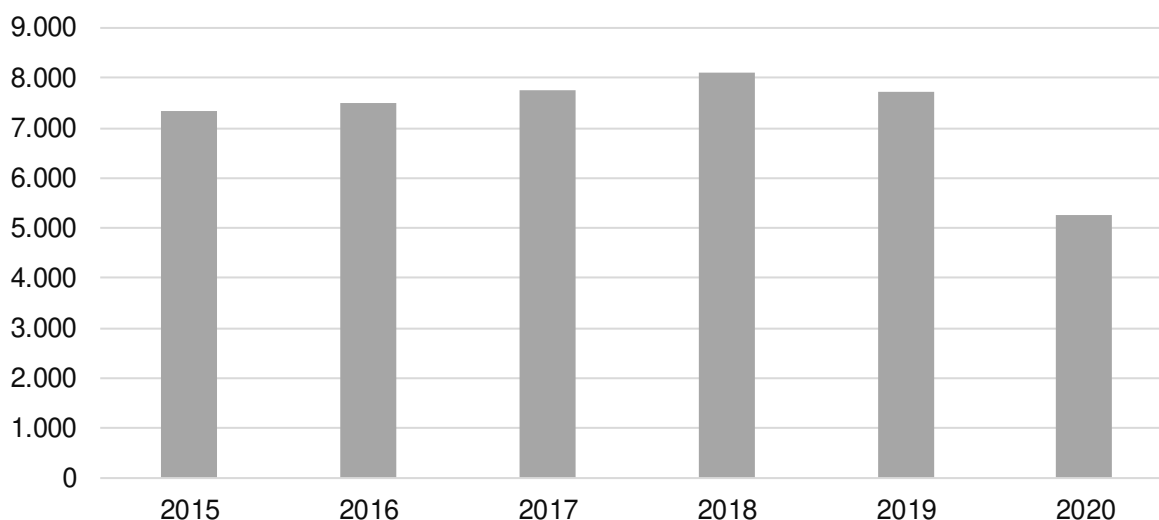


Abbildung 132: Beiträge in SPOLIT nach Jahr

Bei den Beiträgen handelt es sich mehrheitlich um Zeitschriftenbeiträge (80 %) und Beiträge in Sammelwerken (14 %), dahingegen sind Monografien und Sammelwerke (6 %) deutlich seltener vertreten.

Tabelle 183: Art der Beiträge in SPOLIT

Art	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Monografie, Sammelwerk	2.780	6,36 %
Sammelwerksbeitrag	6.001	13,74 %
Zeitschriftenartikel	34.899	79,90 %
Gesamt	43.680	100,00 %

Eine Auswertung nach Jahr und Publikationstyp zeigt, dass es im Zeitverlauf einen Rückgang von Sammelwerksbeiträgen zugunsten von Zeitschriftenbeiträgen gab. Entsprechend stieg der Anteil der Zeitschriftenbeiträge von 74 % im Jahr 2015 auf 84 % im Jahr 2019 (Abbildung 103).

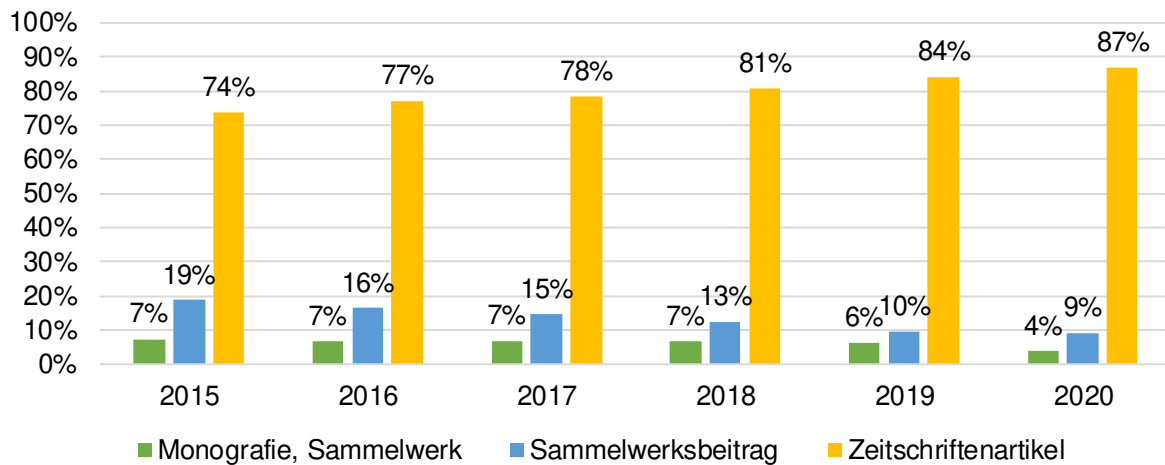


Abbildung 133: Art der Beiträge nach Jahr

4.9.1.1 Methodik zur Feststellung des Leistungssportbezugs

Zur Identifikation der Beiträge mit Leistungssportbezug wurde eine quantitative computergestützte Textanalyse mittels Wortsuche mit Stata durchgeführt. Für diese Einteilung wurden zum einen die Schlagworte und zum anderen der Titel sowie das Abstract verwendet. Während die Schlagworte, in dem Projekt zur Verfügung gestellten Datenmaterial, nur in deutscher Sprache vorliegen, sind Titel, wenn es sich um englische Beiträge handelt, auch in deutscher Sprache vorhanden, das Abstract jedoch nicht; bei deutschen Beiträgen existiert zum Teil auch der Titel und das Abstract zusätzlich in englischer Sprache. Die Schlagworte werden durch die Mitarbeitenden des BISp vergeben, diese greifen dabei auf eine Liste mit mehr als 7.700 Begriffen zurück. Das Schlagwort „Leistungssport“ wurde beispielsweise bei 2.772 Beiträgen und damit in 6,35 % der Fälle vergeben.

Bei der Einordnung der Beiträge wurde zwischen dem Fall, dass einer der Leistungssportbegriffe (Tabelle 184) in den Schlagworten vorkommt und dem Fall, dass einer der Begriffe sich im Schlagwort, Titel oder Abstract wiederfindet, differenziert. Der erste Fall wird als enger Leistungssportbezug bezeichnet, da in diesem Fall die MitarbeiterInnen des BISp diesen direkt festgestellt haben und im zweiten Fall wird von

einem weiten Leistungssportbezug ausgegangen, da der Beitrag keinen unmittelbaren Bezug aufweisen muss⁵⁷. Zur Erstellung der Suchwortliste wurde auf die Liste der Leistungssportbegriffe zur Auswertung der Modulhandbücher zurückgegriffen (Kapitel 4.4.2). Diese Liste wurde um bestehende Schlagworte, die durch das BISp vergeben werden, ergänzt. Damit der Leistungssportbezug auch in englischsprachigen Beiträgen im Titel oder Abstract erkannt werden kann, wurde eine Übersetzung der Begriffe vorgenommen (Tabelle 185).

Die Datenauswertung erfolgte mit Stata. Da Stata sensitiv gegenüber der Groß- und Kleinschreibung ist, wurde bei allen Begriffen sowohl nach dem Begriff mit Großbuchstaben am Anfang als auch mit Kleinbuchstaben gesucht, um beispielsweise auch Adjektive und Wortbestandteile zu identifizieren. Darüber hinaus wurden durch das Zulassen von vorangestellten und nachfolgenden Zeichen auch Teilelemente registriert (Verwendung des voran- und nachgestellten *). So können durch *Leistungssport* und *leistungssport* beispielsweise die Begriffe: *Leistungssport*, *Nachwuchsleistungssport*, aber auch *Nachwuchs-Leistungssport*, *leistungssportliche*, *Leistungssportler*, etc. als Leistungssportbegriffe identifiziert werden. „Meisterschaft, internationale“ und „Wettkampf, internationaler“ als feststehende Schlagwörter wurden ebenfalls in die Suche aufgenommen. Im Englischen ergibt sich die Schwierigkeit, dass Begriffe teilweise durch einen Bindestrich verbunden sind, zum Teil aber auch ohne diesen verwendet werden - vgl. top-class; dabei wird zum Teil gerade in Titeln die Großschreibung für beide verbundenen Wortbestandteile gewählt oder der Satz am Anfang wird großgeschrieben. Um diesen Umständen Rechnung zu tragen, wurden die entsprechenden Möglichkeiten in der Wortsuche ebenfalls abgebildet (vgl. top-class in Tabelle 185).

Dieses Vorgehen birgt die Gefahr, dass es zu Fehlern bei der Feststellung kommt. Zum einen können Beiträge mit Leistungssportbezug übersehen werden, weil weder im Schlagwort noch im Titel oder Abstract ein entsprechender Begriff verwendet wird und zum anderen können Beiträge fälschlicherweise als Beiträge mit Leistungssportbezug codiert werden, weil im Abstract erklärt wird, dass in diesem Breitensportler und keine „Leistungssportler“ untersucht werden. Der entsprechende Ausschluss durch

⁵⁷ Die Begriffsverwendung deckt sich nicht mit der oberen zu direktem und indirektem Leistungssportbezug in den quantitativen Befragungen.

„keine“ würde das dargelegte Verfahren nicht erkennen. Gerade aus diesem Grund ist die Differenzierung des engen Leistungssportbezugs, bei dem nur das Schlagwort in der Wortsuche Verwendung findet, und der weite Leistungssportbegriff, bei dem auch Titel und Abstract einbezogen werden, von Vorteil, da dadurch die Range des Leistungssportbezugs abgebildet werden kann.

Tabelle 184: Liste der deutschen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungssportbezugs

Leistungssport	*Leistungskader*	*Spitzensportförderung*
leistungssport	*leistungskader*	*spitzensportförderung*
Spitzensport	*Berufssport*	*Hochleistungstraining*
spitzensport	*berufssport*	*hochleistungstraining*
Wettkampfsport	*Rekord*	*Spitzensportförderung*
wettkampfsport	*rekord*	*spitzensportförderung*
profisport	*Olympia*	*Europameisterschaft*
Profisport	*olympia*	*europameisterschaft*
Bundesleistungszentrum	*olympisch*	<i>*Meisterschaft, internationale* (nur in Schlagworten)</i>
bundesleistungszentrum	*Weltmeisterschaft*	<i>*Wettkampf, internationaler* (nur in Schlagworten)</i>
Professioneller Sport	*weltmeisterschaft*	
professionell		

Tabelle 185: Liste der englischen Suchbegriffe zur Feststellung des Leistungs-sportbezugs

top-class ¹	*achievement sport*	*high-sport*
Top-class	*professional sport*	*world championship*
Top-Class	*high-level sport*	*european championship*
top class	*performance sport*	*record*
Top Class	*competitive-sport*	*federal training center*
Top class	*olympia*	*federal performance center*
top-level	*Olympia*	*internation championship*
top-sport	*olympic*	*internation competition*
serious-sport	*Olympic*	*elite*

¹ Wie für top-class wurden bei allen anderen Begriffen Differenzen in der Groß-/Kleinschreibung, der Satzanfang sowie die Bindestrichschreibweisen ebenfalls in die Suche aufgenommen, hier ohne Darstellung

4.9.1.2 Methodik zur Auswahl von Beiträgen, von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen

Die Einträge in SPOLIT enthalten keine Informationen darüber, ob die Beiträge von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen verfasst wurden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Beiträge in SPOLIT von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen über die Zeit hinweg konstant geblieben ist, da sich die Recherchesystematik des BISp in diesem Zeitraum nicht änderte, sodass eine Auswertung der Gesamtdatenbank von SPOLIT erfolgte, um Veränderungen über die Zeit darzustellen. Zur Abschätzung, wie viele Beiträge mindestens von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen stammen, wurde ein Abgleich mit den Personen unserer Datenbank, die im Rahmen der Recherche (Kapitel 4.4.2) im Jahr 2020 ermittelt wurden, vorgenommen. Eine Bereitstellung der Liste, die das CHE nutzt, war aus Datenschutzgründen nicht möglich.

Innerhalb der Recherche konnten 2.499 Personen erfasst werden, die an einer deutschen Hochschule tätig sind, an der ein Studiengang mit Sportbezug angeboten wird.

SPOLIT enthält Informationen darüber, welche Personen an einer Publikation beteiligt sind. In dem entsprechenden Feld Person finden sich Angaben zu AutorInnen, HerausgeberInnen, Gefeierte Personen, LeiterInnen, MitarbeiterInnen, RedakteurInnen, ÜbersetzerInnen, Beteiligte Person (=allgemein) und GutachterInnen. Für die Auswertung von Publikationen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen wurden nur solche Beiträge beachtet, die Angaben zu Personen, mit dem Hinweis „Autor“, „Red.“ und „Hrsg.“ hatten, auch waren nur Personen relevant, die als AutorInnen, RedakteurInnen und HerausgeberInnen genannt wurden, sodass entsprechend 943 Publikationen entfielen.

Zum Abgleich der recherchierten Datenbank mit SPOLIT wurde auf den jeweiligen gespeicherten Namen der Person zurückgegriffen. Es zeigte sich, dass in SPOLIT zum Teil der vollständige Namen enthalten war (teils mit bis zu vier Vornamen), die auf den Internetpräsenzen verwendeten Namensangaben jedoch nur einen Vornamen und ggf. den zweiten als Abkürzung enthielten. Daher wurde auch nach der Kombination erster Vorname und Nachname gesucht, sodass dadurch 283 zusätzliche Publikationen identifiziert werden konnten. Jeder Beitrag, bei dem mindestens eine Person der Datenrecherche enthalten ist, wird als Beitrag von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen gezählt. Insgesamt konnten so 8.695 Beiträge identifiziert werden. Einschränkend muss jedoch auch erwähnt werden, dass zum Teil in SPOLIT auch Angaben enthalten sind, bei denen der Vorname abgekürzt wurde. In diesen Fällen ist eine Identifikation durch den Abgleich mit der Recherche-Datenbank nicht möglich.

Die Datenbasis in SPOLIT reduziert sich durch den Ausschluss der Beiträge von solchen ohne AutorIn, RedakteurIn oder HerausgeberIn sowie dem Ausschluss von Beiträgen aus der Praxis von 43.680 auf 39.176. Insgesamt konnten davon 8.308 Beiträge in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen zugewiesen werden, dies entspricht einem Anteil von 21,21 %.

Da die Recherche der in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen im Jahr 2020 stattfand, können keine Personen enthalten sein, welche die jeweilige Hochschule vorher verließen oder erst nach 2020 dort zu arbeiten begannen. In SPOLIT

sind natürlich dennoch Beiträge solcher Personen enthalten. Ein Abgleich nach Jahren zeigt, dass der Anteil der Beiträge nach Jahr variiert. Während 2016 nur 19 % der Beiträge deutschen SportwissenschaftlerInnen zugeordnet werden konnten, waren es 2019 23 % (Tabelle 186).

Tabelle 186: Identifizierte Beiträge von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen nach Jahr

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	Gesamt
Kein identifizierter Beitrag von deutschen SportwissenschaftlerInnen	5.350	5.370	5.369	5.428	5.323	4.028	30.868
Beitrag von deutschen SportwissenschaftlerInnen	80,49 %	80,79 %	77,78 %	75,02 %	76,68 %	83,88 %	78,79 %
Kein identifizierter Beitrag von deutschen SportwissenschaftlerInnen	1.297	1.277	1.534	1.807	1.619	774	8.308
Beitrag von deutschen SportwissenschaftlerInnen	19,51 %	19,21 %	22,22 %	24,98 %	23,32 %	16,12 %	21,21 %
Gesamt	6.647	6.647	6.903	7.235	6.942	4.802	39.176
	100,00 %	100,00 %	100,00 %	100,00 %	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Als Abgleich wurden alle Beiträge von Personen, die mindestens 20 Beiträge als ErstautorInnen in SPOLIT haben und nicht als Publikationen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen identifiziert wurden, überprüft. Dabei zeigte sich, dass in SPOLIT etliche Beiträge von TrainerInnen und FunktionärInnen sowie JournalistInnen enthalten sind und als Publikationen aus der Praxis für die Praxis zu verstehen sind. Um diese auszuschließen, wurden alle Beiträge aus Verbandszeitschriften und Praxiszeitschriften entfernt (Tabelle 210), wodurch 3.758 Dateneinträge entfallen sind. Der Abgleich ergab, dass auch Beiträge von SportwissenschaftlerInnen, die zum Zeitpunkt der Recherche nicht als WissenschaftlerInnen einer deutschen Hochschule tätig waren und Beiträge von WissenschaftlerInnen, die im Sport forschen, jedoch einer anderen Fachrichtung zugehörig sind und nicht als assoziierte WissenschaftlerInnen im Sport benannt sind sowie WissenschaftlerInnen, die an einer Hochschule tätig sind, die keinen Studiengang mit Sportbezug anbieten, nicht identifiziert werden konn-

ten. Unter den Personen mit mehr als zwanzig Beiträgen in ErstautorInnenschaft waren dies jedoch im gesamten SPOLIT-Datensatz lediglich vier Personen. Aus diesem Grund wird davon ausgegangen, dass der größte Teil von Beiträgen der in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen identifiziert werden kann, jedoch findet eine leichte Unterschätzung statt.

4.9.1.3 Methodik der Datenauswertung und Limitationen

Die Auswertung der Datenbank SPOLIT erfolgt zweigeteilt. Zum einen gehen alle Beiträge in die Auswertung ein. Die MitarbeiterInnen des BISp gaben an, dass die Recherche der Beiträge von 2015 bis 2020 nicht verändert wurde, damit ist anzunehmen, dass die Anzahl der Beiträge von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen konstant über die Zeit blieb. Somit können mit dem Gesamtdatensatz zeitbezogene Auswertungen durchgeführt werden und festgestellt werden, ob der Anteil der Beiträge mit Leistungssportbezug in den letzten Jahren zugenommen hat, die absoluten Zahlen können jedoch nicht zur Abschätzung der Anzahl von Beiträgen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen genutzt werden.

Zum anderen wird der Datensatz mit Beiträgen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen gesondert ausgewertet. Da, wie bereits dargelegt, die Datenrecherche im Jahr 2020 stattfand, die Beiträge in SPOLIT jedoch die Jahre 2015 bis 2020 umfassen, wobei davon ausgegangen werden muss, dass das Jahr 2020 nicht vollständig abgebildet ist, sind Zeitanalysen nicht möglich. Auch können Beiträge von Personen, die vor dem Jahr 2020 aus einer Hochschuleinrichtung mit Sportbezug ausgeschieden sind, nicht als Beiträge erfasst werden. Gleiches gilt für Beiträge von Personen, die erst nach der Datenrecherche eine entsprechende Tätigkeit aufgenommen haben, aber bereits 2020 Publikationen verfassten. Auch werden Beiträge unabhängig von der Anzahl, der in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen als Beiträge klassifiziert, auch wenn es sich nur um eine/n AutorIn unter vielen Mit-AutorInnen handelt. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Beiträge von in Deutschland arbeiten SportwissenschaftlerInnen unterschätzt wird. Durch diese Auswertung kann jedoch festgestellt werden, ob der Anteil der Beiträge mit Leistungssportbezug höher oder niedriger ausfällt als im Gesamtdatensatz.

4.9.2 Leistungssportbezug

4.9.2.1 Gesamtdatensatz

87 % der Beiträge in SPOLIT weisen keinen Leistungssportbezug im engeren Sinne auf. Demnach findet sich unter den vergebenen Schlagworten keiner der Leistungssportbegriffe in der oberen Liste bzw. ist Bestandteil dessen (Abbildung 134). Ein weiterer Leistungssportbezug konnte in rund einem Viertel der Fälle (26 %) festgestellt werden, entsprechend fand sich einer der Begriffe im Titel und/oder Abstract in deutscher und/oder englischer Sprache (Abbildung 135).

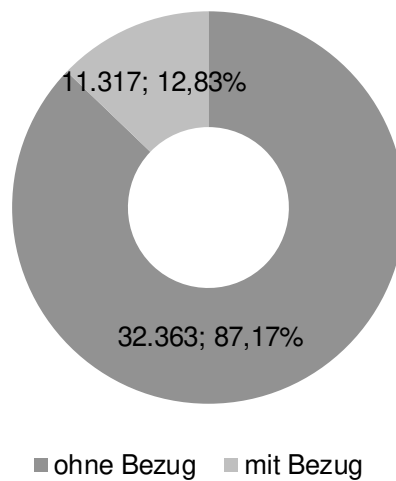


Abbildung 134: Enger Leistungssportbezug der Beiträge

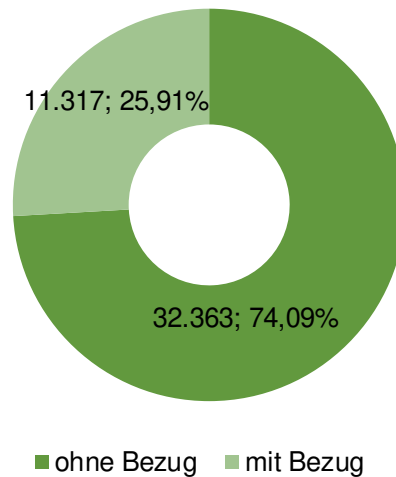


Abbildung 135: Weiter Leistungssportbezug der Beiträge

Wertet man den Leistungssportbezug nach Jahr aus, zeigt sich sowohl beim engen als auch beim weiten Leistungssportbezug ein gleichbleibender Anteil von 12 % bis 14 % bzw. 25 % bis 27 % (Abbildung 136 und Abbildung 137). Auch wenn beide X^2 -Tests einen signifikanten Unterschied ergeben (enger Leistungssportbezug: $X^2(5) = 26,9563$, $p = 0,000$, Cramér's $V = 0,0248$; weiter Leistungssportbezug: $X^2(5) = 11,7375$, $p = 0,039$, Cramér's $V = 0,0164$) muss in Hinblick auf die Effektstärke von einem minimalen Effekt gesprochen werden (Cohen, 1988). Demnach kam es in den letzten Jahren nicht zu einer wesentlichen Veränderung bzgl. des Anteils von Beiträgen mit Leistungssportbezug.

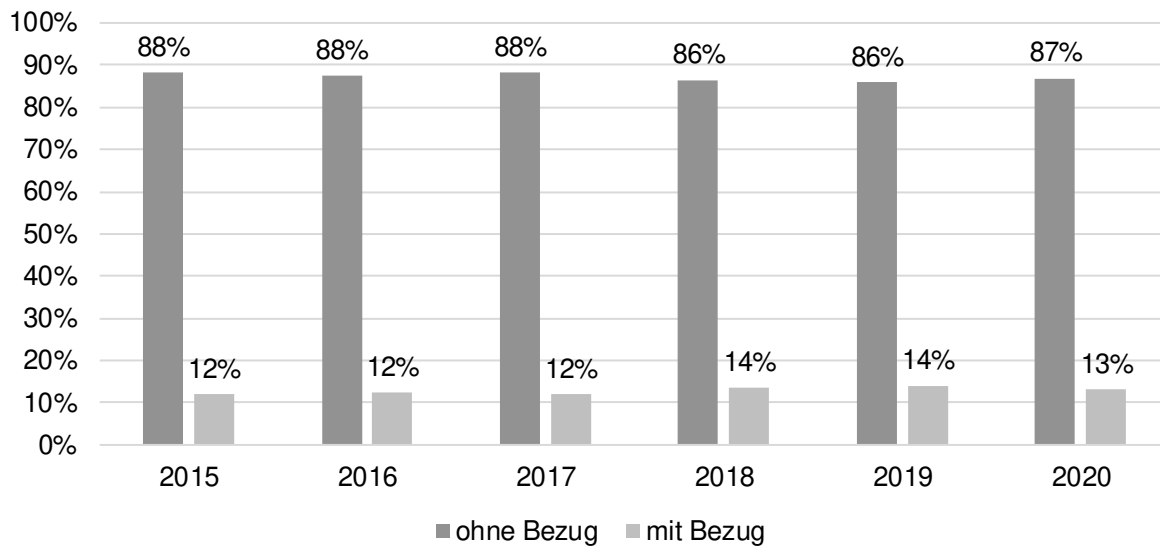


Abbildung 136: Enger Leistungssportbezug nach Jahr

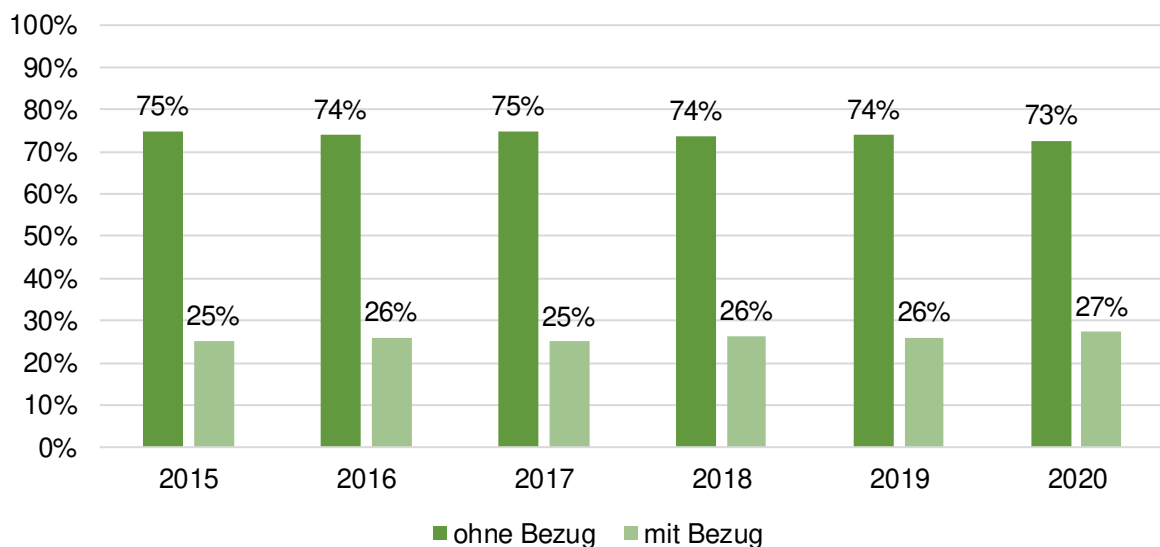


Abbildung 137: Weiter Leistungssportbezug nach Jahr

Differenziert man nach der Sprache, ergibt sich im engen Leistungssportbezug, wenn also nur die Schlagworte einbezogen werden, bei den Publikationen in deutscher Sprache ein Anteil von 16 % und bei denen in Englisch ein Anteil von 11 %⁵⁸. Beachtet man

⁵⁸ Die Verschlagwortung wird in SPOLIT, wie bereits dargestellt, unabhängig von der Sprache des Beitrages in Deutsch vorgenommen.

neben den Schlagworten auch noch das Abstract sowie den Titel, zeigt sich bei den englischen Beiträgen ein leicht höherer Anteil von Publikationen mit Leistungssportbezug (27 %) als bei denen in Deutsch (23 %) (vgl. hierzu Abbildung 138 und Abbildung 139). Die beiden X^2 -Tests auf Unabhängigkeit liefern signifikante Differenzen (enger Leistungssportbezug: $X^2(1) = 166,6643$, $p = 0,000$, Cramér's $V = -0,0619$; weiter Leistungssportbezug: $X^2(1) = 86,3245$, $p=0,000$, Cramér's $V = 0,0446$), jedoch beträgt die Effektstärke auch hier weniger als 0,1, womit noch nicht von einem kleinen Effekt gesprochen werden kann (Cohen, 1988).

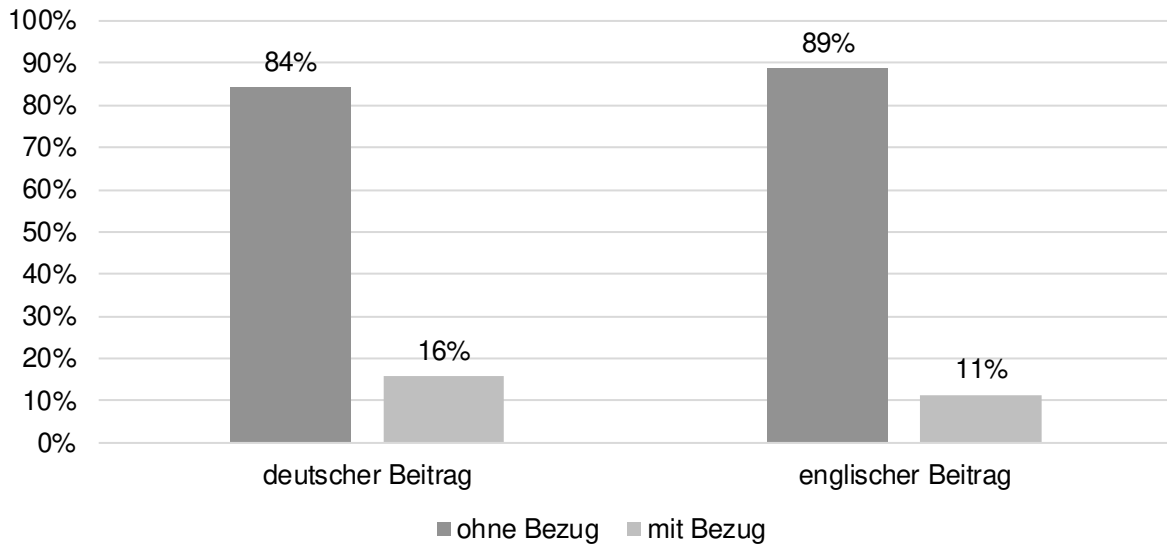


Abbildung 138: Enger Leistungssportbezug nach Sprache

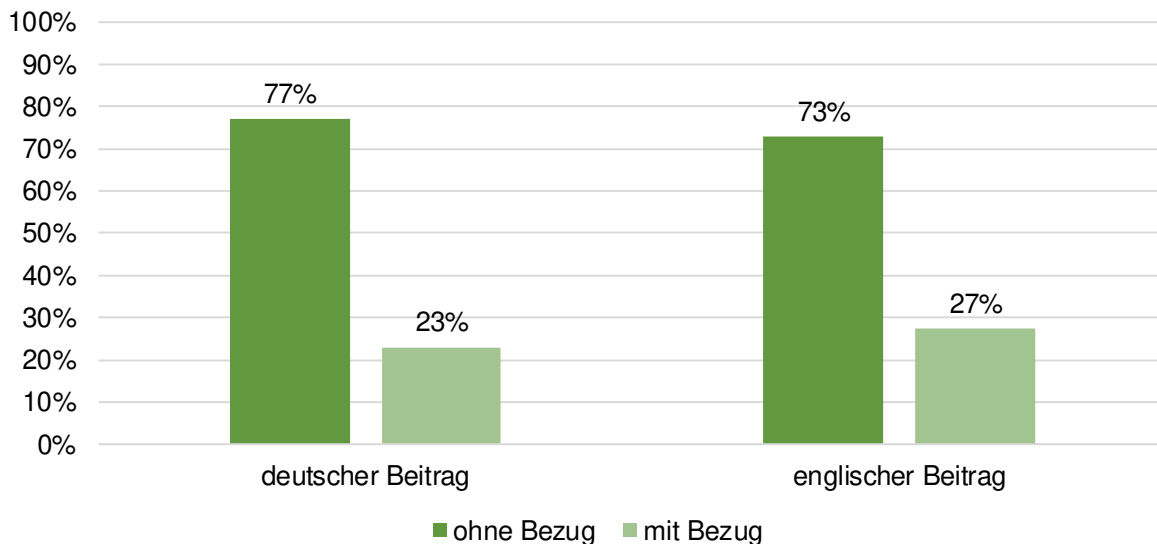


Abbildung 139: Weiter Leistungssportbezug nach Sprache

Die Auswertung nach Art der Publikation in den vorgegebenen Kategorien „Monografie, Sammelwerk“, „Sammelwerksbeitrag“ sowie „Zeitschriftenartikel“ identifiziert kleinere Differenzen (Abbildung 140 und Abbildung 141). Demnach findet sich unter den Monografien, Sammelwerken und Sammelwerksbeiträgen ein Anteil von 19 % von

Publikationen mit einem engen Leistungssportbezug. Der X^2 -Test zeigt eine signifikante Differenz ($X^2(2) = 340,6206$, $p = 0,000$, Cramér's $V = 0,0883$), jedoch liegt hier Cramér's V wieder unter 0,1 und damit unter dem Schwellenwert für einen kleinen Effekt (Cohen, 1988). Im weiten Leistungssport ergibt sich eine Differenz zwischen vier Prozentpunkten. In 25 % der Zeitschriftenartikel konnte ein Leistungssportbezug festgestellt werden, bei den übrigen war dies in 29 % der Publikationen der Fall. Auch hier ist die Differenz signifikant, muss jedoch aufgrund der Effektstärke als marginal angesehen werden ($X^2(2) = 43,5673$, $p = 0,000$, Cramér's $V = 0,0316$).

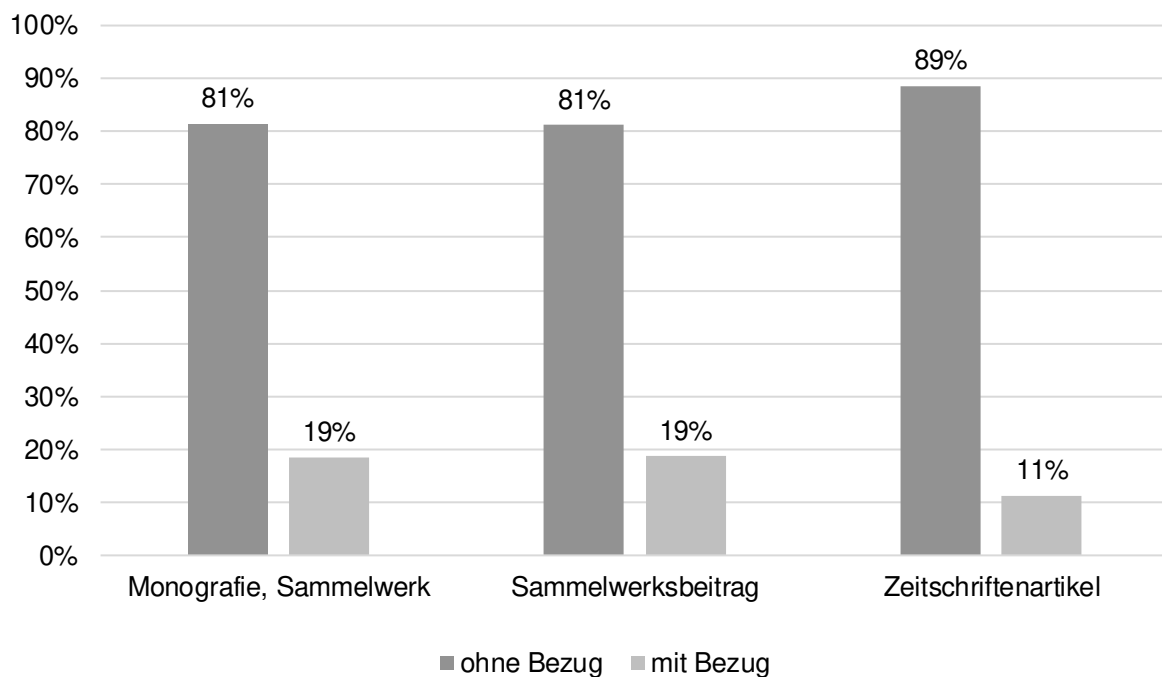


Abbildung 140: Enger Leistungssportbezug nach Art des Beitrags

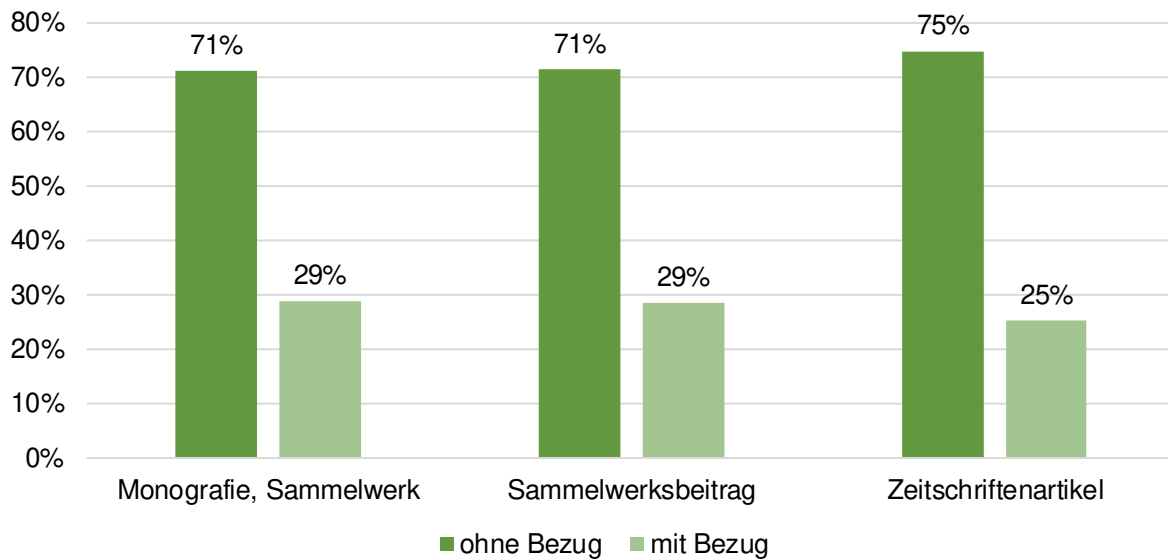


Abbildung 141: Weiter Leistungssportbezug nach Art des Beitrags

Aufgrund der Auswertungen in Abbildung 136 ist bekannt, dass über den Zeitraum von 2015 bis 2020 der Anteil der Zeitschriftenbeiträge zugenommen hat, während die Sammelwerksbeiträge und Monografien sowie Sammelwerke zurückgegangen sind. Entsprechend stellt sich die Frage, ob sich Differenzen im Zeitverlauf nach der Art der Publikation im Leistungssportbezug zeigen. Tabelle 187 enthält zwei logistische Regressionen, in Modell 1 ist die binäre Variable enger Leistungssportbezug und in Modell 2 die Variable weiter Leistungssportbezug die abhängige Variable. Beide Modelle enthalten die unabhängigen Variablen Jahr und Art des Beitrages und die jeweiligen Interaktionsterme. Bei der Interpretation der Effekte sind die Referenzkategorien einzubeziehen und darüber hinaus müssen Haupt- und Interaktionseffekte beachtet werden. Für die Interpretation wurden daher die marginalen Effekte geschätzt und danach graphisch in Abbildung 142 und Abbildung 143 dargestellt.

Tabelle 187: Logistische Regressionen auf engen und weiten Leistungssportbezug

	Modell 1: Enger LS-Bezug	Modell 2: Weiter LS-Bezug
2015	Ref.	Ref.
2016	0,0327 (0,21)	0,0236 (0,17)
2017	-0,0964 (-0,61)	-0,132 (-0,97)
2018	-0,0964 (-0,61)	-0,104 (-0,77)
2019	0,0846 (0,53)	0,0630 (0,46)
2020	0,0971 (0,47)	0,119 (0,66)
Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Sammelwerksbeitrag	-0,253 ⁺ (-1,90)	-0,242 [*] (-2,15)
Zeitschriftenartikel	-0,683 ^{***} (-5,77)	-0,225 [*] (-2,27)
Interaktion: 2015 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2015 * Sammelwerksbeitrag	Ref.	Ref.
Interaktion: 2015 * Zeitschriftenartikel	Ref.	Ref.
Interaktion: 2016 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2016 * Sammelwerksbeitrag	-0,0191 (-0,10)	0,0563 (0,34)
Interaktion: 2016 * Zeitschriftenartikel	0,0578 (0,34)	0,0210 (0,15)
Interaktion: 2017 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2017 * Sammelwerksbeitrag	0,556 ^{**} (2,93)	0,553 ^{***} (3,41)
Interaktion: 2017 * Zeitschriftenartikel	0,00187 (0,01)	0,0504 (0,35)
Interaktion: 2018 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2018 * Sammelwerksbeitrag	-0,00949 (-0,05)	-0,0357 (-0,21)
Interaktion: 2018 * Zeitschriftenartikel	0,366 [*] (2,17)	0,207 (1,46)
Interaktion: 2019 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2019 * Sammelwerksbeitrag	0,804 ^{***} (4,18)	0,543 ^{**} (3,23)
Interaktion: 2019 * Zeitschriftenartikel	0,0533 (0,32)	-0,0865 (-0,60)
Interaktion: 2020 * Monografie, Sammelwerk	Ref.	Ref.
Interaktion: 2020 * Sammelwerksbeitrag	0,422 ⁺ (1,72)	0,417 [*] (1,97)
Interaktion: 2020 * Zeitschriftenartikel	0,0381 (0,17)	-0,0461 (-0,25)
Konstante	-1,471 ^{***} (-13,40)	-0,881 ^{***} (-9,37)
n	43.680	43.680
Pseudo R^2	0,014	0,003

t Statistik in Klammern; ⁺ $p < 0,10$, ^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$, ^{***} $p < 0,001$

Der Anteil der Zeitschriftenartikel mit einem engen Leistungssportbezug ist über die Zeit relativ konstant geblieben. Der Anteil liegt in den Monografien und Sammelwerksbeiträgen in der Regel darüber, wobei sich die Konfidenzintervalle, wie z.B. im Jahr 2015, überlappen und damit die Differenzen im geschätzten Anteil nicht immer signifikant sind. Die Differenzen im weiten Leistungssportbezug unterscheiden sich in den einzelnen Jahren seltener. Insgesamt kann kein Trend erkannt werden, dass sich die Unterschiede im Anteil des Leistungssportbezugs zwischen Zeitschriften auf der einen Seite und Monografien sowie Sammelwerken und Sammelwerksbeiträgen auf der anderen Seite über die Zeit verändern. Insgesamt ist die Erklärungskraft der Variablen Jahr und Art des Beitrages auch nach der Größe des Pseudo R^2 Werte als gering einzuschätzen.

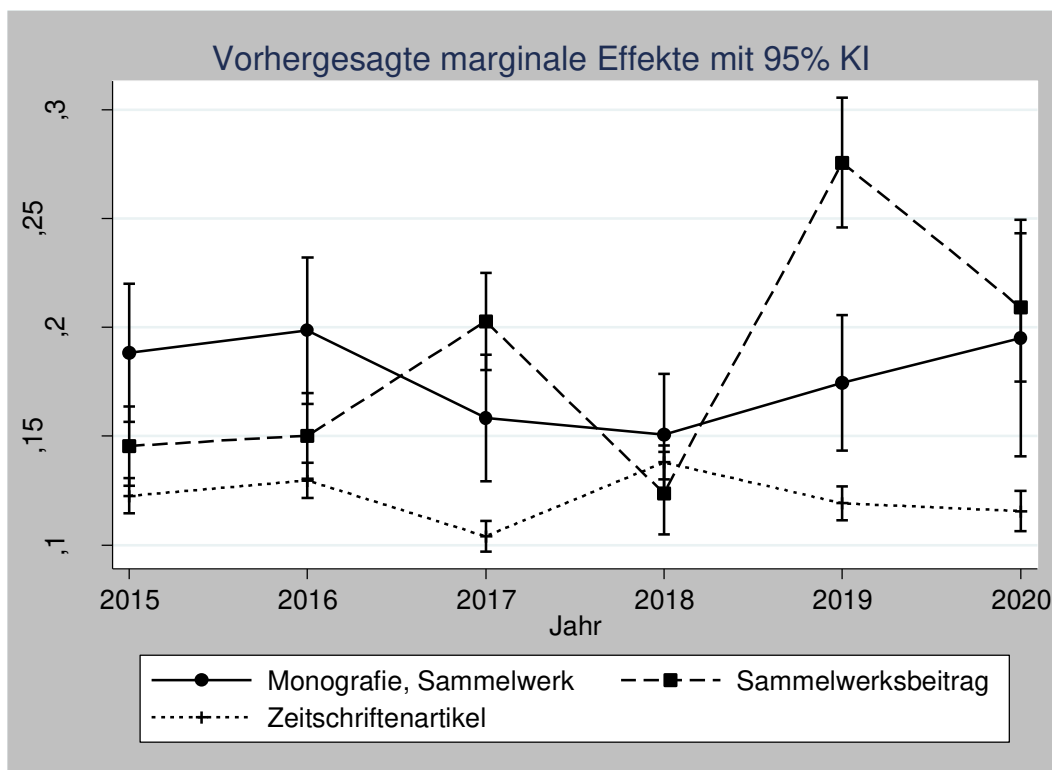


Abbildung 142: Aus der logistischen Regression geschätzte marginale Effekte inkl. Konfidenzintervalle, mit der abhängigen Variablen enger Leistungs-sportbezug

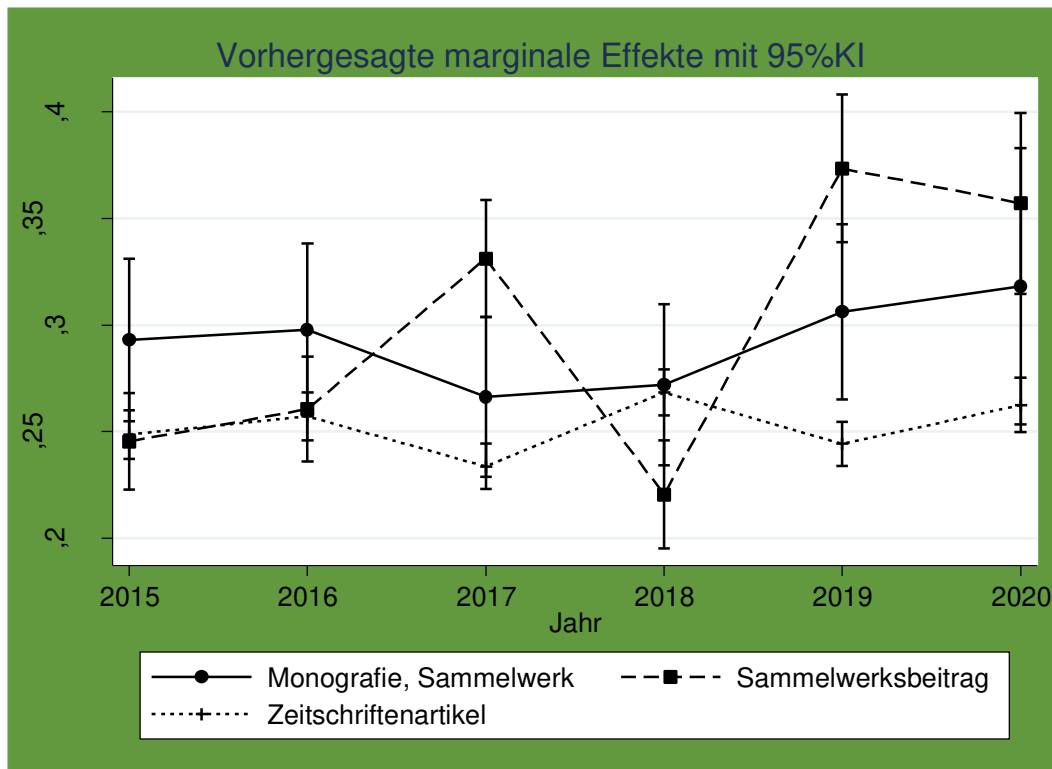


Abbildung 143: Aus der logistischen Regression geschätzte marginale Effekte, inkl. Konfidenzintervalle mit der abhängigen Variablen weiter Leistungssportbezug

4.9.2.2 Datensatz deutsche SportwissenschaftlerInnen

Die folgenden Auswertungen enthalten nur Publikationen von Personen, die nach der Recherche (Kapitel 4.2) der deutschen Sportwissenschaft zugerechnet werden können. Von den 8.308 Publikationen kann bei rund 14,85 % ein enger und bei 24,89 % ein weiter Leistungssportbezug festgestellt werden, das entspricht 1.234 bzw. 2.068 Beiträgen (Abbildung 144, Abbildung 145). Zählt man nur die Beiträge, die im Jahr 2019 veröffentlicht wurden, ergeben sich leicht höhere Anteile von 15,32 % bzw. 25,20 % von Beiträgen mit einem engen bzw. weiten Leistungssportbezug.

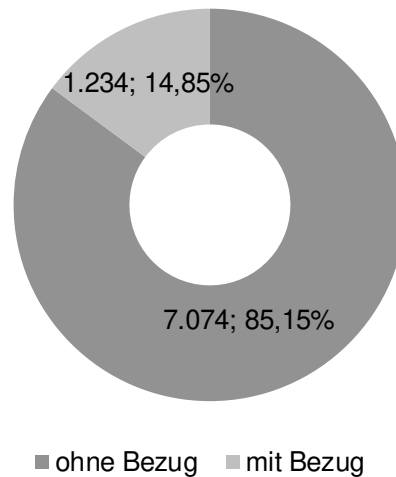


Abbildung 144: Enger Leistungssportbezug

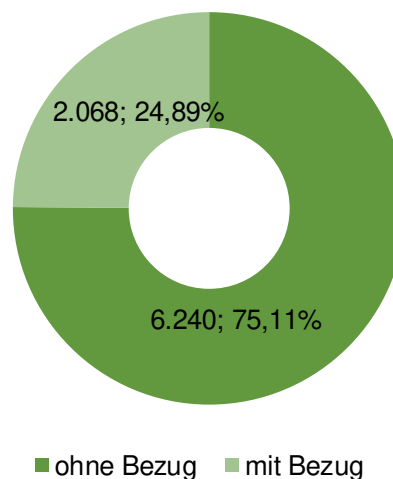


Abbildung 145: Weiter Leistungssportbezug

Die χ^2 -Tests zur Überprüfung des Anteils von Beiträgen mit engem und weitem Leistungssportbezug durch in Deutschland arbeitende SportwissenschaftlerInnen und die übrigen Beiträge in SPOLIT ergaben signifikante Differenzen in den Stichproben $\chi^2(1)$

= 22,0130, $p = 0,000$, Cramér's $V = 0,0237$ bzw. $X^2(1) = 26,6353$, $p = 0,000$, Cramér's $V = 0,0261$, jedoch fallen die Differenzen minimalst aus, was sich auch an den Effektstärken, gemessen über Cramér's V ablesen lässt (Cohen, 1988). Es kann daher angenommen werden, dass kein maßgeblicher Unterschied zwischen den Beiträgen insgesamt und den Beiträgen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen besteht und somit die Ergebnisse aus Kapitel 4.9.2.1 weitestgehend übertragen werden können.

4.10 SPOFOR

Im Rahmen der Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung erfolgte neben den Befragungen eine Auswertung der Datenbank für sportwissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekte (SPOFOR) des BISp. Die SPOFOR-Datenbank informiert seit dem Erhebungsjahr 1990 über laufende sowie abgeschlossene Projekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz und ist über das Sportinformationsportal SURF des BISp frei zugänglich. Die Analyse der SPOFOR-Datenbank soll im vorliegenden Fall Aufschluss darüber geben, welche inhaltlichen Forschungsschwerpunkte innerhalb der Bearbeitung von Projekten mit Sportbezug zwischen den Jahren 2015 und 2020 gesetzt wurden und welche Verbindungen zum Leistungssport identifiziert werden können. Diese und weitere Informationen zu den einzelnen Projekten können über die Abbildung der Datenbankfelder im Erfassungssystem, die Abbildung der Feldinhalte in SURF und die Darstellung der SolR-Indexfelder und -inhalte (beide Inhalte sind nahezu identisch) eingesehen werden.

Die Erfassung von Projekten für SPOFOR speist sich aus unterschiedlichen Quellen: Das BISp führt jährlich eine Erhebung durch, dabei wurden mit der ersten Einladung mehr als 800 E-Mails und mehr als 1.300 E-Mails bei der Erinnerung an Adressaten versendet, darunter befinden sich LehrstuhlinhaberInnen, Sekretariate und leitende Wissenschaftliche MitarbeiterInnen von Universitäten und Fachhochschulen, mit der Bitte, Projekte zu melden und die Anfrage an weitere infrage kommende Personen weiterzuleiten. Im Jahr 2021⁵⁹ wurden beispielsweise 143 Projekte gemeldet, darunter 91 neue Meldungen und 52 Aktualisierungen. Die MitarbeiterInnen des BISp konnten im Nachgang rund 1.200 Projekte auf den Homepages der SportwissenschaftlerInnen recherchieren, teils jedoch abgesehen von Titel- und Personenangaben ohne nähere Angaben. Dies zeigt, dass die jährlichen Meldungen der SportwissenschaftlerInnen zu großen Teilen unvollständig sind und die meisten Projekteintragungen durch die Mitarbeitenden des BISp verzeichnet werden, die dann zum Teil aufgrund der dargelegten Informationen unvollständig in SPOFOR eingehen. Eine weitere Quelle, aus der die

⁵⁹ Die folgenden Angaben wurden den Projektnehmern freundlicherweise von den Mitarbeitenden des BISp bereitgestellt, um den Prozess exemplarisch darzulegen.

Angaben aus SPOFOR stammen, sind die Forschungsinformationssysteme der Hochschulen und Bundesländer, der Förderkatalog der Bundesregierung und die DFG – Datenbank GEPRIS. Darüber hinaus können WissenschaftlerInnen jederzeit selbst Projekte über das Meldetool angeben (SURF, 2021c). Insgesamt kann so festgehalten werden, dass die Datenbank SPOFOR eine große Anzahl der im deutschen Sprachraum durchgeführten sportwissenschaftlichen Projekte enthält, wobei eine Vollständigkeit naturgemäß nie erreicht werden kann.

4.10.1 Datenbasis

Für die Analyse wurde, wie für SPOLIT, der Zeitraum von 2015 bis 2020 als Projektzeitraum ausgewählt. Damit wurde durch das BISp ein Auszug aus SPOFOR erstellt, der alle Projekte enthält, die in diesem Zeitraum stattfanden und zum Übermittlungszeitpunkt gemeldet waren. Der Datensatz umfasst 1.196 Einträge, davon enthalten 67 keine Verschlagwortung und 41 kein Abstract, wodurch sich eine Reduktion der Einträge auf 1.095 ergibt. Darüber hinaus wurden 29 Projekte, die in Österreich oder der Schweiz stattfanden, sowie eines mit einer Laufzeitangabe von rund 80 Jahren ausgeschlossen. Der Datensatz enthält damit abschließend 1.069 Projekte.

Die Verschlagwortung der Beträge wird von den Mitarbeitenden des BISp vorgenommen, dafür wird die gleiche Schlagwortliste wie für SPOLIT verwendet. Die Systematik zur Feststellung des Leistungssportbezugs findet in identischer Form wie bei SPOLIT statt. Neben dem engen Leistungssportbezug, bei dem nach Leistungssportbegriffen in den Schlagworten gesucht wird, wird auch nach einem weiten Leistungssportbezug ausgewertet, bei dem zusätzlich der Titel und das Abstract einbezogen werden (Kapitel 4.9.1.1). Darüber hinaus wurde überprüft, ob alle Projekte mit dem Vermerk Zielgruppe Leistungssport durch das Vorgehen als Leistungssportprojekte identifiziert werden konnten, dies war der Fall.

SPOFOR enthält eine Reihe an Variablen, jedoch fehlen etliche Eintragungen⁶⁰, weshalb in der folgenden Auswertung, nur ausgewählte Informationen dargestellt werden. Nur ein geringer Anteil der Projekte 11,79 % (126) sind Projekte in englischer Sprache, entsprechend 88,21 % (943) Projekte in Deutsch.

Die Information zur Finanzierung der Projekte war in dem Datensatz, der dem Projektteam übergeben wurde, in der Variablen „Beteiligte Institutionen“ enthalten. Dabei wurde eine Differenzierung von Projekten, die über das BISp und die DFG finanziert worden sind, vorgenommen, bei den übrigen Projekten handelt es sich um Projekte, die eigenfinanziert oder von anderen Geldgebern ermöglicht worden sind. Der Datensatz enthält 393 durch das BISp, 109 durch das BMBF und 79 durch die DFG geförderte Projekte, das entspricht Anteilen von rund 37 %, 10 % und 7 % (Abbildung 146).

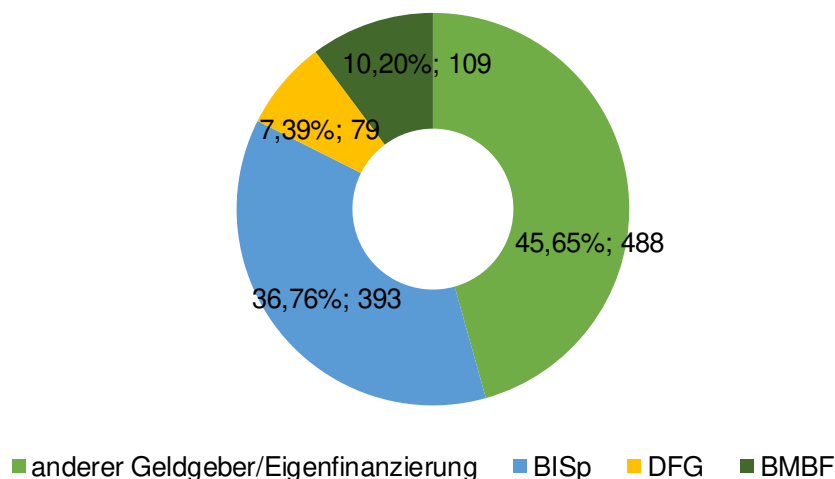


Abbildung 146: Geldgeber, Anteil und n.

Die Projekte im Beobachtungszeitraum starteten zwischen 2020 und 2008 und früher, die meisten Projekte begannen 2015 und 2016 (Abbildung 147). Das Projektende bzw. das geplante Projektende liegt zwischen 2015 und 2028 und später, wobei die meisten

⁶⁰ Kooperationen und Transferleistungen sind nur bei 101 bzw. 131 Projekten angegeben, daher wird auf eine Auswertung verzichtet.

zwischen 2017 und 2021 endeten bzw. enden werden (Abbildung 148). Die mittlere Projektlaufzeit liegt bei rund 34 Monaten mit einer relativ hohen Streuung von ebenfalls rund 34 Monaten. Die Hälfte der Projekte hat eine Laufzeit von 26 Monaten oder weniger. Betrachtet man dabei nur die Gruppe der BISp-Projekte, fällt die deutlich geringere Laufzeit von rund 18 Monaten auf, der Median liegt bei genau einem Jahr⁶¹. Die Differenz zu den nicht durch das BISp geförderten Projekte ist signifikant und die Effektstärke kann als mittel bis groß eingeschätzt werden (Cohen, 1988). Die Laufzeit der Projekte, die durch das BMBF finanziert werden, liegt bei rund 42 Monaten, der Median bei drei Jahren. BMBF-Projekte haben eine signifikant längere Laufzeit als die anderen. Die Dauer von DFG-Projekten liegt bei rund 46 Monaten und die Hälfte der Projekte bei 36 Monaten oder weniger. Die Laufzeit von DFG-Projekten unterscheidet sich signifikant von jener der anderen Projekte, die Stärke des Effekts kann dabei als klein eingestuft werden (Tabelle 188).

⁶¹ Differenziert man hier nach Projekttypen zeigen sich deutliche Differenzen: Innovationsprojekt Spitzenverband (MW=13,43, SD=3,92), Prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung (MW=20,22, SD=7,68), Serviceforschung (MW=10,48, SD=3,14), Sportartspezifische Anwendungsforschung (MW=23,13, SD=10,49), Sportartübergreifende Anwendungsforschung (MW=30,10, SD=18,84), Technologieentwicklung / Geräteforschung (MW=18,94, SD=8,50), WVl-Projekte (MW=51,83, SD=12,98), Wissenschaftliche Betreuung (MW=10,71, SD=5,63).

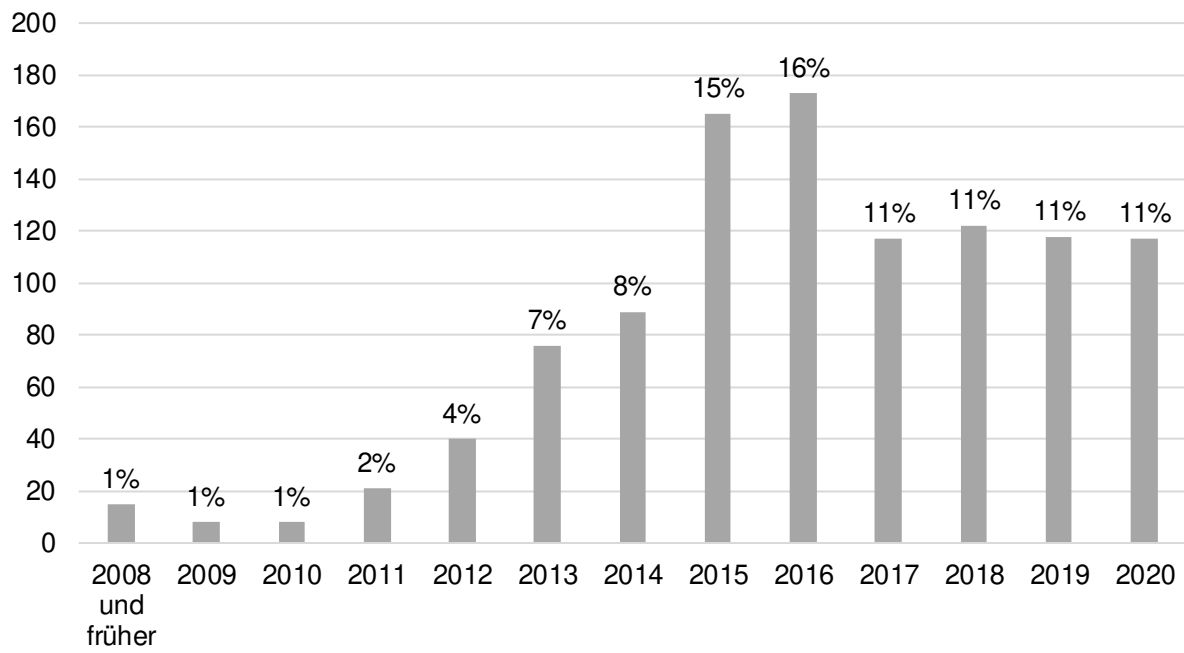


Abbildung 147: Projektstart

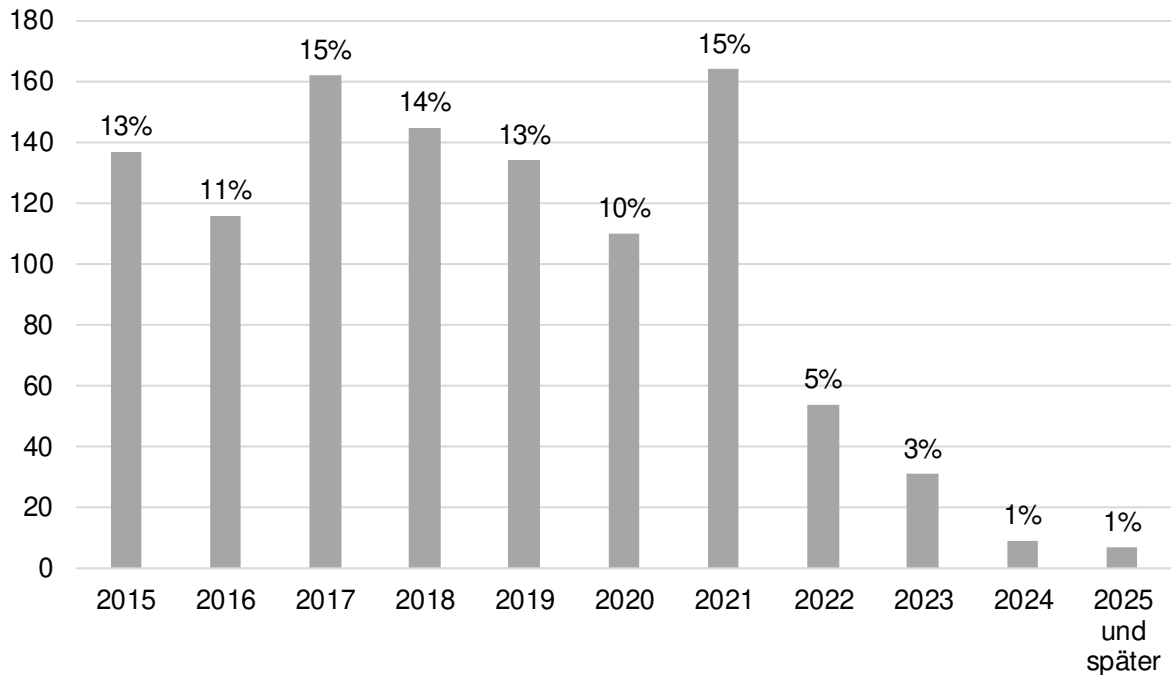


Abbildung 148: Projektende

Tabelle 188: Projektdauer in Monaten nach Geldgeber

	MW	SD	MD	n
Projektdauer ge- samt	33,87	33,71	26	1069
Projektdauer BISp	18,44	13,92	12	393
Projektdauer BMBF	42,36	23,02	36	109
Projektdauer DFG	45,99	25,96	36	79

BISp: t-Test mit Welch-Korrektur: $t(934,5749)=14,9953$, $p=0,0000$; Cohen's $d = 0,772$
 BMBF: t-Test mit Welch-Korrektur $t(170,377) = -3,82309$, $p=0,0002$; Cohen's $d = 0,281$
 DFG: t-Test mit Welch-Korrektur $t(101,358)=4,1989$, $p=0,0001$; Cohen's $d = 0,3898$

Für etwas mehr als die Hälfte der Projekte liegen Informationen über die Ausgaben vor, davon sind die meisten BISp-Projekte (Tabelle 189). Die Hälfte der Projekte kostet

bzw. kostete 50.000 bis unter 100.000 € oder weniger. Mehr als eine Million Euro mussten nur für 16 % der Projekte veranschlagt werden. Für BISp-Projekte liegen die Kosten dabei etwas unter denen der übrigen Projekte und der Wilcoxon Rangsummentest ergab eine signifikante Differenz ($z = 4,818, p=0,0000$).

Tabelle 189: Projektkosten (Gesamtkosten)

	Absolute Häufigkeit	Relative Häufig- keit inkl. Keine Kosten und keine Angabe	Relative Häufig- keit ohne die Ka- tegorie keine Kosten und keine Angabe, alle Pro- jekte	Relative Häufig- keit ohne keine Kosten und keine Angabe nur BISp-Projekte (n=390)
5.000 bis unter 15.000 €	59	5,52 %	10,46 %	8,21 %
15.000 bis unter 30.000 €	58	5,43 %	10,28 %	13,85 %
30.000 bis unter 50.000 €	89	8,33 %	15,78 %	19,23 %
50.000 bis unter 100.000 €	94	8,79 %	16,67 %	22,56 %
100.000 bis unter 250.000 €	111	10,38 %	19,68 %	16,67 %
250.000 bis unter 500.000 €	41	3,84 %	7,27 %	2,05 %
500.000 bis unter 1.000.000 €	20	1,87 %	3,55 %	1,03 %
1.000.000 bis unter 1.250.000 €	7	0,65 %	1,24 %	0,77 %
1.250.000 bis unter 2.500.000 €	75	7,02 %	13,30 %	15,38 %
2.500.000 bis unter 5.000.000 €	6	0,56 %	1,06 %	0,00 %
5.000.000 bis unter 10.000.000 €	3	0,28 %	0,53 %	0,00 %
10.000.000 € und mehr	1	0,09 %	0,18 %	0,26 %
Keine Kosten	2	0,19 %		
Keine Angabe	503	47,05 %		
Gesamt (ohne keine Kosten und keine Angabe)	1.069 (564)	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Für rund 1.000 Projekte liegt die Information zu einem sogenannten Theoriefeld vor, dieses umfasst Angaben zu der jeweiligen Teildisziplin. Dabei werden Projekte auch mehreren Teildisziplinen zugeordnet, im Schnitt sind dies rund zwei. Etwa ein Drittel der Projekte gehört der Kategorie Trainingslehre/Trainingswissenschaft an, je etwa ein

Viertel der Sportpsychologie und der Bewegungswissenschaft und etwa ein Fünftel je der Sportsoziologie, Sportpädagogik und Sportmedizin. Jeweils rund 10 % der Projekte können den Feldern Sporttechnologie, Biomechanik und Sportpolitik/-verwaltung/-organisation zugeordnet werden (Tabelle 190).

Tabelle 190: Theoriefelder

	Absolute Häufig- keit	Relative Häufig- keit nach Projek- ten (n=1.011)	Relative Häufig- keit nach Theo- riefeldern (n=2.207)
Trainingslehre/Trainingswissenschaft	317	31,36 %	14,36 %
Sportpsychologie	263	26,01 %	11,92 %
Bewegungswissenschaft	260	25,72 %	11,78 %
Sportsoziologie	219	21,66 %	9,92 %
Sportpädagogik	206	20,38 %	9,33 %
Sportmedizin	197	19,49 %	8,93 %
Sporttechnologie	131	12,96 %	5,94 %
Biomechanik	128	12,66 %	5,80 %
Sportpolitik/-verwaltung/-organisation	107	10,58 %	4,85 %
Behindertensport	79	7,81 %	3,58 %
Kommunikations-/Informationswissenschaft	79	7,81 %	3,58 %
Sportinformatik	67	6,63 %	3,04 %
Sportökonomie	52	5,14 %	2,36 %
Sportanlagen, Sportgeräte, Normung	34	3,36 %	1,54 %
Sportgeschichte	20	1,98 %	0,91 %
Dopingforschung	14	1,38 %	0,63 %
Sportphilosophie	14	1,38 %	0,63 %
Sportrecht	8	0,79 %	0,36 %
Sportökologie	8	0,79 %	0,36 %
Sportpublizistik	4	0,40 %	0,18 %
Gesamt	2.207		100,00%

Für 927 Projekte liegt eine Auskunft zur Zielgruppe vor, wobei zum Teil auch mehrere Zielgruppen pro Projekt benannt werden. Dabei haben etwa zwei Drittel der Projekte den Leistungssport im Fokus. Betrachtet man die Geldgeber für die Projekte mit der Zielgruppe Leistungssport, wird ersichtlich, dass diese mehrheitlich durch das BISp gefördert werden: 65 % der Projekte für diese Zielgruppe werden durch das BISp ermöglicht. Die DFG und das BMBF finanzieren je nur 3 % der Projekte für die Zielgruppe Leistungssport. Die Bereiche Freizeit- und Breitensport sowie Kinder- und Jugendsport werden dabei von etwas mehr als einem Fünftel und damit deutlich seltener adressiert. 17 % bzw. 16 % der Projekte zielen auf den Gesundheitssport bzw. Sport mit Sondergruppen ab (Tabelle 191).

Tabelle 191: Zielgruppe

	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit nach Projekten (n=927)	Relative Häufigkeit nach Zielgruppen (1.661)
Leistungssport	596	64,29 %	35,88 %
Freizeit- und Breitensport	213	22,98 %	12,82 %
Kinder- und Jugendsport	201	21,68 %	12,10 %
Gesundheitssport	156	16,83 %	9,39 %
Sport mit Sondergruppen	149	16,07 %	8,97 %
Schulsport	115	12,41 %	6,92 %
Alterssport	62	6,69 %	3,73 %
Betriebssport	28	3,02 %	1,69 %
Sportstättenbau/Sport- und Freizeitanlagen	28	3,02 %	1,69 %
Hochschulsport	27	2,91 %	1,63 %
Frauensport	26	2,80 %	1,57 %
Sportgeräte/ -beklei- dung/Ausrüstung	21	2,27 %	1,26 %
Sportveranstaltungen/Kon- gresse	21	2,27 %	1,26 %
Kunst	10	1,08 %	0,60 %
Tourismus	8	0,86 %	0,48 %

Zu 493 Projekten gibt es eine Angabe zur fokussierten Sportart. 43 % der Projekte beziehen sich auf ein Sportspiel. Je 12 % bis 9 % der Projekte betreffen Skisport, Wassersport, Leichtathletik oder Schwimmsport. Die anderen Sportarten werden deutlich seltener adressiert (Tabelle 192).

Tabelle 192: Sportarten

	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit nach Projekten (n=492)	Relative Häufigkeit nach Sportarten (734)
Sportspiel	212	43,09 %	28,88 %
Skisport	59	11,99 %	8,04 %
Wassersport	53	10,77 %	7,22 %
Leichtathletik	46	9,35 %	6,27 %
Schwimmsport	45	9,15 %	6,13 %
Kampfsport	36	7,32 %	4,90 %
Turnen	32	6,50 %	4,36 %
Eissport	29	5,89 %	3,95 %
Radsport	26	5,28 %	3,54 %
Schießsport	23	4,67 %	3,13 %
Beach-Sport	16	3,25 %	2,18 %
Kraftsport	16	3,25 %	2,18 %
Golfsport	10	2,03 %	1,36 %
Gymnastik	10	2,03 %	1,36 %
Pferdesport	10	2,03 %	1,36 %
Triathlon	10	2,03 %	1,36 %
Alpinismus/Bergsport	7	1,42 %	0,95 %
Moderner Fünfkampf/Mehrkampf	7	1,42 %	0,95 %
Tanzsport	7	1,42 %	0,95 %
Kegelsport	4	0,81 %	0,54 %
Motorsport	4	0,81 %	0,54 %
Flugsport/Luftsport	3	0,61 %	0,41 %
Rollsport	3	0,61 %	0,41 %
Sonstige Sportarten	66	13,41 %	8,99 %

4.10.2 Leistungssportbezug

Ein Leistungssportbezug kann anhand der Verschlagwortung bei rund 57 % der Projekte festgestellt werden (Abbildung 149), schließt man in die Suche das Abstract sowie den Titel nach mit dem Leistungssport in Verbindung stehende Begriffe ein (Kapitel 4.9.1.1), weisen 60 % der Projekte einen Leistungssportbezug auf (Abbildung 150). Die Differenz zwischen dem sog. engen und weiten Leistungssportbezug fällt damit geringer aus als in der Analyse der SPOLIT-Datenbank.

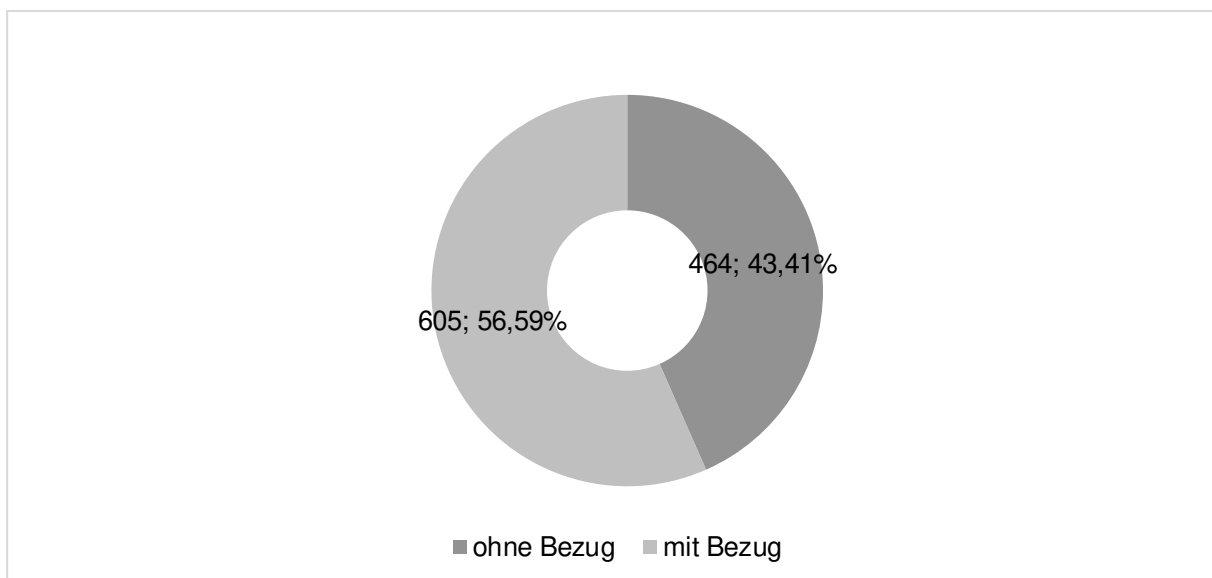


Abbildung 149: Enger Leistungssportbezug

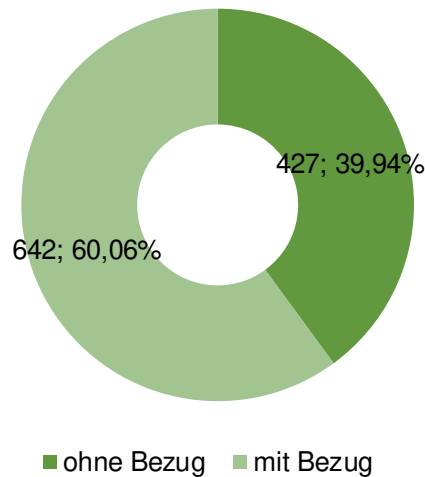


Abbildung 150: Weiter Leistungssportbezug

Wie bereits in Kapitel 4.10.1 dargestellt, wurde ein Großteil der Projekte durch das BISp finanziert, bei der Betrachtung des Leistungssportbezugs nach Geldgebern zeigen sich erwartungsgemäß große Differenzen. Geht man von einem engen Leistungssportbezug aus, dann haben 98,98 % der BISp geförderten Projekte einen Leistungssportbezug. Das entspricht einem Anteil von 64,30 % der Leistungssportprojekte im untersuchten Datenbestand. Die durch das BMBF und die DFG unterstützten Projekte weisen mit rund 14 % bzw. 22 % deutlich seltener einen Leistungssportbezug auf. Aufgrund der geringeren Anzahl machen diese Projekte unter den Projekten mit Leistungssportbezug nur einen geringen Anteil von 2 % bzw. 3 % aus (Tabelle 193). Bei rund 38 % der Projekte, die durch andere Geldgeber oder eigenfinanziert sind, kann ein Leistungssportbezug festgestellt werden. Der X^2 -Test ergab einen signifikanten Unterschied zwischen Geldgebern und Leistungssportbezug im Projekt. Der Effekt kann mit einem Cramér's V von 0,67 als mittelgroß eingestuft werden (Cohen, 1988). Die Auswertung mit den Ergebnissen des weiten Leistungssportbezugs (Tabelle 194) zeigt nahezu identische Ergebnisse, daher werden die Ergebnisse im Folgenden nicht mehr nach engem und weitem Leistungssportbezug aufgeschlüsselt und nur die Ergebnisse für den weiten Leistungssportbezug berichtet.

Tabelle 193: Enger Leistungssportbezug und Geldgeber

	ohne LS-Bezug	mit LS-Bezug	Total
BISp	4 ⁶²	389	393
Spalten %	0,86 %	64,30 %	36,76 %
Zeilen %	1,02 %	98,98 %	100,00 %
BMBF	94	15	109
Spalten %	20,26 %	2,48 %	10,20 %
Zeilen %	86,24 %	13,76 %	100,00 %
DFG	62	17	79
Spalten %	13,36 %	3,66 %	17,03 %
Zeilen %	78,48 %	21,52 %	100,00 %
Andere Geldgeber/Eigenfinanzierung	304	184	488
Spalten %	65,52 %	30,41 %	45,65 %
Zeilen %	62,30 %	37,70 %	100,00 %
Total	464	605	1069
Spalten %	100,00 %	100,00 %	100,00 %
Zeilen %	43,41 %	56,59 %	100,00 %

$\chi^2(3) = 479,3017$, $p = 0,000$; Cramér's $V = 0,6696$

⁶² Das BISp fördert keine Projekte ohne Leistungssportbezug. Bei diesen Projekten handelt es sich um Projekte mit keinem ausschließlichen bzw. unmittelbaren Leistungssportbezug.

Tabelle 194: Weiter Leistungssportbezug und Geldgeber

	ohne LS-Bezug	mit LS-Bezug	Total
BISp	2	391	393
Spalten %	0,47 %	60,90 %	36,76 %
Zeilen %	0,51 %	99,49 %	100,00 %
BMBF	84	25	109
Spalten %	19,67 %	3,89 %	10,20 %
Zeilen %	77,06 %	22,94 %	100,00 %
DFG	55	24	79
Spalten %	11,85 %	5,17 %	17,03 %
Zeilen %	69,62 %	30,38 %	100,00 %
Andere Geldgeber/Eigenfinanzierung	286	202	488
Spalten %	66,98 %	31,46 %	45,65 %
Zeilen %	58,61 %	41,39 %	100,00 %
Total	427	642	1069
Spalten %	100,00 %	100,00 %	100,00 %
Zeilen %	39,94 %	60,06 %	100,00 %

$\chi^2(3) = 417,2360$, $p = 0,000$; Cramér's $V = 0,6247$

Bei der Betrachtung der Bearbeitungszeiträume der Projekte mit und ohne Leistungssportbezug deutet sich an, dass Projekte mit Leistungssportbezug später starten und früher aufhören (Abbildung 151 und Abbildung 152). So liegt der Beginn bei Projekten ohne Leistungssportbezug im Durchschnitt (arithmetische Mittel) im Jahr 2015,62, also Mitte des Jahres 2015, bei solchen mit Bezug im Jahr 2016,31, also Anfang des Jahres 2016, und diese Differenz ist nach einem t-Test signifikant ($t(1067) = -3,5424$, $p = 0,0004$). Das Projekteende für Projekte ohne Bezug liegt im Schnitt im Jahr 2018,75 und mit Bezug etwas früher bei 2018,32 und auch diese Differenz ist statistisch bedeutsam ($t(1067) = 2,8549$, $p = 0,0044$). Diese Ergebnisse deuten bereits daraufhin, dass es Unterschiede in der Laufzeit der Projekte gibt.

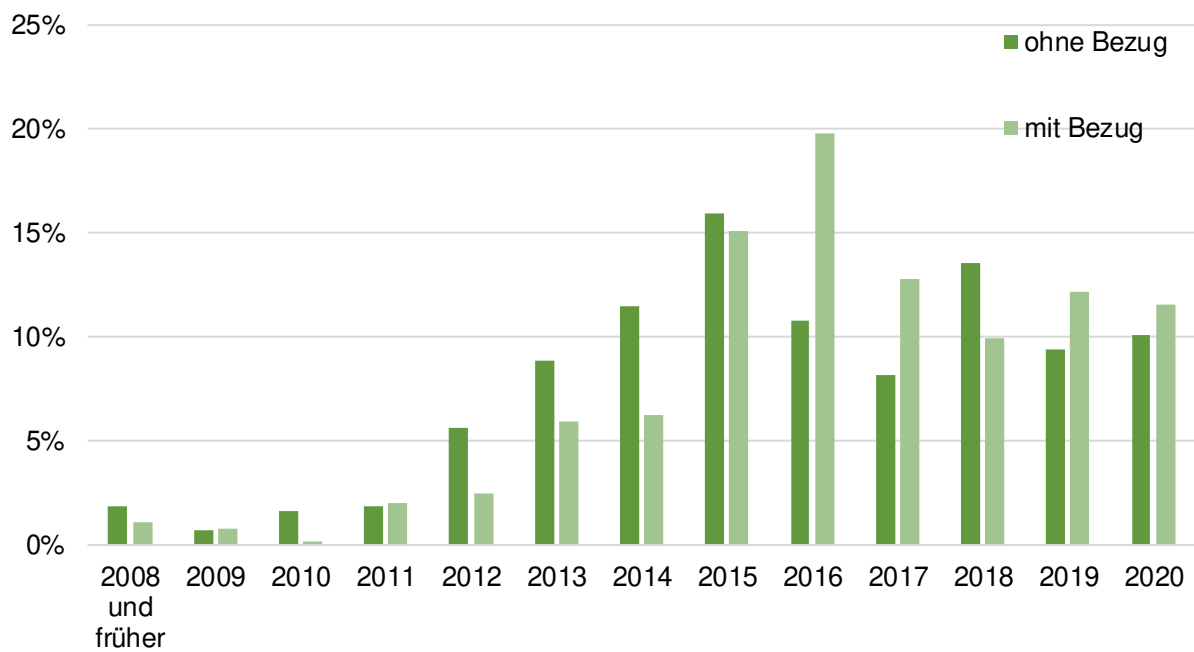


Abbildung 151: Projektbeginn und weiter Leistungssport (n=1.069)

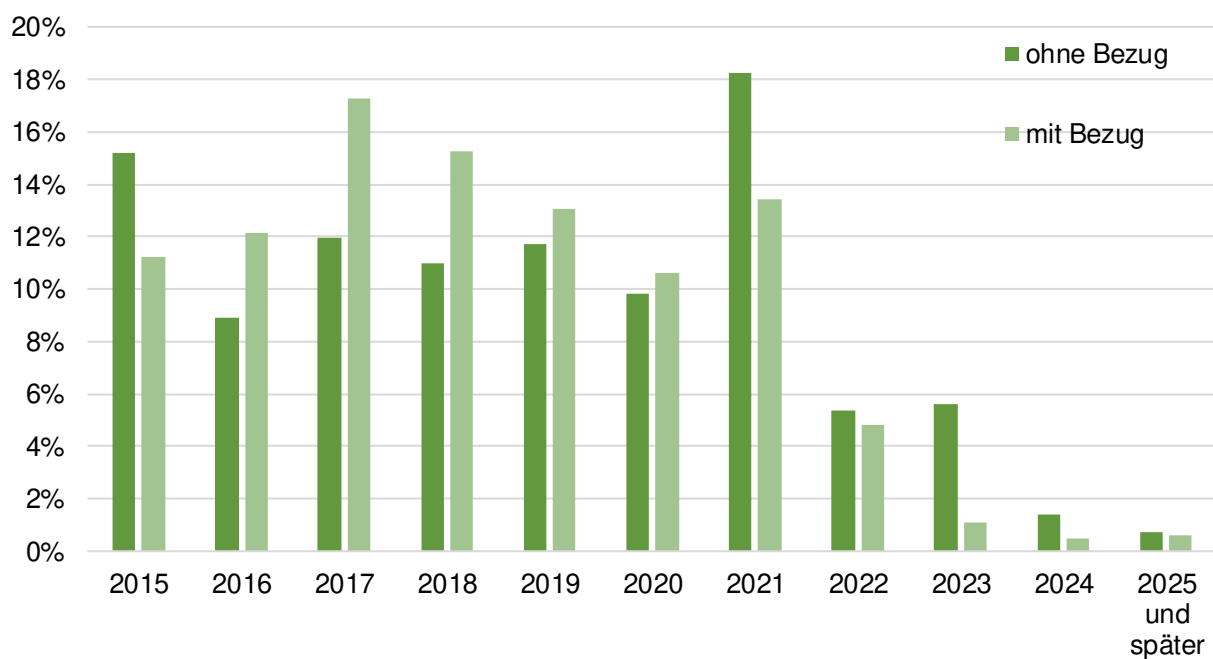


Abbildung 152: Projektende und weiter Leistungssportbezug (n=1.069)

Die Laufzeit von Projekten mit Leistungssportbezug liegt bei rund 29 Monaten, wobei die Hälfte der Projekte eine Dauer von 23 Monaten oder weniger hat. Projekte ohne Leistungssportbezug haben dagegen eine deutlich längere Laufzeit mit rund 41 Monaten, der Median beträgt 3 Jahre. Jedoch ist bereits bekannt, dass BISp-finanzierte Projekte eine kürzere Laufzeit aufweisen und der Anteil der BISp-geförderten Projekte mit Leistungssportbezug bei mehr als 60 % liegt, daher erfolgt am Ende des Kapitels eine multiple Regression (Tabelle 195).

Tabelle 195: Projektlaufzeit in Monaten nach weitem Leistungssportbezug.

	MW	SD	MD	n
ohne LS-Bezug	41,38	39,83	36	427
mit LS-Bezug	28,88	27,87	23	642
Total	33,87	33,71	26	1069

t-Test mit Welch Korrektur: $t(700,583) = 5,6315, p=0,0000$

Differenziert man die Projektkosten nach Leistungssportbezug, zeigt sich, dass die Hälfte der Projekte mit Leistungssportbezug 50.000 bis unter 100.000 € oder weniger kostet, während die Projekte ohne Leistungssportbezug etwas teurer sind, mit einem Median von 100.000 bis unter 250.000 € (Tabelle 196). Ein Wilcoxon Rangsummentest ergibt eine signifikante Differenz in der Verteilung der Kostenvariablen nach Leistungssportbezug, wobei es sich um einen kleinen Effekt handelt ($z = 4,849$, Cohen's $d = 0,3768192$; Cohen, 1988). Da die Projektkosten meist auch mit der Laufzeit zusammenhängen, werden diese ebenfalls in die multiple Regression einbezogen.

Tabelle 196: Kosten nach weitem Leistungssportbezug (n=564)

	ohne LS- Bezug	mit LS-Be- zug	Gesamt
5.000 bis unter 15.000 €	14,84 %	9,17 %	10,46 %
15.000 bis unter 30.000 €	0,00 %	13,30 %	10,28 %
30.000 bis unter 50.000 €	9,38 %	17,66 %	15,78 %
50.000 bis unter 100.000 €	2,34 %	20,87 %	16,67 %
100.000 bis unter 250.000 €	25,78 %	17,89 %	19,68 %
250.000 bis unter 500.000 €	20,31 %	3,44 %	7,27 %
500.000 bis unter 1.000.000 €	10,16 %	1,61 %	3,55 %
1.000.000 bis unter 1.250.000 €	1,56 %	1,15 %	1,24 %
1.250.000 bis unter 2.500.000 €	8,59 %	14,68 %	13,30 %
2.500.000 bis unter 5.000.000 €	4,69 %	0,00 %	1,06 %
5.000.000 bis unter 10.000.000 €	2,34 %	0,00 %	0,53 %
10.000.000 € und mehr	0,00 %	0,23 %	0,18 %
Gesamt	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Durch die Auswertung des Theoriefeldes, der Zielgruppe sowie der Sportarten werden die Projekte mit Leistungssportbezug im Folgenden beschrieben. Projekte mit Leistungssportbezug können in 46 % der Fälle der Trainingslehre und der Trainingswissenschaft zugewiesen werden (Tabelle 197). Etwa rund jeweils ein Viertel der Projekte haben einen Bezug zur Bewegungswissenschaft und der Sportpsychologie. 18 % der Projekte weisen einen solchen zur Sportmedizin und je 16 % einen zur Biomechanik und zur Sporttechnologie auf. Projekte des Theoriefelds Sportsoziologie (13 %), Sportpädagogik (12 %) und Behindertensport (10 %) sind seltener. Neben der Frage danach, zu welchem Anteil die Leistungssportprojekte den Theoriefeldern zugeordnet werden können, was natürlich auch davon abhängt, wie umfassend die Theoriefelder sowohl inhaltlich als auch bezogen auf die Anzahl der Projekte in SPOLIT sind, stellt die Auswertung des Theoriefelds nach Leistungssportbezugs eine relevante Information dar.

Alle Projekte der Dopingforschung und des Sportrechts weisen einen Leistungssportbezug auf. Je 91 % der trainingswissenschaftlichen Projekte und der Sportinformatik-Projekte beschäftigen sich mit Leistungssport. Hohe Leistungssportbezugs-Anteile von über 70 % finden sich auch in den Theoriefeldern: Behindertensport, Biomechanik, Sportpublizistik, Sporttechnologie sowie Sportanlagen, Sportgeräte, Normung. Mehr als die Hälfte der Projekte in den Bereichen Kommunikations-/Informationswissenschaft, Sportökonomie, Bewegungswissenschaft, Sportpsychologie, Sportmedizin und Sportgeschichte haben einen Leistungssportbezug.

Tabelle 197: Theoriefeld und weiter Leistungssportbezug

	ohne LS- Bezug	mit LS-Be- zug	% der LS- Projekte	% Theorie- feld mit LS- Bezug
Trainingslehre/Trainingswissenschaft	27	290	45,96 %	91,48 %
Bewegungswissenschaft	101	159	25,20 %	61,15 %
Sportpsychologie	104	159	25,20 %	60,46 %
Sportmedizin	85	112	17,75 %	56,85 %
Biomechanik	29	99	15,69 %	77,34 %
Sporttechnologie	33	98	15,53 %	74,81 %
Sportsociologie	139	80	12,68 %	36,53 %
Sportpädagogik	133	73	11,57 %	35,44 %
Behindertensport	13	66	10,46 %	83,54 %
Sportinformatik	6	61	9,67 %	91,04 %
Kommunikations-/Informationswissenschaft	25	54	8,56 %	68,35 %
Sportpolitik/-verwaltung/-organisation	60	47	7,45 %	43,93 %
Sportökonomie	19	33	5,23 %	63,46 %
Sportanlagen, Sportgeräte, Normung	10	24	3,80 %	70,59 %
Dopingforschung	0	14	2,22 %	100,00 %
Sportgeschichte	10	10	1,58 %	50,00 %
Sportrecht	0	8	1,27 %	100,00 %
Sportphilosophie	10	4	0,63 %	28,57 %
Sportpublizistik	1	3	0,48 %	75,00 %
Sportökologie	5	3	0,48 %	37,50 %
Anzahl der Projekte	380	631	100,00 %	

Das BISp weist in SPOFOR für die Projekte Zielgruppen (Mehrfachzuordnungen möglich) aus, darunter auch die Zielgruppe Leistungssport (Tabelle 198). 96 % der Projekte, für die ein weiter Leistungssport unterstellt wird, fokussieren dabei auch die Zielgruppe Leistungssport. Unter den Leistungssportprojekten sind 20 % bzw. 13 %, die Freizeit- und Breitensport bzw. Kinder- und Jugendsport im Blick haben. Weitere Zielgruppen wie Gesundheitssport, Schulsport und Sport mit Sondergruppen werden deut-

lich seltener adressiert, auch weil die Anzahl der Projekte für diese Zielgruppen geringer ausfällt. So fokussieren nur rund 3 % der Leistungssportprojekte die Zielgruppe „Sportgeräte/ -bekleidung/Ausrüstung, jedoch haben 86 % der Projekte dieser Zielgruppe einen Leistungssportbezug – ähnliches gilt für Sportveranstaltungen/Kongresse mit einem Leistungssportbezug von 71 %.

Tabelle 198: Zielgruppe weiter Leistungssportbezug

	ohne LS- Bezug	mit LS-Be- zug	% der LS- Projekte	% Ziel- gruppe mit LS-Bezug
Leistungssport	0	596	95,51 %	100,00 %
Freizeit- und Breitensport	91	122	19,55 %	57,28 %
Kinder- und Jugendsport	117	84	13,46 %	41,79 %
Gesundheitssport	105	51	8,17 %	32,69 %
Schulsport	81	34	5,45 %	29,57 %
Sport mit Sondergruppen	117	32	5,13 %	21,48 %
Alterssport	42	20	3,21 %	32,26 %
Sportgeräte/ -bekleidung/Ausrüstung	3	18	2,88 %	85,71 %
Hochschulsport	11	16	2,56 %	59,26 %
Sportstättenbau/Sport- und Freizeitanlagen	12	16	2,56 %	57,14 %
Sportveranstaltungen/Kongresse	6	15	2,40 %	71,43 %
Betriebssport	16	12	1,92 %	42,86 %
Frauensport	16	10	1,60 %	38,46 %
Tourismus	5	3	0,48 %	37,50 %
Kunst	9	1	0,16 %	10,00 %
Anzahl Projekte	303	624		%

Mit 42 % bilden Projekte für die Sportart „Sportspiel“ den höchsten Anteil unter den Projekten mit Leistungssportbezug, gefolgt von den Sportarten Skisport und Wassersport mit 13 % bzw. 11 % (Tabelle 199). Der Anteil der anderen Sportarten liegt bei den Projekten mit Leistungssportbezug unter 10 %. In über 90 % der Projekte der

Sportarten aus dem Schießsport, Eissport, Skisport, der Leichtathletik, dem Wassersport und Triathlon liegt ein Leistungssportbezug vor. Ähnlich hohe Anteile finden sich auch in den Sportarten Kampfsport, Radsport und Turnen mit 98 % bzw. 88 %. Die großen Differenzen der Anteile der Sportarten unten den Leistungssportprojekten auf der einen Seite und dem Anteil des Leistungssportbezugs der Projekte nach Sportarten ergibt sich aus der geringen Anzahl von Projekten, die sich auf mehrere Sportarten beziehen (Mehrfachnennungen im Feld Sportart).

Tabelle 199: Sportart weiter Leistungssportbezug

	ohne LS-Bezug	mit LS-Bezug	% der LS-Pro- jekte	% Sportarten mit LS-Bezug
Sportspiel	33	179	41,92 %	84,43 %
Skisport	5	57	13,35 %	91,94 %
Wassersport	5	48	11,24 %	90,57 %
Leichtathletik	4	42	9,84 %	91,30 %
Schwimmsport	6	39	9,13 %	86,67 %
Sonstige Sportarten	32	34	7,96 %	51,52 %
Kampfsport	4	32	7,49 %	88,89 %
Turnen	4	28	6,56 %	87,50 %
Eisssport	2	27	6,32 %	93,10 %
Radsport	3	23	5,39 %	88,46 %
Schießsport	1	22	5,15 %	95,65 %
Beach-Sport	3	13	3,04 %	81,25 %
Kraftsport	6	10	2,34 %	62,50 %
Triathlon	1	9	2,11 %	90,00 %
Golfsport	3	7	1,64 %	70,00 %
Motorsport	3	7	1,64 %	70,00 %
Pferdesport	3	7	1,64 %	70,00 %
Moderner Fünfkampf/Mehrkampf	1	6	1,41 %	85,71 %
Alpinismus/Bergsport	2	5	1,17 %	71,43 %
Gymnastik	5	5	1,17 %	50,00 %
Kegelsport	2	2	0,47 %	50,00 %
Rollsport	1	2	0,47 %	66,67 %
Flugsport/Luftsport	2	1	0,23 %	33,33 %
Tanzsport	6	1	0,23 %	14,29 %
Gesamt	65	427		86,79 %

Aufgrund der Korrelation der Variablen Geldgeber, Dauer und Kosten erscheint eine multivariate Betrachtung notwendig. Modell 1 der logistischen Regression mit der abhängigen Variable Leistungssportbezug nein/ja enthält die Information über den Geldgeber. Wie in der bivariaten Betrachtung zeigt sich auch hier, dass das BISp deutlich

häufiger als Finanzier von Leistungssportprojekten auftritt als das BMBF, die DFG oder andere Geldgeber (inkl. Eigenfinanzierung). Während in der bivariaten Betrachtung ein signifikanter Zusammenhang von der Projektdauer und dem Leistungssportbezugs bestand, kann dieser unter Kontrolle des Geldgebers nicht beobachtet werden (Modell 2), was damit zusammenhängt, dass nahezu alle BISP-Projekte einen Leistungssportbezug aufweisen und gleichzeitig eine deutlich geringe Laufzeit haben als die Projekte der übrigen Geldgeber (vgl. auch Tabelle 188). Dass die Projektlaufzeit zusätzlich zum Geldgeber keinen Erklärungsanteil liefert, ist auch im Pseudo- R^2 Wert ersichtlich, welcher mit 0,374 im Vergleich zu 0,373 nahezu identisch bleibt.

Da die Kosten nur für eine deutlich geringere Anzahl von Projekten bekannt sind, wurde zunächst eine logistische Regression mit dem Sample der Projekte, für die Kosteninformationen vorliegen, gerechnet (Modell 3a). Es sind die gleichen Ergebnisse für die Variablen Geldgeber und Dauer in Monaten wie auch in Modell 1 und Modell 2 zu konstatieren, wobei das Pseudo R^2 mit 0,614 deutlich höher ausfällt. Das hängt zum Teil damit zusammen, dass der Anteil, der nicht durch das BISP-finanzierten Projekte, im Sample zurückgeht. Modell 3b enthält die variablen Kosten, diese hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ein Projekt mit Leistungssportbezug handelt oder nicht, was auch an dem nahezu identischen Pseudo- R^2 Wert im Vergleich zu Modell 3a zu sehen ist. D.h. der bivariate Zusammenhang von Kosten und Leistungssportprojekt lässt sich durch die Information des Geldgebers erklären. Weitere Analysen der Berechnung von marginalen Effekten und mit Interaktionseffekten in den Regressionen führten zu den gleichen Ergebnissen (Tabelle 200).

**Tabelle 200: Logistische Regression, abhängige Variable weiter Leistungssport-
bezug (nein/ja)**

	Modell 1	Modell 2	Modell 3a	Modell 3b ⁶³
andere/Eigenfinanzierung	-5,623*** (-7,87)	-5,685*** (-7,93)	-5,862*** (-7,70)	-5,751*** (-7,30)
BISp	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
BMBF	-6,488*** (-8,71)	-6,549*** (-8,77)	-6,134*** (-7,94)	-6,169*** (-7,43)
DFG	-6,105*** (-8,14)	-6,176*** (-8,21)	-5,532*** (-5,78)	-5,415*** (-5,45)
Dauer in Monaten		0,00252 (1,20)	-0,00732 (-1,00)	-0,00698 (-0,86)
Kosten ⁶⁴				
5.000 bis unter 15.000 €				-0,0940 (-0,16)
30.000 bis unter 50.000 €				-0,734 (-1,00)
50.000 bis unter 100.000 €				0,856 (1,00)
100.000 bis unter 250.000 €				Ref.
250.000 bis unter 500.000 €				-0,615 (-1,09)
500.000 bis unter 1.000.000 €				-0,524 (-0,73)
1.000.000 bis unter 1.250.000 €				0,829 (0,78)
1.250.000 bis unter 2.500.000 €				-0,160 (-0,24)
Konstant	5,276*** (7,44)	5,230*** (7,37)	5,264*** (7,25)	5,393*** (6,43)
n	1.069	1.069	496	496
Pseudo R^2	0,373	0,374	0,614	0,624

t Statistik in Klammern; + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$

⁶³ Für einzelne Kategorien der Variable Kosten konnte aufgrund der geringen Zellenbesetzung kein Koeffizient geschätzt werden, diese sind mit 0 gekennzeichnet.

⁶⁴ Für die Kategorien: 15.000 bis unter 30.000 €, 2.500.000 bis unter 5.000.000 €, 5.000.000 bis unter 10.000.000 € und 10.000.000 € und mehr konnte aufgrund zu geringer Zellenbesetzung keine Schätzung vorgenommen werden.

Die Analyse der SPOFOR-Daten konnte zeigen, dass Leistungssportprojekte in der Regel BISp-geförderte Projekte sind und damit eine geringe Laufzeit und etwas geringere Kosten als Projekte ohne Leistungssportbezug aufweisen. Darüber hinaus ließ sich darlegen, dass Leistungssportprojekte vor allem in der Trainingslehre/Trainingswissenschaft, der Bewegungswissenschaft und der Sportpsychologie beheimatet sind. Leistungssport ist jedoch für einzelne Felder, wie Dopingforschung und Sportrecht, das ausschließliche Betätigungsfeld, auch wenn die Zahl dieser Projekte äußerst gering ausfällt. Neben der Zielgruppe Leistungssport konnte der höchste Anteil von Leistungssportprojekten für die Zielgruppen Freizeit- und Breitensport sowie Kinder- und Jugendsport ausgemacht werden, wobei Projekte, die Sportgeräte/-bekleidung/Ausrüstung sowie Sportveranstaltungen/Kongresse fokussieren, überwiegend Leistungs-sportbezug aufweisen. Die Sportart „Sportspiel“ macht den höchsten Anteil unter den Leistungssportprojekten aus, wobei Projekte, die den Schießsport, Eissport, Skisport, die Leichtathletik, den Wassersport und Triathlon betreffen, nahezu ausschließlich Leistungssportprojekte sind.

5 Beantwortung der Fragestellungen des BISp

Die Ausschreibung des Projektes enthielt drei Themenbereiche, zu denen insgesamt 15 Fragen formuliert wurden. Zudem sollten auf der Basis der Analyse „Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung und Optimierung der universitären Sportwissenschaft sowie der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport generiert werden“ (BISp, 2019, 3). Im Sinne einer Zusammenfassung der vorgelegten Ergebnisse werden zunächst die aufgeworfenen Fragen beantwortet, bevor im nachfolgenden Kapitel die theoretischen und praktischen Implikationen diskutiert werden, die in Handlungsempfehlungen münden. Dabei wurden für die Fragestellungen die Begriffe aus der Ausschreibung verwendet, die nicht immer deckungsgleich mit der Begriffsverwendung im Bericht sind.

5.1 Zur Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen

- a) Wie viele Hochschuleinrichtung (Fakultäten, Institute, Abteilungen) und Studiengänge mit Sportbezug gibt es? (Anzahl Studierende / Fakultäten / Studiengänge)

Durch eigene Recherche konnten 504 Studiengänge identifiziert werden, die „Sport“ (oder Synonyme) im Namen des Studiengangs tragen. Diese Studiengänge werden von 54 Universitäten, sechs Pädagogischen Hochschulen und 29 Fachhochschulen angeboten. Das Statistische Bundesamt weist für das Wintersemester 2020/2021 insgesamt 41.493 Studierende der Sportwissenschaft (Fächergruppen „Sportwissenschaft“, „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ und „Sportökonomie/Sportmanagement“) aus. Die Entwicklung der Studierendenzahlen ist in Kapitel 4.1.1 dokumentiert.

- b) Wie sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in die Struktur der Hochschule bzw. Universität angebunden? (eigenständige Fakultät / angebundenes Institut / Arbeitsbereich / ...)

Die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug waren dabei neben der eigenständigen Deutschen Sporthochschule Köln in fünf Fakultäten (Universität Leipzig, Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität München, Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin, Hochschule für angewandtes Management Ismaning), in 46 Instituten, 14 eigenständig – aber nicht als Institut – benannten Organisationsformen gegliedert. Hinzu kamen 23 Fälle, bei denen die die Studiengänge mit Sportbezug tragenden Organisationseinheiten keine Binnendifferenzierung mit Bezug auf die Sportwissenschaft aufweisen (Kapitel 4.2, insbesondere Tabelle 25; für Daten aus Sicht der Geschäftsführungen vgl. Kapitel 4.5.2).

- c) Wie viele Studiengänge weisen Bezüge zur Praxis des Spitzensports auf? Welche Bezüge lassen sich ausmachen? (Anzahl Studierender, Art der Studienabschlüsse)

Die Bezüge zum Leistungssport wurden über eine Analyse der Modulbeschreibungen ermittelt. In 38,8 % der Studiengänge mit Bezug zum Sport treten die verwendeten leistungssportlichen Begriffe in den Modulhandbüchern mindestens einmal auf, in 61,2 % der Studiengänge ist dies nicht der Fall. In zehn Studiengängen werden Begriffe des Leistungssports für die Denomination des Studiengangs verwendet. Weitere Ergebnisse finden sich in Kapitel 4.4.3.1.

Knapp drei Viertel der ProfessorInnen (73,68 %) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (48,15 %) gaben an, dass in den vergangenen beiden Semestern (Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021) leistungssportbezogene Inhalte in ihre Lehrveranstaltungen eingeflossen seien (Kapitel 4.6.3.12)

- d) Wie viel Lehrpersonal steht zur Verfügung? (Anzahl Lehrpersonal)

Die aus den Angaben der Hochschulen an das Statistische Bundesamt aggregierten Daten weisen für das Jahr 2020 287 ProfessorInnen an Hochschulen und 1.809 Wissenschaftliche Mitarbeitende auf. Zudem unterrichteten 2020 1.103 Lehrbeauftragte im Fach Sport. Eine differenziertere Darstellung der Ergebnisse, einschließlich Angaben zur Entwicklung des Personals in der Sportwissenschaft, der Entwicklung im gesamten Hochschulbereich sowie der Entwicklung des Drittmittelaufkommens findet

sich in Kapitel 4.1.2. Zudem sind in Kapitel 4.3 die Daten zum Personal aus der eigenen Recherche auf den Homepages der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug dokumentiert sowie die Angaben der GeschäftsführerInnen zum Lehrpersonal in Kapitel 4.5.2.3.3. In beiden Fällen fällt die Zahl der ProfessorInnen deutlich höher aus und liegt in der Recherche bei 472 Personen, die Hochrechnung der Angaben der GeschäftsführerInnen kommt zu ähnlich hohen Zahlen. Die Abweichungen sind zu einem großen Teil den Angaben der Fachhochschulen sowie dem Umstand, dass durch die amtliche Statistik nicht das gesamte Lehrpersonal, welches auch aus anderen Fächern den Studiengängen mit Sportbezug zur Verfügung steht, geschuldet.

e) Werden Lehrkräfte mit Spitzensporthintergrund eingesetzt? (Anzahl Lehrpersonal)

Aus den Befragungen der ProfessorInnen sowie der Wissenschaftlich MitarbeiterInnen geht hervor, dass diese in unterschiedlicher Weise und auf verschiedenen Ebenen einen persönlichen Bezug zum Leistungssport aufweisen. Knapp 80 % der befragten ProfessorInnen geben an, einen Bezug zum Leistungssport aufzuweisen. Durchschnittlich lässt sich dabei ein mittlerer bis hoher persönlichen Bezug feststellen. Knapp 26 % berichten sogar von einem persönlichen Bezug als SportlerIn mit ebenfalls mittlerer bis hoher Intensität. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ist der Anteil mit Leistungssportbezug geringer (57,4 %) und etwas weniger intensiv, während der Bezug als SportlerIn vergleichbar zur Gruppe der ProfessorInnen ausfällt. Bei den ProfessorInnen bezeichnen sich 54,2 % als frühere bzw. aktuelle LeistungssportlerInnen, bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind es 40,2 %. Detaillierte Ergebnisse enthält Kapitel 4.6.3.3.

5.2 Zur Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung

a) Wie viele Einrichtungen forschen im Bereich des Spitzensports? (Anzahl, MitarbeiterInnen; Nachwuchsförderung)

Von den befragten ProfessorInnen geben 56,0 % an, dass ihre Forschung einen direkten Bezug zum Leistungssport aufweise. Weitere 17,2 % sehen indirekte Bezüge.

Diese hohen Werte finden sich nicht in gleichem Maße bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wieder. Hier geben 29,0 % einen direkten Bezug und 17,5% einen indirekten Bezug an. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die eine Qualifikation anstreben, schildern zu 21,8 % einem direkten und zu 24,4 % einem indirekten Bezug ihrer Qualifikationsarbeit zum Leistungssport (Kapitel 4.6.3.8).

- b) Wie viele Forschungsprojekte werden aktuell mit Spitzensportbezug und im Vergleich dazu in anderen Bereichen (z.B. Medizin, Gesundheit, Sportentwicklung) durchgeführt? (Anzahl, Projektvolumen, Kooperationspartner)

Die befragten ProfessorInnen geben an, seit dem Wintersemester 2015/2016 im Mittel 8,5 Projekte durchgeführt zu haben ($SD=6,5$). Davon wiesen durchschnittlich 3,0 Projekte ($SD=3,8$) einen direkten und 1,3 Projekte ($SD=1,9$) einen indirekten Bezug zum Leistungssport auf. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen waren seit dem Wintersemester 2015/2016 in knapp vier Projekten involviert, von denen gut die Hälfte weder einen direkten noch einen indirekten Bezug zum Leistungssport aufwiesen. 62,0 % der ProfessorInnen gaben zudem an, seit dem Wintersemester 2015/2016 ein oder mehrere leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte beantragt zu haben. Weitere Ergebnisse finden sich in Kapitel 4.6.3.8.

Zur Ermittlung der Forschungsschwerpunkte in den jeweiligen Projekten wurde die Datenbank für sportwissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekte (SPOFOR) ausgewertet. Grundsätzlich konnte bei 57 % bis 60% der Projekte ein Leistungssportbezug festgestellt werden, davon finden die meisten in den folgenden Teildisziplinen wieder: Trainingslehre/Trainingswissenschaft, Bewegungswissenschaft, Sportpsychologie und Sportmedizin statt. Weitere Ergebnisse sind in Kapitel 4.9 dokumentiert.

- c) Welche Bedingungen fördern bzw. behindern spitzensportbezogene Forschung? (formaler Art, Leistungssportspezifika)

Diese Frage kann aus verschiedenen Perspektiven beantwortet werden. Voraussetzungen für leistungssportbezogene Forschung sind ausreichende personelle, finanzielle und räumlich-apparative Bedingungen für die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug. Diese scheinen sich seit der Erhebung von Rieder, Widmeier und Petersen

(1987) in den Jahren 1985 und 1986 insgesamt verbessert zu haben (Abbildung 60, Abbildung 61 und Abbildung 62). Unter den jeweils spezifischen Rahmenbedingungen an den Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen verteilen die dort Beschäftigten ihre Arbeitszeit insbesondere auf Lehre, Forschung, Administration und Gremientätigkeit. Rund ein Drittel wird dabei für Forschung aufgebracht (Kapitel 4.6.3.6 und 4.6.4.4).

Etwa 73 % der ProfessorInnen an Universitäten betreiben leistungssportbezogene Forschung, wovon ca. 17 % mit direktem Bezug zum Leistungssport und knapp 56 % mit indirektem Leistungssportbezug forschen (Abbildung 55).

Der Anteil leistungssportbezogener Forschung steigt mit der individuell wahrgenommenen Attraktivität der Förderung leistungssportbezogener Forschung. Im arithmetischen Mittel liegt die individuell wahrgenommene Attraktivität der Förderung jedoch hinter der für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug und auch der für die eigene Hochschule wahrgenommenen Attraktivität (Abbildung 68). Da das BISp die Forschungsförderung im Leistungssport dominiert, kommt ihm bei der Steigerung der Attraktivität eine Schlüsselrolle zu. Hierbei spielen insbesondere die seitens der Forschenden wahrgenommenen Unterschiede zwischen der Forschungsförderung im Leistungssport und der Forschungsförderung außerhalb des Leistungssports eine zentrale Rolle. Differenzen finden sich in erster Linie in der Laufzeit der jeweiligen Förderung, in den wahrgenommenen Gründen einer erfolgreichen Antragstellung sowie in der Dominanz einzelner sportwissenschaftlicher Teildisziplinen. Eine besondere Bedeutung scheint dem Abfluss von Know-how zur Leistungssportforschung durch die projektbezogenen Befristungen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zuzukommen. Infolge der relativ kurzen Projektlaufzeiten sind Qualifikationsarbeiten selten durch ein einziges gefördertes Projekt mit Leistungssportbezug zu realisieren.

Positiv dürfte sich dagegen die relativ hohe Erfolgsquote bei Anträgen zur Förderung von leistungssportbezogenen Forschungsprojekten beim BISp auswirken. Nicht nur die institutionelle Einbindung der Sportorganisationen in die Vergabeverfahren des BISp, sondern auch die besondere Bedeutung des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Leistungssportpraxis bedingt eine enge Verbindung der Forschenden

mit den PraktikerInnen im Leistungssport. Die sich daraus ergebenden Kooperationsnetzwerke sind insgesamt noch nicht hinreichend ausgeprägt, um die Diffusion der Erkenntnisse der Forschenden in die Praxis sowie der Fragestellungen der Praxis zu den Forschenden zur beiderseitigen Zufriedenheit zu bewerkstelligen. Vertrauen und persönliche Bekanntschaften fördern die Kooperationsbereitschaft auf beiden Seiten (vgl. die Kapitel 4.6.3.13, 4.6.4.11 und 4.8).

d) An wie vielen Universitäten wird systematisch sportwissenschaftliche Forschung mit dem Lehrangebot verzahnt? (Lehrangebot, systematisches Vorgehen)

Ausweislich der Modulhandbücher gibt es in allen Hochschulen eine systematische Verzahnung sportwissenschaftlicher Forschung mit dem Lehrangebot. Dies ist nicht überraschend, da die Verbindung von Forschung und Lehre ein Kernelement der Studiengangakkreditierung ist. Die qualitativen Interviews mit den InstitutsleiterInnen deuten darauf hin, dass die im Akkreditierungsprozess nachzuweisende Verbindung von Forschung und Lehre nicht nur deklaratorischer Natur ist, sondern sich die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug auch vor dem Hintergrund der Legitimierung der Sportwissenschaft als akademisches Fach um eine für die Studierenden erleb- und nachvollziehbare systematische Verknüpfung bemühen.

Mit Blick auf eine Verzahnung von Lehre mit leistungssportbezogener Forschung wurden die Modulhandbücher der Studiengänge mit Bezug zu Sport ausgewertet. Durchschnittlich konnten pro Modulhandbuch des jeweiligen sportwissenschaftlichen Studiengangs circa zwei (1,95) Leistungssportbegriffe nachgewiesen werden. In den Studiengängen mit Leistungssport in der Denomination erfolgen durchschnittlich 23 Nennungen pro Modulhandbuch (Kapitel 4.4.3.1). In Hinblick auf die Universitäten weisen 38,44 % einen Leistungssportbezug in der Lehre auf, wobei hier auch der große Anteil an Lehramtsstudiengängen zum Tragen kommt. Wenn jedoch ein Leistungssportbezug identifiziert werden konnte, dann waren mit 27,29 % vor allem die Kategorien vertreten, in denen der Leistungssportbegriff häufiger vorkam, sodass die Begriffe mehrmals pro Studiengang zu finden waren. Dies lässt auf eine stärkere Verzahnung schließen. (Kapitel 4.4.3.3).

- e) Wie ist der Kenntnisstand potenzieller finanzieller Fördermöglichkeiten sportwissenschaftlicher Forschung im Spitzensport? (Drittmittelgeber, Verfahrenskennnisse)

Knapp zwei Drittel der Professuren haben in den vergangenen fünf Jahren leistungssportbezogenen Forschungsanträge gestellt. In deutlich mehr als der Hälfte der Professuren waren die ProfessorInnen mit der Antragstellung befasst. Hinzu kamen zu einem bedeutsamen Anteil befristet und unbefristet beschäftigte Wissenschaftliche MitarbeiterInnen (Abbildung 66). Auch die qualitativen Daten aus der Befragung der InstitutsleiterInnen erbrachten keine Hinweise auf einen als defizitär empfundenen Kenntnisstand zu den finanziellen Fördermöglichkeiten für sportwissenschaftliche Forschung im Leistungssport (Kapitel 4.5.1). Die Drittmittelabteilungen unterstützen die AntragstellerInnen in der Regel bei Formalia im Antragsprozess, inhaltliche Unterstützungen gibt es dabei nicht (Kapitel 4.7.3).

5.3 Zu Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport

- a) An welchen Universitäten existieren (formalisierte) Kooperationen zwischen den Universitäten und dem Spitzensport (Bundessportfachverbände, Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte, FES, IAT etc.)?

Knapp 87 % der ProfessorInnen und etwas mehr als 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben an, dass sie Kooperationen im Rahmen von leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben mit anderen Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen pflegen. Am häufigsten geben ProfessorInnen Kooperationen mit Bundesfachverbänden (53,3 %) und Olympiastützpunkten (43,4 %) an. Wissenschaftliche MitarbeiterInnen kooperieren vor allem mit Vereinen (46,4 %) und Bundesfachverbänden (44,3 %). Auf Personenebene stehen die TrainerInnen im Mittelpunkt. Mit ihnen kooperieren 46,7 % der ProfessorInnen und 52,9 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Etwas mehr als die Hälfte der Kooperationen (50,5 %), die innerhalb der leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben der Professuren bestehen, sind informeller Art, etwas mehr als 40 % vertraglich geregelt. Regionalräumliche Unterschiede

ergeben sich bei den Kooperationen mit Akteuren des Leistungssports. So sind die Kooperationen mit Bundesfachverbänden und Vereinen im Süden deutlich seltener als in den anderen Regionen. Dagegen wird dort häufiger mit Olympiastützpunkten und – wie im Osten auch – mit den WissenschaftskoordinatorInnen kooperiert. Zudem scheint die Kooperation im Osten und im Norden mit den TrainerInnen etwas stärker ausgebildet zu sein als in den anderen Regionen. Gemeinsam ist allen Regionen eine vergleichsweise geringe Kooperationsrate bei der Leistungssportforschung innerhalb der eigenen Hochschule. Im Westen und Süden scheint die Dichte der Universitäten mit sportwissenschaftlichen Einrichtungen zu einer stärkeren Kooperation mit anderen Hochschulen einzuladen (Kapitel 4.6.3.13).

b) Welche Kooperationsformen (Ausgründungen o.ä.) gibt es?

Die Kooperationsformen dominiert die Bereitstellung von ProbandInnen, welche von 64,4 % der ProfessorInnen und 67,4 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen als Kooperationsart genannt wird. Es folgen sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gemeinsame Publikationen (54,2 % bzw. 53,6 %) und die Hilfestellung bei bestimmten Fragen (54,2 % bzw. 52,9 %). Daten werden häufiger bei Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in Projekten zum Leistungssport ausgetauscht (49,3 %) als bei ProfessorInnen (39,0 %).

Die KooperationspartnerInnen aus dem Leistungssport nennen ebenfalls die von den ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen genannten Kooperationsformen und ergänzen lediglich die gemeinsame Labornutzung. Sie wenden sich vor allem mit Fragstellungen zu Training und Trainingssteuerung oder der Sportinfrastruktur an die Hochschulen.

c) Welche Rahmenbedingungen müssen aufseiten der Hochschule und welche aufseiten der Bundessportfachverbände berücksichtigt werden? (insbesondere verwaltungstechnische Aspekte, Drittmittelverwaltung, Zweckbindung der Mittel etc.)

Die verwaltungstechnische Abwicklung der Forschungsförderung erfolgt aufseiten der Hochschulen durch spezialisierte Verwaltungseinheiten („Drittmittelverwaltungen“). Diese wickeln in der Regel Drittmittelbewilligungen verschiedener Fachbereiche bzw.

Fakultäten sowie verschiedener Drittmittelgeber ab. In den uns vorliegenden qualitativen Daten finden sich keine besonderen Anforderungen der Hochschulen an Drittmittelgeber für Projekte der Leistungssportforschung, es existiert allerdings andererseits auch keine spezifische Expertise in den Drittmittelabteilungen für Projekte der Leistungssportforschung. Unterstützungsleistungen für die Forschenden beziehen sich in erster Linie auf administrative Aspekte. Die inhaltliche Antragsbearbeitung wird bei den Forschenden verortet. Selbst bei Hochschulen mit hohem Drittmittelaufkommen durch den Geldgeber BISp scheinen die eingeworbenen Summen relativ zum gesamten Drittmittelaufkommen nicht ausreichend zu sein, um dafür eine spezifische Expertise aufzubauen (Kapitel 4.5.1).

Seitens der Institutsleitungen und den VertreterInnen der Sportpraxis gab es keine Hinweise, die eine Veränderung der verwaltungstechnischen Abläufe bei der Vergabe, Verausgabung und Abrechnung der bewilligten Drittmittel nahelegen würden (Kapitel 4.5.1 und 4.8).

Die BFVs merken an, dass die Hochschulen insgesamt mehr Flexibilität in eine Kooperation einbringen müssen, dies ist aufgrund der teilweise starren verwaltungsseitigen Rahmenbedingungen nicht immer möglich. Dieser Aspekt wird vonseiten des Leistungssports gesehen, jedoch als hemmender Faktor für eine Zusammenarbeit wahrgenommen. Weitere verwaltungstechnische Rahmenbedingungen werden nicht aufgeführt.

d) Welche Rahmenbedingungen fördern Kooperationen und welche behindern sie?

Die Wurzeln für Kooperationen finden sich sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in ihrem beruflichen Netzwerk sowie dem gemeinsamen Forschungsinteresse. Gefördert werden Kooperationen durch gegenseitiges Vertrauen und persönliche Bekanntschaft bzw. Netzwerkbekanntschaft. Dies gilt sowohl für die ProfessorInnen als auch für die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Am stärksten leiden Kooperationsbemühungen unter administrativem Aufwand und einer ungleichen Interessenverteilung. Mehr als drei Viertel der ProfessorInnen (78,3 %) und etwa die Hälfte der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (50,2 %) gaben an, dass sie selbst persönliche Verbindungen zu Personen, Einrichtungen, Organisationen oder

Institutionen im Leistungssport haben. Detaillierte Angaben dazu finden sich in Kapitel 4.6.3.13.

Auch die KooperationspartnerInnen des Leistungssports, hier im Besonderen die Wi-Kos, geben an, dass die Wurzeln der Kooperationen mit Hochschulen in ihrem beruflichen Netzwerk liegen. Hinzu kommen gemeinsame Forschungsinteressen, welche häufig in Antragsforschungsprojekten (BISp) oder Service-Forschungsprojekten (BISp) münden. Für die entstehenden Kooperationen förderlich zeichnen sich vor allem persönliche Bekanntschaften und bestehende Netzwerke, welche von gegenseitigem Vertrauen profitieren. Demgegenüber steht ein hoher administrativer Aufwand, welcher Kooperationen am stärksten verhindert. Ebenfalls hinderlich ist eine ungleiche Interessenverteilung der Kooperationspartner, welche auch als Differenz zwischen Theorie und Praxis wahrgenommen wird (Kapitel 4.8.4.2.3).

e) Wie ist die Erwartungshaltung an Kooperationen mit dem Spitzensport?

ProfessorInnen und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen verweisen übereinstimmend auf eigene persönliche Bekanntschaften und Netzwerke sowie auf Vertrauen als die aus ihrer Sicht am stärksten fördernden Bedingungen für Kooperationen zwischen SportwissenschaftlerInnen und LeistungssportpraktikerInnen. Als hemmende Bedingungen werden dagegen der notwendige administrative Aufwand sowie eine ungleiche Interessenverteilung genannt. Die freien Antworten zur Unterstützung von Kooperationen weisen auf Ressourcenknappheit, auf die zu erbringenden bürokratischen Anforderungen, auf Risiken bei nicht erprobten Kooperationen sowie auf die Reduktion von Informationsdefiziten hin (Kapitel 4.6.3.13 und 4.6.4.11).

Korrespondierend dazu betonen die LeistungssportpraktikerInnen aus den Olympiastützpunkten und den Bundessportfachverbänden die Bedeutung der vorhandenen persönlichen Kontakte forschungsaffiner MitarbeiterInnen, insbesondere der WissenschaftskordinatorInnen sowie die bestehenden langjährigen KooperationspartnerInnen in den Hochschulen. Sie verweisen auf die Bedeutung gemeinsamer Problemstellungen und auf einen möglichst direkten Nutzen für die Leistungssportpraxis. Eine Kooperation mit Hochschulen wird durch fehlende Ressourcen, mangelnde Passfähigkeit

des Forschungsthemas sowie bei fehlender Zusammenarbeit auf Augenhöhe deutlich erschwert (Kapitel 4.8).

6 Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Das nachfolgende Kapitel fungiert als Executive Summary. Es wird der Versuch unternommen, eine komprimierte Zusammenfassung der vorherigen umfangreichen theoretischen Überlegungen und empirischen Ergebnisse vorzulegen, die Limitationen zu skizzieren und offene bzw. weiterführende Fragestellungen darzustellen. Dieses Kapitel kann aus dem Abschlussbericht ausgekoppelt werden und soll als Text für sich selbst stehen können. Daher sind Redundanzen mit dem Berichtsteil zwangsläufig gegeben.

6.1 Das Projekt

Das Forschungsprojekt „Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven“ (Kurztitel „Sportwissenschaft an Universitäten“) wurde im Juli 2019 ausgeschrieben. Das Ziel der Expertise bestand darin, „zu analysieren, welche Bedeutung (spitzen-)sportbezogene Forschung und Lehre aktuell an den universitären Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in Deutschland haben und welche Bedeutung die universitäre sportwissenschaftliche Forschung und Lehre für den organisierten Spitzensport haben. Konkret geht es um die Erfassung und Analyse

- „der strukturellen Rahmenbedingungen für (spitzen-)sportbezogene Forschung an den universitären Einrichtungen,
- der standortspezifischen Profilierung der Studiengänge an diesen Einrichtungen
- sowie der strukturellen Voraussetzungen gelingender Kooperationen zwischen der Sportwissenschaft und dem Spitzensport“ (BISp, 2019a, 1f.).

Das Projekt hatte eine Laufzeit von 24 Monaten und wurde von März 2020 bis März 2022 zuzüglich der Abfassung dieses Abschlussberichtes durchgeführt, der im Dezember 2022 dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) übergeben wurde. Das Projektteam der Universität des Saarlandes und der Hochschule Koblenz wurde von einem Beirat begleitet, in dem u.a. die Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, der Fakultätentag Sportwissenschaft, der Wissenschaftliche Beirat des BISp und der DOSB hochrangig vertreten waren.

6.2 Der theoretische Rahmen

Auf der Grundlage einer kurzen Vergewisserung der historischen Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin „Sportwissenschaft“, der Rezeption zweier vorausgegangener, ähnlich gelagerter Forschungsprojekte (Kassow & Röthig, 1978 sowie Rieder, Widmeier & Petersen, 1987) und einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem Begriff „Leistungssport“ – die eine überaus heterogene Verwendung zu Tage förderte, keine abschließende Definition zur Folge hatte und somit im weiteren Fortgang der Untersuchung zum Rückgriff auf das jeweils subjektive Begriffsverständnis der ProbandInnen führte – erfolgte eine Einordnung der Forschungsfragen in einen theoretischen Rahmen, der durch den methodologischen Individualismus, die Rational Choice Theorie und der Heuristik von Angebot und Nachfrage, einschließlich deren Einbettung in institutionenökonomische Argumente, geprägt wurde.

6.3 Das methodische Vorgehen

Da die zu untersuchenden Sachverhalte und Fragestellungen komplex waren und bislang dazu nur wenige Untersuchungen vorlagen, wurde ein triangulatives Vorgehen mit einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden angewandt. Das Ziel dieser Triangulation war es, den Untersuchungsgegenstand durch die Nutzung von Dokumenten, statistischen Daten, Datenbanken sowie durch Daten aus qualitativen und quantitativen Erhebungen zur Wahrnehmung unterschiedlicher Akteure zu strukturieren und die für die Beantwortung der Fragen notwendigen Informationen zu sammeln.

Die nachfolgenden Tabellen enthalten Übersichten zu den vorgenommenen Datenrecherchen und den ausgewerteten Datenbanken (Tabelle 201) sowie den durchgeführten qualitativen und quantitativen Befragungen (Tabelle 202).

Tabelle 201: Datenrecherche und Datenbanken

Daten	Zeitpunkt der Recherche bzw. Zeitraum der herangezogenen der Datenbanken
Amtliche Statistik des Statistischen Bundesamtes	1990 bis 2020, je nach Verfügbarkeit
Namen und Standorte der sportwissenschaftlichen Einrichtungen	2020
Namen, Zugehörigkeiten und Kontaktdaten der GeschäftsführerInnen, InstitutsleiterInnen, LehrstuhlinhaberInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen	2020
Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge	2020
SPOLIT	2015 bis 2020
SPOFOR	2015 bis 2020

Tabelle 202: Qualitative und Quantitative Befragungen

Zielgruppe	Instrument	Geplanter Erhebungsumfang
InstitutsleiterInnen	Qualitative Leitfadeninterviews	Vollerhebung
GeschäftsführerInnen	Quantitative Befragung	Vollerhebung
Drittmittelstellen	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews
BFV, OSP	Qualitative Leitfadeninterviews	je vier Interviews
IAT, FES	Qualitative Leitfadeninterviews	je ein Interview
WiKos	Qualitative Leitfadeninterviews	fünf Interviews
WiKos	Quantitative Befragung	Vollerhebung

6.4 Limitierende Bedingungen für die Ergebnisinterpretation, offene und weiterführende Fragestellungen

Eine der Limitationen ist auf die Unklarheit des Begriffs Leistungssport zurückzuführen. Die umfassende Auseinandersetzung mit dem Begriff „Leistungssport“ förderte die eine überaus heterogene Verwendung zu Tage. Zentraler Bestandteil des Untersuchungsgegenstandes waren Phänomenbereiche, die mit „Leistungssport“ bzw. „Spitzensport“ umschrieben werden. Die Begriffsbestimmung sowie die Exploration der Verwendung des Begriffes „Leistungssport“ im Kontext der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen, auch wenn diese nicht systematisch erfolgte, förderte einen schillernden Gebrauch des Begriffes und eine überschneidende Bedeutung angrenzender Begriffe zu Tage. Die Verwendung einer wie immer auch eruierten Definition des Leistungssportbegriffes war daher in den qualitativen und quantitativen Datenerhebungen vor dem Hintergrund des lebensweltlichen Gebrauch des Begriffes nicht möglich, so dass sich die erhobenen Daten auf das subjektive Begriffsverständnis jeder einzelnen Person beziehen. Vergleichbares gilt beispielsweise für die wahrgenommene Attraktivität von Arbeitsbedingungen, Auswirkungen befristeter Arbeitsverträge, Fördermöglichkeiten oder Erfolgsquoten bei der Beantragung von Forschungsprojekten. Die gemessenen Daten basieren auf subjektiven Interpretationen der Befragten, nicht auf einer objektiven Beschreibung der Situation. Dies ist aus einer sozialwissenschaftlichen Sicht unproblematisch, da eine der Grundannahmen der Soziologie die Abhängigkeit des Verhaltens von der subjektiven Definition der Situation postuliert („Thomas-Theorem“; Merton, 1995), dies kann allerdings in der Datenauswertung zu mittleren Ergebnissen führen, die dann von einer Gruppe mit Zugang zu weiteren situationsspezifischen Daten (z.B. Organisationsmitgliedern) nicht geteilt wird.

Eine zweite generelle Limitation besteht in der Verwendung von Modulbeschreibungen zur Annäherung an in Lehrveranstaltungen vermittelte Inhalte mit Leistungssportbezug. Modulbeschreibungen sind eine speziell für den Zweck von Akkreditierungsverfahren erstellte Textsorte. Bestreitet man einen Zusammenhang zwischen den Inhalten dieser Textsorte und den tatsächlichen Inhalten von Lehrveranstaltungen, dann eignet sich die von uns gewählte Methode nicht. Dies ist jedoch ebenso wenig plausibel wie die Annahme, dass Modulbeschreibungen vollständig die vermittelten Inhalte

der Lehrveranstaltung beschreiben und in ihrer Gewichtung wiedergeben. Zum Zusammenhang zwischen Modulbeschreibungen und vermittelten Lehrinhalten liegen nach unserer Kenntnis für sportwissenschaftliche Studiengänge keine empirischen Untersuchungen vor. Unsere Ergebnisse können daher nur einen ersten Fingerzeig zur Bedeutung leistungssportlicher Inhalte in sportwissenschaftlichen Studiengängen sein. Die Aussagekraft der vorgelegten Ergebnisse steigt mit künftigen Erkenntnissen zum Zusammenhang zwischen Modulbeschreibungen und tatsächlich vermittelten Inhalten.

Eine dritte generelle Limitation betrifft die Auswertungen der Datenbanken SPOLIT und SPOFOR. In beiden Fällen können wir nur auf die Daten des BISp zurückgreifen. Die Rate fehlender sportwissenschaftlicher Literatur, vor allem jedoch fehlender Projekte und deren spezifischer Merkmale kann von uns lediglich abgeschätzt werden. Daher beinhalten die Datenauswertungen immer auch die unvermeidlichen Schwankungen bei der Identifikation und Klassifizierung von Literatur und Projekten seitens der meldenden SportwissenschaftlerInnen und der MitarbeiterInnen des BISp sowie Änderungen in den Regeln und Routinen der Datenerfassung und Datenaufbereitung.

Abschließend sei angemerkt, dass die diskutierten praktischen Implikationen und Handlungsempfehlungen induktiv aus den erhobenen Daten unter Beachtung des gewählten theoretischen Rahmens abgeleitet wurden. Sie sind daher unsicherheitsbehaftet. Die Umsetzung der Vorschläge sollte vor diesem Hintergrund durch systematische Evaluationen begleitet und ggf. in Pilotprojekten erprobt werden.

Aus Sicht der Forschungsgruppe haben sich im Laufe der Projektbearbeitung eine Reihe von offenen und weiterführenden Fragestellungen ergeben. Wie bereits oben aufgeführt deutete sich im Zuge der Datenerhebungen an, dass der Begriff Leistungssport von den Befragten aus den unterschiedlichen Bereichen Forschung und Sportpraxis unterschiedlich verwendet wird und auch das BISp sowie der DOSB keine Definition anbieten, was Leistungssport sportartübergreifend in Sportpraxis und Forschung bedeutet. Daher wäre die Erfassung des lebensweltlichen Gebrauch des Begriffes durch die unterschiedlichen Personenkreise von großem Interesse, auch da

sich mitunter eine gruppenspezifische Definition zwischen Wissenschaft und Sportpraxis zu den in den durch die Befragten erläuterten Kommunikationsproblemen führen könnte. Neben der Verwendung in Wissenschaft und Sportpraxis wäre auch von Interesse wie er in der Politik, der breiten Öffentlichkeit sowie in den Medien verwendet wird.

Zentral scheint auch zu sein, wie es der Sportwissenschaft gelingen kann, eine gelegentliche Selbstvergewisserung vorzunehmen, bei der das komplexe Zusammenwirken von Lehre, Forschung und Transfer, von personalen, finanziellen und technischen Rahmenbedingungen, von Steuerungseinflüssen, von den Verbindungen zu den Mutterwissenschaften und den Akteuren in der Sport- und Schulpraxis angemessen so abgebildet werden kann, dass die strukturverändernden und -bildenden Entwicklungen sichtbar werden. Hierzu kann der vorliegende Bericht nur ein erster Vorschlag sein, der durch seine leistungssportliche Perspektive zusätzlich limitiert ist.

Offen geblieben ist auch die Wechselwirkung zwischen der Sportwissenschaft einerseits und der Nutzung ihrer zweckorientierten Forschung innerhalb des wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport (WVL). Das WVL war wie das BISp nicht Gegenstand dieser Untersuchung, sie müssten aber in künftigen leistungssportlich orientierten Betrachtungen in stärkerem Maße einbezogen werden.

Nicht zur völligen Zufriedenheit gelungen ist zudem die Vermessung des wissenschaftlichen Outputs der Sportwissenschaft in Form von Publikationen und Projekten mittels des verwendeten Datenmaterials. Weder SPOLIT noch SPOFOR waren bislang darauf angelegt, den von der Sportwissenschaft produzierten Erkenntnisstrom innerhalb des Leistungssports so abzubilden, dass Entwicklungen in und zwischen den Teildisziplinen der Sportwissenschaft vollumfänglich erfasst und damit sichtbar gemacht werden konnten. Weiterführende Analysen von SPOLIT und SPOFOR könnten mitunter auf Netzwerke von Forschenden und auf enge Kooperationen mit der Sportpraxis hindeuten. Die avisierten Weiterentwicklungen, insbesondere die geplante WVL-Plattform, sollte zu deutlich verbesserten Möglichkeiten führen, was zu evaluieren wäre.

Als Desiderat stellte sich die Geschichtsschreibung der Sportwissenschaft und ihrer Teildisziplinen dar. Dies betrifft auch die strukturelle und inhaltliche Entwicklung im

Zuge der deutschen Wiedervereinigung. Die Tiefe der historischen Auseinandersetzung mit den Teildisziplinen der Sportwissenschaft und ihrem Bezug zur Sportwissenschaft reicht in nur in wenigen Teildisziplinen in Inhalt und Breite an die Sportmedizin heran.

Unter Beachtung der skizzierten Limitationen und der möglichen weiterführenden Fragestellung bleibt abschließend zu fragen, welches Interesse die SportwissenschaftlerInnen, ihre Vereinigungen und Landesorganisationen sowie mögliche Fördermittelgeber an einer regelmäßigen Datenerhebung, einer darauf aufbauenden Selbstvergewisserung und einer Explizierung von disziplinrelevanten Entwicklungen haben. Die Beantwortung dieser Frage wird darüber entscheiden, ob und wenn ja, in welchem Zeitabstand eine nachfolgende Untersuchung erfolgt bzw. erfolgen kann.

6.5 Die zentralen Ergebnisse

6.5.1 Amtliche Statistik

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Studierenden im Bereich Sport sowie im Fach Sport an den Universitäten studiert, ihre Zahl verzeichnete in den letzten dreißig Jahren einen moderaten Anstieg. Dagegen stieg die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen gerade in den letzten Jahren deutlich an. Die Studierenden der Universitäten sind mehrheitlich in den Studienfächern eingeschrieben, die vom Statistischen Bundesamt den Fächergruppen „Sportwissenschaft“ sowie „Sportpädagogik/Sportpsychologie“ zugeordnet werden. An den Fachhochschulen sind diese dagegen deutlich in der Unterzahl, dort dominieren die Studierenden in Sportmanagement/Sportökonomie. Betrachtet man die Entwicklungen bzgl. des Personals im Fach Sport, fällt auf, dass sich die absoluten Anzahlen der ProfessorInnen, Wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Lehrbeauftragten erhöht hat. In Relation zu den Personalgruppen über alle Fächer zeigt sich jedoch eine Stagnation oder Reduktion, am deutlichsten tritt diese bei den Lehrbeauftragten auf. Damit kam es personell nicht zu einem Ausbau der Sportwissenschaften in Relation zu den anderen Fächern.

Die Erhöhungen im Personalbestand entsprechen in etwa denen der anderen Fächer oder liegen wie im Fall der Lehrbeauftragten darunter. Berechnet man die Relationen der StudentInnen pro ProfessorIn und Wissenschaftlichem Mitarbeitenden im Sport, zeigt sich, dass diese deutlich über denen insgesamt liegen. Dies steht der Anzahl der Lehrbeauftragten in Relation zu den Studierenden entgegen, auch wenn der Anteil der Lehrbeauftragten im Sport, die an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen tätig sind, sank. Insgesamt wird so der personale Mangel an ProfessorInnen und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden durch Lehrbeauftragte aufgefangen. Anhand der Promotionen pro Wissenschaftlichen Mitarbeitenden lässt sich ablesen, dass heute im Sport häufiger promoviert wird als noch vor dreißig Jahren, jedoch seltener als in anderen Fächern. Entsprechend der Vergrößerung des Fachs stiegen die Einnahmen und Ausgaben im Fach an. Interessant sind in diesem Zuge die Drittmittel. Setzt man diese in Relation zu den Gesamtdrittmitteln an den Hochschulen, wird ersichtlich, dass dieser Anteil leicht anstieg.

Damit lässt sich insgesamt folgendes Bild zeichnen: Sport hat sich an den Hochschulen als Studienfach gewandelt, das Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie hat an Bedeutung gewonnen, wodurch auch die Bedeutung der Fachhochschulen für den Bereich Sport zunahm. Im Zuge des Ausbaus der Hochschulen stieg die Zahl der Studierenden, der ProfessorInnen und der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden, wobei die Anzahl des wissenschaftlichen Personals relativiert an den StudentInnen auf ähnlichem Niveau verblieb und deutlich über den Werten aller Fächer liegen, was in der Lehre durch Lehrbeauftragte ausgeglichen wird. Die Forschung hat im Sport an den Hochschulen an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Promotionen stieg deutlich an und auch die Drittmittel erhöhten sich, letztere sowohl absolut als auch in Relation zu den Drittmitteln an den Hochschulen insgesamt.

6.5.2 Hochschuleinrichtungen und Studiengänge mit Sportbezug

Im Rahmen der Bestandsaufnahme der Struktur der Einrichtungen mit Sportbezug erfolgte im Zeitraum von April 2020 bis Dezember 2020 eine flächendeckende Internetrecherche, die bundesweit alle Einrichtungen mit Sportbezug und die dort zugehörigen

Studiengänge identifizierte. Unter „Studiengänge mit Sportbezug“ fielen alle Studiengänge mit der Denomination „Sport“. Dies betrifft sowohl die deutsch- als auch die englischsprachigen Bezeichnungen. Es konnten zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt 388 Studiengänge an 54 Universitäten, 37 Studiengänge an 6 Pädagogischen Hochschulen und 79 Studiengänge an 27 Fachhochschulen identifiziert werden. Eine Fachhochschule kam später hinzu. Neben der Anzahl der Studiengänge pro Hochschulkategorie wurde ebenfalls die Art des Studiengangs über das jeweilige Abschlussziel erfasst (Tabelle 203).

Tabelle 203: Anzahl der Studiengänge nach Abschlussziel und Hochschulart

	Uni	PH	FH	Gesamt
Bachelor of Arts	37 (9,54 %)	6 (16,22 %)	38 (48,10 %)	81 (16,07 %)
Bachelor of Engineering	-	-	2 (2,53 %)	2 (0,40 %)
Bachelor of Science	25 (6,44 %)	1 (2,70 %)	7 (8,86 %)	33 (6,55 %)
Zwei-Fach-Bachelor	8 (2,06 %)	-	-	8 (1,59 %)
Master (nicht spezifiziert)	1 (0,26 %)	-	-	1 (0,20 %)
Master of Arts	30 (7,73 %)	2 (5,41 %)	17 (21,52 %)	49 (9,72 %)
Master of Business Administration	1 (0,26 %)	-	6 (7,59 %)	7 (1,39 %)
Master of Laws	1 (0,26 %)	-	-	1 (0,20 %)
Master of Science	47 (12,11 %)	1 (2,70 %)	9 (11,39 %)	57 (11,31 %)
Lehramt	238 (61,34 %)	27 (72,97 %)	-	265 (52,58 %)
Gesamt	388 (100,00 %)	37 (100,00 %)	79 (100,00 %)	504 (100,00 %)

6.5.3 Organisationsstruktur und Personal der Einrichtungen mit Sportbezug

Zusätzlich zu den zuvor dargestellten Einrichtungen mit Sportbezug sowie den jeweiligen Studiengängen sind im Rahmen der Internetrecherche ebenfalls die Organisationsstruktur der entsprechenden Einrichtung, die Professuren und die dazugehörigen Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen erfasst worden. Neben einer eigenständigen Hochschule (Deutsche Sporthochschule Köln) wurden fünf Fakultäten (Technische Universität München, Ruhr-Universität Bochum, Universität Leipzig, Deutsche Hoch-

schule für Gesundheit und Sport Berlin sowie Hochschule für angewandtes Management Ismaning), 46 Institute und 14 explizit nicht als Institut ausgewiesene Organisationsformen sowie 23 Fälle, in denen keine auf Sportwissenschaft hinweisende Binnendifferenzierung festzustellen war, identifiziert.

In Bezug auf die personelle Ausstattung der Einrichtungen mit Sportbezug konnten insgesamt 472 Professuren ermittelt werden. Die Mehrheit findet sich bei den Universitäten mit einer Anzahl von 286, was sehr nahe an den Daten des Statistischen Bundesamtes mit 262 Personen liegt, wobei diese nur die ProfessorInnen im Fach Sport enthält und die Recherche vermutlich auch VertreterInnen, die in der amtlichen Statistik u.a. den Fächern Sportmanagement und -ökonomie sowie Sportmedizin zugerechnet werden, beinhalten. Die Pädagogischen Hochschulen warten mit 16 Professuren auf, bei den Fachhochschulen lassen sich 170 Professuren verzeichnen. Die Anzahl der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen liegt an den Universitäten bei 1.652, die Pädagogischen Hochschulen weisen eine Anzahl von 31 auf und an Fachhochschulen arbeiten 91 Wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Die Summe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beläuft sich somit auf 1.773 recherchierte Personen, was wiederum den in der Amtlichen Statistik angegebenen 1.809 wissenschaftlich Mitarbeitenden sehr nahe kommt. Von den recherchierten 55 Universitäten mit Sportbezug, haben 37 Universitäten mindestens vier Professuren, wie es die Richtlinie des Memorandum Sportwissenschaft empfiehlt

6.5.4 Lehre im Kontext der sportwissenschaftlichen Studiengänge

Die mit dem *Bologna-Prozess* einhergehende Umstrukturierung des deutschen Hochschulsystems schlägt sich auch in den sportwissenschaftlichen Studiengängen nieder, sodass aufgrund der Notwendigkeit zur Modularisierung jeder sportwissenschaftliche Studiengang über ein Modulhandbuch verfügt, welches unter anderem die Inhalte der Lehre schriftlich verankert. Vor diesem Hintergrund wurden die Modulhandbücher der sportwissenschaftlichen Studiengänge im Zuge einer Dokumentanalyse untersucht, um auf dieser Basis Rückschlüsse auf die Bedeutung des Leistungssports in der Lehre an deutschen Hochschulen ziehen zu können.

Insgesamt lagen die Modulhandbücher von 451 sportwissenschaftlichen Studiengängen vor, was ca. 90 % aller sportwissenschaftlichen Studiengänge entspricht, sodass von einer Vollerhebung gesprochen werden kann, lediglich für die privaten Fachhochschulen fiel der Rücklauf geringer aus. Es hat sich gezeigt, dass sich der Leistungssport in 40 % der sportwissenschaftlichen Studiengänge explizit als Gegenstandsbereich im Inhalt der Lehre wiederfindet. In Hinblick auf die Trägerschaft der Hochschule ist festzustellen, dass laut Modulhandbüchern⁶⁵ Leistungssport relativ betrachtet, mehrheitlich an privaten Hochschulen im Inhalt der Lehre zu finden ist (75 %), allerdings gilt es in diesem Zusammenhang den geringeren Rücklauf zu beachten. Zudem übersteigt die Zahl der Studiengänge an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen absolut mit und ohne Leistungssportbezug die der privaten Fachhochschulen um ein Vielfaches. So werden 163 Studiengänge mit und 272 ohne Leistungssportbezug angeboten.

Bei der Verteilung des Vorkommens von Leistungssport im Inhalt der Module in Bezug zum Bundesland hat sich gezeigt, dass in Nordrhein-Westfalen die meisten Studiengänge mit Leistungssportbezug angeboten werden. Interessant ist auch die Beobachtung, dass in den ostdeutschen Bundesländern mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern bei einem sehr hohen Anteil der sportwissenschaftlichen Studiengänge Leistungssport im Inhalt der Lehre verankert ist.

In Bezug auf die Studiengangsebene ist festzuhalten, dass sich bei der Untergruppe der sportwissenschaftlichen Studiengänge mit Leistungssport in der Denomination zeigt, dass die Zahl der sportwissenschaftlichen Studiengänge ohne Lehramtsbezug überwiegt. Darüber hinaus ist die absolute Anzahl der Master-Studiengänge im Vergleich zu den Bachelor-Studiengängen, die Leistungssport in der Lehre aufweisen, höher.

Auf der Ebene des Inhalts hat die Analyse ergeben, dass sich die zentrale Bedeutung des Spitzensports auch in der Lehre widerspiegelt. Das gilt einerseits für den Begriff des Spitzensports an sich, aber andererseits auch für seine Synonyme Hoch- und

⁶⁵ Eine weitere Differenzierung war nach Seminaren oder Vorlesungen war aufgrund des gegebenen Projektumfangs nicht möglich.

Höchstleistungssport. Die Unterarten Behinderten- und Seniorenleistungssport treten zwar auf, sind aber im Vergleich zu den anderen Ausprägungsformen eher unbedeutend. Besondere Beachtung gilt den Kategorien Kinderhochleistungssport und Nachwuchsleistungssport. Eine mögliche Erklärung liegt in der inhaltlichen Nähe zum Spitzensport. Die Themenfelder Training, Leistung und Wettkampf sind inhaltlich sowohl in der Denomination der sportwissenschaftlichen Studiengänge aufgetreten als auch bei der qualitativen Erfassung über den Kontext. Dieser Sachverhalt hat sich auch bei der Sportmedizin gezeigt.

Es lässt sich daher resümieren, dass der Leistungssport nachweislich bedeutend im Inhalt der Lehre an deutschen Hochschulen vertreten ist und Bezüge zum Spitzensport bestehen. Die Gewichtung der Bedeutung variiert insbesondere im Hinblick auf die Abschlussart. In den sportwissenschaftlichen Studiengängen ohne Lehramtsbezug ist die Bedeutung, gemessen an der Häufigkeit des Auftretens der Leistungssportbegriffe, signifikant höher als in den sportwissenschaftlichen Studiengängen mit Lehramtsbezug. Je nach Untergruppenbildung zeichnen sich inhaltliche Schwerpunkte ab.

6.5.5 Organisationale Ebene der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug

Institutsleitungen und Geschäftsführungen sportwissenschaftlicher Einrichtungen wurden mittels qualitativer Interviews befragt. Die erste Kontaktaufnahme für die qualitative Befragung der InstitutsleiterInnen fand Anfang Dezember 2020 per E-Mail statt, woraufhin bereits zahlreiche Reaktionen eintrafen und erste Interviewtermine vereinbart werden konnten. Die Erhebung endete mit den letzten Interviews im Juni 2021. Inhaltlich begann das Interview mit der Beschreibung des Aufbaus der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug durch den Befragten, um darauf aufbauend anhand der vorhandenen Forschungsleitbilder bzw. Profillinien der Hochschule sowie der zugehörigen Einrichtung die Eingliederung des sportwissenschaftlichen Instituts in die Gesamthochschule erfassen zu können. Die Forschungsaktivität der jeweiligen Einrichtung wurde über Fragen zur Bearbeitung (leistungssport-)bezogener Forschungsprojekte ermittelt, anschließend wurden fördernde und hemmende Bedingungen innerhalb der Leistungssportforschung thematisiert.

Insgesamt wurden 88 leitende Personen sportwissenschaftlicher Einrichtungen kontaktiert, von denen 73 auf die Anfrage reagierten. 15 Einrichtungen reagierten trotz zweimaliger Erinnerung nicht. Es wurden letztendlich mit 62 InstitutsleiterInnen Interviews geführt, die anschließend transkribiert wurden.

Alle Befragten gaben an, dass ihre Hochschule ein Leitbild haben, jedoch wird dies nicht von allen Befragten als handlungsleitend für die sportwissenschaftliche Forschung gesehen. Auch die Leitbilder der sportwissenschaftlichen Einrichtung werden eher als „must-have“ bewertet und als grobe Orientierung beschrieben. Die Hochschulinrichtungen mit Sportbezug handeln eher nach Forschungsschwerpunkten, die im Idealfall die Leitbilder näher charakterisieren oder mit diesen in Verbindung stehen. Die Identifikation mit den Leitbildern schwankt von Hochschule zu Hochschule stark. Die sportwissenschaftlichen Einrichtungen, welche eine klare Profillinie verfolgen, forschen nach dieser bereits seit mehreren Jahren.

Die meisten Einrichtungen forschen in Projekten zu den unterschiedlichsten Schwerpunkten. Dabei handelt es sich zu einem größeren Anteil um drittmittelfinanzierte Projekte. Die Größe der Einrichtung wird als ein Aspekt benannt, der im Allgemeinen die Möglichkeit, Forschungsprojekte durchzuführen, bestimmen kann. Kleinere Einrichtungen haben hierfür in der Regel weniger Kapazitäten zur Verfügung als solche mit vielen MitarbeiterInnen. Die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen weisen hier vor allem auf die hohe Lehrbelastung hin, die meist zeitliche Ressourcen bindet, welche aufgrund dessen nicht in Forschungsprojekte investiert werden können. Bezogen auf die Disziplinen, innerhalb derer die Forschung zu verorten ist, ergibt sich ein weit gestreutes Bild, das über die Mutterwissenschaft der zugrunde liegenden Wissenschaftsdisziplin hinausgeht und diverse thematische Schwerpunktsetzungen, wie z. B. Leistungsphysiologie oder Para-Sport, zulässt. Die Hochschulen ohne explizite Leistungssportforschung begründen dies mit der Ausrichtung der Einrichtung. Meist legen sie einen klaren Fokus auf die LehrerInnenbildung und verzichten dabei tendenziell auf Forschungsprojekte. Weitere Argumente gegen Forschungsvorhaben im Leistungssport sind fehlende Ressourcen (zeitlich, personell und räumlich), eine zu hohe

Lehrbelastung oder die Einordnung von Leistungssportforschung außerhalb des vorgesehenen Tätigkeitsgebiets (bspw. bei einer Ausrichtung im Breiten- und Gesundheitssport).

Zu den fördernden Bedingungen hinsichtlich der Leistungssportforschung zählen an oberster Stelle persönliche Beziehungen. „Fördernd ist bestimmt, wenn Sie Zugang haben zu entsprechenden Personen“ (vgl. Inst1). Zudem scheint die Nähe zu einem OSP oder anderen Organisationen des Leistungssports für die Durchführung von leistungssportbezogenen Forschungsprojekten förderlich für die Befragten. Als unterstützend wurden weiterhin das persönliche Interesse und die Offenheit aller Beteiligten für gemeinsame Forschung genannt.

Als hemmende Faktoren nehmen die Befragten in erster Linie fehlende personelle Ressourcen an der eigenen Hochschule wahr. Zusätzlich hindern ein hoher administrativer Aufwand und kurze Projektlaufzeiten („ist immer so ein bisschen das hemmende Ding, die Projekte sind immer von einer relativ kurzen Laufzeit geprägt“ (vgl. Inst2)) die Befragten an der Durchführung von Forschungsvorhaben im Leistungssport. Auch der verhältnismäßig geringe Ertrag in Folge der Forschungsprojekte wird als Hürde herausgestellt, ebenso wie die Bedenken, Daten an Dritte herauszugeben aufseiten des Leistungssports. Zusätzliche Hindernisse stellen Faktoren wie eine geringe ProbandInnenzahl, wenig Kontinuität oder die unterschiedlichen Intentionen hinsichtlich der Forschungsergebnisse des Leistungssports einerseits und der Hochschule als Organisation andererseits dar, wenngleich diese Faktoren weniger Nennungen erfahren.

Im unmittelbaren Anschluss an die geführten Leitfadeninterviews mit den Institutsleitungen wurden in Rücksprache mit den InterviewpartnerInnen die Befragungslinien zur quantitativen Befragung der Geschäftsführung der zugehörigen Hochschuleinrichtung mit Sportbezug versandt. Unter der Bezeichnung *GeschäftsführerIn* wird dabei – ein entsprechender Hinweis war auch im Fragebogen enthalten – eine Person verstanden, die maßgeblich in die Organisation der Verwaltung von der Hochschuleinrichtung mit Sportbezug eingebunden ist. Dazu zählen beispielsweise VerwaltungsleiterInnen, In-

stitutsmanagerInnen oder ähnliche. Im Vergleich zum Rücklauf im Rahmen der quantitativen Befragungen der InstitutsleiterInnen ist hier bei allen Hochschulen ein leichter Rückgang zu konstatieren. Von den 89 Einrichtungen wurden 62 kontaktiert und 55 nahmen an der Befragung teil – das entspricht einem Rücklauf von 62 % bzw. 89 %. Bei einzelnen Fragen fällt der Rücklauf geringer aus. Von den 55 identifizierten Universitäten, konnten 37 kontaktiert werden und 34 nahmen an der Befragung teil, was einem Bruttoreturn von 61 % entspricht. Die Personen, die in ihrer Funktion als GeschäftsführerInnen den Fragebogen ausfüllten, waren zu fast zwei Drittel ProfessorInnen. An den Universitäten beträgt dieser Anteil nur 48 %, entsprechend übernahm diese Aufgabe dort häufiger Personal aus dem Bereich Verwaltung und Technik oder des wissenschaftlichen Mittelbaus. Dies deutet daraufhin, dass die Aufgaben der Geschäftsführung bzw. des Managements an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug vielfach neben anderen Aufgaben übernommen werden, bei den ProfessorInnen vielfach in Personalunion mit der Institutsleitung.

Von den 55 Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug ist die überwiegende Mehrheit (42 %) als Institut innerhalb einer Fakultät in der Hochschule eingegliedert, bei den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an den Universitäten beträgt dieser Anteil sogar 62 %. Deutlich seltener sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug an den Universitäten als Arbeitsbereiche oder Fachbereiche mit mehreren Fächern in einer Fakultät eingebunden. Die Hälfte der befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug hat vier Studiengänge oder weniger. Etwa drei Viertel der Befragten gab zwischen zwei und acht Studiengänge an. An der Hälfte der Hochschulen studieren 450 Personen oder weniger. Wenn an einer Hochschule ein Lehramtsstudiengang angeboten wird, dann wird dieser im Durchschnitt von rund 490 Personen besucht. Bei den Bachelor-Studiengängen sind dies 260 für das Abschlussziel B.Sc. und 630 für B.A. und bei den Masterstudiengängen entsprechend 160 für M.Sc. und 70 für M.A..

Betrachtet man nur die Studiengänge, die einen Leistungsbezug, nach dem subjektiven Verständnis der Befragten, aufweisen, reduziert sich die Zahl bei den Lehramtsstudiengängen auf 18, bei den Studiengängen Bachelor of Science auf 7, bei Bachelor of Arts auf 16 sowie bei Master of Science auf 10 und Master of Arts auf einen Studiengang. Damit weisen je rund 30 % der Bachelor of Arts, Bachelor of Science

und der Master of Science Studiengänge einen Leistungssportbezug auf. Der Anteil der Lehramtsstudiengänge mit Leistungssportbezug liegt zwischen 4 % (Bachelor of Education) und 23 % Lehramt für die Sekundarstufe 1.

Nach diesen Angaben haben rund 21 % der Studiengänge einen Leistungssportbezug. Die Analyse der Modulhandbücher ergab einen Anteil von rund 39 % von Studiengängen mit Leistungssportbezug, wobei in 11 % der Fälle ein Leistungssportbegriff nur einmal auftaucht und in 10 von 451, also etwa 2 % der Studiengänge ein Leistungssportbezug in der Denomination vorlag. Die Angaben der GeschäftsführerInnen mit 21 % decken sich damit im Großen und Ganzen mit dem Anteil der Studiengänge, in deren Modulhandbüchern mehr als ein Leistungssportbegriff (28 %) zu finden ist.

Im Durchschnitt sind an einer Hochschuleinrichtung mit Sportbezug 6,39 ProfessorInnen tätig, in der Hälfte der Fälle sind es vier ProfessorInnen oder weniger. Betrachtet man die Angaben nach Universitäten und Fachhochschulen getrennt, zeigt sich vor allem im Mittelwert, dass die Einrichtungen an den Fachhochschulen etwas größer ausfallen, wobei hier auch die Standardabweichung höher sind. Dies lässt sich durch einzelne spezialisierte Fachhochschulen mit großen Arbeitseinheiten mit Sportbezug erklären. Für die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die als Lehrpersonal tätig sind, ergibt sich eine Gesamtzahl von 1.011 Personen, wobei mehr als die Hälfte von diesen (noch) nicht promoviert sind. An den befragten Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sind rund 540 Lehrbeauftragte tätig, das entspricht wieder etwa der Hälfte der laut Statistischem Bundesamt an Hochschulen arbeitenden Lehrbeauftragten. Abgeordnete LehrerInnen gibt es nur wenige, die dann erwartbar auch mehrheitlich an den Universitäten verortet sind, im Durchschnitt sind es zwei. Die Lehre findet an den Einrichtungen auch unterstützt durch studentische Beschäftigte statt, im Schnitt sind dies 16 pro Einrichtung an den Universitäten und sieben an den Fachhochschulen. An 62 % der Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug wird Lehrpersonal mit Leistungssportthintergrund eingesetzt, dieser Anteil fällt an den Universitäten mit 63 % leicht höher aus als an den Fachhochschulen mit 57 %.

Bis auf wenige Ausnahmen (9 %) werden an allen Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug sportwissenschaftliche Projekte durchgeführt, wobei an den Einrichtungen der

Universitäten etwas häufiger (96 %) Forschungsprojekte organisiert werden, als dies an den Fachhochschulen (79 %) der Fall ist. Insgesamt wurden in den letzten fünf Jahren rund 1.000 Projekte, davon 900 an den Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug betrieben. Das sind rund 27 pro Einrichtung, wobei die meisten Projekte an Universitäten realisiert wurden, was sich v.a. in dem deutlich höheren Mittelwert von 39 pro Einrichtung niederschlägt. Die Zahl der Projekte variiert jedoch in Hinblick auf die Größe der Einrichtung erheblich, in der Hälfte der Universitäten betrug die Zahl der Projekte 15 oder weniger. Der Anteil der Einrichtungen mit Projekten mit Leistungssportbezug in den letzten fünf Jahren liegt mit 71 % unter dem generellen Anteil von Einrichtungen mit Projekten, demnach gibt es Einrichtungen, die zwar Forschungsprojekte betreiben, jedoch immer mit einem Bezug, der außerhalb des Leistungssports angesiedelt ist: An den Fachschulen liegt der Anteil bei nur 27 %, an den Universitäten bei 74 %. An Hochschuleinrichtungen, die Projekte mit Leistungssportbezug durchführten, waren dies im Schnitt 10,4 Projekte in den letzten fünf Jahren, wobei auch diese Anzahl erheblich zwischen den Einrichtungen variiert (Standardabweichung rund 22). Die Hälfte bearbeitet ein bis vier Leistungssportprojekte. Das BISp tritt am häufigsten als Geldgeber für leistungssportbezogene Forschung auf: An 67 % der Einrichtungen, die an der Befragung teilgenommen haben, förderte das BISp in den letzten fünf Jahren entsprechende Projekte. An etwas mehr als der Hälfte traten Vereine, Körperschaften, Stiftungen und/oder Anstalten in die Finanzierung ein und an einem Drittel der Einrichtungen gab es Projektförderungen aus der Industrie. Von der DFG oder vom Bund geförderte Projekte gibt es an deutlich weniger Einrichtungen (19 % bzw. 14 %) und EU-Projekten sind noch seltener zu finden (5 %).

Aus Sicht der GeschäftsführerInnen ist die Forschungsförderung im Leistungssport für die Hochschuleinrichtung mit Sportbezug grundsätzlich attraktiver als für die Hochschule insgesamt. 45 % der Befragten gaben an, dass die Förderung eher attraktiv oder sehr attraktiv für die eigene Einrichtung ist, für die eigene Hochschule lag dieser Anteil dagegen nur bei 17 %, hier votierte mehr als die Hälfte der Befragten für eine neutrale Position. Vergleicht man die Attraktivität der Förderung im Leistungssport mit anderen Möglichkeiten, kommen 41 % der Befragte zu dem Schluss, dass die Leistungssportförderung eher unattraktiv oder sehr unattraktiv ist, nur 20 % kommen bzgl.

des Vergleichs zu einem positiven Votum für die Leistungssportforschungsförderung im Vergleich Förderungsmöglichkeiten im Sport allgemein.

6.5.6 Wissenschaftliches Personal

In die Auswertung der Befragung des Wissenschaftlichen Personals flossen insgesamt 210 bearbeitete Fragebögen der ProfessorInnen und 606 Fragebögen, die von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bearbeitet wurden, ein. Das ergibt einen prozentualen Gesamtrücklauf von 35,67 %, wobei der der ProfessorInnen bei 41,31 % liegt und jener der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei 34,18 %. Sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an Universitäten dominieren die Trainingswissenschaft als persönlicher Schwerpunkt in Lehre und Forschung, den jeweils circa 30 % der Befragten angaben. Betrachtet man zusätzlich die Anzahl der Nennungen, entfallen jeweils 10,63 % der Gesamtnennungen der ProfessorInnen und 11,76 % der Gesamtnennung der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf die Trainingswissenschaft. Es folgen die Teildisziplinen Bewegungswissenschaft, Sportpädagogik, Sportpsychologie und Sportdidaktik. Im Mittel sind die befragten ProfessorInnen rund 51 Jahre alt, wobei das Minimum bei 36 und das Maximum bei 67 Jahren liegt. Der Median von 51,5 Jahren liegt sehr dicht am Mittelwert. Hinsichtlich des Geschlechts haben knapp 78 % der befragten ProfessorInnen angegeben, dass sie männlichen Geschlechts seien und rund 22 %, dass sie dem weiblichen Geschlecht angehören. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verteilen sich die Geschlechter fast hälftig, wenngleich das männliche Geschlecht mit ungefähr 52 % geringfügig überwiegt. Etwa 88 % der ProfessorInnen befanden zum Zeitpunkt der Erhebung in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis, wohingegen knapp 61 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen befristet beschäftigt waren. Die wöchentliche Arbeitszeit der ProfessorInnen und Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verteilt sich zu jeweils knapp 30 % auf die Lehre und die Forschung. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verwenden knapp 40 % ihrer Arbeitszeit auf die Lehre und knapp 37 % auf die Forschung. Etwa 73 % der ProfessorInnen gaben an, leistungssportbezogene Forschung zu betreiben. Von ihnen forschen ca. 56 % mit direktem Bezug und knapp

17 % mit indirektem Bezug zum Leistungssport⁶⁶. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen betreiben etwa 46 % leistungssportbezogene Forschung, wovon ca. 29 % mit direktem Bezug zum Leistungssport und ca. 17 % Forschung mit indirektem Leistungssportbezug durchführen. Etwa 46 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die einer Forschungstätigkeit mit Qualifikationsziel nachgehen, stellen innerhalb dieser Forschungstätigkeit Bezüge zum Leistungssport her, davon weisen knapp 22 % direkte und knapp 24 % indirekte Bezüge zum Leistungssport auf.

Im Mittel verteilen sich 60 % der Forschungsprojekte aus den vergangenen fünf Studienjahren, die an einer Professur (n=92) bearbeitet wurden, auf eine Finanzierung aus Drittmitteln, etwa 35 % auf eine Finanzierung aus Haushaltsmitteln und etwa 5 % auf sonstige Finanzierungen. Betrachtet man die Professuren mit und ohne leistungssportbezogenen Forschungsprojekten, ergeben sich keine bedeutsamen Unterschiede bei der Verteilung der Finanzierungsquellen. Über die vergangenen fünf Studienjahre wurden im Mittel pro Professur ca. 8,5 Projekte bearbeitet. Davon wiesen etwas mehr als vier Projekte keinen Bezug zum Leistungssport auf, knapp drei Projekte einen direkten und etwas mehr als ein Projekt einen indirekten.

Im Mittel schätzen ca. 45 % der ProfessorInnen die personellen Arbeitsbedingungen für ihre Forschungsvorhaben als gut bis sehr gut ein. Etwa ein Viertel (22,68 %) der ProfessorInnen bewertete die personellen Forschungsbedingungen als schlecht bis sehr schlecht. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beurteilten die personellen Forschungsbedingungen ähnlich wie die ProfessorInnen. Die finanziellen Forschungsbedingungen für ihre Forschungsvorhaben schätzen im Mittel ca. 38 % der ProfessorInnen als gut bis sehr gut ein, während etwa ein Viertel die finanziellen Rahmenbedingungen als schlecht bis sehr schlecht ansieht. Bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind es jeweils etwas mehr, welche die finanziellen Rahmendbedingungen als gut bis sehr gut und schlecht bis sehr schlecht bewerten. Mehr als die Hälfte der ProfessorInnen (etwa 56 %) und der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (etwa 62 %)

⁶⁶ Zur Erhebung wurde im Fragebogen folgender Text aufgeführt: „Unter direkten Bezügen verstehen wir dabei die Untersuchung von leistungssportlichen Phänomenen oder Gegenständen, die sich unmittelbar auf den Leistungssport beziehen. Unter indirekten Bezügen verstehen wir die Untersuchung von Phänomenen oder Gegenständen, die für den Leistungssport relevant sein können, ohne sich explizit mit diesem zu beschäftigen.“

beurteilen die räumlich-apparativen Forschungsbedingungen ihrer Forschungsvorhaben als gut bis sehr gut ein. Etwa 15 % der ProfessorInnen und etwa 10 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen schätzen diese als schlecht bis sehr schlecht ein.

In Bezug auf die Beantragung leistungssportbezogener Drittmittelprojekte gaben knapp zwei Drittel (62 %) der ProfessorInnen (n=100) an, solche in den vergangenen fünf Studienjahren über ihre Professur beantragt zu haben. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=451) äußerten knapp 19 %, leistungssportbezogenen Drittmittelprojekte seit dem Wintersemester 2015/2016 beantragt zu haben. Über 90 % der ProfessorInnen, die in den vergangenen fünf Studienjahren leistungssportbezogene Drittmittelprojekteanträge eingereichten, haben mindestens ein leistungssportbezogenes Drittmittelprojekt beim BISp beantragt. Auf die Frage nach den Gründen für eine Ablehnung von Drittmittelanträgen leistungssportbezogener Forschung nannten ein Drittel der ProfessorInnen und knapp 39 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die zu enge thematische Ausrichtung. Jeweils ein Viertel der ProfessorInnen sahen den Mangel an ProbandInnen sowie die mangelnde theoretische Basierung als Ablehnungsgründe. Von den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben 40 % eine mangelnde Übertragbarkeit auf andere Felder und ebenfalls 30 % das Fehlen von ProbandInnen als Ablehnungsgründe von Drittmittelanträgen leistungssportbezogener Forschung an.

Um die Relevanz von Bedingungen zur erfolgreichen Einwerbung von Drittmittelprojekten im Leistungssport einordnen zu können, werden diese der Bedeutsamkeit bei Drittmitteleinwerbungen außerhalb des Leistungssports gegenübergestellt. Die befragten ProfessorInnen gaben auf einer Skala von 1 (gar nicht bedeutsam) bis 5 (in sehr hohem Maße bedeutsam) an, dass im Leistungssport im Mittel (MW=4,43) der Praxisbezug am bedeutsamsten ist, gefolgt von der Kooperation mit PraxispartnerInnen (MW=4,23) und der inhaltlichen Gestaltung des Antrags (MW=4,17). Für Projekte außerhalb des Leistungssports ist eine gute methodische Ausarbeitung (MW=4,59) im Mittel am bedeutsamsten, gefolgt von der inhaltlichen Gestaltung des Antrags (MW=4,51) und der Qualifikation des/r AntragsstellerInnen (MW=4,38). Die Zuwendung zur Forschung im Leistungssport wird von dessen wahrgenommener Attraktivität

für den Forschenden, für die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug, für die eigene Hochschule sowie im Kontrast zur Attraktivität anderer Fördermöglichkeiten gerahmt. Dabei variiert die wahrgenommene Attraktivität für die Hochschule und die eigene Hochschuleinrichtung mit Sportbezug von der persönlichen Attraktivität. Dabei stufen knapp die Hälfte aller ProfessorInnen (48,91 %) und ca. 54 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Attraktivität der Forschungsförderung im Leistungssport für die eigene Einrichtung mit Sportbezug als eher bzw. sehr attraktiv ein. Im Vergleich dazu befanden diese jeweils etwa 30 % die Attraktivität für die eigene Hochschule und jeweils 40 % für sich selbst als WissenschaftlerIn als eher bzw. sehr attraktiv. Hinsichtlich anderer Fördermöglichkeiten ordneten knapp 20 % der ProfessorInnen und knapp ein Viertel der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Forschungsförderung im Leistungssport als eher bzw. sehr attraktiv und fast die Hälfte der ProfessorInnen und knapp 30 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen diese als eher bzw. sehr unattraktiv ein. Die ProfessorInnen nannten als Gründe für die Unattraktivität im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten: kurze Projektlaufzeiten, zu geringe Förderumfänge (hoher Einsatz von Eigenmitteln), zu wenig Grundlagenforschung (direkter Anwendungsbezug steht im Vordergrund), eine schlechte Aufwand-Nutzen-Relation, zu starke Bedeutung von Netzwerken, die Konzentration der Förderung auf das BISp, zu viel Bürokratie, wenig Anerkennung in der Scientific Community sowie das universitäres Ansehen des Drittmittelgebers (BISp). Knapp 87 % der ProfessorInnen und etwas mehr als 70 % der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gaben an, dass sie innerhalb ihrer Professur Kooperationen im Rahmen von leistungssportbezogenen Forschungsvorhaben mit anderen Personen, Einrichtungen, Organisationen oder Institutionen pflegen. Bevorzugter KooperationspartnerInnen der ProfessorInnen sowie auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind dabei andere Hochschulen, die Bundesfachverbände, Vereine, OSPs sowie TrainerInnen. Dagegen rangieren WissenschaftskordinatorInnen der Bundesfachverbände sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen am Ende der Rangliste. Eine Clusteranalyse zu den Kooperationen bei leistungssportbezogenen Forschungen erbrachte für die befragten ProfessorInnen drei Cluster. Die erste Gruppe (Cluster 1; n=35) zeichnet sich dadurch aus, dass kaum Kooperationen bestehen. Die zweite Gruppe (Cluster 2; n=37) bilden Professuren mit

intensiven Kooperationen zu anderen Hochschulen, Bundesfachverbänden und Olympiastützpunkten, aber weniger intensiven Kooperationen zu TrainerInnen und Vereinen. Eine kleinere dritte Gruppe (Cluster 3; n=10) unterhält intensive Kooperationen zur eigenen Hochschule, anderen Hochschulen und Bundesfachverbänden. Die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die das erste Cluster bilden (n=114), haben kaum Kooperationen. Im zweiten Cluster befinden sich 44 Beobachtungen mit intensiven Kooperationen zu anderen Hochschulen, aber weniger intensiven Kooperationen zu Bundesfachverbänden, Vereinen und auch der eigenen Hochschule. Das dritte Cluster besteht aus Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (n=38), die intensive Kooperationen zu Bundesfachverbänden, aber weniger intensive Kooperationen zu TrainerInnen, Vereinen und Olympiastützpunkten unterhalten. Die Wurzeln der Kooperationen in der Leistungssportbezogenen Forschung liegen nach Angaben sowohl der ProfessorInnen als auch der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im eigenen beruflichen Netzwerk sowie in den gemeinsamen Forschungsinteressen. Eine geringe Zustimmung gab es im Mittel sowohl bei den ProfessorInnen als auch bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen bei den gemeinsamen ökonomischen Interessen.

Zur Erhebung von fördernden und hemmenden Faktoren für Kooperationen im Leistungssportlichen Kontext wurde auf die in den qualitativen Interviews mit den InstitutsleiterInnen und den GeschäftsführerInnen genannten Faktoren zurückgegriffen. Die verwendete 5-stufige Skala reichte dabei von stark hemmend (1) bis stark fördernd (5). Dabei empfinden sowohl die ProfessorInnen als auch die Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gegenseitiges Vertrauen (Prof: MW=4,69; WMA: MW=4,58) und persönliche Bekanntschaften bzw. Netzwerke (Prof: MW=4,27; WMA: MW=4,30) im Mittel als eher bis stark fördernd für ihrer Kooperationsvorhaben. Als eher hemmend wirken dagegen der administrative Aufwand (Prof: MW=1,91; WMA: MW=2,03) sowie eine ungleiche Interessenverteilungen (Prof: MW=2,15; WMA: MW=1,98).

Die Ergebnisse beim wissenschaftlichen Personal an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen unterscheiden sich in den zentralen Fragen des BISp nur wenig von denen des wissenschaftlichen Personals an Universitäten.

6.5.7 Drittmittelabteilungen

Insgesamt wurden fünf qualitative Interviews mit Drittmittelabteilungen geführt. Die Auswertung dieser ergab, dass die organisationale Struktur der Drittmittelabteilungen – auch zwischen den einzelnen Hochschularten (Universität, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule) – sehr unterschiedlich ausfällt und sich sowohl auf struktureller als auch auf personeller Ebene an den inhaltlichen Ausrichtungen und Bedarfen der zugrundeliegenden Hochschule orientiert. Besonderheiten im Rahmen von leistungssportbezogenen bzw. sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten konnten nicht direkt identifiziert werden. Die Art und Struktur der Drittmittelgeber sowie deren Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung – unabhängig von der thematischen Ausrichtung des jeweiligen Projekts – sind in diesem Zusammenhang zentral. Im Rahmen der Förderberatung und der Unterstützungsleistungen im Antragsprozess konnten keine themenspezifischen Besonderheiten für die Sportwissenschaft identifiziert werden. Vielmehr spielen die formalen Rahmenbedingungen der verschiedenen Geldgeber innerhalb des Antragsprozesses die entscheidende Rolle bei der Beratung/Unterstützung seitens der Drittmittelabteilungen bzw. der angebundenen Servicestellen. Themenspezifische Fragestellungen werden in der Regel innerhalb der Forschungsgruppe geklärt, ohne explizit die Drittmittelabteilung einbinden zu müssen. Eine fachliche Unterstützung kann von den Drittmittelabteilungen nur in Ausnahmefällen angeboten werden, da das beschäftigte Personal nur in seltenen Fällen über den notwendigen (sport)wissenschaftlichen Hintergrund verfügt.

6.5.8 KooperationspartnerInnen Leistungssport

Ab April 2021 wurden WiKos, VertreterInnen der BVF, der OSP und des IAT und FES zu qualitativen Experteninterviews eingeladen. Um die Zielgruppe der WiKos möglichst exakt abbilden zu können, da diese für die Vernetzung von sportwissenschaftlicher Forschung mit dem Leistungssport eine übergeordnete Rolle spielen, wurde zudem eine quantitative Vollerhebung mittels Onlinebefragung durchgeführt. Um die durch die beiden Befragungswege der WiKos gewonnenen Erkenntnisse einer möglichst praxis-

nahen Interpretation zuführen zu können, schloss die Datenaufnahme mit einem Fokusgruppengespräch mit der Sprechergruppe der WiKos ab. Zunächst werden die Ergebnisse der Befragung von IAT und Fes dargestellt.

IAT und FES sehen sich in einer Sonderrolle innerhalb der wissenschaftlichen Landschaft. Die Verantwortlichen des FES beschreiben diese wie folgt: „Technologien abhängigen Sportarten [...] Mehrwert [zu] bieten“ (Interview FES). Das IAT befindet sich im Spannungsfeld zwischen Praxisnotwendigkeit und wissenschaftlichen Voraussetzungen und versteht seine Rolle in der Anwendungsforschung.

Es wird betont, dass aktuell eine Diskrepanz zwischen dem Selbstverständnis der Universitäten und der Erwartung der Sportorganisationen besteht. Während die Universitäten ihre Aufgabe in der Grundlagenforschung sehen, wird jedoch vonseiten des Sports die Erwartungshaltung größer, dass auch universitäre Forschung zur Lösung von spezifischen anwendungsbezogenen Fragestellungen beitragen sollte. Beide Organisationen pflegen Kooperationen mit diversen Hochschulen. Dabei werden vor allem langfristige Kooperationen mit Lehrstühlen erwähnt, mit denen man im regelmäßigen Austausch studentische Arbeiten betreut, bei denen man Lehrtätigkeiten unterstützt oder an die wissenschaftlichen Fragestellungen weitergegeben werden. In der Regel handelt es sich bei diesen Fragestellungen um Grundlagenforschung, die innerhalb der eigenen Organisation nicht im gleichen Maße betrieben werden kann. Zusätzlich können Kooperationen projektspezifisch zustande kommen. Dazu wird zunächst die Forschungsfrage aufgearbeitet und dann mit dieser konkreten Projektidee ein geeigneter Partner gesucht. Dabei hängt die Kooperation stark vom persönlichen Engagement der forschenden WissenschaftlerInnen ab. Die für das Zustandekommen von Kooperationen und vor allem langfristigen Partnerschaften mit Hochschulen entscheidende Komponente ist die persönliche Ebene. Hierbei spielen das Vertrauensverhältnis, aber auch das Verständnis für die Arbeitsweise des jeweils anderen eine große Rolle. Neben rein organisatorischen Hemmnissen, wie bspw. der Suche nach geeigneten KooperationspartnerInnen im Allgemeinen und der monetären Ausstattung von Forschungsvorhaben, werden vor allem inhaltliche Hemmnisse angeführt, wonach sich die universitären Sportwissenschaften stark in Richtung der Mutterwissenschaften orientieren. Dies wird als Hindernis für eine gemeinsame Forschung gesehen, da der

Spalt zwischen den Mutterwissenschaften und den Anforderungen des Sports schwierig zu überbrücken scheint.

Die Erwartungshaltung hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und IAT oder FES zeichnet sich durch einen Abbau von Konkurrenzdenken aus. So wünschen sich die Befragten, dass Projekte und Fragestellungen gemeinsam angegangen werden können. Hier wird jedoch auch klargestellt, dass dies vor allem an den zur Verfügung stehenden Mitteln liegt und wahrscheinlich von keiner Partei beeinflusst werden kann. Die begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen führen nach Ansicht der Befragten dazu, dass ein hoher Konkurrenzdruck entsteht, da sich alle Beteiligten um diese bemühen. Gerade wenn die Mittel zur Refinanzierung der eigenen Struktur benötigt werden, entsteht wenig Miteinander. Daneben ist immer wieder der Wunsch „nach Augenhöhe“ zu vernehmen. Hier soll die Akzeptanz für die wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Organisationen aufseiten der Hochschulen vorliegen. Der Unterschied besteht aus Sicht der Organisationen vor allem im Praxisnutzen der Forschung, der über dem Theoriegewinn steht.

Neues Wissen und neue Informationen gelangen hauptsächlich durch die einzelnen MitarbeiterInnen in das IAT und das FES. Der Zugang zu diesen Informationen erfolgt mittels klassischer Informationsquellen, wie bspw. Fachliteratur, wissenschaftlichen Veröffentlichungen und dem Austausch mit KollegInnen aus anderen Sportarten oder Nationen. Zur Förderung von Innovation konnten überfachliche Fokusgruppen zusammengestellt werden. Diese vernetzen sich im Rahmen der Arbeitszeit, um gemeinsam neue Ansätze zu entwickeln. Dabei scheint für Innovationen der Praxisnutzen zentral zu sein. Dieser steht bei allen Tätigkeiten klar im Mittelpunkt und stellt auch den Anreiz für Neuerungen dar.

Bei den befragten VertreterInnen der Olympiastützpunkte handelt es sich um die GeschäftsführerInnen und LeiterInnen, die vor allem für wirtschaftliche Aufgaben zuständig sind. Dazu zählen u.a. die Führung der MitarbeiterInnen, die strategische Steuerung, die Etatplanung und die Budgetierung. Zu den KooperationspartnerInnen zählen die Spitzenverbände, verschiedene Bildungspartner, wie Hochschulen und weiterfüh-

rende Schulen, Internate, Eliteschulen des Sports und Unternehmen für die Berufsausbildung, PartnerInnen im Bereich der Laufbahnberatung und dualen Karriere, klassische Dienstleister, wie bspw. Physiotherapie, Psychologie und Ernährungsberatung sowie ein breites Spektrum an Kliniken und ÄrztInnen als MedizinpartnerInnen. Diese Kooperationen kommen auf unterschiedliche Weise zustande. Häufig entstehen sie durch persönliche Kontakte der MitarbeiterInnen und der Verbände oder Hochschulen zu SpitzenathletInnen.

Kooperationen mit Hochschulen entstehen meist durch persönliche Kontakte über den Spitzenverband durch die WiKos oder durch langjährige enge Zusammenarbeit. Dabei sind die Themen bzw. Expertisen entscheidend. Außerdem sollte bei einer Kooperation der Praxisbezug der Forschung relevant sein. Innerhalb der Kooperation mit einer Hochschule ist häufig die Labornutzung möglich. Sie wird auch vielfach als Zugang zu den SportlerInnen wahrgenommen. Die Kooperationen finden sowohl nach Abschluss eines Kooperationsvertrages als auch informell statt. Bedingungen, die Kooperationen zu Hochschulen fördern, sind eine spezifische Problemlösung sowie ein Praxisbezug, damit eine direkte Intervention durch die Ergebnisse stattfinden kann. Außerdem ist für eine gute Zusammenarbeit die Passung auf der persönlichen Ebene zwischen den handelnden Personen notwendig. Hemmende Bedingungen für eine Kooperation stellen häufig fehlende Ressourcen in Form von Zeit und Personal sowie eine enge Methodenführung und Forschungsfelder aufseiten der Hochschulen, die nicht zu den Problemen passen, dar. Als schwierig wird eine nicht gleichwertige Partnerschaft aller Beteiligten beschrieben: Für die Olympiastützpunkte sind die Publikationen der Ergebnisse weniger relevant als für die Hochschulen. Im Sport ist außerdem eine individuelle Betrachtung von Problemstellungen wichtig, was eine Grundlagenforschung eher schwierig gestaltet.

Die Befragten der Bundesfachverbände haben verschiedene Funktionen inne. So handelt es sich bei ihnen um den/die SportdirektorIn, der/die für die leistungssportlichen Geschicke im Verband verantwortlich ist, den/die BundestrainerIn für Wissenschaft und Ausbildung, den/die WiKo und den/die AbteilungsleiterIn Leistungssport Entwicklung. In ihrer Position sind sie zwischen einem halben Jahr und zehn Jahren tätig. Für

Forschungsvorhaben bestehen Kooperationen mit diversen Hochschulen. Die Zusammenarbeit erfolgt meist über BISp-Projekte. Dabei steht der trainingswissenschaftliche Bereich häufig im Vordergrund. Innerhalb der Verbände gibt es Kompetenzteams und WiKos, welche die Sportarten weiterentwickeln sollen und sich um wissenschaftliche Fragestellungen kümmern. Die Impulse für die Forschung kommen meist aus den Hochschulen. Sie kontaktieren die Verbände wegen eines Forschungsprojektes in einem bestimmten Bereich oder in Bezug auf eine Sportart. Oftmals erfolgt die Kontaktaufnahme sehr spät und sie benötigen beispielsweise lediglich noch die Unterschrift eines Verbandes zur Beantragung eines Projekts, was durchaus bemängelt wird.

Bedingungen, die das Gelingen von Kooperationen mit Hochschulen fördern, sind zum einen eine sportpraktische Relevanz mit konkreten Zielstellungen, die den Sport weiterentwickeln und zum anderen erreichbare Zielsetzungen. Die Kenntnis über die jeweils andere Arbeitsweise ist ebenso förderlich wie ein Austausch zwischen den PartnerInnen auf Augenhöhe. Hilfreich ist es zudem, wenn die Forschung keine Auswirkungen auf das aktuelle Training hat, es eine/n AnsprechpartnerIn für Forschungs-ideen oder -vorhaben an Hochschulen gibt und man die gemeinsame Projektidee frühzeitig verfolgt. Hemmende Bedingungen für Kooperationen bestehen in einer späten Kontaktaufnahme seitens der Hochschule mit meist schon fertigen Forschungsvorhaben sowie im Fokus der Hochschulen auf Publikationen und den eigenen Vorteil. Zudem passen die Forschungsvorhaben häufig nicht zu den aktuellen Problemstellungen und betreffen bereits international publizierte Ansätze.

Die Befragten Wikos sind in dieser Position in den verschiedenen Verbänden sowohl in Teilzeit als auch in Vollzeit angestellt. Bei dem Amt handelt es sich um eine Schnittstelle zwischen dem Verband und der Wissenschaft, an der sie eng mit den Bundes-trainerInnen und SportdirektorInnen zusammenarbeiten, um die Sportarten weiterzu-entwickeln. Dabei geht es zum einen darum, neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft im Verband zu integrieren und zum anderen darum, Fragestellungen aus den Sportar-ten in die Wissenschaft zu tragen und von passenden PartnerInnen beantworten zu lassen. Je nach Bereich und Expertise bestehen Kooperationen zu verschiedenen Hochschulen. Die meisten Kooperationen mit Hochschulen laufen über BISp-Projekte,

einige sind auch informeller Art. In den meisten Fällen verläuft dies so, dass die Hochschulen und Universitäten mit ihren Forschungsvorhaben auf den Verband zukommen und ProbandInnen benötigen. In Zukunft wünschen sich die Verbände, dass es eher umgekehrt abläuft: Sie wollen selbst Fragestellungen entwerfen und nach außen kommunizieren, woraufhin sich die Hochschulen bei ihnen melden. In die Forschungsprojekte sind die WiKos je nach Art direkt involviert, übernehmen die Koordination oder haben zumindest Kenntnis über die Projekte.

Es gibt einige Bedingungen, die ein Zustandekommen und Gelingen von Kooperationen mit Hochschulen fördern. Dazu zählt zum einen eine gewisse Flexibilität des Partners, da sich im Leistungssport Anforderungen immer schnell ändern können. Außerdem ist eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ sehr wichtig, ebenso wie ein partnerschaftliches Miteinander. Dazu zählen die gemeinsame Planung und Konzeption des gesamten Projektes. Förderlich ist zudem, wenn man in der Vergangenheit bereits miteinander gearbeitet und dabei gute Erfahrungen gemacht hat. In personeller Hinsicht wäre eine Ausweitung der Stelle des/der WiKos förderlich. In Bezug auf die Ausbildung wünschen sich die WiKos eine stärkere Berücksichtigung der Leistungssportpraxis sowie der Sportstrukturen in den sportwissenschaftlichen Studiengängen. Neben den fördernden sind auch einige Bedingungen vorhanden, die eine Zusammenarbeit hemmen können. Dazu zählen mangelnde Mittel in Form von Geld, Personal und Zeit sowie eine räumliche Entfernung zur Forschungseinrichtung. Auf Seiten der Hochschulen bestehen oft lange Bearbeitungszeiten und komplizierte Abrechnungen im Anschluss an das Projekt sowie zeitlicher Druck zur Bearbeitung. Außerdem gibt es häufig eine Notwendigkeit zur Publikation, wozu sich praxisrelevante Fragestellungen aus dem Sport allerdings häufig nicht eignen. Des Weiteren sind Hochschulen aus Sicht der WiKos häufig zu weit weg vom Sport und kennen sich im Leistungssport zu wenig aus.

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung der Wikos weisen in eine ähnliche Richtung. Die Wikos haben aktuell zwischen unter einem und bis zu elf Jahren in ihrer Position inne, wobei 32,1 % seit drei Jahren ihrer WiKo-Tätigkeit nachgehen. Dabei sind 42,9 % nur befristet für eine Dauer von zwischen zehn Monaten bis acht Jahren angestellt. Ein Drittel der Befragten hat eine Befristung für drei Jahre ($n = 4$). Lediglich

ein WiKo gab an, die Tätigkeit als Ehrenamt auszuüben, während die übrigen zu 74,1 % in Vollzeit fest angestellt sind. Bei einer Anstellung in Teilzeit sind 71,4 % mit einer halben Stelle eingegliedert. Die Verankerung innerhalb der Verbandsstruktur wird überwiegend als vorteilhaft wahrgenommen. Zudem üben 18 von 27 befragten WiKos weitere Funktionen neben ihrer Tätigkeit als WiKo im Verband aus (66,67 %). Diese Funktionen sind häufig in der Aus- und Fortbildung (11 von 16 Nennungen) angesiedelt oder stellen Koordinierungsaufgaben mit weiteren PartnerInnen dar. Diese Doppel- bzw. Mehrfachfunktionen werden insgesamt sehr positiv bewertet, so geben 72,23 % der Befragten eine positive bis eher positive Bewertung ab.

Von 28 Befragten gaben 26 an, eine Kooperation mit einer Hochschule zu pflegen, während nur sechs WiKos Zusammenarbeiten mit Landesstützpunkten haben. Mehr als die Hälfte der WiKos bescheinigen ihrem Verband einen Austausch mit einem oder mehreren Olympiastützpunkten, dem BISp, dem IAT oder der Trainerakademie. Zu den förderlichen Rahmenbedingungen für Kooperationen zählen vor allem persönliche und zwischenmenschliche Eigenschaften, wie persönliche Bekanntschaften/Netzwerke und gegenseitiges Vertrauen, während der administrative Aufwand, eine ungleiche Interessenverteilung oder die wahrgenommene Differenz zwischen Theorie und Praxis den hemmenden Faktoren angehören. In der Fokusgruppendifkussion wurde deutlich, dass die WiKos genau beobachten, wie die aktuelle Entwicklung aufseiten der Hochschulen vonstatten geht. Dabei fällt ihnen eine Verschiebung weg vom Leistungssport und hin zu Public Health bei der Nachbesetzung von Professuren auf. Demnach geht der Fokus auf den Leistungssport mehr und mehr verloren. Zudem herrschen unterschiedliche Auffassungen von Leistungssport vor, was bspw. bei der Einordnung von ProbandInnen bei Studien auffällt. Insgesamt ist der Zugang zu TopathletInnen schwierig und kann i.d.R. auch bewusst vonseiten der Sportpraxis verwehrt werden. Die Kommunikation wird auch bei der Kooperation von Hochschulen und der Sportpraxis immer wieder in den Mittelpunkt gerückt und aktuell von den WiKos als zu gering eingeschätzt. Zusätzlich zur fehlenden Kommunikation beobachten die WiKos einen Rückgang an TrainingswissenschaftlerInnen an Hochschulen und eine Zunahme dieser an OSPs. Dieses strukturelle und personelle Problem erschwert zusätzlich die Zusammenarbeit in den entsprechenden Forschungs- bzw. Interessenbereichen. Die WiKos merken an, dass ein gewisser Spielraum (bspw. 10-20 %) bei der

Mittelverwendung für die Verbände wünschenswert wäre. Dieses Maß an Autonomie würde durch das intrinsische Interesse der Verbände, die zur Verfügung stehenden Gelder effektiv einzusetzen, belohnt werden. Die mit dieser Autonomie einhergehende Administration wird von den WiKos jedoch kritisch gesehen und der Zeitaufwand als hoch eingeschätzt.

6.5.9 SPOLIT

In dem vom BISp bereitgestellten Datensatz aus dem Sportinformationsportal SURF für die Erscheinungsjahre 2015 bis 2020 sind alle dort hinterlegten Zeitschriftenartikel, Monografien, Sammelwerke sowie alle Sammelwerksbeiträge mit den Variablen Titel, AutorInnen, Veröffentlichungssprache, Schlagworte, Publikationsdatum, Abstract und Zeitschriftenname enthalten und können bezüglich ihrer inhaltlichen Verbindungen zum Leistungssport analysiert werden. Der Datenexport erfolgte am 10.03.2021 und enthält insgesamt 48.589 Publikationen, da für die angedachte Analyse Schlagworte und Abstracts vorhanden sein müssen und lediglich Beiträge in englischer und deutscher Sprache eingehen, reduziert sich die Datenbasis um 339 Beiträge ohne Schlagworte, 1.128 ohne Abstract und 3.537 Beiträge in anderen Sprachen auf insgesamt 43.680 Beiträge.

Die Auszählung der Beiträge nach Erscheinungsjahr zeigt, dass rund 7.000 bis 8.000 Beiträge pro Jahr enthalten sind. Bei den Beiträgen handelt es sich mehrheitlich um Zeitschriftenbeiträge (80 %) und Beiträge in Sammelwerken (14 %), dahingegen sind Monografien und Sammelwerke (6 %) deutlich seltener vertreten. Eine Auswertung nach Jahr und Publikationstyp zeigt, dass es im Zeitverlauf einen Rückgang von Sammelwerksbeiträgen zugunsten von Zeitschriftenbeiträgen gab. Entsprechend stieg der Anteil der Zeitschriftenbeiträge von 74 % im Jahr 2015 auf 84 % im Jahr 2019.

Die Auswertung der Datenbank SPOLIT erfolgt zweigeteilt. Zum einen gehen alle Beiträge in die Auswertung ein. Die MitarbeiterInnen des BISp gaben an, dass die Recherche der Beiträge von 2015 bis 2020 nicht verändert wurde, damit ist anzunehmen, dass die Anzahl der Beiträge von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerIn-

nen konstant über die Zeit blieb. Somit können mit dem Gesamtdatensatz zeitbezogene Auswertungen durchgeführt werden und festgestellt werden, ob der Anteil der Beiträge mit Leistungssportbezug in den letzten Jahren zugenommen hat, die absoluten Zahlen können jedoch nicht zur Abschätzung der Anzahl von Beiträgen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen genutzt werden. Zum anderen wird der Datensatz mit Beiträgen von in Deutschland arbeitenden SportwissenschaftlerInnen gesondert ausgewertet. Da, wie bereits dargelegt, die Datenrecherche im Jahr 2020 stattfand, die Beiträge in SPOLIT jedoch die Jahre 2015 bis 2020 umfassen, wobei davon ausgegangen werden muss, dass das Jahr 2020 nicht vollständig abgebildet ist, sind Zeitanalysen nicht möglich.

87 % der Beiträge in SPOLIT weisen keinen Leistungssportbezug im engeren Sinne auf. Demnach findet sich unter den vergebenen Schlagworten einer der Leistungssportbegriffe bzw. ist Bestandteil dessen. Ein weiter Leistungssportbezug konnte in rund einem Viertel der Fälle (26 %) festgestellt werden, entsprechend fand sich einer der Begriffe im Titel und/oder Abstract in deutscher und/oder englischer Sprache. Wertet man den Leistungssportbezug nach Jahr aus, zeigt sich sowohl bzgl. des engen als des weiten Leistungssportbezugs ein gleichbleibender Anteil von 12 % bis 14 % bzw. 25 % bis 27 %. Auch wenn beide X^2 -Tests einen signifikanten Unterschied ergeben muss in Hinblick auf die Effektstärke von einem minimalen Effekt gesprochen werden. Demnach kam es in den letzten Jahren nicht zu einer wesentlichen Veränderung bzgl. des Anteils von Beiträgen mit Leistungssportbezug. Betrachtet man nur die Publikationen von Personen, die nach der Recherche der deutschen Sportwissenschaft zugerechnet werden können, kann bei rund 14,85 % ein enger und bei 24,89 % ein weiter Leistungssportbezug festgestellt werden, was 1.234 bzw. 2.068 Beiträgen entspricht.

6.5.10 SPOFOR

Die SPOFOR-Datenbank informiert seit dem Erhebungsjahr 1990 über laufende sowie abgeschlossene Projekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz und ist über das Sportinformationsportal SURF des BISp frei zugänglich. Die Analyse der SPOFOR-Datenbank soll im vorliegenden Fall Aufschluss darüber geben, welche inhaltlichen

Forschungsschwerpunkte innerhalb der Bearbeitung von Projekten mit Sportbezug zwischen den Jahren 2015 und 2020 gesetzt wurden und welche Verbindungen zum Leistungssport identifiziert werden können.

Die Erfassung von Projekten für SPOFOR speist sich aus unterschiedlichen Quellen: Das BISp führt jährlich eine Erhebung durch, dabei wurden mit der ersten Einladung mehr als 800 E-Mails und mehr als 1.300 E-Mails bei der Erinnerung an Adressaten versendet, darunter befinden sich LehrstuhlinhaberInnen, Sekretariate und leitende Wissenschaftliche MitarbeiterInnen von Universitäten und Fachhochschulen, mit der Bitte, Projekte zu melden und die Anfrage an weitere infrage kommende Personen weiterzuleiten. Im Jahr 2021 wurden beispielsweise 143 Projekte gemeldet, darunter 91 neue Meldungen und 52 Aktualisierungen. Die MitarbeiterInnen des BISp konnten im Nachgang rund 1.200 Projekte auf den Homepages der SportwissenschaftlerInnen recherchieren, teils jedoch abgesehen von Titel- und Personenangaben ohne nähere Angaben. Dies zeigt, dass die jährlichen Meldungen der SportwissenschaftlerInnen zu großen Teilen unvollständig sind und die meisten Projekteintragungen durch die Mitarbeitenden des BISp erfolgen. Für die Analyse wurde, wie für SPOLIT, der Zeitraum von 2015 bis 2020 als Projektzeitraum ausgewählt. Damit wurde durch das BISp ein Auszug aus SPOFOR erstellt, der alle Projekte enthält, die in diesem Zeitraum stattfanden und zum Übermittlungszeitpunkt gemeldet waren. Der Datensatz umfasst 1.196 Einträge, davon enthalten 67 keine Verschlagwortung und 41 kein Abstract, wodurch sich eine Reduktion der Einträge auf 1.095 ergibt. Darüber hinaus wurden 29 Projekte, die in Österreich oder der Schweiz stattfanden, sowie eines mit einer Laufzeitangabe von rund 80 Jahren ausgeschlossen. Der Datensatz enthält damit abschließend 1.069 Projekte. Nur ein geringer Anteil der Projekte 11,79 % (126) sind Projekte in englischer Sprache, entsprechend 88,21 % (943) Projekte in Deutsch.

Die Information zur Finanzierung der Projekte war in dem Datensatz, der dem Projektteam übergeben wurde, in der Variablen „Beteiligte Institutionen“ enthalten. Dabei wurde eine Differenzierung von Projekten, die über das BISp und die DFG finanziert worden sind, vorgenommen, bei den übrigen Projekten handelt es sich um Projekte, die eigenfinanziert oder von anderen Geldgebern ermöglicht worden sind. Der Daten-

satz enthält 393 durch das BISp, 109 durch das BMBF und 79 durch die DFG geförderte Projekte, das entspricht Anteilen von rund 37 %, 10 % und 7 %. Die mittlere Projektlaufzeit aller Projekte liegt bei rund 34 Monaten mit einer relativ hohen Streuung von ebenfalls rund 34 Monaten. Die Hälfte der Projekte hatte eine Laufzeit von 26 Monaten oder weniger. Betrachtet man dabei nur die Gruppe der BISp-Projekte, fällt die deutlich geringere Laufzeit von rund 18 Monaten auf, der Median liegt bei genau einem Jahr. Die Laufzeit der Projekte, die durch das BMBF finanziert werden, beläuft sich auf rund 42 Monaten, der Median beträgt drei Jahren. BMBF-Projekte haben damit eine signifikant längere Laufzeit als die anderen. Die Dauer von DFG-Projekten liegt bei rund 46 Monaten und die Hälfte der Projekte bei 36 Monaten oder weniger.

Für etwas mehr als die Hälfte der Projekte liegen Informationen über die Ausgaben vor, davon sind die meisten BISp-Projekte. Die Hälfte der Projekte kostet bzw. kostete 50.000 bis unter 100.000 € oder weniger. Mehr als eine Million Euro mussten nur für 16 % der Projekte veranschlagt werden. Für BISp-Projekte liegen die durchschnittlichen Kosten dabei etwas unter denen der übrigen Projekte.

Für rund 1.000 Projekte ist die Information zu einem sogenannten Theoriefeld vorhanden, dieses umfasst Angaben zu der jeweiligen Teildisziplin. Dabei werden Projekte auch mehreren Teildisziplinen zugeordnet, im Schnitt sind dies rund zwei. Etwa ein Drittel der Projekte gehört der Kategorie Trainingslehre/Trainingswissenschaft an, je etwa ein Viertel der Sportpsychologie und der Bewegungswissenschaft und etwa ein Fünftel je der Sportsoziologie, Sportpädagogik und Sportmedizin. Jeweils rund 10 % der Projekte können den Feldern Sporttechnologie, Biomechanik und Sportpolitik/-verwaltung/-organisation zugeordnet werden. Ein Leistungssportbezug kann anhand der Verschlagwortung bei rund 57 % der Projekte festgestellt werden, schließt man in die Suche das Abstract sowie den Titel ein, weisen 60 % der Projekte einen Leistungssportbezug auf. Bei der Betrachtung der Bearbeitungszeiträume der Projekte mit und ohne Leistungssportbezug deutet sich an, dass Projekte mit Leistungssportbezug eine kürzere Laufzeit als Projekte ohne Leistungssportbezug aufweisen.

7 Literatur

- Adam, K. (1975). *Leistungssport. Sinn und Unsinn*. München: Nymphenburger Verhandlungsverlag.
- adh (2022). Partnerhochschule des Spitzensports. URL: <https://www.adh.de/projekte/partnerhochschule-des-spitzensports/>.
- AG „Kerncurriculum“ (2017). *Kerncurriculum*. Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft. URL: http://fakultaetentag-sportwissenschaft.de/wp-content/uploads/2017/09/d2017-09-01_00xKerncurriculum-Sportwissenschaft_2017.pdf.
- Anders, G. (2008). Soziologie des (Hoch-)Leistungssports. In K. Weis & R. Gututzer (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie* (S. 308-320). Schorndorf: Hofmann.
- asp, DGSP, DOSB, DSLV, DVGS, dvs & FSW (2017). *Memorandum Sportwissenschaft*. URL: https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum-Sportwissenschaft_2017_web.pdf.
- Bachleitner, R. (1983). *Werteinstellungen zum Sport. Empirische Untersuchung zu Einstellungen, Funktionsbewertungen und Stellenwertbestimmungen des "Sports"*. Bad Homburg: Limpert.
- Balbier, U. A. (2007). Die Grenzenlosigkeit menschlicher Leistungsfähigkeit: Planungsgläubigkeit, Konkurrenz und Leistungssportförderung in der Bundesrepublik und der DDR in den 1960er Jahren. *Historical Social Research*, 32(1), 137-153.
- Beckmann, J. (2005). Wettkampf und Leistungssport. In D. Frey & C. G. Hoyos (Hrsg.), *Psychologie in Gesellschaft, Kultur und Umwelt* (S. 302-308). Weinheim/Basel: Beltz.
- Beckmann, O. (1933). *Beckmanns Sport-Lexikon A-Z*. Leipzig/Wien: Verlagsanstalt Otto Beckmann.
- Behm, K. (2008). *Leistungssport-Pädagogik. Sportpädagogische Ansätze für eine neue Lehr- und Lernkultur*. Marburg: Tectum.
- Berndt, I. (1987). Berufssport. In *Wörterbuch der Sportwissenschaft* (S. 102-103). Schorndorf: Hofmann.
- Bernett, H. (1980). Entwicklung und Struktur der Sportwissenschaft in der DDR. *Sportwissenschaft*, 10, 375-403.
- Berufssportler, Professional, Profi (2007). In *Der Brockhaus Sport* (6. Aufl., S. 65). Mannheim/Leipzig: Brockhaus.

- BISp (1971). *Bezug: Beschluß des Deutschen Bundestages vom 6. Mai 1970*; BT-Drucksache 6/2728. Berlin: Deutschland / Bundesministerium des Innern.
- BISp (2007). *Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung*. URL: https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Formularcenter/Forschungsprogramm_BISp.pdf?__blob=publicationFile&v=3.
- BISp (2008 bis 2016). *Langfristiges strategisches Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport*. Strategieausschuss „Forschung im Leistungssport“. URL: https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Formularcenter/Forschungsprogramm_WVL.pdf?__blob=publicationFile&v=5.
- BISp (2010). *Errichtungserlass über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) vom 18. November 2010*. URL: https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Infos_BISp_Logos_etc/Errichtungserlass2010.pdf;jsessionid=C76911B756E5ED1E062B618404318215.1_cid387?__blob=publicationFile&v=1
- BISp (2019a). *Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven. Ausschreibung einer Expertise*. URL: https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Ausschreibungen/Ausschreibung_Strukturbedingungen_und_Perspektiven.pdf?__blob=publicationFile&v=1.
- Bloch, R. & Würmann, C. (2019). Wer lehrt? Strukturen und Akteure akademischer Lehre an deutschen Hochschulen. In: Brockerhoff, L. & Keller, A. (Hrsg.), *Lust oder Frust? Qualität von Lehre und Studium auf dem Prüfstand* (S. 45-53). Bielefeld: wbv.
- BMBF (2016). *Forschung an Fachhochschulen*. URL: <https://www.forschung-fachhochschulen.de/fachhochschulen/de/programm/forschung-an-fachhochschulen/forschung-an-fachhochschulen.html>.
- BMI (2019). *14. Sportbericht der Bundesregierung*. URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/091/1909150.pdf>.
- Bologna-Erklärung (1999). *Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister*. URL: https://www.bmbf.de/files/bologna_deu.pdf
- Borde, A. (1993). Hochleistungssport. In *Lexikon Sportwissenschaft* (1. Aufl., Bd. 1, S.393). Berlin: Sportverlag.
- Büsch, D. (2019). Wandeln zwischen den Erfahrungswelten. Fehler und Fallen einer anwendungsnahen Sportwissenschaft. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(2), 201-203.

- Büchel, J., Demary, V., Engels, B., Graef, I., Koppel, O. & Rusche, C. (2022). *Innovationen in der Plattformökonomie*. Studien zum deutschen Innovationsystem, No 11-2022. Berlin: Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).
- Bundesregierung (2019). *Unterrichtung durch die Bundesregierung: 14. Sportbericht durch die Bundesregierung*. Drucksache 19/9150 vom 04.04.2019. URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/091/1909150.pdf>.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.
- Conzelmann, A. (1991). Seniorenleistungssport unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung der sportlichen Leistungsfähigkeit im Alter. In G. Schoder, H. J. Gros & A. Rütten (Hrsg.), *Anwendungsfelder der Sportwissenschaft* (S. 49-65). Stuttgart: Verlag Stephanie Naglschmid.
- DBS (2022a). *Wer ist klassifizierbar?*. URL: <https://www.dbs-npc.de/wer-ist-klas-sifizierbar.html>.
- DBS (2022b). *Athletenförderung*. URL: <https://www.dbs-npc.de/leistungssport-athletenfoerderung.html>.
- Dewald, P. & Lange, H. (2010). Herausforderungen des Spitzensports im Spannungsfeld zwischen Training, Ethik und Trainerbildung. In H. Lange & L. Nordmann (Hrsg.), *Spitzensport* (S. 11-24). Göttingen: Cuvillier.
- Diem, C. (1982). *Ausgewählte Schriften* (1.-3. Band). Sankt Augustin: Academia.
- Dietrich, K. (1977). Sportlehrerausbildung als Modell für interdisziplinäre Problemstellungen in der Sportwissenschaft. In H. Trebels, G. A. Pilz & G. Anders (Hrsg.), *Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis* (S. 186-194). Schorndorf: Hofmann.
- Digel, H., Burk, V. & Fahrner, M. (2006). *Die Organisation des Hochleistungssports – ein internationaler Vergleich*. Schorndorf: Hofmann.
- DOSB, DSLV & dvs (2009). *Memorandum Schulsport*. URL: https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Schulsport_Druck.pdf.
- DSB (1994). *Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland*. URL: <https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/memo.pdf>.
- DSLAV, dvs, DOSB & FSW (2019). *Memorandum Schulsport*. URL: https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Schulsport_2019.pdf.

- dsv, DGSP, FSW & DSB (2005). *Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft*. URL: https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_druck.pdf.
- dvs (2021a). *Allgemeine Informationen zur Sportwissenschaft*. URL: <https://www.sportwissenschaft.de/service/informationen-zur-sportwissenschaft/>.
- dvs (2021b). *Sektionen*. URL: <https://www.sportwissenschaft.de/die-dvs/struktur-und-gremien/sektionen/>.
- Emrich, E. (2003a). *Leistungssport*. In Sportwissenschaftliches Lexikon (7. Aufl., S. 343-344). Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E. (2003b). *Spitzensport*. In Sportwissenschaftliches Lexikon (7. Aufl., S. 491-492). Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Pierdzioch, C. & Fröhlich, M. (2013). Arbeitsmärkte für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport* (S. 47-64).
- Emrich, E. & Thieme, L. (2012). Überlegungen zur Schließung von Wissensmärkten am Beispiel angewandter Sportwissenschaft. In S. Körner & P. Frei (Hrsg.), *Die Möglichkeit des Sports*. Kontingenz im Brennpunkt sportwissenschaftlicher Analysen (S. 219-253). Bielefeld: transcript.
- Emrich, E. & Thieme, L. (2017). Der Sportwissenschaftler als Unternehmer im Wissensmarkt. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(1), 25-41. DOI: 10.1007/s12662-016-0432-1.
- Erdmann, R. (2004). Sportliche Leistung und pädagogische Implikationen. In R. Prohl & H. Lange (Hrsg.), *Pädagogik des Leistungssports* (S. 73-92). Schorndorf: Hofmann.
- Fahrner, M. (2020). Sportwissenschaft als Fachdisziplin. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 17-52). München: UKV Verlag.
- FES (2022). Philosophie. <https://fes-sport.de/philosophie.htm>.
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis* (9. Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Gassmann, F., Thieme, L., Benkel, C., Hell, J., Lindt, K., & Stolzenberg, L. (2023). *Sportwissenschaft an Universitäten - Strukturbedingungen und Perspektiven*. BISP, Herausgeber https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Broschuere_Sportwissenschaften_an_Universitaeten.pdf.
- Gassmann, F. (2020). *Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz. Eine erste Evaluation der Novellierung von 2016*. Frankfurt: GEW.

- Gissel, N. (2020). 100 Jahre Sportwissenschaft in Deutschland – und wo steht die Sportpädagogik? *German Journal of Exercise and Sport Research*, 50(3), 480-486).
- Grupe, O. (1971). Einleitung in die 'Sportwissenschaft'. *Sportwissenschaft*, 1(1), 7-18.
- Grupe, O. (2000). *Vom Sinn des Sports. Kulturelle, pädagogische und ethische Aspekte*. Schorndorf: Hofmann.
- Grupe, O. (2007). Der Sport und die Wissenschaft vom Sport – keine einfache Beziehung. In S. Schröder & M. Holzweg (Hrsg.), *Die Vielfalt der Sportwissenschaft* (S. 21-32). Schorndorf: Hofmann.
- Grupe, O. (2009). Sportpädagogik und Sportwissenschaft. In H. Haag & A. Hummel (Hrsg.), *Handbuch Sportpädagogik* (2. Aufl., S. 13-24). Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H. (1987). Leistungssport. In *Wörterbuch der Sportwissenschaft* (S. 382-383). Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H. (1996). *Sportphilosophie. Ein Handbuch*. Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H. (2003). Berufssport. In *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Aufl., S. 75-77). Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H., & Wegner, M. (2010). Sportwissenschaftliche Studiengänge. In A. Woll, F. Mess & H. Haag (Hrsg.), *Handbuch Evaluation im Sport*, S. 321-336.
- Hecker, G. (2009). In H. Haag & A. Hummel (Hrsg.), *Handbuch Sportpädagogik* (2. Aufl., S. 323-334). Schorndorf: Hofmann.
- Heldt, U. (1974). *Schulsport und Leistungssport*. Ahrensburg: Ingrid Czwalina.
- HLehrVO (2012). *Landesverordnung über die Lehrverpflichtung an den Hochschulen (HLehrVO)*. URL: <https://landesrecht.rlp.de/bsrp/document/jlr-LVerpfIVRP2012V2P2>.
- Hossner, E., & Künzell, S. (2022). *Einführung in die Bewegungswissenschaft*. Wiebelsheim: Limpert.
- Hottenrott, K. & Hoss, O. (2013). Sportmotorische Fähigkeiten und sportliche Leistungen – Trainingswissenschaft. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport* (S. 439-502). Berlin/Heidelberg: Springer.
- Hottenrott, K., Baldus, A., Braumann, K.-M., Hartmann-Tews, I., Holzweg, M., Kuhlmann, D., Seyfarth, A., Strauß, B., Sygusch, R., Vogt, L. (2017). Memorandum Sportwissenschaft. *German journal of exercise and sport research*, 47(4), S. 287-293.

- HRK (2020a). *Bologna-Prozess*. URL: <https://www.hrk-nexus.de/glossar-der-studienreform/begriff/bologna-prozess/>.
- HRK (2020b). *Modul*. URL: <https://www.hrk-nexus.de/glossar-der-studienreform/begriff/modul/2625/>.
- HRK (2020c). *Modularisierung*. URL: <https://www.hrk-nexus.de/themen/studienqualitaet/ects-und-kreditpunkte/modularisierung/>.
- IAT (2022). *Wer wir sind*. <https://sport-iat.de/allgemein/philosophie>.
- IAT/FES e.V. (2022). *Satzung*. https://sport-iat.de/fileadmin/user_upload/Satzung_Verein_IAT_FES_gueltigab7.12.2019.pdf
- Kassow, J. & Röthig, P. (1978). *Strukturen sportwissenschaftlicher Hochschulinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: BISp.
- Klug, H. (2010). Geschäftsführung zwischen Administration und Wissenschaft. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 5 (4), 178-191.
- Klafki, W. (1975). Leisten können, ohne leisten zu müssen. Leistung im Nicht-Leistungssport. In DSB (Hrsg.), *Sport-Leistung-Gesellschaft* (S. 49-53). München: proSport GmbH.
- KMK (2004). *Empfehlung zum Sport an beruflichen Schulen*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_11_18-Empfehlung-Sport-beruflichen-Schulen.pdf.
- KMK (2005). *Eckpunkte für die gegenseitige Anerkennung von Bachelor- und Masterabschlüssen in Studiengängen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt vermittelt werden*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_06_02-Bachelor-Master-Lehramt.pdf.
- KMK (2010a). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf.
- KMK (2010b). *Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf
- KMK (2016). *Europäische Studienreform Gemeinsame Erklärung von Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_07_08-Europaeische-Studienreform.pdf.

- KMK (2017). *Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Sport*.
URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Sport.pdf.
- KMK (2019). *Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung*. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf.
- Krüger, M. (2004). Olympische Erziehung. In R. Prohl & H. Lange (Hrsg.), *Pädagogik des Leistungssports* (S. 115-132). Schorndorf: Hofmann.
- Krüger, M. (2009). Historische Grundlagen der Sportpädagogik. In H. Haag & A. Hummel (Hrsg.), *Handbuch Sportpädagogik* (2. Aufl., S. 47-60). Schorndorf: Hofmann.
- Krüger, M. & Emrich, E. (2013). Die Wissenschaft vom Sport. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport* (S. 9-24).
- Krüger, M. (2022a). Sportwissenschaft: Gegenstand, Disziplin, Theorie und Praxis. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft* (S. 59-75). Berlin: Springer
- Krüger, M. (2022b). Sportwissenschaft: Zur Geschichte der Querschnittswissenschaft. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft* (S. 39-57) Berlin: Springer.
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2008). *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kurz, D. (1975). Leistung im Nicht-Leistungssport. In DSB (Hrsg.), *Sport-Leistung-Gesellschaft* (S. 35-39). München: proSport GmbH.
- Lames, M. & Schimanski, M. (2006). Leistungssport. In H. Haag & B. Strauß (Hrsg.), *Themenfelder der Sportwissenschaft* (S. 131-145). Schorndorf: Hofmann.
- Lames, M., Pfeiffer, M., Hohmann, A. & Horn, A. (2013). Erklärung zur Lage der universitären Trainingswissenschaft. *Sportwissenschaft*, 43(2), 85-89.
- Laßberg, C. von & Krauß, I. (2020). Sportmedizin. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 173-194). München: UKV Verlag.
- Lehmann, G., Kalb, L., Rogalski, N., Schröter, G. & Wonneberger, G. (Hrsg.) (2007). *Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig 1950-1990. Entwicklung, Funktion, Arbeitsweise*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Leistungssport (2007). In *Der Brockhaus Sport* (6. Aufl., S. 285-289). Mannheim/Leipzig: Brockhaus.

- Lenk, H. (1985). *Die achte Kunst. Leistungssport-Breitensport*. Osnabrück: A. Fromm.
- Lenk, H. (1987). *Leistung im Brennpunkt*. Frankfurt: DSB-Vereinshilfe GmbH.
- Lobinger, B., Mayer, J. & Neumann, G. (2019). Etablierung der Angewandten Sportpsychologie im Leistungssport. In K. Staufienbiel, M. Liesenfeld & B. Lobinger (Hrsg.), *Angewandte Sportwissenschaft für den Leistungssport* (S. 30-45). Göttingen: Hogrefe.
- Luh, A. (2020). Sportgeschichte. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 80-105). München: UKV Verlag.
- Maiwald, C. (2020). Bewegungswissenschaft. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 195-213). München: UKV Verlag.
- Mau, S. & Huschka, D. (2010). Who is Who? Die Sozialstruktur der Soziologie-Professorenschaft in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(4), 751-766.
- Meinberg, E. (1996). *Hauptprobleme der Sportpädagogik*. Eine Einführung (3. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Meinberg, E. (2009). *Leistung und Moral. Zur Genealogie einer modernen Leistungsethik*. Münster: Lit.
- Merton, R. K. (1995). The Thomas Theorem and The Matthew Effect. *Social Forces*. 74(2), 379-424.
- Moebius, S. (2021). *Sociology in Germany. A History*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Neuber, N., Golenia, M., Krüger, M. & Pfitzner (2013). Erziehung und Bildung – Sportpädagogik. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport* (S. 395-438).
- Nielsen, S. (2019). Die Entwicklung der organisierten Sportmedizin seit 1950. In M. Krüger, S. Nielsen, C. Becker & L. Rehmann. *Sportmedizin zwischen Sport, Wissenschaft und Politik - eine deutsche Geschichte: Ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Sportmedizin* (1. Aufl., S. 29-154). Helenthal: Sportverl. Strauß.
- OECD (2015). *Frascati Manual 2015: Guidelines for Collecting and Reporting Data on Research and Experimental Development, The Measurement of Scientific, Technological and Innovation Activities*, OECD Publishing, Paris. DOI: <https://doi.org/10.1787/9789264239012-en>.
- Oliver, R. L. (1977): Effect of Expectation and Disconfirmation on Postexposure Product Evaluations: An Alternative Interpretation, *Journal of Applied Psychology*, 62(4), 480-486.

- Oliver, R. L. (1980): A Cognitive Model of the Antecedents and Consequences of Satisfaction Decisions, *Journal of Marketing Research*, 17(4), 460-469.
- Osterloh, M., & Frey, B. S. (2008). *Anreize im Wissenschaftssystem*. Working Paper Nr. 20, Lehrstuhl für Organisation, Technologie- und Informationsmanagement, Universität Zürich. URL: https://www.business.uzh.ch/dam/jcr:a7dba54a-f36d-4257-8a60-a3f9e0a080d7/Anreize_final_12.9.08.pdf.
- Osterloh, M., & Frey, B. S. (2015). Rankings und der Preis der Wissenschaft. *ZfK – Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, 9(1), 65-76.
- Paris, R. (2001). Machtfreiheit als negative Utopie. Die Hochschule als Idee und Betrieb. In E. Stölting & U. Schimank (Hrsg.), *Die Krise der Universitäten* (S.194–222). Leviathan (Bd.20). Wiesbaden: VS Verlag. DOI: 10.1007/978-3-663-12044-5_10.
- Pasternack, P. (1999). ‚*Demokratische Erneuerung*‘. *Eine universitätsgeschichtliche Untersuchung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989-1995*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Pawlowski, T. (2020). Sportökonomik. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 149-172). München: UKV Verlag.
- Pfeiffer, M. (2020). Trainingswissenschaft. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 17-52). München: UKV Verlag.
- Pies, I. (2016). *Moderne Klassiker der Gesellschaftstheorie. Von Karl Marx bis Milton Friedman*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Prohl, R. (2004). Bildungsaspekte des Trainings und Wettkampfs im Sport. In R. Prohl & H. Lange (Hrsg.), *Pädagogik des Leistungssports* (S. 11-40). Schorndorf: Hofmann.
- Prohl, R. & Lange, H. (2004). *Pädagogik des Leistungssports. Grundlagen und Facetten*. Schorndorf: Hofmann.
- Rieder, H., Widmaier, H. & Petersen, T. (1987). *Bedingungen sportwissenschaftlicher Forschung an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: Strauß.
- Riedl, L. (2020). Sportsoziologie. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 127-148). München: UKV Verlag.
- Röthig, P. (1977). Die Weiterentwicklung sportwissenschaftlicher Theorie und ihr Einfluss auf die Strukturierung sportwissenschaftlicher Institute. In H. Trebels, G. A. Pilz & G. Anders (Hrsg.), *Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis* (S. 237-251). Schorndorf: Hofmann.

- Rürup, B. (2009). Vom Elend der wissenschaftlichen Politikberatung. *Sozialer Fortschritt*, 58(8), 177-182.
- Rybnicek, R. & Königsgruber, R. (2019). What makes industry – university collaboration succeed? A systematic review of the literature. *Journal of Business Economics*, 89(2), 221-250.
- Schimank, U. (1988). Die Entwicklung des Sports zum gesellschaftlichen Teilsystem. In R. Mayntz, B. Rosewitz, U. Schimank & R. Stichweh (Hrsg.), *Differenzierung und Verselbständigung: Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme* (S. 181-232). Frankfurt am Main: Campus.
- Schimank, U. (2001). Festgefahrene Gemischtwarenläden – Die deutschen Hochschulen als erfolgreich scheiternde Organisationen. In E. Stölting & U. Schimank (Hrsg.), *Die Krise der Universitäten* (S. 223-242). Leviathan (Bd.20). Wiesbaden: VS Verlag. DOI: 10.1007/978-3-663-12044-5_11.
- Schönfelder, K.-J. (1988). *Das neue Sportlexikon. Sachlexikon der olympischen Disziplinen* (Lizenzausg.). Herder.
- Spitzensport, Hochleistungssport (2007). In *Der Brockhaus Sport* (6. Aufl., S. 432-433). Mannheim/Leipzig: Brockhaus.
- Sport (2007). In *Der Brockhaus Sport* (6. Aufl., S. 433, 438-439). Mannheim/Leipzig: Brockhaus.
- Statistisches Bundesamt (2022a). *Fachserie 11 - Bildung und Kultur*. URL: https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/_publikationen-fachserienliste-11.html.
- Statistisches Bundesamt (2022b). *Verbraucherpreisindex (inkl. Veränderungsrate)*: Deutschland, Jahre. URL: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=61111-0001&startjahr=1991#abreadcrumb>.
- Statistisches Bundesamt (2021). *Zahl der Studierenden im Wintersemester 2021/2022 auf Vorjahresniveau*. URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/11/PD21_538_21.html.
- Statistisches Bundesamt (2021 - 1993). *Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen*. Fachserie 11 Reihe 4.1 für die Jahre 1990/91 – 2020/21.
- Statistisches Bundesamt (2021 - 1992). *Bildung und Kultur. Prüfungen an Hochschulen*. Fachserie 11 Reihe 4.2 für die Jahre 1992 – 2020.
- Statistisches Bundesamt (2021 - 1996). *Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen*. Fachserie 11 Reihe 4.4 für die Jahre 1992 – 2020.
- Statistisches Bundesamt (2021 - 1994). *Bildung und Kultur*. Fachserie 11 Reihe 4.5 für die Jahre 1992 – 2019.

- Staufenbiel, K., Liesenfeld, M. & Lobinger, B. (2019). Konzeptionelles Rahmenmodell der Angewandten Sportpsychologie: Eine Einführung. In K. Staufenbiel, M. Liesenfeld & B. Lobinger (Hrsg.), *Angewandte Sportwissenschaft für den Leistungssport* (S. 15-29). Göttingen: Hogrefe.
- Stichweh, R. (1990). Sport. Ausdifferenzierung, Funktion, Code. *Sportwissenschaft*, 20(4), 373-389.
- Strauss, B. (2019). „50 Jahre asp“. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 26(2), S. 43-57. <https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000261>
- SURF (2021a). *SPOLIT Sportwissenschaftliche Literatur*. URL: https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOLIT/SPOLIT_node.html.
- SURF (2021b). *Selektionskriterien für die Literaturdatenbank SPOLIT*. URL: https://info.bisp-surf.de/SharedDocs/Downloads/Datenbanken/SURF_Positiv_Negativ_Liste_DEU.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- SURF (2021c). *SPOFOR. Sportwissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekte*. URL: https://info.bisp-surf.de/SURF/DE/EinzelneDatenquellen/SPOFOR/SPOFOR_node.html.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Thieme, L. (2012). Sportökonomie und Sportmanagement zwischen Wirtschaftswissenschaft und Sportwissenschaft? Versuch einer wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung. *Sportwissenschaft*, 42(3), 247-260.
- Trebels, A. H. (1977). Einführung. In A. H. Trebels, G. A. Pilz & G. Anders (Hrsg.), *Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis* (S. 9-20). Schorndorf: Hofmann.
- Tscherne, F. (1976). „Sport für alle“ – Leistungssport – „Spielsport“. Nachdenkliches zur Terminologie. In H. Andrecs & S. Redl (Hrsg.), *Forschen, Lehren, Handeln* (S. 484-487). Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.
- Wagner, P., Wegner, M. & Pfeffer, I. (2020). Sportpsychologie. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Sportwissenschaft* (2. Aufl., S. 106-126). München: UKV Verlag.
- Wallrodt, S. & Thieme, L. (2017). Sportökonomische Studiengänge in Deutschland: Wettbewerb oder Angleichung im organisatorischen Feld. In T. Pawlowski & M. Fahrner (Hrsg.), *Arbeitsmarkt und Sport – eine ökonomische Betrachtung* (S. 153-173). Schorndorf: Hofmann.
- Weichert, W. (1987). Spitzensport. In E. Beyer (Hrsg.) *Wörterbuch Sportwissenschaft. dt., engl., franz. = Dictionary of sport science*. Schorndorf: Hofmann.

- Willimczik, K. (2008). Der Sportbegriff – zwischen Analytik und Ideologie. *Sportwissenschaft*, 38(1), 89-97.
- Willimczik, K. (2011a). Wissenschaft bewegt Sport bewegt Wissenschaft. Gedanken zur Entwicklung der Sportwissenschaft aus Anlass des 20. Sportwissenschaftlichen Hochschultags. *Sportwissenschaft*, 41(4), 327-335.
- Willimczik, K. (2011b). *Die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen in ihrer Stellung zur Sportwissenschaft*. Hamburg: Feldhaus.
- Winkler, J. (1983). Methodische Probleme bei der empirischen Analyse von Sportverbänden. In P. Becker (Hrsg.), *Quantitative oder qualitative Sozialforschung in der Sportsoziologie* (S. 53-71). Clausthal-Zellerfeld: DVS.

8 Anhang

8.1 Übersichtstabelle

Erwartete Leistungen	Fragestellungen nach Ausschreibung	Methodik
I. Bestandsaufnahme der Struktur universitärer sportwissenschaftlicher Einrichtungen	a. Wie viele Hochschuleinrichtung mit Sportbezug (Fakultäten, Institute, Abteilungen) und Studiengänge gibt es? (<i>Anzahl Studierende / Fakultäten / Studiengänge</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetrecherche ▪ Daten der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer
	b. Wie sind die Hochschuleinrichtungen mit Sportbezug in die Struktur der Hochschule bzw. Universität angebunden? (<i>eigenständige Fakultät / angebundenes Institut / Arbeitsbereich / ...</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer
	c. Wie viele Studiengänge weisen Bezüge zur Praxis des Spitzensports auf? Welche Bezüge lassen sich ausmachen? (<i>Anzahl Studierender, Art der Studienabschlüsse</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Inhaltsanalytische Auswertung der Modulhandbücher ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer
	d. Wie viel Lehrpersonal steht zur Verfügung? (<i>Anzahl Lehrpersonal</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer
	e. Werden Lehrkräfte mit Spitzensporthintergrund eingesetzt? (<i>Anzahl Lehrpersonal</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen
II. Bestandsaufnahme der Ausrichtung sportwissenschaftlicher Forschung	a. Wie viele Einrichtungen forschen im Bereich des Spitzensports? (<i>Anzahl, MitarbeiterInnen; Nachwuchsförderung</i>)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung o. ä.
	b. Wie viele Forschungsprojekte werden aktuell mit Spitzensportbezug und im Vergleich dazu in anderen Bereichen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen

	(z.B. Medizin, Gesundheit, Sportentwicklung) durchgeführt? (Anzahl, Projektvolumen, Kooperationspartner)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertung der Daten des SPOFOR (Sportwissenschaftliche Forschungsprojekte) Datenbank im Zeitraum von 2010 bis 2020, für eine qualitative Auswertung der Themenstellung wird der Zeitraum ggf. eingeschränkt
	c. Welche Bedingungen fördern bzw. behindern spitzensportbezogene Forschung? (formaler Art, Leistungs-sportspezifika)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung o. ä. ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer
	d. An wie vielen Universitäten wird systematisch sportwissenschaftliche Forschung mit dem Lehrangebot verzahnt? (Lehrangebot, systematisches Vorgehen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ inhaltsanalytische Auswertung der Modulhandbücher (darin Zielstellung der Studiengänge sowie Beschreibung der Seminare und Vorlesungen) ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen
	e. Wie ist der Kenntnisstand potentieller finanzieller Fördermöglichkeiten sportwissenschaftlicher Forschung im Spitzensport? (Drittmittelgeber, Verfahrenskennnisse)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Befragung Geschäftsführer ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen
III. Ausprägungen und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Leistungssport	a. An welchen Universitäten existieren (formalisierte) Kooperationen zwischen den Universitäten und dem Spitzensport (Bundessportfachverbände, Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte, FES, IAT etc.)?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung
	b. Welche Kooperationsformen (Ausgründungen o. ä.) gibt es?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung

	<p>c. Welche Rahmenbedingungen müssen aufseiten der Hochschule und welche aufseiten der Bundes-sportfachverbände berücksichtigt werden? (<i>insbesondere verwaltungstechnische Aspekte, Drittmittelverwaltung, Zweckbindung der Mittel etc.</i>)</p> <p>d. Welche Rahmenbedingungen fördern Kooperationen und welche behindern sie?</p> <p>e. Wie ist die Erwartungshaltung an Kooperationen mit dem Spitzensport?</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Leitfadeninterviews mit Institutsleitung ▪ Fünf qualitative Interviews mit Drittmittelverwaltungen ▪ 15 qualitative Interviews mit Vertretern der Bundesfachverbände, IAT, FES, Olympiastützpunkte, WiKos ▪ Quantitative Befragung von Bundesfachverbände, Olympiastützpunkte, WiKos ▪ Quantitative Befragung der LehrstuhlinhaberInnen und MitarbeiterInnen
<p>IV. Handlungsempfehlungen</p>	<p>Auf der Basis der Analyse sollen Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung und Optimierung der universitären Sportwissenschaft sowie der Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Spitzensport generiert werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertung der Daten

8.2 Instrumente

8.2.1 Institute

8.2.1.1 Institutsleitungen

Leitfaden zur qualitativen Befragung der Institutsleitungen

Einleitung

1. Vorstellung, Ablauf des Interviews erläutern, auf Aufzeichnung des Gesprächs und anonymisierte Auswertung hinweisen, Hinweis auf methodologische Anpassungen des Projekts (konsekutiver Einsatz der Erhebungsinstrumente: zunächst Vollerhebung Institutsleitung, dann Geschäftsführer; anschließend Drittmittelverwaltung)
2. Ziel der Studie erläutern: u. a. auf den Leistungssport hintergrund hinweisen (eher defensiv, um zu starke Antwortverzerrungen zu vermeiden)
3. Haben Sie noch Fragen zur Gestaltung des Projekts oder zum Ablauf des folgenden Interviews?

Organisation

1. Bitte beschreiben Sie kurz den Aufbau Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung (ggf. anpassen, wenn es sich um einen Fachbereich, eine Fakultät o.ä. handelt).
2. Wie groß ist Ihr Institut etwa? Wie viele ProfessorInnen und MitarbeiterInnen hat es?

Forschung

1. Wie sieht das Leitbild Ihrer Hochschule aus? Welche Schwerpunkte beinhaltet es?
2. Wie sieht das Leitbild/Profil Ihres Instituts (im Hinblick auf die Forschung) aus? Welche Forschungsthemen/-schwerpunkte beinhaltet es?
3. Wie lange wird schon nach dieser Profillinie geforscht?
4. Wie fügt sich das Leitbild Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung in das Leitbild der Hochschule ein? Wo befinden sich die Schnittstellen?
5. Werden an Ihrem Institut Forschungsprojekte bearbeitet? Dazu zählen Projekte aus eigenen Mitteln und Drittmittelprojekte.
6. Werden an Ihrem Institut Forschungsprojekte mit Leistungssportbezug bearbeitet?
7. Ist die leistungssportliche Forschung traditionell stark vertreten oder befindet sie sich erst im Neuaufbau?
8. Seit wann wird an Ihrem Institut im Leistungssport geforscht?

9. Bitte beschreiben Sie fördernde und hemmende Bedingungen innerhalb der Leistungssportforschung, mit denen Sie Erfahrung gemacht haben.
10. Bitte beschreiben Sie Ihre Erfahrungen der Antragstellung und Zusammenarbeit mit den Drittmittelgebern, die in die Forschungsförderung Ihres Instituts eingebunden sind/waren. (Begutachtungsprozess, Erfolgsquote, Gutachterqualität, inhaltliche und administrative Abwicklung im Erfolgsfall)

Drittmittelverwaltung

1. Vor der Antragstellung:
 - Weist Ihre Drittmittelverwaltung die Institutsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf verschiedene Möglichkeiten hin, wo es lohnenswert erscheint, Drittmittel für ein bestimmtes Projekt zu beantragen? (**Beratungsleistung**)
 - Geschieht dies erst auf Nachfrage oder erhalten Sie unaufgefordert diese Informationen?
 - ➔ Sind diese Informationen eher allgemeiner Art (z.B. Verweis auf ein Forschungsprogramm) oder spezifisch auf die Forschungsschwerpunkte der jeweiligen Einrichtung abgestimmt?
2. Während der Antragstellung:
 - Bietet Ihre Drittmittelverwaltung während der Antragstellung eine Unterstützungsleistung an? (**Unterstützungsleistung**)
 - ➔ Wird der Antrag auf (formale) Vollständigkeit geprüft? Gibt es ggf. eine problembezogene Einschätzung/Rückmeldung/Überarbeitungshinweise, um die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Antragstellung zu erhöhen? Z. B. „mit der DFG haben wir als Drittmittelverwaltung die Erfahrung gemacht, dass sie großen Wert auf XY legen. Sie sollten dies unbedingt in Ihren Antrag mitaufnehmen.“
3. Während der Projektlaufzeit:
 - Wer kommuniziert innerhalb Ihres Instituts wie und zu welchem Zeitpunkt mit der Drittmittelverwaltung?
 - ➔ Nur der Antragsteller oder auch andere am Projekt beteiligte Personen? Gibt es regelmäßige Absprachen bezüglich der Verausgabung der Projektmittel? Ist die Kommunikation an bestimmte Bedingungen (z. B. festgelegte Zeitfenster, in denen Absprachen stattfinden können; nur E-Mail/Telefon) geknüpft?
 - Hat die Art des Drittmittelgebers einen Einfluss auf die Kommunikation bzw. Zusammenarbeit zwischen Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung und Ihrer Drittmittelverwaltung?
 - ➔ Bei welchem Drittmittelgeber ist die Zusammenarbeit besonders intensiv? Nehmen Sie die Intensität dieser Zusammenarbeit als störend oder hilfreich wahr? Behindert dies die inhaltliche Erfüllung der projektbezogenen Aufgaben? Gibt es Probleme/Schwierigkeiten innerhalb der Zusammenarbeit? (z. B. zeitintensiver administrativer Aufwand, lange Bearbeitungszeiten von Anfragen/E-Mails, Probleme bei der Buchhaltung)
 - Weist Sie Ihre Drittmittelverwaltung proaktiv auf Überziehungen des Drittmittelbudgets bzw. einzelner Positionen hin.

- Unterscheidet sich die Zusammenarbeit bei Projekten mit Leistungssport-
bezug im Vergleich zu Projekten aus anderen Bereichen?
- 4. Am Ende der Projektlaufzeit:
 - Weist Sie Ihre Drittmittelverwaltung darauf hin, dass möglicherweise noch
Projektmittel zur Verfügung stehen, die verausgabt werden sollen, damit
diese nicht wieder an den Drittmittelgeber zurücküberwiesen werden?
(„Fürsorglichkeit“)
 - Kam es in Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung schon mal vor, dass
nicht alle Gelder verausgabt wurden? Welche Folgen (z. B. hoher administ-
rativer Aufwand zur Wiederverwendung dieser Mittel) hatte das für Sie?
- 5. Optimierung: Wo sehen Sie bezüglich der Zusammenarbeit Ihres Instituts mit
der Drittmittelverwaltung Ihrer Hochschule Verbesserungsbedarfe hinsichtlich
der Abwicklung und Verwaltung von Projekten (aus dem Leistungssport)?

Lehre

1. Nach welchen (inhaltlichen) Entscheidungskriterien erfolgt die strategische Aus-
richtung der Lehre an Ihrem Institut?
2. Welche Aspekte spielen in der Lehre eine besondere Rolle?
3. Werden Aspekte des Leistungssports in die Lehre einbezogen? Wenn ja, bitte
beschreiben Sie welche Aspekte das sind und wie diese in die Lehre einbezo-
gen werden.
4. An Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung werden xy Master-, xy Diplom-, xy
Bachelor- und xy Lehramtsstudiengänge angeboten. Wie sieht die inhaltliche
Ausrichtung dieser Studiengänge aus?
5. Werden Module angeboten, die gezielt berufliche Karrieren im Leistungssport
fördern? Wie lautet deren Bezeichnung?
6. Werden Aspekte der Leistungssportforschung des Instituts in die Lehre einge-
bunden?
7. Welche konkreten inhaltlichen Verbindungen zum Leistungssport sind innerhalb
der Studienkonzepte enthalten?

Leistungssportbezug der Personen und der Lehrenden

1. Sind an Ihrem Institut Personen mit Leistungssport-Hintergrund angestellt, die
in der Lehre tätig sind? (Hier sowohl nach wiss. Mitarbeiterinnen und Profes-
sorInnen fragen)
2. Welchen Leistungssport-Hintergrund haben diese?
3. Nach welchen Gesichtspunkten bzw. Kriterien stellen Sie und Ihre Kolleginnen
und Kollegen Ihre Mitarbeitenden ein? (evtl. auch Ausschreibungstexte an-
schauen)
Spielt bei der Einstellung der Leistungssport-Hintergrund des Mitarbeitenden
eine Rolle?
4. Haben Sie zusätzlich zu den Mitarbeitenden noch Lehraufträge vergeben?

→ Wie verteilen sich diese Lehraufträge auf die Theorie- (z. B. Vorlesung) und die Praxisveranstaltungen?

5. Nach welchen Kriterien vergeben Sie Lehraufträge?
Spielt bei der Einstellung der Leistungssportler der Hintergrund der Lehrkraft eine Rolle?

Kooperationen

1. Bestehen innerhalb der **Lehre** Kooperationen zwischen Ihrem Institut und anderen Bereichen der Hochschule?
Mit welchen Bereichen (konkret benennen)?
Welcher Art sind diese Kooperationen (z. B. gemeinsame Forschungsprojekte, gemeinsame Studiengänge, gemeinsame Nutzung von Laboren/Bibliotheken/Sportanlagen)?
2. Sind diese Kooperationen vertraglich geregelt oder handelt es sich um informelle Vereinbarungen außerhalb von schriftlichen Verträgen?
3. Bestehen zu anderen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen Kooperationen, die zum Zwecke der Lehre genutzt werden? Könnten sie diese bitte konkret benennen?
Vertrag oder informelle Vereinbarung?
4. Bestehen, abgesehen von Kooperationen zu Hochschulen, Kooperationen zu weiteren Partnern, die zum Zwecke der Lehre genutzt werden? Könnten sie diese bitte konkret benennen?
Vertrag oder informelle Vereinbarung?
5. Bevor wir zu den Kooperationen im Bereich der Forschung kommen, würde uns interessieren, ob manche Studierende Ihrer Einrichtung ihre Abschlussarbeiten bei einer außeruniversitären Einrichtung geschrieben haben oder schreiben?
 - Wie viel Prozent aller Abschlussarbeiten werden etwa bei einer außeruniversitären Einrichtung geschrieben?
 - Wo werden die Abschlussarbeiten üblicherweise geschrieben (Einrichtung benennen)?
 - Gibt es das auch im Bereich des Leistungssports?
 - Welche Einrichtungen sind es hier?
 - Wie viel Prozent, der bei einer außeruniversitären Einrichtung geschriebenen Abschlussarbeiten, haben einen Bezug zum Leistungssport?
 - Unabhängig davon, wo die Arbeiten geschrieben werden: wie viel Prozent aller Abschlussarbeiten haben einen Bezug zum Leistungssport?
6. Und im Bereich der **Forschung**? Gibt es innerhalb der Forschung Kooperationen zwischen Ihrem Institut und anderen Bereichen in Ihrer Hochschule?
Könnten sie diese bitte konkret benennen?
[hier und im Weiteren auch nach Forschung im Bereich Leistungssport fragen]
Vertrag oder informelle Vereinbarung?

7. Bestehen zu anderen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen Kooperationen, die zum Zwecke der Forschung genutzt werden? Könnten sie diese bitte konkret benennen? **Leistungssportbezug?**
Vertrag oder informelle Vereinbarung?
8. Bestehen abgesehen von Kooperationen zu Hochschulen Kooperationen zu weiteren Partnern, die zum Zwecke der Forschung genutzt werden? Könnten sie diese bitte konkret benennen? **Leistungssportbezug?**
Vertrag oder informelle Vereinbarung?
9. Wie sieht es im Bereich des Leistungssports aus? Bestehen Kooperationen mit Einrichtungen des Leistungssports? Mit welchen Einrichtungen?
10. Beschreiben Sie bitte die Art der Kooperation mit den Einrichtungen des Leistungssports.
11. Beschreiben Sie fördernden und hemmenden Bedingungen für Kooperationen mit Einrichtungen des Leistungssports.
(z. B. kurze/lange Kommunikationswege, strenge/lockere vertragliche Regelungen, schnelle/langsame Bearbeitung administrativer Aufgaben, hohe/niedrige Qualität der ausgetauschten Informationen (Verwertbarkeit der Informationen), positive/negative Kosten-Nutzen-Relation (Ressourceneinsatz, u. a. Zeit/Geld))
12. Sind die Kooperationen mit Einrichtungen des Leistungssports an bestimmte Bedingungen geknüpft?
13. Sind die Kooperationen mit den Einrichtungen des Leistungssports vertraglich vereinbart?
Zwischen welchen Parteien wird ein Vertrag geschlossen?
14. Bitte beschreiben Sie die Erwartungshaltung Ihres Instituts an Kooperationen mit dem Leistungssport.

Persönlichkeit

1. Wie lange sind Sie bereits an Ihrem Institut tätig?
2. Wie lange sind Sie in der Position des Institutsleiters/der Institutsleiterin an Ihrem Institut tätig?
3. Wie kam es dazu, dass Sie InstitutsleiterIn wurden? Wurden Sie ernannt oder gab es eine Wahl?
4. Welchen persönlichen Nutzen zogen Sie aus der Ernennung/Wahl zum Institutsleiter/zur Institutsleiterin? (z. B. Reduktion des Lehrdeputats)
5. Wo liegen Ihre Forschungsschwerpunkte?

Abschluss

1. Wie sehen Sie die Zukunft Ihres Instituts an Ihrer Hochschule? (mögliche Schließung/mögliche Erweiterung/möglicher Zusammenschluss mit anderen Fächern/Ausbau von Studiengängen/Abbau der Studiengänge)

Gibt es aus Ihrer Sicht noch einen Aspekt, der während des Interviews nicht angesprochen wurde und für unsere Studie relevant sein könnte?

Im Nachgang zu diesem Gespräch hätten wir noch einige weitere Fragen, die eher die organisatorischen Abläufe an Ihrem Institut betrifft. Gibt es an Ihrem Institut eine Person, die Aufgaben einer Geschäftsführung, also der Verwaltungsorganisation der sportwissenschaftlichen Einrichtung, übernimmt. Beispielsweise eine Geschäftsführung, Verwaltungsleitung, InstitutsmanagerInnen oder Personen mit einer ähnlichen Funktion?

Am Ende des Interviews darauf hinweisen, dass sich an die Befragung der Institutsleiter eine quantitative Befragung der „GeschäftsführerIn“ anschließt die Institutsleitung darum bitten, den Link der Befragung an die zuständige Person weiterzuleiten.

8.2.1.2 Geschäftsführungen

Im Folgenden findet sich eine Druckversion des Onlinefragebogens. Filter können in dieser Ansicht nur bedingt dargestellt werden. Die Darstellung im Browser weicht von der Druckversion ab.

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

geschaeftsfuehrer2020 -> base

05.05.2021, 14:19

Seite 01

IN



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES



HOCHSCHULE
KOBLENZ
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
RheinAhrCampus



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

Liebe Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer* sportwissenschaftlicher Einrichtungen in Deutschland,

**Unter der Bezeichnung "Geschäftsführer/in" verstehen wir Personen, die maßgeblich in die Organisation der Verwaltung von sportwissenschaftlichen Einrichtungen an Hochschulen eingebunden sind. Dazu zählen beispielsweise Verwaltungsleiter/innen, Institutsmanager/innen oder ähnliche.*

im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) und unter Mitwirkung des Fakultätentages Sportwissenschaft (FSW) sowie der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS) führt ein Forschungsverbund der Universität des Saarlandes und der Hochschule Koblenz die Studie **Sportwissenschaft an Universitäten – Strukturbedingungen und Perspektiven** durch.

Die Ziele der Studie sind die Erfassung und Analyse

- der strukturellen Rahmenbedingungen für leistungssportbezogene Forschung,
- der Profile der Studiengänge sowie
- der Kooperationen zwischen Sportwissenschaft und Sport.

Als Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführer haben Sie äußerst wertvolle Einblicke in organisatorische Prozesse, daher möchte wir Sie hiermit bitten, an der folgenden Befragung teilzunehmen. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, ist Ihre Teilnahme für uns von großer Bedeutung.

Für die Beantwortung der Fragen benötigen Sie etwa 30 Minuten Zeit.

****Hinweise zum Datenschutz:****

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle Angaben werden anonym ausgewertet. Die Ergebnisse der Datenauswertung werden in einer Form veröffentlicht, die keine Rückschlüsse auf einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer zulassen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Prof. Dr. Lutz Thieme, Tel.: 02642/932-225, E-Mail: thieme@rheinahrcampus.de	Dr. Freya Gassmann, Tel.: 0681/ 302-3382, E-Mail: f.gassmann@mx.uni-saarland.de
Katrin Lindt, Tel.: 02642/932-456, E-Mail: lindt@rheinahrcampus.de	Johannes Hell, Tel.: 0681/ 302-4900, E-Mail: johannes.hell@uni-saarland.de

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Seite 02

ZG

Sind Sie derzeit als Geschäftsführer/in an einer sportwissenschaftlichen Einrichtung an einer Hochschule tätig?
Unter der Bezeichnung „Geschäftsführer/in“ verstehen wir Personen, die maßgeblich in die Organisation der Verwaltung von sportwissenschaftlichen Einrichtungen an Hochschulen eingebunden sind. Dazu zählen beispielsweise Verwaltungsleiter/innen, Institutsmanager/innen oder ähnliche.

- Ja
 Nein

Seite 03

SB

Standortbestimmung

PHP-Code

```
if (value('ZG01') == 2) {  
    goToPage('end');  
}
```

In welchem Bundesland befindet sich die Hochschule, in die Ihre sportwissenschaftliche Einrichtung eingebunden ist?

Bundesland:

In welche Art von Hochschule ist Ihre sportwissenschaftliche Einrichtung eingebunden?

- Universität
 Pädagogische Hochschule
 Fachhochschule
 Sonstige, und zwar:

Zum beruflichen Profil

PHP-Code

```
prepare_input('BP08');  
prepare_input('BP09');
```

Seit wann sind Sie in Ihrer Einrichtung beschäftigt?

Monat: ⇒ BP08 ⇒

Jahr: ⇒ BP09 ⇒

PHP-Code

```
prepare_input('BP10');  
prepare_input('BP11');
```

Seit wann sind Sie in der Position des/der Geschäftsführers/Geschäftsführerin tätig?

Monat: ⇒ BP10 ⇒

Jahr: ⇒ BP11 ⇒

Umfasst Ihre Tätigkeit an der sportwissenschaftlichen Einrichtung weitere Aufgaben als die des/der Geschäftsführers/Geschäftsführerin?

Nein

Ja, und zwar:

Handelt es sich bei Ihrer Beschäftigung um ein befristetes oder unbefristetes Arbeitsverhältnis?

Befristet

Unbefristet

Zur Organisationsstruktur

Wie ist Ihre sportwissenschaftliche Einrichtung in die Struktur der Hochschule eingebunden?

Wir sind...

- ein Lehrstuhl innerhalb einer Fakultät.
- ein Arbeitsbereich innerhalb einer Fakultät.
- ein Institut innerhalb einer Fakultät.
- ein Fachbereich (mit mehreren Fächern) innerhalb einer Fakultät.
- eine eigenständige Fakultät oder ein eigenständiger Fachbereich (ohne weitere Fächer).
- Sonstiges, und zwar:

Bestehen in Lehre und/oder Forschung Kooperationen zwischen Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung und anderen Einrichtungen an Ihrer Hochschule?

- Ja
- Nein

Wie ist Ihre sportwissenschaftliche Einrichtung in Lehre und Forschung mit anderen Einrichtungen der Hochschule verknüpft?

Bitte beschreiben Sie dies kurz in drei bis vier Sätzen.

Wie sieht das Leitbild Ihrer Hochschule aus? Welche Schwerpunkte beinhaltet es?

Bitte beschreiben Sie dieses kurz in drei bis vier Sätzen.

Wie fügt sich das Leitbild Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung in das Leitbild Ihrer Hochschule ein?

Bitte beschreiben Sie dies kurz in drei bis vier Sätzen.

Finanzen

Im Folgenden interessieren wir uns für die Finanzierung Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung innerhalb der Hochschule.

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Welche Entscheidungskriterien werden bei der Mittelvergabe in Ihrer Fakultät/Ihrem Fachbereich berücksichtigt?

Bitte erstellen Sie aus den folgenden Antwortmöglichkeiten eine Rangreihe. An oberster Stelle sollte das Kriterium stehen, welches von Ihrer Fakultät/Ihrem Fachbereich am stärksten berücksichtigt wird. Es müssen nicht alle Kriterien in der Rangreihe enthalten sein.

Per Doppelklick auf die offenen Texteingabefelder können Sie weitere Kriterien benennen und diese ebenfalls in die Rangreihe integrieren.

Anzahl der Lehrstühle innerhalb der Fachrichtung	Anzahl der Studiengänge innerhalb der Fachrichtung	Bedeutendstes Kriterium 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 Am wenigsten bedeutendes Kriterium
Anzahl der Studierenden innerhalb der Fachrichtung	Anzahl der Abschlüsse unter den Studierenden	
Zusammenarbeit bzw. Kooperationen mit äußerunl. Partnern	Anzahl der Promotionen	
Anzahl der Publikationen	Drittmittelaufkommen	
Offene Antwort	Offene Antwort	
Offene Antwort	Offene Antwort	

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Gibt es neben den Ressourcen der Hochschule auch hochschulexterne Ressourcen, die zu Zwecken der Lehre und Forschung innerhalb Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung genutzt werden können?

Bitte geben Sie an, ob die jeweilige Ressource zu Vollkosten, reduzierten Kosten oder kostenfrei genutzt werden können.

Sollten Sie eine Ressource zu unterschiedlichen Bedingungen nutzen können, setzen Sie das Häkchen bitte bei der Auswahloption „Teils/teils“.

	Zu Vollkosten	Zu reduzierten Kosten	Kostenfrei	Teils/teils
Sporthallen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportplätze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwimmbäder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Labore	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="text" value="Andere"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="text" value="Andere"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="text" value="Andere"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Studiengänge

Wie viele sportwissenschaftliche Studiengänge mit dem jeweiligen Abschlussziel bietet Ihre Einrichtung an?

Bitte geben Sie die Anzahl der Studiengänge hinter jedem Abschlussziel an.

Bachelor of Science:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Science:	<input type="text" value="1"/>
Master of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Master of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Business Administration:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Primarstufe:	<input type="text"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt an beruflichen Schulen:	<input type="text" value="0"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="text" value="1"/>
<input type="text"/>	
Summe	<input type="text"/>

Wie viele Studierende studieren in den von Ihnen zuvor angegebenen Studiengängen?

Bitte geben Sie die Anzahl der Studierenden hinter jedem Abschlussziel an.

Bachelor of Science:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Science:	<input type="text" value="1"/>
Master of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Master of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Business Administration:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt an beruflichen Schulen:	<input type="text" value="9"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>
Summe	<input type="text"/>

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>**Wie viele dieser Studiengänge weisen eine inhaltliche Verbindung zum Leistungssport auf?**

Bachelor of Science:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Bachelor of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Arts:	<input type="text" value="1"/>
Master of Education:	<input type="text" value="1"/>
Master of Science:	<input type="text" value="1"/>
Master of Business Administration:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt für die Sekundarstufe 1+2:	<input type="text" value="1"/>
Lehramt an beruflichen Schulen:	<input type="text" value="1"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Welche konkreten inhaltlichen Verbindungen zum Leistungssport sind innerhalb der Studienkonzepte der jeweiligen Studiengänge enthalten?

Bachelor of Science:

Bachelor of Arts:

Bachelor of Education:

Master of Arts:

Master of Science:

Master of Education:

Master of Business Administration:

Lehramt für die Sekundarstufe 1:

Lehramt für die Sekundarstufe 1+2:

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Lehramt an beruflichen Schulen:

Sonstiges:

Seite 08
BL

Lehrpersonal

Wie viel hauptberufliches und nebenberufliches Personal steht in Ihrer Einrichtung für die Lehre zur Verfügung?

Bitte geben Sie nachfolgend die Anzahl der Personen mit entsprechender Qualifizierung an. Berücksichtigen Sie bitte dabei den Bestand an Lehrpersonal zum 01.11.2020.

Professoren/innen	<input type="text" value="1"/>
Promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	<input type="text" value="1"/>
Nicht promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	<input type="text" value="1"/>
Promovierte Lehrkräfte für besondere Aufgaben	<input type="text" value="1"/>
Nicht promovierte Lehrkräfte für besondere Aufgaben	<input type="text" value="1"/>
Lehrbeauftragte	<input type="text" value="1"/>
Abgeordnete Lehrer/innen	<input type="text" value="1"/>
Studentische Tutor/innen	<input type="text" value="1"/>
Sonstige, und zwar: <input type="text"/>	<input type="text" value="1"/>
Sonstige, und zwar: <input type="text"/>	<input type="text" value="1"/>
Summe	<input type="text" value="10"/>

Werden Personen mit Leistungssporthintergrund eingesetzt?

- Ja
 Nein

Projektforschung

Werden an Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung aktuell Forschungsprojekte bearbeitet?

- Ja, und zwar: Projekte
 Sollten Sie die exakte Zahl nicht kennen, geben Sie bitte eine Schätzung ab.
- Nein

Werden an Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung Forschungsprojekte im Bereich des Leistungssports bearbeitet?

- Ja, und zwar: Projekte
 Sollten Sie die exakte Zahl nicht kennen, geben Sie bitte eine Schätzung ab.
- Nein

Wie hoch war das Gesamt-Fördervolumen aller Projekte, die in den letzten 5 Studienjahren (ab Wintersemester 2015/2016) in Ihrer sportwissenschaftlichen Einrichtung bearbeitet wurden?

- Gesamtfördervolumen: €
 Sollten Sie die exakte Zahl nicht kennen, geben Sie bitte eine Schätzung ab.
- Dazu kann ich keine Aussage machen.

PHP-Code

```
prepare_input ('FS10_01');
prepare_input ('FS11_01');
```

Gibt es aus organisatorischer Sicht bestimmte Bedingungen, welche die leistungssportbezogene Forschung...

...fördern?	...behindern?
⇒ FS10_01 ⇐	⇒ FS11_01 ⇐

Wie attraktiv ist die Forschungsförderung im Leistungssport...

	unattraktiv	eher unattraktiv	neutral	eher attraktiv	sehr attraktiv	kann ich nicht beurteilen
...für Ihre Hochschule?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...für Ihre sportwissenschaftliche Einrichtung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...im Vergleich zu anderen Fördermöglichkeiten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Overhead

PHP-Code

```
prepare_input('PF06_01');  
prepare_input('PF06_02');  
prepare_input('PF06_03');
```

Wie hoch ist der Overhead, den die Hochschule bei Abwicklung der Projekte über die Hochschule erhebt?

Bitte geben Sie den üblichen Prozentwert nach Auftraggeber/Projektart an.

DFG:	<input type="text" value="1"/> %
Bund:	<input type="text" value="1"/> %
BISp:	<input type="text" value="1"/> %
EU:	<input type="text" value="1"/> %
Vereine, Körperschaften, Stiftungen, Anstalten:	<input type="text" value="1"/> %
Industrie (Auftragsforschung):	<input type="text" value="1"/> %
Sonstige, und zwar: ⇒ PF06_01 ⇒	<input type="text" value="1"/> %
Sonstige, und zwar: ⇒ PF06_02 ⇒	<input type="text" value="0"/> %
Sonstige, und zwar: ⇒ PF06_03 ⇒	<input type="text"/> %

Wenn ein Overhead gezahlt wird, wie viel Prozent dieses Overheads verbleibt im Durchschnitt beim Antragsteller bzw. wird diesem wieder zur Verfügung gestellt?

%

Dazu kann ich keine Angabe machen.

Einstellung zum Leistungssport

Beschäftigen Sie sich persönlich mit Leistungssport?

- Ja
 Nein

In welcher Art und Weise beschäftigen Sie sich mit Leistungssport?

- Sportler/in
 Trainer/in
 Forscher/in
 Vorstandsmitglied eines Vereines/Verbandes
 Zuschauer/in

Sonstiges, und zwar:

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.soscisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Bitte geben Sie an, ob Sie der Aussage zur Einstellung zum Leistungssport zustimmen oder diese ablehnen.

	Ich bin ...				
	...völlig gegenteiliger Meinung.	...eher gegenteiliger Meinung.	...unentschieden.	...eher dieser Meinung.	...voll und ganz dieser Meinung.
Leistungssport ist eine nützliche Erscheinung in unserer Gesellschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist durch Fairness gekennzeichnet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vom Sport, als Beruf ausgeübt, halte ich nichts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist ein gesellschaftlich wichtiger Bereich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Gesellschaft sollte sich nicht am Leistungssport orientieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportliche Höchstleistungen sind unsinnige Anstrengungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport bringt der Gesellschaft nichts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist ein hoch einzuschätzender Beruf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Gesellschaft braucht den Leistungssport nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist durch das menschliche Bestreben nach Vervollkommnung gerechtfertigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heutiger Höchstleistungssport sollte abgelehnt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist etwas, das Vorbild für viele gesellschaftliche Bereiche sein sollte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungssport ist ein wertvolles Betätigungsfeld.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zur Person

PHP-Code

```
prepare_input('ZP06');
```

In welchem Jahr sind Sie geboren?

⇒ ZP06 ⇒

Welchen Geschlechts sind Sie?

- Männlich
- Weiblich
- Divers

Wie lautet Ihr höchster schulischer Bildungsabschluss?

- Allgemeine Hochschulreife/Abitur
- Fachhochschulreife/Fachabitur
- Fachgebundene Hochschulreife
- Realschule oder vergleichbar
- Hauptschule oder vergleichbar
- Kein Bildungsabschluss
- Sonstiges, und zwar:

Wie lautet Ihr höchster beruflicher Bildungsabschluss bzw. Ihre höchste Hochschulprüfung, die Sie erfolgreich abgelegt haben?

- Habilitation
- Promotion
- Staatsexamen
- Diplom
- Master
- Bachelor
- Ausbildung an einer Fach-, Meister- oder Technikerschule
- Berufs- oder Fachakademie
- Schulische Ausbildung
- Duale Ausbildung/Lehre
- Sonstiges, und zwar:

Druckansicht base (geschaeftsfuehrer2020) 05.05.2021, 14:19

<https://www.sosicisurvey.de/admin/preview.php?questionnaire=base&...>

Welcher Personengruppe gehören Sie an Ihrer Hochschule an?

- Verwaltungs- und technisches Personal
- Professor/in
- Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen
- Akademische Räte/innen, Oberräte/innen, Direktor/innen
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben
- Sonstige:

In welchem Bereich erlangten Sie Ihren höchsten beruflichen Bildungsabschluss?

- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Sportwissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Humanmedizin
- Veterinärmedizin
- Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst, Kunstwissenschaften
- Sonstiges, und zwar:

Seite 13

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Haben Sie abschließend noch Anmerkungen oder zusätzliche Informationen für uns? Dann machen Sie diese bitte hier.

Letzte Seite

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

8.2.2 Drittmittelabteilungen

Leitfaden – Zur qualitativen Befragung der Drittmittelverwaltungen

Einleitung

1. *Vorstellung, Ablauf des Interviews erläutern, auf Aufzeichnung des Gesprächs und anonymisierte Auswertung hinweisen, Hinweis auf methodologische Anpassungen des Projekts (konsekutiver Einsatz der Erhebungsinstrumente: zunächst Vollerhebung Institutsleitung, dann Geschäftsführer; anschließend Drittmittelverwaltung)*

Ziel der Studie erläutern: u. a. auf den Leistungssport hintergrund hinweisen (eher defensiv, um zu starke Antwortverzerrungen zu vermeiden)

3. Haben Sie noch Fragen zur Gestaltung des Projekts oder zum Ablauf des folgenden Interviews?

Organisation

1. Zunächst würde ich Sie bitten, den organisatorischen Aufbau Ihrer Abteilung für Haushalt und Drittmittel zu beschreiben. Gemeint ist damit in welche Abteilungen sich Ihre Abteilung gliedert und welche Aufgaben mit den verschiedenen Abteilungen verbunden sind.
 - Zentrale oder dezentrale Verwaltungsstruktur?
 - Zugehörigkeit zu welchem Dezernat?
 - Gliederung nach Typ des Geldgebers, Institute?
 - Wenn nach Fakultäten/Fachrichtungen unterteilt wird: Wo werden die leistungssportbezogenen Anträge bearbeitet? → Gibt es einen/eine MitarbeiterIn, der/die für die Verwaltung der Drittmittelprojekte aus dem Leistungssport zuständig ist?
 - Wenn ja: War dieser/diese MitarbeiterIn in der Vergangenheit als wissenschaftlicher/wissenschaftliche MitarbeiterIn in der Sportwissenschaft tätig?
2. Wie sind Ihre MitarbeiterInnen auf die verschiedenen Abteilungen Ihrer Abteilung verteilt?
 - Kümmert sich ein/eine MitarbeiterIn um eine Abteilung?
 - Kümmert sich ein/eine MitarbeiterIn um mehrere Abteilungen?
 - Kümmern sich mehrere Mitarbeiter um eine Abteilung?
3. Welche Vorteile hat diese Form der Organisation [die zuvor erläuterte Struktur aufgreifen] aus Ihrer Sicht?
4. Und welche Nachteile können sich aus dieser Organisationsform ergeben?

MitarbeiterInnen

1. Wie viele MitarbeiterInnen sind in Ihrer Abteilung ungefähr beschäftigt?
2. Beschäftigt Ihre Drittmittelverwaltung MitarbeiterInnen, die in der Vergangenheit schon einmal in der Wissenschaft (z. B. als wissenschaftlicher/wissenschaftliche MitarbeiterIn) tätig waren?
 - Wenn ja: In welchem Fachbereich war dieser/diese MitarbeiterIn tätig? Welche Funktion hatte dieser/diese MitarbeiterIn inne? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich daraus?

Aufgabenprofil MitarbeiterInnen

1. Welche Aufgaben übernehmen Ihre MitarbeiterInnen bzgl. der Beantragung und Abwicklung von Drittmittelprojekten?
2. Bedarf es eines spezifischen Anforderungsprofils zur Bearbeitung sportwissenschaftlicher Anträge?

Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung

1. Die Drittmittelgeber, die in der sportwissenschaftlichen Projektförderung aktiv sind haben z. T. eigene Richtlinien zur Mittelbewirtschaftung: Worin unterscheiden sich die Richtlinien der verschiedenen Drittmittelgeber hinsichtlich der praktischen Umsetzung?
2. Wurden in den vergangenen Jahren gravierende inhaltliche Änderungen dieser Richtlinien durch die Drittmittelgeber für sportwissenschaftliche Forschungsprojekte vorgenommen?
 - Wenn ja: Welche?
3. Gibt es Schwierigkeiten oder Probleme bei der praktischen Umsetzung der Richtlinien?
 - Wenn ja: Welche und bei welchen Drittmittelgebern?
4. Wo sehen Sie bezüglich der Richtlinien des BISp oder anderer Drittmittelgeber sportwissenschaftlicher Projekte konkrete Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Abwicklung und Verwaltung von Projekten?

Kommunikation

1. Wie kommuniziert Ihre Drittmittelabteilung mit den Drittmittelgebern aus dem sportwissenschaftlichen Bereich (die zuvor genannten DM-Geber aufgreifen)? (E-Mail, Telefon, persönliche Treffen)
2. Erfolgt eine direkte Kommunikation oder sind andere Behörden (z. B. Bundesverwaltungsamt) oder die AntragsstellerInnen eingebunden? (**Beachte:** bei BISP-Projekten kümmert sich das BISP um die Inhalte und das BVA (Bundesverwaltungsamt) um die verwaltungstechnische Abwicklung)
3. Gibt es aus Ihrer Sicht Rahmenbedingungen, die die Kommunikation bei sportwissenschaftlichen Projekten untereinander besonders erleichtern oder besonders erschweren?
4. Gibt es aus Ihrer Sicht Drittmittelgeber, bei denen die Kommunikation besonders gut verläuft?
 - Welche?
 - Was sind die Gründe dafür?
5. Gibt es aus Ihrer Sicht konkrete Wünsche/Verbesserungsbedarfe, die die Kommunikation verbessern würde? (Insbesondere im Zusammenhang mit sportwissenschaftlichen Projekten)
6. Hochschulinterne Kommunikation zwischen DM-Verwaltung und Projektleitung
 - Welcher Mitarbeiter der DM-Abteilung kommuniziert innerhalb eines Projekts mit den Projektmitarbeitern?
 - ➔ Wie läuft diese Kommunikation ab? (E-Mail, telefonisch, persönlich)
 - Zu welchen Zeitpunkten findet üblicherweise eine Korrespondenz statt?
 - ➔ Gibt es bestimmte Auslöser für eine Kontaktaufnahme? (mögliche Überschreitung des Budgets, noch vorhandene Mittel)
 - Wird seitens der DM-Abteilung proaktiv darauf hingewiesen, dass es möglicherweise zu einer Überziehung des DM-Budgets kommen kann oder dass am Ende der Projektlaufzeit noch Mittel zur Verfügung stehen, die noch nicht verausgabt wurden?
 - Hat die Art des DM-Gebers einen (Bund, EU, regionale Einrichtungen, Stiftungen) Einfluss auf die Kommunikation zwischen DM-Abteilung und Projektgruppe?
 - ➔ Unterscheidet sich die Zusammenarbeit zwischen DM-Abteilung und Projektgruppe bei Projekten mit Leistungssportbezug im Vergleich zu Projekten aus anderen Bereichen?
 - ➔ Gibt es DM-Geber bei denen ein besonders intensiver Austausch zwischen DM-Abteilung und Projektgruppe notwendig ist?
 - ➔ Woran liegt das?
 - Gibt es aus Ihrer Sicht an bestimmten Stellen Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Kommunikation zwischen Ihrer Abteilung und der Projektgruppe?

Förderberatung

1. Bietet Ihre Abteilung oder eine andere (Service-)Stelle an der Hochschule eine Förderberatung an *[wird im Vorfeld erfasst und die Frage entsprechend angepasst]*, die von interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit ihren jeweiligen Forschungsvorhaben aufgesucht werden kann?
 - Wenn ja: ist diese fachbezogene Förderberatung in verschiedene Themenfelder (z. B. Leistungssport, Gesundheitssport) untergliedert oder eher allgemeiner Art?
2. Wer kann sich dort beraten lassen?
 - DoktorandInnen, Promovierte, Habilitierte, ProfessorInnen, Externe?
3. Über welchen Kanal findet diese Beratung statt? (z. B. Homepage, persönliche Beratung)
4. Wenn persönliche Beratung angeboten wird: Wie läuft eine solche Beratung exemplarisch ab?
5. Ist die Beratung kostenlos?
 - Gibt es Unterschiede zwischen Mitgliedern der Hochschule und externen Personen?
6. Stellt Ihre Drittmittelverwaltung Informationsmaterial zu den verschiedenen Förderarrangements zur Verfügung, die ohne persönliche Beratung zugänglich sind?
 - Welche Materialien sind das?
7. Stellen die unterschiedlichen Drittmittelgeber aus dem Bereich der Sportwissenschaft Informationsmaterial für Ihre Hochschule bereit, das von den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zur Informationsbeschaffung genutzt werden kann?
 - Welche Materialien sind das?
 - Würden Sie sich mehr Unterstützung bei der Förderberatung durch die Drittmittelgeber wünschen?
 - In welcher Hinsicht?

Unterstützungsleistung während der Antragsstellung

1. Bieten Sie den Forschenden aus dem Bereich der Sportwissenschaft eine Unterstützungsleistung während der Antragsstellung an?
 - Wenn ja: wie sieht diese aus?

- Prüfen Sie die Anträge auf formale Vollständigkeit? Geben Sie Ratschläge zur inhaltlichen Ausformulierung des Antrags (je nach Drittmittelgeber)?
- 2. Hat die Art des Drittmittelgebers (*eingangs genannte DM-Geber aufgreifen; z. B. BISp, BMBF und DFG*) einen Einfluss auf die benötigte Unterstützungsleistung während der Antragsstellung?

Drittmittelgeber

1. Von welchen Drittmittelgebern erhält Ihre Hochschule die meisten Fördergelder? (Top 5?)
2. Können Sie abschätzen, welche Fachbereiche Ihrer Hochschule die meisten Drittmittel einwerben?
3. Wie viele Drittmittel wirbt im Vergleich dazu die Sportwissenschaft ein? (*Schätzung ausreichend, keine konkrete Summe notwendig*)
 - Können Sie abschätzen von welchem Drittmittelgeber das Fach Sport die meisten Drittmittel erhält?

Abschluss

1. Was führt aus Ihrer Sicht dazu, dass eine Drittmittelbeantragung im Bereich der Sportwissenschaft erfolgreich wird? (*Beachte: dabei die Art des Drittmittelgebers berücksichtigen*)
2. Haben Sie abschließend noch Anregungen oder Ideen zur Optimierung der universitären Drittmittelförderung auf den Ebenen der Kommunikation und Organisation?
3. Fallen Ihnen außerdem noch weitere Aspekte ein, die im Interview nicht konkret thematisiert wurden, die sie uns aber dennoch gerne mit auf den Weg geben würden?

Herzlichen Dank für Ihre Zeit!

8.2.3 IAT/FES

Leitfaden zur qualitativen Befragung des IAT & FES

Einleitung

Vorstellung, Ablauf des Interviews erläutern, auf Aufzeichnung des Gesprächs und anonymisierte Auswertung hinweisen, Hinweis auf methodologische Anpassungen des Projekts (konsekutiver Einsatz der Erhebungsinstrumente)
Ziel der Studie erläutern: u. a. auf den Leistungssport hintergrund hinweisen (eher defensiv, um zu starke Antwortverzerrungen zu vermeiden)
Haben Sie noch Fragen zur Gestaltung des Projekts oder zum Ablauf des folgenden Interviews?

Organisation

1. Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Funktion im IAT bzw. FES [*IAT/FES wird hier und im Folgenden entsprechend des Interviewpartners ersetzt*].
2. Wie lange sind Sie in Ihrer Position im IAT/FES tätig?
3. Bitte beschreiben Sie kurz den Aufbau des IAT/FES.
4. Bitte beschreiben Sie die Rolle des Trägervereins.
5. Bitte schätzen Sie die Zahl der Mitarbeitenden im IAT/FES.
6. Nach welchen Gesichtspunkten stellen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen Ihre Mitarbeitenden ein?

[*interner Vermerk: Interesse: Ob auch auf pädagogische, psychologische, ökonomische, soziologische, etc. Fachhintergründe der Mitarbeitenden geachtet wird.*]

7. Bitte beschreiben Sie Ihre Wahrnehmung der Rolle des IAT/FES in der sportwissenschaftlichen Landschaft.

Kooperationen allgemein

1. Mit welchen Organisationen (Art) kooperieren Sie?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zum Zwecke der Forschung?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zu wissenschaftlichen Unterstützungsleistungen in Bezug auf das Training?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zu WiKos, OSPs, BISP/BMI und Trainerakademie?
2. Bestehen Kooperationen zu Spitzensportverbänden?
 - Wenn ja, wie werden diese Kooperationen geschlossen/ausgewählt?
3. Wie kommen die Kooperationen zustande?
4. Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Vertragliche oder informelle Kooperationen?
 - Persönliche Netzwerke etc.
5. Werden die Kooperationen durch Dritte gefördert?
6. Bestehen weitere, andere Formen der Zusammenarbeit zu den genannten Institutionen? (auch informelle)

Kooperationen Hochschulen

1. Haben Sie in diesem Zusammenhang Kooperationen mit Hochschulen?
 - Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Wenn ja, sind diese an bestimmte Bedingungen geknüpft?
 - Vertragliche oder informelle Kooperationen?
 - Werden die von Ihnen genannten Kooperationen durch Dritte gefördert?

2. Beschreiben Sie **fördernde** Bedingungen für formale und informelle Kooperationen mit Hochschulen.
3. Beschreiben Sie **hemmende** Bedingungen formale und informelle für Kooperationen mit Hochschulen.
4. Beschreiben Sie bitte die Erwartungshaltung Ihrer Organisation an Kooperationen mit den Hochschulen.

Generierung neuen Wissens

1. Neben den Kooperationen zu Hochschulen, wie gelangen Sie innerhalb IAT/FES zusätzlich an neues Wissen?
2. Gelingt es dem IAT/FES, Fragen der Sportpraxis einer systematischen wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen.
 - Wenn ja: wie?
 - Wenn nein: Woran liegt es?

Informationsmanagement

1. Wie gehen Sie in Ihrer Organisation mit neuen Informationen um?
2. Welcher Erkenntnisgewinn steht in Ihrer Organisation im Fokus?
3. Wie kommen Sie an die notwendigen Informationen?
4. Wie verknüpfen Sie die Informationen mit bestehendem Wissen innerhalb Ihrer Organisation?
5. Wie schaffen Sie es, dass neue Erkenntnisse in das Handeln der Organisation integriert werden?
6. Was ist dabei förderlich und hinderlich?

Innovationsmanagement/Organisationsmanagement

1. Bitte beschreiben Sie, wie innerhalb Ihrer Organisation auf neue Inhalte, Erkenntnisse und Forschungsergebnisse reagiert wird?
 - Haben Sie dafür konkrete Beispiele?
2. Werden Innovationen innerhalb Ihrer Organisation gefördert?
 - Wenn ja, wie?
3. Wie gelangen die Innovationen aus der Hochschulforschung in die Leistungssportpraxis?
4. Besteht eine gängige Praxis zum Transfer von Forschungsergebnissen in die Sportpraxis?

Persönlichkeit

1. Haben Sie selbst einen Leistungssportthintergrund?
 - Wenn ja, beschreiben Sie diesen gerne genauer.
2. Haben Sie ein sportwissenschaftliches Studium oder eine Ausbildung in der Sportpraxis absolviert?
 - Wenn ja, beschreiben Sie diese gerne genauer.

Leistungssport und Gesellschaft

1. Welche Rolle erfüllt der Leistungssport aus Ihrer Sicht für die Gesellschaft?
2. Und wie beurteilen Sie generell die Stellung des Leistungssports in Deutschland?

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, gibt es aus Ihrer Sicht noch einen Aspekt, der während des Interviews noch nicht angesprochen wurde und für unsere Studie relevant ist?

8.2.4 OSP/BFV

Leitfaden zur qualitativen Befragung der OSP & BFV

Einleitung

Vorstellung, Ablauf des Interviews erläutern, auf Aufzeichnung des Gesprächs und anonymisierte Auswertung hinweisen, Hinweis auf methodologische Anpassungen des Projekts (konsekutiver Einsatz der Erhebungsinstrumente)

Ziel der Studie erläutern: u. a. auf den Leistungssporthintergrund hinweisen (eher defensiv, um zu starke Antwortverzerrungen zu vermeiden)

Haben Sie noch Fragen zur Gestaltung des Projekts oder zum Ablauf des folgenden Interviews?

Organisation

1. Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Funktion im OSP bzw. BFV [*OSP/BFV wird hier und im Folgenden entsprechend des Interviewpartners ersetzt*].
2. Wie lange sind Sie in Ihrer Position als Leiter des OSP / BFV tätig?
3. Bitte beschreiben Sie kurz den Aufbau Ihrer Organisation.
4. OSP: Wie viele AthletInnen betreuen Sie derzeit ungefähr? / BFV: Wie viele BundeskaderathletInnen (Olympiakader, Perspektivkader, Nachwuchskader) haben Sie derzeit ungefähr?
5. Bitte schätzen Sie die Zahl der Mitarbeitenden in Ihrem OSP bzw. BFV.
6. Nach welchen Gesichtspunkten stellen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen Ihre Mitarbeitenden ein?
[interner Vermerk: Interesse: Ob auch auf pädagogische, psychologische, ökonomische, soziologische, etc. Fachhintergründe der Mitarbeitenden geachtet wird.]

Kooperationen allgemein

1. Mit welchen Organisationen (Art) kooperieren Sie?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen bei Forschungsprojekten?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zu wissenschaftlichen Unterstützungsleistungen in Bezug auf das Training?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zu IAT/FES, WiKos, BISP/BMI und Trainerakademie?
2. Wie kommen die Kooperationen zustande?
3. Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Vertragliche oder informelle Kooperationen?
4. Werden die Kooperationen durch Dritte gefördert?
5. Bestehen weitere, andere Formen der Zusammenarbeit zu den genannten Institutionen? (auch informell)

Kooperationen Hochschulen

1. Haben Sie in diesem Zusammenhang Kooperationen mit Hochschulen?
 - Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Wenn ja, sind diese an bestimmte Bedingungen geknüpft?
 - Vertragliche oder informelle Kooperation?
 - Werden die von Ihnen genannten Kooperationen durch Dritte gefördert?
2. Beschreiben Sie **fördernde** Bedingungen für formale und informelle Kooperationen mit Hochschulen.
3. Beschreiben Sie **hemmende** Bedingungen formale und informelle für Kooperationen mit Hochschulen.
4. Beschreiben Sie bitte die Erwartungshaltung Ihrer Organisation an Kooperationen mit den Hochschulen.

Generierung neuen Wissens

1. Neben den Kooperationen zu Hochschulen, wie gelangen Sie innerhalb Ihres Verbandes/OSP zusätzlich an neues Wissen?
2. Gelingt es Ihrem Verband/OSP, Fragen der Sportpraxis einer systematischen wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen.
 - Wenn ja: wie?
 - Wenn nein: Woran liegt es?

Informationsmanagement

1. Wie gehen Sie in Ihrer Organisation mit neuen Informationen um?
2. Welcher Erkenntnisgewinn steht in Ihrer Organisation im Fokus?
3. Wie kommen Sie an die notwendigen Informationen?
4. Wie verknüpfen Sie die Informationen mit bestehendem Wissen innerhalb Ihrer Organisation?
5. Wie schaffen Sie es, dass neue Erkenntnisse in das Handeln der Organisation integriert werden?
6. Was ist dabei förderlich und hinderlich?

Innovationsmanagement/Organisationsmanagement

1. Bitte beschreiben Sie, wie innerhalb Ihrer Organisation auf neue Inhalte, Erkenntnisse und Forschungsergebnisse reagiert wird?
 - Haben Sie dafür konkrete Beispiele?
2. Werden Innovationen innerhalb Ihrer Organisation gefördert?
 - Wenn ja, wie?
3. Wie gelangen die Innovationen aus der Hochschulforschung in die Leistungssportpraxis?
4. Besteht eine gängige Praxis zum Transfer von Forschungsergebnissen in die Sportpraxis?

Persönlichkeit

1. Haben Sie selbst einen Leistungssportthintergrund?
 - Wenn ja, beschreiben Sie diesen gerne genauer.
2. Haben Sie ein sportwissenschaftliches Studium oder eine Ausbildung in der Sportpraxis absolviert?

- Wenn ja, beschreiben Sie diese gerne genauer.
3. Sind Sie in Forschungsprojekten involviert?
- Wenn ja, ist dies überwiegend auf Projektebene oder in Kooperation mit Hochschulen?

Leistungssport und Gesellschaft

1. Welche Rolle erfüllt der Leistungssport aus Ihrer Sicht für die Gesellschaft?
2. Und wie beurteilen Sie generell die Stellung des Leistungssports in Deutschland?

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, gibt es aus Ihrer Sicht noch einen Aspekt, der während des Interviews noch nicht angesprochen wurde und für unsere Studie relevant ist?

8.2.5 WiKos

Leitfaden zur qualitativen Befragung der WiKos

Einleitung

Vorstellung, Ablauf des Interviews erläutern, auf Aufzeichnung des Gesprächs und anonymisierte Auswertung hinweisen, Hinweis auf methodologische Anpassungen des Projekts (konsekutiver Einsatz der Erhebungsinstrumente)

Ziel der Studie erläutern: u. a. auf den Leistungssporthintergrund hinweisen (eher defensiv, um zu starke Antwortverzerrungen zu vermeiden)

Haben Sie noch Fragen zur Gestaltung des Projekts oder zum Ablauf des folgenden Interviews?

Organisation

1. Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Funktion als WissenschaftskoordinatorIn.
2. Wie lange sind Sie in Ihrer Position tätig?
3. Wie gliedert sich die Position des wissenschaftlichen Koordinators/der wissenschaftlichen Koordinatorin in den Verband ein?
4. Empfinden Sie diese Eingliederung als passend/vorteilhaft?
5. Bitte schätzen Sie die Zahl der Mitarbeitenden in Ihrem Verband. können Sie eine Einschätzung zur prozentualen Verteilung auf Haupt- und Ehrenamt vornehmen?
6. Nach welchen Gesichtspunkten stellen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen Ihre Mitarbeitenden ein?
[interner Vermerk: Interesse: Ob auch auf pädagogische, psychologische, ökonomische, soziologische, etc. Fachhintergründe der Mitarbeitenden geachtet wird.]
7. Welchen beruflichen Hintergrund haben Sie und Ihre WiKo-Kollegen üblicherweise?

Kooperationen allgemein

1. Mit welchen Organisationen (Art) kooperieren Sie?
 - Wenn ja, bestehen Kooperationen zum Zwecke der Forschung?

- Wenn ja, bestehen Kooperationen zu wissenschaftlichen Unterstützungsleistungen in Bezug auf das Training?
- Wenn ja, bestehen Kooperationen zu IAT/FES, OSPs, BISp/BMI und Trainerakademie?
2. Wie kommen die Kooperationen zustande?
3. Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Vertragliche oder informelle Kooperationen?
4. Werden die Kooperationen durch Dritte gefördert?
5. Bestehen weitere, andere Formen der Zusammenarbeit zu den genannten Institutionen? (auch informell)

Kooperationen Hochschulen

1. Haben Sie in diesem Zusammenhang Kooperationen mit Hochschulen?
 - Wie sind diese Kooperationen organisiert?
 - Wenn ja, sind diese an bestimmte Bedingungen geknüpft?
 - Vertragliche oder informelle Kooperation?
 - Werden die von Ihnen genannten Kooperationen durch Dritte gefördert?
2. Beschreiben Sie **fördernde** Bedingungen für formale und informelle Kooperationen mit Hochschulen.
3. Beschreiben Sie **hemmende** Bedingungen formale und informelle für Kooperationen mit Hochschulen.
 - Nehmen Sie in diesem Zusammenhang einen Konflikt zwischen der Hochschulforschung und der Leistungssportpraxis wahr?
4. Beschreiben Sie bitte die Erwartungshaltung Ihrer Organisation an Kooperationen mit den Hochschulen.

Generierung neuen Wissens

1. Neben den Kooperationen zu Hochschulen, wie gelangen Sie innerhalb Ihres Verbandes zusätzlich an neues Wissen?
2. Gelingt es Ihrem Verband, Fragen der Sportpraxis einer systematischen wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen.
 - Wenn ja: wie?
 - Wenn nein: Woran liegt es?

Informationsmanagement

1. Wie gehen Sie in Ihrem Verband mit neuen Informationen um?
2. Welcher Erkenntnisgewinn steht in Ihrem Verband im Fokus?
3. Wie kommen Sie an die notwendigen Informationen?
4. Wie verknüpfen Sie die Informationen mit bestehendem Wissen innerhalb Ihres Verbandes?
5. Wie schaffen Sie es, dass neue Erkenntnisse in das Handeln des Verbandes integriert werden?
6. Wie sieht Ihre Rolle in diesem Prozess aus?
7. Was ist dabei förderlich und hinderlich?

Innovationsmanagement/Organisationsmanagement

1. Bitte beschreiben Sie, wie innerhalb Ihrer Organisation auf neue Inhalte, Erkenntnisse und Forschungsergebnisse reagiert wird?
 - Haben Sie dafür konkrete Beispiele?
2. Werden Innovationen innerhalb Ihrer Organisation gefördert?
 - Wenn ja, wie?
3. Wie gelangen die Innovationen aus der Hochschulforschung in die Leistungs-sportpraxis?
 4. Besteht eine gängige Praxis zum Transfer von Forschungsergebnissen in die Sportpraxis?

Persönlichkeit

1. Haben Sie selbst einen Leistungssporthintergrund?
 - Wenn ja, beschreiben Sie diesen gerne genauer.
2. Haben Sie ein sportwissenschaftliches Studium oder eine Ausbildung in der Sportpraxis absolviert?
 - Wenn ja, beschreiben Sie diese gerne genauer.
3. Sind Sie in Forschungsprojekten involviert?
 - Wenn ja, ist dies überwiegend auf Projektebene oder in Kooperation mit Hochschulen?

Leistungssport und Gesellschaft

1. Welche Rolle erfüllt der Leistungssport aus Ihrer Sicht für die Gesellschaft?
 2. Und wie beurteilen Sie generell die Stellung des Leistungssports in Deutschland?

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, gibt es aus Ihrer Sicht noch einen Aspekt, der während des Interviews noch nicht angesprochen wurde und für unsere Studie relevant ist?

8.3 Amtliche Statistik

Tabelle 204: Studierende im Fach Sport+ nach Hochschule getrennt.

Winterse- mester	Uni			PH			Uni*			FH		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	16.856	10.871	27.727	641	620	1.261	17.497	11.491	28.988	1.126	830	1.956
18/19	16.106	10.066	26.172	575	637	1.212	16.681	10.703	27.384	619	458	1.077
16/17	16.142	9.729	25.871	590	618	1.208	16.732	10.347	27.079	489	254	743
14/15	16.281	9.834	26.115	682	755	1.437	16.963	10.589	27.552	381	165	546
12/13	15.922	9.508	25.430	751	810	1.561	16.673	10.318	26.991	279	97	376
10/11	15.834	9.267	25.101	754	799	1.553	16.588	10.066	26.654	175	55	230
08/09	15.820	9.292	25.112	722	979	1.701	16.542	10.271	26.813	49	12	61
06/07	16.799	10.369	27.168	727	1.240	1.967	17.526	11.609	29.135			
04/05	16.144	10.792	26.936	458	718	1.176	16.602	11.510	28.112			
02/03	15.618	11.371	26.989	228	187	415	15.846	11.558	27.404			
00/01	14.490	11.102	25.592	411	482	893	14.901	11.584	26.485			
98/99	14.542	11.317	25.859	584	733	1.317	15.126	12.050	27.176			
96/97	13.794	10.869	24.663	670	821	1.491	14.464	11.690	26.154			
94/95	12.942	10.119	23.061	636	821	1.457	13.578	10.940	24.518			
92/93	12.618	10.140	22.758	716	804	1.520	13.334	10.944	24.278			

+Das Fach Sport beinhaltet die Studienfächer Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie ; *Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Anzahl Studierende gesamt: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Tabelle 205: Studierende im Fach Sport+ in allen Fächern nach Hochschule getrennt.

Winterse- mester	Uni			PH			Uni*			FH		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	846.352	905.608	1.751.960	5.770	20.320	26.090	852.122	925.928	1.778.050	580.242	489.753	1.069.995
18/19	859.167	894.503	1.753.670	5.542	19.324	24.866	864.709	913.827	1.778.536	559.934	441.616	1.001.550
16/17	863.713	883.802	1.747.515	5.716	19.393	25.109	869.429	903.195	1.772.624	547.868	408.849	956.717
14/15	843.354	862.378	1.705.732	5.670	19.078	24.748	849.024	881.456	1.730.480	525.758	370.429	896.187
12/13	798.779	812.885	1.611.664	5.871	18.864	24.735	804.650	831.749	1.636.399	476.215	316.622	792.837
10/11	706.424	739.707	1.446.131	5.242	17.139	22.381	711.666	756.846	1.468.512	415.113	268.524	683.637
08/09	654.687	688.591	1.343.278	4.557	15.476	20.033	659.244	704.067	1.363.311	369.956	230.612	600.568
06/07	658.902	694.083	1.352.985	4.641	17.228	21.869	663.543	711.311	1.374.854			
04/05	662.027	686.802	1.348.829	4.333	16.996	21.329	666.360	703.798	1.370.158			
02/03	685.016	685.420	1.370.436	3.708	14.658	18.366	688.724	700.078	1.388.802			
00/01	665.822	627.622	1.293.444	3.310	11.719	15.029	669.132	639.341	1.308.473			
98/99	699.448	617.487	1.316.935	3.868	11.689	15.557	703.316	629.176	1.332.492			
96/97	739.279	605.869	1.345.148	5.120	13.537	18.657	744.399	619.406	1.363.805			
94/95	779.900	593.038	1.372.938	4.925	13.450	18.375	784.825	606.488	1.391.313			
92/93	778.556	559.262	1.337.818	5.799	17.469	23.268	784.355	576.731	1.361.086			

+Das Fach Sport beinhaltet die Studienfächer Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie ; *Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Anzahl Studierende gesamt: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Fachhochschulen aus Vergleichsgründen mit dem Fach Sport nur bis einschl. 2000/01 dargestellt.

Tabelle 206: Verhältnis von Studierenden im Fach Sport zu Studierenden in allen Fächern nach Hochschulen getrennt.

Winterse- mester	Uni			PH			Uni*			FH		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	1,99 %	1,20 %	1,58 %	11,11 %	3,05 %	4,83 %	2,05 %	1,24 %	1,63 %	0,19 %	0,17 %	0,18 %
18/19	1,87 %	1,13 %	1,49 %	10,38 %	3,30 %	4,87 %	1,93 %	1,17 %	1,54 %	0,11 %	0,10 %	0,11 %
16/17	1,87 %	1,10 %	1,48 %	10,32 %	3,19 %	4,81 %	1,92 %	1,15 %	1,53 %	0,09 %	0,06 %	0,08 %
14/15	1,93 %	1,14 %	1,53 %	12,03 %	3,96 %	5,81 %	2,00 %	1,20 %	1,59 %	0,07 %	0,04 %	0,06 %
12/13	1,99 %	1,17 %	1,58 %	12,79 %	4,29 %	6,31 %	2,07 %	1,24 %	1,65 %	0,06 %	0,03 %	0,05 %
10/11	2,24 %	1,25 %	1,74 %	14,38 %	4,66 %	6,94 %	2,33 %	1,33 %	1,82 %	0,04 %	0,02 %	0,03 %
08/09	2,42 %	1,35 %	1,87 %	15,84 %	6,33 %	8,49 %	2,51 %	1,46 %	1,97 %	0,01 %	0,01 %	0,01 %
06/07	2,55 %	1,49 %	2,01 %	15,66 %	7,20 %	8,99 %	2,64 %	1,63 %	2,12 %			
04/05	2,44 %	1,57 %	2,00 %	10,57 %	4,22 %	5,51 %	2,49 %	1,64 %	2,05 %			
02/03	2,28 %	1,66 %	1,97 %	6,15 %	1,28 %	2,26 %	2,30 %	1,65 %	1,97 %			
00/01	2,18 %	1,77 %	1,98 %	12,42 %	4,11 %	5,94 %	2,23 %	1,81 %	2,02 %			
98/99	2,08 %	1,83 %	1,96 %	15,10 %	6,27 %	8,47 %	2,15 %	1,92 %	2,04 %			
96/97	1,87 %	1,79 %	1,83 %	13,09 %	6,06 %	7,99 %	1,94 %	1,89 %	1,92 %			
94/95	1,66 %	1,71 %	1,68 %	12,91 %	6,10 %	7,93 %	1,73 %	1,80 %	1,76 %			
92/93	1,62 %	1,81 %	1,70 %	12,35 %	4,60 %	6,53 %	1,70 %	1,90 %	1,78 %			

*Das Fach Sport beinhaltet die Studienfächer Sportwissenschaft und Sportpädagogik/Sportpsychologie ; *Universitäten inkl. Pädagogischen Hochschulen und Gesamthochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 2 für die Jahre 1990/91 – 2020/21, Anzahl Studierende gesamt: Studierende an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Fachhochschulen aus Vergleichsgründen mit dem Fach Sport nur bis einschl. 2000/01 dargestellt.

Tabelle 207: Anteil der Lehramtsstudierenden Sport im Vergleich zu den Sportstudierenden gesamt

Wintersemester	Lehramtsstudierende Sport			Sportstudierende gesamt			Anteil der Lehramtsstudierenden Sport an Sportstudierenden gesamt			Frauenanteil Lehramtsstudierende Sport
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	
20/21	7.550	4.576	12.126	25.917	15.576	41.493	29,13%	29,38%	29,22%	37,74%
18/19	7.109	4.034	11.143	21.361	12.645	34.006	33,28%	31,90%	32,77%	36,20%
16/17	7.069	3.987	11.056	20.727	11.953	32.680	34,11%	33,36%	33,83%	36,06%
14/15	7.473	4.305	11.778	19.993	11.983	31.976	37,38%	35,93%	36,83%	36,55%
12/13	7.466	4.465	11.931	19.102	11.306	30.408	39,08%	39,49%	39,24%	37,42%
10/11	6.877	4.330	11.207	18.476	10.816	29.292	37,22%	40,03%	38,26%	38,64%
08/09	6.531	4.646	11.177	17.745	10.735	28.480	36,80%	43,28%	39,25%	41,57%
06/07	6.712	5.520	12.232	18.280	11.893	30.173	36,72%	46,41%	40,54%	45,13%
04/05	6.504	5.533	12.037	17.139	11.709	28.848	37,95%	47,25%	41,73%	45,97%
02/03	6.022	5.268	11.290	16.323	11.770	28.093	36,89%	44,76%	40,19%	46,66%
00/01	5.833	5.497	11.330	15.203	11.701	26.904	38,37%	46,98%	42,11%	48,52%
98/99	6.615	6.330	12.945	15.351	12.152	27.503	43,09%	52,09%	47,07%	48,90%
96/97	7.136	6.804	13.940	14.679	11.796	26.475	48,61%	57,68%	52,65%	48,81%
94/95	7.330	7.206	14.536	13.804	11.043	24.847	53,10%	65,25%	58,50%	49,57%
92/93	6.673	6.959	13.632	13.359	10.964	24.323	49,95%	63,47%	56,05%	51,05%

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 3 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende und Studienanfänger/-innen, die ein Lehramt anstreben, nach Fächergruppen, Studienbereichen und 1. Studienfach.

Tabelle 208: Verhältnis der Lehramtsstudierenden Sport zu den Lehramtsstudierenden gesamt

Wintersemester	Lehramtsstudierende gesamt			Lehramtsstudierende Sport			Anteil Lehramtsstudierende Sport an Lehramtsstudierenden gesamt		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
20/21	87.206	178.394	265.600	7.550	4.576	12.126	8,66%	2,57%	4,57%
18/19	83.372	165.439	248.811	7.109	4.034	11.143	8,53%	2,44%	4,48%
16/17	79.225	155.299	234.524	7.069	3.987	11.056	8,92%	2,57%	4,71%
14/15	80.065	156.736	236.801	7.473	4.305	11.778	9,33%	2,75%	4,97%
12/13	78.916	154.039	232.955	7.466	4.465	11.931	9,46%	2,90%	5,12%
10/11	71.906	144.286	216.192	6.877	4.330	11.207	9,56%	3,00%	5,18%
08/09	66.529	136.424	202.953	6.531	4.646	11.177	9,82%	3,41%	5,51%
06/07	67.470	141.295	208.765	6.712	5.520	12.232	9,95%	3,91%	5,86%
04/05	64.215	139.102	203.317	6.504	5.533	12.037	10,13%	3,98%	5,92%
02/03	64.310	136.398	200.708	6.022	5.268	11.290	9,36%	3,86%	5,63%
00/01	62.228	125.403	187.631	5.833	5.497	11.330	9,37%	4,38%	6,04%
98/99	71.115	134.011	205.126	6.615	6.330	12.945	9,30%	4,72%	6,31%
96/97	77.972	142.998	220.970	7.136	6.804	13.940	9,15%	4,76%	6,31%
94/95	76.033	142.444	218.477	7.330	7.206	14.536	9,64%	5,06%	6,65%
92/93	65.526	129.872	195.398	6.673	6.959	13.632	10,18%	5,36%	6,98%

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 4.1, Tabelle 3 für die Jahre 1990/91 – 2020/21. Anzahl Studierender: Studierende und Studienanfänger/-innen, die ein Lehramt anstreben, nach Fächerguppen, Studienbereichen und 1. Studienfach.

Tabelle 209: Personal im Studienfach Sportmanagement/Sportökonomie für alle Hochschulen insgesamt

Jahr	Prof	WMD
2007	10	13
2008	14	10
2009	11	6
2010	14	5
2011	8	6
2012	19	13
2013	18	13
2014	19	12
2015	20	16
2016	25	13
2017	27	15
2018	21	16
2019	25	16
2020	28	12

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes. Eine Trennung nach Hochschulen und weitere Aufspaltung sowie Auszählung der Lehrbeauftragten war aus Datenschutzgründen nicht möglich.

8.4 Weitere Anhänge

Tabelle 210: Liste der Verbandszeitschriften und der Zeitschriften mit vorwiegend Praxisbeiträgen

Badminton-Sport	Tennis
FdSnow	Tennissport
Fechtsport-Magazin	Therapeutisches Reiten
Fußballtraining	Track coach
Stadt und Raum	Triathlete
Handballtraining	Volleyball-Magazin
Hockey	Ü-Magazin
Hockey-Training	Sportpraxis
FK-Info / Freiburger Kreis	Der Übungsleiter
Judo-Magazin	Sport + Mobilität mit Rollstuhl
Lehrhilfen für den Sportunterricht	Volleyballtraining
Leichtathletiktraining	Laufzeit : einfach besser laufen
Modern athlete and coach	Laufzeit & Condition
Reiter-Revue International	Forum Kinder- und Jugendsport :Zeitschrift für Forschung, Transfer und Praxisdialog
Swim & more	Archiv des Badewesens
Rudersport	Baumeister
Runner's world	Garten + Landschaft
Spiridon	Deutsche Bauzeitschrift
Sporttaucher	Olympisches Feuer